ROBERT GARCET GRÄBT DEN LEVIATHAN VON EBEN AUS

GEMÄLDE VON ROBERT GARCET

©markusmay2006

ROBERT GARCET

AUSZÜGE AUS EINEM ROMAN DER WAHRHEIT

EIN LESEBUCH MIT TEXTEN AUS DEN WERKEN VON ROBERT GARCET

AUSGEWÄHLT, AUS DEM FRANZÖSISCHEN ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON

MARKUS MAY

©markusmay2006

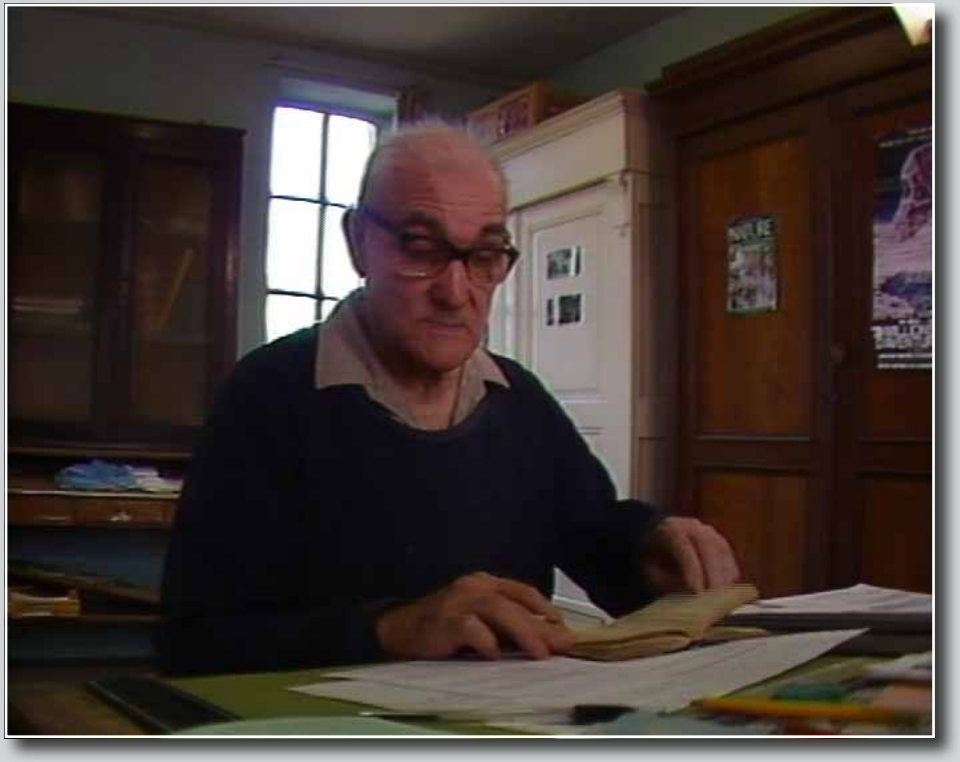
EIN LESEBUCH MIT TEXTEN AUS DEN WERKEN VON ROBERT GARCET

AUSGEWÄHLT, AUS DEM FRANZÖSISCHEN ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN
VON
MARKUS MAY

ROBERT GARCET

AUSZÜGE AUS EINEM ROMAN DER WAHRHEIT

©markusmay2006



Oft ist die beste Art, die Wahrheit zu verstecken, sie in ein Buch zu schreiben, denn die einen werden sagen, dass sie nicht lesen können und die andern, dass sie nicht verstehen.
Robert Garcet, Heptameron

Das Bekannte ist darum, weil es bekannt ist, nicht erkannt. Es ist die gewöhnlichste Selbsttäuschung wie Täuschung anderer, beim Erkennen etwas als bekannt vorauszusetzen, und es sich ebenso gefallen zu lassen. Mit allem Hin- und Herreden kommt solches Wissen, ohne zu wissen wie ihm geschieht, nicht von der Stelle.
Hegel, Phänomenologie des Geistes, Vorrede

Nicht alles ist Verschwörung, was das Volk so nennt.
Hesekiel, der Prophet

©markusmay2006

INHALT

DIE ZEIT DENKEN - DEN MENSCHEN FINDEN 6

I. DIE APOKALYPSEN 36

DIE APOKALYPSEN 37
DIE BIBEL AUS STEIN 40
DIE GESCHRIEBENE BIBEL 44
DIE INSPIRATION DER PROPHETEN 45
URSPRUNG UND AUTORITÄT DES PRIESTERTUMS 46
BABYLON 50
DER PROPHET DANIEL 54
DAS GESETZ DES LEUCHTERS 56
DAS NEUE BABYLON 57

II. DIE ZYKLISCHEN URSPRÜNGE DER GESCHICHTE

DIE ZYKLISCHEN URSPRÜNGE DER GESCHICHTE 66
DIE PERIODEN VON 430 JAHREN 74
EINIGE ESOTERISCHE PERIODEN 89
DAS JUBELJAHR 90
DIE ZEIT 95
DIE DIMENSION DES EREIGNISSES 109
EINE ZEIT, ZWEI ZEITEN, EINE HALBE ZEIT 114
FOLGE DER PERIODEN VON 45 TAGEN VOM 30 SEPTEMBER 1938 BIS ZUM 20 SEPTEMBER 1945 116
FOLGE DER PERIODEN VON 45 TAGEN VOM 3. MÄRZ 1812 BIS ZUM 15. JULI 1815 119
LEHREN, DIE MAN AUS DEN REVOLUTIONEN ZIEHEN KANN 122
DIE SIEBEN TAGE DER SCHÖPFUNG 128
DIE QUELLEN DER VERGANGENHEIT 131
DIE GESETZE DES MANU 137
DIE ZEITRECHNUNG DER MAYA 140
DIE ZEITPHILOSOPHIE DER VEDEN 147

VERGLEICH ZWISCHEN DEN VEDEN UND DER APOKALYPSE 153
DEKLINATION DER SIEBEN SIEGEL 156
DEKLINATION DER SIEBEN POSAUNEN 159
DIE HORIZONTALE CHRONOLOGIE 162
DIE SCHALEN 164
PARALLELEN UND KONSEQUENZEN 168
DER ZYKLUS DES ABRAHAM 186
DER ABRAHAMSCHE ZYKLUS VON 175 JAHREN 188

III. DIE GROSSE ODYSSEE

DIE WISSENSCHAFT VOM FEUERSTEIN 193
DER FEUERSTEIN - DER SILEX 200
DIE ARTEN UND WEISEN DES AUSDRUCKS 204
DIE GROSSE ODYSSEE. ZEUGNIS DER BIBEL AUS STEIN 215
DIE ERSTE EPOCHE 229
DIE KUNST DES AUSDRUCKS 233
DER FEUERSTEIN - DER SILEX 240

IV. DIE LETZTEN STUNDEN DES GOLDENEN ZEITALTERS

ZÄHE WURZELN 244
VISIONEN DES KRIEGES 247
ZEIT UND MASS IN DER APOKALYPSE 247
AKTEURE UND KOMPARSEN 248
GEOGRAPHIE UND REGIONALE GESCHICHTE 252
EINIGE ZAHLEN. EINE HALBE STUNDE EWIGKEIT 252
ESOTERISCHE GEOLOGIE UND CHRONOLOGIE 253
DIE LETZTEN STUNDEN DES GOLDENEN ZEITALTERS 255
DIE VISION DES ELIAS 264
DAS ENDE DER PRÜFUNGEN 264
PHILOSOPHIE 268
DAS BUCH HIOB XXXXIV 269
BETRACHTUNGEN ÜBER DEN KRIEG IM HIMMEL 270
DER LEVIATHAN 273

EPILOG 278

V. DER STEIN AUS JASPIS 283

GEDANKENSTEINE - DER LOGOS 284
DAS VERBUM - DAS WORT 286
BETRACHTUNGEN ÜBER DIE ERINNERUNG 291
DIE FLINT-ART 294
DER STEIN AUS JASPIS 300
KLAGELIED ÜBER DEN KÖNIG VON TYRUS 301
LUZIFER, DER LICHTBRINGER 302
DER HERMESSTAB 303
ÜBER GÖTTER, ENGEL, GENIEN UND MENSCHEN 304
DAS BROT AUS FEUERSTEIN 307
GEDANKENSTEINE 307
DER FEUERSTEIN UND DIE WISSENSCHAFT VON DER ZEIT 308
NACH DEM KRIEG IM HIMMEL 309
DIE KUNST AUF STEIN 310
DIE ZEIT DENKEN 310
FEUERSTEIN UND MAGIE 313
DIE AUFZÄHLUNG DER 144.000 317
DAS GUTE UND DAS BÖSE 320
DAS OLIGOZÄN IM WELTENPLAN 320
DER WEG DES LEBENS 322
EINE HALBE STUNDE EWIGKEIT 323
DIE SIEBEN TAGE DER EWIGKEIT 327

VI. DIE STUNDE DER DÄMONEN 330

DER KRIEG IM HIMMEL 331
DIE STUNDE DER DÄMONEN 335
DAS ZEITALTER DER POSAUNEN 338
ERKLÄRUNG UNSERER SYSTEMATIK 341
DIE POSAUNEN 341
DER WELTUNTERGANG FINDET NICHT STATT 342

©markusmay2006

BIBLISMUS 343
DIE POSAUNEN DES UNHEILS 344
IDEE UND IDOL 348
PHILOSOPHIE DER GÖTZENBILDVEREHRUNG 349
ESOTERISCHE PHILOSOPHIE 354
DER FLINT 354
DER BIFACE DER THEBAH 357
GESICHTER IM STEIN 360
DER VORLÄUFER 361
DIE ZEITEN DES UNHEILS - DIE EISZEITEN 361
DIE POSAUNEN DES UNHEILS 362
DAS GROSSE BABYLON 365
BIBLISCHE BETRACHTUNGEN 366
DIE 7. POSAUNE ENTHÄLT DIE SIEBEN SCHALEN 368
DIE DÄMONEN BETRETEN DIE BÜHNE 370
PHILOSOPHIE DER ZEITEN UND UMSTÄNDE 373
DIE FÜNFTE SCHALE -2296 BIS +260 374

VII. JESUKRIST JESUSKIND 381

JESUKRIST JESUKIND 382
EINFÜHRUNG IN DIE 6. UND 7. SCHALE 389
DIE SIEBTE SCHALE 391
VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN 394
VON EBEN-EMAËL BIS EBEN-EZER - WARUM DORT? 398
DER WUNDERBARE BAUM 399

VIII. BIOGRAFISCHES - EINE KINDHEIT IN DER BORINAGE

DER SOZIALISMUS, DER ATHEISMUS 411

INDEX 419

©markusmay2006

Im Folgenden präsentieren wir dem Leser eine kleine Auswahl aus dem umfangreichen schriftstellerischen Werk des Robert Garcet.

Wir haben uns bei der vorliegenden Auswahl (und Übersetzung) auf wenige Themen beschränkt, von denen wir aber glauben, dass sie die Philosophie und Archäologie des RG besonders deutlich charakterisieren:

- *Maße und Symbole der Zeit*
- *die Existenz des Menschen im Sekundär*
- *der Feuerstein*
- *der Krieg im Himmel und die Apokalypsen*

So unterschiedlich diese Themen auf den ersten Blick auch erscheinen mögen, so sind sie dennoch, wenn nicht Teil eines Systems, so doch Teil einer großen Geschichte oder wie Robert Garcet sagen würde, eines *„Romans der Wahrheit"*.

Dabei bringen wir hauptsächlich Auszüge aus folgenden Werken des Robert Garcet:

- *Les Apocalypses*
- *La Philosophie du Genre humain*
- *L' Heptameron*
- *Le Roman de la Thebah*

DIE ZEIT DENKEN - DEN MENSCHEN FINDEN

EINFÜHRUNG IN DAS WERK VON ROBERT GARCET

Wenigen wird der Name *Robert Garcet* bekannt sein, und die denken dabei zuerst an den Turm *Eben-Ezer* im Südwesten Belgiens, im Dorf *Eben-Emaël*, zwischen Aachen, Maastricht, Tongeren und Visé gelegen. Dieser Turm gilt als ein besonders prächtiges Beispiel der phantastischen Architektur des 20. Jahrhunderts und ist in zahlreichen Architektur- und Kunstmagazinen vorgestellt worden. Dabei hatte sein Erbauer und Konstrukteur nichts Phantastisches oder Surreales im Sinn; beide Welten, die des Phantastischen und Surrealen waren ihm eher fremd. Das, was dem Betrachter oder dem Kunstkritiker surreal und phantastisch vorkommt, war für Robert Garcet nichts als ein *Effekt der Wahrheit*, die er im Turm Eben-Ezer ausgedrückt hatte; denn alles an diesem Turm, sein Plan, seine Maße, das Baumaterial, die Skulpturen, sein Richtfest im Jahr 1962, all das hat Bedeutung und drückt eine Idee und eine Wahrheit aus.

Der Turm Eben-Ezer ist nur die Spitze eines ganzen Berges aus Ideen.

Robert Garcet war nicht nur der Architekt und Baumeister des Turms Eben-Ezer, sondern auch ein sehr produktiver Forscher und Schriftsteller, dem das Schreiben leicht von der Hand ging. Man darf vermuten, dass es sich bei ihm um einen inspirierten Autor gehandelt hat, denn er verfügte über Wissen und Informationen, welche die Möglichkeiten eines Autodidakten weit überschreiten.

Bedenkt man schließlich, dass er weder eine höhere Schule oder gar eine Universität besuchen konnte und seinen Lebensunterhalt bis ins hohe Alter als *Carrier*, als Arbeiter in einem Steinbruch verdient hat, dann erscheint einem die Kreativität und Produktivität des Robert Garcet geradezu wunderbar.

©markusmay2006

Der Verfasser dieser Zeilen war einige Male anwesend, als Robert Garcet seine Texte schrieb. RG zeigte dabei keinerlei Anzeichen von Anstrengung oder Zwang. Die Sätze schienen aus der Spitze seines Kugelschreibers zu strömen, wie von einer unerschöpflichen Quelle gespeist, und dabei konnte er lächeln, scherzen, sich unterhalten und war auch nie verärgert, wenn er von jemandem gestört wurde. Der Übergang vom Gedanken oder Konzept zum Text geschah ohne jede Hemmung und Stockung und betrachtet man seine handgeschriebenen Manuskripte, so stellt man fest, dass sie sich nur geringfügig von den gedruckten Ausgaben unterscheiden.

Zeit seines Lebens agierte er auch als sein eigener Lektor und Verleger, doch wurde nichts von dem, was er in seinem Selbstverlag, den *Les Editions d' Eben-Ezer* veröffentlicht hatte, von der wissenschaftlichen Gemeinde zur Kenntnis genommen.

Eines der Lieblingswörter mit denen er Menschen charakterisierte, die er schätzte, war *candide*, was man mit „unschuldig, schlicht, einfach", im Sinne von „treuherzig" oder „treusinnig" ins Deutsche übersetzen kann. Und diese Eigenschaft hatte er selbst in hohem Maße. Alles an ihm war echt und ungekünstelt, jede Hinterlist und alle Hintergedanken waren ihm fremd. Zeit seines Lebens blieb er der Sohn von Arbeitern aus der Borinage; - ihn schmückte der Adel der einfachen Herkunft.

So versteht es sich beinahe von selbst, dass Robert Garcet niemals einen akademischen Grad erworben hat, und auch nicht erwerben konnte. Dabei kann niemand leugnen, dass dieser genialische Außenseiter der Philosophie, Archäologie, Geologie und Paläontologie, der sein Wissen nicht an Schulen und Universitäten erworben hatte, sondern im Selbststudium als Arbeiter in der Bewegung und in den Steinbrüchen der Maas, dass ungeachtet manch strittiger spekulativer Thesen, die er vertritt, zumindest eine, auch in den Augen der universitären Wissenschaft grundsolide, empirische, wissenschaftliche Arbeit vorgelegt hat, nämlich seine Monografie der Stratigraphie und Morphologie der Feuersteine in der Basse-Meuse, die allein schon seine Aufnahme in die gelehrte Gesellschaft Belgiens verdient hätte.

Doch auch dieses Werk des Robert Garcet haben die Auguren geruht, nicht zur Kenntnis zu nehmen. Vielleicht weil diese wissenschaftliche Arbeit zugleich ein großartiges Kunstwerk ist, ein ca. 5 Meter langes Leporello mit handgezeichneten farbigen Illustrationen der verschiedenen morphologischen Typen und Schichten der Feuersteine in den Kreidemassiven der unteren Maas. Aber hinter diesem „Kunstwerk" stecken Jahrzehnte praktischer Erfahrung, Forschung und Arbeit auf dem Terrain. Inzwischen sind Robert Garcets empirische Arbeiten über den Feuerstein und die Stratigraphie der Basse-Meuse still in die Forschung eingeflossen, ohne dass irgendwo sein Name erwähnt würde. Dies aber nur als Randbemerkung.

Anerkennung und einen gewissen Grad an öffentlicher Bekanntheit und Wertschätzung hat Robert Garcet zuerst von den Künstlern und dann später von den Museumsleitern und Ausstellungsmachern erfahren. Die glaubten in ihm einen Geistesverwandten, den phantastischen Künstler und Architekten zu erkennen und wollten ihm gerne einen Platz in ihren Ausstellungen und auch in der Kunstgeschichte reservieren, im bunten Feld der romantischen Kunst, der Phantasten, Symbolisten und Surrealisten, der heiligen Narren.

In dieser Gemeinschaft der Künstler und Narren hat sich Robert Garcet gewiss nicht unwohl gefühlt, doch war er sich immer darüber klar, dass der Kunst- und Ausstellungsbetrieb nicht den Punkt in seinem Werk traf, auf den es ihm letztlich ankam; - weil die Kunst nämlich für ihn nur ein Mittel war und kein Selbstzweck. Hätte man ihn

©markusmay2006

nach seinem Beruf gefragt, so hätte er gesagt: *Carrier*, Steinbrucharbeiter, ein Beruf, auf den er besonders stolz war. Als Künstler hätte er sich nicht bezeichnet, vielleicht als Geologe, Paläontologe, Archäologe, Biblist, Historiker, Zeitenforscher, Philosoph.

Doch hat er die Künstler geliebt und geschätzt, und vieles an seiner Wissenschaft ist Kunst, und fast alles an seiner Kunst ist Wissenschaft. Er hat gedichtet, geschrieben, gemalt, modelliert und gebaut. Aus seiner Hand und seinem Kopf stammen Bilder und Skulpturen, ein siebenstöckiger Turm aus Feuerstein, geologische, paläontologische, historische, philologische, philosophische und enzyklopädische Abhandlungen, zahlreiche Gedichte und ein Roman in vier Bänden.

Die Kunst war ihm dabei immer nur ein Mittel, um etwas auszudrücken, nämlich eine Idee der Wahrheit. *„Wenn die Götter mit den Menschen reden wollen, dann drücken sie sich in Bildern, Symbolen und Parabeln aus."* Das ist für ihn die eigentliche Rechtfertigung der Kunst: sie ist die Kommunikationsform des spirituellen Raums, verbindet die Welt der Menschen mit den Göttern. So definiert er seine Einstellung zur Kunst, und das erklärt auch seine Affinität zu ihr und die Gefahr einer Verwechslung.

Aber Robert Garcet hat nicht nur selber Kunst „gemacht", sondern hat eine vergessene Kunst wieder entdeckt, nämlich die Kunst der Steine, die *Pierres Figures*, die *Figurensteine*, Kunstwerke aus behauenen und modellierten Feuersteinen, die aus einer sehr fernen Vergangenheit stammen, dem Eozän, siebzig (sic! 70) Millionen Jahre vor unserer Zeit.

Diese These von einer unvorstellbar alten Kunst und einer ebenso alten Menschheit, die allen seriösen Archäologen so lachhaft und verrückt vorkommt, ist zentral in seinem Werk. Die Existenz des Menschen im Sekundär sprengt alle geltenden Zeitrahmen und öffnet zeitliche Dimensionen, die jenseits aller Vernunft zu liegen scheinen. Auch deshalb hat man Robert Garcet nicht gelesen, oder seine Bücher allzu schnell zur Seite gelegt. Wusste man es besser? Hatte man Angst vor großen Zahlen oder nur die Angst sich zu kompromittieren?

Anderswo hat Robert Garcet geschrieben, dass manchmal die beste Art, die Wahrheit zu verstecken, ist, sie in ein Buch zu schreiben; denn die einen werden sagen, dass sie nicht lesen können und die andern, dass sie nicht verstehen. So hat wahrscheinlich auch die wunderbare schriftstellerische Produktivität des Robert mit dazu beigetragen, dass sein Werk nahezu unbekannt, unverstanden und vor allem ungelesen geblieben ist.

Sein Opus Magnum, das *Heptameron*, hat sieben Bände und ist eng bedruckt und dicht gepackt mit Fakten und Gedanken. Man kann es nicht *quer* lesen, dazu ist es zu komplex und anspruchsvoll, man muss sich darauf einlassen und es studieren, so wie man die großen Philosophen und Historiker liest, mit demselben Ernst und demselben Respekt. Ein paar hundert Stunden Zeit an intensiver Lektüre sind das mindeste, was man „investieren" muss, will man verstehen, wovon in diesem gewaltigen Werk die Rede ist. Viele, die meisten, fast alle, sind davor zurückgeschreckt. Auch deshalb ist das Werk und die Gedankenwelt des Robert Garcet im Großen und Ganzen unbekannt und unentdeckt geblieben.

Aber nicht nur der gewaltige Umfang des Werkes und seine Kompliziertheit haben eine Rezeption bisher erschwert und verhindert, sondern auch und vielleicht mehr noch eine besondere Geisteshaltung, in der es verfasst zu sein scheint, und die es manchmal sogar prägt, nämlich der Geist der *„Häresie"*.

„Ich bin von der uralten und tätigen Rasse der Häretiker",

©markusmay2006

schreibt Robert Garcet über sich. In diesem Satz hallt ein Echo gewaltiger Kämpfe und Verfolgungen wieder: der Kampf der christlichen, insbesondere der römisch-katholisch-papistischen Religion gegen alle, die anders dachten oder überhaupt noch dachten, gegen die Aufklärer, die Philosophen, die Gnostiker, die Juden, die Hexer, die Heiden, die weisen Frauen.

Heresia - Häresie, das hieß Gewalt und Verfolgung, Bekenntnis und Leugnung, Folter und Tod, und dieser heilige Terror spielte sich viele Jahrhunderte unter dem unheilvollen Zeichen des Kreuzes ab, das einmal das bevorzugte Marter- und Hinrichtungswerkzeug des römischen Imperiums war, und dann zum „heiligen Zeichen" der Christenheit wurde, in Wirklichkeit aber das Zeichen des Gottes dieser Welt ist, der sich der „Wahre Gott" nennen lässt, aber der *Thanatos* ist, der Gott der Lüge und des Todes, der große Verschlinger, der Satan und der Luzifer.

Dieser Geist der Häresie und der Reformation, des Protestantismus und des Urchristentums, des gnostischen Widerspruchs und des radikalen Manichäismus, dieser feurige Atem aus der alten Lehre des Zarathustra, der an manchen Stellen das Werk des Robert Garcet durchweht, ist rau, schroff und unnahbar, für uns Moderne nur schwer zu verstehen und noch schwerer zu ertragen; worüber man sich nicht wundern soll, denn bei der Häresie geht es nicht um das Schöne und die Kunst, sondern um Leben oder Tod, um Sein oder Nichtsein, um Wahrheit oder Lüge, um das Gute, das man selber ist, und das Böse, das die anderen sind.

Das alles erinnert an zutiefst archaische und verdrängte, an überwunden geglaubte Gesten der Geschichte: Bannflüche schleudernde Päpste, fanatische Mönche und eifernde Propheten, Ströme von Blut und Mystizismus, Scheiterhaufen, Fanatismus und schwarze Magie, das Reich des Satans und das Reich des Himmels gegeneinander aufgestellt zu Totentanz und Harmageddon. Und immer und überall die überwältigende Macht des Thanatos, des Todes und des Tötens. Und tatsächlich durchziehen diese tragischen Noten des Fanatismus und der Verfolgung das Werk des Robert Garcet wie ein finsteres Schicksalsthema und geben ihm manchmal seine melancholisch-düstere Färbung.

Aber hat uns die Aufklärung nicht von den alten Prophezeiungen und Mythen, den alten Göttern und Propheten und ihrem alten Hass und Zorn befreit? Ist uns nicht versprochen worden, dass hier unten weder Herr noch Sklave, weder Gott noch Teufel herrschen sollen, sondern die Vernunft allein? Hatten wir uns nicht selbst versichert, dass alles andere Aberglauben wäre, Irrtümer von Menschen eines archaischen Zeitalters?

Die Götter der Heiden, der Teufel und seine Dämonen, die Schicksalstafeln, auf denen alles Vergangene und Zukünftige geschrieben steht, sind für die Aufgeklärten nur Märchen und Legenden, die aus der Kindheit und Unmündigkeit der Menschheit stammen. Wir haben sie uns nur eingebildet, man hat sie uns eingeredet, es waren nur Täuschungen und Illusionen, Erfindungen von Ammen und Märchen von Pfaffen. Die Freiheit hat uns davon frei gemacht! Den Zynikern aber wird unter der Hand versichert, dass es im Grunde auch den Pfaffen immer nur ums Geld und um die Macht gegangen sei.

Und dann lesen wir bei Robert Garcet zu unserem Erstaunen, Befremden und auch Erschrecken, dass es die Götter gibt und das Schicksal regiert, und dass der Teufel von Anfang an und für immer der Feind des Menschen war und ist. Auf vielen hundert Seiten wird uns dann in genauen Zahlen, Maßen und Figuren beschrieben und erklärt, wie das Schicksal die Geschichte schreibt, und dass die Menschen nur die Figuranten sind, Rollenspieler, die das Ereignis braucht, um sich in der Dauer der Zeit zu verwirklichen.

©markusmay2006

Die Freiheit aber, deren weiße Banner wir alle so begeistert schwenken, ist die eigentliche Illusion, denn weder haben wir sie, noch können wir sie je erringen, weil nämlich nichts aus freiem Willen, sondern alles aus Grund und Notwendigkeit geschieht.

Wer von uns hört so etwas gern? Wie man es auch dreht und wendet, Robert Garcet ist ein Stein des Anstoßes und ein Skandal.

Müssen wir das glauben? Können wir das glauben? Um Glauben aber geht es nicht, denn als Kind der Aufklärung will Robert Garcet den Glauben durch das Wissen ersetzen, und dazu führt er padoxerweise einen neuen, ebenso wichtigen, wie unerwarteten, ganz und gar unbequemen Zeugen in seine Beweisführung ein: ein altes, und wie es scheint allzu bekanntes Buch, die Bibel, und in ihr besonders das Zeugnis der Propheten und ihre Prophezeiungen. Diese Wahl der Bibel als Quelle ist keineswegs exklusiv. Die Schriften der Inder und der Maya gelten genauso viel wie die Bücher der Hebräer und Babylonier. Es gibt da kein Privileg oder irgendeine Bevorzugung. Nicht nur in der jüdisch-christlichen Bibel, sondern auch (und vor allem) in den Überlieferungen der Babylonier, Inder und der Maya sind die Arkana der Zeit niedergeschrieben. Denn diese Geheimnisse gehören keinem besonderen Volk oder einer auserwählten Rasse, sie gehören der ewigen Menschheit.

Wie glaubwürdig aber sind für uns diese alten Texte und besonders dieses „Buch der Bücher", wie seine Apologeten es getauft haben, das kein *Messbuch* ist, sondern, wie Robert Garcet uns erklärt, ein *Steinbruch*, aus dem man Wissen über die vergangenen Dinge und auch über die zukünftigen fördern kann?

Die Bibel, wird Robert Garcet nicht müde zu wiederholen, gehört nicht der Religion, sie ist kein Zauberbuch für Flüche und Beschwörungen, für die es die Religiösen in ihren Kulten und Messen missbrauchen, sondern ist ein Buch für die Intelligenten, die klugen Köpfe, die forschen, nachdenken und zwischen den Zeilen lesen können, für die mutigen Köpfe, die wissen, dass die Priester die Bibel gestohlen und für sich vereinnahmt haben, bevor sie ihre deutlichen und weniger deutlichen Fälschungen in ihr platzierten. Das sollte jeder wissen und berücksichtigen, der die Bibel studieren will.

In dieser jüdisch-christlichen Bibel, die eine Sammlung von Büchern ist, gibt es zwei herausragende Bücher, und zwar das erste und das letzte: das erste Buch, sozusagen das Alpha, ist die *Genesis*, mit dem Bericht der sieben Schöpfungstage, und das letzte Buch, das Omega, ist die *Offenbarung des Jesus-Christus*, die wir unter dem Namen *Offenbarung des Johannes* kennen, die so genannte *Apokalypse*.

In diesen beiden Büchern, so sagt Robert Garcet, stehen die großen Ereignisse der Vergangenheit und der Zukunft als Rätsel verschlüsselt, d.h. in der Genesis können wir lesen, woher wir kommen, und in der Apokalypse, wohin wir gehen.

Uns will aber eher scheinen, als wären diese Bücher seit beinahe zweitausend Jahren allzu oft gelesen und herauf und herab gebetet worden, und so oft im Mystizismus ertränkt und durch Frömmigkeit ausgelaugt, dass niemand mit Verstand ernsthaft hoffen könnte, noch unbekannte Wahrheiten in ihnen zu entdecken.

Ganz anders Robert Garcet: nach 2000 Jahren Bibelexegese steht er da, liest die Bibel wie am ersten Tag, fördert Ideen aus ihrer Tiefe, findet Strukturen auf ihrer Oberfläche, die vor ihm noch niemand gesehen. Einfache Dinge, die, wenn man darauf gestoßen wird, in die Augen springen und man sich wundert, dass in den zweitausend

©markusmay2006

Jahre niemand sonst darauf gekommen ist.

Ein Beispiel: Ist es Zufall oder Plan? Wenn man die ersten zweiundzwanzig Kapitel der Genesis mit den zweiundzwanzig Kapiteln der Offenbarung zur Deckung bringt, so wie sich zwei Handflächen berühren, oder als wären die Bücher der Bibel ein einziges Leporello, dann stellt man mit Erstaunen fest, dass es eine verblüffende Symmetrie der Themen und eine Konkordanz der Symbole gibt. Die Apokalypse spiegelt sich in der Genesis und zwar so, dass das letzte Kapitel der Apokalypse mit dem ersten Kapitel der Genesis korrespondiert und das erste Kapitel der Apokalypse dem 22 Kapitel der Genesis. Das letzte Kapitel der Offenbarung, Kapitel 22, berichtet von der Schöpfung einer neuen Erde, wie das erste, ihm korrespondierende Kapitel der Genesis, dass *Bereshit* der Schöpfung der ersten Erde berichtet, und diese Korrespondenz und Spiegelung lässt sich Kapitel für Kapitel belegen.

Komponiert der Zufall Bücher, oder lässt die zweiundzwanzigfache Übereinstimmung bei zweimal zweiundzwanzig Kapiteln eher auf eine organisierende Intelligenz schließen als auf die glückliche Hand eines Würfelspielers? Aber wenn man den Zufall definiert, als das Zusammentreffen und die Verbindung von Dingen, die weder zusammengehören noch verwandt sind, dann scheint es sich im obigen Fall ganz gewiss nicht um einen Zufall zu handeln.

Bibel ist Babel, das haben die Klugen immer gewusst, und meinten damit, dass man in der Bibel jeden und niemand, nichts und alles finden kann, und über nichts soviel Uneinigkeit herrscht, wie über dieses Buch. Aber wer Verstand hat, sagt Robert Garcet, wird in der Bibel viele Wahrheiten finden, auch weil den Fälschern vieles entgangen ist. Er hat die Bibel nicht wie die Gläubigen und die Frommen gelesen, sondern mit dem Geist und dem Instinkt eines Häretikers, misstrauisch und voller Zweifel, denn ihm war bewusst, dass „die von der Religion" alles daran gesetzt hatten, die Wahrheit zu verfälschen, doch immer auch im Vertrauen, „dass die Götter wollen, dass wir wissen" und dass die Bibel trotz aller Einwände ein guter Ort ist, um ewige Wahrheiten zu platzieren.

Die Modernen haben natürlich ganz andere Vorstellungen von „wahrhaftigen" Texten: ein logisch-philosophischer Traktat, eine mathematische Beweisführung, eine empirische, statistische Untersuchung, eine philologisch kritische Abhandlung, - in einer solchen oder ähnlichen Form würden wir einem Text Substanz und Wahrheit zugestehen. Mythen und Legenden und mehr oder weniger plausible Erzählungen und Chroniken, wie wir sie in den alten Büchern der Hebräer und der Inder finden, sind für uns nur rhetorische Figuren, Metaphern und semantische Verschiebungen, Verzerrungen, die nur insofern wahr sind, als wir in ihnen den Irrtum und seine Gründe erkennen.

Nicht so Robert Garcet! Er liest die Texte der Bibel als kodierte und verschlüsselte Wahrheiten und entziffert in ihnen die Spuren und Überbleibsel einer uralten und vergessenen Wissenschaft, die Wissenschaft von den Arkana der Zeit und des Dramas der Menschheit.

Denn eine solche Wissenschaft, die wir heute für unmöglich oder gar für absurd halten, die hat es einmal in uralter Zeit tatsächlich gegeben, und wer die Veden und die Bibel liest, und in letzterer vor allem die Genesis, den Hiob, die Propheten, den Daniel, die Apokalypse, wird in diese Arkana eingeführt, in die Geheimnisse der Zeit und der Menschheit; denn darum geht es in diesen Texten: um die Menschheit, die zwar nicht das Subjekt, aber dennoch das Objekt und das Ziel der Zeit ist.

Womit wir eine der zentralen Ideen in der Philosophie des Robert Garcet ansprechen, nämlich dass die Zeit nicht nur ein Ziel, sondern auch ein Thema, ein Gesicht hat,

©markusmay2006

und das ist der Mensch und seine Geschichte. Der Mensch spielt eine Rolle in einem phantastischen Drama, in einem Roman, in dem es um die Erde und den Himmel, die Götter, die Dämonen und die Menschen geht.

Dieser *Roman* der ewigen Menschheit begann vor 70 Millionen Jahren mit einem Krieg im Himmel und seitdem spielen die Menschen ihre Rolle in diesem Konflikt, ohne dass man sie gefragt hätte; sie sind Opfer und nicht Täter. Wie in der Ilias des Homer, wo der Kampf der Menschen um Troja nur ein Schatten, ein Abglanz des Kriegs zwischen den olympischen Göttern ist, so ist auch der Krieg im Himmel ein Drama, das die Menschen weit übersteigt und auf ihrem Rücken ausgetragen wird.

Vielleicht war die Erschaffung des Menschen der Anlass, aber der Krieg brach im Himmel aus, wurde zwischen Göttern gekämpft, zwischen spirituellen Mächten. Ein Drittel der Engel, so berichten einige Überlieferungen, rebellierte mit Luzifer und wurde aus dem Himmel auf die Erde gestürzt, wo sie zu Dämonen wurden. Die Erde und die Menschen waren die Leid tragenden. Die ganze menschliche Geschichte wird seit diesen Urzeiten bis heute von diesem Urkonflikt geprägt.

Dieser Krieg, der vor 70 Millionen Jahren begann, dauert an bis heute, doch ewig ist er nicht. Nach den Prophezeiungen und den daraus abgeleiteten Berechnungen von Robert Garcet leben wir in den letzten Tagen der Ewigkeit.

Die Triangulation des großen Tages des Brahma, der vor 4 Milliarden 320 Millionen Jahren begonnen hat, war im Jahr 1964 zu Ende. Wir leben im letzten Millenium der Offenbarung. Im Jahr 2964 erfüllt sich die Zeit und das Jahr 1964 war das Jahr, in dem die Finalität der Geschichte sich vollendete. Nach der Offenbarung des Johannes wird Satan 1.000 Jahre in Ketten geschlagen, bevor er für kurze Zeit noch einmal freikommt und seine Legionen sammelt. Dann wird Satan gerichtet und eine neue Erde und ein neuer Himmel, eine neue Schöpfung werden entstehen. Seit dem Jahr 1964 befinden wir uns also zwischen Efflux und Reflux der Zeit, in einer Phase, wo die Zeit ruht, bevor sie zurückfließt, ein Augenblick zwischen Einatmen und Ausatmen des Brahma.

So der Mythos, die Legende, der Plot, der Roman! Oder das Delirium?

Aufrührerische Engel, die zu Dämonen werden, Götter und der Satan, und mitten darin die Menschen, wie passt das alles in eine postmythische, „rationale", vernünftige oder gar plausible Deutung der Geschichte? All das schokkiert, irritiert uns und scheint bodenlos zu sein. Sogar ein Datum für das Ende der Zeit wird genannt und dieses Datum liegt schon in der Vergangenheit.

1963 soll dieses schicksalhafte Jahr gewesen sein, in dem nach Robert Garcet die große Triangulation der Zeit, die vor 4 Milliarden 320 Millionen Jahren begann, ihre Finalität erreichte. Die heutige Menschheit lebt also in einer privilegierten Epoche, nämlich zwischen den Zeiten, zwischen einer Ewigkeit, die schon zu Ende ist und einer Ewigkeit, die noch nicht gekommen ist. Und wer hat das bemerkt?

Aber, so fragen wir uns, kann die Geschichte der Menschen auf dieser Erde wirklich so einfach sein, dass man sie einem Kind erzählen und begreiflich machen kann? Wozu wären dann die vielen Wissenschaften gut und diese gewaltige Apparatur aus Technologie, Organisation und Gelehrsamkeit, mit der die moderne Menschheit ihre Suche nach Erkenntnis und der Wahrheit aufgerüstet hat, wenn am Ende diese ebenso einfache, wie alte Geschichte herauskommt, eine Geschichte, die aber nur dann einfach wäre, wenn sie bloß einen Mythos erzählte

©markusmay2006

und nicht Symbole enthielte, die sowohl in ihrer Spanne als auch in ihrer Tiefe nicht nur reflektiert, sondern auch kontempliert werden müssen:

> *Es war einmal vor vielen Millionen Jahren ein Krieg im Himmel. Ein hochmütiger, aufrührerischer und lügnerischer Gott wurde mit seinem Gefolge, das waren ein Drittel aller Engel, aus dem Himmel vertrieben und auf die Erde gestürzt. Die Erde nahm die meisten Schläge auf sich, aber auch die Menschen mussten vieles erdulden... Weil schon im voraus fest stand, dass die Menschen zu schwach waren, um den Dämonen zu widerstehen, wurde das Lamm bestimmt, das Opfer, das die Konsequenzen dieses Krieges stellvertretend auf sich nehmen sollte, ein Messias, von denen es nicht nur den einen, sondern viele gegeben hat...*

So einfach ist diese Geschichte, die noch nicht zu Ende ist; denn Satan und seine Dämonen haben immer noch die ganze Macht auf dieser Erde.

Und der Messias? Es hat nicht nur den einen aus Galiläa gegeben, der um das Jahr Null geboren und im Jahr 33 gekreuzigt wurde. Der Messias ist nicht nur diese eine Gestalt der Geschichte, sondern er ist eine historische Rolle, die immer wieder zu der ihr vorherbestimmten Zeit in der Geschichte der Menschheit auftritt. Er wird geboren und geopfert. Jeder Messias repräsentiert das Lamm, das Opfer, die Menschheit und hat, so verschieden auch die Rolle sein wird, in der er in der Geschichte erscheinen wird, immer eine emanzipatorische Aufgabe. Der Satan aber ist der Gott dieser Welt und alle Religionen und jede Zivilisation sind sein Werk und gehören ihm ganz.

Das ist eine alte zoroastrische These mit unwägbaren Konsequenzen: sie betrifft die ganze Gesellschaft, die Zivilisation an und für sich, die ja, wenn es den Teufel gäbe, in weiten Teilen des Teufels wäre, und mit all ihren Annehmlichkeiten und Täuschungen der Inbegriff der satanischen Verführung selbst. Man müsste dann auch eingestehen, dass der Kontakt zu Gott und den Göttern schon seit langem verloren ging, man mit dem Teufel aber bis heute den allerengsten Umgang pflegt. Natürlich nicht mit diesem bocksfüßigen und nach Schwefel stinkendem Gehörntem, dieser lächerlichen und armseligen Karikatur des alten Hirtengottes Pan, sondern mit der äußerst überzeugenden, angenehmen und verführerischen Macht des Geldes, des Krieges und der Religion.

Denn der Satan, sagt Robert Garcet, ist keine Person, sondern ein geistiges, sogar göttliches Prinzip. Satan ist der Gott dieser Welt, weil er das Prinzip der aktuellen Schöpfung verkörpert, die auf dem Prinzip des Bauches beruht, des Fressens und Gefressenwerdens. In dieser Schöpfung endet alles Leben im Bauch eines anderen. Deshalb waren die riesigen Dinosaurier der Kreidezeit eine Apotheose der jetzigen Schöpfung und in der mythischen Figur des Drachen ein treffendes Symbol des Satans. Mit der Erschaffung des Menschen, nach Robert Garcet geschah das im Zwischenakt von Sekundär und Tertiär, vor etwa 70 Millionen Jahren, eröffnete sich dem Leben eine neue Perspektive jenseits des Bauches.

Der Mensch ist der Entwurf dieser neuen Schöpfung, die sich ankündigt, und Satan und sein Prinzip des Bauches, des Fressens und Gefressenwerden, sind durch sein Erscheinen hinfällig geworden und zum Untergang verurteilt. Diese *Caducité*, diese Antiquiertheit, ist der wahre Grund für die Existenz des sogenannten „Bösen", das in Wirklichkeit der Reflex der alten Schöpfung ist, die sich zwar überlebt hat, sich aber weigert, einer neuen Schöpfung Platz zu machen. Satan hat alle Macht über diese Schöpfung, weil er ihr Prinzip verkörpert, aber diese

©markusmay2006

Macht ist zeitlich begrenzt, denn die jetzige Schöpfung wird sich bald schon in einer finalen Apokalypse zu einer neuen Schöpfung wandeln.

Wie philosophisch und allegorisch man sie auch behandelt, auf jeden Fall ist die Frage nach der Realität und der Existenz des Satans eine zu heikle Frage, als dass sie sich leichtfertig abtun ließe. Denn wenn es, wie es doch so oft den Anschein hat, etwas wie den Satan leibhaftig und im Geiste gäbe, - und aus Instinkt scheinen wir untrüglich zu wissen, wo, wie und wann er seine Finger im Spiel haben könnte, nämlich bei den Finanzen, den Kriegen, den Religionen, den Imperien, den kollektiven Hysterien, vorzugsweise aber in jedem Fanatismus und in manchem Mystizismus -, dann ginge ein Riss quer durch unsere auf Konsens basierende Gesellschaft, ein Riss, den wir nicht kitten können.

Doch wäre es ein Irrtum zu glauben, dass Robert Garcet, weil er mit dem Finger auf den Satan zeigt, so einer wie dieser alten Teufelsprediger wäre, jene allerchristlichsten Mönche, die Tausende so genannter Teufelsanhänger auf den Scheiterhaufen unter dem Zeichen des Kreuzes verbrannten. Damals benutzten die Päpste den Teufel und seine Hölle, um ihre Gläubigen in Furcht und Abhängigkeit zu halten und ihnen mit den schrecklichsten Folterqualen zu drohen, heute wollen sie vom Teufel nichts mehr wissen, worüber man sich wundern sollte. Jenes Bonmot, dass es die klügste List des Teufels war, allen weis gemacht zu haben, dass es ihn nicht gebe, hat schon etwas für sich.

Auch wenn Robert Garcet vom Satan und seinen Dämonen spricht, so ist er doch kein auf den Kopf gestellter Inquisitor. Keine Spur bei ihm von Obskurantismus, Fanatismus, Mystizismus oder schwarzer Magie. Er schleudert keine Bannflüche und ruft zu keinem „heiligen" Krieg auf, nicht einmal gegen den Satan, sondern empfiehlt, sich aus dessen Machenschaften zu befreien und fern zu halten. *„Wenn ihr in der einen Stadt verfolgt werdet, dann flieht in eine andere"*, so hatte Jesus von Nazareth es seinen Jüngern geraten. Also kein Aufruf zum Kampf, nicht einmal zum Widerstand, sondern allein zur Flucht. Es ist kein Platz für Krieger auf der Bank der Philosophen.

Diesen zentralen Pfeiler in der Philosophie des Robert Garcet hatten wir bislang unerwähnt gelassen, nämlich seinen radikalen und bedingungslosen Pazifismus, die Ablehnung jeglicher Form von Gewalt. Deshalb weht auf dem Turm von Eben-Ezer immer die weiße Fahne des Friedens. Denn schließlich ist Robert Garcet fest davon überzeugt, dass es das Schicksal ist, welches die Geschicke lenkt, weshalb die Handlungen der Individuen keinerlei Einfluss auf den Lauf der Dinge haben, weil diese weder frei sind, noch von den Ereignissen unterschieden werden können.

Der Mensch macht nicht seine Geschichte, er ist seine Geschichte. *„Denn darin besteht die Botschaft aller Propheten, dass der Mensch von seinem Schöpfer abhängig ist und eine Bestimmung hat, auf die er sich in aufeinander folgenden Etappen zu bewegt."* Auch das ist eine so alte wie strenge Lehre aus der Vergangenheit: die Macht des Fatums, die Prädestination, regelt und ordnet die Geschicke der Menschen.

Diese Macht des Fatums ist zwar überwältigend, aber sie ist nicht blind und chaotisch oder gar zufällig, sondern folgt Regeln, Rhythmen und Kadenzen, die von den Menschen erkannt und begriffen werden können. Sie sind zwar verborgen, verhüllt und in Bildern, Zahlen und Maßen verschlüsselt und verrätselt, aber sie stehen in den Büchern der Propheten und Weisen geschrieben, damit jeder, der Verstand hat und zu lesen versteht, die Entzifferung versuchen kann. *„Die Götter haben gewollt, dass wir verstehen."* schreibt Robert Garcet.

©markusmay2006

Darin besteht das „aufklärerische" Projekt des Robert Garcet: der Mensch macht zwar nicht seine eigene Geschichte, aber er kann die Gesetze, nach denen diese sich entwickelt, erkennen und vielleicht sogar verstehen.

Robert Garcet lässt die Zyklen und Rhythmen der Zeit sichtbar und verständlich werden, er liest die Geschichte wie eine mathematisch-musikalische Partitur aus Ereignissen, Zahlen, Maßen und Symbolen, als eine Art Schicksalssymphonie der Menschheit. Und diese allertiefsten Geheimnisse, *„in die selbst die Engel ihren Blick tauchen wollen"*, werden allen enthüllt und für jeden offenbar. Sie sprechen nicht mehr allein zu den Eingeweihten, sondern zu jedermann. Die Aufklärung hat den Esoterismus erreicht.

Die Veden und die Bücher der Bibel, und darin vor allem das Buch Daniel und die Apokalypse des Johannes sind die Codebücher, in denen wichtige Zahlen, Symbole und Maße als Schlüssel der Menschheitsgeschichte überliefert sind. Jeder kann sie lesen, jeder kann sie verstehen. Die Zeit enthüllt ihre Geheimnisse, sie hat eine Gestalt, sie hat ein Gesicht, sie hat ein Thema, sie folgt Gesetzen.

Dadurch gewinnt die Menschheit, obwohl sie ihre angebliche Freiheit verloren hat, eine neue Autonomie. Wie ein Seefahrer, der weiß, dass er den Sturm nicht verhindern kann, sich darauf einrichtet und vorbereitet, um das Beste daraus zu machen, so könnten die Menschen, wenn sie die Gesetze und Rhythmen der Zeit erkennen würden, den Ereignissen der Zukunft gefasst und mit Würde begegnen.

Damit steht Robert Garcet weit jenseits der aktuellen Geschichtsschreibung und Geschichtswissenschaft. Nie würde ein zeitgenössischer Historiker auch nur anzudeuten wagen, dass die geschichtlichen Tatsachen einem Muster und einem Rhythmus folgten, in ein Raster aus Zahlen und Maßen passten, und die Behauptung, die Zeit habe ein Ziel, sogar eine Gestalt und gleiche einem lebenden Wesen, käme ihm wie die These eines Wahnsinnigen oder allenfalls eines Dichters vor.

Genau das aber behauptet Robert Garcet: die Zeit ist keine bloße „Form der Anschauung", eine Art leerer Sack, der alles fasst, was geschah, geschieht und noch geschehen wird, sondern sie ist ein Etwas, mehr noch, die Zeit ist ein lebendiges Wesen, sie ist das Ereignis selbst. Man kann die Zeit messen, wiegen und teilen und weil sie etwas ist, kann man die Zeit anschauen.

Die Zeit ist ein lebendiges Wesen, sie hat eine Gestalt, eine bilaterale Symmetrie wie eine Taube, eine Waage, ein Joch, ein siebenarmiger Leuchter, wie zwei Hände, die sich berühren, das alles sind Bilder und Symbole der Zeit. Die Zeit, das sind auch die sieben Tage der Schöpfung, die sieben Manus der Veden und die sieben Siegel, die sieben Posaunen und die sieben Schalen der Apokalypse. All das sind Figuren und Symbole der Zeit.

Auch hier stehen wir wieder verblüfft und ungläubig vor dem Grundprinzip dieser Philosophie, nämlich einer radikalen Vereinfachung, einer Poetisierung, vielleicht sogar Verkindlichung der intellektuellen Konzepte; ganz anders als die heutige Wissenschaft, die nicht auf einfache Erklärungen setzt, sondern meint, der Komplexität unserer Wirklichkeit nur mit entsprechend immer komplexeren Erklärungen gerecht zu werden. Wenn es also tatsächlich so etwas wie historische Gesetze gäbe, dann wären diese nach Überzeugung der heutigen Wissenschaft nur mit Hilfe einer „höheren" Mathematik zu veranschaulichen und zu beschreiben.

Bei Robert Garcet aber finden wir für das allerkomplexeste Problem der menschlichen Geschichte nur eine Mathematik basierend auf einfachen Grundrechenarten, sowie

©markusmay2006

eine überschaubare Gruppe von Zahlen und Brüchen.

In seinem Hauptwerk, dem Heptameron analysiert er ca. 4.000 Jahre Menschheitsgeschichte von –2070 bis 1964 am Muster eines Grundzyklus von 175 Jahren und mehreren davon abgeleiteten Zyklen. Er schreibt:

> *So wie er sich darstellt und verhält, kann der Zyklus von 175 Jahren wegen seiner Symmetrie und anderer Besonderheiten wie eine Art historisches Lebewesen in der Natur der Zeit aufgefasst werden, so wie der Zweig einer Pflanze ein Teil der Pflanzenwelt ist.*
>
> *Der Zyklus von 175 Jahren ist symmetrisch. Einige Protozoen, viele Foraminiferen, haben diese bilaterale Symmetrie gewählt. Die Klasse der Würmer zeigt sehr deutlich die Folge von Perioden oder Ringen.*
>
> *Wenn man sich vorstellte, dass der Wurm von der Mitte aus sein Wachstum umkehrte, dann würde er seinen Zyklus mit einem weiteren Kopf beenden. Und das wäre dann physisch, was der Zyklus von 175 Jahren geistig darstellt.*

Ein anderer faszinierender Aspekt der Zeitphilosophie des Robert Garcet ist, dass sie sich nicht nur auf große Zeitperioden anwenden lässt, sondern auf Jahre, Monate sogar Tage. So demonstriert er im VI Band des *Heptameron*, am letzten Zyklus von 175 Jahren, von 1789 bis 1964, an den militärischen Kampagnen Napoleons und Hitlers, wie sich die Geschichte im Rhythmus von 45 Tagen vorwärts bzw. rückwärts bewegt, und zwar analysiert er dies an der Folge der Perioden (von 45 Tagen) vom 30 September 1938 bis zum 20 September 1944 (Zwei mal dreieinhalb Jahre, sowie der Folge der Perioden (von 45 Tagen) vom 3. März 1812 bis zum 15. Juli 1815 (dreieinhalb Jahre).

Dieser letzte Zyklus des Heptameron ist insofern typisch, als er der letzte Zyklus vor dem Millenium ist und in ihm die bilaterale Symmetrie der Zeit besonders deutlich ausgeprägt ist. Der Zyklus beginnt 1789 mit einer Welt-Revolution und endet mit einer Welt-Revolution im Jahr 1963/64. Dazwischen sehen wir den Aufstieg und den Fall mächtiger Imperien.

Die Imperien von Napoleon und von Hitler, l'Empire des Francais, das Kaiserreich der Franzosen und das III. Reich der Deutschen, sind besonders exponiert und quasi spiegelbildlich ineinander verschränkt.

Hitler, so beschreibt Robert Garcet die besondere zeitliche Verfassung des „Propheten von Nürnberg" und des III. Reiches, das ist Napoleon und sein Empire, am anderen Ende des Zyklus, auf den Kopf gestellt und rückwärts. Hitler partizipiert an einem Zeitstrom, der aus der Zukunft kommt und in die Vergangenheit strömt, Napoleon an einer Zeit, die aus der Vergangenheit kommt und in die Zukunft fließt. Denn die Zeit ist zugleich Abstieg und Aufstieg, Efflux und Reflux, Kommendes und Gehendes.

> *„Die Korrelationen zwischen den Ereignissen in Europa unter Napoleon von 1810 bis 1815 und unter Adolf Hitler von 1940 bis 1945 sind mehr als erstaunlich. Wenn die Ähnlichkeiten so überdeutlich sind, dann deshalb weil das Schicksal annahm, dass die Menschen das verstehen würden. Sie haben nichts verstanden."*

Auch hier begegnen wir wieder einer wunderbaren Koinzidenz im Leben des Robert Garcet, insofern er selbst Zeitzeuge eines *Refluum Temporis*, eines Rückflusses der Zeit wird.

Denn wo Napoleons Kampagne in Waterloo mit einer blutigen Entscheidungsschlacht zu Ende ging, begann Hitler seine eigene Kampagne mit der Invasion Belgiens,

©markusmay2006

einem fast kampflosen Sieg. Das „unbesiegbare" Fort von Eben-Emaël war von dreieinhalb Dutzend deutscher Fallschirmsoldaten im Handstreich genommen worden. Die belgische Armee und die verbündeten Franzosen und Engländer zogen sich fast ohne Widerstand zurück. *Le Foudre de la Guerre - der Blitz des Krieges*, so wurde Napoleon von seinen Zeitgenossen genannt, *Blitzkriege* nannte man die Siege Hitlers.

Robert Garcet beschreibt, wie er auf seinem Motorrad als Zivilist und Kriegsdienstverweigerer unbehelligt die Kolonnen der zurückflutenden alliierten Truppen durchqueren konnte. Damals kam ihm zum ersten Mal die Idee, Zeuge eines gewaltigen historischen Déjà Vu, oder eines *Refluum Temporis* zu sein.

Nur scheinbar bewegte sich die Zeit nach vorne, in Wirklichkeit floss sie zurück, und was er da sah und erlebte, das waren die Spiegelungen der Ereignisse zur Zeit Napoleons mit anderen Figuranten, Hitler, sein Reich und seine Gefolgsleute, von regressiver Energie geprägt, materialistisch orientiert, anstatt eher progressiv motiviert und idealistisch gestimmt zu sein, wie das das Empire Napoleons und seiner Franzosen.

Hitler, das war Napoleon auf dem Kopf und rückwärts, und was sich vor seinen Augen abspielte, das war die Schlacht von Waterloo im Rückfluss der Zeit, diesmal als erste Schlacht und erster Sieg einer damals wie jetzt blutigen, sinnlosen und zum Scheitern verurteilten Kampagne.

> *„Und in der Tat sollte Adolf Hitler in der Verdoppelung, im Refluum Temporis, die umgekehrte Rolle von Napoleon spielen und ganz Europa mit seinen Armeen durchqueren, vom Atlantik bis vor Moskau und bis nach Stalingrad an der Wolga, meistens auf der Spur der großen Feldzüge des Kaisers, bis auch er besiegt wurde und in mehreren Etappen wieder nach Berlin zurückkehrte, wie sein Vorgänger nach Paris. Von Waterloo bis ins Jahr 1940 wird also alles zurückfließen, so als würden die Kampagnen Napoleons rückwärts abgespielt, von Waterloo bis nach Paris und von da nach Moskau und wieder zurück. Dieses alte Stück hatte, obwohl man es die „Neue Ordnung" nannte, nichts Neues und die Frage bleibt, ob es der Führer oder das Schicksal war, was die Ereignisse bestimmte."*

Alles viel zu einfach, um wahr zu sein?

Diese Philosophie der Zeit, wie sie uns Robert Garcet in seinen Schriften darstellt und entwickelt, ist zwar einfach, aber sie ist weder einfältig noch trivial. Sie ist auch nicht abstrakt, spekulativ oder gar hypothetisch, sondern positiv und an historischen Daten und Chronologien nachvollziehbar. Jeder kann seinen Verstand und sein Verständnis an ihr prüfen, denn er nennt die Zahlen, die Maße, die Daten und die Namen.

Warum sollte die Kompliziertheit einer Theorie ein zuverlässiger Indikator für ihre Wahrheit und Wirklichkeit sein? Ist es nicht ein Vorurteil, das dem Laien suggeriert, die Geheimnisse des Universums könnten allein von genialen Mathematikern begriffen und formuliert werden, anderen aber wären diese Arkana verschlossen? Dies würde ein ziemlich schlechtes Licht auf die Weisheit werfen, wenn sie exklusiv und nur für ein paar mathematisch Hochbegabte reserviert wäre! Dabei ist die Einfachheit ein Privileg der Natur, der Götter und der Kinder, und wir sollten sie nicht verachten, sondern nach ihr suchen; denn Einfachheit ist auch Klarheit, die wiederum ein unverzichtbares Attribut der Wahrheit ist.

©markusmay2006

Robert Garcet ordnet und präsentiert die ganze Fülle und Vielfalt des historischen Materials in einer Gesamtschau, die einem Mythos oder einem Roman ähnlicher ist als einer historischen These. Er erzählt eine Geschichte, die vor viereinhalb Milliarden Jahren begann und im Jahr 1964 endete. Diese Geschichte, die nach der Mathematik der Veden einen ganzen Tag des Brahma umfasst, hat einen Anfang und ein Ende, sie bewegt sich auf ein Ziel zu und steht unter dem Diktum des Fatums.

Wir, die heutigen Menschen, leben folglich in einer ganz besonderen Epoche dieser gewaltigen, sich immer mehr zuspitzenden und verdichtenden Zeitpfeilpyramide, nämlich auf deren äußersten Spitze, schon nach dem Ende der Zeiten, kurz vor dem Beginn einer neuen Schöpfung. Der Mensch, der Letztgeschaffene, der Spätgeborene dieser aktuellen Schöpfung, die auf dem Bauch und der Beute, dem Fressen und Gefressenwerden beruht, ist gleichzeitig auch derjenige, der den Typus der neuen Schöpfung präfiguriert, während Satan und seine Engel das alte, überholte Prinzip des Bauches und des Verschlingens verkörpern.

Der Turm Eben-Ezer, mit dessen Konzeption und Bau Robert Garcet nach Ende des zweiten Weltkriegs begann, ist die Grenzmarke, die das Ende der Zeiten und das neue und letzte Millenium begrüßen soll. Dieser Turm mit den Vier Cherubinen auf seinen Zinnen ist der Zeuge dieser neuen Zeit, deren Erscheinen von allen gelebt, von vielen gefühlt, aber nur von ganz wenigen bewusst wahrgenommen wurde. Er ist ganz aus Feuersteinen gebaut, und sein Bauplan ist von den Maßen des himmlischen Jerusalem inspiriert, wie sie in der Offenbarung des Johannes überliefert werden. Der Turm ist Idee, Symbol und Realität zugleich.

Aber da gibt es noch eine andere Quelle der Inspiration und des Wissens, eine andere Bibel, ein noch gewichtigeres Buch, nämlich *das Buch der Erde*. Diese Bibel besteht nicht aus geschriebenen Buchstaben, sondern ist die Erde selbst, und die kann nicht von betrügerischen Schreibern gefälscht werden. Nirgendwo sonst steht die Folge und der Rhythmus der Ewigkeiten so deutlich geschrieben, wie in der Stratigraphie und Tektonik der Erdschichten.

Die Geologie ist für Robert Garcet die Stein gewordene Philosophie der Zeit und er kalkuliert ihre Epochen nach demselben Schema, nach welchem auch Babylonier, Inder und Hebräer die Zeiten deklinierten, das heißt, die geologische Chronologie stimmt mit der systematischen Chronologie der Veden und der Bibel überein. Kein Widerspruch existiert zwischen den Sieben Tagen der Schöpfung und den Erkenntnissen der Geologie.

Ende der zwanziger Jahre, während der Weltwirtschaftskrise, hatte Robert Garcet seine Heimat, die Borinage, d.i. die Gegend um Mons in Belgien, verlassen und sich als einfacher Arbeiter in den Tuffsteinbrüchen von Eben-Emaël verdingt. Zu jener Zeit gab es noch nicht die gewaltigen Bagger und Fördermaschinen von heute, sondern die Steinbrüche wurden hauptsächlich mit Hacke, Schaufel und Körperkraft aus dem Kreidemassiv gegraben. Diese Steinbrüche an der unteren Maas wurden zu seinen Universitäten. In ihnen hat er Arbeitstag für Arbeitstag das Buch der Erde studieren können. Natürlich hat er sich durch Selbststudium der offiziellen Theorien auch auf den aktuellen Stand der geologischen Wissenschaft gebracht, aber von Anfang an hat er eigene Wege eingeschlagen und sich seine eigenen Gedanken über die geologischen Prozesse gemacht.

In und unter der Erde fühlte Robert Garcet sich wirklich heimisch. Er besaß einen natürlichen Instinkt für die Qualität und Beschaffenheit des Untergrundes, und seine Stollenführung war ebenso berühmt wie abenteuerlich. 200 Hektar, verteilt über drei Täler und fünf Gemeinden, hat er im Laufe von 50 Jahren von den oberen Schichten

©markusmay2006

des Quartärs bis ins Sekundär prospektiert, und das, was er unter der Erde fand, ergänzte sich und entsprach auf wunderbare Weise dem, was er in den Büchern gelesen hatte. Seinem Spaten und seiner Hacke enthüllte sich eine geologische und dann auch archäologische Vergangenheit, die dem entsprach, was er in den Büchern der Bibel und den Veden gefunden hatte.

Dort in den Steinbrüchen von Eben-Emael hatte er eine ebenso wunderbare wie geheimnisvolle Begegnung, er begegnete dem Feuerstein, dem Silex, dem Flint. Und dieser rätselhafte Stein war mehr als ein Stein, er war lebendig, er manifestierte eine neue Gattung des Lebens und er war ein Zeichen und ein Zeugnis für die Präsenz des Menschen im Eozän.

Robert Garcet nennt die Feuersteine *Pierres Vivantes*, lebende Steine oder auch *Gasterajos*. Der Feuerstein ist kein Sedimentgestein, wie die Wissenschaft behauptet, sondern er ist, so paradox es klingt, ein *lebender* Stein, eine Urform des Lebens, ein Etwas, das ein anderes Etwas absorbiert und in Silikate transformiert. Inspiriert von der *Gastraea* Haeckels nennt Garcet diese lebenden Steine auch *Gasterajo*, das ist ein Ding oder ein Etwas, das verdaut.

> *„Die typische Eigenschaft des Phänomens der Gasteration, also des Gasterajos, ob mikroskopisch klein oder so groß wie eine ganze Provinz, ist die Fähigkeit zu absorbieren, alles Mögliche zu absorbieren, was sich in seiner Reichweite befindet und was sein Stoffwechsel erlaubt, z.B. Schlamm auf dem Meeresboden, organische und andere Reste, andere, kleinere Gasterajos, um daraus ein Aggregat von Silikaten zu machen.*

> *Wie primitive Pflanzen wachsen sie in der Vertikalen nach oben, aber oft dringen sie auch in die Tiefe ein und verzweigen sich in Galerien. Man kann die Gasterajos mit einer riesigen Zelle vergleichen, am ehesten mit den weißen Blutkörperchen, deren Aufgabe es ist, Fremdkörper in sich aufzunehmen und aufzulösen.*

> *Die Evolution der Gasterajos verläuft schnell und ist notwendigerweise zielgerichtet. Im eigentlichen Sinn handelt es sich nicht um einen evolutionären Prozess, sondern eher um radikale Neuschöpfungen, als um eine mühsame und arbeitsaufwendige Umformung der Strukturen. Die Gasterajos sind für etwas anderes da, nicht für sich selbst, sondern um das Umfeld vorzubereiten für das oder die noch kommen werden.*

> *So kann man also sagen, dass die Gasterajos zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Naturgeschichte gehören, nicht nur wegen ihrer gigantischen Massen, sondern mehr noch wegen der Wirksamkeit ihrer Mittel. Schweigend bereiten sie in den Höhlungen der universalen Matrix die notwendigen Bedingungen für das Leben vor. Sie leben nicht für sich selbst, sondern um die Bedingungen für das zukünftige Leben vorzubereiten."*

Eine wahrhaft erstaunliche und wunderbare Welt hat Robert Garcet während dieser 50 Jahre in den Steinbrüchen von Eben-Emaël entdeckt und ausgegraben: bis dahin unbekannte Mikroorganismen, eine besondere Art einer biologisch hochaktiven Tonerde, den *Vermaslimo* (Wurmschlamm, Robert Garcet bildet seine wissenschaftliche Terminologie nicht aus dem Latein, sondern aus dem

©markusmay2006

Esperanto), einen Meeresaurier von der Art eines Mosasaurus, und viele andere Fossilien. In den Steinbrüchen von Eben entwickelte er auch seine neue Theorie über den Ursprung der Höhlen und die Klassifikation des Feuersteins.

Vor allem aber hat er tief unter der Oberfläche, in den Schichten des Tertiärs und des Sekundärs Spuren des Menschen gefunden. Spuren einer vergessenen Menschheit, die er *Le Peuple Ancien*, das Alte Volk, nennt, ein Volk, das aus einer so weit entfernten Vergangenheit kommt, nämlich 70 Millionen Jahre vor unserer Zeit, dass man es zurecht ewig nennen kann.

Eine Menschheit, die so alt ist, dass sie fast auf Augenhöhe mit der Ewigkeit steht, hat natürlich eine andere Statur und Bedeutung, als eine Menschheit, die sich erst seit ein paar hunderttausend Jahren von den Affenartigen abgespalten haben soll. Auch die Perspektiven dieser beiden Menschheiten sind ganz verschieden, denn die eine ist alt, beinahe schon ewig, und hat nach einer unendlich langen und mühsamen Reise endlich das vorherbestimmte Ziel, das Ende der Zeit, erreicht, während die andere erst am Anfang eines ungewissen Weges steht, dessen Richtung vom Spiel oder der Interaktion des Zufalls, der Selektion und der freien Willenskraft der handelnden Menschen bestimmt werden soll. Größer könnte der Kontrast nicht sein.

Die ersten Spuren dieser alten Menschheit fand Robert Garcet in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Bei den Erweiterungsarbeiten des Steinbruchs stieß er in einer noch ungestörten Schicht des Sekundärs auf einen „prähistorischen" Steinbruch, in dem die Menschen des Sekundärs den Feuerstein gefördert hatten, aber nicht, um ihn zu behauen und daraus Werkzeuge oder Waffen zu machen, sondern um ihn in einem alchemisch - künstlerischen Verfahren erst zu modellieren, zu bemalen, zu gravieren und dann zu härten.

Die Menschen des Alten Volkes waren Magier und Künstler des Feuersteins, und ihre Werke haben siebzig Millionen Jahre bis in unsere Zeit überdauert. Diese modellierten Feuersteine sind die ältesten Kunstwerke der Menschheit und so wundert es nicht, dass sie sich in allem unterscheiden, was wir heute unter Kunst verstehen.

Die Feuersteine oder auch Gasterajos sind die Bäuche der Erde, sie sind lebendig, aber weil sie auch Steine sind, partizipieren sie an einer anderen, in viel langsameren Rhythmen schwingenden Zeit als die schnelllebigen, höher entwickelten Lebensformen. Dadurch stehen sie in Verbindung mit den Göttern der Langsamkeit, die sich in einer anderen zeitlichen Dimension aufhalten (für Gott sind tausend Jahre wie ein Tag), und gewannen so für die Menschen des Alten Volkes eine besondere magisch-philosophische Qualität als *Pierres Philosophales - philosophische Steine*, als *Pierres Pensées - Gedankensteine*, mit deren Hilfe sie mit den Göttern der Ewigkeit kommunizieren konnten.

Das heißt, die Menschen nahmen den Feuerstein zu der Zeit, als der sich zu bilden begann, und manipulierten ihn auf eine mannigfaltige Art und Weise, die wir uns heute nicht mehr vorstellen können. Sie modellierten ihn, sie überzogen ihn mit einer künstlichen Haut, einem Kortex, sie bemalten und gravierten ihn, sie gaben ihm Formen, Gestalten, Gesichter, Blicke und Augen, sie machten ihn weich wie Ton und anschließend machten sie ihn wieder hart wie Stein. Und dabei versuchten sie, das, was sie aus Natur gemacht hatten, wieder in der Natur zu verbergen. Das Überdeutliche war ihnen fremd. Sie machten aus Natur Kunst und aus Kunst machten sie wieder Natur, und nichts dabei war individuell und einzig, sondern alles erschien in der Quadratur der Perspektiven.

Wir reden hier nur über Sichtbares und Äußerliches, die tieferen spirituellen Vorgänge sind uns vollkommen

©markusmay2006

unbekannt, und wir können nur intuitiv erahnen, was der Sinn und der Zweck dieser Magie und Kunst der Steine waren. Die klassische Archäologie kennt den Feuerstein nur als Werkzeug und als Waffe. Dass nach Robert Garcet der Feuerstein bei den Alten hauptsächlich Verwendung fand als Gedanken- und Figurenstein, auch diese These wird von der offiziellen Wissenschaft einfach nicht zur Kenntnis genommen.

Seit Jacques Boucher de Perthes im 19. Jahrhundert in seinem Werk *„Antiquités Celtiques et Antédiluviennes - Keltische und vorsintflutliche Altertümer"* zum ersten mal die These von den *Pierres Figures - Figurensteine* publizierte, hat die offizielle Vor- und Frühgeschichte niemals auch nur einen einzigen Figurenstein als ein von Menschen in künstlerischer Absicht hergestelltes Artefakt akzeptiert, sondern sie allesamt entweder als Naturspiele oder als Fälschungen abgetan. Meines Wissens gibt es bis heute kein Museum der Vor- und Frühgeschichte in Europa und den USA, das einen einzigen Figurenstein exponiert hätte, mit Ausnahme natürlich des *Musée du Silex* von Robert Garcet im Turm Eben-Ezer in Eben-Emaël.

Dabei wäre es doch viel erstaunlicher, und geradezu unnatürlich, wenn es die Figurensteine nicht gäbe. Der Feuerstein zum Beispiel ahmt auf ganz natürliche Art und Weise in seinen muschelförmigen Brüchen und Abschlägen die Profile von Tieren und Menschen nach. Die Wölbungen der Lippen und Wangen, die Höhlungen der Augen und Münder, die Konturen der Nasen und Stirnen, lassen sich im Feuerstein durch ganz einfache Abschläge nachbilden. Augenpaare, Profile, Gesichter, Figuren von Menschen und Tieren erscheinen wie durch Magie in den Feuersteinen, verändern, wenn man sie dreht und wendet, Ausdruck und Gestalt, je nach dem Winkel aus dem man sie betrachtet oder wie das Licht auf sie fällt und die Schatten spielen.

Und das sollte den Alten nicht aufgefallen sein? Damit sollen sie sich nicht beschäftigt haben, weil ihnen etwa die Phantasie fehlte oder die dafür notwendige Zeit schon für Jagd und Krieg verplant war, so dass für die Kunst der Steine keine freie Zeit mehr blieb?

Natürlich haben die Alten dieses Phänomen der Gesichter im Stein bemerkt. Und wenn man bedenkt, um wie viel stärker ein Bild in jenen weit zurückliegenden Zeiten auf die Gemüter der Menschen gewirkt haben mag, so kann man ahnen und verstehen, dass der Feuerstein nicht nur als Werkzeug und Waffe geschätzt wurde, sondern auch oder wegen seiner fast magischen bildnerischen Potenz und Kreativität.

Die modellierten Feuersteine von Eben-Emaël aber haben mit diesen behauenen Feuersteinen aus der letzten Eiszeit wenig zu tun. Sie sind 70 Millionen Jahre älter, sie stammen aus dem Sekundär und können natürlich nur in wenigem dem gleichen, was wir heute unter Kunst verstehen. Die meisten Zeitgenossen, die einen solchen Bilder-, Figuren- oder Gedankenstein aus der Sammlung des Robert Garcet zu Gesicht bekommen, sehen einen vielleicht etwas bizarren, ansonsten aber ganz gewöhnlichen Stein, und falls sie dennoch etwas darauf erkennen können, so lässt sie das weniger auf die Hand des Menschen schließen als auf ein Spiel des Zufalls und der Natur.

Nun ist es ein Grundprinzip dieser alten Kunst der Steine sich zu verbergen, was dem Vulgären eine einfache Entdeckung schon sehr erschwert. Auch muss man zugeben, dass diese Steine, wenn sie wirklich von Menschen bearbeitet und gestaltet wurden, die vor 70 Millionen Jahren gelebt haben, kaum dem ähnlich sein können, was wir erwarten, wenn wir an künstlerische Bearbeitung denken. Es scheint, als hätte das bisher gereicht, diese Kunst der Steine vor dem Blick der Wissenschaft zu verbergen.

©markusmay2006

Nachdem sich bei Robert Garcet die Überzeugung vom unvorstellbar hohen Alter dieser Feuersteinkunst gebildet hatte, erschienen ihm auch die zahlreichen unterirdischen Anlagen in den Kreidemassiven der Maas, des Geer und der Berwinne in einem neuen Licht. Einige von ihnen mussten alt, sogar sehr alt sein, so alt wie die modellierten Feuersteine, also aus der Zeit des frühen Tertiär, vielleicht sogar aus dem Eozän stammen.

Eine unterirdische Anlage, die sich genau gegenüber dem Turm Eben-Ezer auf der anderen Talseite des Geer befand, war besonders imposant. Auf ihren Wänden waren zahlreiche Friese von Lebensbäumen eingemeißelt, was allein schon auf ein hohes Alter, mindestens die Bronzezeit, schließen ließ. Im Volksmund hieß diese unterirdische, in großen Teilen verschüttete und unzugängliche Anlage, *„Li trou"*, das „Loch". Robert Garcet nannte diese Anlage den *Tempel Zabay* oder auch die *Thebah*, so hieß die Arche des Noah auf Hebräisch, und sie wurde für ihn zum Schauplatz des Dramas und der Odyssee des Alten Volkes. Er datierte sie mythologisch-symbolisch auf das goldene Zeitalter, die Zeit vor dem Krieg im Himmel, und archäologisch-geologisch auf etwa 70 Millionen Jahre.

Für die konsultierten Wissenschaftler aus Liège, Bruxelles und Maastricht handelte es sich bei der Thebah um nicht mehr als ein spätmittelalterliches Tuffsteinbergwerk, das in Kriegszeiten von den Bewohnern der drei Täler auch als Fluchthöhle genutzt wurde. Selbst die zahlreichen Darstellungen von Lebensbäumen, die auf ein weit höheres Alter als das Mittelalter schließen ließen, wurden konsequenterweise nicht zur Kenntnis genommen. Ganz offensichtlich wollte kein einziger Augur der Wissenschaft von der Thebah etwas wissen. Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, ein ganz normales Tuffsteinbergwerk, das meiste davon aus neuerer Zeit, insgesamt nichts, was besondere Forschungen oder gar Anstrengungen zur Erhaltung verdient hätte, so oder ähnlich lauteten die schnell formulierten Gutachten. Damit war man das Problem los und die Thebah war zum Abbruch freigegeben.

Letztendlich aber war es Robert Garcets These von der Existenz des Menschen im Sekundär, die sich so unvorstellbar weit jenseits aller konventionellen wissenschaftlichen Datierung bewegte, dass kein Wissenschaftler, dem seine Karriere etwas bedeutete, mit einer solchen These in Verbindung gebracht zu werden wünschte. Die bloße Nähe zu Garcet und seinen „verrückten" Thesen galt es zu vermeiden, als handelte es sich um eine ansteckende Krankheit.

Als Robert Garcet in den siebziger Jahren seine Thesen über die 70 Millionen Jahre der Thebah und die modellierten Feuersteine in zahlreichen Publikationen öffentlich machte, war sein wissenschaftlicher Ruf, falls er überhaupt einen gehabt hatte, vollständig ruiniert.

Galt er bis dahin bei den Professoren der Universitäten Lüttich und Maastricht als etwas verschrobener, aber auf seinem Gebiet durchaus kompetenter Amateurforscher, dessen geologische Spezialkenntnisse man gerne nutzte (und ausnutzte), ohne sich indes verpflichtet zu fühlen, ihn zu zitieren, so zogen sie es von da an vor, ihn komplett zu ignorieren. Doch war Robert Garcet nicht der einzige, dem so von den Auguren mitgespielt wurde, das Verfahren hat Methode.

Ich erinnere hier nur an den Fall des Hamburger Forschers für Vor- und Frühgeschichte Prof. Dr. Walter Matthes, der im Jahr 1969 ein Buch zu veröffentlichen wagte *(Walter Matthes, Eiszeitkunst im Nordseeraum, Niederelbe-Verlag, Otterndorf 1969)*, in dem er als Skulpturen bearbeitete Feuersteine, also *Figurensteine* dokumentierte. Das allein genügte, um ihn bei seinen Fachkollegen unmöglich zu machen, obwohl er mit seinen Datierungen

©markusmay2006

im Gegensatz zu Robert Garcet ganz im konventionellen Rahmen blieb. Allein dass er sich getraut hatte, Bilder in den Steinen zu sehen und zu zeigen, wo die offizielle Meinung nur zufällige Abschläge und Sprünge, also Naturspiele, sehen wollte, genügte, um ihn in den Augen seiner Kollegen zu disqualifizieren.

Nach der Emeritierung von Walter Matthes ließ sein Nachfolger die wunderschöne und reiche Sammlung von Feuersteinskulpturen seines Vorgängers von den Studenten des Hamburger Instituts für Vor- und Frühgeschichte bei Schlagübungen komplett zerstören. Die Studenten sollten aus den Skulpturen von Tieren und Menschen Faustkeile meißeln, also nicht wie es in der Bibel heißt, Schwerter zu Pflugscharen, sondern aus Skulpturen Waffen schaffen!

Ob da jemand wusste, was er da tat? War das Dummheit oder böse Absicht? Irgendjemand muss sich über diese Figurensteine sehr geärgert haben, denn auch wenn man der Meinung war, dass es sich nicht um Artefakte, sondern um bloße Naturspiele handelte, so musste man doch zugeben, dass sie interessant und schön anzusehen waren. Warum also dieser Vandalismus?

Nach der Theorie des Robert Garcet waren die Feuersteinskulpturen, die Walter Matthes präsentierte, die allerjüngsten Ableger einer Kunst, deren Ursprünge bis ins Sekundär zurückreichten. Insofern handelte es sich um eine sehr späte und schon dekadente Form der Kunst der Steine. Dekadent, weil die Sujets der Darstellung auf diesen Steinen schon sehr deutlich sichtbar waren, und weil etwas Individuelles dargestellt wurde, ein Gesicht, ein Bär, ein Kopf, ein bestimmtes Tier.

Solche personalisierten Darstellungen von Menschen und Tieren sind in der wirklich alten Kunst sehr selten, waren vielleicht sogar verboten, weil sie wie ein magischer Akt der Inbesitznahme und Manipulation aufgefasst werden können.

Das Bilderverbot geht auf archaische Zeiten zurück, als man wusste und fürchtete, dass ein Bild zu magischen Zwecken gebraucht oder missbraucht werden konnte. In seinem Spätwerk, dem *„Roman der Thebah"*, erläutert Robert Garcet einen solchen Aspekt der Magie der Steine und erklärt die zahllosen Gesichter, Augen und Fratzen, die sich millionenfach in den grün-grauen Feuersteinen finden, als die Abbilder magisch in den Stein gebannter Dämonen, die nach dem Krieg im Himmel auf die Erde gestürzt wurden.

In den modellierten Feuersteinen des goldenen Zeitalters, die Robert Garcet in den Sanden des Sekundärs, in ihren so genannten Tiegeln und Ateliers rund um Pach-Lowe und die Thebah fand, sind die individualisierten Darstellungen von Tieren und Menschen sehr selten. Es gibt wenig Singuläres, dafür ist fast alles multipel, vernetzt und ineinander verwoben. Es gibt nie ein einziges Augenpaar, sondern immer eine Anordnung von Augen, die sich zu Paaren und Gruppen reihen. Auch gibt es kein oben und kein unten, kein rechts und kein links, alles ist zirkulär und folgt keiner privilegierten Ordnung.

Doch gibt es auf den Steinen auch eine große Anzahl konventioneller Zeichen, so konventionell, dass wir sie nach diesen Ewigkeiten wiedererkennen, wie Winkel, Kleeblatt, Eichel, Anker, Fisch, Schiff, Schlange, Vogel, Bogen, Joch, Baum und einige die arabischen Zahlzeichen ähnlich sehen.

Die ganze Sache mit den modellierten Feuersteinen ist nicht nur geheimnisvoll, sondern auch sehr verwickelt. Die Betrachtung und das Verständnis dieser Kunst verlangt eine solche psychische Konzentration, dass es leicht zu Projektionen kommen kann, vielleicht sogar kommen

©markusmay2006

soll. Ich sehe was, das du nicht siehst! Siehst du das, was ich nicht sehe? Eine Kunst, die sich in der Natur zu verbergen sucht, bringt solche und noch andere Paradoxien leicht hervor. Weil alles im Verborgenen und Verhüllten geschieht, ist das Sichtbare für die einen unsichtbar, während die anderen das Unsichtbare sehen.

Die Figurensteine des Robert Garcet verlangen eine eigene, komplexe Art des Betrachtens. In und auf ihnen sind Sujet und Substrat, Zeichnung und Malgrund, Motiv und Leinwand aufs Innigste ineinander verwoben, manchmal identisch, und nicht wie in einer Skulptur, einer Zeichnung oder einem Gemälde eindeutig unterscheidbar. Die Kunst der Steine kennt kein weißes Blatt oder einen leeren Malgrund. Diese alte Kunst ist schwierig zu entdecken und noch schwieriger zu verstehen, weil sie von einer Menschheit stammt, die wir schon lange nicht mehr sind. Es ist die Kunst des ersten und des goldenen Zeitalters der Menschen, die Kunst des Morgenrots.

Immer wieder betont Robert Garcet, dass ein Artefakt viele Stunden intensiver Betrachtung verlange. Der Kontext ist mächtiger als die isolierte Bedeutung, praktisch ist er grenzenlos und nicht zu bändigen. Das Resultat dieses Sehens eines Verborgenen und eines Vielen äußert sich nicht nur in Vieldeutigkeit, sondern auch in Transzendenz. Sehen wird zur Schau, zur Vision eines Zusammenhangs, eines Ganzen, einer Totalität. Immer wieder betont Robert Garcet den dialogischen Charakter dieser Kunst. Er spricht davon, wie sich während des Betrachtens eines Artefaktes ein Kontakt herstellt und ein Dialog beginnt mit den Menschen des Alten Volkes.

Die meisten der Modernen, die einen modellierten Feuerstein von Eben-Emaël in die Hand nehmen, sehen auf den ersten Blick und auch in den folgenden Sekunden nichts, was sie veranlassen könnte, sich mehrere Stunden intensiv in einen ganz gewöhnlichen Stein zu versenken. Sie legen ihn enttäuscht bei Seite und die Unfreundlichen halten Robert Garcet für einen delirierenden Spinner, die ihm Wohlgesinnten für einen träumenden Dichter, womit das Problem für beide Seiten gelöst zu sein scheint.

In seinen späten Schriften, vor allem im *Roman der Thebah*, betont Robert Garcet immer wieder eine Art suprarealer Verbindung, die sich zwischen ihm, den Steinen und dem Alten Volk etabliert habe, und sich selber sieht er halb romantisch-ironisch, halb visionär-real als die Wiederverkörperung eines Feuersteinkünstlers aus dem späten Eozän, mit Namen Flint, der den Feuerstein modellierte, und noch von den Göttern des Schicksals und den Heroen persönlich in die Arkana der Zeit und des Feuersteins eingeweiht wurde.

Auch das ist nur konsequent, denn die Übereinstimmungen zwischen Sujet, Biographie und Geographie sind im Fall des Robert Garcet so überwältigend, dass sie einem wie für einen Roman erfunden scheinen, so dass sie nur Resultat einer Vorherbestimmung aus den Anfängen der Zeit sein können, wie Robert sagt, oder wie seine Gegner behaupten, komplett erfunden, konstruiert, fabriziert, gefälscht oder halluziniert sein müssen.

Ein Gesamtkunstwerk ist der Lebensweg, die Lebenswelt und das Lebenswerk des Robert Garcet allemal. Wo sonst findet sich die Einheit von Wissenschaft, Kunst und Moral so innig verwirklicht wie im Werk des Robert Garcet und wo ist Dichtung und Wahrheit und Leben und Traum so eng verwoben wie in seinem Leben?

Er selbst hat keinen Zweifel daran gelassen, dass die besonderen Konstellationen seiner persönlichen Biographie und seines Werks in Schrift, Malerei, Skulptur und Architektur und ihr Zusammenhang mit den einzigartigen archäologischen Funden und Relikten in seinem unmittelbren Lebens- und Arbeitsumfeld in den Steinbrüchen von

©markusmay2006

Eben-Emaël nur von den Göttern des Schicksals, der Vorsehung, eingerichtet worden sein können. Es muss wohl so gewesen sein, es sei denn, man bemühte die ordnende Hand des Zufalls; - denn war es nicht wie ein Wunder, dass der junge Garcet nach *Eben-Emaël* kam, in dieses unbedeutende Dorf mit dem geheimnisvoll klingenden Namen, der hebräischen Ursprungs ist, und *Stein des Herrn* bedeutet. Und wie er dann aus den Steinbrüchen nicht nur Feuersteine und Tuffstein förderte als Baumaterial und Rohstoff für die Zementindustrie, sondern auch Wissen und Erkenntnis, und dass er in der Erde wie in einem Buch lesen lernte, so wie er zuvor in der Bibel gelesen hatte, ist das nicht auch wie ein Wunder oder wie ein Roman?

Und als er einen Tunnel durch den Kalkstein grub, stieß er tief unter der Erde auf einen der großen Akteure seiner Philosophie, den Satan, den Leviathan, den Drachen aus der Apokalypse, in Gestalt eines Maassauriers, der dort seit 70 Millionen eingeschlossen wartete, bis Robert Garcet seine Knochen ausgrub und darauf die Spuren des Menschen fand, - der Drache war von Menschen bekämpft und getötet worden, Menschen hatten seinen Oberkiefer gebrochen (man sieht deutlich die Spuren eines Stemmwerkzeugs) und einige Rückenwirbel zerschlagen - war das nicht auch wie in einem Roman?

Und wo der Drache war, da konnte die Frau und das Kind, die, wie uns die Apokalypse berichtet, vor den Verfolgungen des Drachen gerettet wurden, nicht weit sein. Die Frau, das war die alte Menschheit, das Alte Volk und sein Zufluchtsort, der ihm Schutz vor den Krieg im Himmel gewährt hatte, das war die Thebah, in der die Spuren des Kriegs im Himmel noch immer sichtbar waren und die von Robert Garcet ausgegraben wurde.

Im Leben und Umfeld des Robert Garcet scheint alles wie in einem Traum oder einer transrationalen, hyperkausalen Wirklichkeit zusammenzutreffen und ineinander zu passen. Gleichfalls entsteht die erstaunliche Situation, dass es für die Ideen und Theoreme seiner Philosophie immer einen realen Referenten, ein wirkliches Objekt gibt, das sich nicht nur vorstellen, sondern auch anschauen und sogar anfassen lässt.

Schon viele Philosophen haben über den Stein der Weisen geschrieben, aber konnten sie ihn, außer in ausladenden Metaphern, jenseits der Imagination sichtbar machen? Robert Garcet kann seine *Pierres Philosophales*, seine philosophischen Steine, diese Gedankensteine, mit deren Hilfe die Künstler des Alten Volkes mit den Göttern kommunizierten und in die sie Dämonen bannten, wirklich zum Anschauen und Anfassen präsentieren, - die modellierten Feuersteine von Eben-Emaël, die Ergebnis eines alchemisch - künstlerischen Werkes sind. Um das zu prüfen und zu entscheiden, kann man sie in die Hand nehmen, sie von allen Seiten und unter wechselnder Beleuchtung betrachten und jede andere Art von Untersuchung mit ihnen anstellen.

Wer hat Angst vor einem Roman der Wahrheit? Wen ärgert es, wenn die Philosophie die unerreichbar weit entfernten Höhen der gegenstandslosen Anschauung und reinen Imagination verlässt, wirklich dingfest wird, und an Stelle von Hypothesen handfeste, steinharte Beweise liefert, so sichtbar und berührbar wie die Feuersteine des Robert Garcet?

Und der scheut sich auch nicht, die Stimme des Alten Volkes für sich zu reklamieren und für es zu sprechen, sein Repräsentant zu sein, er ganz allein, trotz des Gelächters und des Spotts, der sich über ihn ergoss.

Als die Zeit zu Ende ging, im Jahr 1964, dem ersten Jahr des letzten Milleniums, als sich alles erfüllt hatte, hat er die notwendige Verbindung des Endes mit seinem Anfang wieder hergestellt. Er hat den Turm Eben-Ezer gebaut,

©markusmay2006

um das Ende der Zeit und das neue Millenium zu begrüßen, und die Brücke zwischen dem Alpha und dem Omega zu spannen.

Und was bedeutet es für die Wahrheit, dass die Thebah nach 70 Millionen Jahren endgültig zerstört wurde, nicht von einer neuen Sintflut, sondern von den Baggern des 20. Jahrhunderts, und dass der Leviathan von einem notorischen und der Polizei bekannten Heerlener Dieb gestohlen wurde, den man zwar überführte, aber dennoch nicht überreden konnte, das gestohlene Saurierskelett herauszurücken? Heute ist schon vieles zerstört, verschwunden und gestohlen. Wird man deshalb sagen, alles sei nur Lüge und Phantasie gewesen, bestenfalls ein ungeheuerliches Mißverständnis?

Die Thebah hat jetzt tatsächlich ein Grab in den Lüften – etwa 30 Meter über dem aktuellen Bodenniveau - und ist eine immer mehr verblassende Erinnerung in den Köpfen der wenigen Menschen, die sie noch mit eigenen Augen gesehen haben, und ein noch blasseres Abbild auf Fotos und Videos.

Als die Bagger ihr Werk vollendet hatten, war von dem Zufluchtsort des Alten Volkes nichts mehr übrig. Wo einst die Thebah war, ist heute freie Luft, - der Tuffsteinhügel, in dessen Flanke sie den Jahrmillionen getrotzt hatte, wurde bis auf den Talgrund abgetragen. Glücklicherweise bewahrt das *Musée du Silex* noch zahlreiche Fundstücke und Artefakte auf, die aus der Thebah stammen, so dass es nicht möglich sein wird, sie ganz ins Reich der Fabel zu verbannen.

Der *„Roman der Thebah"*, den Robert Garcet im hohen Alter von 80 Jahren schreiben und veröffentlichen wird, schildert die Odyssee der Bewohner dieser unterirdischen Stadt stellvertretend für die ganze Menschheit.

Erzählt wird die Geschichte des *Peuple Ancien*, des Alten Volkes, vom Goldenen Zeitalter des Eozäns vor 70 Millionen Jahren bis zur Zerstörung der Thebah im Jahr 1981. Der „Roman" verbindet romantische, erzählerische Elemente mit historischen Analysen und philosophischen Dissertationen. Zeitwissenschaft, Historie, Archäologie, Philosophie und Geologie stehen dem Erzähler bei Seite.

Was in diesem „Roman der Wahrheit" und dieser unterirdischen Stadt, ihren Erbauern und Bewohnern, ist Imagination und was ist Realität?

Als Robert Garcet seine Beweise vorlegte, wollte niemand etwas davon sehen und hören und heute ist keiner mehr da, der auch nur annähernd die Kenntnis und Erfahrung eines Robert Garcet hätte, um demonstrieren zu können, warum es sich bei einem Stein nicht um einen gewöhnlichen Feuerstein handelt, sondern um ein von Menschen modelliertes Artefakt aus dem Eozän.

Wer auch hätte wie er 50 Jahre lang, Tag für Tag, in den Steinbrüchen gearbeitet und den Feuerstein studiert? Die moderne Wissenschaft wiegt uns mit ihren ausgefeilten Methoden und Instrumenten in eine oft trügerische Sicherheit, aber zu den Thesen des Robert Garcet ist ihr bis heute nicht viel eingefallen. Man entscheidet Ex Kathedra und nach Ockams Axt, wonach die trivialste Lösung die wahrscheinlichste ist.

In Wahrheit aber braucht das Werk des Robert Garcet keine Approbation von den Auguren der Wissenschaft. Was könnte die auch mit seinen Wahrheiten anfangen, die ihr nur schwer im Magen liegen würden? Und Robert Garcet ist auch ganz gut ohne die Hilfe der Universitäten und Institute klargekommen, was sein Werk beweist.

Was aber den Widerspruch zwischen Imagination und Realität betrifft, so wird der schon von der Wahrheit überwunden, um wieviel mehr aber noch von der Weisheit, die eigentliche Quintessenz im Werk des Robert Garcet.

©markusmay2006

I. DIE APOKALYPSEN

Les Apocalypses - Die Apokalypsen sind der erste längere Text, in dem Robert Garcet seine philosophischen Thesen über die Struktur der Zeit und der Geschichte formuliert hat. Selbst die anthropologische These von der Existenz des Menschen im Eozän wird in diesem frühen Text schon aus Gründen der Systematik und vom Prinzip her postuliert.

Die Grundthese ist, dass sich Natur- und Menschengeschichte als eine Folge von Apokalypsen auffassen lassen.

Auch Garcets Modell einer „apokalyptischen" Geschichte, die sich ähnlich dem siebenarmigen Leuchter des jüdischen Volkes, der in den beiden großen prophetischen Büchern der Bibel, im Buch Daniel und in der Offenbarung des Johannes eine wichtige Rolle spielt, aus zwei Hälften von je 2.500 Jahren spiegelbildlich zusammensetzt, von denen jede von einem Babylon beherrscht wird, - die ersten zweieinhalb Jahrtausende von dem Babylon der Antike, das in mythische Zeitalter zurückreicht, und die letzten 2.500 Jahre von dem „großen" Babylon, wie es in der Apokalypse genannt wird, das imperiale Rom und in seiner Nachfolge das Rom der Päpste, - auch dieses Symbol des Leuchters als Bild für die Geschichte ist in diesem ersten Text schon ausgearbeitet.

Diese 2 mal 2.500 Jahre, also insgesamt 5.000 Jahre werden von einem Millenium des Adam eingeleitet und mit dem Millenium des Johannes beendet, was dann eine apokalyptische Geschichte von 7.000 Jahren ergibt. Diese Geschichte beginnt mit der Erschaffung Adams im Jahre 4035 vor Christus und endet im Jahr 2.965 mit einer neuen Erde und einem neuen Himmel. All das ist natürlich nicht wörtlich gemeint, sondern ist Symbol und Idee.

Am Vorabend des 2. Weltkrieges hatte Robert Garcet den zyklischen Charakter der Zeit intensiv in seinem eigenen Leben gespürt und erfahren und damit begonnen, im Fluss und Strudel der historischen Ereignisse, in deren Mitte (und Peripherie) er sich befand, Rhythmen und Muster ausfindig zu machen, und den Takt zu erfassen, nach dem die Geschichte und die Völker tanzten.

Und während Europa und fast die ganze Erde im Terror des Krieges versanken und die meisten Menschen von der Macht der Ereignisse überwältigt wurden, bewegte sich Robert Garcet wie im Auge des Zyklons ruhig und gelassen durch die Welt und Menschen erschütternden Ereignisse des 2. Weltkrieges und versuchte zu begreifen, welche Struktur und welchen Platz, welchen Wert und welche Dauer diese in der großen Partitur der Geschichte einnahmen, und welche Stelle in der Ewigkeit ihr Platz war.

Er suchte nach den Rhythmen und dem Takt, dem die Ereignisse folgten, nach denen sich die Zeiten strukturierten und er fand sie für kleine und große Zeiten, für Tage und für Jahrmillionen, und alle ließen sich in einfachen Zahlen und Brüchen darstellen. Es waren ganz einfache Zahlen und Brüche, nach denen sich die Zeiten deklinieren ließen. Hatte er damit das Geheimnis der Zeit enthüllt?

Während Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern und in den Lagern ermordet wurden, erforschte Robert Garcet den Plan, nach dem dies alles notwendig war und geschehen musste. In diesen sieben Kriegsjahren, die für ihn zu historischen Lehr- und Forschungsjahren wurden, entwarf er den Grundplan zu seinem Opus Magnum, dem Heptameron, in dem er sich vornahm, die Geheimnisse und Gesetze der Geschichte und der Zeit zu enthüllen.

Als Pazifist im besetzten Belgien überstand er den Krieg, ohne je in Kampfhandlungen verwickelt zu werden, aber auch ohne je Partei zu ergreifen, weder für die „Guten" noch für die „Bösen", denn so wie er es sah, waren alle

©markusmay2006

Kriegsparteien nur Figuranten in einem Drama, das sie weder verstehen noch kontrollierten konnten.

Das Buch behandelt die Zeit oder auch die Ewigkeit, die mit einem Alpha, einer Genesis, einer Schöpfung beginnt und sich dann unaufhaltsam auf ein Omega zu bewegt, in dem sie sich als Apokalypse und Offenbarung erfüllt, woraus dann wieder eine neue Schöpfung hervorgeht, mit einem neuen Alpha und einem neuen Omega, und so folgt Schöpfung auf Schöpfung und Apokalypse auf Apokalypse bis in alle Ewigkeit, denn die Zeit ist lebendig und das Leben ewig.

Wollte man Robert Garcet ein Etikett anhängen, dann könnte man ihn einen Kreationisten nennen, und in der Tat teilt er einige, aber nicht alle ihrer Thesen, und ganz bestimmt darf man ihn einen Apokalyptiker nennen, insofern man den Wortsinn *Offenbarung* meint.

Diesem Text merkt man noch den „evangelikalen" Hintergrund an. Garcet war Zeit seines Lebens ein Bewunderer und Verehrer der Bibel, er selbst nannte sich *Biblist* und das bedeutete, dass die Bibel für ihn ein Buch der Wahrheit und des Wissens war. und die Evangelien eine gute Botschaft. Auf keinen Fall aber waren diese Bücher zu Messbüchern bestimmt, aus denen man je nach Bedarf Segnungen und Flüche hervorzaubern konnte. Bei all dem aber verfällt er nie dem mystischen Schwärmen der Religion, sondern er ist und bleibt Rationalist, ohne sich aber auf einen eindimensionalen Vernunfts- oder Wahrheitsbegriff einengen zu lassen.

In den *Apokalypsen* ist die Bibel das Paradigma für die Erkenntnis an sich. Robert Garcet spricht von der *Bibel aus Fleisch*, damit meint er unsere Instinkte, unsere Erinnerungen an die Urzeit, unser inneres Gespür für die Ewigkeit. Dann spricht er von der Bibel aus Stein, damit meint er die Geologie und besonders Tektonik und Stratigraphie. Die dritte Bibel, die geschriebene Bibel, das sind die alten Überlieferungen der Völker. Nur noch wenige dieser alten Texte sind uns überliefert. Bei den Hebräern ist es die Bibel, bei den Indern die Veden. In diesen Texten sind uns die Geheimnisse der Zeit überliefert, darin liegt ihre Bedeutung.

Diese drei Bibeln aus Fleisch, Stein und Geist sind Quellen der Inspiration.

In den Apokalypsen bringt Robert Garcet auch eine Deutung der Apokalypse von Pierre Jurieu, ein protestantischer Pfarrer und Philosoph aus der Zeit der Hugenottenverfolgungen, die den römischen Papst als die Personifizierung des Antichristen entlarvt. Schon Luther hat den Papst als den wahren Antichristen beschimpft. Dieses Argument ist klassisch und eines der Hauptargumente der protestantischen Propaganda gegen das Papsttum.

Da dieser Text selten zu finden ist und er im Werk des Robert Garcet eine solche Bedeutung hat, bringen wir einen Auszug. Die monumentale Reliefskulptur aus dem Saal der Cherubine im Turm Eben-Ezer stellt den Papst als Drachen der Apokalypse, als Wolf im Schafspelz und die Katholische Kirche als die Prostituierte auf dem Drachen dar. Insofern handelt es sich um eine direkte Inspiration dieser alten protestantischen Vision des Römischen Papstes.

©markusmay2006

II. DIE ZYKLISCHEN URSPRÜNGE DER GESCHICHTE

Diese Texte stammen aus den sechziger und siebziger Jahren und sind dem siebten, oder wenn man so will, dem ersten Band des *Heptameron* entnommen. Er trägt den Titel *„Philosophie du Genre Humain"*, also *Philosophie des Menschengeschlechts*, wobei das sowohl die ganz besondere, dem Menschen eigentümliche Philosophie bedeuten kann, als auch eine philosophische Erörterung der Menschheit.

Dieser siebte Band enthält Texte allgemeiner Art über die Philosophie der Zeit, die Existenz des Menschen im Sekundär und verschiedene andere Themen des Esoterismus und der Exegese. Die Überschriften der einzelnen Kapitel stammen von Robert Garcet. Auch die Reihung der Kapitel folgt dem Orignaltext. Die Kapitel selber sind teilweise stark gekürzt, immer aber wurde dabei auf die Kontinuität des Konzeptes Wert gelegt.

In den folgenden Texten diskutiert Robert Garcet die Verflechtung von historischen Zyklen und menschlicher Geschichte. Diskutiert wird auch das Problem der Willensfreiheit, die sich natürlich wenig mit einer vom Schicksal geleiteten Geschichte vereinbaren lässt. Nur auf einer höheren Ebene, ließe sich ein solcher Konflikt lösen, wenn z. B. alle „freien Willen" in einem Omega konvergieren würden, aus freiem Willen im gleichen Takt des Schicksals schlagen würden, was ja auch in den meisten Fällen zu geschehen scheint.

Die großen Religionen ahnen einen solchen Zustand, ahmen ihn sogar nach und feiern ihn in ausgefeilten Theologien. Christentum und Islam sind wahre Experten in kollektiven Unterwerfungsübungen unter den „freien?" Willen Gottes. Sie unterstellen Gott einen freien Willen und machen dabei aus ihm ein Individuum, eine Persönlichkeit, die die Freiheit hat, nicht nur aus gutem Grund, sondern auch aus Willkür zu handeln. Gott im Ernstfall ein irrer Despot? Dabei tut sich der Islam weniger schwer, weil sein Prophet Mohammed die Idee eines freien Willens bei Menschen vollkommen absurd findet, denn Allah beansprucht nämlich diesen freien Willen ganz für sich allein. Bei den Christen, insbesondere den Katholiken, ist der Mensch sein eigener Herr, und sein freier Wille soll ihm am jüngsten Tag angekreidet werden, wohingegen Gott als das vollkommen Gute auf die Ausübung seines freien Willens verzichtet. Der Christengott ist kein orientalischer Despot wie Jahweh und Allah, sondern er ist zuerst Philosoph, dann Theologe, später dann Naturwissenschaftler. Man sieht, wie das Konzept eines freien Willens nicht nur auf Menschen angewendet, sondern selbst bei Gott problematisch ist.

Gewiss ist, dass Zyklen und Rhythmen in der Zeit und in der Geschichte unmöglich wären, wenn diese von den freien Willen der Individuen bestimmt würden. Entdeckt man also in der Zeit und vor allem in der Geschichte regelmäßige und sich wiederholende Muster und Maße, so weist das darauf hin, dass diese nicht von den freien Willen der handelnden Individuen, sondern von Gesetzen bestimmt wird.

Diese Suche nach Regelmäßigkeiten, nach wiederkehrenden Mustern in der Abfolge historischer Ereignisse, die sich in Zahlen ausdrücken lassen, darin besteht in großen Teilen die historische Forschungsarbeit von Robert Garcet, und was er dabei zu Tage fördert, sind keine komplizierten mathematischen Formeln, sondern einfache Zahlen, Brüche und Reihen.

Ein solcher Rhythmus findet sich in der Kadenz von 430 Jahren, welcher in der Bibel auch deshalb bedeutsam ist, weil das Volk Israel 430 Jahre in Ägypten lebte.

Am Beispiel dieser Periode von 430 Jahren liefert Robert

©markusmay2006

Garcet eine beeindruckende Bibelexegese, an der man seine Methode und seinen philosophischen Ansatz deutlich erkennen kann. Die schwarze Magie des Propheten Hesekiel, die der auf ausdrücklichen Befehl Jahwehs gegen Jerusalem praktizieren muss, macht deutlich, wie unerbittlich die Götter des Schicksal mit den Individuen verfahren. Da ist keine Rede von Freiheit, sondern nur von Zwang und Gesetz. Deutlich wird auch an dieser Interpretation, dass die Bibel für Robert Garcet kein religiöses Buch ist und dass die Beziehung zu Gott und den Göttern des Schicksals nichts Erbauliches hat.

Diese Kadenzen und Rhythmen von denen Robert Garcet etwa zwei Dutzend beschreibt, sind alle so verschachtelt und in einander gewoben, dass aus ihrem Wechselspiel und Interferenz das konkrete, so verwirrende Bild der menschlichen Geschichte entsteht. Eine andere Gruppe von Texten befasst sich mit den alten Überlieferungen oder den Überlieferungen der Alten, wobei Robert Garcet explizit auf die Schöpfungslegenden, Sintflutberichte und Chronologien der Hebräer, Babylonier, Inder und Maya eingeht. Die Siegel, Posaunen und Becher die in der Apokalypse die großen Umwälzungen eröffnen, sind Symbole der Zeit und Anweisungen wie man die Zeiten dekliniert.

Robert Garcets Interpretation der Apokalypse steht zwar in der Tradition der prostestantischen Bibelexegese, bringt aber auch grundsätzlich Neues. Die Deklination der Siegel, Schalen und Becher nach dem Schema der vedischen Jugas befreit die Apokalypse aus ihren lokalen und temporalen Beschränkungen, die ihr die bisherigen Deutungen aufzwangen. Nicht mehr vom „Ende der Welt" in einem dreieinhalb Jahre dauerndem „apokalyptischen" Inferno ist die Rede, sondern von einer Schöpfung und Neuschöpfung, die sich über eine Ewigkeit ersteckt.

III. DIE GROSSE ODYSSEE

In diesem Kapitel habe ich jene Texte aus der *„Philosophie du Genre Humain"* zusammengestellt, in denen Garcet seine archäologischen Entdeckungen in den drei Tälern von Maas, Geer und Berwinne, alle im Südwesten Belgiens gelegen, dokumentiert und kommentiert. Mehr als 200 Hektar hat er während seiner fünfzigjährigen Forschungs- und Arbeitskampagne dort prospektiert. Wichtigstes Ergebnis dieser Forschungen und Arbeiten sind die Spuren des Menschen im Eozän, also hauptsächlich von Menschen modellierte und bearbeitete Feuersteine und die prähistorischen Steinbrüche und unterirdischen Wohnanlagen von Pach-Lowe und die Thebah.

Die modellierten Feuersteine nennt Robert Garcet *„Pierres Pensées - Gedankensteine"* und diese allererste Menschheit des Goldenen Zeitalters deren Baumeister die unterirdischen Wohnanlagen bauten und deren Künstler den Feuerstein modellierten, hat er *„Le Peuple Ancien - Das Alte Volk"* genannt und die *Odyssee*, die Robert Garcet meint, ist der lange Weg des Alten Volkes von den goldenen Zeiten des Eozän bis heute. Das Alte Volk ist ein Gegenentwurf zur heutigen zivilisierten Menschheit

Es geht also um die spektakuläre These von der Existenz des Menschen im Tertiär und im späten Sekundär, die durch die Funde von bearbeiteten Feuersteinen in sekundären Schichten und durch die unterirdische Anlage der Thebah und von Pach-Lowe belegt werden soll. Nicht nur die Datierung dieser Artefakte auf ca. 70 Millionen Jahre sprengt jeden von der Wissenschaft akzeptierten chronologischen Rahmen, sondern auch die Kunst der Steine stellt etwas ganz anderes dar, als alles, was wir Modernen unter Kunst verstehen. Die Kluft zwischen der Wahrheit der offiziellen Wissenschaft und der Wahrheit Robert Garcets ist oder scheint unüberbrückbar zu sein. Die Zeit wird uns mehr lehren.

©markusmay2006

IV. DIE LETZTEN STUNDEN DES GOLDENEN ZEITALTERS

Die Kapitel IV. bis VII. bringen Textauszüge aus Robert Garcets einzigem Roman, *Le Roman de la Thebah*. Dieser Roman erzählt, immer wieder unterbrochen und kommentiert von philosophischen, historischen oder geologischen Erläuterungen des Autors, die lange Odyssee des Alten Volkes von den glücklichen Zeiten des Goldenen Zeitalters bis zur Zerstörung der Thebah im Jahr 1981.

Die Protagonisten des Romans sind die Menschen und die Götter, die Hand in Hand und Schulter an Schulter, den langen Weg durch die Ewigkeit gehen. Die Menschen sind Künstler, Entdecker und Befruchter der Erde. Gemeinsam mit den Göttern verbreiteten sie, wenn auch nicht die Zivilisation, so doch das Leben auf dem Planeten und machten ihn zu einem Paradies. Wie die Götter so verkörpern auch die handelnden Menschen keine Persönlichkeiten, sondern sie stellen Rollen dar und als solche tauchen sie immer wieder in der Geschichte auf. Die großen Gegenspieler von Göttern und Menschen sind die Dämonen, die nach dem Krieg im Himmel auf die Erde gestürzt wurden und denen von „Gott" und dem Schicksal für eine gewisse Zeit, und das bedeutet viele millionen Jahre, Macht über die Erde und die Menschen gegeben worden war.

Der Roman beginnt in den Feuersteinateliers der Thebah, wenige Stunden vor dem katastrofalen Ende des goldenen Zeitalters, und endet 70 Millionen Jahre später in den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts als dieselbe Thebah von modernen Vandalen geschändet und schließlich von den Baggern der Steinbrüche von Eben vernichtet wurde.

70 Millionen Jahre sind selbst für einen Romanschriftsteller eine lange Zeit und eines der wirklich starken Leseerlebnisse dieses Romans ist, wie gut es dem Autor gelingt, diese Ewigkeit auf Papier zu bannen und in vier Bänden ein „spannendes" Panorama von Göttern, Menschen und Dämonen auf diesem Planeten zu entwerfen.

Dieser Roman erzählt die Geschichte der Spezies Mensch, doch nicht nach Art und Weise der Evolution und ihrer Theorie, wie der Mensch sich von den Affenartigen durch Selektion und Anpassung zur heutigen Krone der Schöpfung, zum Homo Sapiens entwickelte, sondern er erzählt die Menschheitsgeschichte sozusagen auf den Kopf gestellt und rückwärts, nämlich wie der Mensch nach dem Krieg im Himmel vom Gefährten der Götter, vom Erbauer und Bepflanzer des Garten Eden erst zum Opfer, dann zum Komplizen der Dämonen wurde, bis er schließlich auf den bedauernswerten Zustand eines Zivilisierten von Heute verkümmerte, der seine Verzweiflung mit dem Hass der Dämonen vereint und wütend die Erde zerstört.

Doch obgleich dieser Roman das allergrößte Thema ganz groß behandelt, so trägt er doch auch deutlich autobiografische Züge, denn Garcet erzählt diesen Roman nicht nur aus einer subjektiven Perspektive, sondern er ist selbst auf allen Ebenen der Geschichte in den Figuren des Romans präsent, als handelnde Person, als Spieler in einer Rolle: er war *Flint*, der Künstler des Feuersteins, der als einer der wenigen Überlebenden im Schutz der Thebah die letzten Stunden des Goldenen Zeitalters erlebte, bevor dieses in einem großen Kataklysmus aus Feuer, Wasser und Beben unterging. Und eine Ewigkeit später ist dieser Flint als Robert Garcet anwesend, als die Thebah endgültig von den Baggern des Steinbuchs zerstört wird.

Er war Flint und tötete mit seinen Kameraden den Mosasaurus, den er als Robert Garcet 70 Millionen Jahre später ausgraben wird. Und vergessen wir nicht: all dies war für Robert Garcet keine literarische Metapher, sondern er fühlte sich im Roman, wie auch in der Wirklichkeit, als ein wahrhafter Zeuge der Ewigkeit.

©markusmay2006

V. DER STEIN AUS JASPIS

Auch die Texte dieses Kapitels stammen aus dem *„Roman der Thebah"* (hauptsächlich aus dem 2. Band). Eines ihrer zentralen Themen ist der Silex, der Feuerstein, der als *Stein aus Jaspis* in der *Apokalypse* des Johannes eine so merkwürdige und rätselhafte Erhöhung erfährt, insofern er am Ende der Zeiten mit dem Lamm auf dem Thron sitzt und die Welt beherrscht. Am Ende der Zeiten ein Feuerstein auf dem Thron, von dem aus Gericht gehalten wird über Satan und seine Welt?

Die hohe esoterische Relevanz des Feuersteins in der hebräischen und christlichen Tradition ist ebenso ungewöhnlich wie rätselhaft und bisher von den Gelehrten kaum beachtet oder erklärt worden. Auch der Vergleich der 12 Steine des Himmlischen Jerusalems, mit den Steinen auf dem Pektoral der jüdischen Hohenpriester und den Steinen Satans, die Garcet in diesen Texten bringt, ist ein Meisterstück esoterischer Gelehrsamkeit.

Der Feuerstein ist vor allen Edelsteinen ausgezeichnet, in der Apokalypse wird ihm sogar der allerhöchste Rang zugeschrieben. Der Stein aus Jaspis, das heißt der Feuerstein ist dem Lamm, dem Erlöser, dem Messias gleichgestellt. Ein wirklich großes Rätsel wird uns da präsentiert und wer könnte diesem Rätsel und seiner Lösung näher gekommen sein als Robert Garcet, in dessen Werk und Leben der Feuerstein eine ähnlich erhöhte und wunderbare Rolle spielt?

So wie die Feuersteinkünstler des Eozäns, indem sie den Feuerstein modellierten, Verbindung aufnahmen mit den Göttern der Zeit und des Schicksals, so nimmt Robert Garcet, indem er diese modellierten Steine betrachtet und sich in sie hinein versenkt, wieder Kontakt mit diesen ersten Künstlern der Menschheit auf und ihrem goldenen Zeitalter. Sind es also nicht Steine der Weisen?

Die modellierten Feuersteine aus Eben sind die Prüfsteine der garcetschen Theorie. Ihr Rätsel und Geheimnis besteht darin, dass sie für die allermeisten, darunter die überwiegende Zahl der sogenannten „Wissenschaftler", ganz normale Steine sind, dass einige wenige Andere aber in ihnen die Spuren des Menschen erkennen können und sie für Kunstwerke einer uralten, primordialen Menschheit halten. Nur über das ungefähre Alter dieser Steine, ihre Datierung nach der Schicht, in der sie gefunden wurden, auf 60 bis 70 Millionen Jahre, herrscht Übereinstimmung, ansonsten liegen Welten zwischen diesen beiden Positionen.

Nun muss aber jeder zugeben, dass die Auguren der universitären und offiziellen Wissenschaft, was den Feuerstein allgemein und die besonderen geologischen Umstände an der Basse-Meuse betrifft, über bedeutend weniger Informationen und Kenntnisse verfügten als Robert Garcet: in Sachen Feuerstein war Robert Garcet der alles überragende Experte und die Wissenschaftler waren die Laien. Von den besonderen esoterischen Qualitäten des Feuersteins, die Robert Garcet ebenso hervorhebt wie die geologischen und biologischen, wollen wir garnicht reden, denn die befinden sich außerhalb jeder wissenschaftlichen Wahrnehmung.

So sind die modellierten Feuersteine mit dem Tod von Robert Garcet wieder etwas mehr zum Rätsel geworden. Heute ist niemand mehr da, der, wie einst Robert Garcet, über genügend profunde Kenntnisse verfügte, um kompetente Urteile über einen Feuerstein abgeben zu können. Bis dieses mit Robert Garcet verstorbene Wissen wiedererlangt ist, sind die interessierten Laien wie die engagierten Forscher auf ihre Intuition und die Bruchstücke ihres Fachwissens angewiesen.

©markusmay2006

VI. DIE STUNDE DER DÄMONEN

Der Kern der garcetschen Geschichtsauffassung, sozusagen ihr Urmythos, ist der Krieg im Himmel und in dessen Folge der Sturz der Dämonen auf die Erde und ihre schädliche Einflussnahme auf die menschliche Geschichte. Nun sind Dämonologien jeglicher Art seit den Tagen der Aufklärung verpönt, und dass Robert Garcet die Dämonen zu den entscheidenden Akteuren der menschlichen Geschichte macht, ist für aufgeklärte Moderne nur schwer erträglich.

Im Gegenteil: Dämonen oder anderen dunklen Kräften einen geheimen Einfluss oder sogar Kontrolle über die menschliche Geschichte zu unterstellen, wird heftig bestritten, ins Reich des Mythos, des Wahnsinns oder allenfalls der Verschwörungstheorien verwiesen und generell für unvereinbar erklärt mit jeder rationalen Geschichtsauffassung.

Und tatsächlich, sind die Dämonen und ihr Wirken gegen die Menschen der Prototyp und das Urbild jeder Verschwörung. Sind es bei den heutigen „Verschwörungstheoretikern" Geheimbünde, Sekten oder gar Außerirdische, welche die Geschicke der Menschen im Geheimen kontrollieren sollen, so sind es bei Robert Garcet eben jene Dämonen, die nach dem Krieg im Himmel auf die Erde gestürzt wurden, und denen für eine bestimmte Zeit auf Grund von Dekreten des Schicksals Macht über die Menschen und die Erde gegeben wurde. Auch wenn sie ihr Werk nicht im Geheimen verrichten müssen, so bleibt es dennoch unbemerkt, weil sie es verstanden haben, ihre wahre Natur zu verschleiern. Zwar zitiert Robert Garcet den Propheten Hesekiel: *„Nicht alles was das Volk Verschwörung nennt ist eine solche!"* aber dieser Spruch gibt auch deutlich zu verstehen, dass die Verschwörung und das Verschwören verbreiteter ist, als es sein sollte.

Und so finden wir bei Robert Garcet eine Geschichtsschreibung, die den Einfluss der Dämonen nicht nur auf die Menschheitsgeschichte, sondern auf die Naturgeschichte der Erde beschreibt. Das Wirken der Dämonen ist Teil der Naturgeschichte der Erde und die geologischen Erdzeitalter sind vom Wirken der Dämonen geprägt.

Vergessen wir dabei nicht, dass die Menschheitsgeschichte in der Theorie Robert Garcet's den unvorstellbar langen Zeitraum von 70 Millionen Jahren umfasst, also in Erdzeitaltern gemessen werden muss, und dass sich Garcet nicht scheut, die leeren Seiten dieser Geschichte mit für den Menschen relevanten Ereignissen zu füllen, mit den Taten und Gesten der Götter, Menschen und Dämonen.

Möglich wird dies durch die Anwendung eines einfachen temporalen Schemas, durch das in der Apokalypse entwikkelte Schema der Siegel, Posaunen und Schalen, kombiniert mit der rückläufigen pythagoräischen Tetraktys: vier plus drei plus zwei plus eins macht zehn. Dies beschreibt auch die sukzessive, in Sprüngen verlaufende Kompression der Zeit - die Zeitläufte verdichten sich und verkleinern sich in einem präzisen Maß der Degression: nämlich 4-3-2-1. Dabei sind die Zeiten ineinander verschachtelt. Das letze der sieben Siegel enthält die sieben Posaunen, die letzte der sieben Posaunen enthält die sie sieben Schalen. Diese Bilder beschreiben auf einfache Art, wie sich die Zeiten immer mehr beschleunigen und verdichten und zwar nach dem vedischen (und pythagoräischen) Rhythmus 4 + 3 + 2 + 1.

Und wenn wir berücksichtigen, dass die Prophezeiung, wie Robert Garcet erklärt, immer zwei Seiten hat, - sie berichtet über Ereignisse, die geschehen sind und kündigt Ereignisse an, die noch kommen werden -, dann versteht man, warum das Schema der Apokalypse ebenso auf vergangene Zeiten als auch auf zukünftige angewendet werden kann.

©markusmay2006

VII. JESUKRIST JESUKIND

Im „Roman der Thebah" taucht unter vielen anderen menschlichen und göttlichen Personen auch die Gestalt des Jesus von Nazareth, des Messias auf. Wir haben schon an verschiedenen Stellen über Robert Garcets Kritik des Christentums und besonders des wichtigsten christlichen Symbols, des Kreuzes berichtet:

> *„Bis zum Ende des ersten Jahrhunderts war das Kreuz im Gedächtnis aller ein schreckliches Folterwerkzeug. Zwei Jahrhunderte später war es zum Heiligen Kreuz geworden. Es hatte das alte christliche Symbol des IXHTUS, des Fisches, ersetzt. Überall stellte man es dar und aus. Danach begann man das Kreuzzeichen zu machen und man trug es als Abzeichen am ganzen Körper, von der Stirn bis zum Nabel. Sieben Jahrhunderte später würde man Kreuzzüge führen. Könige und Ritter würden „das Kreuz nehmen" und hunderte von Jahren Kriege im Zeichen des Kreuzes führen".*

Diese „babylonische Geschichte", die den Jesus von Nazareth zum Gott einer grausamen und verderbten Religion gemacht hat, ist von dem Verfasser der Apokalypse vorhergesagt worden:

> *Denn das Babylon des Menschen der Sünde soll aus der Mitte der Christen hervorgehen.*

Und als Johannes die Frau auf dem scharlachroten Tier mit den sieben Köpfen und zehn Hörnern erblickt, ist er „sehr erstaunt".

> *Auf ihrer Stirn stand ein Name, ein geheimnisvoller Name: Babylon, die Große, die Mutter der Huren und aller Abscheulichkeiten der Erde.*

War der Verfasser der Apokalypse so erstaunt, weil er gesehen hat, dass die Nachfolger Christi und vor allem die Stellvertreter Christi, die christliche Kirche von Rom das neue Babylon darstellten? Das Mal des Tieres, das seine Getreuen auf der Stirn tragen, ist das Kreuzzeichen, das Wappen des Thanatos und das Bannzeichen der neuen christlichen Religion, die in der Nachfolge des kaiserlichen Roms mit Feuer und Schwert, mit Lügen und Drohungen, aber immer im Namen Christi die Welt erobern wird. Der Antichrist hat sich dieser Kirche, die das genaue Gegenstück zum Chrestos, dem Gesalbten ist, bemächtigt, um seine Pläne zu verwirklichen, um sein Reich zu gründen.

Doch ebenso wie Garcet den Religiösen die Bibel entreißt, so befreit er den Jesus von Nazareth, den Christus, den Gesalbten, den Messias aus der Vereinnahmung der Religion. Zuerst löst er ihn aus seiner historischen Singularität, nämlich im Jahre 0 geboren worden zu sein, 33 Jahre später ans Kreuz genagelt zu werden, um dann in den Himmel aufzusteigen, wo er seit dieser Zeit festgenagelt, wie einst ans Kreuz, im Paradies auf den jüngsten Tag wartet. Doch der Messias, der wirkliche, der historische Messias ist kein Individuum, keine einmalige Persönlichkeit, sondern er steht für eine Aufgabe, eine Rolle, die er verkörpert und die er zu bestimmten Zeiten ausführen muss. Er wird nicht nur einmal, sondern immer wieder gekreuzigt.

Der Messias ist Retter und Opfer in einer Gestalt. Und manchmal ist er noch Opfer nach seinem Abgang von der historischen Bühne. Auch der Messias des Alten Babylon am Euphrat, der spätere Gott Marduk, war ein Menschenretter und Drachentöter gewesen, doch auch ihn haben die Dämonen mit Hilfe der Priester zum Stammvater aller babylonischen Götzen gemacht, genau so wie die römischen Päpste den Jesus von Nazareth zum Gott des Papsttums machten.

©markusmay2006

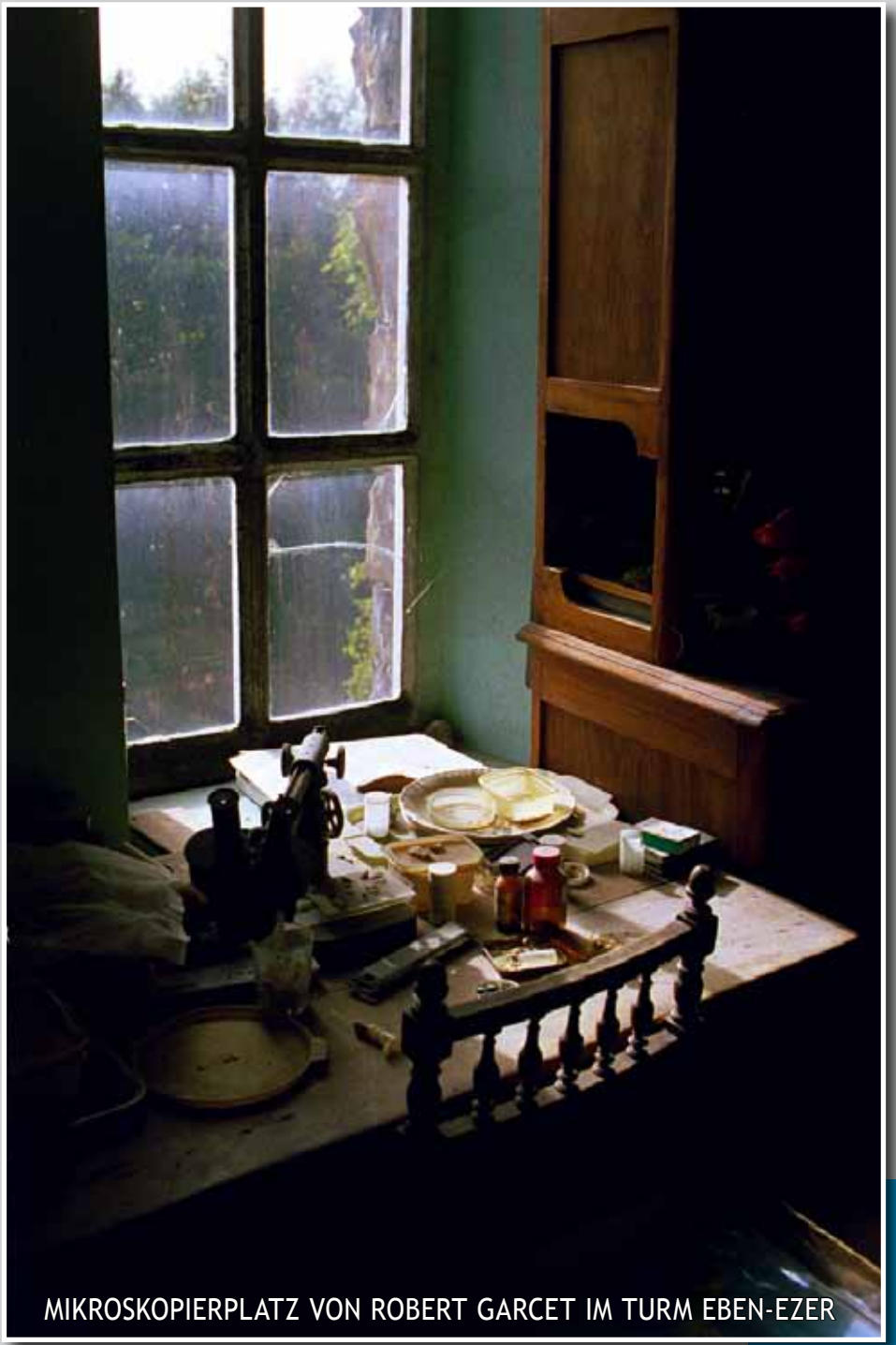
VIII. BIOGRAFISCHES - EINE KINDHEIT IN DER BORINAGE

Der Sozialismus, Der Atheismus - Dieser Text ist dem VI. Band des *Heptameron* entnommen und schildert im Rahmen der Exposition des letzten und entscheidenden Heptamerons von 1789 bis 1964 die Anfänge der sozialistischen Bewegung und ihre Verquickung mit der Ideologie des Atheismus, wie die sozialistische Bewegung zuerst den Antiklerikalismus mit dem Atheismus verwechselte und ihn schließlich damit ersetzte, was zur Spaltung der Arbeiterbewegung führte.

Da Robert Garcets Großvater, Désiré Marcq, genannt „Paumade" eine herausragende Rolle in der sozialistischen Bewegung der Borinage spielte (die Borinage ist das älteste Kohle- und Industrierevier Belgiens, an der oberen Maas, in der Gegend um Mons gelegen) kann Robert Garcet eigenes biographisches Material zur Klärung der historischen Rolle von Marx, Bakunin, der Internationale, zur Geschichte der Arbeiterbewegung beitragen.

Gleichzeitig gibt er uns eine farbige Schilderung der Lebenswelt seiner Kindheit, als Kind von kleinen Leuten, zu denen er sich sein ganzes Leben bekannte. Garcet hat nie seine soziale Herkunft verleugnet oder gar zu überwinden oder zu übertünschen versucht.

Er war mit Recht stolz auf sie. Und es waren einfache Männer und Frauen aus dem Volk - seine Mutter und vor allem seine Großmutter, die gute Fee aus dem Märchen, *Man Florine* - von der RG die Liebe zur Wahrheit, zum Wissen und zur Poesie gelernt hat.



MIKROSKOPIERPLATZ VON ROBERT GARCET IM TURM EBEN-EZER

©markusmay2006

©markusmay2006

I. DIE APOKALYPSEN

DIE APOKALYPSEN

Seit der Verfestigung des Planeten bis in unsere Tage ist die Naturgeschichte ein Ineinandergreifen übernatürlicher Ereignisse.

Die Entwicklung der Welt und die seiner Bewohner ist eine ununterbrochene Folge von Apokalypsen. *Apokalypsen* nach dem allgemeinen Verständnis als Flammenregen, Feuerstürme, Sintfluten, Erscheinungen phantastischer Tiere, etc., aber auch als *Apokalypsen* im Wortsinn, das heißt: *Offenbarungen*. Offenbarungen eines Ziels, zu dem sich alle lebenden Arten hin bewegen, von ihren unscheinbar einfachen Anfängen bis zu dem höheren Lebewesen, das wir sind.

Diese Offenbarung können wir in drei sehr genaue Überlieferungen unterscheiden.

> Zuerst die *Bibel aus Fleisch*, das heißt, unsere Instinkte, unsere Erinnerungen und unsere Sehnsüchte.
>
> Dann die *Bibel aus Stein* mit ihren unsterblichen Zeichen, geschrieben in die Eingeweide der Erde, die von keinem Schreiber jemals gefälscht werden können.
>
> Schließlich die *Bibel aus Schrift*, die geschriebene Bibel: das Gesetz und die Propheten und das Omega in seiner Apokalypse.

DIE BIBEL AUS FLEISCH

Warum findet sich in den Legenden aller Völker eine solche Neigung zum Phantastischen?

Woher stammen die Drachen Chinas, die Schimären und Greife unserer Mythen, die Leviathane der Semiten und

all jene anderen Ungeheuer, die von Helden und sogar von Heiligen besiegt wurden?

Sie stammen aus der Einbildungskraft der Menschen, die immer begierig auf geheimnisvolle Dinge ist. Zwar stimmt es, dass die Fähigkeit, sich etwas vorstellen und einbilden zu können, merkwürdige Verirrungen nach sich führt, und manche ihrer unnatürlichen Übertreibungen könnten uns an ihrem Verstand zweifeln lassen.

Doch vergessen wir nicht, dass Irren menschlich ist, und dass die Quelle, die von so weither strömt, einen guten Teil ihrer Wasser in manchen Sümpfen hat versickern lassen müssen. Doch wenn man das Unnatürliche ausschließt, dann bleibt immer noch genügend Übernatürliches, um uns den Weg zu weisen. Denn das Unnatürliche in der Einbildung zerstört nicht, was in den Erinnerungen an Außergewöhnlichem bleibt.

Und das Außergewöhnliche dieser Erinnerungen ist, dass alle das Thema des Drachen behandeln, mit oder ohne Flügel und in einem Dekorum von Feuer und Schwefel.

Das natürliche Bild dieser übernatürlichen Vorstellung ist das Reptil, in einem Wort, der Dinosaurier des Wassers und des Landes. Wenn man an den Legenden, die sie uns überliefert haben, nichts verändert, dann wären unsere Vorfahren die Zeitgenossen der Saurier gewesen.

Doch ist nicht zwischen dem Aussterben der großen Echsen und dem Auftreten des Menschen eine Ewigkeit vergangen?

Soll man glauben, dass ein tief ins Leben eingebetteter, ewiger Gedanke mit seinen fernsten Wurzeln sich erinnern kann, was er einst mit seinen eigenen weit aufgerissenen Augen sehen konnte, und dass er diese Visionen phantastischer Szenen aus der Zeit der schrecklichen Saurier in den grauen Zellen der Gehirne wie in den allerhärtesten Granit eingraviert hat? Soll man das glauben? Mit ganzer Seele muss man das glauben! Oft muss man die Schimäre der Poeten reiten, um zum Gipfel zu gelangen und jene Abgründe zu überwinden, über die Wissenschaft und Religion niemals ihre Brücken schlagen würden.

Soll man wirklich glauben, dass eine unendliche Reihe von Lebewesen diese Erinnerungen und noch viele andere aufbewahrt hat, ohne dass sie von den zahlreichen Sintfluten und den immer neuen Eindrücken ausgelöscht wurden?

Ob man es nun *Einbildung* oder *Unbewusstes* nennt, ganz gewiss und unbestreitbar ist, dass jedes Atom, aus dem wir bestehen, schon zur Zeit der Pterodaktylen existierte und eine lange Ewigkeit davor.

Ebenfalls unbestreitbar wahr ist - und man muss kein Dichter sein, um das zu begreifen -, dass derselbe Gedanke, dieselbe Dynamik der Instinkte und Intelligenzen, von der die Menschheit heute angetrieben wird, auch damals schon die Psyche der Lebewesen beseelte.

Dieser Gedanke ließ das embryonale Gehirn eines Mosasaurus ebenso vibrieren, wie jede Zelle in den Gehirnen der heute lebenden Säugetiere.

Diese unergründliche und unzerstörbare Erinnerung der Menschheit äußert sich normalerweise nur stammelnd und stotternd, weil sie den Umweg über den Menschen nehmen muss, der nur die augenblickliche Zelle des ewigen Organismus ist und ein flüchtiger Gedanke des ewigen Gedankens.

Aber wenn dieser Gedanke durch die Seele eines Propheten weht, der auf diesen Kontakt vorbereitet war, wenn diese Erinnerung aus der Vergangenheit, die fest mit dem Gewebe der ewigen Zeit verknüpft ist, einen Menschen

inspiriert zum Sinn und Zweck der Offenbarung, dann wird dieser Mensch, vom Arm der Menschheit geführt und gestoßen, mit seinem Stichel eingravieren, mit seiner Feder niederschreiben, in ausdrucksstarken Bildern und Sätzen erinnern und berichten, was ihm in einer großen und weit reichenden Schau gezeigt wurde.

Manchmal in ungeschlachten Visionen, ein anderes mal in einer sublimen Entrückung, aber immer ohne jegliche Beziehung zu einer besonderen Rasse oder einem auserwählten Priesteramt, durchfliegt ein Gedanke die Erde; er ist überall derselbe; - in den Tempeln der Städte, in den Zelten der Wüste träumen ihn die Menschen mit einfachem Herz.

In den religiösen Einrichtungen, in den Priesterschulen aller Tempel dieser Erde lässt sich die Offenbarung mit folgenden einfachen Worten zusammenfassen:

> *Unheil! Unheil! Unheil!*

Und die Christen jammern und heulen noch viel lauter als alle anderen: Unheil, Unheil, Unheil! Flammen und Ungeheuer, Gemetzel und Zerstörung! Der Zorn Gottes kommt über uns!

Alle Apokalypsen haben einen gemeinsamen Fundus an Katastrophen. Auch die Begriffe, die der Apostel Johannes verwendet, stammen daher. Aber dabei handelt es sich nur um die zu Grunde liegende Rhetorik und den konventionellen Stil aller Apokalypsen. *Apokalypse* bedeutet im Griechischen *Offenbarung* und nicht *Zerstörung*, so merkwürdig das auch scheinen mag. Welche logische Beziehung könnte man sonst auch zwischen der *Frohen Botschaft*, die Jesus verkündete, und dem Angst einflößendem Stil der Apokalypse herstellen? Keine! Die Vorstellung vom Ende der Welt und von planetarischen Feuerstürmen war zu lebendig, als das Johannes oder sein Schreiber darauf hätte verzichten können.

Es stimmt, dass die Christen jener Zeit überreizte Nerven hatten. In ihren Ohren hallten die Verwünschungen der Propheten des Unheils wieder, die an Straßenecken und auf Tempelstufen riefen: Unheil! Unheil! Unheil! Unheil über Jerusalem! Unheil über dies, Unheil über jenes! Ihre Augen flossen über von den Verwüstungen ihrer Städte und ihre Seelen wurden bedrängt von der Erwartung noch größeren Unheils. So waren sie damals, und wir können einen Teil ihrer Übertreibungen verstehen. Wenn wir also die Offenbarung des Johannes von der niederdrückenden Schwere ihrer traditionellen Übertreibungen, sowie ihrer atavistischen Absicht, Angst zu machen, befreien, dann bleibt das Wesentliche bestehen, nämlich die historische Beweisführung einer guten Botschaft, der *Frohen Botschaft*. Das ist nicht mehr die Todesmelodie in Moll, von der die Einbildung gestimmt wird: Unglück! Die Welt bricht auseinander und geht unter in einem Meer aus Feuer! Nein. Denn dies sind nicht nur die Schatten der Dinge, die noch kommen werden, sondern auch Erinnerungen an Dinge, die schon geschehen sind. Es sind die verirrten Zeichen und die unkenntlichen Fragmente von Apokalypsen, die vor tausenden von Jahren stattgefunden haben. Es sind die Echos der gewaltigen Hammerschläge, mit denen der Schöpfer den Schädel der Menschheit auf dem Amboss der Erde schmiedete. Lesen wir sie deshalb mit Respekt und Furcht und möge unser Gedanke zu unseren Vorfahren zurückkehren, die bis in unsere Tage Zeugen und Opfer jeder abgeschlossenen Etappe, jeder Apokalypse waren. So wird sich auch dieses Wort von Christus erfüllen, der gesagt hat:

> *Jeder Schreiber, der sich über das Königreich der Himmel unterrichtet, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem Schatz alte und neue Dinge hervorholt.*

DIE BIBEL AUS STEIN

Die erste der Apokalypsen hat deshalb nicht stattgefunden, weil es keine Schöpfung gegeben hat. Das Leben folgt auf das Leben, weil das Leben ewig ist.

Wenn das Leben ewig ist, wie Christus gesagt hat, dann hatte es keinen Anfang und wird auch kein Ende haben. Wenn das Leben ewig ist, dann ist es müßig, nach seinem Anfang zu suchen.

Wenn das Leben ewig ist, dann sind es seine Erscheinungen auch.

Die Erscheinung des Lebens ist die Substanz: Materie, Gedächtnis. Eines oder zwei.

Die Gegenthese des Vorhergehenden ist ebenfalls wahr: es hat immer Schöpfungen gegeben. Die Fortsetzung des Lebens unterliegt der Notwendigkeit, ständig neue Arten in einem neuen Umfeld zu erschaffen.

Wenn die Arten, nachdem ihre Variationen und Fähigkeiten einen Gipfelpunkt des Erblühens erreicht haben, sich der Dekadenz nähern, verschwinden sie mit dem gesamten Umfeld ihrer Epoche. Die immer währende Fortsetzung des Lebens ist also der Grund für immer neue Schöpfungen. Weil die Arten untereinander solidarisch sind und diese Solidarität funktionale Bedeutung für ihre Existenz hat, verschwinden ganze Gruppen von Lebewesen nahezu gleichzeitig. Diese Phänomene sind wirkliche Schöpfungen auch in dem Sinne, als diese Umformungen relativ schnell erfolgen.

Wir haben hier zwei entgegen gesetzte Thesen, über die man hundert Jahre polemisieren kann. Beide Thesen sind wahr. Suchen wir nicht nach der besseren. Wenn wir die richtigen Maßstäbe beachten, dann können wir auch von der Schöpfung im Sinne der Bibel sprechen, ohne dass sich etwas am Wesen des Lebens ändern würde.

Ob wir an das Wort *Anfang* glauben, oder an das Wort *Fortsetzung* oder *Wiederanfang*, all das spielt keine Rolle, denn es sind nur Wörter.

Die Tatsachen, das sind der Mensch und die Erde, alle beide mit ihrer Geschichte auf der Stirn und beide eng miteinander verbunden.

Auf einem Himmelskörper, leer von jedem Leben, kann keine Erscheinung organisierten Lebens spontan aus dem Nichts entstehen. Das Nichts kann nicht das Ganze erzeugen. Weitere Epiloge kann man sich sparen.

Es hat notwendig eine Genesis des Prinzips gegeben, und wo soll diese anders stattgefunden haben als in der glühenden Energie, dem Schmelztiegel aller reifenden und gärenden Elemente. Dort, in diesem durcheinander wirbelndem Ton konnten tausende Antithesen entstehen, die alle von der Anfangsthese ersonnen worden waren.

Monade? Protoplasma? Unerschöpfliches Geheimnis ... Aber alle diese aufeinander folgenden irdischen Schöpfungen waren nur Transformationen und Randbemerkungen zu der geheimnisvollen These, die im laurentinischen Ozean gelöst war.

So sehen wir die erste Apokalypse der Erde, die Offenbarung des Lebens losgerissen aus der Apokalypse der Energie.

Der fruchtbare Keim, versenkt in die flüssigen Flanken des Planeten, phantastische Hochzeiten von Wasser und Feuer in rasenden Wirbeln. Seitdem geht das Leben vorwärts, eilt sich, schwingt sich mit einzigartiger Kraft durch die Zeit und wird in immer feineren Kanälen in die Vielfalt

der Gestalten hinein gesogen und von unsichtbaren Fäden zur Intelligenz geleitet.

Das Leben schreitet vorwärts, und nach und nach erscheinen seine Entwürfe in Myriaden von Exemplaren, wimmelnd, überfließend sich vermehrend, bis die Stunde ihrer Offenbarung schlägt. Und dann das Ende. Unter Donnergedröhn und einer Apotheose von Blitzen wird das Leben wieder in den Schmelztiegel geworfen. Die ersten Schmerzen eines Seins, das sich noch kaum von der Materie unterscheidet, die ersten Umarbeitungen und Umformungen nach den Vorgaben des Schöpfers des Lebens, Urahn des Trägers des Gedankens; denn alles Fleisch wird mit Feuer gesalzen werden.

Diese ganze Geschichte steht in unlöschbaren Zeichen eingraviert und modelliert auf den ersten Seiten der Bibel aus Stein, im Buch der Genesis, das die Gelehrten anders nennen, und in den Kapiteln die da heißen: Laurentinum, Kambrium, Silur. Das sind drei seltsame Namen, die von den Geologen ausgewählt wurden, um die drei ersten Seiten der Erdgeschichte zu bezeichnen, von denen jede höher als das höchste Gebirge der Erde ist.

Auf diesen Seiten spricht jedes Zeichen zu jedem Mensch der Erde und die Folge legendärer Dynastien lässt sich auf ihnen studieren: der Trilobit hat sein Wappen, die Koralle hat ihr Siegel. Wie klein und lächerlich steht der Pharisäer vor diesen harten, in einer ungekünstelten Sprache geschriebenen Texten!

Wer war in jener Zeit die Offenbarung, der König der Erde? Es war der Trilobit, der Vorfahr aller Krustentiere. Ein geordnetes Wunder, ein Meisterwerk der Schöpfung: er besitzt einen Kopf, einen Rumpf, einen Schwanz. Er konnte sich aus eigenen Kräften bewegen, und als höchste Errungenschaft besaß er Augen, die ersten Augen, die sich auf die Welt öffneten. Der vermehrte sich in beeindruckender Zahl, bis seine Zeit gekommen war und seine Apokalypse: die Zeit der Kohle, das Karbon.

Am Ende dieser Epochen, die tausende von Apokalypsen zählen, verlassen die Lebewesen das Wasser und bevölkern die Ufer der Erde. Wieder eine neue Offenbarung! Die Entdeckung neuer Himmel und der neuen Erde. Neue Arten erscheinen, andere verschwinden wieder und immer schneidet die Selektion, zerstört und beschützt und verfeinert den Auserwählten.

Welche Hinweise konnte man aus der Ästhetik dieser Crinoliten, Trilobiten und Mollusken ziehen. Die runde Form des Nautilus und die Nadeln des Seeigels konnten sie uns sagen: Sie her, der Mensch?

Und hätte selbst der Schöpfer, der große Geist, die Natura Naturans oder die Idee an sich, das Omega im Chaos des Alpha entziffern können?

- Nein, sagen die meisten Philosophen, Naturwissenschaftler und Christen!

- Doch, sagt die Bibel, der Geist Gottes bewegte sich über den Wassern, und ich, die Weisheit war da, als er den Grund der Erde setzte.

Die Bibel aus Stein sagt noch mehr:

> In der Zeit, als im Silur und im Devon sich das Leben und seine Formen vervielfältigten, war der Mensch schon da.

Diese Behauptung bringt gewiss viele zum Lachen. Wie könnte aus all dem Chaos und den tastenden Versuchen des Lebens der Mensch hervorgehen? Lächerlich! sagen die Philosophen. Traurig! beklagen die Gelehrten.

Obwohl das lächerlich oder auch traurig sein mag, so muss man sich dennoch, wenn man die Bibel aus Stein liest,

klar darüber werden, dass der Mensch, der schöpferische Mensch, als ergänzendes Gegenstück zur Energie schon da war, präsent im Gedanken des Schöpfers.

Er war da im Fleisch? Nein! Wozu auch? Aber anwesend in der Zeit, das war er. Die Eingeweide der Erde bezeugen, dass man ihn erwartete.

Ihn, das bedeutet den grandiosen Gedanken, der im Schweigen der Wesen und im Tumult der Dinge schon den Menschen der Industrie sah, mit Schraubenschlüssel und mit Öl verschmierten Händen.

In jenen weit entfernen Zeiten, im Silur, Devon und Karbon füllten sich die Keller des Planeten. Für wen füllten sich die Schläuche? Für was? Gewiss werden Sie sagen, dass der Zufall das getan hat.

In gewaltigen Schichten werden Lebewesen wie in Wannen gesammelt. Dort gären sie und werden von dem Gewicht der aufeinander folgenden Weltzeitalter wie in Fässern gekeltert.

Warum diese Fässer? Warum diese Kelter? Für wen sind diese Fässer bestimmt, in denen sich das Erdöl, das Erdpech verflüssigt und fermentiert; diese geheimnisvollen Weine der Erde, die Trunkenheit und Energie in die Welt der Dinge gießen werden. Für wen diese gewaltigen Vorratsbehälter, die so dicht sind, dass selbst die Luft nicht in sie eindringt?

Für wen, fragen Sie? Für den Zufall?

Nein, aber für Fulton, für Diesel und für Ford!

Vor dem Feuerstein, vor der Kohle war das Erdöl! Warum? Weil die Gärung länger dauern musste, damit der Mensch zur rechten Zeit es fertig für ihn vorbereitet fände. Wer könnte behaupten, dass dieses Werk nicht genau berechnet wurde. Hunderttausend Jahre früher oder später, und das Erdöl wäre für den Menschen nichts mehr wert gewesen. Hunderttausend Jahre zu wenig und die Kohle wäre vielleicht nur Pulverstaub. Warum und für wen dieser Wille, alles an seinem Ort und seiner Zeit zu ordnen, den Untergrund so zu gestalten, dass alles sich in Reichweite von Hacke und Schaufel desjenigen befand, für den das alles vorbereitet wurde?

Und während unter den Meeren und Kontinenten sich diese Schicksale vorbereiten, was geschieht mit den anderen, über der Asche der Toten, an der Oberfläche? Dort oben folgt Apokalypse auf Apokalypse. Die Wesen werden geboren, sterben und werden wiedergeboren. Der unscharfe Entwurf wird bei jeder neuen Apokalypse deutlicher. …

Und am Ende eines jeden Sprungs zum Ziel, wenn die Art stolpert und außer Atem kommt, fallen die schweren Entscheidungen des Schicksals: Du musst wieder neu geboren werden! Und wieder wird das Fleisch mit Feuer gesalzen und in den Schmelztiegel geworfen für eine neue Geburt.

Welch tiefes Geheimnis des Schicksals, das mit den Bryozoen begann und den Menschen schuf und sein Werk. Während oben das Fleisch wie Töpfererde für den Brennofen zermalmt, geknetet und gemengt wurde, bereitete sich mehrere Meilen unter der Ruhr, dem Creusot, der Borinage, unter dem Kaukasus und Pennsylvania die Schmiede, die Fabrik, die große Industrie vor.

Pflanzen und Wälder verdichteten sich in aufeinander folgenden Schichten im Laboratorium des Planeten zu Kohle. Während dieser Zeit entstand das Erdöl, wie ein lange vor der Zeit gelagerter Wein. Wein des Zorns, Tropfen für Tropfen aus begrabenen Verwüstungen gekeltert. Wein der Energie und der verzehrenden Glut aus den feurigen Atomen des Ursprungs geschöpft.

Der Mensch schuf sich im gleichen Rang mit seiner Schöpfung. Der Mensch schuf sich im gleichen Rang mit seiner Geschichte. Denn wie sich das Erdöl, die Kohle und das Eisen bildeten, so entstanden für ihn auch England mit seinem Meer, Russland mit dem Ural, Italien mit den Alpen, Spanien mit den Pyrenäen, Deutschland mit dem Rhein und Frankreich. Griechenland mit den Reihen seiner Gebirge, Spielbrett des Schicksals, Griechenland von einem Künstler entworfen und von einem Strategen gemeißelt, und alle die Inseln und Nationen: Babylon, Ninive und Ägypten von Euphrat, Tigris und dem Nil begründet. Und in der Mitte Jerusalem, vorherbestimmt für die Idee und den Schmerz.

Und wenn die Erde bebte und sich schüttelte, wenn Gebirge und Länder geboren wurden, konnte man sehen, wie nach den Schmerzensschreien sich Spalten öffneten, in denen man Granit für die Tempel des Menschen, Kohle für die Arbeit des Menschen und Eisen für die Massaker des Menschen fand. ...

Aber der Mensch hatte keinen direkten Zugang zu diesen Schätzen. Die Hand, die sie für ihn bereitet hatte, musste sie ihm erst Stück für Stück, je nach Art und Bestimmung, zuteilen.

Eines der letzten Dinge, die für den Menschen bereitet wurden, war der Silex, der Flint, der Feuerstein. Nach dem Auftauchen der Kreidemassive schuf das Leben aus einem undefinierbaren toten Organismus einen wirklich lebenden Organismus.

Der Feuerstein, ein lebender Organismus? Ja, ganz gewiss!

In den Ablagerungen der Meeresböden finden sich milliardenfach einfache, knollenförmige Organismen, zahlreicher als jede andere bekannte Art. Diese Organismen, die von der Wissenschaft nicht wahrgenommen oder geleugnet werden, sind ohne jeden Zweifel die ersten Entwürfe tierischen Lebens, die *Gastraea*, deren Existenz der Naturforscher E. Haeckel vorausgesehen hatte, und die den Grundstock jeden Systems der Zoologie bilden sollten.

Plötzlich, wie in einer Vision Hesekiels, werden diese Organismen hart. Auf Grund einer magnetischen Wirkung oder Welle versteinern sie ausschließlich auf einem bestimmten Höhenniveau, in horizontalen Bänken. Die Feuersteinknolle, schon seit Ewigkeiten tot und so verkalkt, dass man sie für eine tote Masse halten konnte, wird plötzlich zum Kern, zu einer Keim aus lebendem Feuerstein. Er wächst langsam. Er absorbiert wie eine Pflanze und wächst kontinuierlich weiter. Er wächst so stark, dass er sich die benachbarten Knollen einverleibt und diese Eroberung verläuft immer auf demselben Niveau, in derselben Bank. Es sind Familien, es sind Dörfer von Feuersteinknollen, die sich in Bänken organisieren, die mit lebenden Keimen gespickt sind. Und diese Bänke wachsen weiter und entwickeln sich, nähren sich von ihren Wurzeln, brechen bei jedem Erdbeben, aber fahren unerschütterlich in ihrem Werk des sich Einverleibens fort.

Wenn man die regelmäßigen Bänder der Feuersteinbänke in ihren Schichten sieht, denkt man an Reihen von Schriftzeichen und dieser Vergleich ist richtig, denn die Feuersteine sind die gesprächigsten Zeichen in der Bibel der Erde.

In jenem Augenblick der Zeit hätte man glauben können, dass das Stadium der geologischen Veränderungen vollendet sei, denn die Jahrtausende bis zur Ankunft des Menschen waren gezählt. Aber wie seit Millionen von Jahren setzte der unermüdliche Arbeiter sein Werk ohne Unterbrechung fort. Er nahm Form und Kern eines Leichnams,

des ersten Bauches der Erde an und prägte ihm den Elan eines neuen Lebens ein. Aus dieser ärmlichen Mumie wird er in tausenden von Jahren einen Stein schaffen, der härter als jeder Granit ist und so feurig wie der Kristall, der Feuerstein.

In diesem zuletzt gebildetem Mineral gab es die Weihe der Menschheit, den Keim der Arbeit, der Kunst und des Feuers. Dies alles sollte den Menschen vervollkommnen und die Erde für ihn bereiten.

DIE GESCHRIEBENE BIBEL

Weil die Bibel eine so herausragende Rolle spielt, werden wir die Aufgabe haben zu definieren, was sie ist, zu unterstreichen, was sie sagt, deutlich zu machen, was sie nicht sagt und zu dechiffrieren, was sie verspricht.

Die geschriebene Bibel ist gesprächiger und bietet einen einfacheren Zugang als die Bibel aus Stein. Die geschriebene Bibel weiß, dass die Bibel aus Stein existiert und beruft sich auf sie mit ihrer ganzen Autorität. Zitieren wir nur einen ihrer starken Sätze:

Sprich zur Erde, sie wird dich unterrichten! (Hiob)

Für den katholischen Klerus ist es die Heilige Bibel, ein heiliges Buch, die Heilige Schrift. Man definiert sie mit einem Rosenkranz aus Großbuchstaben. Ihre Heiligkeit aber kann nicht von einem Laien bewertet werden und bleibt der Deutung des Klerus mit seinen Päpsten, Doktoren und Konzilien vorbehalten. Kurz, es handelt sich um einen weiteren Götzen im römisch-katholischen Pantheon. Zwar nur um ein Idol dritten Grades, doch heilig genug, dass man nicht daran rührt.

Für die Protestanten ist sie das Wort Gottes, die Überlieferung der Alten und das Zeugnis der Apostel Jesu. Sie ist auch, wenn man sie hört, etwas ganz Außerordentliches, aber hauptsächlich bleibt sie doch die Quelle von Predigten.

Wenn sie auch das Gegenteil von sich behaupten, so lesen doch die Protestanten kaum die Bibel. Einige Verse werden zwar von ihnen immer wieder zitiert, aber hauptsächlich kaufen und verkaufen sie die Bibel. Dennoch ist die Bibel das einzige Fundament der protestantischen Kirchen und jeder ihrer Gläubigen würde das vorbehaltlos unterschreiben.

Für die wirklich objektiven Philosophen ist die Bibel ein heteroklites Ganzes. *Bibel ist Babel!* sagen sie, womit sie wenigstens beweisen, dass sie die Bibel gelesen haben. Aber trotz dieser Mängel, auf die sie zeigen, erkennen sie an, dass sie das einzige Dokument der Menschheit ist, in dem sich eine Botschaft findet, die der Menschheit würdig ist: Das Evangelium von Jesus und das Zeugnis der Propheten. Ihr Urteil, obwohl oft kritisch und manchmal sogar profanierend, ist mindestens so viel wert wie die Schwärmereien der christlichen Kirchen.

Für die Philosophen, die man Exegeten nennt und christlich dazu, ist die Bibel ein Schleifstein, an dem man sich die Zähne schärft. Wenn man ihnen Glauben schenken würde, dann gäbe es nichts Authentisches in ihr: kein Ort, kein Datum, kein einziges Wort. Der religiöse Wahnsinn der Menschen, die früher jedes Wort der Bibel wie ein Orakel verehrten, ist dem normalen Rückfluss der Ideen gefolgt und hält heute jedes Wort der Bibel für falsch. Die Wahrheit befindet sich in der Mitte. Die geschriebene Bibel enthält historische, philosophische und prophetische Berichte. Aber es gibt keine Moral in der Bibel!

Die historische Überlieferung aller Länder ist durch die Parteilichkeit des Geschichtsschreibers bestimmt. Warum sollten die jüdischen Geschichtsschreiber eine Ausnahme

von dieser Regel sein? Dass die Schreiber ihr historisches Vorrecht bei der Kompilation der Texte missbrauchten, darauf hat schon Jesus hingewiesen, aber zugleich hinzugefügt: *Vergeblich schrieben die Schreiber mit lügnerischer Feder.* Das gleiche und noch mehr können wir über die Feder der Mönche sagen: die Auslassungen, die Interpolationen, die verschiedenen Veränderungen am Sinn der Sätze, all diese frommen Fälschungen lassen sich in den uns überlieferten Abschriften nach tausenden zählen.

Allein die Propheten unterscheiden sich ganz klar von dieser priesterlichen Tradition, der sie mit Körper und Seele gänzlich fremd sind. So sehr der jüdische Klerus gegen die Götzen Kanaans wütete, so sehr wüten die Propheten gegen das Priestertum an sich.

> *„Was soll ich mit euren vielen Opfern?" sagt der Ewige? „Ich habe genug von euren Brandopfern und vom Fett der Böcke! Wenn ihr eure Arme ausbreitet, wende ich meinen Blick von euch ab und wenn ihr die Zahl euerer Gebete erhöht, so höre ich sie nicht, denn eure Hände sind voll Blut!" (Jesaia)*
>
> *„Wer von euch wird die Türen verschließen, damit ihr nicht mehr vergeblich das Feuer auf meinem Altar entzündet? An euch habe ich keine Freude mehr. Vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang ist mein Name groß unter den Völkern, und an jedem Ort verbrennt man Weihrauch zur Ehre meines Namens und bringt mir reine Opfergaben dar, denn mein Name ist groß unter den Völkern, ihr aber (und damit sind die Juden gemeint) entheiligt ihn." (Malachias)*

Das bedeutet aber, dass die Perser, die Griechen und die Bewohner der Inseln, Diener des ewigen Gottes waren, was der jüdische Klerus ihnen niemals zugestand, sondern allen Unbeschnittenen den Zugang zum Tempel in Jerusalem verbot. In gewissem Sinne waren die Propheten die ersten Häretiker und wie diese sind sie auch, wenn man Jesus glauben darf, alle getötet worden. Die Version der Propheten gibt uns also eine viel weitere Offenbarung des Gottes der Bibel als die Versionen der anderen Autoren.

DIE INSPIRATION DER PROPHETEN

Sie ist wie die Inspiration der Vögel. Hört, mit welcher Klarheit die Amsel in der Dämmerung, zur Zeit der Apfelblüte, die Majestät, das Largo, das Lied der Erde gibt!

Danach hört der Turteltaube zu. Ihr Thema ist ähnlich, und dennoch scheint ihr Gesang ungeordneter zu sein.

Das kommt daher, weil die Amsel stärker fühlt und ihr die Wiedergabe leichter fällt. So ist es auch bei den Propheten.

Ihre Fähigkeit wahrzunehmen und die Ideen zu ordnen, muss den Filter der Sinne, die komplizierte Verknüpfung der Wünsche und Hoffnungen, sowie den scharfen oder unscharfen Film der Erinnerung überwinden. Wenn sich die spirituelle Bibel durch die Bibel aus Fleisch Ausdruck verschafft, dann eckt sie an, stottert und stockt, improvisiert oder bessert aus, oder aber spricht fließend und fest, wenn der Empfang klar war und die Auffassung gut.

Was für ein Unterschied zwischen den Propheten Daniel und Zacharias.

Was für ein Unterschied zwischen Jesaia und Jeremias.

Die Bibel ist voll von ungeschliffenen Diamanten, die man zuallererst fördern muss, denn wie die Bibel aus Stein hat auch die geschriebene Bibel Schätze nur in der Tiefe. Auf der Oberfläche ist sie menschlich.

Es stimmt, dass es zwischen der geschriebenen Bibel und der Bibel aus Stein eklatante Widersprüche gibt, vor allem

im Kapitel über die Schöpfung. Diese Unstimmigkeiten haben ihren Grund in der Einfachheit der Berichte und doch kann man, wenn man sich aufmerksam bemüht, Ähnlichkeiten und die Übereinstimmungen entdecken. Nichtsdestoweniger sagen wir, dass von allen Schöpfungslegenden, die uns die verschiedenen Traditionen der Völker überliefern, die der Genesis der Wahrheit am nächsten kommt. Man muss auch zugeben, dass es unmöglich gewesen wäre, einem Zeitgenossen des Moses oder Abrahams diese Ereignisse wie einem Schüler Cuviers zu erklären.

Fassen wir zusammen: die Bibel ist Gottes Wort an die Menschen, das von Menschen überliefert wurde. Die Bibel ist eine Werkstatt und kein Tempel.

Die Propheten enthüllen uns jeder auf seine Art, dass der Mensch abhängig ist vom Willen des Schöpfers. Sie sagen uns auch, dass die Menschheit eine Bestimmung hat, sich in aufeinander folgenden Etappen auf ein Ziel zu bewegt. Sie enthüllen uns auch die verschiedenen Stationen dieses Weges.

Das alles steht in vollständiger Harmonie zur Bibel aus Stein, die uns eine Entwicklung in Form einer aufsteigenden Spirale zeigt, die sich auf ein Ziel bewegt.

URSPRUNG UND AUTORITÄT DES PRIESTERTUMS

Wenn wir zu den religiösen Ursprüngen der Bibel zurückkehren, dann müssen wir bei Abraham beginnen.

- Hatte Abraham eine Vorstellung des Paradieses?

Nein, Abraham, der vor dem Versprechen, das Gott ihm machte, aus dem Land der Sumerer stammte, hat danach den überlieferten Ahnenkult nicht verändert. Die zentrale Vorstellung jener Zeit drehte sich um folgende Worte:

> *Er wurde oder wird wieder mit seinen Vätern vereint werden.*

Das war die Vorstellung eines langen und undefinierten Schlafes. Das war nicht die Idee eines vollständigen Todes.

Ein Schlaf setzt ein Aufwachen voraus. Aber bis in sehr späte Zeit ließ nichts in den jüdischen Glaubensüberzeugungen auf irgendeine Wiederauferstehung hoffen. Abraham war so sehr durchdrungen von der Vorstellung, nach dem Tod mit seinen Vätern und mit seiner Familie vereint zu werden, dass er ein Stück Land kaufte, um eine dauernde Grabstätte zu besitzen, denn Abraham war ein Nomade, was bedeutete, das er mit seinen Herden von einem Land zum anderen zog.

Der Kauf des Feldes von Hebron ist mit dem Versprechen Gottes eines der wichtigsten Ereignisse der Genesis. Das impliziert, dass der alte und rührende Ahnenkult der Sumerer erstens zur Grundlage des Ideals des Versprechens und zweitens zur Grundlage des Judaismus und seiner Abkömmlinge wird.

Tatsächlich beginnt das Judentum nicht erst mit Moses, sondern es wurzelt in Abraham, und Abraham ist der Vorfahr von jenseits des Flusses, dessen Familie Götter

anbetete, die andere, oder besser, keine Götter waren. *(Josua, XXIV-2)*

Die Sumerer, deren Rasse und Kultur zur Zeit Abrahams im Verschwinden begriffen waren, bewohnten Ur, Larsa und das Mündungsgebiet des Flusses Euphrat. Sie lebten in Gemeinschaft mit ihren Toten, für die in ihren Häusern ein besonderer Platz eingerichtet war. Dort stapelten sich die Toten übereinander. Bei allen feierlichen Gelegenheiten brachte man ihnen Opfer dar. Man war überzeugt davon, dass die Toten schliefen und ihr Schatten beunruhigte die Lebenden. Die Redewendung, „mit seinen Vätern vereint sein", liefert ein ausdrucksstarkes Bild ihres Lebens im Vorraum des Grabes.

Als Abraham im Land Kanaan, sechs Meilen von Jerusalem entfernt, die Grabstätte kaufte, gründete er einen neuen Stammsitz für seine Familie, ein neues symbolisches, sumerisches Haus, in dem Isaak, Jakob und ihre Nachkommen, mit ihren Vätern vereint würden.

Von *Abram*, dem Heiden, wird nicht verlangt, das Gesetz und die Verehrung seiner Ahnen aufzugeben.

1. Abraham kauft ein Grab, was bedeutet, dass er die Tradition seiner Vorfahren fortführt.

2. Er baute dem Ewigen einen Altar, das heißt, er errichtete einen Dolmen und opferte nach dem arischen Ritus.

3. Er opferte zusammen mit Melchisedek, der ein kanaanitischer Priesterkönig aus Jerusalem war, also nach biblischem Verständnis kein Götzenanbeter.

In all dem finden wir keine priesterliche Handlung, keine religiöse Tendenz, keine rituelle Zeremonie außer der Ahnenverehrung. Und dennoch von diesem Altar Abrahams, von diesem Dolmen, von diesem Grab werden zwei gegensätzliche Thesen ihren Ausgang nehmen:

1. Das Reich, die Erfüllung des Versprechens.

2. Das Paradies und die Hölle.

Dieser Dolmen aus Mesopotamien wird zum Ausgangspunkt zahlreicher Veränderungen, aus denen die kompliziertesten Religionen hervorgehen werden, die auf der Erde jemals gekannt wurden, wie auch ihr höchstes Ideal.

Wenn man von der mosaischen Überlieferung absieht, so hat Gott, der ewige Gott niemals von den Menschen eine rituelle Anbetung verlangt. Der mosaische Ritus hatte mehr die Absicht, die Tendenz zur Götzenanbetung einzudämmen und sie auf lebende Symbole zu richten, als ein immer währendes Priestertum einzurichten.

Wenn es wahr ist, dass Moses von Gott das Gesetz empfangen hat, so ist doch nicht ganz so gewiss, ob die zeremoniellen Vorschriften aus derselben Quelle stammen.

Die Beziehungen des Ewigen mit den Menschen, von Adam bis zu Moses im Land Madian, während mehr als 2.500 Jahren, hatten nie etwas Priesterliches. Das levitische Priestertum beginnt erst lange danach in Jerusalem mit dem Tempel. Bis zu dieser Zeit geschahen alle wichtigen Ereignisse des jüdischen Volkes in Hebron. Dort, im Schatten des Grabes der Patriarchen spielte sich während vieler Jahrhunderte das Leben der großen israelitischen Familie ab, Erbin einer alten sumerischen Tradition. Seit David und Salomon, bis zur Zerstörung des Tempels unter Nebukadnezar und weiter noch bis zur noch schrecklicheren Zerstörung durch Titus, war der Kultus nur eine sporadische Krankheit und der Tempel wurde ebenso oft von Juden wie von den Heiden entweiht.

Das Gastmahl Belschazzars: Daniel 5,1 - 6,1

1 König Belschazzar gab ein großes Gastmahl für seine Großen; es waren tausend Menschen und zusammen mit den Tausend sprach er dem Wein zu.

2 In seiner Weinlaune nun ließ Belschazzar die goldenen und silbernen Gefäße holen, die sein Vater Nebukadnezzar aus dem Tempel in Jerusalem mitgenommen hatte. Jetzt sollten der König und seine Großen, seine Frauen und Nebenfrauen daraus trinken.

3 Man holte also die goldenen Gefäße, die man aus dem Tempel des Gotteshauses in Jerusalem mitgenommen hatte, und der König und seine Großen, seine Frauen und Nebenfrauen tranken daraus.

4 Sie tranken Wein und lobten die Götter aus Gold und Silber, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein.

5 In derselben Stunde erschienen die Finger einer Menschenhand und schrieben gegenüber dem Leuchter etwas auf die weiß getünchte Wand des königlichen Palastes.

6 Da erbleichte er und seine Gedanken erschreckten ihn. Seine Glieder wurden schwach und ihm schlotterten die Knie.

7 Der König schrie laut, man solle die Wahrsager, Chaldäer und Astrologen holen. Dann sagte er zu den Weisen von Babel: Wer diese Schrift lesen und mir deuten kann - was er auch sei: er soll in Purpur gekleidet werden, eine goldene Kette um den Hals tragen und als der Dritte in meinem Reich herrschen.

8 Da kamen alle Weisen des Königs herbei; aber sie waren nicht imstande, die Schrift zu lesen oder dem König zu sagen, was sie bedeutete.

9 Darüber erschrak König Belschazzar noch mehr und sein Gesicht wurde bleich. Auch seine Großen gerieten in Angst.

10 Da die Rufe des Königs und seiner Großen bis zur Königin drangen, kam sie in den Festsaal und sagte: O König, mögest du ewig leben. Lass dich von deinen Gedanken nicht erschrecken; du brauchst nicht zu erbleichen.

11 In deinem Reich gibt es einen Mann, in dem der Geist der heiligen Götter wohnt. Schon zu deines Vaters Zeiten fand man bei ihm Erleuchtung und Einsicht und Weisheit, wie nur die Götter sie haben; deshalb hat König Nebukadnezzar, dein Vater, ihn zum Obersten der Zeichendeuter, Wahrsager, Chaldäer und Astrologen ernannt, dein eigener Vater, o König!

12 Bei diesem Daniel also, dem der König den Namen Beltschazzar gegeben hat, fand man außergewöhnlichen Geist sowie Erkenntnis und Einsicht und die Gabe, Träume auszulegen, Rätsel zu erklären und schwierige Fragen zu lösen. Darum lass jetzt Daniel herrufen; er wird die Deutung geben.

13 Daniel wurde vor den König gebracht und der König sagte zu ihm: Du also bist Daniel, einer von den verschleppten Juden, die mein Vater, der König, aus Juda hierher gebracht hat.

14 In dir, so habe ich gehört, ist der Geist der Götter und bei dir fand man Erleuchtung und Einsicht und außergewöhnliche Weisheit.

15 Man hat die Weisen und die Wahrsager vor mich gebracht, damit sie diese Schrift lesen und mir deuten. Sie konnten mir aber nicht sagen, was das Geschriebene bedeutet.

16 Doch du, so habe ich gehört, kannst Deutungen geben und schwierige Fragen lösen. Wenn du nun die Schrift lesen und mir deuten kannst, sollst du in Purpur gekleidet werden, um den Hals eine goldene Kette tragen und als der Dritte in meinem Reich herrschen.

17 Daniel gab dem König zur Antwort: Behalte deine Gaben oder schenk sie einem andern! Aber die Schrift will ich für den König lesen und deuten.

18 Mein König! Der höchste Gott hat deinem Vater Nebukadnezzar Herrschaft und Macht, Herrlichkeit und Majestät gegeben.

19 Vor der Macht, die ihm verliehen war, zitterten und bebten alle Völker, Nationen und Sprachen. Er tötete, wen er wollte, und ließ am Leben, wen er wollte. Er erhöhte, wen er wollte, und stürzte, wen er wollte.

20 Als aber sein Herz überheblich und sein Geist hochmütig wurde, stürzte man ihn von seinem königlichen Thron und er verlor die Herrscherwürde.

21 Man verstieß ihn aus der Gemeinschaft der Menschen. Sein Herz wurde dem der Tiere gleichgemacht. Er musste bei den wilden Eseln hausen und sich von Gras ernähren wie die Ochsen. Der Tau des Himmels benetzte seinen Körper, bis er erkannte: Der höchste Gott gebietet über die Herrschaft bei den Menschen und gibt sie, wem er will.

22 Obgleich nun du, sein Sohn Belschazzar, das alles weißt, bist du in deinem Herzen doch nicht bescheiden geblieben.

23 Du hast dich gegen den Herrn des Himmels erhoben und dir die Gefäße aus seinem Tempel herbeischaffen lassen. Du und deine Großen, deine Frauen und Nebenfrauen, ihr habt daraus Wein getrunken. Du hast die Götter aus Gold und Silber, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein gepriesen, die weder sehen noch hören können und keinen Verstand haben. Aber den Gott, der deinen Lebensatem in seiner Hand hat und dem all deine Wege gehören, den hast du nicht verherrlicht.

24 Darum hat er diese Hand geschickt und diese Schrift geschrieben.

25 Das Geschriebene lautet aber: Mene mene tekel u-parsin.

26 Diese Worte bedeuten: Mene: Gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende.

27 Tekel: Gewogen wurdest du auf der Waage und zu leicht befunden.

28 Peres: Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.

29 Da befahl Belschazzar, Daniel in Purpur zu kleiden und ihm eine goldene Kette um den Hals zu legen, und er ließ verkünden, dass Daniel als der Dritte im Reich herrschen sollte.

30 Aber noch in derselben Nacht wurde Belschazzar, der König der Chaldäer, getötet

- Wo also soll man das reine und unzerstörbare Priestertum finden?

- Bei den Christen, sagen sie?

Aber Jesus, den der Evangelist Lukas aus maßloser Ehrerbietung von den Hohen Priestern abstammen lässt, war derjenige, der das Priestertum am entschiedensten gebrandmarkt hat. Und die Priester haben es ihm heimgezahlt. An jeder Ecke seines Weges erwartete ihn schon ein Schriftgelehrter, der ihm in den Weg trat und befragte: *Warum befolgst du das nicht?* oder ein Pharisäer, der schimpfte: *Warum tust du das?* Der Opferpriester warf ihm vor: *Warum verletzt du, warum überschreitest du?* Und der höchste Priester von allen wütete: *Warum lästerst du Gott?*

Wollte Jesus die Tradition fortführen und den jüdischen Klerus durch einen noch großmäuligeren Klerus ersetzen? Nein!

> *Die Stunde wird kommen,* sagte er eines Tages, *und sie ist schon gekommen, wo man den Vater im Geist und in der Wahrheit verehren wird.*

Praktizierten die ersten Christen einen äußerlichen Kultus? Nein!

Das Evangelium des Johannes lehrte sie:

> *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater ohne mich. Ich bin das Tor der Lämmer. Wer nicht durch die Tür hereinkommt, ist ein Räuber und ein Dieb."*

Später schrieb der Apostel Paulus:

> *Weil wir einen Priester (Jesus) haben, lasst uns fest im Glauben bleiben. Und weil Christus ewig ist, besitzt er ein Priestertum, das nicht übertragen werden kann.*

Konnten die frühen Christen nach so eindeutigen Aussagen zur Zeit der Apostel einen Kultus oder ein Priestertum einrichten, wo doch ihr Ideal die Gleichheit war und die Menschlichkeit ihre Pflicht?

Der christliche Kultus konnte sich erst entwickeln, als die Hoffnung des Evangeliums verschwand.

Die geschwisterlichen Mahlzeiten, die von Jesus bei seinem Abschied eingerichtet worden waren, wurden durch das Konzil von Karthago im Jahr 397 verboten. Schritt für Schritt drangen heidnische Liturgien in die christlichen Versammlungen ein. Unter dem römischen Papst Gregor dem Großen, um 600, schmückte sich der christliche Kultus mit der pompösen Pracht der gregorianischen Gesänge und all den spektakulären Äußerlichkeiten, die wir bis heute von ihm gewohnt sind. Damals legte sich auch der Bischof von Rom den Titel eines universalen Bischofs zu.

Aus dieser Zeit stammt auch die Vorstellung des Fegefeuers.

Im tieferen Sinn des Wortes gibt es gar keine Religion, wie es auch keine geoffenbarten Kulte gibt, sondern nur ein einziges, nie endendes priesterliches Zeremoniell, das wie Lepra an der Menschheit klebt. Wie ein mächtiges Korallenmassiv lässt es seine Verzweigungen in alle Richtungen wachsen, nimmt dabei alle Formen an, setzt sich überall fest, beugt sich überall den Bedingungen des Milieus und passt sich ihm an, wobei es mit ihm wächst und es schließlich unter seiner alles erdrückenden Masse begräbt. Und weil sie langsamer wächst als alle anderen Phänomene der Gesellschaft wie Königreiche, Rassen, Tendenzen usw. gewinnt die Religion in jeder ihrer wechselnden Anpassungen einen Schein von Ewigkeit, mit dem sie alle lebenden Wesen versklavt.

Alle diese Verzweigungen und Wucherungen, alle diese verschiedenen Kulte, die sich gegenseitig verdammen und verfluchen, sind nur mehr oder weniger entwickelte Variationen religiöser Gefühle, die als Keime in die Seele der ersten Menschen gelegt waren. Deren erstes banges Erschauern pflanzte den Keim aus dem die Hölle wuchs, und ihr erster Kitzel der Lust war das Paradies.

Wenn der Mensch sich fürchtet oder auch wenn er sich freut, schließt er die Augen. Soll er endlich die Augen öffnen, denn lange genug hat er vor Angst gezittert!

Die Priester sagen, dass die Religion die Menschen mit Gott verbinde, aber die Wahrheit lehrt uns, dass die Religion nur eine tief eingefahrene Wagenspur ist, eine hinderliche Fessel, die den Menschen am Boden hält, so dass er springen und sich aus dem Morast befreien muss, damit er sich zum Geist erheben kann.

BABYLON

Über die Apokalypse sprechen heißt, über Babylon zu sprechen, und wir wollen sehen, was es damit auf sich hat. Die große Untersuchung, die wir uns vorgenommen haben, muss dort beginnen. Vielleicht wird uns diese legendäre Stadt, die heute zehn Meter unter dem Wüstensand begraben liegt, etwas über das Schicksal lehren.

> *Babylon war in der Hand des Herrn ein goldener Becher, der die ganze Erde berauschte. (Jeremias 51-7)*

Alle Völker hatten von diesem Wein getrunken. Die Hetiter, die Kassiten, die Assyrer, die Elamiten, die Sumerer, die Aramäer, sie alle hatten aus dem Becher des Baal, des Marduk und des Nabu getrunken.

Mehrere Male war es in seinen mächtigen Mauern besiegt worden und dennoch war der Glanz Babylons nicht verblasst und jeder Eroberer war in seinen Tempeln besiegt worden. Da die ewige Stadt alle Herrschaften erduldet und sich jedem Sieger hingegeben hatte, nennt die Bibel sie zu Recht eine Hure.

Schauen wir uns einige historische Ereignisse an, die Babylon und Jerusalem betreffen:

> Josias, König von Juda, wird von Nechao im Jahre -616 in der Schlacht von Megiddo besiegt und getötet. *(2 Chronik 35-20)*
>
> Nebukadnezar besiegt Nechao in Karkemish am Euphrat. Im dritten Jahr von Jojakim belagert er Jerusalem und führt einen Teil des Tempelschatzes als Beute mit sich fort. Die Schlacht von Karkemish und die Verbannung Daniels ereignen sich im Jahr -613. *(Daniel 1)*
>
> Im siebten Regierungsjahr Nebukadnezars, -606, wird Jerusalem unterworfen. Gefangenschaft des jüdischen Königs Jojakim. Sedecias wird König. *(Jeremias 52-28)*
>
> Im neunzehnten Regierungsjahr Nebukadnezars, -594, nach einer drei Jahre dauernden Belagerung wird Jerusalem zerstört. Sedecias wird hingerichtet. Der Tempel wird geplündert. *(Jeremias 52-29)*
>
> Im dreiundzwanzigsten Regierungsjahr Nebukadnezars wird alles, was von Jerusalem an Gütern und Leben übriggeblieben war, geraubt und in die Gefangenschaft nach Babylon geführt. *(Jeremias 52-30)*

Dies sind also die Etappen der Agonie der wunderbaren Stadt Jerusalem. Alles wurde niedergerissen, verbrannt und geplündert und die ganze Stadt wurde für die nächsten fünfzig Jahre ein Ort des Schweigens und der

Verwüstung. Als diese Fackel des jüdischen Volkes plötzlich verlöscht, wird es sehr kalt in der Geschichte. Man muss nur die Klagen des Jeremias lesen, um den Abgrund an Verzweiflung zu verstehen, den dieses Unglück aufriss.

Aber warum, so werden sie fragen, wo Gott doch alle Dinge lenkt, warum werden all diese Schätze und diese Gefangenen nach Babylon in die Stadt des Marduk verschleppt, um dort den Triumph des fremden Gottes über den Gott Jerusalems zu bestätigen? Warum? Weil sich ein beeindruckendes Geheimnis offenbaren wird.

Von –613 bis – 589 gab es in jedem dieser traurigen Züge von Gefangenen und Beutestücken, die aus dem gedemütigten und besiegten Jerusalem nach Babylon geführt wurden, einen lebendigen und ordnenden Gedanken, der besser noch als die Chaldäer jeden Becher, jede Schale, jedes Becken des Tempelschatzes gezählt hatte.

Alle diese Karawanen, die zum Euphrat zogen, waren Darsteller und Requisiten eines schrecklichen Dramas, das in Babylon selbst spielen würde: die Tragödie der Chaldäer.

Schon lange war das Buch geschrieben, schon lange waren die Täter und die Opfer vorherbestimmt, schon lange war das Dekorum vorbereitet.

Die Chaldäer, die als Sieger zurückkehrten, zeigten sich im ganzen Stolz ihrer Rüstungen. Die Unglücklichen... Konnten sie wissen, dass sie selbst die Opfergeräte für den Holocaust geholt hatten, dessen vorherbestimmte Opfer sie selber sein würden?

In Babylon war seit den Tagen Nebukadnezars ein neuer Opferer einer neuen Ordnung mit unbeschränkter Macht in Erscheinung getreten: Daniel, der Prophet.

Daniel, einer der jüdischen Gefangenen, der unter Einsatz seines Lebens sich nicht durch Götzendienst versündigen wollte, war nach dem König zur mächtigsten Person aufgestiegen. Er war der *Mubad-Mubadan*, der Magier der Magier, das Oberhaupt der Sterndeuter, Wahrsager und damit der Oberste der Chaldäer geworden. *(Daniel 2-48, 5-11)*

Als solcher war er gleichzeitig die Seele und der Arm Babylons, denn sein Amt gab ihm auch den Oberbefehl über die Armee.

In der religiösesten Stadt der Erde beherrschte, leitete und reformierte er das Denken. Die Auswirkungen waren gewaltig.

Im Schmelztiegel und Mörser Babylons würden alle Religionen der Erde zusammenwohnen und sich gegenseitig umarmen, zerstören und ersticken. Der ganze spirituelle Saft dieser Ernte, der hier gekeltert wurde, würde neue Schläuche mit neuen Religionen füllen, die dazu bestimmt waren, den neuen Mythos auf der Erde zu vergießen. Dieser Saft würde den Wein jener Religionen zur Gärung bringen, die sich unbesiegbar nennen werden. Dieser neue Wein, der in Babylon gekeltert und über die ganze Erde verteilt wurde, würde neue Credos aus sich hervorbringen.

Und Daniel stand dieser Arbeit vor. Daniel oder Belschatsar, wie ihn die Babylonier nannten oder vielleicht auch Zarathustra, denn der Daniel der Hebräer und der Zarathustra der Perser sind, wenn vielleicht auch nicht dieselbe Person, so doch vom gleichen Typus und der gleichen Schule; der Keimling, der den babylonischen Schoß befruchten, die Hefe, die den Teig für das Brot des Menschen der Zukunft aufgehen lassen sollte.

Als die neue Idee geboren wurde, mussten die überkommenen Zeugnisse der alten Kulte nach den Gesetzen allen Lebens verschwinden. Und tatsächlich verschwanden sie und mit ihnen das ganze Zeremoniell, der ganze archaische

Pomp des orientalischen Ritus in der Atmosphäre einer klassischen Tragödie.

Der Tempel, das war der Königspalast in Babylon. Alle Accessoires und Utensilien kamen aus dem Tempel des Ewigen in Jerusalem.

Die Opfer, Stiere, Widder und Böcke, das waren die Könige, die Prinzen, die Großen Babylons.

Der Opferer, das war Daniel.

Der Ausführende, das war Kyrus und die Armee der Perser.

Die Vernichtung der Götter war schon lange von Jesaia *(Jesaia 46)* und Jeremias *(Jeremias 50,51)* vorhergesagt worden. In Babylon würde sich der Kreis des Unheils, den Jeremias prophezeit hatte, schließen.

Seit mehr als sechzehn Jahrhunderten standen die chaldäischen Kulte in Blüte. Es gab keinerlei Anzeichen für ihren Niedergang oder gar ihren Sturz.

Es war notwendig, damit kein Wissenschaftler oder Exeget später sagen konnte: „Das ist ein Zufall!" oder: „Das ist eine Folge von diesem oder jenem!", sondern dass dieses Ereignis klar, unleugbar und lange vorher in klaren Worten angekündigt und dann bestätigt wurde.

Im Angesicht der ganzen Menschheit, in einer Arena, die fünfzig Jahrhundert umgrenzte, in diesem entscheidendem Augenblick der Geschichte, musste der ewige Wille dem einen sagen: „Es ist genug!" und dem anderen: „Es beginnt!"

Und das musste sich so verwirklichen, dass jede Person des Dramas davon nicht eher etwas bemerkte, als bis die Lösung erfolgt war.

Und jetzt Vorhang auf für das Drama!

Königlicher Palast in Babylon

- Belschazzar wie ihn die Bibel nennt oder Bel-Sar-Ussar wie sein Name auf den gefundenen Dokumenten lautet, gab ein Fest für tausend seiner Großen. Mit ihnen zusammen trank er den Wein. *(Daniel)*

- Als Belschazzar von dem Wein getrunken hatte, ließ er die Becher und Schalen holen, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem geraubt hatte, damit seine Großen und Frauen daraus tränken. *(Daniel)*

- Und der König und seine Konkubinen tranken Wein und brachten Marduk, Baal und Nebo Trankopfer dar. Die tausend Gäste feierten und tranken aus den tausend goldenen Bechern und Schalen, die vormals das Blut der tausend Stiere, Widder und Lämmer, die David dem Ewigen opferte, aufgefangen hatten. *(1 Chroniken 29-21)*

- Sie tranken aus den tausend goldenen und silbernen Schalen und Bechern, die sich mit dem Blut der tausend Opfer gefüllt hatten, die Salomon zu Beginn seiner Herrschaft geopfert hatte. Sie feierten, tranken und berauschten sich im Schein des Leuchters, der von Betsaleel zur Zeit des Moses aus Gold gegossen wurde.

Dieser Leuchter, vor dem Könige und Propheten die Augen senkten und der alle Kulte von Moses bis zu Josias erleuchtet hatte, beschien nun einen geheimnisvollen Kultus, der von einem schicksalhaften Opferer geleitet wurde.

Und dieser Kult der Kulte ähnelte ebenso einem rasenden Bacchanal wie auch einer sanften Beschwörung. Ein

übersteigerter Mystizismus hob Körper und Arme in einer inbrünstigen Anbetung aller Götter von Chaldäa.

Es war das großartigste Opferfest, das dem Marduk jemals im Lauf der Zeit dargebracht wurde, und es war das letzte. Es war eines der großartigsten Feste, die das große Babylon jemals gesehen hatte, und es war das letzte.

Und während dieses Festes, als die Dunkelheit die Mauern Babylons umgab, geschah es, so wie geschrieben stand:

> *Ich werde das Meer Babylons trocken legen und seine Quelle lasse ich versiegen. (Jeremias)*

> Währenddessen leitete Kyrus den Euphrat um und ließ seine Armee durch das trockene Flussbett in die Stadt eindringen. Im Festsaal dauerte das Fest an. *(Xenophon)*

> Und mitten im Geschrei erscheint eine Hand und schreibt auf die Wand, gegenüber dem Leuchter folgende Worte:

> *Mene - Mene - Tekel - Uparsin*, was bedeutet: *Gezählt, gezählt, gewogen, geteilt*.

Und Daniel, der Weise der Weisen, kommt wie ein Opferpriester. In der Stunde als die Götter und Könige Babylons stürzen, ist der Zeuge des Ewigen anwesend. In der Stunde, als sich das Schicksal erfüllt, beherrscht er die Situation und übt sein Amt aus unter dem Geblöke der Opfer, die im Tempel der Zeit versammelt sind für den vorherbestimmten Holocaust, so wie es geschrieben steht:

> *Tötet alle Stiere und schlachtet sie! Unglück über sie, denn ihr Tag ist gekommen! (Jeremias 50-27)*

> *In dieser Nacht wurde Belschazzar, der König der Chaldäer getötet. (Daniel)*

> *In dieser Nacht wurde er mit allen seinen Großen getötet. Überrascht inmitten seines Festmahls starben sie alle wie die Frauen, ohne sich zu wehren. (Herodot, Xenophon)*

Belschazzar wurde das tausendste Opfer des vorherbestimmten Holocaust. Und das Blut der Opfer füllte tausend Schalen wie zur Zeit Ezechias, wie zur Zeit Davids, wie zur Zeit des Moses.

Und während die Todesschreie verstummten, während die Zeit der Götter Marduk, Baal, Nebu und noch vieler anderer sich dem Ende zuneigte, während die Herrschaft Babylons zusammenbrach, schien der goldene Leuchter inmitten des Gemetzels auf die verblassenden Worte:

- *Gezählt: die Tage und Könige Babylons.*
- *Gewogen: das eine Babylon gegen das andere, das langsam erschien.*
- *Geteilt: das Schwert des Kyrus hatte die Geschichte zweigeteilt.*

Das war die letzte Schale der Apokalypse der Alten, die der Prototyp der Apokalypse des Johannes ist. Der König von Babylon hatte als letzter aus dem Becher getrunken, der von Jerusalem aus das Grab für Babylon gegraben hatte.

Wird man sagen, dass alles nur Einbildung ist? Nein, denn die Geschichtsschreiber der Antike, Herodot und Xenophon bestätigen es.

Wird man sagen, dass die Propheten ihre Prophezeiungen nach den Ereignissen abgegeben haben? Gewiss nicht, denn Jeremias war schon mehr als dreißig Jahre tot, Jesajas schon mehr als hundertfünfzig.

Wird man sagen, dass die Kultgegenstände nie in Babylon gewesen sind? Warum hat Kyrus sie dann an Zoroabel

zurückgegeben und ihre genaue Zahl genannt, nämlich 5.400.

Wird man sagen, dass Babylon und seine Religionen nach dem Sturz der Stadt weiter existiert haben? Nein, die Religion der Perser, die von Daniel wieder belebt wurde, verbreitete sich im ganzen Orient, und Babylon wurde als Stadt aufgegeben und verlassen. ... S.62

DER PROPHET DANIEL

Daniel ist der Weise, auf den die Zeit gewartet hat. Angekündigt von Jesajas und Jeremias, von Hesekiel begrüßt, vielleicht schon von Moses erwartet, schwebt er über der Geschichte, über den Königen und über den Völkern, die er mehr als siebzig Jahre lenkte.

In Babylon ist er seit den ersten Herrscherjahren des Königs Nebukadnezar und besetzt die höchsten Ämter des Reiches. Auch beim Festmahl des Belschazzar ist er anwesend und ist der vorherbestimmte Zeuge, der sah, wie die letzte der babylonischen Dynastien im Blut versank. Er war es, der den Kyrus als den von Hesekiel angekündigten, gesalbten Sieger begrüßte. Siebzig Jahre war er die Säule, auf der die militärische und religiöse Macht Babylons ruhte.

Wir müssen das Werk Daniels, der in Babylon Beltschazzar und vielleicht in Susa Zarathustra genannt wurde, nach seinen Resultaten beurteilen. Am Ende des Exils, als Kyrus die Freiheit der Juden proklamierte, ähnelte keine der Religionen, die Babylon verließen, mehr dem, was sie einmal gewesen waren, als sie nach Babylon kamen.

Die Juden kehrten in ihr Land mit dem Pharisäer und einer neuen Vorstellung vom Jenseits zurück; sie kehrten auch zurück mit den Essenern, die die Arbeit auf den Feldern und das Leben in brüderlicher Gemeinschaft praktizierten (Die Lehre des Daniel-Zarathustra); sie kehrten zurück mit dem Sadduzäer, dem traditionalistischen Sektierer, der noch dogmatischer geworden war.

In Babylon waren die alten Kulte des Marduk und des Baal erloschen.

Überall wurden die alten persischen Kulte des Feuers und der Erde mit neuem Leben erfüllt. Sie atmeten einen neuen Geist, und eine aufgeklärte Wissenschaft der Zeit bereicherte sie. Sie besaßen eine zwar komplizierte, aber dennoch kohärente Eschatologie und eine reiche Literatur, die von Zarathustra selbst ausging.

Dieser neue Glauben gab den Persern Kraft. Bis zu Alexander beherrschten sie die Welt. Ihre Religion, der Mazdeismus, überlebte den Untergang ihres Reiches und leistete später den Römern einen solchen Widerstand, dass diese ihn nicht brechen konnten. Ihre Priester, die Nachfolger Daniels, wussten vor den jüdischen Gelehrten, dass der Messias geboren war. Auch sie erwarteten diesen Messias, der Nachfolger des Daniel-Zarathustra sein sollte und das gute Königreich des Ormuz begründen sollte.

In der Zeit des Niedergangs des römischen Reiches errichtete der Mazdeismus das Reich der Sassaniden, das bis in die Zeit des Islams dauern sollte.

Mehr noch, in seinem Wettstreit mit dem Christentum, das zwar jünger war, aber schneller degenerierte, fasst er in einigen Gegenden Europas Fuß, vor allem an der Donau und in der Provence, wo er sich zum Manichäismus und zum Katharertum wandelt. Dieser westliche Zweig des Mazdeimus wird im dreizehnten Jahrhundert im Blut ertränkt.

Daniel ist der Prophet der ganzen Menschheit. Welches Volk könnte sagen: Er gehört zu uns und nur zu uns! Weder die Chaldäer, noch die Perser, noch die Juden können

Das Buch Daniel, Kapitel 7

1 Im ersten Jahr Belschazzars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum; auf seinem Lager hatte er eine Vision. Er schrieb den Traum auf und sein Bericht hat folgenden Inhalt:

2 Ich hatte während der Nacht eine Vision: Die vier Winde des Himmels wühlten das große Meer auf.

3 Dann stiegen aus dem Meer vier große Tiere herauf; jedes hatte eine andere Gestalt.

4 Das erste war einem Löwen ähnlich, hatte jedoch Adlerflügel. Während ich es betrachtete, wurden ihm die Flügel ausgerissen; es wurde vom Boden emporgehoben und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben.

5 Dann erschien ein zweites Tier; es glich einem Bären und war nach einer Seite hin aufgerichtet. Es hielt drei Rippen zwischen den Zähnen in seinem Maul und man ermunterte es: Auf, friss noch viel mehr Fleisch!

6 Danach sah ich ein anderes Tier; es glich einem Panther, hatte aber auf dem Rücken vier Flügel, wie die Flügel eines Vogels; auch hatte das Tier vier Köpfe; ihm wurde die Macht eines Herrschers verliehen.

7 Danach sah ich in meinen nächtlichen Visionen ein viertes Tier; es war furchtbar und schrecklich anzusehen und sehr stark; es hatte große Zähne aus Eisen. Es fraß und zermalmte alles, und was übrig blieb, zertrat es mit den Füßen. Von den anderen Tieren war es völlig verschieden. Auch hatte es zehn Hörner.

8 Als ich die Hörner betrachtete, da wuchs zwischen ihnen ein anderes, kleineres Horn empor und vor ihm wurden drei von den früheren Hörnern ausgerissen; und an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Maul, das anmaßend redete.

9 Ich sah immer noch hin; da wurden Throne aufgestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder waren loderndes Feuer.

10 Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz und es wurden Bücher aufgeschlagen.

11 Ich sah immer noch hin, bis das Tier - wegen der anmaßenden Worte, die das Horn redete - getötet wurde. Sein Körper wurde dem Feuer übergeben und vernichtet.

12 Auch den anderen Tieren wurde die Herrschaft genommen. Doch ließ man ihnen das Leben bis zu einer bestimmten Frist.

13 Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels / einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten / und wurde vor ihn geführt.

14 Ihm wurden Herrschaft, / Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen / müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, / unvergängliche Herrschaft. / Sein Reich geht niemals unter.

15 Darüber war ich, Daniel, im Geist bekümmert, und was mir vor Augen stand, erschreckte mich.

16 Ich wandte mich an einen der Umstehenden und bat ihn, mir das alles genau zu erklären. Er deutete mir die Vorgänge und sagte:

17 Diese großen Tiere, vier an der Zahl, bedeuten vier Könige, die sich auf der Erde erheben werden.

18 Das Königtum aber werden die Heiligen des Höchsten erhalten und sie werden es behalten für immer und ewig.

19 Dann wollte ich noch Genaueres über das vierte Tier erfahren, das Tier, das anders war als alle anderen, ganz furchtbar anzusehen, mit Zähnen aus Eisen und mit Klauen aus Bronze, das alles fraß und zermalmte, und was übrig blieb, mit den Füßen zertrat.

20 Auch (wollte ich Genaueres erfahren) über die zehn Hörner an seinem Kopf und über das andere Horn, das emporgewachsen war und vor dem die drei Hörner abgefallen waren, das Horn, das Augen und einen Mund hatte, der anmaßend redete, und das schließlich größer als die anderen zu sein schien.

21 Ich sah dieses Horn gegen die Heiligen kämpfen. Es überwältigte sie,

22 bis der Hochbetagte kam. Da wurde den Heiligen des Höchsten Recht verschafft und es kam die Zeit, in der die Heiligen das Königtum erhielten.

23 Der (Engel) antwortete mir: Das vierte Tier bedeutet: Ein viertes Reich wird sich auf der Erde erheben, ganz anders als alle anderen Reiche. Es wird die ganze Erde verschlingen, sie zertreten und zermalmen.

24 Die zehn Hörner bedeuten: In jenem Reich werden zehn Könige regieren; doch nach ihnen kommt ein anderer. Dieser ist ganz anders als die früheren. Er stürzt drei Könige,

25 er lästert über den Höchsten und unterdrückt die Heiligen des Höchsten. Die Festzeiten und das Gesetz will er ändern. Ihm werden die Heiligen für eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit ausgeliefert.

26 Dann aber wird Gericht gehalten. Jenem König wird seine Macht genommen; er wird endgültig ausgetilgt und vernichtet.

27 Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben. Sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.

28 Hier endet die Mitteilung. Mich, Daniel, erschreckten meine Gedanken sehr und ich erbleichte. Aber ich bewahrte die Mitteilung in meinem Herzen.

ihn für sich beanspruchen. Er ist der Mensch des universellen Opfers.

Daniel kehrt nicht mit seinen Landsleuten nach Judäa zurück. Er blieb inmitten seiner Schule. Er blieb in seiner natürlichen Umwelt, für die er eine lebendige und Leben stiftende Zelle war. Von allen seinen Prophezeiungen bezieht sich nur eine einzige auf das jüdische Volk: es ist die, in der er den Messias, Jesus von Nazareth, für Jerusalem weissagt. Die sechs anderen Prophezeiungen beziehen sich auf die universale Geschichte.

Aber Daniel war nicht das einzige Feuer in der Nacht. Seht, wie überall auf der Welt die Dunkelheit verschwindet und alles sich erneuert!

Im Orient, der Buddha, der Weise Indiens, noch weiter im Osten Konfuzius, der Weise Chinas. Seht im lächelnden Garten Griechenlands die sieben Weisen, die Weisen des Himmels, die Weisen der Erde, die Weisen der Zahl, die Weisen des Geistes! Seht wie in Ägypten die Weisheit erblüht, zu denen die Weisen pilgern, um sich zu unterrichten!

Was war das für ein Wind, der durch die Welt wehte, und im Verlauf weniger Jahre von Osten bis Westen, von Norden bis Süden die Seelen der Menschen erblühen ließ? Dieser Wind der Erneuerung, dieser Leben stiftende Frühlingsregen war die Ankündigung einer neuen Offenbarung, einer neuen Apokalypse.

Es war die Erfüllung der Prophezeiung des Jesajas:

> *Seht, die ersten Dinge haben sich erfüllt, ich kündige euch neue an.*

Und der Mensch machte sich auf diesen neuen Weg in eine neue Zeit, den ihm Daniel, Buddha, Anaximander und Pythagoras gewiesen hatten.

Er ging auf die blutigen und schicksalhaften Zusammenstöße der Mächte dieser Welt zu, die verlöscht, während ganz langsam die Seele der Welt, die kommt, erwacht.

DAS GESETZ DES LEUCHTERS

Einige historische Gesetze sind eine ununterbrochene Folge von sich gleichenden Zyklen, andere aber haben die Besonderheit, ein Schema der Synchronizität aufzuweisen. Dieses Schema nennen wir das Gesetz des Leuchters.

Dieser Kultgegenstand, der bei allen Zeremonien des jüdischen Volkes anwesend war, gibt uns ein Bild dieses Gesetzes.

Beide Seiten des Leuchters sind gleich und spiegeln sich.

Übertragen wir das Bild auf die Geschichte, so haben wir 3.500 Jahre vor dem Sturz Babylons und 3.500 Jahre danach, also 7.000 Jahre Geschichte.

Am Anfang dieser 7.000 Jahre haben wir den ersten Adam, am Ende der 7.000 Jahre, am Ende des Millenium des Johannes, haben wir den neuen Adam.

Auf die Erscheinung des ersten Adam folgt eine Periode von fast 1.000 Jahren, während der (bis auf die Ermordung Abels) kein Tod eines Menschen zu beklagen ist.

Vor der Wiederherstellung durch den neuen Adam haben wir eine theoretische Periode von 1.000 Jahren, das Millenium der Offenbarung des Johannes, während der die Zeit des Menschen wie die Zeit der Bäume sein wird.

Nach dem Millenium des ersten Adam, das ungefähr bis zur Geburt Noahs dauert, folgen 2.500 Jahre Geschichte. Vor dem Millenium des neuen Adam, zwischen dem Untergang des Babylons im Osten und dem Untergang des Babylons des Westens, folgen ebenfalls 2.500 Jahre Geschichte.

So ist also die Zeit der 7.000 Jahre Menschheitsgeschichte strukturiert.

Weil das Millenium des Johannes noch in der Zukunft liegt, wenn auch in naher Zukunft, und das Millenium des ersten Adam eine symbolische Periode ist, bleiben diese beiden extremen Epochen in einem geheimnisvollen Dunkel, von denen jede einen Garten Eden umschließt: ein verlorenes Paradies, ein wieder gefundenes Paradies, und so haben wir 5.000 Jahre Geschichte in zwei Hälften.

Diese überaus ereignisreiche Geschichte ist uns in ihren Grundzügen bekannt. Sie ist auf Stein, Ton, Bronze, in der Bibel und in der Historie überliefert. Wir leiten a priori, allein aus der Chronologie ab, dass die Apokalypse des Johannes und die vorhergehende Apokalypse je 2.500 Jahre dauerten, das heißt eine Zeitspanne von 50 Jubiles von je 50 Jahren oder 7 prophetische Zeiten von 360 Jahren mit je 360 Tagen umfasst.

Dies also ist der prächtige Leuchter, die mächtige Waage, deren Fuß in Babylon steht und wovon jede Waagschale eine ganze Zivilisation wiegt. Deshalb wurden im Festsaal des Belschazzar, wo der Leuchter auch präsent war, folgende Worte geschrieben:

Gezählt! Gezählt! Gewogen und geteilt!

Und das geschah in dem Augenblick, als die Zeit des ersten Babylon zu Ende ging.

DAS NEUE BABYLON

Die Apokalypse des Johannes beginnt mit demselben Leuchter, der als Symbol mit jeder Offenbarung untrennbar verbunden ist. Wir werden also einen Sprung von 25 Jahrhunderten in die Zukunft machen, um zu sehen, was uns der Geist über das Babylon von heute zeigt und erklärt.

Durch das Buch Daniel dringen wir in die Offenbarung ein. Im siebten Kapitel dieses Buches beschreibt er eine Vision, die er gehabt hat.

Er sah nacheinander einen Löwen, einen Bären, einen geflügelten Leopard und schließlich ein Furcht erregendes Tier mit zehn Hörnern.

Als ich die Hörner betrachtete, da wuchs zwischen ihnen ein anderes, kleineres Horn empor und vor ihm wurden drei von den früheren Hörnern ausgerissen; und an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Maul, das anmaßend redete. Ich sah immer noch hin; da wurden Throne aufgestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Das Gericht nahm Platz und es wurden Bücher aufgeschlagen. Ich sah immer noch hin, bis das Tier - wegen der anmaßenden Worte, die das Horn redete - getötet wurde. Sein Körper wurde dem Feuer übergeben und vernichtet.

Der Engel erklärt Daniel, dass diese vier Tiere vier Reiche sind, die auf der Erde herrschen werden.

> Es sind das Reich der Babylonier, das Reich der Perser, das Reich der Griechen, das Reich der Römer.

Diese Zuordnung der einzelnen Reiche wird durch die anderen Prophezeiungen Daniels bestätigt, besonders durch die Prophezeiung der großen Statue mit den tönernen Füßen.

Der Engel sagte:

> *Das vierte Tier bedeutet: Ein viertes Reich wird sich auf der Erde erheben, ganz anders als alle anderen Reiche. Es wird die ganze Erde verschlingen, sie zertreten und*

zermalmen. Die zehn Hörner bedeuten: In jenem Reich werden zehn Könige regieren; doch nach ihnen kommt ein anderer. Dieser ist ganz anders als die früheren. Er stürzt drei Könige, er lästert über den Höchsten und unterdrückt die Heiligen des Höchsten. Die Festzeiten und das Gesetz will er ändern. Ihm werden die Heiligen für eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit ausgeliefert. Dann aber wird Gericht gehalten. Jenem König wird seine Macht genommen; er wird endgültig ausgetilgt und vernichtet.

Im Folgenden vergleichen wir diese Passage aus Daniel mit der aus der Offenbarung des Johannes.

Und ich sah: Ein Tier stieg aus dem Meer, mit zehn Hörnern und sieben Köpfen. Auf seinen Hörnern trug es zehn Diademe und auf seinen Köpfen Namen, die eine Gotteslästerung waren. Das Tier, das ich sah, glich einem Panther; seine Füße waren wie die Tatzen eines Bären und sein Maul wie das Maul eines Löwen. Und der Drache hatte ihm seine Gewalt übergeben, seinen Thron und seine große Macht. Einer seiner Köpfe sah aus wie tödlich verwundet; aber die tödliche Wunde wurde geheilt. Und die ganze Erde sah dem Tier staunend nach. Die Menschen warfen sich vor dem Drachen nieder, weil er seine Macht dem Tier gegeben hatte; und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tier gleich und wer kann den Kampf mit ihm aufnehmen? Und es wurde ermächtigt, mit seinem Maul anmaßende Worte und Lästerungen auszusprechen; es wurde ihm Macht gegeben, dies zweiundvierzig Monate zu tun. Das Tier öffnete sein Maul, um Gott und seinen Namen zu lästern, seine Wohnung und alle, die im Himmel wohnen. Und es wurde ihm erlaubt, mit den Heiligen zu kämpfen und sie zu besiegen. Es wurde ihm auch Macht gegeben über alle Stämme, Völker, Sprachen und Nationen. Alle Bewohner der Erde fallen nieder vor ihm: alle, deren Name nicht seit der Erschaffung der Welt eingetragen ist ins Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet wurde.

Im Folgenden die Deutung, wie sie *Pierre Jurieu* (1685) gegeben hat.

„Das erste Tier, das sieben Köpfe und zehn Hörner hat, bedeutet dasselbe Reich, wie das zweite Tier mit nur einem Kopf und zwei Hörnern. Beide symbolisieren das antichristliche römische Reich, mit dem Unterschied, dass das erste Tier für das römische Reich in seinen beiden Perioden steht.

Die erste Periode ist das römische Reich als rein weltliche Macht, die so lange dauerte, bis Rom von den Barbaren erobert wurde und seine Herrschaft endete. Die zweite Periode ist das römische Reich, das von den Päpsten unter einem anderen Namen wieder belebt wurde. Aber das zweite Tier, das nur einen Kopf mit zwei Hörnern hat, repräsentiert nur das römische Reich in seiner letzten Periode.

Wir werden sehen, dass der Geist diese beiden Reiche, die in eines verschmelzen, unter zwei anderen Symbolen im 17ten Kapitel der Offenbarung des Johannes darstellt. Das erste ist das Bild eines Tieres, das zweite das einer Frau, die auf diesem Tier sitzt und alle beiden zusammen sind nur eines. Das Tier steht für die ganze zeitliche Macht Roms und die Frau symbolisiert die spirituelle Macht oder die Religion, die diese Macht überwölbt und auf ihr aufbaut. Man darf sich nicht wundern, dass Johannes hier das antichristliche römische Reich mit den selben Begriffen und Bildern beschreibt, mit denen früher Daniel das heidnische und antichristliche Rom zusammenfasste.

In der Deutung dieser bewundernswerten Prophezeiung Daniels stimmen die Interpreten beider Religionen (der

protestantischen und der katholischen A. d. Ü.) in zwei Dingen überein: erstens, dass dieses vierte Tier das römische Reich darstellt, dessen Macht die aller vergangenen Reiche übertrifft und zweitens, dass jenes kleine Horn, das aus der Mitte der zehn Hörner hervor wächst, die Heiligen bekriegt und das die Herrschaft für eine Zeit, zwei Zeiten und die Hälfte einer Zeit ausübt, der *Antechrist* ist.

Wenn man diese beiden Dinge zugibt, dann gibt es auch ein drittes, das man nicht abstreiten kann, außer man hat jegliche Vernunft oder Scham verloren, dass nämlich das römische Reich und das des Antechristen ein und dasselbe Reich sind, weil nämlich das Reich des Antechristen auf dem römischen Reich sitzt und seine Fortsetzung ist.

Die sieben Köpfe sind die sieben Berge, auf denen die Stadt gebaut war. Es sind auch sieben Könige, das sind sieben Oberhäupter, unter denen sich das Schicksal und die Macht Roms erfüllten.

Der erste Kopf sind die Könige, die Rom gründeten und es 244 Jahre regierten, der zweite die Konsuln, der dritte die Tribunen, der vierte die Dekumviren, der sechste die Diktatoren, deren Herrschaft mit Sulla begann. Der siebte Kopf, das sind die Päpste.

Und die zehn Hörner, das sind 10 Könige, das heißt zehn Königreiche, die aus der Teilung des römischen Reiches zur gleichen Zeit hervorgingen, als Satan die große Verschwörung, das Geheimnis der Ungerechtigkeit, anzettelte und durch den Aberglauben der falschen Christen und die Machenschaften der Bischöfe Roms die päpstliche Monarchie gründete.

Die prächtigsten Titel, mit denen Rom sich schmückt, sind gotteslästerliche Namen der Blasphemie: der heilige Hieronymus sagt, dass *Blasphemie* der Name der Ewigen Stadt sei. Die römischen Kaiser ließen sich als *Ihre Göttlichkeit* anreden. Der Papst lässt sich *Seine Heiligkeit* nennen, *Stellvertreter Christi*, Herr über die Schlüssel von Himmel und Hölle.

Der Drache gab diesem Tier seine Macht, das heißt, der Teufel gab ihm seine bösen Geister, seine Götzendienerei und seinen Aberglauben und alle seine Untaten, mit denen dieses Reich Krieg gegen Gott geführt hat.

Der sechste Kopf, das heißt die römischen Kaiser, wurde von den Goten tödlich verwundet, welche nach dem fünften Jahrhundert auch den Titel Kaiser abschafften.

Aber dieser Kopf und diese universelle Macht, die vernichtet worden waren, lebten unter einem anderen Namen wieder auf, nämlich unter dem Namen des Reiches Jesu Christi und der Macht der Kirche.

Und so sah sich Rom von da an und nur kurze Zeit nach seinem Fall als Herrscher über die ganze Erde. Das hat selbst einer der größten Anhänger der Päpste zugegeben. Er sagt:

> *In der Macht der Päpste ist das alte Reich zwar nicht in seiner Größe so doch zumindest in einer Regierungsform wiedergeboren, die nicht weit von der entfernt ist, mit der früher alle Nationen den Kaisern gehorchten. (Steuchus, Bischof von Agobio)*

Und die ganze Erde wunderte sich und betete den Drachen an, der dem Tier die Macht gegeben hatte, das heißt, dass dieselben Völker, die vom heidnischen römischen Reich unterjocht waren, sich dem römischen antichristlichen Reich unterwarfen und sich so sehr zu seinen Sklaven machten, dass sie dem Antichrist die Füße küssten und ihn anbeteten. Dieses Tier hatte ein Maul, das große Worte und Blasphemien ausstieß. Und so spricht der antichristliche römische Stuhl: er nennt sich Weltgericht,

©markusmay2006

Reich Gottes, das Nationen zerstören und die Könige binden und entbinden kann, in die Hölle schicken und vom Paradies ausschließen kann, sowie die Fürsten ihres Amtes entheben und ihre Völker vom Gehorsam befreien.

Rom nennt sich unfehlbar, ewig, Beherrscherin der Welt und dies sind alles blasphemische Anmaßungen, weil diese Titel und Rechte Gott entrissen wurden, um sie einem Usurpator zu geben.

Dieses Tier hat die Macht empfangen, die Heiligen zu bekriegen. Daniel stimmt auch darin vollkommen mit dem heiligen Johannes überein, weil er sagt, dass das kleine Horn die Heiligen des Herrn bekämpfen wird, dass es den Heiligen den Krieg erklären und sie besiegen wird. Man muss nicht sehr gelehrt in der Geschichte des Papismus sein, um festzustellen, dass er diese Prophezeiung vollkommen erfüllt hat, weil er ganz Europa im Blut derjenigen Gläubigen ertränkt hat, die es auch nur im geringsten gewagt hatten, sich seiner Herrschaft zu widersetzen, und die er deshalb grausam verfolgte. Deutschland und Italien sind während vieler Jahrhunderte, weil sie einmal die absolute Macht des römischen Reiches nicht anerkennen wollten, in ein Schlachtfeld, einen Schauplatz der Gräuel und ein Meer von Blut verwandelt wurden. Die Waldenser, Albigenser und Hussiten sind Opfer seiner Wut und Rache geworden, weil sie dem Aberglauben dieses Babylon Widerstand leisteten. So sieht man, dass alle Charakterzüge des ersten Tieres auf das Reich des Papismus zutreffen, Kommen wir nun zum zweiten.

Seit den Tagen des heiligen Paulus setzte sich das *Geheimnis der Ungleichheit* ins Werk. Der Stolz und der Wille zur Vorherrschaft verbreiteten sich unter den Hirten. Schon im zweiten Jahrhundert exkommunizierte Victor, der Bischof von Rom, die Kirchen Asiens, obwohl er keinerlei Autorität über diese hatte. Von da an vergrößerte sich die kirchliche Macht unaufhörlich, beinahe ohne dass man sich dessen gewahr wurde. Und schließlich sah man, wie sie Stück für Stück den höchsten Punkt ihrer Macht und Größe erreichte, und sich selbst über Könige und Kaiser erhob.

Dieses zweite Tier hat Hörner, die dem des Lammes gleichen. Das spirituelle Reich des Papismus bekleidet sich mit einer Macht, die ganz der des Jesus Christus gleicht. Der Papismus hat zwei Hörner, die, wenn man will, die beiden Gewalten, die beiden Schwerter, die spirituelle und weltliche Macht repräsentieren, die sich die Päpste zuschreiben. *Hier sind zwei Schwerter, das ist genug und nicht zuviel!* sagte Bonifaz VIII. Diese Macht gleicht der von Jesus Christus, denn der Papst nimmt sie sich und bezieht die Worte Jesu - *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde!* auf sich selbst. Die Macht von Jesus Christus besteht darin, zu binden, zu lösen, zu verurteilen und freizusprechen, weil er der Richter ist.

Der Bischof von Rom maßt sich dieselbe Macht an. Das Tier hat Hörner wie das Lamm, aber es spricht wie der Drache. Der Papismus spricht wie der Teufel. Er kümmert sich um den Schutz von Götzenbildern, von Göttern zweiter Ordnung. Er unterrichtet tausend Irrtümer und verleitet zu tausend abergläubischen Vorstellungen. Mit einer höllischen Stimme wütet er gegen alle, die ihm nicht gehorchen wollen. Er droht mit Eisen, Feuer und allen Schrecken der Inquisition. Er spricht in unverschämter Weise zu allen gekrönten Häuptern. Dieses zweite Tier übt alle Macht des ersten Tieres in seiner Gegenwart aus. Der Papismus hat alle Rechte des römischen Reiches zugunsten dieses Reiches usurpiert und ausgeübt, denn er lässt es weiter bestehen, wie er es hat wieder auferstehen lassen. Er trägt die Krone, das Szepter, das Diadem

©markusmay2006

und den Purpur des alten Reiches. Er hat in Rom einen neuen Senat unter dem Namen *Heiliges Kollegium* eingerichtet. Er hat in allen Provinzen Gouverneure unter dem Titel Bischöfe und Erzbischöfe. Er hat allen Völkern Tribute auferlegt und selbst die Könige sind ihm tributpflichtig und leisten ihm Vasallendienst. Er hat seine eigenen Gesetze und sein eigenes Recht, das er das kanonische Recht nennt. In einem Wort, er handelt wie ein richtiges Imperium.

> *Es (das Tier) macht große Zeichen und ruft das Feuer des Himmels auf die Menschen herab.*

Der Papismus spricht Bannflüche und Exkommunikationen aus und nennt sie „Blitze" und für seine Art der Rede hat er das Wort „fulminare", was „Blitze" oder „Feuer schleudern" heißt, eingeführt, was in seiner Sprache dann „erklären" und „verkünden" bedeutet. Aber dieses Feuer ist nur ein künstliches Feuerwerk und seine Blitze sind Blitze aus Papier. Dennoch legen sie überall Feuer. Sie haben Deutschland, Italien und viele andere Provinzen in Brand gesteckt. Sie haben die Völker gegeneinander aufgehetzt, den Vater gegen den Sohn, den Sohn gegen den Vater, die Untertanen gegen die Fürsten und sind der Grund für soviel Blutvergießen, Kriege, Massaker, Spaltungen und Aufstände, die zu den schrecklichsten der Geschichte gehören.

Dieses Bild eines Reiches, das die Päpste errichteten, verlangt, dass alle, die sich weigern, das Bild des Tieres anzubeten, von ihm getötet werden. Denn der Papst und sein Klerus verdammen alle, die den römischen Stuhl nicht als Herrscher der Welt anerkennen und ihm als solchen nicht huldigen wollen, zur ewigen Verdammnis und zum leiblichen Tod."

Die Zahl seines Namens: 666

In dem Namen, den die Griechen dem Papst geben, der Lateiner, *Lateinos* gibt es folgende Zahlen:

***LATEINOS** = L (30) + A (1) + T (300) + E (5) + I (10) + N (50) + O (70) + S (200) = 666*

In dem Namen, den die Juden dem Papst geben, der Römer, Romiith, gibt es 666.

***ROMIITH** = R (200) + O (6) + M (40) + I (10) + I (10) + T (400) = 666*

In dem Namen, den sich der Papst selbst gibt, ist auch 666 enthalten.

***VICARIUS FILII DEI** = V (5) + I (1) + C (100) + AR (0) + I (1) + U (5) + S (0) + F (0) + I (1) + L (50) + I (1) + D (500) + E (0) + I (1) = 666, der Stellvertreter des Sohnes Gottes*

DAS TIER AUS DEM 17. KAPITEL DER APOKALYPSE

Dieses Tier hat 7 Köpfe und 10 Hörner. Dieses Tier ist rot oder scharlachrot. Jeder weiß, dass dies die Farbe des römischen Reiches war. Der Latus Clavus, der Schmuck der römischen Senatoren war purpurrot. Dieses Tier war voll von blasphemischen Namen. Dies haben wir in der Erklärung des 13ten Kapitels der Apokalypse gesehen. Es sind die Titel der „Ewigen Stadt", der „Beherrscherin der Welt", die Rom sich selbst gegeben hat und sich immer noch gibt.

Auf diesem Tier sieht Johannes eine Frau sitzen. Diese Frau ist das christliche Rom, die römische Kirche, das Reich der Päpste. Diese Frau sitzt auf dem Tier, denn das christliche Rom hat sein Reich auf dem römischen

©markusmay2006

Reich errichtet. Es hat den Senat, den Purpur und den Stolz des römischen Imperiums.

Die Frau ist in Purpur gekleidet. Das ist die Farbe der Kardinäle, die den Senat von Rom bilden. Sie heißt die große Hure, was deutlich macht, dass es sich um eine aufrührerische Kirche handelt, die früher die treue Gattin von Jesus Christus gewesen war. Diese Frau hielt einen goldenen Becher in der Hand, der mit dem abscheulichen Schmutz ihrer Hurerei gefüllt war. In der lateinischen Bibel heißt das:

Poculum Aureum Plenum Abominationum,

deren vier Anfangsbuchstaben den Namen „PAPA", den lateinischen Namen für Papst ergeben

Dieser mit A*bscheulichkeiten gefüllte Becher*, das ist ihre ebenso unglückliche wie verbrecherische Lehre, mit der sie die Gemüter berauscht und die auch *Wein der Hurerei* genannt wird. Dieser goldene Becher, das ist die „Unfehlbarkeit" und der ganze äußerliche Pomp, diese prächtigen Zeremonien und diese glänzenden Äußerlichkeiten beeindrucken die Augen der Vulgären und alle, die sich von ihren Sinnen leiten lassen.

> *Die römische Religion ist ganz für das Fleisch und für die Sinne gemacht.*

Sie wird das große Babylon genannt. Es besteht kein Zweifel, dass diese verdorbene Kirche das große Babylon genannt wird, weil sie wie das alte Babylon das Volk Gottes in den Grenzen seines Reiches und unter den tyrannischen Herrschaft seiner Gesetze gefangen hielt, genau wie der Papismus lange Zeit die Erwählten Gottes an vielen Orten unter seiner Herrschaft gefangen hielt.

Diese Frau ist berauscht vom Blut der Märtyrer Jesu. Die Geschichte des Papismus und was wir weiter oben gesagt haben, reichen aus, um der ganzen Welt deutlich zu machen wie genau dies alles auf den Papismus zutrifft.

> *Du hast die zehn Hörner und das Tier gesehen; sie werden die Hure hassen, ihr alles wegnehmen, bis sie nackt ist, werden ihr Fleisch fressen und sie im Feuer verbrennen.*

Diese zehn Könige, die ihre Macht dem Tier gegeben haben, werden dieselben sein, die ihr alles wegnehmen, bis sie nackt ist, indem sie ihr die Herrschaft und alle ihre Tribute und Ehren nehmen. Das haben schon einige von Europas Königen getan und das werden auch die anderen einmal tun."

Dies ist eine Zusammenfassung der Erklärung der Apokalypse von *Pierre Jurieu* (1685), ein Pastor aus heroischer Zeit, einer von vielen, der verfolgt wurde. Obwohl selber einer der Akteure in dieser großen Tragödie spricht er mit Verstand, ohne Hass, aber auch ohne Furcht.

Erinnern wir an einen anderen Zeugen, *Arnold Hot*, albigensischer Minister, der es während der großen Verfolgung von 1207 gewagt hat, in Gegenwart des Mönches *Dominikus (St. Dominik)* zu sagen, dass die römische Kirche nicht die Braut Jesu sei, sondern eine aufrührerische Synagoge und das Babylon, von dem der heilige Johannes in der Apokalypse spricht, die Mutter der Hurerei und aller Abscheulichkeiten, berauscht vom Blut der Heiligen und Märtyrer Christi.

Möge die Menschheit nie jene Millionen Namenloser vergessen, die mit dem Namen *Häretiker* stigmatisiert wurden, denn es sind jene und niemand anders, die namenloser

©markusmay2006

als ihre heiligen Henker uns die Freiheit des Gewissens und das Erbe des Gedankens überliefert haben.

Diese Freiheit des Gewissens ist ihren Eingeweiden entrissen worden, damit wir uns bis heute noch am Wein der römischen Hurerei berauschen sollen.

Fassen wir das bisherige zusammen.

Vier Reiche sind seit Daniel aufeinandergefolgt:

Das babylonische Reich: Symbol des Löwen.

Das medisch-persische Reich: Symbol des Bären.

Das griechische Reich: Symbol des Leoparden.

Das römische Reich: Symbol des schrecklichen Tieres.

Aus diesem römischen Reich wuchs ein Horn oder eine Macht empor: das Papsttum, das eine Neuflage des römischen Reiches auf der europäischen Bühne war. Es wird im 17ten Kapitel der Apokalypse als eine Prostituierte beschrieben, die auf dem römischen Tier sitzt.

Auf der Stirn dieser Prostituierten steht ein geheimnisvoller Name geschrieben:

Babylon, die Große, Mutter aller Hurerei und aller Abscheulichkeiten.

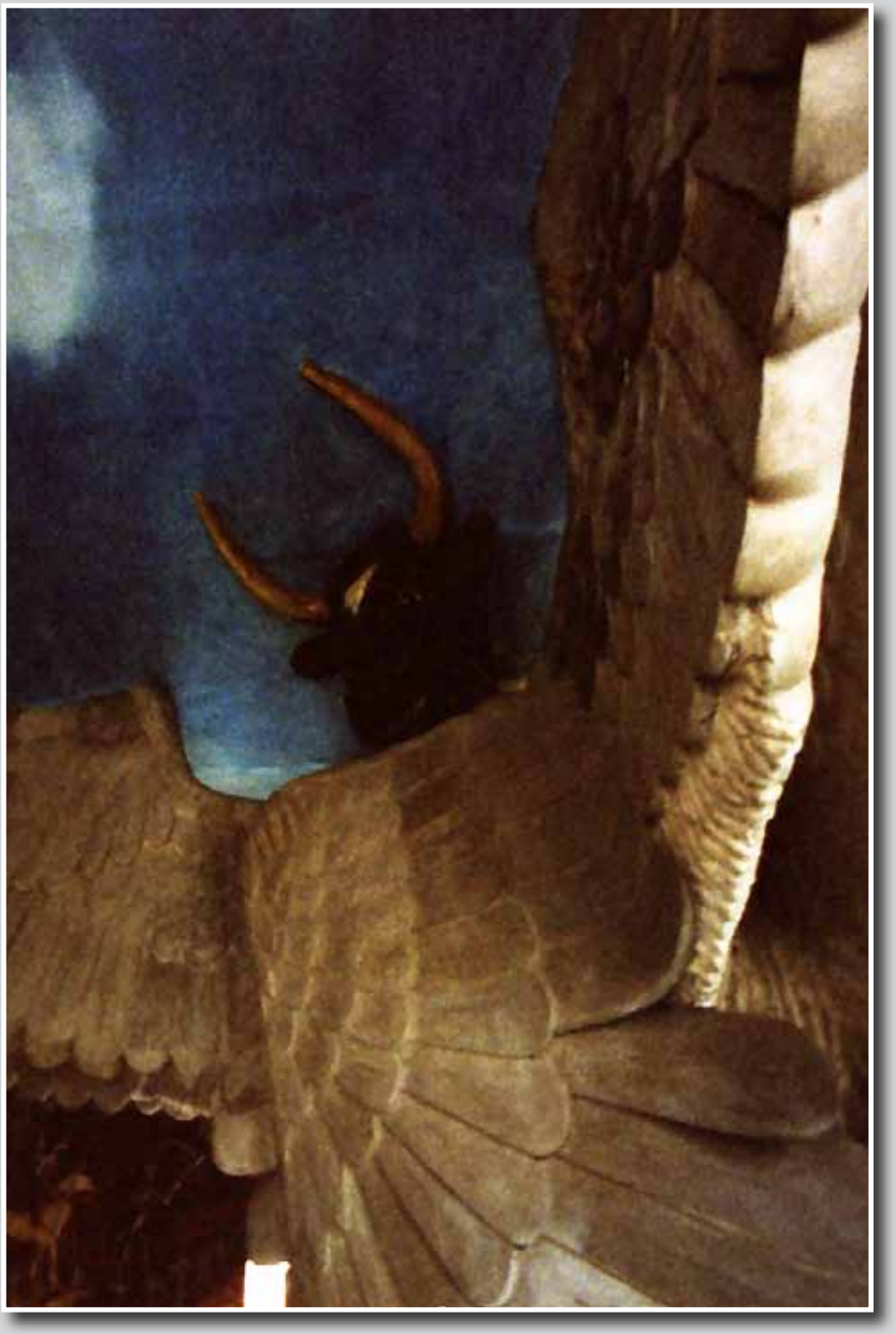
Das Geheimnis Babylons ist die Schlußnote der beiden Apokalypsen. Aber wie wir das erste Babylon sahen, wie es unausweichlich seinem Schicksal entgegen ging und es schließlich erleiden musste, so werden wir auch das große Babylon sehen, wie es seinem endgültigen Schicksal entgegeneilt. So haben wir also als Gegengewicht auf der großen Waage der Geschichte gegenüber einem Babylon, das schon gefallen ist, ein Babylon das noch fallen wird.

DER KRIEG, AUSSCHNITT AUS DEM GROSSEN FRESKO
IN DER SALLE DES CHERUBINS IM TURM EBEN-EZER

SCHÄDEL DES „LEVIATHAN VON EBEN“, EIN MOSASAURUS, DEN ROBERT GARCET AUSGEGRABEN HAT.

II. DIE ZYKLISCHEN URSPRÜNGE DER GESCHICHTE

©markusmay2006



DIE ZYKLISCHEN URSPRÜNGE DER GESCHICHTE

Alles ist Rhythmus im Universum, aber ...

Alles ist Rhythmus im Universum. Alles, was in uns vibriert und uns umgibt, ist zyklisch, ohne dass wir uns dessen manchmal auch nur im mindesten bewusst sind. Von der Unendlichkeit des Makrokosmos bis zum unendlich Kleinen des Mikrokosmos ist alles in zyklischer Bewegung.

> *Das Universum ist Zahl, hat Pythagoras gesagt.*

Wer Verstand hat, soll die Zahl berechnen, so steht es in der Apokalypse. *Suchet*, sagt Jesus, *und ihr werdet finden.*

Die ganze Erde ist Rhythmus: Rhythmus der Tage und Nächte, Rhythmus der Jahreszeiten, der Saaten und Ernten. Alles in uns ist Rhythmus: Rhythmus des Herzens, der Lungen, des Gehirns, der Organe, Rhythmen des Verstandes und seiner Erfüllung, Rhythmen des Wachsens und des Verfalls, Rhythmen der Fruchtbarkeit, der Reife und der Verwesung, Rhythmen der Symbiose vom Allerkleinsten bis zu den großen komplementären Gemeinschaften, wo der Inhalt Funktion seiner Form und die Form Funktion seines Inhalts ist. Alles was sich bewegt, alles was vibriert und singt, ist Rhythmus, und es gibt nichts, selbst in der scheinbaren Unbeweglichkeit der Materie, was nicht Resultante von wohl geordneten, zyklischen Interferenzen ist.

Vom unendlich Großen bis in die kleinsten Dimension, die man sich denken kann oder auch nicht, ist alles Rhythmus, ist alles Schwingung. Der Rhythmus ist Leben und das Leben ist Rhythmus und selbst der Tod unterwirft sich ihm.

©markusmay2006

Und dennoch ...

Und dennoch hat der Mensch, erdrückt von der Kompliziertheit der zyklischen Netzwerke, verloren in der Selbstgefälligkeit seiner Egoismen, Ex Cathedra verkündet:

> *Gewiss, alles im Universum wird von unsichtbaren Federn bewegt, alle Dinge und Wesen werden wie in einem mechanischen System gesteuert und gelenkt, alles wird von unbekannten Kräften angetrieben, alles nur nicht Ich.*

Welche Gründe gibt es für dieses abweichende Verhalten?

Welches mögen die offenen und verborgenen Gründe dafür sein, dass der Verstand sich nur auf sich selbst bezieht? Man könnte glauben, man habe es mit einem jener parasitären Phänomene zu tun, die man oft bei Pflanzen beobachten kann. Zuallererst beginnt die schöne, glatte Oberfläche des Blattes sich zu krümmen, versucht sich zusammenzurollen, bis es eine Art Hülle bildet. In dieser künstlichen Höhle kann dann das Insekt ganz bequem seine Nachkommenschaft unterbringen. Das Schmarotzertum gehört in seinem Rahmen auch zur Natur.

Nach diesem Vergleich, der kaum übertrieben ist, scheint es, als wäre ein böser Geist in die Lebenswelt der Menschen eingedrungen, mit der Absicht, alle natürlichen oder spirituellen Fähigkeiten zu seinem eigenen Nutzen umzulenken. Auch die geistigen Fähigkeiten haben ihren Ursprung in der großen Natur. Das Schmarotzertum eines unerwünschten Dritten konnte seinen Vorteil aus der allgemeinen Neigung ziehen, sich den Gesetzen der Natur zu beugen, wenn es sie nicht gleich böswillig kurzschloss, und so wurde die Zweckbestimmtheit der Natur in die Wucherungen verborgener Egoismen umgeleitet. Oberflächlich gesehen erscheint dieses unvorhergesehene Schmarotzen normal zu sein. Der Baum scheint nichts dagegen zu haben und sein Saft fließt weiter.

Aber gilt das auch für die Blätter?

Dieser unerwünschte Dritte, dieser dritte Gedanke unter den Menschen, die verbotene Frucht, die schon seit Urzeiten so manches kurzgeschlossen hat, das ist der *freie Wille*, der *librum arbitrium*. Dieser Begriff ist, obgleich dem Ohr angenehm und schön vorzustellen, für das Menschengeschlecht ein schädlicher Parasit.

Ohne dass man sich dessen bewusst wurde, ist dieses verführerische Prinzip, neben anderen, zu dem zerstörerischen Element geworden, das unter seiner glänzenden Oberfläche, nach und nach alle Versuche philosophischer Forschung verschwinden ließ.

Wozu sollte es gut sein, in der Geschichte der Menschheit eine Finalität zu suchen, wo doch jeder Mensch allein für sich entscheidet? Dasselbe gilt auch für den Deismus, den Spiritualismus, die Alchemie, die Magie, den Animismus und ganz besonders seit Beginn des Aberglaubens, der allzu oft mit dem Glauben verwechselt wird, für alle Erscheinungen der allgegenwärtigen Religion auf der Erde. Durch die Religion, und das was sie ersetzen oder vervollkommnen wollte, ist alles auf den individuellen Quotienten reduziert worden

Der Mensch hat aufgehört, eine wirksame Rolle in der Menschheit darzustellen, um stattdessen eine Persönlichkeit in einer aus Individuen zusammengesetzten Gesellschaft zu werden. Diese Individuen erklären sich frei von allen äußeren Antrieben.

©markusmay2006

Seit kurzem kommt man wieder auf die Astrologie zurück und gibt zu, dass jeder Mensch, abhängig vom Tag seiner Geburt, unter einem bösen oder schlechten Zeichen steht. Einige sollen unter dem Einfluss von Engeln, andere unter dem von Dämonen stehen, aber all das könnte durch ein Kreuzzeichen oder ein paar Tropfen Weihwasser weggewischt werden, was letztlich bedeutet, dass der freie Wille allein über Ja oder Nein, über Gut und Böse entscheidet.

Alle diese Lösungen haben dem Schicksal seine determinierende und endgültige Entscheidungsgewalt entzogen, wie auch jedes prästabilisierte Programm einer bewussten und unveränderlichen Finalität geleugnet. Jede Lösung muss aus einem für sich seienden Individuum entspringen, oder aus sozialisierten Individuen, das heißt, aus Gesellschaften, die nicht vom Schicksal geleitet werden, sondern von ihren führenden Persönlichkeiten.

Die Rolle existiert in der Menschheit nicht mehr, sondern der offizielle Titel entscheidet allein über alles; so denkt man es sich.

Die Hexerei und ganz allgemein jede Form der Magie, zerstören, indem sie je nach Bedarf gute oder böse Geister zum Nutzen der Individuen intervenieren lassen, jeden Glauben an die Rhythmen der Geschichte, weil sie unterstellen, dass diese sich im Prinzip durch magische Praktiken oder Beschwörungen beeinflussen ließe.

Die Religion, seit dem römischen Reich offiziell geworden, hat die Nachfolge der alten Magie angetreten und die Person des Priesters an die Spitze der magischen Praktiken gestellt.

Die Alten befragten die Orakel und richteten sich mehr oder weniger nach ihnen. Seit dem Mittelalter sind die Priester selbst das Orakel. Zwischen den Göttern und den Menschen steht wie eine Barriere der Altar und der Priester agiert wie eine dunkle Wolke, der den Geist der Gläubigen verdunkelt. Der Priester liest die Messe und trifft die Entscheidung, aber der Teufel hat das letzte Wort. Wenn Rom gesprochen hat, ist die Sache entschieden. Durch ihre Messen, ihre Gebete, ihre Segnungen und Verdammungen setzen die Priester sich an die Stelle der Götter, oder halten sich gar für solche. Sie haben die Macht zu binden und zu lösen und über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Die ganze Welt hat ihnen geglaubt und glaubt ihnen noch immer, denn ihr Ansehen kommt ihnen nicht aus der Vernunft, sondern vom Gott dieser Welt. Schon vor vielen Jahrhunderten haben die Wellen des Fanatismus sie an die Spitze der Macht gespült und auf die Throne gesetzt. Im Orient, im Okzident, an jedem Ort, zu jeder Zeit und bei jedem Anlass behaupten sie von sich, den Allmächtigen zu vertreten, den Gott des Himmels oder den einzig wahren Gott. Der Name selbst tut dabei wenig zur Sache, wichtig ist der Ruhm, der dabei auf sie überstrahlt. Weil der Satanismus vom Prinzip her lügnerisch ist, warum sollten sie sich zieren und bescheiden sein, denn je größer die Lüge, umso lieber wird sie geglaubt.

Die perfideste und erfolgreichste List des Satans war es, aus sich selbst eine Persönlichkeit zu machen. Man hat sich den Teufel nicht nur vorgestellt, sondern ihn von Kopf bis Fuß porträtiert. Diese Teufelspersönlichkeit ist allen wohl bekannt, aber insgesamt zu leicht durchschaubar, um noch wahr zu sein. Ein Kreuzzeichen

©markusmay2006

schlägt diesen Satan in die Flucht, und Weihwasser lässt ihn in Rauch aufgehen. Das heißt aber nichts anderes, als die wirklichen Dämonen mit einer allzu kleinen Elle messen.

Und Satan hat es damit nicht bewenden lassen: er hat ein paar ihm genehme Antichristen fabriziert, damit seine eigenen alle Zeit der Welt hatten, für ihn die Geschäfte zu besorgen. Die Macht der Priester hat sich, obwohl sie unter die Macht der Könige gestellt war, sehr oft als wirksamer erwiesen. Erinnern wir an die betäubenden Gebete der fanatisierten Massen, erinnern wir an deren Hassgeschrei, wenn sie die Häretiker auf die Scheiterhaufen schleppten. Sie taten das, weil sie den Worten der Priester glaubten, diese Armseligen, diese glühenden Fanatiker, die ihren blinden Hass auf die ausschütteten, die sie wegen ihres Mutes eher hätten bewundern sollen. Aber warum sollten sie nicht den Priestern und den zahllosen Schafen des Panurge folgen? Warum hätten sie der Handvoll vernünftiger Männer folgen sollen, deren einzige Zukunft der Galgen war? Die Masse sucht die Masse.

Wer hätte auch an die Finalität der Geschichte gedacht in der langen Zeit der Kreuzzüge und der Ablässe? Wie viele Verbrechen und Massaker im Namen des *Gott will es*! Wie viele ausdrückliche Befehle wurden gegeben, um das „Grab Christi" zu befreien, den Thron von Sankt Peter oder die heiligen Stätten des Propheten zu verteidigen? Ob es um Gott oder um Allah geht, wie viele blutige Jahrhunderte!

Die Aufrichtigkeit der Gläubigen, die Begeisterung der Krieger des Djihad oder der Kreuzzüge, machen die Verbrechen nicht ungeschehen und die Toten nicht wieder lebendig. Die Treue zu Gott oder zum Teufel ist keine Rechtfertigung. Vier Jahrhunderte Kreuzzüge und sechzehn Jahrhunderte gesegnete Kriege können nicht die Weisheit eines einzigen Satzes vergessen machen, den einzigen, den die „Soldaten Gottes" hätten verstehen und in die Praxis umsetzen sollen: *Ihr sollt euch lieben!* Ohne die Einmischung all jener Priester des Teufels hätten sie ihn verstanden und befolgt!

Doch war nicht jeder Gläubige nach der täglichen Einnahme und Einflößung religiöser Formeln felsenfest davon überzeugt, er tue Gutes, wenn er tötete und die „Ungläubigen" vernichtete? Glaubte er nicht, dass die Errichtung des Reiches Gottes von seinem Schwert abhing und von der Zahl der getöteten Ungläubigen? Wo war der Prophet, der es gewagt hätte, von den Plänen Gottes zu reden, wo doch jeder gekrönte Mörder davon überzeugt war, Gutes zu tun, wenn er Massenmord beging?

Der Kult der Persönlichkeit, von den religiösen Führern und Königen bis herab zum Pöbel, war unabdingbares Gesetz: Jeder für sich und Gott für uns alle. Denn seit den Cäsaren und den Päpsten war der Feudalismus von der Erde in den Himmel aufgestiegen und der Individualismus herrschte überall. In ihrer überwältigenden Mehrheit verloren die Menschen ihren Instinkt als Menschen, um sich am Instinkt ihres Ich festzuklammern. Das arme „Ich" fühlte über seinem Kopf all die Schrekken schweben, die es von seinen zeitlichen Herrschern erwarten durfte und mehr noch erzitterte es vor den Qualen, die sein „Ich" in der Hölle erleiden würde.

War es für all jene, deren Ängste sich von Generation zu Generation bis in unsere Tage, tief in ihren Eingeweiden verfestigt hatten, überhaupt noch möglich, den Blick zum Himmel zu erheben und dort nach einem

©markusmay2006

menschlichen Gott zu suchen? War es für sie noch möglich, an die frohe Botschaft zu glauben, an einen göttlichen Plan der Wiederherstellung, wo doch schon alles in einem Paradies, einem Fegefeuer und einer Hölle geregelt war, von der die irdische Hölle nur einen kleinen Vorgeschmack gab?

Was soll man von diesem Freien Willen halten, den man einem Pöbel lehrte, der noch nicht einmal in der Lage war, Herrschaft über ein Tier auzuüben?

Doch Gott sei Dank ähnelten nicht alle Kulte auf dieser Erde dem römischen Katholizismus. Dieser war das Meisterstück des Teufels, und viele hat es gegeben, die sich dessen bewusst waren. Es war auch nicht sehr schwierig, sich für immer von dieser Lüge abzuwenden, wenn man sie am Werke sah. Doch auch bei den anderen Religionen, deren Mittel vielleicht weniger satanisch waren, bleibt das Grundprinzip dasselbe.

Auch die animistischen Kulte, wo die Seele an sich das Menschliche repräsentiert, sollten im Individualismus scheitern. Ganz allmählich wandelte sich die Unsterblichkeit der Seele in die Unsterblichkeit des Individuums. Die notwendige Folge war der Glaube an die Seelenwanderung. Wie sollte man auch die Unsterblichkeit der Seele rechtfertigen, wenn man ihr nicht nach dem Tod eine immer währende Wanderung von einem Träger bis zum nächsten, wenn nicht von einer Individualität zur anderen, zuschrieb.

Wenn man dieser unzerstörbaren Individualität auch nur unter Schwierigkeiten einen Ursprung zuweisen konnte, so lief sie dennoch Gefahr, sich in der ewigen Monotonie abzunutzen. Deshalb haben die großen Denker eine heroische Lösung bevorzugt: ihre Auflösung im Nirwana.

Aber warum soll man da enden, wo man angefangen hat?

Im Prinzip ist das Nirwana nur für die gereinigten Seelen. Die anderen degenerieren, bis sie zu den niedrigsten Lebensformen abgestiegen sind, es sei denn, sie konnten sich zwischendurch wieder fangen und den Aufstieg nach oben antreten. Was man auch sonst noch dazu sagen mag, uns erscheinen diese Theorien als Ausflüchte. Sie versuchen, in einer Welt von drei Dimensionen Dinge aus einer anderen Parallele, einer anderen Natur zu erklären.

Wir wollen nicht weiter über diese ebenso oft bezweifelten wie verteidigten Thesen dissertieren. Sie widersprechen sich alle gegenseitig, und wollen oft nur den Fisch im Wasser ertränken. Sie ersetzen die Erkenntnis des Großen Werkes durch manche tröstliche Illusion. Denn war dieses Große Werk nicht von Anbeginn der Schöpfung an das gemeinsame Unternehmen von Göttern und Menschen, um sie in einer notwendigen Arbeit zu assoziieren: die Arbeit der Zeiten und Umstände im weiten Feld des Fatums?

Wenn man all dies betrachtet, so muss man daraus folgern, dass der Satan existiert hat und existiert. Und besseres hätte ihm nicht einfallen können, um Verwirrung zu stiften, und dies ist ihm meisterlich gelungen.

Jeder Priester, der etwas auf sich hält, wird sagen, dass es Gottes Absicht sei, die Seelen zu retten. Aber wovor sollen sie gerettet werden? Vom Tod, vor der Hölle, vor den Einflüsterungen des Teufels? Die Bibel sagt, dass Seelen, die sündigen, sterben werden. Zweifelsohne sterben sie, um nicht mehr zu leben. Die Hölle ist eine Erfindung des Teufels oder der Priester. Und worum geht es bei der Macht des Teufels? Wenn es Gott gefiel,

©markusmay2006

dass der Teufel existierte und ihm die Macht gegeben wurde, gegen die Gerechten zu handeln, was lässt sich dagegen sagen? Und wenn die Gerechten nur durch harte Prüfungen, wie durch die „Läuterung durch das Feuer" gerettet werden, welche billige Rettung könnte dann der Opportunist für sich beanspruchen?

Nach unseren zutiefst verwurzelten Überzeugungen ist das menschliche Leben alles, was zählt. Es retten heißt, alles zu retten. Über den Rest arrangiert man sich. Der Hölle zu entgehen, so scheint es, bedeutet, tausende von Leben zu retten. In der Schrift aber steht geschrieben: *Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber Schaden an seiner Seele nähme*. Das bedeutet dann aber, dass in den Augen der Götter das menschliche Leben weniger zählt als die Seele oder der Geist. Diese Auffassung ist der des alltäglichen Lebens ganz entgegengesetzt. Das Heil in den Augen Gottes ist das ewige Leben, das keinen Anfang und kein Ende hat. Die Individuen haben einen Anfang und ein Ende. Ihre Individualität steht in einer Reihe mit anderen und trägt ein Etikett, wie auch die Gesellschaft ein Etikett trägt. Der geistige Mensch, dessen Name oder Rolle seit Anbeginn der Zeiten geschrieben steht, trägt sehr wohl einen „Namen", aber niemand kennt diesen Namen. Und wer, bis auf das Schicksal, vermöchte, diesen Namen zu kennen.

Dieser Aspekt der Dinge hat sich seit Anbeginn der Zeiten nicht verändert. Der menschliche Verstand aber hat sich seit dieser Zeit sehr verändert, doch wie war das möglich, wenn nicht durch die Einwirkung eines unerwünschten Dritten?

Es war notwendig, Gottes Wahl und seine Parteinahme für die Menschen zu verfälschen und zu leugnen.

Das ist der Grund, weshalb die Hilfskräfte des Teufels von Beginn an, um ihre Thesen auszuschmücken, ein künstliches Heil fabrizierten, das selber in mehreren Stufen, nämlich Paradies, Fegefeuer, Hölle, alles in drei Dimensionen, gegliedert wurde, um ihre Klientel immer individualisierterer Individuen zu bedienen. Alle Lösungen waren dabei willkommen, solange sie die Aufmerksamkeit von der Einfachheit der Ursprünge ablenkten.

Wenn man mit dem Abstand von vielen tausend Jahrhunderten betrachtet, wie viel Verwirrung gestiftet wurde und mit wie viel Kunst und Methode dies geschah, dann beginnt man zu verstehen, dass es von Anfang an um einen hohen Einsatz ging. Schon beim Streit zwischen dem Schöpfer und dem Satan ging es um diesen hohen Einsatz, und so sind Milliarden von Menschen wie Leder gegerbt worden, damit sie endlich etwas anderes als das Wesentliche dachten.…

Wenn es nicht die Ausübung einer Religion, noch das Erlangen einer Persönlichkeit, noch der Besitz irdischer oder magischer Besitztümer, oder ein Platz im Paradies, oder noch einfacher das friedliche Leben einer schlichten Seele, zu gewinnen gilt, was soll man dann anstreben oder gar erobern?

Was bleibt dann noch übrig, wenn nicht der Erwerb der Weisheit und eines Schatzes von Erkenntnissen, *„den die Diebe nicht finden und stehlen können*". Was bleibt uns denn anderes, als die Suche nach der Wahrheit und ihre Bewahrung, als wenn es sich um einen wirklichen Schatz handelte?

Nur die Wahrheit wird uns frei machen. Die Wahrheit öffnet uns die Augen, der freie Wille hat sie uns geschlossen. Was bleibt uns anderes zu tun, als eine lange Reise zu unternehmen, eine lange Suche nach einer

©markusmay2006

Begegnung mit den Göttern, den Göttern des Schicksals, und jeden Tag eine neue Suche nach einem Kontakt, mit den Mitteln, die uns die Natur und die Texte zur Verfügung gestellt haben. Und wenn man wählen müsste, wäre es dann nicht besser, einer verborgenen und geheimnisvollen Wahrheit zu folgen, als den schmeichlerischen Lügen und den Kramläden der Illusionen?

Was sollten wir anderes suchen als den Menschen oder das, was den Menschen so vortrefflich mit Verstand und allen anderen Kräften ausgestattet hat? Der gewöhnliche Glaube verlangt so wenig Verstand! Im Gegenteil dazu verlangt der eine und ganze Gedanke die volle Kraft des Denkens. Das ist der Grund dafür, dass es so viele Gläubige und so wenige Denker gibt.

So viele Dinge müssen in unserem Kopf in Bewegung gesetzt werden, um unsere Beobachtungen zu ordnen und daraus Ideen zu gewinnen, um diese Ideen dann wie Steine in einer Mauer zusammenzufügen, oder sie wie Elektroden sich berühren zu lassen, damit daraus Funken sprühen. Auch der Prozess des Denkens ist ein Organ der menschlichen Natur, aber wer kümmert sich darum? Die Großen dieser Welt geben sich alle Mühe, ihre Völker auf das Niveau des Glaubens zu erniedrigen.

Sich auf die Suche begeben nach dem heiligen Graal, wie man es uns so oft besungen hat, das ist vielleicht romantisch, aber dennoch nur bloße Phantasie und der vergebliche Versuch, den Wind einzufangen. Sich auf die Suche nach den elementaren Wahrheiten machen, ohne Pferd und ohne Schwert und ohne Geld, dort zeigt sich, obwohl verschrien und verhöhnt, der Adel und die Zukunft des Menschen von guter Geburt.

Die Natur und die Texte liefern uns alle notwendigen Elemente für eine seriöse Forschung. Die Texte, das ist die geschriebene Bibel, die Natur, das ist die Bibel aus Stein.

In zahlreichen Büchern haben wir über das berichtet, was die Erde, unserer aller Mutter, in ihren Eingeweiden für den Sucher der Wahrheit aufbewahrt hat. Wir haben ausführlich über die Existenz und die Arbeiten des Alten Volkes geschrieben. Allein seine Präsenz auf dieser Erde stellt alle unsere philosophischen, politischen und religiösen Überzeugungen in Frage.

Seine Rückkehr auf unsere Erde, die für die Stunde des Wissens offenbart wurde, ist in unseren Augen ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Pläne der Götter dort Oben nicht vergessen wurden, und dass niemand hier Unten sie einfach auf den Müll werfen kann.

Es wäre für jeden Leser der Bibel, dessen Blick nicht von einer parteiischen Haltung getrübt wurde, ein leichtes gewesen, auf ihren vielen Seiten zahlreiche Wahrheiten zu lesen und zu verstehen, die mit Absicht verstreut und unter Gestrüpp verborgen wurden. Es wäre leicht gewesen, sie zu sammeln und in Garben zu binden. Der Teufel hat alles getan, damit das nicht geschah.

So tun, als ob man suche: ja. Lesen mit Eifer und Bußfertigkeit, auch das, aber natürlich soll das keinerlei Konsequenzen haben. Es wäre nötig gewesen, den Auguren zu misstrauen und seine Ohren den Predigten der Priester zu verschließen, aber hätte man das tun können, ohne die Rechtgläubigen zu beleidigen?

Wie oft haben die Forscher guten Willens in den Versammlungen oder abendlichen Gesprächen die Bibel erforscht, und wie oft haben sie dabei auch neue Wahrheiten ans Licht geholt. Wie eine gute Mutter hat sich ihnen dabei die Schrift niemals verweigert. Mit der

©markusmay2006

Erfindung des Buchdrucks haben sich die kleinen Zirkel der Eingeweihten überall vermehrt. Wie das Grün im Frühling brachen die Ideen aus der Erde hervor. Sie mussten die Hagelstürme der Kirche erdulden, und Tausende von ihnen gingen durch das Feuer der Prüfungen oder den Sturm des Hasses. Sie waren die Wiedergeburt und die Erneuerung, doch von Anfang an schimpfte man sie Sekten, wo sie es doch waren, die in ihrer Gesamtheit die Renaissance und die Reformation darstellten, die schönsten Kapitel in der Geschichte der Unsichtbaren Kirche.

Aus ihnen sollte die Wahrheit kommen, in Bruchstükken oder wie kleine Lüftchen aus dem Innern der Erde oder wie durch das Feuer, genauso wie es die Propheten geweissagt hatten. Das Programm von Blut und Tränen wurde vollständig erfüllt, denn die Helfer des Satans zögerten nie, wenn es darum ging, dem Henker Arbeit zu verschaffen und das Prestige der „Inquisitoren der Wahrheit" zu vermehren.

Doch trotz all dem, brachen die Wahrheiten wie junger Weizen aus der Erde, ungleich von Wuchs, weit verstreut, doch immer von einem schönen Grün.

Die Zeit war gekommen und nichts konnte die Hefe des Wachsens hemmen. Der Teufel, der diesen Drang zum Leben nicht verhindern konnte, versuchte mit allen Mitteln, ihn für sich zu gewinnen. Mehr konnte er nicht tun. Doch auch dabei gelang ihm wie so oft, manches Wunder.

Weil es ihm nicht gelang, alle Übersetzungen der Bibel zu verbrennen, noch alle Leser nach den Übersetzern zu ermorden, so gelang es ihm dennoch dank seiner List und Tücke viele von ihnen in seinen Bann zu ziehen. Noch in unseren Tagen, in denen die Scheiterhaufen erloschen sind, und man nicht mehr auf den Bänken der Galeeren stirbt, hat diese heimtückische Vereinnahmung, die immer auf kleiner Flamme köchelt, mehr Verwüstungen angerichtet, als die Verfolgungen früherer Zeiten. Jedoch sind ebenso wie früher die Wächter auf der Hut und ergründen die großen Fragen: wer wir sind und woher wir kommen.

Alles spricht in der Bibel. Alles spricht zu denen, die Ohren haben um zu hören. Eine wunderbare Vorsehung hat in jedes der Bücher alle notwendigen Elemente für die Ausarbeitung eines summarischen Plans der Geschichte gelegt. Dieser allgemeine Plan mag für eine große Zahl Forscher ausreichend sein, aber für den Forscher, der mehr wissen will, lassen sich diese Grundprinzipien leicht durch wertvolle Erweiterungen ergänzen. …

Wahrscheinlich wundern sich einige Leser, wenn wir behaupten, dass die Kunst der Chronologie vielleicht am besten in der Bibel entwickelt ist. Die Bibel unterrichtet uns deutlich mit einer Anzahl einfacher und präziser Daten über die Erscheinung des Menschen auf der Erde. Ohne dass wir hier den esoterischen Charakter

Von	Textstelle	Dauer	Jahr
Adam bis zur Sintflut	Gen. V	1.665 Jahre	-2452
Sintflut bis Abraham	Gen, X-10	292 Jahre	-2160
bis Ägypten	Gen. XLVII-9	290 Jahre	-1870
die Zeit in Ägypten	Ex. XII-40	430 Jahre	-1440
Bis zum Tempel	Ir.VI	480 Jahre	-960
Von da bis Christi Geburt		960 Jahre	0

©markusmay2006

jener Daten weiter ausführen, war das im Jahr 4108 v. Christus. Wir wissen aber, sei es durch die Geologie, sei es durch die esoterische Bibel, sei es durch unsere Forschungen in den Wohnstätten des Alten Volkes, dass der Mensch weit früher auf der Erde erschien als im Jahr 4108 v. Christus. Der Text der Genesis, absichtlich mehrdeutig abgefasst, möchte, dass wir eine Logik von vier Dimensionen begreifen, durch einen Text, der sich in drei Dimensionen ausdrückt.

Warum sollte die Bibel, die ein exemplarisches prophetisches Werk ist, und oft in Rätseln abgefasst ist, uns das in klaren Worten sagen, was sie mit Absicht verbergen wollte? Mit Absicht, um uns zum Nachdenken zu bringen und uns intelligent zu machen.

Kommen wir zuerst zu den nicht problematischen Daten.

Bis zur Errichtung des Tempels in Jerusalem unter König Salomon geben uns die Bücher der Bibel eine wenig komplizierte Datierung. In den folgenden vier Jahrhunderten, die dieses religiöse Ereignis mit dem Exil in Babylon verbinden, sind die Datierungen in den Büchern der Könige und der Chroniken zufällig. Glücklicherweise erlauben andere Chroniken, die der Ägypter, Babylonier und Assyrer diese Daten in ihrer Gesamtheit richtig zu stellen.

Hier noch einmal eine Tabelle mit den einfachen Daten:

Wir haben schon darauf hingewiesen, wie diese so einfachen Chronologien immer wieder verändert und den jeweiligen Anforderungen angepasst wurden. Daher rührt das allgemeine Unverständnis. Es sind diese ungeschickten und unpassenden Fälschungen, die einer gesunden und logischen Deutung der Schriften die Tür versperrt haben.

Eine aufmerksame Untersuchung der Daten macht sofort gewollte Ähnlichkeiten sichtbar. Die aussagekräftigsten wollen wir im Folgenden erläutern.

DIE PERIODEN VON 430 JAHREN

Die 430 Jahre des Aufenthalts in Ägypten werden uns von der Prophezeiung des Hesekiel ins Gedächtnis gerufen, wo wir die Gelegenheit haben einer magischen Seance beizuwohnen.

> *1 Und du, Menschenkind, nimm dir einen Ziegelstein; den lege vor dich hin und entwirf darauf die Stadt Jerusalem 2 und mache eine Belagerung: Baue ein Bollwerk um sie und schütte einen Wall gegen sie auf und schlag ein Heerlager auf und stelle Sturmböcke rings um sie her. 3 Nimm dir aber eine eiserne Platte und lass sie eine eiserne Mauer sein zwischen dir und der Stadt und richte dein Angesicht gegen sie und belagere sie. Das sei ein Zeichen dem Hause Israel.*
>
> *4 Du sollst dich auch auf deine linke Seite legen und die Schuld des Hauses Israel auf dich legen. So viele Tage du so daliegst, so lange sollst du auch ihre Schuld tragen. 5 Ich will dir aber die Jahre ihrer Schuld auflegen, für jedes Jahr einen Tag, nämlich dreihundertneunzig Tage. So lange sollst du die Schuld des Hauses Israel tragen. 6 Und wenn du dies vollbracht hast, sollst du danach dich auf deine rechte Seite legen und sollst tragen die Schuld des Hauses Juda vierzig Tage lang; denn ich gebe dir hier auch je einen Tag für ein Jahr.*
>
> *7 Richte aber dein Angesicht und deinen bloßen Arm gegen das belagerte Jerusalem und weissage gegen die Stadt.*

©markusmay2006

8 Und siehe, ich will dir Stricke anlegen, dass du dich nicht wenden kannst von einer Seite zur andern, bis du die Tage deiner Belagerung vollendet hast. 9 Nimm dir aber Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse und Spelt und tu alles in "ein" Gefäß und mache dir Brot daraus, dass du daran zu essen hast, solange du auf deiner Seite liegen musst - dreihundertneunzig Tage, 10 sodass deine Speise, die du täglich essen sollst, abgewogen zwanzig Lot sei; so viel darfst du von einem Tag zum andern essen. 11 Das Wasser sollst du auch abgemessen trinken, nämlich den sechsten Teil von einer Kanne; so viel darfst du von einem Tag zum andern trinken. 12 Gerstenfladen sollst du essen, die du vor den Augen der Leute auf Menschenkot backen sollst. 13 Und der HERR sprach: So sollen die Israeliten ihr unreines Brot essen unter den Heiden, zu denen ich sie verstoßen werde.

14 Ich aber sprach: Ach, Herr ! Siehe, ich bin noch nie unrein geworden; denn ich habe von meiner Jugend an bis auf diese Zeit niemals Fleisch von einem gefallenen oder zerrissenen Tier gegessen, und nie ist unreines Fleisch in meinen Mund gekommen. 15 Er aber sprach zu mir: Sieh, ich will dir Kuhmist statt Menschenkot zulassen, dein Brot darauf zu bereiten. 16 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehe, ich will den Vorrat an Brot in Jerusalem wegnehmen, dass sie das Brot abgewogen essen müssen und mit Kummer, und das Wasser abgemessen trinken müssen und mit Schaudern, 17 damit sie an Brot und Wasser Mangel leiden und sie, einer wie der andere, erschaudern und in ihrer Schuld verschmachten sollen. (Hesekiel IV)

1 Und du, Menschenkind, nimm ein scharfes Schwert und brauche es als Schermesser und fahr damit über dein Haupt und deinen Bart und nimm eine Waage und teile das Haar: 2 Ein Drittel sollst du mit Feuer verbrennen mitten in der Stadt, wenn die Tage der Belagerung um sind; ein anderes Drittel nimm und schlag's mit dem Schwert ringsumher; das letzte Drittel streue in den Wind, und ich will hinter ihnen her das Schwert ziehen. 3 Nimm aber ein klein wenig davon und binde es in deinen Mantelzipfel. 4 Und nimm noch einmal etwas davon und wirf's ins Feuer und verbrenne es; davon soll ein Feuer ausbrechen über das ganze Haus Israel. (Hesekiel 5)

Auf den ersten Blick scheint alles ganz einfach, doch für den Initiierten gewinnt jede Einzelheit eine zweifache, eine dreifache Bedeutung.

Die Magie der Orte, der Mittel, der Daten, der Zahlen, der Personen hat hier einen fast sakramentalen Charakter.

Die 430 Jahre des Aufenthalts in Ägypten werden hier noch einmal zum Thema, ohne dass dies ausdrücklich erwähnt wird, und erscheinen wie mit Absicht durch ein Kaleidoskop verdoppelt und vervielfältigt. Sogar aufgeteilt, und genau dabei muss man sich fragen, warum. Wenn man die Fragen richtig stellt, wird man auch verstehen warum.

Welche Bedeutung haben diese Nachahmungen der Magie?

Jerusalem im Belagerungszustand, das könnten wir noch verstehen, aber diese Diät aus Wasser und Brot, das Fesseln mit Stricken, und die übertriebene Erniedrigung, die dem Propheten zugemutet wird, all das schildert uns ein Schauspiel, in dem die Unwiderruflichkeit der Gesetzes des Schicksals alles, was religiös ist, beiseite schiebt unddurch schwarze Magie ersetzt. Moral und Anstand werden in den Schmutz getreten, und ein Opferpriester wird gezwungen, sich mit Fäkalien zu erniedrigen: eine einzigartige Lektion sowohl für

©markusmay2006

die traditionellen Vertreter der Religion als auch für die Moralisten.

Der Imperativ der Zeiten und Umstände sollte hier vor allen Augen sichtbar gemacht werden. Er sollte schokkieren, er sollte weh tun, wie ein heftiger Schlag.

Doch nichts geschah. Die Persönlichkeiten fuhren fort, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und jammerten nur über ihr persönliches Unglück. Selbst der Opferer jammerte nur über die Götzenverehrung des Volkes und danach über seinen Niedergang und seine Knechtschaft. Doch trotz allem unterwarf er sich den brutalen Zwängen, die ihm die Magie auferlegte. Er spielte in einem Stück, dessen Zweck er nicht sehr gut verstand.

Die 430 Jahre Sklaverei in Ägypten, an die so deutlich durch das Spiel der Erscheinungen erinnert wird, müssen eine Bedeutung haben. Und auch die Aufspaltung dieser 430 Jahre in zwei ungleiche Teile muss etwas bedeuten.

Aber was sollen diese Dinge bedeuten, wenn jede Persönlichkeit sich nur um das kümmert, was sie selbst und ihre unmittelbare Zukunft betrifft?

Hier haben wir einen weiteren Beweis dafür, dass jede Persönlichkeit, jedes Individuum sich nur um seine Gegenwart und seine nahe Zukunft sorgt. Das Ereignis an sich hat für es keinerlei Bedeutung und ist umso weniger von Interesse, wenn es sich über mehrere Jahrhunderte erstreckt.

Vom Standpunkt des göttlichen Plans verhält sich das ganz anders. Dort zählt allein das Ereignis und es ist das einzig Wichtige in der Geschichte, denn das Ereignis ist die Zeit.

Welch schreckliche Lektion für das Volk der Juden: sie haben genauso viel Bedeutung wie das Essen in einem Topf und Jerusalem ist nicht mehr als ein Ziegelstein! Allein die Zeiten und die Umstände sind von Bedeutung. All das ist für den Propheten Hesekiel und auch für den König Sedecias nur schwer zu ertragen. Hätte man noch unerbittlicher darauf hinweisen können, dass die Individuen keinerlei Bedeutung haben, dass die Persönlichkeiten in den Plänen des Schicksals nicht zählen?

Denn schließlich war doch Israel das auserwählte Volk, Jerusalem die heilige Stadt und aus seinem Klerus stammten die auserwählten Opferer. Und siehe da, plötzlich wird das alles ohne ersichtlichen Grund zur Ruine.

Man hat oft die Götzenverehrung der Juden als Grund angeführt, aber war sie schlimmer als ein halbes Jahrhundert vorher? Die Zeit des Ereignisses war der einzige Grund.

Selbst für Jerusalem gab es keine Rettung mehr. In jenem Augenblick und jenem politischen Kontext war Jerusalem durch das Dekret des Schicksals zu einer Stadt wie alle anderen geworden, eine Beute für Eroberer ähnlich wie alle anderen Beuten auch, die für diesen Zweck bestimmt waren.

In einer Welt von drei Dimensionen war sie auf ihre Dimension zurückgestuft worden, mehr nicht. In einer Welt der Quadratur hätte sie eine andere Dimension gehabt, und ihre Bedeutung in der Zeit einen anderen Wert.

Weil sie nicht fähig waren, dieses Geheimnis zu verstehen, haben Millionen Verteidiger Jerusalems, von Melchisedek bis in unsere Tage, für nichts gekämpft. Es

©markusmay2006

Du, Menschensohn, nimm dir einen Lehmziegel, leg ihn vor dich hin und ritze eine Stadt darauf ein!

2 Belagere sie; bau ihr gegenüber einen Belagerungswall; schütte einen Damm gegen sie auf; leg vor ihr ein Truppenlager an und stell gegen sie ringsum Sturmböcke auf!

3 Nimm eine Eisenplatte und stell sie als eiserne Mauer zwischen dich und die Stadt! Richte dein Gesicht auf die Stadt: Nun ist sie belagert und du belagerst sie. Das ist ein (warnendes) Zeichen für das Haus Israel.

4 Du, leg dich auf deine linke Seite! Dann lege ich die Schuld des Hauses Israel auf dich. So viele Tage, wie du auf dieser Seite liegst, trägst du ihre Schuld.

5 Und ich setze für dich fest: So viele Jahre, wie die Schuld des Hauses Israel dauert, so viele Tage sollst du ihre Schuld tragen: dreihundertneunzig Tage.

6 Wenn du diese Zeit beendet hast, leg dich auf die andere, die rechte Seite und trag vierzig Tage lang die Schuld des Hauses Juda: einen Tag für jedes Jahr; so setze ich es für dich fest.

7 Dann sollst du dein Gesicht unbeweglich auf das belagerte Jerusalem richten und mit erhobenem Arm gegen die Stadt weissagen.

8 Ich aber lege dir Stricke an, sodass du dich nicht von einer Seite auf die andere drehen kannst, so lange, bis du die Tage der Belagerung beendet hast.

9 Du, nimm dir Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse und Dinkel; tu sie zusammen in ein Gefäß und mach dir Brot daraus! Solange du auf der Seite liegst, dreihundertneunzig Tage lang, sollst du davon essen.

10 Das Brot, das du isst, soll genau abgewogen sein, zwanzig Schekel am Tag; davon sollst du von Zeit zu Zeit essen.

11 Auch das Wasser, das du trinkst, soll genau abgemessen sein: ein sechstel Hin; davon sollst du von Zeit zu Zeit trinken.

12 Das Brot sollst du wie Gerstenbrot zubereiten und essen; auf Menschenkot sollst du es vor aller Augen backen.

13 Und der Herr sprach: Ebenso werden die Israeliten unreines Brot essen bei den Völkern, zu denen ich sie verstoße.

14 Ich aber sagte: Ach, Herr und Gott, ich habe mich noch nie unrein gemacht. Seit meiner Jugend habe ich noch nie von verendeten oder zerrissenen Tieren gegessen. Niemals ist verdorbenes Fleisch in meinen Mund gekommen.

15 Da sagte er zu mir: Gut, ich erlaube dir, dein Brot auf Rindermist statt auf Menschenkot zu backen.

16 Dann sagte er zu mir: Menschensohn, ich entziehe Jerusalem seinen Vorrat an Brot. Sie werden ihr Brot wiegen und es mit Sorgen essen; das Wasser werden sie genau abmessen und mit Schaudern trinken;

17 denn sie sollen an Brot und Wasser Mangel haben und sich entsetzen, einer wie der andere, und sollen dahinsiechen wegen ihrer Schuld. (Hesekiel IV)

geht eben um viel mehr als darum, Mauern zu verteidigen. Es geht um verborgene Wahrheiten, so hart wie die Dauer der Zeiten.

Das Buch des Propheten Hesekiel schildert uns mehrere äußerst merkwürdige Aspekte und enthüllt uns Dinge, wie wir sie so nirgendwo anders finden. Vor allem stellen wir dabei einen klaren Widerspruch fest zwischen der traditionellen Sprache der Religion, in diesem Fall der Sprache eines Opferpriesters, und der auf die Spitze getriebenen und gnadenlosen Sprache der Götter des Schicksals. Man muss diese schockierende und brutale Sprache im Zusammenhang der Zeit und der Stadt begreifen, deren naher Untergang im Voraus beschlossen war.

Mit dem Propheten Daniel sind viele Jahre vergangen, und die Sprache der Prophezeiung wird, obwohl noch immer geradeheraus, von Mitgefühl gestimmt sein. Auch das Ereignis wird seine Perspektive geändert haben.

Was konnte in diesem Umfeld seiner Zeit der Prophet Hesekiel, der nur ein Zeichen und eine passive Spielfigur war, und zwar nicht in einer religiösen Zeremonie, sondern in einem Ritual schwarzer Magie, anderes erwarten. Wer hätte gedacht, dass die Magie, die so streng durch die mosaischen Gesetze *(Lev. XIX, 26)* geächtet war, hier an diesem hervorgehobenem Ort und zu dieser prädestinierten Zeit, mehr Bedeutung haben würde, als alle Vorschriften seit Moses bis zu Jeremias. Diese ganze Dialektik des Propheten, der selbst von den Ereignissen überwältigt wird, muss man zwischen den Zeilen lesen.

Und so wird von Vers zu Vers immer deutlicher, dass es sich um einen entscheidenden Zeitpunkt von außerordentlicher Bedeutung handelt. Kein Zweifel, dass für die Zeitzeugen, alles Opferlämmer, die für den Holocaust bestimmt waren, allein die Gegenwart Gewicht hatte und sie mit der Ewigkeit der Zeiten nichts anzufangen wussten. Auch sie hätten wie wir sagen können: die Vergangenheit geht uns nichts an, die Menschheit auch nicht, unsere Haut allein zählt, und nur unsere Person ist wichtig, mehr nicht!

Wie wahr das ist! Welches Volk, welches Individuum, hätte in der Stunde der Prüfung jemals andere Gedanken gehabt? Man muss sehr tiefe Wurzeln in der Ewigkeit geschlagen haben, um sich, wie Hiob es tat, ohne Groll den Gesetzen des Schicksals zu beugen.

Wenn man die Orakel der Vorsehung umgestoßen hätte, und Jerusalem an jenem Tag gerettet worden wäre, dann wäre die gesamte Systematik der Zeiten, die seit Tausenden von Zeitaltern ihren Rhythmen folgte, ins Stocken geraten. Ebenso wenn Jesus von Nazareth das Kreuz vermieden hätte und stattdessen hoher Priester oder Gouverneur geworden wäre, dann wären die Pläne des Schicksals vereitelt worden. Aber es gibt kein „Wenn" in der Geschichte.

Hier wird der Freiheit der Prozess gemacht, jener Freiheit, die uns so süß in den Ohren klingt und die sich nur dort findet, wo man sie nicht sucht. Jener freie Wille, jene Freiheit des Individuums, die, obwohl sie keine wirkliche Unabhängigkeit von den Zwängen der Gesellschaft hat, dennoch für sich in Anspruch nimmt, frei zu handeln und zu wählen, egal welche Entscheidung auch das Schicksal getroffen haben mag. Um diese Freiheit geht es hier, und das Fatum wird ihr den Prozess machen, indem es die Freiheit zum Absurdum führt, in Paradoxien verwickelt und sogar seine Possen mit ihr treibt. Und tatsächlich würde man, wäre die

©markusmay2006

Sache nicht so ernst, nur diesen sarkastischen Aspekt in der Erinnerung behalten.

Haben sich die Leser der Bibel, die Schreiber und Theologen, jemals die Fragen gestellt, die man sich angesichts dieser unerklärlichen Dinge und des auf die Spitze getriebenen abweichenden Fehlverhaltens des Opferpriesters und Propheten Hesekiel stellen musste? Wenn der Prophet es nicht selber berichtet hätte, würde man eine schamlose Interpolation vermuten können. Aber der Bericht ist authentisch, leider.

Leider! für die Opfer des Augenblicks, aber Gott sei Dank gibt es die Bibel und dort bleibt er.

Er steckt dort wie ein schrecklicher Nagel, der in die Rinde eines Baums getrieben wurde, gnadenlos und Furcht einflößend. Und dennoch hatte er einen Grund da zu sein, nicht zu sehr um einen Sadismus, der keiner war, zu bezeugen, sondern durch das Absurde die Nichtigkeit der individuellen Freiheit zu beweisen, jene Freiheit, die man stillschweigend voraussetzt oder prahlerisch proklamiert. Die Freiheit des Individuums und die Freiheit der Gesellschaft werden hier vor der Unvermeidbarkeit der Zeiten und Umstände, vor Abstraktionen die schwerer wiegen als Gebirge und grausamer sind als Armeen, verhöhnt und verspottet.

Hier ist von der Zeit und den Umständen die Rede und nicht von dem Verhalten eines Individuums. Es geht um die Zeiten, denn diese werden ganz streng in Tagen von erzwungener Bewegungslosigkeit gezählt. Kann man der Menschheit ein deutlicheres, gar zynischeres Bild geben als das Schauspiel eines an Händen und Füßen gefesselten Mannes, der wehrlos der Macht des Schicksals ausgeliefert ist, wo doch sein tiefstes Inneres und der Stolz seiner Rasse klar und deutlich sagen:

Ich bin frei zu wählen und zu handeln.

Ihr sagt, dass ihr frei seid, aber ihr seid nicht freier als ein Holzbalken, der an einer Mauer lehnt oder einen Fluss hinunter treibt. Ihr seid frei, aber ihr könnt noch nicht mal einen Finger rühren oder euren Fuß dahin setzen, wohin ihr wollt. Ihr seid frei, aber es ist euch nicht möglich, die Zeit eures Leidens auch nur um einen Tag zu verkürzen, noch könnt ihr die Seite wechseln, wenn die Schmerzen des Liegens unerträglich werden. Ihr seid frei geboren, aber Stricke halten euch fest, unsichtbare oder sichtbare Bande, die euch für eine genau bemessene Zeit gefangen halten. Ihr habt bei allem die freie Wahl? Ihr könnt noch nicht einmal eure Nahrung frei wählen, selbst wenn Exkremente dabei ins Spiel kommen!

Ihr habt die Freiheit der Religion? Selbst die ist ausgeschlossen, denn hier geht es um ein Ritual der schwarzen Magie, zu deren Ausübung der Opferpriester gezwungen wird.

Ihr habt die Freiheit euch zu bewegen? Auch diese Freiheit habt ihr nicht, ihr dürft euch weder setzen, noch auf dem Rücken liegen. Ihr müsst eine genau vorher bestimmte Zeit auf der rechten Seite liegen, danach werdet ihr für eine andere Zeit auf die linke Seite gelegt.

Ihr habt die Freiheit eines Aufschubs oder einer Unterbrechung? Auch diese Freiheit bleibt euch versagt. Die vorgeschriebene Dauer und die aufgezwungene Position hängen nicht von euch ab. Ihr müsst sie erdulden, wählen könnt ihr sie nicht.

Ihr habt Gedanken- und Meinungsfreiheit? Wer kann das wissen? Der Prophet wird nicht gefragt, ihm wird

©markusmay2006

befohlen. Und man weiß nicht genau, ob er einverstanden ist. Gewiss, er gehorcht, aber freudig tut er das nicht. Ein einziges, besonders abstoßendes Detail hat man ihm erspart, mehr auch nicht. In seinem tiefen Innern ist Hesekiel fest davon überzeugt, dass die „Sünden Jerusalems" und die Götzenverehrung des Volkes der Grund für den „Zorn" des Allmächtigen sind. Er versteht nicht und ist dazu auch gar nicht in der Lage, dass hier weder der Zorn Gottes noch die Sünden des Volkes in Frage stehen, sondern dass es um viel bedeutendere Dinge geht: die Ankunft eines schicksalhaften Endes der Zeiten und die Konsequenzen, die davon ausgelöst werden.

Dieses Ende einer Epoche war für Israel und Jerusalem schon lange vor den 430 Jahren Aufenthalt in Ägypten und lange vor Abraham bemessen worden.

Das schockierende magische Ritual macht die Umstände dieses Psychodramas noch unerträglicher und erinnert offen an jene Rituale, die seit Millionen von Jahren in Gebrauch waren. Es handelt sich um eine in allen Einzelheiten ausgearbeitete Beschwörungszeremonie. Diese offene Rückkehr zu den Praktiken der Urzeit war für einen Opferpriester ein unerträglicher Gräuel und hätte zu denken geben müssen. Denn inwiefern hatten die Götter das Recht und das gerade in Jerusalem, die Gesetze des Moses zu brechen und darin auch noch einen Opferpriester zu verwickeln: ein Gräuel der Verwüstung an einem heiligen Ort?

Alle diese Exzesse, die oft jede Grenze überschritten, haben nichts genutzt. Die Vertreter der Religion haben vermutet, dass die Götter nur vom Wunsch beseelt waren, die Menschen zu quälen und zu demütigen und sie wegen ihrer unvermeidlichen Sünden bis auf das Niveau kriechender Hunde zu erniedrigen. Doch sie hätten nachdenken müssen. Missbrauch und übertriebene Strafen bringen selbst einen Hund dazu, sich aufzulehnen. Wer aber hat sich aufgelehnt, wer hat Widerstand geleistet, wer hat zu verstehen versucht? Es gab doch genügend Gründe das zu tun.

In zwei Dutzend Kapiteln seines Buches referiert der Prophet Hesekiel bis ins Detail den Kalender des Unheils, und wie das Ereignis fortschreitet.

Im Jahr 601 v. Christus, im ersten Kapitel, malt er uns die Vision der vier Cherubine und die Ankündigung großer Dinge, ein Schauspiel von maßloser, von buchstäblich Schrecken erregender Größe. Man betritt ein Dekorum von vier Dimensionen, aber auch das scheint wieder niemandem aufgefallen zu sein.

Im Jahr 600 befinden wir uns noch immer im selben überirdischen Umfeld. Der Prophet wird durch die Luft von Mesopotamien nach Jerusalem getragen. Man hat ihn dorthin gebracht, damit er ein Simulakrum des Unheils sieht, das über die Stadt herein brechen wird. Sechs mit Schwertern bewaffnete Männer, in Begleitung eines siebten, der eine Schreibtafel hält, bereiten sich darauf vor, die Stadt zu bestrafen. Der Prophet versucht, so weit es in seiner Kraft steht, dies zu verhindern.

Das zwölfte Kapitel weissagt die Gefangenschaft und den Tod des Königs Sedecias.

Das zwanzigste Kapitel lässt uns durch alle Ereignisse, die es berichtet, vermuten, dass wir uns im Jahr 599 befinden.

Das einundzwanzigste Kapitel ist nicht datiert, aber durch die Verse 24 und 25 versteht man, dass die Zeit des Unheils nahe ist und noch vor Ende der Woche, die

©markusmay2006

Armee der Babylonier unter den Mauern Jerusalems ihr Lager aufschlagen wird.

Das vierundzwanzigste Kapitel bestätigt dies und situiert uns ins Jahr –597.

Betrachten wir jetzt das magische Ritual, das kurz nach den unheilvollen Orakeln praktiziert wird, bei denen das Schwert wie ein funkelndes Schicksalszeichen gezogen wurde um zu töten. Welch finstere Inszenierung!

Wir haben schon über einige dieser schrecklichen Sätze gesprochen, von denen man sich wünschte, dass sie nicht zur Bibel gehören. Aber warum soll man den Blick abwenden und die Ohren verschließen. Was nützte es einem, den Dingen nicht ins Angesicht zu schauen.

23 Das Wort des Herrn erging an mich:

24 Du, Menschensohn, mach dir zwei Wege, auf denen das Schwert des Königs von Babel kommt. Sie sollen beide vom gleichen Land ausgehen. Am Anfang der beiden Wege stell einen Wegweiser zu je einer Stadt auf!

25 Gib die Richtung an, die das Schwert einschlagen kann: entweder Rabbat-Ammon oder Juda mit dem befestigten Jerusalem.

26 Denn der König von Babel steht an der Wegscheide, am Anfang der zwei Wege, und lässt das Orakel entscheiden: Er schüttelt die Pfeile, befragt die Götterbilder und hält Leberschau.

27 In seiner rechten Hand hält er den Entscheid des Orakels: Jerusalem. Jetzt wird er die Sturmböcke aufstellen, das Kampflied anstimmen, das Kriegsgeschrei erheben, die Sturmböcke auf die Tore richten, einen Damm aufschütten und Belagerungstürme bauen.

28 Doch in den Augen der Leute (von Jerusalem) ist das Orakel bedeutungslos. Für sie galten heilige Eide, darum wird er (der König von Babel) sie an ihre Schuld erinnern und sie packen.

29 Darum - so spricht Gott, der Herr: Ihr habt selbst an eure Schuld erinnert - eure Vergehen liegen offen zutage, eure Sünden sind samt all euren Untaten ans Licht gekommen -, und weil ihr überführt seid, wird man euch mit Gewalt packen.

30 Du entweihter, verbrecherischer Fürst von Israel, für den der Tag gekommen ist, die Zeit der endgültigen Abrechnung!

31 So spricht Gott, der Herr: Weg mit dem Turban, herunter mit der Krone! Nichts soll bleiben, wie es ist. Das Niedrige wird hoch, das Hohe wird niedrig.

32 Zu Trümmern, Trümmern, Trümmern mache ich die Stadt. [Auch dies geschieht nicht, bis der kommt, der auf sie ein Anrecht hat und dem ich sie geben will. (Hesekiel XXI)

Nach diesen schrecklichen Weissagungen, die sich leider alle erfüllten (und welche Städte auf dieser Erde haben diese Todesängste nicht erdulden müssen) könnte man zu dem Schluss kommen, der Gott des Schicksals wäre ein sadistischer Gott, der sich am Röcheln der Sterbenden erfreut, wie ein assyrischer König zum Zeitvertreib Augen aussticht oder ein römischer Cäsar im Zirkus.

Erinnern wir uns auch an die sechs bewaffneten Männer, die in den Straßen Jerusalems das Blut fließen lassen sollen, und an den Mann mit der Schreibtafel, der sagte: „Ich habe alles vollbracht, was ...". Es ist derselbe, der wiederum in Jerusalem sagen wird: „Es ist vollbracht."

©markusmay2006

Denn Jerusalem ist der Altar für das Opfer. Die Seiten im Buch des Hesekiel führten uns ein Stück näher an die Zeit der Erfüllung.

> *Das Jahr -601: die Erscheinung der vier Cherubine, die Herolde der großen Augenblicke in der menschlichen Geschichte.*
>
> *Das Jahr -600: wieder die Cherubine und Visionen einer dunklen Zukunft.*
>
> *Das Jahr -599: das kommende Unheil zeichnet sich deutlicher ab.*
>
> *Das Jahr -597: die Armee Babylons marschiert, sie kommt näher, die schwarze Magie des Ziegelsteins zeigt Wirkung. Zwischen dem Ritual und seiner Erfüllung sind kaum dreieinhalb Jahre vergangen. Nach einer dreijährigen Belagerung im Jahr -594 wird das Königreich aufgehört haben zu existieren.*

Für die Götter des Schicksals war das vorhergesagte Ereignis wichtiger als das Unglück für das Volk Israel. Für den Propheten war das ganz anders und auch die Folge der Ereignisse interessierte ihn kaum. Jedoch hätten ihn die 390 + 40 Jahre, also die 430 Jahre kommenden Unheils, an die 430 Jahre Sklaverei in Ägypten erinnern müssen, nicht für ihn persönlich, sondern für sein Volk. Denn im Jahr -594 waren auch 430 Jahre von je 360 Tagen, von König Saul bis König Sedecias, -1018 bis -594, vergangen. Und diese Zeit der Könige war die vierte von zehn Perioden in der Geschichte Jerusalems. ...

Im folgenden eine Aufzählung der zehn Perioden von 430 Jahren.

1. *Periode der Patriarchen bis Rehu -2295 bis -1870*
2. *Periode von Ägypten -1870 bis -1440*
3. *Periode der Richter -1440 bis -1018*
4. *Periode der Könige -1018 bis -594*
5. *Periode der Verzweiflung -594 bis -164*

Die 430 Jahre dieser Periode sind in 390 + 40 Jahre unterteilt. Welchen Grund gibt es dafür?

Wir finden darin den Hinweis auf einen Riss in der Rinde der Zeiten. Es geht dabei um etwa vierzig Jahre. Dieses kleine Detail enthüllt uns eines der größten Geheimnisse der Gesetze der Geschichte. Wenn wir vom Jahr -164 vierzig Jahre bis zu diesem Riss zurückgehen, gelangen wir ins Jahr -204, dem Jahr der Schlacht von Zama zwischen Rom und Karthago in Nordafrika. Es bedeutet das Ende der semitischen Vorherrschaft im Mittelmeer.

Fahren wir fort in der Reihe der Perioden.

6. *Periode vom Edikt des Ptolmäus bis zu den Massakern in Alexandria -212 bis +217*
7. *Periode bis zum Sturz Jerusalems und Alexandrias 217 bis 640*
8. *Periode bis zur Eroberung Jerusalems durch die Araber 640 bis 1077*
9. *Periode bis zur Vertreibung der Juden und Araber aus Spanien 1077 bis 1492*

©markusmay2006

10. Periode bis zur Errichtung einer jüdischen Heimstatt in Palästina 1492 bis 1918

Von 628 bis 1918 müssen wir in Parallele dazu die 1.290 Jahre des Propheten Daniel zählen, die sich aus drei Perioden von 430 Jahren von je 360 Tagen zusammensetzen. *(Daniel XII-12)*

Glücklich ist, so sagt der Prophet, der 1.335 Tage oder Jahre erleben wird. Das heißt, dass wir ungefähr 45 Tage oder Jahre hinzuzählen müssen, die wir schon nach den Worten des ProphetenHesekiel (40 Jahre oder Jahre) abgezogen haben.

Auf fünf Tage genau haben wir hier 25 Jahrhunderte, die in Perioden und Ereignisse unterteilt sind, deren Erfüllung notwendigerweise eintrat und von denen jedes Detail genau bemessen und gewichtet wurde.

Der Riss in der Zeit, der uns von -212 um 40 Jahre zurückgehen ließ, wird durch einen anderen Riss (1918 + 45 = 1963) wieder aufgewogen, der das Ende der Zeiten beschließt.

Was sollen wir von einer solchen Präzision und einem solchen Vorwissen denken? Man könnte ganz schlicht darauf entgegnen, wenn dieser Rücksprung von 40 Jahren in die Vergangenheit vermieden worden wäre, dann wären die Götter des Schicksals nicht gezwungen gewesen, am Räderwerk der Zeit zu drehen, um die Dinge in der Zukunft wieder in Ordnung zu bringen.

Diese Meinung könnte man vielleicht vertreten, wenn die Geschichte ein Stück wäre, das vor einem borniertem Publikum aufgeführt würde, aber tatsächlich ist sie ein lebendes Wesen, eine Zeit die sich verwirklicht, die sich denkt und in ihrem eigenen Rhythmus atmet, ob man diesen hier unten versteht oder nicht.

Nutzen wir lieber diesen Zwischenfall, um mehrere Dinge deutlich zu machen:

1. Die 1.290 Jahre des Propheten Daniel entsprechen drei Perioden von 430 esoterischen Jahren.

2. Die 1.335 Jahre desselben Propheten entsprechen ungefähr vier Perioden von 333 Jahren.

3. Die Perioden von 430 Jahren von je 360 Tagen folgen fast regelmäßig aufeinander seit der Zeit vor Abraham. Es handelt sich dabei um Rhythmen von nicht geringer Wichtigkeit und die Abweichungen sind nicht zufällig, zumal sie im voraus angekündigt werden.

4. Die Abweichungen von 40 und 45 Jahren legen den Finger auf historische Verwerfungen. Diese Verwerfungen sind so deutlich hervorgehoben und zwar unter zwei verschiedenen Perspektiven, dass sie denjenigen einen Schlüssel oder ein Sesam bieten, die intelligent genug dafür sind.

Für die Menschen zählt, dass die Götter sie für fähig hielten zu verstehen oder zu versuchen zu verstehen. Zwei verschiedene Propheten, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, wurden als Botschafter der Götter ausgewählt, um das Relief eines historischen Phänomens auszuarbeiten, das zum Verwechseln einem Phänomen der Tektonik ähnlich sieht. Der eine Prophet zeigt mit dem Finger auf den Anfang dieses Phänomens, der andere zeigt es uns 22 Jahrhunderte in der Zukunft. Haben die Götter die Intelligenz der Menschen überschätzt?

©markusmay2006

Kommen wir auf einfachere Dinge zu sprechen. Selbst einem normalen Verstand muss die Periode von 430 Jahren ohne große Schwierigkeiten einleuchtend sein. Sie ist mit den 432 Jahren der Brahmanen und Babylonier verwandt. Für die einen bestimmt sie den Rhythmus der Yugas, für die anderen die historischen Perioden des Berosus.

Eine aufmerksame Lektüre der Bibel hätte diesen Sachverhalt jedem enthüllen können, der sich mit den ursprünglichen Chronologien zufrieden gegeben hätte, anstatt die gelehrten Kommentare der Theologen vorzuziehen.

Man könnte auch einwenden, das wäre doch alles viel zu kompliziert, um unmittelbar verstanden zu werden. Irrtum, die Bibel ist für einfache Seelen einfach zu begreifen. Ein absurdes Vorurteil hat ihr eine schlechte Reputation verschafft, und deshalb vertrauen jene, die jede Mühe scheuen, sich lieber den Theologen an. Genau das wollte Satan erreichen.

Ist ihnen nicht klar, dass, wenn sie die Theologen zu Hilfe rufen, sie genauso handeln wie der Prophet Hesekiel, der zwischen sich und Jerusalem eine Eisenplatte stellte? Weil sie eine konfektionierte Ware wollten, haben sie bekommen, was sie verdienten, vor allem in spirituellen Fragen.

Wie konnte man glauben, dass die Götter des Schicksals, die andauernd mit Komplikationen und Problemen von universeller Reichweite konfrontiert waren, die Menschen in die Geheimnisse des Schicksals hätten einweihen wollen, ohne von ihnen die geringste Anstrengung zu verlangen? Auf den ersten Blick deutlich sichtbare Dinge, ohne Anstrengung und Mühe der Reflexion begreifbar, ein wenig so wie ein fliehender Hase, den auch der dümmste Hund nicht übersehen könnte. Sollten sich die Götter mittelmäßig machen, um auf unser Niveau herab zu steigen oder nicht besser einige Menschen intelligent machen, um sie auf ihre Höhe zu erheben?

Und genau das haben sie getan!

Für den aufmerksamen Beobachter ist die andauernde Wiederkehr der Perioden von 430 Jahren offensichtlich und die Dauer des Aufenthalts in Ägypten, die zweimal betont wird, hätte man auf den ersten Blick verstehen können. *(Esaias XII. 40-42)* Aber die Götter des Schicksals richteten sich ebenso an aufgeweckte wie auch an erschlaffte Geister. Wollten sie die erschlafften noch mehr ermüden? Vielleicht. Den Initiierten aber wollten sie noch mehr Sicherheit einflößen und mit einem dikken Strich jene Periode unterstreichen, an die sie sich immer erinnern sollten.

Indem wir uns nur an die Perioden von 430 Jahren halten, können wir unseren Fuß auf eine feste Planke setzen, die mit Absicht gelegt wurde, und unsere Hand nach der Hand ausstrecken, die man uns mit Nachdruck reicht. Wenn man sich daran erinnert, dass der Prophet Daniel diese Periode bei zwei, wenn nicht bei drei Gelegenheiten erwähnt, so gewinnt sie noch mehr an Bedeutung.

Wenn zehn Perioden von 430 Jahren, abgerundet etwas mehr als 42 Jahrhunderte, so offensichtlich offenbart werden, hätte das den meisten noch nicht abgeschafften Intelligenzen genügen müssen. Aber wem ist das aufgefallen? Wer hat den Arm des Ewigen erkannt? (Esaias LIII) Die Götter wollten noch weiter gehen und alle Karten offen auf den Tisch legen. Das ganze Buch Daniel ist, wenn man es gründlich studiert, ein wahres

©markusmay2006

Handbuch der Dekodierung. Im Heptameron haben wir sehr oft Bezug darauf genommen.

Die Tatsache, dass die zehn besagten Perioden eine gewisse Zeitverschiebung zur Zeit der punischen Kriege aufweisen, hätte unbemerkt bleiben können und auch keine größeren Störungen verursachen müssen, denn schließlich sind 40 Jahre auf 22 Jahrhunderte nicht allzu viel.

Aber könnte man nicht auch vermuten, dass die Götter so verfuhren, indem sie die Angelrute ausstreckten und uns die Hand reichten, um die treuen und wachsamen Gefährten ihrer Arbeit in ihren spirituellen Kreis zu ziehen?

Deshalb verlangten sie von den Propheten ein Mehr an Aufmerksamkeit. Und die war nötig, um sich zu fragen, warum die 430 Jahre zu 390 + 40 Jahren werden und warum diese 430 Jahre verdreifacht zu 1.290 Jahren wurden. Und das musste man umso mehr begreifen, damit man verstehen konnte, dass sich die Periode von 1.335 Jahren aus 1.290 Jahren plus 45 Jahren zusammensetzt.

Wenn ein aufgeweckter Verstand darin nicht den Fingerzeig des Schicksals sieht, dann deshalb weil er sich auf der anderen Seite befindet. Wenn so deutlich auf diese Unterbrechungen im Lauf der Zeiten hingewiesen wird, dann muss jeder wache Mensch sich fragen: Wer hat das gelehrt und warum?

Die Antwort auf den ersten Teil der Frage ist einfach:

> *Die Propheten haben sie gelehrt unter dem Diktat oder der Induktion der Götter des Schicksals.*

Es versteht sich von selbst, dass sie trotz all ihrer Intelligenz, nicht imstande waren, eine so unermesslich große Vision der Zeiten bis in unsere Tage zu realisieren. Sie besaßen nur eine rudimentäre Kenntnis der Geschichte und davon auch noch 25 Jahrhunderte weniger als wir.

Konkret lernen wir also im Licht der Tatsachen, dass die Götter des Schicksals existieren und dass sie handelnd tätig sind. Sie *Götter des Schicksals*, *Engel*, *Initiatoren* oder mit einem anderen Namen nennen, tut nicht viel zur Sache. Der Titel schafft nicht die Funktion und die Bedeutung des Handelnden kann auf jedes Etikett verzichten. Auch sind sie keine Individuen, sondern sie stellen Rollen dar.

Die zweite Frage, warum man sie gelehrt hat, ist genau so einfach zu beantworten. Selbst der anspruchloseste Leser der Bibel wird sagen, dass sie nicht ohne Grund gelehrt wurden. Der Prophet Daniel hat eine Antwort gegeben:

> *Keiner von den Bösen wird das verstehen, aber die, welche Intelligenz haben, werden verstehen.*

Fassen wir zusammen: durch die Macht der Dinge wird ein Geist der Unwissenheit ausgeschüttet werden, damit die „Bösen" und die schon im voraus Erschöpften nicht verstehen. Aber auch ein Geist der intelligenten Neugier wird ausgegossen, damit die aufgeweckten Forscher verstehen können.

Das Buch des Propheten Daniel, *der die verborgenen Wahrheiten entdeckt*, ist für den Erforscher der Prophezeiungen besonders wertvoll. Wir werden sehen, wie die Götter des Schicksals die Wege frei räumten, um den Forschern die Arbeit zu erleichtern.

©markusmay2006

In der Bibel steht nichts in fetten Großbuchstaben geschrieben. Im Gegenteil, alles wird nur mit Vorsicht offenbart, in Parabeln oder Rätseln, selbst dann, wenn es sich dabei um die wichtigsten Ereignisse der Geschichte handelt. Mit leiser Stimme offenbaren die Engel die Dinge, die man in seinem Innern bedenken muss. Allein der Eingeweihte wird verstehen, warum die Schicksalsgötter so viele Details geben.

Warum eröffnet das Schauspiel der vier Cherubine den Fall Jerusalems im Jahr –594. Ein überflüssiges Spektakel, werden die einen sagen, ein zufälliges Ereignis, die anderen. Aber in der Parallele der Erkenntnisse gibt es nichts zufälliges. So kommt es, dass in dieser Geschichte, die außerhalb der banalen und vulgären Historie zu lesen ist, die kleinsten Details eine esoterische Bedeutung gewinnen, die vom Vulgären nicht erkannt wird.

Die Kriege, die Morde, die Plünderungen sind in der esoterischen Geschichte Banalitäten; die Könige können keine anderen Taten vollbringen.

Man muss verstehen, dass es Dinge, materielle Gegenstände gibt, die wichtiger sind als die Eroberer selbst. Das war zum Beispiel auch der Fall bei den 5.400 Gegenständen aus Gold und Silber, die vom König Babylons im Jahr –606 am Ende der siebzig Jubeljahre (Ruhepausen), die ihrerseits genau die Hälfte der sieben schicksalhaften Jahrtausende darstellten, weggeschleppt wurden. Wer hätte ahnen können, dass diese Becken, diese Schalen, diese Kultgegenstände, dieser Leuchter nur nach Babylon gebracht wurden, um prunkvoll den Fall der Fürsten und Oberhäupter Babylons zu feiern im Lauf eines ausgedehnten magischen Rituals.

Diese nächtliche Magie, die im Königspalast von Babylon, in Anwesenheit des Propheten Daniel zelebriert wurde, war der perfekte Gegenpart jenes schwarzmagischen Rituals, das der ProphetHesekiel vor Jerusalem zelebriert hatte. Für Jerusalem gab es nur noch eine Zukunft voller Schmerzen. Für Babylon gab es gar keinen Morgen mehr, außer in einer anderen Dimension. In derselben Nacht, als der Prophet beim Festmahl des Belsatsar anwesend war und die Worte: *Mane, Mane, Tekel, Phares* erklärte, in jener Nacht, die das Ende der siebzig Jahre des Exils bedeutete, eroberte die Armee der Perser und Meder die Stadt. Und die Vasen, die Schalen und Becken wurden mit dem Blut der Opfer gefüllt, die während dieser Orgie, die sich in ein Massaker verwandelt hatte, getötet wurden.

Und der goldene Leuchter, der mit seinen sieben Flammen strahlte, leuchtete ebenso hell, wie er es in Jerusalem bei den großen Opferfesten getan hatte. Er markierte die Stunde auf dem Zifferblatt der Zeit; und nur deshalb war er nach Babylon gebracht worden, damit niemand nicht wissen konnte, dass eine geheimnisvolle Hand, die Hand des Schicksals, auf die weiße Wand die Worte geschrieben hatte:

Zählen, Zählen, Wiegen, Teilen.

In diesem Augenblick wurde die Geschichte virtuell in zwei Hälften geteilt.

Um das Jahr –536 ist das geschehen, siebzig Jahre nach dem Fall von Jerusalem, zumindest nach seiner offiziellen Übergabe im Jahr –606. In jener Zeit gingen auch die 70 Perioden der Ruhe zu Ende oder auch die 3.500 offiziellen Jahre der horizontalen Chronologie. Im Jahr –536 begannen die Jubelperioden wieder ihren Lauf und die Mechanik der Geschichte wurde wieder in Bewegung gesetzt. Zwischen diesen beiden Daten, -606 und –594, hatten die Perioden von 430 Jahren ihre vierte Etappe

©markusmay2006

beendet. Dieses Ende einer Periode war besonders vom Unheil gezeichnet.

Magie auf der einen Seite, Magie auf der anderen Seite. Welche Bedeutung konnten da noch die Individuen haben, die in jedem dieser Dramen mitspielten, ob es sich dabei um den König Sedecias oder um den König Belsatsar samt seiner zahllosen Höflinge handelte? Mussten sie nicht alle das Ende von Marionetten erleiden, deren Fäden man durchgeschnitten hatte? Sind die Persönlichkeiten nicht nur as Beiherspielende des Ereignisses, oder halten etwa die Individuen das Ereignis in ihren Händen?

Die Zerstörung Jerusalems geschah im Jahr -534 als Erfüllung einer schicksalhaften Periode. 666 Jahre später, im Jahr 72, machte ein römischer Kaiser die Stadt und den Tempel wieder dem Erdboden gleich und führte eine Million Menschen in Gefangenschaft. Er bemächtigte sich aller Schätze des Tempels, die während des Brandes und der Plünderung nicht verschwunden waren. Unter den Beutestücken war jener schicksalhafte Leuchter mit sieben Armen, das prächtigste Stück, und wurde auf den Schultern von zwei Männern im Triumphzug durch die Straßen Roms getragen.

Das neue Babylon feierte so im Angesicht der Welt seine Rolle als das schreckliche Tier mit den eisernen Zähnen, und was noch wichtiger war, bestätigte implizit die Zahl des Tieres 666, die wie mit einem Siegel in den Marmor der Zeiten graviert wurde.

Aber alles hat ein Ende. Im Jahr 455, zwei Heptamere und 26 Jahre nach dem Jahr 72, oder genauer sieben aufeinander folgende Heptamere nach dem babylonischen König Nebukadnezar, in der Reihe der roten Pferde, wurde Rom nun seinerseits von denen zur Plünderung frei gegeben, die es selber in den vergangenen Jahrhunderten ausgeplündert hatte.

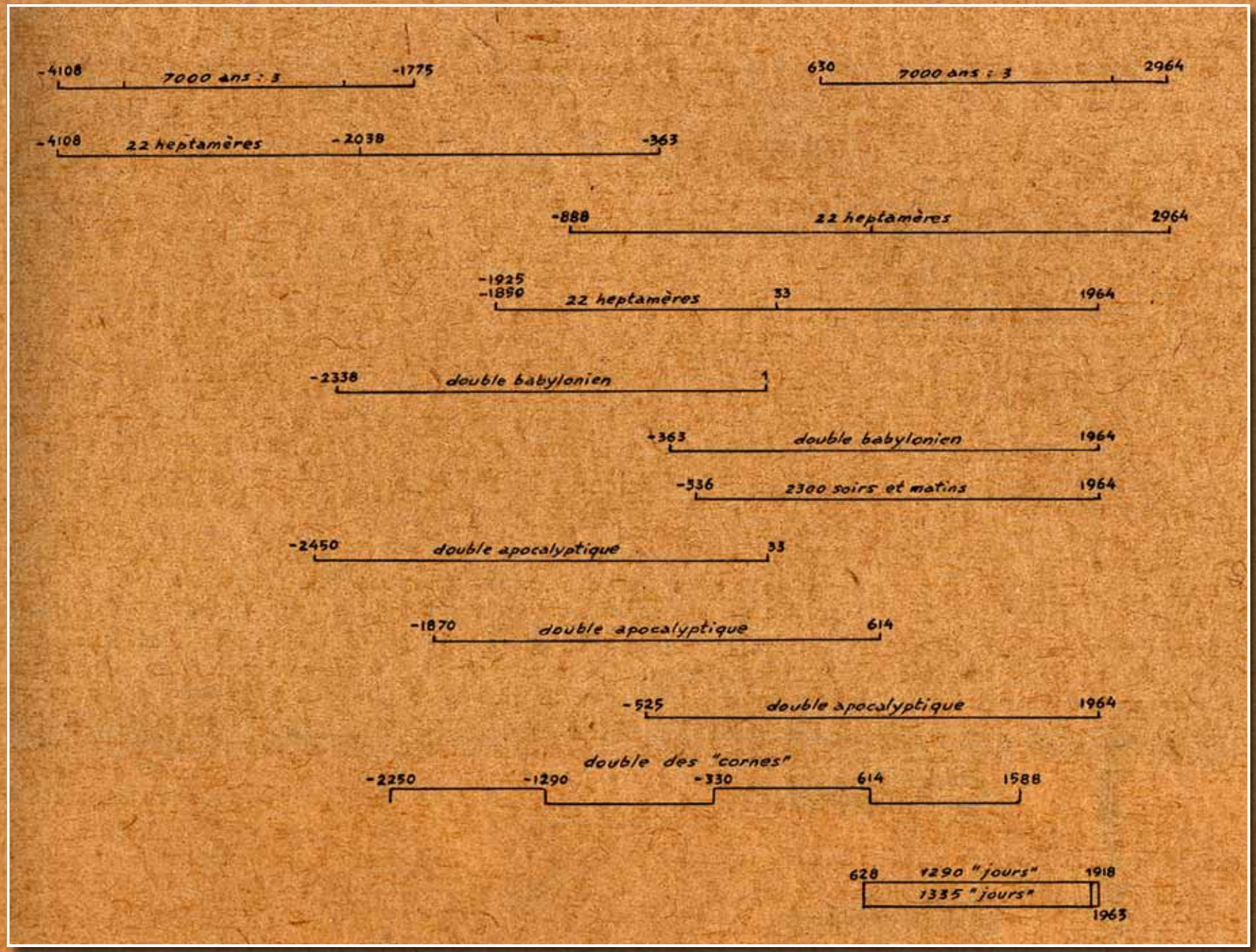
Rom ging unter ohne Ruhm, verraten von einer Frau. Seine Großen wurden in die Sklaverei verschleppt. Die ganze Beute, die aus hunderten von Plünderungen stammte, wurde auf Schiffe geladen und sollte nach Karthago gebracht werden. Der goldene Leuchter war Teil der Beute. Aber das Schiff, das ihn transportierte, war überladen, und sank vor Sizilien. So endete die Odyssee dieses prächtigen Symbols, das so viele Seiten der Geschichte beschienen hatte. Rom im Jahr 455 markierte das Ende einer Epoche, das siebte Siegel der Apokalypse des Johannes, wie der Untergang Babylons 1000 Jahre vorher, die Stunde der letzten Schale der Apokalypse des Noah markiert hatte.

Aus all dem wird deutlich, dass die Individuen wie Gras sind und ihr Ruhm wie Blumen auf den Feldern. Das Gras verdorrt, die Blumen welken, so wie die Jahreszeiten aufeinander folgen, aber das Ereignis kommt genau zu seiner Zeit. Ohne Trommeln und Trompeten, ohne die widerlichen Triumphzüge nach Art der Römer, verwirklicht es sein Programm und das Schicksal nimmt seinen Lauf. Selbst die unscheinbarsten Dinge haben ihre Bedeutung, oft mehr Bedeutung als die Figuranten der Geschichte.

Und deshalb finden wir in den Schriften der Propheten nicht nur die Bestätigung der Rhythmen, sondern auch deutliche Hinweise auf zyklische Maße. Diese Anhaltspunkte gibt es in großer Zahl und sie sind jedes Mal ein wertvoller Hinweis, um die Geschichte an gewissen Punkten zusammenfassen zu können.

Bisher haben wir die Windungen der hebräischen Periode von 430 Jahren von je 360 Tagen erörtert, die

©markusmay2006



RHYTHMEN UND ZYKLEN DER GESCHICHTE VON - 4108 BIS +2964

den 432 Jahren der Babylonier und Brahmanen nahe steht. Im folgenden werden wir sehen, dass sie auch ein „Doppel" hat, das sich aus dreieinhalb Perioden von 425 Jahren errechnet. (Da die 430 esoterischen Jahre 360 Tage zählen, muss man 1/70 abziehen, um sie unseren normalen Jahren anzupassen.

EINIGE ESOTERISCHE PERIODEN

Der Prophet enthüllt uns in seiner Offenbarung der Wochen andere Maße und Gliederungen der Zeit, die ebenfalls von großem Nutzen sind. *(Daniel IX, 20-27)*

70 Wochen von sieben Tagen/Jahren = 490 Jahre von 360 Tagen

62 Wochen von sieben Tagen/Jahren = 434 Jahre von 360 Tagen

7 Wochen oder 49 Jahre

1 Woche oder 7 Jahre

1 halbe Woche oder 3 1/2 Jahre. Diese dreieinhalb Jahre werden in der Apokalypse wieder als 42 Monate oder 1.260 Tage aufgegriffen.

Sehen wir nun, was dem entspricht.

Die 70 Wochen entsprechen 483 gewöhnlichen Jahren. Diese 483 Jahre dauern so lange wie die Zeit vom Auszug aus Ägypten bis zur Gründung des salomonischen Tempels (nach der Chronologie 480 Jahre). Sie sind auch einer der Schlüssel-Zyklen der Apokalypse. In Anbetracht der Prophezeiung werden diese 483 Jahre von der Weihung des Tempels durch Esdras im Jahr –450 bis zur Verkündung des neuen Bundes im Jahr 33 unserer Zeit dauern. Der Messias war also für seine Generation deutlich in den Prophezeiungen des Propheten Daniel angekündigt worden.

Diese Perioden von 480 Jahren gliedern die Geschichte auf eine merkwürdig symmetrische Weise:

-1920 Die Zeit Jakobs. Zerstörung der Stadt Sichem, um seine Schwester zu rächen.

-1440 Exodus. Die Hebräer durchqueren das rote Meer.

-960 Gründung des Tempels in Jerusalem durch Salomon.

-480 Schlacht von Salamis - Der Orient wird besiegt.

0 Geburt des Christus

480 Ende des weströmischen Reiches (476)

960 Gründung des heiligen römischen Reiches deutscher Nation durch Otto

1440 Ende des oströmischen Reiches (1453)

1920 Ende der großen Reiche (Russland, Deutschland, China, Türkei etc.)

Die 70 Wochen des Propheten Daniel geben uns Leitdaten der Geschichte. Die 62 Wochen des Propheten bestätigen die Perioden von 430 Jahren. Der Leser wird gewiss bemerkt haben, dass es immer nur um eine angenäherte Genauigkeit geht, die aber ausreicht, um die Kadenz zu erkennen. Da es beim Ineinandergreifen der Perioden etwas Spiel braucht, wäre eine Präzision auf den Tag und das Jahr genau unangemessen.

©markusmay2006

Die sieben Wochen, deren Bedeutung wir verifiziert haben, geben uns Auskunft über eine der grundlegendsten Periode der Geschichte. Sie wird im übrigen auch als Basis für die ganze Systematik der Offenbarung dienen: wir reden vom so genannten Jubeljahr oder der Ruheperiode.

DAS JUBELJAHR

> *8 Du sollst sieben Jahreswochen, siebenmal sieben Jahre, zählen; die Zeit von sieben Jahreswochen ergibt für dich neunundvierzig Jahre.*
>
> *9 Im siebten Monat, am zehnten Tag des Monats, sollst du das Signalhorn ertönen lassen; am Versöhnungstag sollt ihr das Horn im ganzen Land ertönen lassen.*
>
> *10 Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren.*
>
> *11 Dieses fünfzigste Jahr gelte euch als Jubeljahr. Ihr sollt nicht säen, den Nachwuchs nicht abernten, die unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen.*
>
> *12 Denn es ist ein Jubeljahr, es soll euch als heilig gelten. Vom Feld weg sollt ihr den Ertrag essen.*
>
> *13 In diesem Jubeljahr soll jeder von euch zu seinem Besitz zurückkehren. (Levitikus XXV)*

Sieben Wochen ergeben 49 Jahre. Das zusätzliche Jahr, welches das Ganze krönt und auf fünfzig Jahre aufrundet, konstituiert so eine neue und wichtige geschichtliche Einheit: das Jubeljahr. Es wird als Ausgangspunkt für eine neue Systematik dienen.

Das fünfundzwanzigste Kapitel des Levitikus erklärt uns lang und breit das Ritual, welches sich aus den Sabbatjahren und dem Jubeljahr ergibt. Alles was nur das Zeremoniell betrifft soll uns dabei nicht interessieren. Wichtig ist, dass das Zeitmaß der Jubeljahre von nun an, wie schon in den vergangenen siebzig Jubeljahren, ein Zeichen war, das in die Zeit graviert wurde. Um die Jubeljahre zu bestimmen, reichte es schon zur Zeit Jeremias, wie auch in derHesekiels und Daniels aus, die Gesetzesrollen zu konsultieren und eine Schreibtafel zu benutzen. Soll man wirklich glauben, dass dies auf einer Schreibtafel einfacher war, als mit Papier und Bleistift? Nach 25 Jahrhunderten sind unsere Schreiber und Pharisäer immer noch so borniert wie in den alten Zeiten.

Jedoch wenn man die überlieferten Daten von der „Erschaffung Adams" bis zur Unterwerfung des Königreichs Juda durch den König von Babylon im Jahr 606 vor unserer Zeit addiert, so stellt man fest, dass die Summe 3.500 Jahren, also 70 Jubeljahren, entspricht. Diese auf zwei Jahre genaue Präzision gibt zu denken.

Was uns noch mehr zu denken gibt, ist auch, dass diese Rechnung in der Bibel selbst durchgeführt wird. Gewiss ist das nicht unterstrichen worden, oder steht in fetten Großbuchstaben geschrieben, und der Schreiber selbst schien dem keine besondere Bedeutung beizumessen. Dennoch steht geschrieben:

> *21 Da ging das Wort in Erfüllung, das der Herr durch den Mund Jeremias verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren. (2 Chronik, XXXVI)*

Hätte diese bescheidene Passage mehr Bedeutung gehabt, wenn sie in großen Buchstaben oder gar in Buchstaben aus Feuer geschrieben worden wäre? Die siebzig

©markusmay2006

Jahre der Gefangenschaft in Babylon waren der Gongschlag, auf den ein Zwischenakt folgte, und das betraf nicht nur den König Jojakim sondern alle Menschen auf der Erde.

Die 70 x 50 Jahre, die seit Adam vergangen waren, ergeben 3.500 Jahre.

Eine wertvolle Bestätigung wird uns auch durch den Historiker Flavius Josephus gegeben *(Jüdische Altertümer, Buch 10)* Er informiert uns, dass sich der Fall Jerusalems und die Gefangenschaft des Königs Sedecias 3.513 Jahre nach der Erschaffung Adams ereigneten.

Die Woche der Jahrtausende am Ende der Zeit der Könige und der Unabhängigkeit Judas wurde so virtuell in zwei Hälften geteilt. Dieser Bruch bestätigte den Rhythmus der Zeiten in der Apokalypse: eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit: tausend Jahre, zweitausend Jahre und die Hälfte von tausend Jahren.

Bis auf eine Genauigkeit von siebzig Jahren ergibt das drei signifikante Epochen.

1. *Die tausend Jahre der Patriarchen: das adamitische Millenium.*
2. *Die zweitausend Jahre von Noah bis Samuel*
3. *Die 500 Jahre von Eben-Ezer (-1038) bis -536 dem Fall Babylons und der Rückkehr der Juden nach Jerusalem.*

Es bleiben uns also noch dreieinhalb Jahrtausende, um die sieben Millenia von -536 bis 2964 voll zu machen.

Da das Millenium logischerweise am Ende der Woche kommt, müssen wir es zwischen 1964 und 2964 situieren.

Zwischen dem Millenium des Adam und dem Millenium der Wiederherstellung bleibt noch Platz für zwei Apokalypsen von je 2.500 Jahren, insgesamt also 5.000 Jahre.

Aus all dem müssen wir begreifen, dass der Ewige noch vor Melchisedek und Abraham beschlossen hatte, der Erde eine Ruhepause, oder einen Zwischenakt, von 70 Jahren zu gewähren.

Wenn wir nun auf die gleiche Art und Weise fortschreiten und die Reihe der Jubeljahre von -564 abzählen, werden wir feststellen, dass das neunundvierzigste im Jahr 1914 endet. Folglich erstreckt sich das fünfzigste, das Jubeljahr der Jubeljahre, zwischen 1914 und 1964. Jeder Leser muss zugeben, dass die erreichte Präzision erstaunlich ist.

Das Zeitmaß der Jubeljahre ist mit der Absicht in der Bibel berichtet worden, um uns in die Arkana der Geschichte einzuweihen.

Ausgehend von den Jahreswochen sind wir mit „Menschenhänden" immer näher dahin geführt worden, die Räume der Zeiten immer konsequenter zu vermessen bis zu einer Woche von Jahrtausenden, welche die gesamte bekannte Geschichte umfassen.

Es versteht sich von selbst, dass was für die Unermesslichkeit der Zeiten gilt, auch für kleinere Zeiträume Geltung hat, vor allem wenn man bedenkt, dass die Apokalypse uns diese Zeiten in Jahre, Monate und Tage übersetzt. Der Prophet Daniel hat seinerseits, obwohl er lange Perioden gemessen hat, auch in Wochen, mehreren Wochen und Bruchteilen von Wochen gerechnet. Zwischen einer halben Woche von dreieinhalb Tagen und einer halben Woche von dreieinhalb Jahrtausenden

©markusmay2006

muss es genügend Platz für dazwischen liegende und komplexe Mechanismen geben.

Zwei wichtige Gedanken möchten wir hervorheben: erstens, die Götter haben in lakonischer Form grundsätzliche Anhaltspunkte gegeben; zweitens, die Zeiten sind multipel und den Umständen angemessen. Das große Diaphragma der ewigen Zeiten verändert sich jeweils von der Öffnung der täglichen Aktualität zu immer größeren Öffnungen. Einem Neugeborenen lehrt man nicht die Uhr zu lesen, aber Erwachsene müssen sie lesen können. Die Menschheit musste in dieser Domäne erwachsen werden.

Ausgehend von der Periode der Jubeljahre können wir folgendes Schema anwenden:

> *eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit,*

anders gesagt:

> *ein Jubeljahr, zwei Jubeljahre, ein halbes Jubeljahr.*

Das ergibt: 50 + 100 + 25 = 175 Jahre.

Diese Spanne von 175 Jahren bemisst, gewiss aus gutem Grund, genau die Zeit, die der Patriarch Abraham, die wichtigste Person nach Adam und Noah, auf der Erde verbracht hat. Da die Lebensalter der Patriarchen einen zyklischen Charakter haben, warum sollte das nicht auch für Abraham gelten?

Sein Leben, das uns in allen Einzelheiten beschrieben wurde, weist einige Merkwürdigkeiten auf. Unter anderen, dass er Isaak im Alter von 100 Jahren zeugen wird, Ismael war 13 Jahre früher gezeugt worden. Im übrigen werden die Ereignisse seiner Epoche detailliert geschildert und scheinen annähernd einer Kadenz von 14 bis 15 Jahren zu folgen.

Schließlich ereignet sich das lange Leben des Patriarchen in einem Zeitrahmen, der eine gewisse bilaterale Symmetrie aufweist:

> *Seine Jugend verbringt er im Land Sumer, in einer Metropole am Meer, wir nennen das den Rahmen* **[A]**, *und sein Alter als Oberhaupt eines Nomadenstammes im Land Kanaan, wir nennen das den Rahmen* **[B]**.

Zwischen diesen beiden Grenzmarken werden sich die Ereignisse seines Lebens ereignen, auch sie folgen dabei einer gewissen Symmetrie.

Unabhängig von diesen biblischen Referenzen haben wir auf empirische Weise versucht, gewisse Rhythmen zu entdecken und dies ist uns auch gelungen. Diese Forschungen waren insgesamt recht erfolgreich.

Wir fanden zuerst einen Rhythmus von 275 Jahren, dann den von 175 Jahren. Ein anderer Rhythmus von 166 – 333 ergänzte die anderen, aber machte nichts einfacher.

Diese Forschungsarbeit, die in Parallele zur Erforschung der Prophezeiungen durchgeführt wurden, klärten weite Bereiche der Geschichte.

Wir sagten uns nicht ohne Grund: wo es Rhythmus gibt, gibt es auch Maße und Gesetze. Es ging darum, sie sichtbar zu machen und in einer Synthese zusammenzufassen, kurz, diese Rhythmen in einem kohärenten und harmonischen Ensemble zu verknüpfen.

Die einfache Analyse der biblischen Chronologien hatte die Perioden von 430 Jahren sichtbar gemacht, danach die von 480 Jahren.

©markusmay2006

Das *Buch der Chroniken* hatte uns die Bedeutung der Periode der Jubeljahre offenbart.

Das Buch des Propheten Daniel bestätigte diese Anhaltspunkte.

Das Buch der Offenbarung zeigte uns den Rhythmus von 360 Jahren. All das hat uns beflügelt, nach einfachen und evidenten Dingen zu suchen.

Im folgenden die sieben Schlüssel-Zyklen der Apokalypse:

50 + 100 + 25	= 175: Das Alter und der Zyklus des Abraham
175 + 100	= 275: Die neun Monate der Schwangerschaft
275 + (100 - 15)	= 360: Der Zyklus der Apokalypse
360 + (85 - 15)	= 430: Der hebräische Zyklus
430 + (70 - 15)	= 485: Der Zyklus des Tempels 480 Jahre
485 + (55 - 15)	= 525: Drei Perioden von 175 Jahren
525 + (40 - 15)	= 550: Zwei Perioden von 275 Jahren

Das mag vorläufig genügen.

Wenn man den Wegen folgt, die einem die nicht manipulierten Chronologien weisen, sowie den Propheten und den Hinweisen folgt, die zwischen den Zeilen stehen, dann ist es nicht sehr schwierig, zu diesen Ergebnissen zu kommen.

Im Großen Werk des *Heptameron* haben wir es unternommen, die Geschichte in den ersten und kleinsten Zyklus der Offenbarung zu zergliedern. Nach vielen Jahren der Forschung erschien uns endlich die Zeit in ihrer lebendigen Struktur.

Bei jedem Heptamer handelt es sich um ein charakteristisches Gebilde, das sich in der Zeit nach einer annähernd bilateralen Symmetrie ausdehnt. (Auch die Apokalypse weist eine solche Symmetrie auf.) Obwohl in jedem Heptamer die Rahmen **[A]** und **[B]** symmetrisch verteilt sind, so ist der Mittelpunkt immer in Richtung **[A]** verschoben, wie auch die beiden revolutionären Nervenzentren sich nicht exakt an der „richtigen" Stelle befinden. Aber auch in der Natur beobachten wir, dass eine tausendfach wiederholte Asymmetrie zu einem typischen Merkmal der Art werden kann.

Die genaue Untersuchung der sieben Schlüssel-Zyklen, ihre Projektion in die Vergangenheit, zuerst nach ihrem einfachen Maß, danach nach dem Rhythmus: ein Maß, zwei Maße, ein halbes Maß erlaubten es uns, ähnliche Ereignisse oder solche die mit dem betreffenden Zyklus in Verbindung stehen, zusammenzuschließen. Diese genau bemessene Verteilung von Ereignissen in der Zeit (und in gewisser Weise auch im Raum) verkleinert den Zufall auf immer kleinere Proportionen.

Nach dem obengenannten Schema **(1+2+1/2)** sowie durch Multiplikation mit dem Faktor 7 können wir also, ausgehend von den sieben Schlüsselzyklen, noch folgende Perioden deduzieren:

(175 x 7) : 2	= 612	Halbes Doppel
175 x 7	= 1225	Das Doppel der Zeugen beträgt 1242
(275 x 7) : 2	= 962	Doppel der Hörner
(360 x 7) : 2	= 1260	Das Doppel der Zeugen beträgt 1242
360 x 7	= 2520	Das Doppel der Apokalypse beträgt 2484
(430 x 7) : 2	= 1505	
(425 x 7) : 2	= 1487	Hebräisches Doppel = 1484
425 x 7	= 2975	

©markusmay2006

(480 x 7) : 2 = 1680

480 x 7 = 3360

(525 x 7) : 2 = 1837

525 x 7 = 3675

(550 x 7) : 2 = 1925 = 275 x 7

550 x 7 = 3850

Die letzte Zahl umfasst die theoretische Gesamtdauer des Plans der Geschichte, zwischen der Schlacht der Könige zur Zeit Abrahams und kurz danach der Zerstörung von Sodom und Gomorra (-2060 – 2070) bis zur französischen Revolution im Jahr 1789 unserer Zeit.

Diesen Zahlen könnte man noch die Berechnungen mit den Perioden von 333, 666 und 2.331 Jahren hinzufügen. Diese Art zu zählen, nämlich die Jahrtausende durch den Faktor 3 zu teilen, muss schon sehr früh von den Weisen verstanden und angewendet worden sein. Die Äthiopier und Ägypter haben noch Spuren dieser alten Methode in ihren Chroniken aufbewahrt.

Bei den alten Völkern gab es eine Kaste, welche die Arkana der Wissenschaft der Zeit studierte. Auch die Hebräer studierten sie *(1 Chronik XII, 32, Esther I, 13)*.

Wenn es auch nur wenige eindeutige Passagen gibt, so findet man doch genügend Beweise zwischen den Zeilen. Das Flurbuch des Hesekiel verbirgt in seiner verwirrenden Mathematik mehr Dinge, als es enthüllt. In Andeutungen aber gibt es sehr präzise Angaben. Wie im Spiel verbindet Hesekiel die Dimension der Zeit mit der des Raums. Der Kataster des Hesekiel enthüllt dem geduldigen Forscher für 4.000 Jahre Geschichte 12 Perioden von 333 Jahren oder 24 Perioden von 166 1/2 Jahren auf einer in Quadraten aufgeteilten Fläche von 360 Kilometern.

Mit den sieben Schlüssel-Zyklen der Apokalypse und den 22 esoterischen Zahlen, die sie uns enthüllt, können wir die Grundharmonien der Geschichte erkennen. Dies ist ein viel versprechender Anfang, denn es gibt noch viele andere Quellen.

Wenn es uns allein mit dem Schlüssel-Zyklus von 175 Jahren gelungen ist, etwa hundert homogene Perioden im Lauf von 42 Jahrhunderten Geschichte zu entdecken, zu welchem Ergebnis würden wir kommen, wenn wir alle uns bekannten Zyklen auf noch größere Zeiträume anwenden würden?

Indem wir uns auf unsere 22 Heptamere beschränken und diese eventuell um die Perioden von 333 Jahren und ihre Doppel erweitern, verfügen wir über 24 Kettenglieder von mittlerer Reichweite, die es uns erlauben, die gesamte bekannte Geschichte mit deutlichen Merkzeichen zu versehen.

Man könnte einwenden, dass all das, allein vom mathematischen Standpunkt aus betrachtet, ziemlich starr und kalt und nur deshalb von Interesse sei, weil damit einige unerwartete Kuriositäten ins Licht gerückt würden. ...

Die Initiierten, oder diejenigen, welche die Veranlagung dazu haben, stellen auf der Erde nur eine winzige Minderheit dar. Denen können wir versichern, dass alle diese Zahlen eine potenzielle Seele haben, aber keinerlei Nutzen für irgendwelche Geschäfte bieten. Sie werden uns durch ihre Größe und ihre Position in Zeit und Raum wertvolle Hinweise auf Kraftlinien und Richtungen, also auf die Finalität der Zeit geben. Diese Zahlen werden

©markusmay2006

zur Sprache werden, sich zu Doppeln gruppieren, sich je nach Wert vervielfachen, sich in die Zeit projizieren und von einem Ereignis bis zum nächsten fortschreiten. Sie werden das Ereignis an sich bedeuten, nicht trocken und neutral, sondern kunstvoll; sie werden ihm die Tür öffnen, wie man einen Gast begrüßt. Sie sind mehr als der historische Determinismus oder die einfache Umsetzung des erwarteten Ereignisses. Manchmal sind sie das Ereignis selbst.

Diese Auffassung der Rolle der Zahlen in der Geschichte und der Zeiten, die seit Ewigkeit agieren, ist aus gutem Grund nie gelehrt worden. Der Zufall war der König und die Zeit war bloße Dauer, wenn sie nicht Geld war. Wer hätte sich eine wahre Zeit vorstellen können, eine Zeit, die keinen kommerziellen oder professionellen Zwecken dient, eine Zeit, die sich weder kaufen noch verkaufen lässt, und mit der kein Krämer etwas anzufangen weiß.

DIE ZEIT

Trotz der Lawine von Wahrheiten, die wir ausgelöst haben und die unser Verständnis zu überwältigen drohen, wissen wir doch eine Sache ganz gewiss:

> *Selbst unser beschränkter Verstand muss zugeben, dass der Zufall nicht existiert.*

Der Zufall ist nur ein weiteres Idol, das die Wissenschaft erfunden hat, und der freie Wille ist ein Diebesgut, das der Teufel auf dem Markt der Dummheiten meistbietend versteigert. Einen freien Willen haben oder nicht, das kommt auf dasselbe heraus und die Moral ändert daran nichts.

Die Notwendigkeit, von der Wissenschaft so oft gepriesen, soll nur die Statue des Gottes Zufall abstützen und ist letztlich nur das Fatum, das man nicht zu nennen wagt.

> *Man kann auf den Zufall verzichten, aber nicht auf die Wahrheit.*

Es gibt etwas, worin wir schwimmen und deren Existenz wir dennoch nicht bemerken: die Zeit. Man könnte auch von den Fischen sagen, dass sie nicht wissen, was das Wasser ist. Sie bewegen sich in ihm und fühlen sich in ihm wohl, aber wenn sie sprechen könnten, würden sie sagen, dass es das Wasser nicht gibt.

In den Wörterbüchern finden wir zahllose Redewendungen, in denen das Wort Zeit Verwendung findet, aber als Definition geben sie nur: *Dauer der Dinge* oder *begrenzte Dauer*. Das ist wenig oder auch nichts.

Die philosophischen Wörterbücher bieten nicht viel mehr:

> *Die Vorstellung oder die Idee, dass die Dinge eine Dauer haben.*

Die anarchistische Enzyklopädie musste weiter gehen, denn dass die Zeit eine Dauer hat, das wissen auch die Uhren.

> *Die Idee der Zeit ist eng mit der des Raumes und der Bewegung verbunden. Es ist unmöglich, sie von einander zu trennen. Mit dem Raum stellen wir die Zeit dar ... die Zeit erscheint so als die vierte Dimension der Dinge, die eine Ausdehnung haben.*

Wir möchten diese Definition gerne akzeptieren, denn sie versucht das Unerklärliche in den Grenzen des Erklärlichen zu bestimmen. Was die anderen Definitionen

©markusmay2006

betrifft, so beweisen sie eher das Nichtwissen der Menschen als ihren Kenntnisstand. Die Alten waren da konsequenter oder romantischer. Sie hatten aus der Zeit einen Gott gemacht: der Gott Kronos. Wenn die Modernen den Gott Kronos, durch die Dauer ersetzten oder den Gott Zufall, dann werfen sie uns um mehr als 25 Jahrhunderte zurück.

Wir haben deutlich gemacht, dass alles im Universum Rhythmen unterworfen ist und wir haben festgestellt, dass auch die Geschichte der Menschen von Anfang bis Ende in Rhythmen gegliedert ist.

Die Geschichte ist nicht nur Bewegung, Raum und Dauer, sondern auch Rhythmus und Kadenz, genauso wie der Rhythmus der Jahreszeiten, der Ebbe und Fluten, oder die Rhythmen von Zeugung, Schwangerschaft, Geburt und Tod.

In der Geschichte, die in unseren Augen das beste Beispiel der Dauer darstellt, entdecken wir etwas, was in der Dauer nicht existiert, nämlich dass die Zeit sich ihrer selbst bewusst ist. Das Schnurren der Stunden, das Schnuren der Tage und Nächte existiert, aber das Schnurren der Geschichte existiert nicht. Dort findet man Alpträume und plötzliches Aufschrecken.

Das *Heptameron* hat die ganze bekannte und manchmal unbekannte Geschichte im Rhythmus des kleinsten Zyklus der Apokalypse nachgebildet. Während dreier Jahrtausende hätte man an eine gewisse Stetigkeit der Ereignisse glauben können, doch während des sechsten und siebten Jahrhunderts vor Christus, also in der Mitte der großen Woche der Jahrtausende, gab es zahlreiche doppelte Zyklen. Während dieser beiden Jahrhunderte musste sich die Zeit um ein viel größeres Potential von Ereignissen kümmern, mit all den Konsequenzen die das zur Folge hatte.

Also sah die Zeit voraus.

In der langen Kavalkade der vier schicksalhaften Wagen, die von den roten, schwarzen, weißen und gescheckten Pferden gezogen wurden, haben wir im Heptameron die Spuren jener zyklischen Einheiten verfolgt, die wir *Heptamere* genannt haben.

Das Heptamer ist eine wohl strukturierte Einheit. Ausgehend von einem Pseudo-Zentrum, das wir *Sturz der Macht* genannt haben, weist es eine gewisse bilaterale Symmetrie auf. Am Anfang und am Ende eines jeden Heptamers gibt es jeweils einen historischen Rahmen:

> *die Macht von* **[A]** *mit einer Dauer von 23 Jahren, und am Ende des Heptamers die Macht von* **[B]**, *die 24 Jahre dauert. Ein bestimmtes Ereignis wird in der Folge die Macht von* **[A]** *erschüttern, vielleicht sind es auch zwei Ereignisse, aber immer werden sie sich zu bestimmten Zeiten ereignen. Als Gegenpart wird sich kurz vor der Macht von* **[B]** *etwas wichtiges ereignen, eine Revolution oder ein Krieg, die der besagten Macht den Weg bereiten werden.*

Nach der Analyse der Funktionsweise des Heptamers an sich und der Gleichförmigkeit der Regeln während hundert aufeinander folgenden Zyklen, muss man zugeben, dass wir mit einem zyklischen Phänomen von unbekannter Bedeutung und ungeahnter Reichweite konfrontiert sind.

Die Heptamere beweisen mehr als hundertmal, dass die Zeit eine Struktur hat, die man mit der Struktur

©markusmay2006

organischen Lebens vergleichen kann. Die bilaterale Struktur ist genau so deutlich hervorgehoben, wie bei organischen Lebensformen die System und Struktur besitzen. Daraus folgt, dass man hier von einer sich selbst organisierenden Struktur sprechen könnte, oder einer in ihrer Dauer bestimmten Zeit, die sich in bestimmten Distanzen selbst reflektiert; oder von einem Einatmen und Ausatmen in regelmäßigen Abständen. Da diese langsame Atmung über wenigstens 42 Jahrhunderte konstant bleibt, hat der Vergleich mit einem Lebewesen nichts übertriebenes.

Zusammenfassend können wir sagen:

> *Die Zeit kann sich in bestimmten Zeiteinheiten strukturieren, die eine bilaterale Symmetrie aufweisen, ebenso deutlich wie die Symmetrie der Echinodermen und Brachyopoden. Und das funktioniert in der Dauer der Zeit ebenso wie bei den zitierten Organismen im Wasser.*
>
> *Die Zeit also funktioniert, die Zeit atmet, die Zeit reflektiert auf sich selbst.*

Nach drei Jahrtausenden einer ziemlich regelmäßigen Kadenz stellen wir ein beunruhigendes Phänomen fest. Allmählich beginnt alles in Unordnung zu geraten, man könnte aber auch sagen, dass alles einfacher wird. Der Rhythmus der vier Reihen der Heptamere, der die Tendenz hatte, die Zyklen alle 40 bis 50 Jahre zu wechseln, erleidet eine ernsthafte Störung. Zwei der Reihen werden so in Unordnung gebracht, dass sie schließlich mit den zwei ungestörten Reihen zur Deckung kommen. Anders gesagt: die vier Reihen der Heptamere, die wir von Beginn verfolgt haben, werden zu zwei Reihen verschmelzen. Ein weiteres Geheimnis oder eine neue Erleuchtung, diese Entkoppelung wird sich nach genau den Maßen realisieren, wie sie durch die sieben Schlüsselzyklen der Apokalypse vorgegeben werden, so als hätten sieben Donnerschläge ein passendes und notwendiges Manöver befohlen.

> *Wir schließen daraus, dass die Zeit nicht nur weiß, dass sie ist, sondern sich selbst ein Ziel setzen und alle Dinge zu einem vorherbestimmten Ziel führen kann.*
>
> *Also ist die Zeit sich einer Finalität bewusst oder ist selbst immanente Finalität.*

Wenn sie bewusste Finalität, also Omega ist, dann kann man logischerweise vermuten, dass sie sich ihrer Ursprünge, ihres Alphas erinnert, so könnte man die Zeit als das Alpha und Omega der Offenbarung betrachten. Die vollständigste Demonstration ihrer Finalität ist die Deklination des großen Tages des Brahma, der sich in sieben immer kleiner werdenden Schöpfungstagen realisiert. …

Die beiden Methoden, die Zeit zu behandeln, nach dem Rhythmus der Yugas und nach dem Rhythmus der Apokalypse, beweisen uns etwas, woran niemand zu denken gewagt hat, dass nämlich die Zeit formbar ist. Sie ist gegliedert, teilbar und wird durch bewegende Prinzipien gesteuert. Ob man versucht, diese Strukturen durch Intuition, Prophezeiungen, Systematik oder durch Probieren zu entdecken, ist nicht wichtig. In den meisten Fällen wird der Forscher Erfolg haben, wenn er Geduld hat und aufrichtig ist.

Wir haben die Finalität der Geschichte studiert und verifiziert. Eine Finalität, die wir manchmal, indem wir

©markusmay2006

die Ideen geometrisieren, *Triangulation* genannt haben. Der Name aber bedeutet wenig, wenn die Idee deutlich wird.

Das Gesetz des Leuchters, das wir kurz gestreift haben, als wir von den sieben schicksalhaften Jahrtausenden sprachen, wird uns andere geometrische Schemata und andere Beispiele für die Symmetrie der Zeiten geben. Die Heptamere, die wir erörtert haben, bieten dafür ein gutes Beispiel.

Das Buch der Offenbarung ist selbst ein Beispiel für eine solche bilaterale Symmetrie. Ebenso wie jedes Heptamer eine typische Struktur hat, in der das Ende sich mit dem Anfang zur Deckung bringen lässt, so stellen wir auch in der Apokalypse dieses Phänomen fest. Der Anfang des Buches ist das genaue Gegenstück des Buchendes. Die Buchmitte gleicht einem Baumstamm, von dem sich links und rechts die korrespondierenden Kapitel abzweigen. Der Wipfel wird durch das dichte Blattwerk der Visionen des Alpha und Omega gebildet.

> *Wir schließen daraus, dass die Zeit wie ein Lebensbaum strukturiert ist, dessen Wurzeln, Stamm und Wipfel für den Naturforscher der Geschichte ein unerschöpfliche Quelle der Erkenntnisse sind. Die Zeit kann sich in sich selber falten. Dies haben wir unwiderlegbar bewiesen durch die Analyse des letzten Heptamers von 1789 bis 1964 (Heptameron VI, S.124).*

In der Geologie beobachtet man manchmal das Phänomen, dass die Erdkruste so zusammengepresst wurde, dass die verschiedenen Schichten so in Unordnung gefaltet sind wie die Laken eines nicht gemachten Bettes. Auch die Geologie und die Tektonik liefern uns also Beispiele für die Struktur der Zeiten.

Bei den Propheten Hesekiel und Daniel lesen wir zwei Beispiele für Aufspaltungen in der Zeit:

> **390 + 40** *bei Hesekiel und* **1.290 + 45** *bei Daniel.*

Im Buch der Chroniken haben wir das berühmte Beispiel der Unterbrechung der 70 Jahre im Exil nach der Erfüllung der 3.500 Jahre nach Adam erklärt. Ein anderes Beispiel für eine Unterbrechung im Fluss der Zeit gibt das Buch der Apokalypse nach dem sechsten und vor der Öffnung des siebten Siegels.

> *Als das Lamm das siebte Siegel öffnete, trat im Himmel eine Stille ein, etwa eine halbe Stunde lang. (Apokalypse VIII-1)*

Fassen wir also zusammen:

> *Die Zeit kann sich in sich selbst falten oder für eine Weile ihren Fluss unterbrechen. Sie kann sogar die verlorene Zeit zurückgewinnen und entstandene Lücken füllen.*

Ein anderes Phänomen sind die Verdoppelungen oder Doppel. Indem man Zeiteinheiten mit dem Faktor sieben oder der Hälfte von sieben multipliziert, erhält man eine neue Maßeinheit, die sich manchmal als sehr wichtig herausstellt. Diese neuen Zeiteinheiten sind selbstverständlich auf subtile Weise mit ihren Urmaßen verbunden. Die berühmtesten Doppel sind das Doppel der Hörner: 962 Jahre, das apokalyptische Doppel: 2.484 Jahre, das Doppel der Zeugen: 1.242 Jahre, das babylonische Doppel: 2.131 Jahre usw.. Im Heptameron haben wir viele von ihnen behandelt und angewendet.

Das suggeriert uns eine andere Eigenschaft der Zeit:

> *sich nämlich nach dem Vorbild der Kristalle zu größeren oder kleiner Einheiten*

©markusmay2006

zusammenzusetzen oder spalten zu lassen. Ebenso wie ein Kristall von Spaltung zu Spaltung jedes Mal den selben Typ produziert, so sehen wir auch, wie die Doppel das Ereignis nach einer vorher bestimmten Form hervorbringen.

Man wird einwenden, der Kristall sei ein totes Ding, und die Gesetze der Physik funktionierten anders als die psychologischen Gesetze der Geschichte. Vielleicht stimmt das. Aber der Schöpfer des Lebens ist auch der Schöpfer der Form und die Gesetze der Natur gelten für das Organische ebenso wie für das Anorganische, für das Physische ebenso wie für das Psychische.

Schließlich möchten wir noch auf eine gewisse Tendenz hinweisen:

dass sich nämlich Raum und Zeit verbinden. Anders formuliert, die Zeit schreibt ihre Rhythmen dem Raum ein und umgekehrt.

So ist es auch bei den Stadien, welche die sieben Kirchen Asiens verbindet, an die der Engel in der Apokalypse seine Botschaft richtet. Nebenbei sei bemerkt, dass die Stadie, ein altes Wegmaß der Antike, die Hälfte des esoterischen Jahres in Metern beträgt: 180 Meter mal 2 = 360 Meter für 360 Tage. Die 2000 Stadien, welche die sieben Kirchen verbinden ergeben 360 Kilometer. Hier sieht man wie Raum und Zeit esoterisch werden.

Wenn wir an einem anderen Ort der Welt das Kataster des Hesekiel betrachten, finden wir auch dort die schicksalhafte Summe von 360 Kilometern. Hier begrenzen zwölf Quadrate von 30 Kilometern 4000 Jahre Geschichte mit einer beispiellosen Präzision. *(Heptameron II,44-54, III, 113-121)*

Manchmal lässt sich die Quadratur des symbolischen Jerusalems auf die Geographie unseres Planeten anwenden und dessen Zahlen suggerieren Dinge, die ebenso Maße des Raums als auch der Zeit sind.

Um nur ein Beispiel zu geben: die Seitenlänge des esoterischen Jerusalem beträgt 2.160 Kilometer. Ist dies nicht auch die geographische Länge des Meridian, ein geologisches Tiefenmaß und eine astronomische Zeiteinheit? Beträgt der zwölfte Teil eines Zodiakumlaufs nicht 2.160 Jahre?

Die Zeit reicht also dem Raum die Hand und spiegelt sich in seinen Weiten wieder.

Leider müssen wir hier diese Erörterungen über die Wissenschaft und die Kunst der Zeit beenden. Wäre sie erschöpfend, dann würde sie kein Ende finden.

Wir wollten nur versuchen, eine Skizze und kein Porträt dieses größten und am meisten verkannten Wesens des Universums zu zeichnen, das mit dem gewöhnlichsten aller gewöhnlichen Namen benannt wird: Zeit. Wir nennen es die *lebendige Zeit*.

Fassen wir zusammen:

Die Zeit weiß, dass sie existiert.

Die Zeit sieht, sieht voraus und handelt danach, sie trägt Sorge um sich selbst.

Die Zeit präexistiert. Sie hat sich ein Ziel gesetzt und verfolgt dieses.

Die Zeit atmet.

Die Zeit spiegelt sich wie in einem Spiegel.

Die Zeit ist Finalität.

Die Zeit denkt. Sie ist, sie war, sie kommt.

©markusmay2006

Die Zeit ist der Anfang und das Ende, sie ist Alpha und Omega.

Die Zeit ist formbar.

Die Zeit ist strukturiert und artikuliert.

Sie ist mit Organen der Bewegung, der sinnlichen und übersinnlichen Wahrnehmung ausgestattet.

Sie ist ein lebendiges Wesen und ein lebendiger Gedanke.

Die Zeit ist ein Lebensbaum. Dieser Baum hat Wurzeln, einen Stamm, Zweige und Blätter.

Die Zeit ist eine Taube, Peristera. Ihre beiden gefiederten Flügel bilden eine chronologische Symmetrie.

Die Zeit, das sind die vom Schöpfer geschaffenen Äonen.

Die Zeit kann sich zusammenfalten, rückwärts laufen und somit den Gang der Ereignisse umkehren.

Die Zeit kann in ihrem Lauf innehalten, sich wieder in Gang setzen und die entstandenen Lücken wieder füllen, um die Harmonien wiederherzustellen.

Die Zeit kann sich wie ein Kristall spalten und wieder zusammensetzen.

Die Zeit ist nach dem Bild des siebenarmigen Leuchters gestaltet.

Die Zeiten können harmonische, symmetrische oder nichtsymmetrische Strukturen aufeinander schichten, so dass sie zu suggestiven Symbolen werden.

Die Zeit reicht dem Raum die Hand und spiegelt sich in seinen Weiten.

Die Zeit ist die Illusion der Endlichkeit im Schoß der Unendlichkeit.

Alle diese Schlüsse, alle diese Wahrheiten, haben wir eine nach der anderen im *Heptameron* verifiziert, ohne ihnen dabei die außergewöhnliche Bedeutung beizumessen, die sie verdient hätten.

Gewiss, wir haben unsere Botschaft laut in die Welt geschrien, aber wer hat uns gehört?

Die Meinung schreibt vor, welche Dinge wichtig sind, und es ist der Satan, der die Meinung macht. Satan wurde vom Schicksal geschaffen. Das Schicksal hat ihn nach oben gebracht, damit er gegen die Eingeweihten wüten und jeden spirituellen Gedanken ersticken kann.

Wir dürfen uns also nicht wundern, wenn die allerwichtigsten Dinge, die für die Menschen und die Erde unerlässlich sind, auf den Müll geworfen oder eingeschlossen wurden.

Die Kirche, die Religionen, die Medien, die Wissenschaft, sie alle überschütten uns mit Informationen, die im Grunde nichts anderes sind als die Propaganda und die Befehle des Gottes dieser Welt, der Großen dieser Welt, der Profiteure dieser Welt. So wird auch der Mann der Straße diese Wahrheiten nicht eher erwägen, sondern warten, bis jeder daran glaubt, was noch Jahrhunderte dauern kann.

Wie die Fische nicht wissen, dass sie im Wasser schwimmen, so weiß der Mensch auch nicht, dass er in der Zeit schwimmt. Er gibt sich sogar alle Mühe, die Zeit zu vertreiben, wenn nicht sogar sie tot zu schlagen.

Sind die Menschen etwa nur geschaffen worden, um die Zeit zu verbringen? Oder verbringt die Zeit die Menschen? Wer kann das wissen?

©markusmay2006

Wer wird verstehen, dass die Zeit Gott ist und Gott seine Zeit als Mensch noch nicht beendet hat?

Wer wird verstehen, dass die Zeit das Ereignis ist, jenes gestaltlose Etwas, das die Menschen in Bewegung setzt, ohne dass sie sich dessen bewusst werden?

Wer wird den gewaltigen Unterschied zwischen den vergänglichen Persönlichkeiten und den ewigen Rollen begreifen, die, ob gut oder böse, bewusst oder unbewusst, immer unergründlich bleiben?

Wie viele Individuen, wie viele Persönlichkeiten, bilden sich ein, sie bestimmten den Lauf der Geschichte, wo sie doch nur viel Lärm machen? Die Geschichte stand geschrieben, lange bevor sie die Bühne betraten und den Takt dazu hatte das Schicksal geschlagen. Das Ereignis hebt die Dinge empor und senkt sie wieder ab, wie der Mond das Meer bei Ebbe und Flut. Die Geschichte und das Schicksal kennen nicht das Wörtchen „Wenn". Das Ereignis nimmt seinen Lauf, ohne sich an die Theorien der einen oder die Kommentare der anderen zu halten. Die Historiker und Strategen sagen uns immer: Ja, aber wenn ...! Aber es gibt niemals ein *Wenn* in der Geschichte und langsam sollten sie das begreifen.

Nach allem, was wir über die Zeit gelernt haben, können wir kaum nach vollziehen, dass man es wagt, diese Abstraktion, die alle unsere normalen Vorstellungen übersteigt, mit Geld in Zusammenhang zu bringen.

Die Zeit ist Gott und die Menschen sind nur Erdenwürmer, die sich dem Licht nicht nähern können und auch nicht wissen, wo der Himmel ist.

Nur ein langes Studium und eine lange Anpassung an die ewigen Wahrheiten wird aus uns wieder bewusste und wirkliche Menschen machen. Der langsame Wiederaufstieg zum Licht wird uns viel Mühe und viele Jahre kosten.

Bei all dem, was wir über die Zeiten gelernt haben, konnten wir ihre Ewigkeit, ihre Unermesslichkeit und die Harmonie ihrer Rhythmen feststellen. Wir wären fast versucht zu glauben, dass sie zu groß für uns wären und in keinem Verhältnis zu unserem alltäglichen Leben stünden, aber so verhält es sich nicht.

Wer wird verstehen, dass die Zeit Gott ist, so haben wir gesagt, und dass Gott noch nicht aufgehört hat, Mensch zu sein.

Wir werden auf den folgenden Seiten erklären, wie die unermessliche Zeit sich dem Rhythmus des Alltäglichen anpasst. Sie dringt in unsere Aktualität durch die Gitter der Kasernen und Gefängnisse, durch die Türen der Hospitäler und durch unsere eigene Tür ein. Sie wandert auf den Straßen der Gewalt, zertrampelt von den Hufen der Pferde und den Stiefeln der Menschen, oder mit tiefen Spurrillen, welche die widerlichen Todesmaschinen hinterlassen haben, aber sie fliegt auch auf den Straßen des Himmels und befährt die Straßen des Meeres. Dort sind die Spuren nicht so deutlich, aber die Toten sind nicht weniger zahlreich.

Wie immer wird die Zeit dem unergründlichen Ereignis seinen Rhythmus aufprägen.

Die Siegesmeldungen und Nachrichten werden seine Bedeutung an der Zahl der Toten, der Summe der Zerstörungen oder der zurückgelegten Meilen messen. Eines Tages wird die Gewalt aufhören, nur für eine kurze Zeit, denn die Menschen lieben das, weil alle Trompeten der Meinung den Ruhm der Schlachten blasen.

©markusmay2006

Der Krieg ist die Mutterbrust der Menschheit, hat ein Hanswurst zu behaupten gewagt. Was wusste der schon?

Die Mutter Erde weiß genau, dass das nicht wahr ist, und auch ihre Kinder wissen das.

All diejenigen, die für nichts getötet wurden, werden eines Tages auferstehen, um es den Heuchlern ins Gesicht zu schreien. Eines Tages werden die vom Heldentum berauschten von ihrem Laster geheilt werden und dieser Tag ist nicht mehr fern.

Wir werden nun die Kreise der Aktualität betreten, nicht nur in jene, welche wir tagtäglich erleben, sondern in jene, die unsere Urgroßväter im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert gelebt haben.

Eine epische Geschichte wird uns auf das berühmteste Schlachtfeld führen.

WATERLOO, DAS EREIGNIS

In einem Werk, das vor zwei Generationen veröffentlicht wurde, lädt uns Camille Flammarion, der romantischste der Astronomen und der philosophischste der Naturforscher, zu einer Reise durch die Zeit ein. *(Camille Flammarion, Lumen, Refluum temporis, Paris 1872)*

Nachdem er uns Paris in verschiedenen Augenblicken seiner Geschichte hat betrachten lassen und nachdem er auf einem Lichtstrahl zu den Ursprüngen der Welt gereist ist, von dort wieder zurückkehrte und uns an der Hinrichtung Ludwig XVI teilnehmen ließ, bringt er uns mit außerordentlicher Schnelligkeit von einem Ereignis zum nächsten. In unseren Tagen haben uns Einsteins Theorien über die Relativität nicht nur mit dem Prinzip solcher Möglichkeiten vertraut gemacht, sondern vor allem mit der Elastizität der Zeit.

So könnten wir uns im Gedankenspiel in die Unermesslichkeit des Raums zurückziehen und von einer unbekannten Galaxis aus die Entstehung unseres Sonnensystems beobachten. Und wenn wir noch weiter in der Raumzeit zurückgingen, weiter noch als der Big Bang, würden wir in die reine Dauer und einen transzendenten Raum eindringen.

Aber steigen wir wieder in aufeinander folgenden Stufen auf die Erde herab. Zuerst werden wir Zeuge des entstehenden Lebens sein, dann der Erscheinung des Menschen. Obwohl unsere begrenzte Einbildungskraft nur wenig dafür geeignet ist, sich in der vierten Dimension zu bewegen, so hat dennoch das XX Jahrhundert von Entdeckung zu Entdeckung unsere Eltern und Großeltern so sehr erschüttert, dass viele Dinge, die bisher für unmöglich gehalten wurden, in den Bereich des Möglichen gelangt sind. Wir sind noch nicht am Ende der Überraschungen, und auch wir werden versuchen, einige Wahrheiten verständlich zu machen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass wenn wir uns in die Vergangenheit zurückkatapultieren, wie Camille Flammarion es so schön erzählt hat, wir immer noch einer Welt mit drei Dimensionen angehören. Nur die Dimension des Raumes ist überwunden worden und die Veränderung der Zeit könnte allein durch ein Phänomen der Optik erklärt werden. Denn auch wenn der Mensch phantastische Entfernungen in einer phantastischen Geschwindigkeit überwinden kann, so ist er dennoch nicht Herr der Zeit. Die Zeit ist Gott und nicht der Sklave von individuellen Wünschen. Der Mensch hat die Schallmauer überwunden, die des Lichts zu überwinden, dürfte

©markusmay2006

nicht so einfach sein, aber selbst wenn sie überwunden würde, könnte der Mensch immer noch nicht der Zeit Befehle geben.

Kommen wir zurück zur Erzählung Flammarions, die ein sehr spektakuläres Ereignis beleuchten wird: die Schlacht von Waterloo.

Die Kanonen feuern aus allen Rohren, die Bataillone rükken vor und tausende von Toten liegen auf dem Boden. Aber siehe da, plötzlich wird sich alles verändern. Die Geschosse fliegen in die Mäuler der Kanonen zurück, der Regen hört auf, alles wird seltsam. Lassen wir den Autor sprechen.

> *Als ich das Schlachtfeld von Waterloo, südlich von Brüssel, erkannt hatte, erblickte ich zuerst eine beträchtliche Anzahl von Leichen, eine finstere Versammlung des Todes ...*
>
> *Es handelte sich um Waterloo, aber um ein Waterloo jenseits des Grabes, denn die kämpfenden Soldaten waren vom Tode wieder auferstanden, und sie marschierten wie in einer einzigartigen Fata Morgana nicht aufeinander zu, sondern rückwärts auseinander. Diese Schlacht hatte eine magische Wirkung, die um so stärker war, weil ich ahnte, das Ereignis selbst zu sehen und dass dieses Ereignis auf merkwürdige Weise in sein symmetrisches Bild verwandelt wurde.*
>
> *Langsam entfernten sich die beiden Armeen voneinander, als wenn das hitzige Kampfgetümmel kein anderes Ziel gehabt hätte, als unter dem Rauch der Kanonen die 200.000 Gefallenen, die noch vor einigen Stunden das Schlachtfeld bedeckten, wieder auferstehen zu lassen. Welch beispielhafte Schlacht und würdig, dass man Lust auf sie bekommt!*
>
> *Dies war gewiss eine der bemerkenswertesten Episoden der Militärgeschichte. Und der physische Aspekt wurde noch vom moralischen übertroffen, als ich darüber nachdachte, dass das Ergebnis dieser Schlacht nicht die Niederlage Napoleons war, sondern ganz im Gegenteil ihn auf den Thron setzte. Anstatt die Schlacht zu verlieren, war der Kaiser der Sieger, und statt zum Gefangenen wurde er zum Souverän.*
>
> *So wurde der 18 Juni von Waterloo zum 18 Brumaire.*

Wir haben diese Episode schon ausführlich im Heptameron behandelt. *(Heptameron VI, 124)* Doch müssen wir eine gewisse Distanz zu der Erzählung von Camille Flammarion einnehmen, mit all dem geschuldeten Respekt. Denn für uns handelt es sich dabei nicht um eine Fiktion, sondern um eine ganz konkrete Realität. Dennoch gewinnt diese Erzählung, die wir ihnen vorgestellt haben, durch mehrere ihrer Sätze einen prophetischen Doppelsinn, an den der Autor gewiss nicht gedacht hatte. Wenn wir ihm den Titel eines Propheten verleihen, der sich selbst verkennt, dann bleiben wir in der Logik der Dinge, denn selbst seine Begriffe bestärken die unseren, und obwohl Flammarions Bericht der Schlacht von Waterloo sowohl Teil seiner astronomischen, wie auch unserer historischen These ist, werden wir den Versuch einer konstruktiven Kritik wagen.

So marschieren also, nach der These Flammarions, die Soldaten rückwärts und werden dabei immer jünger, zuerst nur um einige Minuten, dann um Stunden, schließlich um Tage und für Napoleon gilt dasselbe. Die Uniformen blieben dieselben, und auch die Kugeln und Kanonen der Armeen ... Wenn wir unseren Weg rückwärts in die Zeit weitergingen, sähen wir wie die Soldaten Rekruten, junge Männer, Kinder würden, bis sie schließlich im Bauch ihrer Mutter verschwänden.

©markusmay2006

Das aber wollten wir damit nicht sagen, als wir versicherten, die Zeit könne ihren Lauf umkehren und zurück zu ihrer Quelle fließen.

> *In unserer Perspektive partizipierte allein das Ereignis am Rückfluss der Zeit und die Menschen waren nur die passiven und unbewussten Zellen der Zeit und der Umstände.*

Schon für die Zeit des ProphetenHesekiel und der Könige Nebukadnezar und Sedecias hatten wir den Beweis geführt, dass allein das Schicksal (das Ereignis) Bedeutung hat und wie unwichtig die Individuen sind. Nur das Ereignis partizipiert an der Zeit und integriert sich in sie. Die Menschen, außer denjenigen, die prädestinierte Rollen spielen, sind nur wie Samenkörner im Wind. Der Wind verteilt die Samenkörner, obwohl sie sich einbilden, sie würden ihren Hauptleuten und ihren Fahnen folgen. Sie enden alle damit, dass sie auf die Erde fallen, ohne zu verstehen, wie sie keimen werden, noch wie aus all den mit Blut getränkten Böden neue Ideen sprießen.

Am 15. und 16. Mai 1940 hatten wir Gelegenheit, die Felder und Straßen zu durchstreifen, die das zweite große Schlachtfeld von Waterloo hätte werden können. Mehr als 15 Stunden sind wir im Zickzack eine Front entlang gefahren, wo im Prinzip alles vorbereitet war, um Hitlers Armeen aufzuhalten.

Wir greifen den Text aus dem *Heptameron* wieder auf. *(Heptameron VI, 123)*

> *Seit 6 Tagen war die Verteidigungslinie des Canal Albert durchbrochen. Die deutschen Panzer und Truppen drangen über die Brücken Vroenhoven und Veldwezweit tief nach Belgien hinein. Die Festung von Eben-Emael war gefallen. Louvain war gefallen oder kurz davor. Es gab praktisch keine Verteidigungslinien mehr, bis auf die von denen wir gesprochen haben...*
>
> *Würde ein neues Waterloo über das Schicksal der Welt entscheiden?*
>
> *Nein! Aber warum gab es keine Entscheidungsschlacht in einem neuen Waterloo?*
>
> *Warum wurde Adolf Hitler, der Tyrann, den es zu besiegen galt, nicht die Gelegenheit geboten, einen glorreichen Sieg mehr in seine Siegesliste einzutragen?*
>
> *Das muss aufhören! sagte man überall, auf den Straßen in den Cafés... Man muss damit aufhören! Doch leider war das erst der Anfang.*
>
> *Hier, vor Waterloo, als alle Armeen den Finger am Abzug hatten, und schon der Donner der Kanonen im Norden und Süden von Louvain die Luft erbeben ließen, würde sich alles so ereignen, als wären nach einigen wütenden Salven die Kanonen von Ney und Wellington ganz langsam verstummt. Eine stillschweigende und einvernehmliche Ruhe würde dem Ohren betäubendem Lärm und Rauch folgen, in dem man ein paar Schritten Entfernung das Gebrüll der Befehle nicht mehr verstand. Ein nachtschweres Schweigen des Schicksals würde den Lauf der Dinge umkehren, und die Flüsse zurück zu ihren Quellen fließen lassen. Die Zeiten würden rückwärts gehen. Die Kugeln und Projektile würden wieder zurück in ihre Feuermäuler fliegen, und die gesamte Munition würde wieder sorgfältig in ihren Kästen verstaut. Das ist die erdrückende Wahrheit! Wer wird mir widersprechen?*
>
> *In der Nacht vom 15ten zum 16ten Mai durchquerte ich die englischen Linien und die Stellungen ihrer Panzerkräfte. In Reihen von vier oder sechs Panzern zog sie sich langsam in*

©markusmay2006

Folge der Perioden von 45 Tagen vom 30 September 1938 bis zum 20 September 1945

1938		**1938**	
30-9	Conférence de Munich : **28-9**. – L'Allemagne, l'Italie, la France et l'Angleterre font la paix en sacrifiant la Tchécoslovaquie.	**13-10**	–
14-11	–	**29-11**	–
29-12	**19** : Accord naval anglo-allemand.		
1939		**1939**	
12-2		**11-1**	–
21-3	**15** : Hitler à Prague. – Chute Thécoslovaquie. – **21** au **23** : Chute de Memel. – **22** : Pacte d'acier : Hitler-Mussolini. – **31** : Chamberlain promet d'aider la Pologne. – **2-4** : Chute de Madrid.	**25-2**	**2-3** : Pacelli, nonce apostolique fasciste devient le pape Pie XII.
23-5	–	**11-4**	Invasion de l'Albanie le Vendredi Saint. – **11** : Discours de Chamberlain.
27-6	**28** : Discours de Churchill. – **29** : de lord Halifax, Imminence de la guerre.	**26-5**	Pacte de non-agression germano-danois : **31-5**.
11-8	Pourparlers secrets et magnignonnages.	**10-7**	
26-9	**18** au **27** : Bataille de Varsovie. – **28** : 5me partage de la Pologne entre Hitler et Staline qui a suivi à 8 jours d'intervalle. – **29** : Mobilisation de l'Europe. La France et l'Angleterre en guerre contre l'Allemagne.	**24-8**	**23** : Pacte germano-soviétique. – **25** : Pacte anglo-polonais puis franco-polonais. – **1-9** : Invasion de la Pologne par les troupes allemandes.
10-11	**11** : Attentat manqué sur Hitler à Münich.	**8-10**	**5** : Pourparlers inquiétants finno-soviétiques. – **6** : Discours d'Hitler "conciliant". – **7** : Toute résistance a pris fin en Pologne.
24-12	Etat d'alerte générale. – Le Graaf von Spee coulé dans le Rio de la Plata.	**22-11**	**26** : Incident voulu. – **30** : La Russie envahit la Finlande qui soutient le choc.
1940		**1940**	
7-2	Guerre de Finlande.	**6-1**	**7** : Victoires finlandaises autour de Suomosalmi. 2 divisions russes anéanties.
		20-2	Guerre de Finlande.
24-3	**12** au **15** : Fin de la guerre de Finlande. – **28** : Proposition franco-anglaise pour Narvik.	**6-4**	**9** : Invasion allemande de la Norvège et du Danemark par terre et par mer.
6-5	**10** : Défaite de la Norvège. – **10** : Attaque sur Eben-Emael. La Hollande et la Belgique sont envahies. Intenses bombardements aériens sur aérodromes et points stratégiques. Percée par 2 ponts sur le Canal Albert. Blietzkrieg.	**21-5**	**15-5** : La Meuse franchie entre Sedan et Namur. Front allié entre la Dyle et Louvain (Waterloo). – **16-5** : Churchill se rend à Paris. Retraite inavouée de l'armée anglaise. Désarroi général de l'armée française. – Waterloo point de départ du repli général les **15** et **16-5**. – Le **21** bataille de retardement sur la Lys. – **26** : Les blindés à Abbeville et le **27** à Ostende. La Belgique capitule. Les Anglais à Dunkerke.
22-6	**15** : Le Japon exige de la France le transit de ses troupes à travers l'Indo-Chine. – **18** : Reddition des armées françaises. – **22** : Pétain signe l'armistice à Compiègne.		
6-8	**5** : Le Japon exige des bases en Indo-Chine. – **6** : Les Italiens attaquent en Afrique. – **3** au **6** : Annexion des états baltes à la Russie. – **7** au **15** : Premiers bombardements de Londres. – **6** au **18** : Attaque des ports anglais par la Luftwahfe. Début de la bataille d'Angleterre. **8-8** : 70 avions allemands abattus.	**5-7**	**3** : Attaque de la flotte anglaise sur la flotte française à Mers el Kébir. Plusieurs vaisseaux coulés. 1.500 tués. – **9** : Batailles navales anglo-italiennes. Plusieurs bâtiments italiens coulés. – **10** : Fin de la IIe République française.
20-9	**17** au **24** : Pacte tripartite : Allemagne, Italie, Japon. – **19** : Ultimatum du Japon à la France qui est accepté dans les 48 heures. – **21** : Les Italiens s'emparent de Sidi-Barani. Poursuite sur Septembre des bombardements de Londres.	**19-8**	Afrique : Du **5** au **17** : Les Italiens s'emparent de la Somalie anglaise. – **23** : Accords italo-allemands de Vienne sur les Balkans. – **19** au **24** : Bataille d'Angleterre avec la participation d'appareils italiens qui se font liquider. – **20** : Assassinat de Trotsky à Mexico.
4-11	Du **28-10** au **4-11** : Ultimatum et invasion de la Grèce par l'Italie. – **4** : Les Grecs contre-attaquent. – **29-10** : Entrevue Hitler/Mussolini à Florence. – **9-11** : Démission de Badoglio. – **11-11** : Désastre de la flotte italienne à Tarente. – **12-11** : Molotov à Berlin.	**3-10**	**29-9** : Conférence danubienne. Le Traité de Versailles est aboli. Le règne de Pétain commence le Temps des collaborateurs.

19-12	**7** au **16-12** : Déroute italienne en Afrique : Sidi Barani, Halfaya, Sollum et Fort Capuzzo tombent aux mains des Anglais : 40.000 prisonniers. – **21** au **23-12** : Raids dévastateurs sur Liverpool et Manchester.	**17-11**	**15** : Raid aérien dévastateur sur Coventry. – **20** au **24** : Hongrie, Roumanie, Slovaquie adhèrent au pacte d'acier. – **22** : à Goritza, grande victoire des Grecs. – **20** : Dernières propositions japonaises à Cordell-Hull, ignorées comme les autres.
1941		**1941**	
5-2	Afrique : **22-1** au **8-2** : Déroute italienne. – Tobrouk, Derna, Beda-Soum, Benghasi tombent : 35.000 prisonniers. Repli général sur Tripoli. – **8** : La loi prêt-bail votée en Amérique.	**1-1**	**29** au **30-12** : Grands raids sur Londres. – **18-12** au **5-1** : Siège et prise de Bardia : 40.000 prisonniers. – **30-12** : Roosevelt déclare l'Amérique l'arsenal des démocraties.
		15-2	–
19-3	Leclerc prend Koufra le **2** et Kéren **15/26-1**. – **24** : Arrivée de l'Afrika Korps. – **19** : Grands raids sur Londres. – **20** : Ultimatum d'Hitler à la Yougoslavie livrée à ses propres forces.	**1-4**	Afrique : **31-3** : Reconquête d'Asmara. – **6** : Reprise d'Addis-Abeba. – **8** : de Massaouah par les Anglais dans le sud-est.
3-5	**27.4** : Les Allemands s'emparent d'Athènes. – **2-5** : Débarquement anglais et réembarquement. – **5** : Afrique : Le Négus réintègre Addis-Abeba. – **2** : Irak : Rachid-Ali s'empare des aérodromes anglais. Réaction anglo-russe.		**1** : Offensive de Rommel en Lybie : reprend Agédabia et Benghasi. – **28-3** : Défaite navale italienne au cap Matapan. – **28-3** : La Yougoslavie se prépare. – **6-4** : Attaque de la Grèce et de la Yougoslavie. – **11-4** : La loi prêt-bail prend cours. Les Américains au Groenland.
18-6	Afrique : Bataille de Sollum du **17** au **21**. – **8** : Les Alliés en Syrie. – **22** : Invasion de la Russie par Hitler.	**16-5**	**20** : Invasion de la Crête par les Allemands. – **20** : Capitulation du duc d'Aoste en Erythrée. – **20** : Indépendance de l'Islande. – **24** au **27** : Le Hood et le Bismark coulés.
2-8	Offensive sur Moscou. Bataille de Smolensk : **16-7** au **5-8**. – Bataille d'Ukraine : **5** au **15-8**. – Vichy : **22** au **25-7**. Accords sur Indo-Chine. Avoirs japonais bloqués en U.S.A. et Angleterre.	**30-6**	Offensive sur Minsk et Bialistok. – **3** au **7** : Passage de la Bérésina. – Prise de Riga. – Retraite russe. Tactique de la terre brûlée.
15-9	**7** : Passage du Dniepr à Krémentchoug. – **19** : Chute de Kiev et Poltova : 665.000 prisonniers.	**14-8**	**14** : Charte de l'Atlantique. – **15** : Russie. Chute d'Ouman et Nikolaïvsk. – **20** : Chute de Gomel.
30-10	Du **27-10** au **4-11** : Au Bureau international du Travail : Lois sociales pour l'après-guerre. – Russie : dernière poussée allemande : Taganrog tombe le **20**, Kharkov le **24**, Kramatorskaïa le **28** et Koursk le **3-11**.	**28-9**	**26-9** au **2-10** : Offensive sur Vysma et Briansk. – **24-9** : Les 10 premières Nations Unies adhèrent à la charte de l'Atlantique.
12-12	Russie : **6** : Contre-offensive et recul allemand. – Afrique : Offensive d'Auchinleck du **20-11** au **8-12**. – Sidi-Resegh tombe le **8**, Derna le **19**, Benghasi le **24**. – Pacifique : **7** : Entrée du Japon en guerre : Pearl Harbour. – **10** : Raz de marée nippon. Le Repulse et le Prince of Wales sont coulés. Manille, Hong-Kong et Singapour sont bombardés. L'île de Guam bombardée le **13**.	**12-11**	**6** : Discours de Staline. Résister à tout prix. – **16** : Deuxième offensive sur Moscou, stoppée. – **16** : Prise de Kertch en Crimée. – **22** : Chute de Rostov. Reprise le **30**.
		27-12	Contre-offensive russe le **27**. Reprise de Staritza le **2-1** de Malo-Yaroslavetz, le **9** de Mojaïvsk. **25-12** : Chute de Hong-Kong et de Walke. **27** : Déclaration commune des Nations Unies, Chine, URSS et USA compris : vaincre le fascisme.
1942		**1942**	
26-1	Afrique : **21** : Contre-attaque de Rommel qui reprend Benghasi le **25**. – **23** : Conférence de Rio de Janeiro : 21 états américains contre l'Axe et le Japon. – **26** : Défaite du détroit de Macassar et désastres alliés incessants. Le **23** la flotte U.S. contre-attaque sans succès.	**10-2**	Afrique : **14** : Victoires aériennes sur Rommel. - Pacifique, Malaisie et Indes néerlandaises, sur terre et sur mer : désastres continuels. – **15** : Capitulation de Singapour : 100.000 prisonniers. – **17** : Débarquements nippons à Bali et Palembang. Le pétrole hollandais aux mains des Japonais.
12-3	**7** : Chute de Java. – **8** : Chute de Rangoon. – **9** : Chute des Indes néerlandaises. – **12** : Tout ce qui s'était réfugié dans l'île de Java après les désastreuses batailles du détroit de la Sonde est capturé. Fin glorieuse de l'Exeter, Encounter, Pope. Point culminant de l'offensive japonaise. Le **18**, en représailles Tokyo est bombardé.	**27-3**	France : **27** et **28** : raid anglais sur St-Nazaire.
Il y a 28 périodes de 45 jours soit un temps des temps et la moitié d'un temps depuis le 28 septembre 1938 jusqu'ici. Désormais la chance va changer de camp.			
26-4	**1-5** : Prise de Mandalay par les Japonais.	**11-5**	Offensive allemande en Crimée : **8** au **18**. – Prise de Kertch. – **8** : Offensive russe sur Bielgorod. – **6** : Pacifique : Chute de Luçon et des Philippines qui tombent aux mains des Japonais.
16-6	**4** au **11** : Bataille de chars en Lybie à l'avantage de Rommel. Le **11** : Bir Akim évacué, le **14** : Knightbridge : repli des Anglais. Confirmation du traité ango-soviétique, les **10-6** et **24-6**. – **10** : Débarquement japonais aux Aléoutiennes.		

Facsimile „Philosophie du Genre Humain (S. 298 - 301)

28-7	**25** : L'aviation US et la RAF réunies. – **29** : Accords Tokyo-Vichy. – **29** : Russie. Les Allemands prennent Rostov.
8-9	**3** : Les Allemands atteignent Stalingrad. – **5** : Les Allemands s'emparent de Novorossysk.
23-10	**23** : Afrique : Offensive aérienne d'El Alamein avec le concours de 1.000 bombardiers. – **24** : Avantage des Anglais à El Alamein. – **21-22** : Entrevues secrètes pour un débarquement américain en Afrique française. – Pacifique : **23** au **26** : Bataille de Guadalcanal ; aérienne, terrestre, navale, avantage aux Américains.
17-12	**12** : Montgomery prend El Agheila. – **15** : Les Américains en Nouvelle Guinée.
1943	
25-1	**26** : Conférence de Casablanca : Churchill, Roosevelt, De Gaulle et Giraud. – Leclerc prend Mirzda le **22**, Ghadamès le **25** et marche sur Tripoli. – **23** : Montgomery s'empare de Tripoli. Russie : du **19** au **27** contre-offensive allemande. – **25** : Eben : La Gestapo en force.
11-3	Russie : Reprise par les Russes de Rjevsk,. Gjatsk, Kharkov et Vyasma.
25-4	**22** : Afrique : Offensive générale des Alliés sur les troupes de Rommel et de von Arnhim.
9-6	**4** : Offensive russe au Kouban. Méditerranée : **12** au **13** : Capitulation des îles italiennes Pantellaria, Lampedusa, Linosa.
24-7	Sicile : **17** au **22** : Chute Agrigente et Palerme. – **19** : Entrevue d'Hitler et Mussolini à Vérone. – **24** : Réunions du grand conseil fasciste. – **25** : Mussolini destitué. Sera délivré 49 jours plus tard par Skorzeny.
7-9	**8** : Russie : Reprise de Stalino, le **10** de Marioupol, le **14** de Briansk. – **8** : Pacifique : Reprise de Salamona. – **3** au **8** : Italie : Capitulation générale. – **9** : Débarquement allié à Salerne.
22-10	**20** au **26** : Conférence de Moscou entre Molotov-Cordell Hull et Eden. Pacifique : Prise des îles Mono, Stirling, Choiseul. – **22** : Grandes percées russes à Krivoyrog, Dniepropetrovsk, Gomel, Krémentchoug. – **25** : Reprise de Mélitopol.
6-12	**28-11** : Conférence du Caire : Roosevelt, Staline, Churchill, Tchang kai Chek. – **2-12** : Conférence de Téhéran : Roosevelt et Churchill.
1944	
22-1	**22** : Russie : Contre-attaque de Von Manstein au saillant d'Ouman. **22** : Italie : Débarquements à Anzio et Nettuno. Sanglantes batailles au Monte Cassino.
8-3	**10** : Russie : reprise d'Ouman, le **13** de Kherson. – **13** : Ultimatum à la Finlande. **8** au **10** : Grands combats aériens sur l'Allemagne. – Pacifique : du **22-2** au 10-3 : Reprise des îles Marianne, Amirauté et St-Matthias.
22-4	Russie : **16-4** au **9-5** : Offensive russe en Crimée.
25-6	Russie : **1-7** : Chute de Sébastopol. – **25** : Grand raid aérien anglais sur Brême. – **20** : Afrique : Rommel s'empare de Tobrouk. – **24** au **29** : Retraite anglaise sur El Alamein. Pacifique : fin juin à **5-7** : Défaite des Japonais aux Iles Midway.
4-8	**12** au **15** : Churchill et Harriman à Moscou. Dieppe : débarquement désastreux des Canadiens. **7** : Pacifique : Débarquements américains et batailles navales aux Iles Tulari, Salomon et Guadalcanal. – Revers américains.
23-9	Stalingrad : Du **20** au **30** : tentatives acharnées pour les Allemands de s'emparer de la ville. – Le **30** : Hitler annonce la fin de l'ère des conquêtes. Madagascar : la bataille a duré du **5-5** au **23-9**.
7-11	Lybie : : **2** : Percée du front allemand. Retraite de Rommel. – **3** au **8** : Débarquement américain en Afrique du Nord. – **11** : Darlan se rallie aux alliés. Fin des combats.
22-12	Afrique : **27** : Offensive de Leclerc au Sahara. – **26** : Montgomery prend Buerat. – **27** : Assassinat de Darlan.
1943	
5-2	Conférence de Casablanca : **26-1** au **7-2**. – Russie : **2-2** : Victoire de Stalingrad et reddition de l'armée de Von Paulus. Offensive russe enclenchée. – Pacifique : **8** : Fin de la résistance japonaise à Guadalcanal : **23-10-42** au **8-2-43**.
22-3	Russie : **19** : Les Allemands reprennent Kharkov. – **20** : Tunisie : Bataille de la ligne Marette.
49 j.	
6 au 20-5	**7** : Prise de Tunis et Bizerte. – **10** : Départ de Rommel. – **13** : Reddition de l'Afrika Korps : 300.000 prisonniers.
24-6	*(cadre en retard)* Pacifique : **30-6** au **5-7** : débarquements multiples. – Sicile : **4** au **10-7** : débarquement et batailles. – Russie : **5** au **12** : bataille de Koursk.
8-8	Sicile : **5** : Chute de Catane. – **13** : Rome bombardée. – Russie : **8** : Reprise d'Orel par les Russes. – Pacifique : **8** : Reprise de Munda ; **15** : de Bairoko. – **11** : Conférence de Québec : Churchill, Roosevelt.
22-9	**22** : Russie : Les Allemands évacuent le Kouban. – **23** : Les Russes passent le Dniepr. Reprise de Smolensk, Roslav et Dniepropetrovsk après 2 ans d'occpation allemande. – **22** : Les Yougoslaves s'emparent de Trieste. **22** : Pacifique : débarquement à Finshaven.
10-11	Russie : **5** : Reprise de Kiev. – Du **13** au **19** : batailles pour Jitomir et Korasten. Jitomir, prise et reprise demeure aux Allemands le **29-11**.
25-12	**25** : Grands bombardements de Berlin. – **25** : Le Scharnhorst et le Gneisenau sont coulés.
1944	
8-2	Russie : **9** : Reprise de Nicopol. – Italie : Batailles Anzio - Nettuno - Monte-Cassino. – Pacifique : **1** au **18** : Reprise des Iles Marshall. – Norvège : **17** : Un corps franc sabote un ferry boat transportant l'eau lourde pour la bombe A allemande.
25-3	**21** : Russie : Le front méridional allemand s'effondre. Hitler fait occuper les centres vitaux de Hongrie. – **30** : Passage du Pruth à Jassy. Prise de Cernauti par les Russes.

6-6	**4** : Chute de Rome. – **6** : Débarquement des alliés en Normandie. – **11** : Russie : offensive de Finlande.
21-7	France : **19** : Offensive de Montgomery : la 7me armée allemande anéantie. – Russie : **25** : Les Russes arrivent à la frontière polonaise. Offensives sur tous les fronts du Nord au Sud. – **21** : Attentat de Von Stauffenberg sur Hitler à son quartier général. Il en réchappe. Sanglante répression. Pacifique : **24** : Discours de Soekarno sur l'Indonésie. **27** : Reprise de l'île de Guam.
4-9	**2** au **4** : Libération de Liège, Bruxelles et de la Belgique. Eben-Emael 4 ans + 4 mois après le **10-5-40**. Replis allemand derrière la Meuse. – **6** : Les Russes pénètrent en Yougoslavie.
49 j.	
19 au 23-10	Front ouest : **10** au **20** : Prise de Breskens, Walcheren et Aix-la-Chapelle. – Pacifique : **19** : Débarquement de Mac Arthur à Leyte aux Philippines. – **23** au **25** : Bataille aéronavale décisive devant Leyte et désastre naval capital pour le Japon. La flotte alliée comptait 600 unités. – Du **8** au **18-10** : 5 ans + 45 jours après les accords Staline-Ribbentrop, nouvelle conférence de Moscou. – Hongrie : Révolution. **3-10**. – Reprise de l'avance russe après l'écrasement de Varsovie. – **13** au **25** : Belgrade, Athènes, Corinthe et Riga reconquis. La conférence de Moscou du **8** au **18-10** fait le pendant de celle de l'an dernier du **18** au **28-10**. Désaccord sur la Pologne.
7-12	**7** : Grèce : Révolte de l'Elas. – Hollande : **11** : Prise de Venloo. – **16** : Début de l'offensive Von Rundstedt.
1945	
21-1	**17** : Prise de Varsovie. – **18** : Cracovie et Lodz. – **20** : Prise de Tannenberg, Breslau, Oels, Oppeln, Glewitz. – Front Ouest : **21** : Reprise de l'offensive. – **22** : Birmanie : Offensive de Mountbatten. La route de Birmanie libérée. – Philippines : **9** au **31** : Bataille de Luçon.
7-3	Ouest : **6** : Prise de Cologne. – **7** : Passage du Rhin à Remagen. – **9** : Indo-Chine : Les Japonais liquident l'administration française.
21-4	**21** : Les Russes à Berlin. – **28** : A Torgau, Russes et Alliés se rencontrent. fin des acteurs de la guerre. Roosevelt meurt. Hitler, Goebels se sont suicidés le **28**. Des centaines de suicides à Leipzig, Munich, etc. Mussolini, Graziani, Pavolini, Farinacci sont exécutés le **25** à Milan.
5-6	Du **26** au **29-5** : 666 jours après la chute de Mussolini en Italie, vague de suicides en Allemagne. – Pacifique : Tokyo et Yokohama en ruines. – **16-6** : Premier essai de la bombe atomique à Alamagordo, Nouveau Mexique.
21-7	Conférence de Postdam : Trumann, Staline, Churchill : partage d'influences. – **20** Belgique : Léopold III destitué. – **26** : Churchill battu aux élections. Attlée à Postdam. Les Japonais évacuent Singapour. – **26** : Ultimatum de Truman au Japon.
3-9	**2** : Capitulation du Japon reçue par Mac Arthur. – **2** : Offensive populaire de Mao-Tsé-Toung en Chine. – **2** : Ho-Chi-Minh proclame l'indépendance de l'Indo-Chine. Insurrection générale.
8-5	**10** : Chute de Sébastopol : La Crimée reconquise après deux ans d'occupation.
23-6	**22** : Russie : Offensive générale, percées en 4 points. Von Ribbentrop signe un accord avec la Finlande. – **17** : La première V2 tombe sur Londres. – **25** : Prise de Cherbourg par les Alliés. – Pacifique : **15-6** au **16-7** : Débarquements et batailles aux îles Saïpan.
49 j.	
7 au 11-8	**2-8** au **3-10** : Soulèvement des Juifs à Varsovie. – Pacifique : **2** : Reprise de Tinao. L'armée rouge s'immobilise devant Varsovie. **10** : France : Offensive américaine de Nantes à Angers. – **14** : Débarquement en Provence. – **15** : Reprise d'Argentan.
25-9	**17** : Batailles sanglantes d'Arnhem et Nimègue. – Bulgarie : **16** : Les Russes prennent Sofia. – Italie : Chute de Rimini et de la ligne gothique. – **16** au **20** : Retraite allemande.
9-11	Amérique : **10** : Roosevelt réélu. Hinley ambassadeur à Tchoung-King. – Hollande : **3** au **9** : Reprise de Flessingue, Middelbourg, Moerdijck, Walcheren. – **11** : Bataille pour Venloo.
24-12	**16** au **17-12** : Sanglante contre-offensive de Von Rundstedt en Ardenne. Il parvient à proximité de la Meuse mais est stoppé. – Italie : **25** : Chute de Ravenne, **27** : de Faenza. – Pacifique : La reconquête de Leyte (**24-12**) à coûté aux Japonais 113.000 hommes, 2.748 avions, 27 grandes unités navales et 41 transports. Cela vient 3 ans après la grande offensive de 1941.
1945	
7-2	**7** : Conférence de Yalta en Crimée : Staline, Roosevelt, Churchill. – **4** au **6** : Front russe, passage de l'Oder, Prise de Kustrim et Breslau en Allemagne à 60 km de Berlin, à 11 km de Dantzig. – **8** : Offensive canadienne en Hollande. – **4** : Pacifique : Manille et l'île de Luçon reconquises. – **18** : Débarquement à Iwojima.
22-3	Roumanie : **23** : Réforme agraire. Ouest : **24** : Offensive Montgomery. Prise de Coblence et de Spire. Lente progression en Allemagne.
8-5	**9** : Capitulation sans condition du IIIe Reich. – Birmanie : Les Anglais réintègrent Rangoon.
21-6	Conférence de San Francisco du **20** au **26**. – Charte des Nations Unies. – **28** : Pologne : Compromis provisoire avec le gouvernement de Mikolajcsyk (Londres). – **21** : Pacifique : Prise d'Okinawa.
9-8	**4** : Fin Conférence de Potsdam. La Russie déclare la guerre au Japon. – **14** : Traité Sino-russe. – Japon : **6** : Bombe atomique sur Hiroshima. – **7-8** : Les Russes en Mandchourie et en Corée. – **9** : Bombe atomique sur Nagasaki. – **11** : le Japon propose la paix.
20-9	Conférence de Londres : 11-9 au **2-10**. – Tout accord s'avère impossible entre les Alliés de la veille. La situation est aussi inextricable que le **28-9-1938**. De nouvelles guerres sont en germe.

Depuis le **28-9-1938** jusqu'au **2-9-1945** il y a deux fois la somme de un temps, des temps et la moitié d'un temps, c'est-à-dire sept temps accomplis de destruction totale par toute la planète.

Facsimile „Philosophie du Genre Humain (S. 298 - 301)

den Wald von Soignes bei Waterloo und Tervueren zurück. Ich hatte große Schwierigkeiten am nicht enden wollenden Korps der britischen Armee vorbei zu kommen. Aber dieses hatte überhaupt nicht die Absicht, sich vor Louvain in Stellung zu bringen. In Gegenteil, im Schutze der Nacht bewegte es sich in Richtung Brüssel und von dort auf fürchterlich überfüllten Straßen in Richtung Meer. Die Verteidigungslinie von Dyle und die Position der Quatre Bras war Schnee von gestern. (Winston Churchill kann in seiner Biographie nichts anderes behaupten) Die Franzosen und Belgier deckten, indem sie sich langsamer zurückzogen, so gut sie konnten, den englischen Rückzug.

In jener Nacht waren alle Kommandanten der französischen Armee überzeugt, dass der Krieg verloren war. Was die Soldaten betraf, so wussten sie das noch besser. Nur das Radio predigte das Gegenteil. Camille Flammarion hatte in seiner Erzählung prophezeit: „Napoleon gewann die Schlacht. Letztlich wurde so der Kaiser auf den Thron gesetzt.

Der 18te Juni von Waterloo wurde so zum 18ten Brumaire.

Und in der Tat sollte Adolf Hitler in der Verdoppelung, im *Refluum Temporis*, die umkehrte Rolle von Napoleon spielen und ganz Europa mit seinen Armeen durchqueren, vom Atlantik bis vor Moskau und bis nach Stalingrad an der Wolga, größtenteils auf der Spur der großen Feldzüge des Kaisers, bis auch er besiegt wurde und in mehreren Etappen wieder nach Berlin zurückkehrte, wie sein „Vorgänger" nach Paris.

Von Waterloo bis ins Jahr 1940, wird also alles zurückfließen, so als würden die Kampagnen Napoleons noch einmal rückwärts abgespielt, von Waterloo bis nach Paris und dann nach Moskau und wieder zurück. Dieses alte Stück hatte, obwohl man es die *Neue Ordnung* nannte, nichts Neues und die Frage bleibt, ob es der Führer oder das Schicksal war, das die Ereignisse bestimmte? Gewiss waren die Deutschen in ihrer Hybris fest davon überzeugt, dass sie ein tausendjähriges Reich germanischer Vorherrschaft errichten würden. Sie waren fest davon überzeugt, das Richtige zu tun, wie auch die anderen fest daran glaubten, richtig zu handeln, wenn sie jene bis auf den letzten Mann vernichteten. Das sind alles Anfälle von Begeisterung, vor denen man sich hüten soll. Und heute ist das schon Teil der Geschichte, während es damals die Aktualität war.

Welche Lehren soll man daraus ziehen?

Wir sind fehlbar. Wir haben weniger Konsistenz als Blätter im Wind. Wir verstehen nichts vom Drama der Geschichte und wir verstehen deshalb so wenig davon, weil wir uns für Satan entschieden haben und so besessen von unserer Persönlichkeit sind, dass wir alles auf Persönliches zurückführen wollen.

Jede Regung und Bewegung der Dinge wird von uns personalisiert. Rang, Titel und Ansehen und selbst unsere Nummern auf unseren Ausweisen, haben wir nur als Funktion dieser Personalisierung. Vom menschlichen aber bleibt nicht viel übrig. Wenn jedes Ereignis von bewussten Persönlichkeiten und Individuen vorbereitet und ausgeführt wird, dann kann natürlich niemand sich dieses „Ereignis" anders vorstellen, als ein Karren, der (von den Persönlichkeiten) vorwärts gezogen wird. Und das ist auch die Überzeugung von Millionen Intellektuellen, Moralisten und Gläubigen. Sie täuschen sich.

Die kampflose Kapitulation von Paris am 31 März 1814 und am 3 Juli 1815, ein paar Tage nach der Niederlage des Kaisers, am Vorabend seiner Gefangenschaft, wurde für Hitler die kampflose Eroberung von Paris und

©markusmay2006

die Gefangennnahme der französischen Armee. Für den Führer war das der Anfang eines flüchtigen Ruhms, für den Kaiser das Ende eines hartnäckigen Ruhms.

Beider Ruhm war unverdient.

Das Schicksal hatte mit Vorbedacht zwei berühmte Luftballons erst aufgeblasen, dann platzen lassen. Wir sehen nur die berühmten Persönlichkeiten, das Schicksal sieht in ihnen nur Luftballons. Das Ereignis lastet mit seinem ganzen Gewicht auf dem Lauf der Dinge, manchmal mehr auf der einen Seite, dann wieder auf der anderen. Und wenn es sich manchmal sogar um Kleinigkeiten kümmert, dann deshalb, weil wir es bemerken sollen, und es will, dass wir begreifen lernen.

Napoleons Verbannung auf die Insel St. Helena war für Hitler die Gefangenschaft auf der Festung Landshut. In dem Augenblick als der napoleonische Adler seine verletzten Schwingen faltete, breitete sie der Adler Hitlers ungestraft über ein verängstigtes Europa aus.

Erinnern wir uns, dass auch Napoleon, lange vor dem russischen Feldzug, den Plan hatte, England zu erobern. Auch Hitler hatte diesen Plan. Napoleon versuchte mit allen Mitteln, sich mit den Briten zu arrangieren. Auch Hitler hat das versucht. Strategisch erwies sich das als großer Irrtum. Russland, das anzugreifen sich beide ganz plötzlich entschlossen hatten, war vorher noch ein Verbündeter gewesen. Das Los des einen Eroberers entschied über das Los des anderen, so als wäre alles im Voraus schon entschieden gewesen.

Der kontinentale Feldzug, der früher mit Fußsoldaten und einem riesigen Tross geführt wurde, war auch zur Zeit der Panzer und Flugzeuge nicht schneller. Das Ausmaß der Massaker blieb unverändert, nur die Zahl der Toten und der Zerstörungen machten einen Unterschied.

Die sechzehn Jahre der Feldzüge zur Zeit Napoleons und seiner Gegner, von 1789 bis 1815, wurden zuerst von Hitler, anschließend von Stalin noch einmal geführt, immer aber im Rückwärtsgang.

Was Napoleon Bonaparte und Adolf Hitler betrifft, so war der eine so viel wert wie der andere, sie ergänzten sich sogar. Die Rolle des einen passte so gut zur Haut des anderen, dass der erstere von seiner Macht im Jahr 1815, im Alter von 46 Jahren abdankte; mit 46 Jahren, im Jahr 1935 betrat der andere die Bühne der Weltgeschichte. Napoleon starb auf St. Helena im Alter von 52 Jahren.

Hitler war zu Beginn des Russlandfeldzuges 52 Jahre alt. Man könnte glauben, dass der Nostalgiker von St. Helena in Deutschland wieder auferstanden war, um zur Marschmusik des Propheten von Nürnberg noch einmal den blutigen Weg nach Moskau und zurück zu marschieren. So gut hat sich Hitler in die Rolle Napoleons eingefühlt, dass er wie dieser an einem 5. Mai sterben wollte, was ihm auch bis auf eine Woche gelang.

Damit das unauslöschliche Ereignis auf der Tafel des Schicksals sichtbar wurde, musste man zuerst alle unangemessenen Graffiti jener Vandalen wegwischen, die sich einbilden, die Geschichte zu lehren, wo sie die doch nur mit zahllosen nutzlosen Namen beschmutzen.

©markusmay2006

DIE DIMENSION DES EREIGNISSES

Die Geschichte hat ihre Finalität, ihre Fixpunkte und sie hat ihre Rhythmen. Wir hatten schon in der Mathematik der Zyklen die Regelmäßigkeit ihrer Zielbestimmungen im Register der Zeiten und Umstände sichtbar gemacht, und das für mehr als 42 Jahrhunderte. In der Folge haben wir unseren Horizont vergrößert und haben die Maßstäbe der Jahrhunderte auf unermesslich große Zeiträume angewendet, buchstäblich auf die „Tage der Ewigkeit", auf die Äonen. Wir haben dies nach reiflicher Überlegung getan, denn die Zeiten sind die Ereignisse unter dem Namen Äonen, sind auch die Götter. Als solche wurden sie zumindest von den Gnostikern aufgefasst und sie hatten Recht.

Das Ereignis, die Zeiten, die Äonen sind verschiedene Namen um eine wirksame Abstraktion zu bezeichnen, eine unfassbare Aktion, die zu Unrecht von den unbewusst handelnden Individuen in Anspruch genommen wird. Die gewaltigen Entfaltungen der Erdzeitalter erschrecken unseren kleinmütigen Verstand. Alles, was das gemeine Volk wissen möchte, ist das, was ihm in den kommenden Monaten zustoßen wird. Die Vergangenheit hat für die vergänglichen Seelen keinerlei Bedeutung, sie existiert nicht. Die meisten der individualistischen Menschen sind vergänglich. Ihre Gegenwart beschränkt sich auf das, was sie in der Zeitung lesen. Die Jahrmilliarden, die Jahrmillionen, die Jahrtausende, die Jahrhunderte, die Zyklen, all das macht sie müde und erschöpft. Gebt ihnen ein für allemal ein präzises Datum für den Weltuntergang, damit sich ihr morbider Masochismus daran erfreuen kann! Verlangt nicht von ihnen, dass sie sich bemühen sollen, die Gesetze des Lebens und der Geschichte zu erforschen, die sind ihnen egal, mehr noch, sie sind fest davon überzeugt, genau das richtige zu tun, was aus ihnen Intellektuelle der Avantgarde macht.

Und da gibt es noch die anderen. Wenn sie auch arm sind, so sind sie der Mühe wert, dass wir versuchen, ihr Labyrinth mit der Fackel unbekannter Wahrheiten zu erleuchten.

Nach den unermesslich großen Zeiten, die alle messbar und bemessen waren, werden wir nun die Systematik von Stufe zu Stufe auf kleinere Dimensionen zurückführen. Wir werden die Rhythmen der Geschichte auf die Dimension des Alltags reduzieren.

Bis jetzt haben wir die „Tage" und die „Jahre" der Prophezeiungen in esoterischen Tagen und Jahren interpretiert, das heißt ein Tag war das Äquivalent von 360 Tagen. Dieses Verfahren hat sich als gültig, sogar als perfekt erwiesen. Die Geschichte hat uns recht gegeben. Die Vorgeschichte und die Geologie haben sich mit leichten Anpassungen in die elementare Kadenz integriert und wir sind so bis zum großen Tag der Ursprünge zurückgegangen, jenem Tag des Brahma, der 4 Milliarden 320 Millionen Jahre dauert.

Aber wenn sich der Begriff „Tag" als Metapher auf die Unermesslichkeit der Dauer anwenden lässt, dann spricht nichts dagegen, dass auch das Alltägliche in Tagen gemessen werden kann.

Die Apokalypse wiederholt immer wieder: eine Zeit, zwei Zeiten, eine halbe Zeit; 42 Monate als 1.290 Tage auszudrücken, sollte gewiss etwas bedeuten, nicht nur eine Sache, sondern mehrere.

Die Propheten Hesekiel und Daniel hatten von 390 Tagen, 1.290 Tagen, 1.335 Tagen, 40 Tagen und zwischen den Zeilen von 45 Tagen gesprochen.

©markusmay2006

Folge der Perioden von 45 Tagen vom 3. März 1812 bis zum 15. Juli 1815

1812	
	Du 24 février au 24 mars, la Prusse et l'Autriche ont promis des troupes à Napoléon s'il décidait de s'attaquer à la Russie.
3-3	–
17-4	**7** : Bataille de Badajoz en Espagne.
27-6	**28-5** : Traité russo-turc. – Cession de la Bessarabie aux Russes.
18-7	**23** : Russie : Bataille de Mikilev sur le Dniepr. – **25** : Bataille d'Ostrovno – **28** : Vitebsk et Vilna – **22** : Espagne : Bataille de Salamanque.
31-8	**20** : Russie : bataille Valontina sur le Dniepr. – Bataille de Polotsk : **28** ; de Vyasma le **30**. – Bataille de Borodino le **7**. – Les Russes perdent 50.000 hommes. – Bataille de Mojaisk le **8**.
16-10	**13** : Première neige à Moscou ; le **13** : retraite. – **18** : Bataille de Winkovo ; **19** : Napoléon évacue jusqu'au **23-10**. – **24** : Victoire de Malo-Yaroslavetz.
30-11	**24** au **27** : Passage de la Bérésina. Les glaces et deux armées russes transforment la traversée en désastre. – **28** : Récupération des blessés, des traînards et de l'artillerie. Ponts coupés le **29**. – Retraite sur Vilna. Le **2-12** : Napoléon annonce les malheurs de la Grande Armée. Froid de – 28°. – Le **5-12** : Napoléon quitte l'armée. Murat le remplace.

1813	
13-1	**11** : Le Sénat accorde 35.000 hommes à Napoléon. **16** : Murat passe le commandement au Prince Eugène à Posen. – Fin de la campagne.
27-2	**19** : Le général Kutusov déclare dissoute la Confédération du Rhin. – **21** : Les restes de l'armée française entrent à Berlin tandis que la Prusse et l'Autriche renversent les alliances. – **3-3** : La 7me coalition se prépare contre Napoléon. – Prusse, Autriche, Russie, Angleterre, Suède, Espagne.
13-4	**15** : Napoléon à Mayence pour contrer la coalition.
27-5	**19** au **22** : Batailles de Bautzen, Wurtchen, Hochkirchen. – Les Français sur l'Oder. – **29** : Alliance renouvelée avec le Danemark. – **3-6** : armistice de 40 jours.
12-7	Guerre d'Espagne.
27-8	3 armées comptant 600.000 hommes contre 300.000 Français. – Moreau est dans le camp des alliés. – **27** : Grande bataille de Dresde. – **26/31-8** : Batailles de Kulm, Toeplitz, Katzbach. – Triple alliance confirmée du **2** au **9-9**.
10-10	**8** au **18** : Sanglante bataille de Leipsick.
24-11	**11** : Capitulation de Dresde. – **21** de Stettin. – **24** : Prise d'Amsterdam par Bülow. – **2-12** : Reddition d'Utrecht.

1812	
15-3	**15** : Espagne. Les Cortès publient la Constiitution de 1812 (droits et libertés de l'homme). **21** : La 6e coalition est conclue contre Napoléon.
29-4	**23** : Ultimatum de l'Angleterre sur l'Espagne. **24** : Ultimatum de la Russie sur l'Europe. **28** : Napoléon à Dresde tient cour royale.
14-6	**18** : L'Amérique déclare la guerre à l'Angleterre. **22** : Napoléon déclare la guerre à la Russie **24** : Passage du Niemen.
31-7	Russie : : **2-8** : Dunabourg. – **17-8** : Smolensk.
13-9	**14** : Murat entre à Moscou. – Napoléon le **15**. Incendie de la ville, 4 semaines d'attente.
29-10	**2** : Batailles pour Vyasma et Smolensk à l'avantage des Français qui occupent Smolensk le **9-10**. – Famine et froid de – 18°. – Retraite sur la Bérésina le **9**. – Bataille de Krasnoï le **19-10**.
14-12	**18** : Napoléon rentre aux Tuileries. – Plus de 90 % des soldats sont morts, 40.000 hommes à peine parviennent à Vilna, gelés, affamés et presque sans armement, talonnés par 3 armées russes. – Défection des Prussiens et Autrichiens.

1813	
26-1	–
12-3	jusque fin mars : mobilisation contre la France.
26-4	**1** et **2-5** : Victoires sans conséquences des Français à Weissensfels et à Lutzen.
8-6	Désastres français en Espagne. – **28-5** Madrid. – **21-6** : Vittoria.
25-7	Guerre d'Espagne. – Projets austro-russes de partage de la Pologne.
9-9	–
23-10	Retraite désastreuse sur le Rhin du **2** au **8-11**. – **28** : Les Russes bloquent Magdebourg et Torgau. – Début novembre : Napoléon à Mayence. – Bataille de Hocheim.
7-12	**4** : Les Suédois à Lübeck. – **14** : armistice russo-danois. – **4** : Déclaration de Francfort, les Alliés séparent la cause de Napoléon de celle de la France. – **7** : Traité de Valençay. – Fin de la guerre d'Espagne **10-3-1808** au **7-12-1813**.

1814	
8-1	**31-12** : Schwarzenberg franchit le Rhin à Bâle. – **1-9** : Blücher franchit le Rhin à Mannheim. – **2** au **8** : Bernadotte pénètre en Hollande et en Belgique.
22-2	Batailles : de Champaubert le **10**, Montmirail le **11**, Château-Thierry le **13**, Champaubert le **13**, de Guignes, Mormans, Nangis le **17**, Montereau, Mery sur Seine le **18**. – Reprise de Troyes le **24**. – L'armée de Bernadotte renfloue les austro-russes épuisés par 13 défaites successives. – L'ultimatum à Napoléon de s'en tenir aux frontières de 1789 est rejeté.
8-4	**6** : Napoléon abdique. – Restauration Louis XVIII. – **6** à Toulouse : : victoire de Soult sur Wellington. – **12** : Le comte d'Artois aux Tuileries.
22-5	**30** : Traité de Paris. – L'Angleterre et l'Espagne bénéficient des colonies. – **24** : Le pape rentre à Rome.
7-7	–
22-8	**24** : Les Anglais s'emparent de Washington et incendient le Capitole. – Battus peu après sur le lac Champlain.
5-10	–
19-11	**1** : Ouverture du Congrès de Vienne.

1815	
3-1	**3** : Au congrès, Traité secret entre l'Autriche, l'Angleterre et la France contre la Russie. – Suppression de la nation polonaise au profit de la Prusse et de la Russie.
17-2	Préparatifs de Napoléon à l'Ile d'Elbe. 1.140 hommes et 3 généraux. – Le **26** : embarquement et départ.
3-4	Napoléon aux Tuileries le **20-3**. – Nouveau gouvernement formé le **21-3**. – Préparation du Référendum.
17-5	Agitation royaliste sans succès.
2-7	**9-6** : Acte final du Congrès de Vienne. – **14** : Napoléon entre en Belgique par Avesnes. – **16** : Bataille de Ligny. – **18** : Bataille de Mont-St-Jean - Waterloo. – **21** : La Chambre siége en permanence. – **22** : Abdication de Napoléon. – **3-7** : Capitulation de Paris. – **7** : Entrée des Prussiens dans Paris. – **8** : Rentrée de Louis XVIII.

1814	
21-1	Réunion des souverains de Russie, Prusse, Autriche à Vesoul. Quartier général à Langres le **23**. – Les Anglais passent la Bidassoa. – Murat, en Italie, accède à la coalition contre la France. – **25** : Batailles de Vitry-le-François, **27**, de St-Dizier, **29**, de Brienne, de la Rothière le **1-2**.
4-3	**3** : Second mouvement de Blücher sur Paris déjoué. – **7** : Bataille de Craonne. Reprise de Reims et d'Epernay **13** et **17**, Arcis sur Aube le **20**. – **23** : 200.000 hommes marchent sur Paris. – **27** : La Fère Champenoise et Ferté Gaucher. – Meaux le **29**. – Les Buttes Chaumont **29/30**. – **31-3** : Les Tuileries : : Capitulation de Paris, Bordeaux et Lyon (**12** et **21**) ralliés aux Bourbons.
21-4	**23** : Capitulation de Talleyrand et reddition. – **29** : Louis XVIII reçoit les 3 souverains alliés.
4-6	Octroi de la Charte Constitutionnelle par Louis XVIII.
19-7	**21** : La Belgique réunie à la Hollande.
4-9	–
17-10	Restrictions apportées aux libertés en France.

1815	
16-1	**8** : Victoire des Confédérés Américains sur les Anglais à La Nouvelle Orléans.
1-3	**1** : Napoléon débarque au Golfe Juan. Après quelques ralliements il est à Lyon le **10-3**. – Du **11** au **13** : Nouvelle législation. – Le **13** : Ney y adhère au lieu de combattre Napoléon. Il le rencontre le **17** à Auxerre. – **13** : Les délégués des puissances alliées le déclarent ennemi public.
15-4	**14** : Déclaration de Gand de Louis XVIII. – **22** : Le référendum auprès du peuple français accorde une majorité écrasante à Napoléon.
31-5	**1-6** : Serment de l'empereur. – **3** : Ouverture des Chambres. – **4-6** : Vendée, insurrection maîtrisée. Mort de L. de la Rochejaquelein. Elle ne sera étouffée définitivement que le **24-6**.
15-7	**10** : Les souverains de Russie, Prusse et Autriche à Paris. Plus d'un million de soldats étrangers en France. – Exactions de l'envahisseur et résistances. – Huningue résiste du **25-6** au **27-8**. – 16 : Licenciement de l'armée française.

Facsimile aus dem Heptameron, Bd.VI, Editions Eben-Ezer

Selbstverständlich sind alle diese Tage auf die Zyklen der Geschichte angewendet worden und haben gute Ergebnisse erbracht. Aber weil die zyklischen Perioden sich dazu eigneten, die Riesenhaftigkeit der geologischen Epochen zu messen, verstand es sich von selbst, dass sie auch für die kleineren Perioden unserer aktuellen Geschichte gelten. Wir wissen, dass die Dimension eines Zyklus polyvalent ist, dass das, was für das gilt, was unsere Vorstellungskraft übersteigt, auch für das gilt, was wir sehen.

Wir werden sie nun mit ihren buchstäblichen Werten anwenden und festzustellen versuchen, ob ihnen nicht ein Zyklus oder eine Kadenz entspricht. So sind wir auch bisher bei unserer Suche nach definierten Zeiträumen verfahren, wobei wir niemals eine in die Augen springende Übereinstimmung erwartet haben. Die Suche nach Sensationen ist der Feind jeder Wahrheit. Wie viele kostbare Wahrheiten sind dergestalt nicht auf Grund prätentiöser Berechnungen und frommer Fälschungen vernichtet worden. Bleiben wir einfach.

In unseren letzten Berechnungen haben wir als kleinstes zyklisches Maß die Jubelperiode von 50 Jahren entdeckt. Nun fasst das Jubeljahr logischerweise sieben Gruppen von sieben Jahren zusammen. Diese Jahreswoche oder Gruppe von sieben Jahren lässt sich in zwei Hälften von dreieinhalb Jahren teilen, die 42 Monaten oder 1.260 Tagen entsprechen. Wir wissen, dass dreieinhalb Jahre ein wenig mehr als 1.277 Tage ergeben. Es gilt also in den Texten einen einfachen Trick zu beachten. Wir müssen verstehen, dass die 1.290 Tage und 360 Tage wenn sie Jahre bedeuten, einem besonderen Rhythmus folgen, der nicht verwechselt werden darf mit dem Rhythmus, der gilt, wenn sie wörtlich, d.h. als wirkliche Tage, genommen werden. Wenn wir dieses Detail vernachlässigen, hätten wir nach 72 zyklischen Jahren einen Rückstand von einem Jahr und alle Kadenzen wären schon lange gestört.

Es besteht also kein Zweifel, dass das große Buch der Offenbarung uns Maße gibt, die je nach den Koeffizienten Jahrhunderte, Jahre und auch Tage messen und rhythmisieren können, unabhängig vom buchstäblichen Wert des angelegten Maßes. Das müsste eigentlich jeder begreifen, der sich bemüht, den Geist der Texte und die versteckten Hinweise zu verstehen, anstatt sich am strengen und sterilen Buchstabenlaut zu klammern.

Diese neuen Zyklen der „kleinen Woche" werden uns nach einer gewissen Zahl von Versuchen bisher unbekannte Kadenzen enthüllen und uns über erstaunliche Wahrheiten unterrichten. Diese geheimnisvollen und so kurzen Perioden von 1.260 Tagen werden eine wirkliche historische Bedeutung haben und sich endlos in der Zeit fortsetzen, bis sie neue historische Einheiten konstituieren.

Um die Ernsthaftigkeit unserer These zu beweisen, werden wir im folgenden ein frappierendes Beispiel geben.

Der große Krieg hat, wie jeder weiß, am 4. August 1914 begonnen. Dies war genau an der Schwelle der letzten und wichtigen Jubelperiode, die im Jahr 536 vor Christus begonnen hatte. Theoretisch war dies die Jubelperiode der Jubelperioden und begann im Jahr 1914 und endete im Jahr 1965. Nun zählt man aber, was sehr bedeutsam ist, genau sieben Perioden von dreieinhalb Jahren oder 1260 Tagen vom 4 August 1914 bis zum 28 September 1938. Erinnern wir daran, dass an jenem Tag die Konferenz der „vier Großen" in München stattfand, als man Hitler die Tschechoslowakei überließ. Historisch

©markusmay2006

Folge der Periode von 45 Tagen vom 11 August 1789 bis 23 Jnuar 1793

1789	
11-8	Du **4** au **11-8** : suppression spontanée de tous les privilèges féodaux de la noblesse et du clergé. – **13** : Le roi est salué à l'Assemblée comme le restaurateur de la Liberté.
25-9	**22** : Victoire russe sur les Turcs à Martinestre. – Revirement de l'opinion. – Réaction cléricale. – **14** au **22** : Projet de Louis XVI de rallier Metz et de commencer la guerre civile. – **17** : Lafayette détourne les grenadiers de se rendre à Versailles. **18** : Volney propose la dissolution de l'Assemblée constituante.
9-11	**27-10** : Les révolutionnaires belges renversent les Autrichiens. – **3** : L'Assemblée décrète que les biens du clergé sont à la disposition de la nation. Les Parlements de province sont abolis.
24-12	**17** : Création des assignats à concurrence de 400 millions hypothéqués sur les biens du clergé. **25** : arrestation de Favras. **22** : Division de la France en départements.
1790	
7-2	**4** : Les provinces belges proclament leur indépendance. Joseph II s'adresse au pape et aux rois pour l'aider à rétablir l'ordre. **4** : Le roi à l'Assemblée. Son discours conciliant est bien accueilli.
24-3	**15** : Le philosophe Lamarck essaie de circonvenir Mirabeau.
8-5	**10** : Massacres de Montauban par la Réaction.
22-6	**19** : suppression des titres et ordres militaires. – **13** : Contre-révolution cléricale à Nismes (Froment) 300 protestants sont massacrés. Les tueurs, mis à la raison, recommenceront en août. – **11** : Retour d'Avignon à la France.
6-8	**27-7** et début août : accord des rois et des gouvernements contre les révolutions française, belge, hongroise, polonaise, etc.
20-9	**19** : Trève de 9 mois russo-turque. **30** : : Léopold II élu empereur d'Allemagne.
4-11	–
19-12	**22** : Massacre des Turcs par les Russes sur le Danube.
1791	
2-2	**28-1** : L'Assemblée française décrète une augmentation de ses troupes. – Prusse, Hollande, Angleterre et pape incitent Joseph II à sévir en Hongrie. Reconquête des provinces belges.

1789	
23-8	**23** et **24** : La liberté de religion et la liberté de la presse sont accordées. – **24** : La flotte suédoise battue par la flotte russe dans le Skagerrak.
7-10	**3** : La reine offre des banquets aux gardes nationaux. Discours de Danton aux Cordeliers. – **5**. Le roi consent la Déclaration des droits. **8** : Discours sur les biens ecclésiastiques.
21-11	**22** : Belgique : l'empereur Joseph II revient sur sa décision arbitraire du **18-6**.
5-1	**8** : Le Parlement de Bretagne à la barre. – Fin décembre : : Bruxelles aux mains des révolutionnaires. Congrès national pour le **11-1**.
1790	
19-2	**18** : Exécution de Favras. – Conspiration du duc d'Orléans pour faire partir le roi. – **20** : Léopold II d'Autriche adopte les principes de la Révolution belge. – Du **13** au **24** : Suppression des vœux monastiques et droits seigneuriaux.
5-4	En début de mois, plusieurs manœuvres pour faire du catholicisme la religion d'état. – **13** : Rejet de cette proposition à l'Assemblée. **18** : Contre-révolution à l'Assemblée et excitation à la guerre civile.
20-5	**22** : Dernier discours de Mirabeau sur les pouvoirs du roi.
2-7	**12** : Vote de la Constitution civile du clergé. – **14** : Fête du Champ de Mars. – Congrès de Reischenbach du **27-6** au **27-7**. Prusse, Hollande et Angleterre proposent une aide à l'Autriche pour écraser la Révolution belge. – **9** : Succès naval des Suédois contre les Russes.
18-8	**14** : Paix russo-suédoise. – Insurrection militaire à Nancy. Trois régiments refusent d'obéir aux officiers.
2-10	**30-9** :Les Autrichiens répriment la révolution belge à Verviers, Limbourg et poursuivent.
16-11	Révolution brisée : Namur **25** - Bruxelles et Ostende **3-12**. – **27** : France : Constitution civile pour le clergé : opposition cléricale et réactions violentes.
31-12	**26** : Louis XVI accepte la Constitution civile. – **27** : 58 ecclésiastiques présents à l'Assemblée prêtent serment à la Constitution. – Mouvements en Hongrie et en Belgique pour la Constitution. Joseph II l'accordera d'abord. Position odieuse de la noblese et du papisme ensuite contre les libertés.
1791	
14-2	**12-2** au **15-3** : Abolition des privilèges. – **25** : Sacre des premiers évêques constitutionnels à N.D. de Paris par Talleyrand. – **28** : Le peuple de Paris à Vincennes proteste contre "les chevaliers du poignard".

18-3	**10-3** et **13-4** : Le pape menace les évêques constitutionnels et fulmine contre la Constitution.
2-5	**27-4** : Reconstitution des ministères. – **3-5** : La Pologne a une nouvelle Constitution.
17-6	**21** : Fuite du roi Louis XVI prévue depuis longtemps.
1-8	**1** : Impositions triplées sur les biens des émigrés. – **4** : Traité turquo-autrichien de Szestowa. – Agitation cléricale en Vendée.
15-9	**3** : La Constitution est terminée. – **13** : Elle est sanctionnée par le roi et jurée le **14** Avignon est déclarée terre française.
30-10	–
14-12	Le roi prend parti pour la Convention à l'encontre des intentions guerrières de l'étranger et des émigrés. Nouvelle émission d'assignats.
1792	
28-1	**9** : La Russie, par le traité de Jassy conserve la Crimée, Odessa, etc.
14-3	**18** : Indes : Les Anglais forcent Tippoo-Sahib à céder la moitié de son royaume.
28-4	**20** : Déclaration de guerre de la France à l'Autriche.
12-6	**8** : Projet d'un camp de 20.000 h. sous Paris.
27-7	**23** : Coalition de la Prusse, de l'Autriche et de la Sardaigne contre la Révolution. – **25** : Manifeste des coalisés. – **17** : Pologne : Bataille de Dubienka livrée par Kosciusko contre les Russes.
25-10	**21** : Prise de Mayence et de Francfort. – Du **29-10** au **5-11** : Les Girondins se liguent contre Robespierre.
9-12	Du **3** au **11** : La Convention met le roi Louis XVI en accusation.
1793	
23-1	**21** : Exécution du roi Louis XVI. Début du règne de la Terreur. – **24** : L'ambassadeur français renvoyé de Londres.

2-4	Mort de Mirabeau.
14-5	**15** : Les droits civils sont concédés aux mulâtres des colonies.
29-6	**25** : Le roi, arrêté à Varennes est ramené à Paris. – **9-7** : Ordre aux émigrés de rentrer dans les 2 mois.
13-8	**10** : Abolition de la royauté. – **12** : Déclaration des droits de l'homme. – **11** : Galatz : Pourparlers de paix turquo-russes. – **27** : Déclaration du Congrès de Plinitz en Saxe. L'Empereur et les souverains contre la Constitution.
11-11	**4** : Démission de Bailly. Lettre aux émigrés. **17** : Petion est maire de Paris.
26-12	–
1792	
9-2	**7** : Alliance de la Prusse et de l'Autriche contre la Révolution.
26-3	**16** au **29** : Assassinat et mort de Gustave III roi de Suède.
10-5	**16** : Le roi de Danemark proscrit la traite des nègres. – **14** : Pologne : Confédération des seigneurs à Targovitz.
24-6	**20** : Chute de Maubeuge. – Soulèvement des faubourg St-Marceau et St-Antoine.
8-8	**5** : Les Prussiens s'emparent de Thionville. – **10** : Le peuple attaque les Tuileries.
22-9	**20** : Fin de l'Assemblée législative. **20** : Bataille de Valmy. – **22** : Proclamation de la République. – **29** : Retraite des Prussiens. – **24** au **28** : Prise de Nice et de la Savoie. – **30** : Custinne prend Spire et Worms.
6-11	**6** : Bataille de Jemappes contre les Autrichiens. – Le **13** : Les Français sont à Bruxelles.
1793	
4-2	**1** : La Convention déclare la guerre à l'Angleterre.

Facsimile aus dem Heptameron, Bd.VI, Editions Eben-Ezer

war dies das Vorspiel des zweiten und allergrößten Weltkrieges.

Wenn wir diesem Schlüsseldatum sieben andere Perioden von 1.260 Tagen hinzufügen, befinden wir uns Ende November, Anfang Dezember 1962. Erinnern wir daran, dass dies die Zeit der Kubakrise (30.9 – 20.11.1962) war. Es war auch die Zeit des chinesisch-indischen Krieges (20.10. – 20.11.1962), des chinesisch-sowjetischen Zerwürfnisses (14.11.1962) und des Zweiten Vatikanischen Konzils, neben anderen entscheidenden Ereignissen.

Damals versuchte man uns zu verheimlichen, dass infolge des amerikanisch-sowjetischen Konflikts die Welt nahe am Abgrund eines Atomkrieges stand. Während dieser schrecklichen Tage hat der am wenigsten dumme dieser beiden Staatsmänner, oder sollten wir sagen, der menschlichste, sich geweigert, dem Kriegsgeschrei der Generäle, der Strategen und Journalisten beider Seiten Gehör zu geben. Er musste beschwören, fast flehentlich bitten, bis zur Grenze des guten Geschmacks. Kurz, er hat allen Wir reiten in den Krieg- Yankees die Gelegenheit eines ruhmvollen Siegs verschafft, den sie dann so schändlich zur Schau stellten, dass nur die wenigsten ihn teilen wollten.

Kurze Zeit später hat man den Präsidenten Kennedy niedergeschossen und Amerika, das mit aller Gewalt den Eroberer spielen wollte, stürzte sich in einen neuen Krieg, als wüsste es nicht, dass die Zeit der Eroberer vorbei war. Im Jahr 1964 begann es den Vietnamkrieg, der es für Jahrhunderte in den Augen der übrigen Welt mit Schande bedecken wird. Auch für Lektionen in Sachen Frieden muss man bezahlen.

Jeder intelligente Mensch muss zugeben, das sich dort schicksalhafte Zeitmarken oder Zeiterfüllungen fanden:

1914 – 1938 – 1962. Wenn es nicht zum erwarteten Ausbruch des Krieges gekommen ist, dann deshalb, weil eine ganze Reihe von Umständen die Bombe entschärften. Nikita Krutschow wurde davongejagt, weil er die sowjetischen Generale gedemütigt hatte. Sein Name wird eines Tages über denen der Generale leuchten, weil er vier Milliarden Menschen das schlimmste erspart hat. Unter den Pazifisten der damaligen Zeit gebührt Bertrand Russel die Palme. Seine intensiven Aktivitäten erhoben die öffentliche Meinung und seine starke Stimme übertönte die frommen und platonischen Erklärungen und blies die brennende Lunte aus.

Nach der Logik der Zyklen und der Logik der Politik hätte es Krieg geben müssen, doch nichts geschah.

Also war etwas Neues, etwas ungewöhnlich Gutes war geschehen. Wir wollen damit nicht andeuten, dass die infernalische Maschinerie von ein paar Persönlichkeiten ins Stocken gebracht worden wäre. Was uns betrifft, so sehen wir darin den Finger des Schicksals und wir klatschen den mutigen Männern aus Fleisch und Blut und Herz Beifall dafür, dass sie der „militärischen Entschlossenheit" und dem Ruhm in und vor der Geschichte ein klares Nein gesagt haben.

Das ist ein gutes Zeichen für die Zukunft. An jenem Tag hat das Schicksal die Generäle an die Kandare gelegt und einen Maulkorb umgelegt. Bellen konnten sie noch, aber nicht mehr beißen.

Es wird noch viele schreckliche Prüfungen für die Menschheit geben, anders wäre es ja auch zu schön: aber hoch sollen die Pazifisten leben, denn ihre Zeit ist gekommen.

©markusmay2006

EINE ZEIT, ZWEI ZEITEN, EINE HALBE ZEIT

Wer könnte diese äußerste merkwürdige Rhythmisierung der Zeit, von der wir oben ein denkwürdiges Beispiel gaben, in Zweifel ziehen? Sie passt genau in das letzte und bedeutendste der 50 Jubeljahre, jenes Schlussaktes der großen Tragödie der Epochen der Gewalt.

Nachdem der Zeiger der Jahrhunderte die Zeit markiert und das Jahr 1914 geschlagen hatte, begannen die Zeiger der Jahre und der Tage ihrerseits die Zeit zu markieren und alles traf pünktlich ein.

Man darf gewiss vom Fatum sprechen, nachdem man zuerst in kosmischen, dann in geologischen, schließlich in historischen Dimensionen gedacht hat, die alle einem gemeinsamen Ziel zustreben, dabei immer kleiner werden, bis sie schließlich das Ereignis an sich ans Licht bringen.

Das Ereignis dringt zu uns herein über den Weg der Kommenden.Im Augenblick selbst nimmt es schärfere Konturen an, ergreift Besitz von allem um uns herum, dringt in uns ein und schlägt den Takt in unserem Leben. Der Mensch nimmt, wenn er sich im Herzen eines Ereignisses befindet, eine andere Dimension an, als die er zu besitzen glaubte, als er sich noch als Individuum in den Fesseln der Gesellschaft wähnte. Wenn er sich dessen bewusst ist, wenn er sich außerhalb und über das Gemenge der Masse begibt, wird er sich mehr und mehr entpersönlichen, bis er eine andere Existenz erreicht, die umfassender und auch edler ist. Das ist so ähnlich, als würde ein Hund plötzlich aufhören, Hund zu sein und stattdessen Herr werden. Sein Knochenbau, seine Nahrung werden sich nicht verändern, aber in seinem Kopf und in seinem Blick wird sich etwas verändert haben.

Die Perioden von 1.260 Tagen oder 42 Monaten oder 3 1/2 Jahren, die wie eine Obsession in der Apokalypse immer wiederholt werden, haben ihre Bedeutung zurecht, und umso mehr Grund gibt es für uns, sich dies bewusst zu machen. Bei den Wochen des Daniel, und allem anderen, was uns in den verschiedenen Prophezeiungen dieses Zeitmaß unbewusst nahe legte, handelt es sich um keine kurzlebigen Geistesblitze oder intellektuelle Meinungen.

Seit Jahrhunderten und noch heute suchen all jene, denen es nicht schnell genug gehen kann, in ihnen jenen flüchtigen Erfolg, den alle Prediger von Katastrophen erträumen. Sie werden immer behaupten, dass ein Drama dessen Wurzeln Millionen Jahre zurückreichen, in dreieinhalb Jahren abgeschlossen werden könnte.

Zu einfach in ihrer Unermesslichkeit sind diese Wahrheiten für diese allzu komplizierten Herrschaften, die das Universum auf die Größe ihrer Persönlichkeiten schrumpfen ließen. Das war in der Tat zu einfach.

Der Rhythmus der 360 Tage ließ sich besser auf die 360 Gradeinteilung des Kreises anpassen, als an den Rhythmus der Jahre und ihrer Jahreszeiten. Man musste diesen Rhythmus unterteilen: die Hälfte einer Zeit macht 180 Tage, das Viertel 90 Tage, das Achtel 45 Tage, der vierundzwanzigste Teil ergibt 15 Tage. Wenn 42 Monate 3 1/2 Jahre sind, dann sind 28 Perioden von 45 Tagen genauso viel.

Dieses Zeitmaß von 45 Tagen finden sich öfter in den Prophezeiungen. Der Prophet Daniel gibt uns das Maß dieser Periode direkt ausgeschrieben im XII Kapitel. Weiter beschreibt diese Periode auch den mittleren Abstand zwischen den Heptameren, was auch nicht unwichtig ist.

©markusmay2006

Der Rhythmus existiert. Zu oft weist die Bibel darauf hin, als dass es ihn nicht gäbe.

Wir können nicht die Einzelheiten unserer vielen Erlebnisse seit September 1939 schildern.

In jener Tagen schrieben wir *Sein Kampf* und setzten den drohenden Ereignissen mit der vereinten Hilfe von Poesie und Historie, den Wagemut eines integralen Pazifismus entgegen, sowie die Hoffnungen der Utopisten. Während dieser pathetischen und aufgewühlten Tage begannen wir mit unseren ersten und ungeschickten Berechnungen und auch damit, die Ereignisse so zu notieren, als schriebe sie ein Kriegsberichterstatter, der keinem Lager angehörte und keine Ahnung hätte, wohin das alles führen würde.

Von allen verdächtigt, von vielen verspottet, aber fest davon überzeugt, das Richtige zu tun, haben wir zu jener Zeit zahlreiche Perioden entdeckt und bestimmt und die Zeiten in Teile gegliedert, manchmal nach Glück und Gespür. So waren die fünf Jahre des Krieges für mich eher Jahre der Begeisterung als des Schreckens. Die Gesetze der Geschichte erschienen von Tag zu Tag in immer größerer Klarheit. Der Krieg selbst trieb uns bei unseren Forschungen vorwärts und keine Woche verging ohne wichtige Entdeckungen.

Ich hatten enge Kontakte zur Resistance, aber mein radikaler Antimilitarismus wollte niemandem gefallen. Zur Zeit der Schlacht um Stalingrad, am 21 Januar, vor Morgengrauen, stürmte die Gestapo mit zwei Dutzend, bis an die Zähne Bewaffneter meine Wohnung. Am Abend desselben Tages, nach allen Untersuchungen, Durchsuchungen und Verhören, bei denen ich schon das schlimmste zu fürchten begann, zogen sie ab und ließen mich vollkommen überrascht zurück. Sie hatten sich überzeugt, dass meine Hütte keine Festung war, und ich kein Chef der Resistance, womit sie mehr als Recht hatten.

Dies war nur ein schnell vergessenes Abenteuer. Was für uns von Wichtigkeit war, befand sich fern vom Lärm der Stiefel, der Strategien und der Propaganda. Das Wesentliche war das Drama der Menschheit und das wog mehr als meine persönlichen Ängste und Probleme. Während dieser entschlossenen Forschungstätigkeit entdeckten wir neue Rhythmen. Alle Beobachtungen, die wir seit September 1938 notiert hatten, halfen dabei, neue Kadenzen zu entdecken.

Nach Monaten der Beobachtung sprachen die Tatsachen für sich allein. Ein deutlicher Rhythmus von 45 Tagen skandierte die Perioden von 1290 Tagen. Genauer gesagt, liefen zwei Perioden von 45 Tagen leicht versetzt nebeneinander her. Man konnte auch bemerken, dass sich dieser Rhythmus von 45 Tagen selbst wieder in drei Rhythmen oder Sprünge von 15 Tagen aufteilte, wobei der dritte weniger akzentuiert war als die beiden anderen. Im ganzen handelt es sich um einen tragischen Walzertakt.Es versteht sich von selbst, dass man diesen Rhythmus von 45 Tagen in seinem Prinzip verstehen muss und nicht buchstäblich, denn einige der Ereignisse bleiben mehrere Tage in den Schlagzeilen, andere kommen dagegen etwas zu früh oder etwas zu spät. Puristen werden davon nichts verstehen, und ich habe dieses Buch auch nicht für sie geschrieben.

So haben wir, ausgehend von tastenden Versuchen und indem wir schrittweise die alternierenden Ereignisse anpassten, die folgenden chronologischen Tafeln des zweiten Weltkrieges der Jahre von 1938 an bis 1945 erstellen können. Das Ereignis an sich hat immer verschiedene Seiten und was uns die Medien berichten,

©markusmay2006

ist nicht immer aufrichtig. Einige Quellen vergessen das wesentliche, andere verlieren sich in Einzelheiten. Manchmal wird das Ereignis für einige Zeit, oft auch für immer, geheim gehalten. Das ist auch der Grund, weshalb in der Chronologie manchmal Lücken entstehen. Obwohl wir uns der Flüchtigkeit dieser Notizen, die wir im Angesicht der Ereignisse selbst machten, durchaus bewusst sind, bieten wir sie dem Leser zur Lektüre an.

FOLGE DER PERIODEN VON 45 TAGEN
VOM 30 SEPTEMBER 1938 BIS ZUM 20 SEPTEMBER 1945

Einige kurze Bemerkungen. – Dass diese Aufzählung nicht erschöpfend ist, wissen wir. Sie entspricht in ihrer Auswahl weder der „Objektivität" der Beziehungen der Achsenmächte, noch der Londons, noch der Moskaus, auch das wissen wir. Einige Ereignisse kommen zu früh, andere zu spät, es gibt Lücken, all das wissen wir. Aber jeder vernünftige Mensch muss zugeben, dass es in diesen Daten einen konstanten Rhythmus gibt und eine unergründliche Finalität. Und was wir während des Krieges, mit nur wenigen Monaten Abstand von den Ereignissen nicht erkennen konnten, breitet sich nach einigen Jahren Abstand in voller Klarheit vor unseren Augen aus.

Der erste Flügel oder die erste Hälfte der sieben Jahre der Gewalt zeigen uns erbarmungslos den Aufstieg der Kräfte des Faschismus überall in der Welt, von München und Prag bis zu den Inseln im Pazifik mit Feldzügen in Polen, Frankreich, Afrika, Griechenland, Jugoslawien, Russland und an zahlreichen anderen Orten. Im März des Jahres 1942 waren die vereinigten Armeen des Dreierpakts unbesiegbar. Im ganzen fernen Osten, auf dem größten Teil der Weltmeere und in fast ganz Europa waren die Alliierten vernichtet oder in der Defensive.

Die Propaganda der Achsenmächte brauchte kaum zu übertreiben, wenn sie ihre Macht zur Schau stellte. Wenn man die italienischen Streitkräfte, die sich seit Beginn des Krieg trotz aller großartigen Erklärungen Mussolinis und der Segnungen des Klerus nur lächerlich machten, beiseite lässt, dann beherrschte Deutschland den Westen, und Japan den Osten; und es sah ganz so aus, als würde das noch lange, wenn nicht sogar für immer, dauern, denn an Kriegsmaterial und Menschenfleisch für die Schlachten hatte die Achse keinen Mangel.

Wie konnte es geschehen, dass in genau dem Augenblick als die Macht der Demokratien am Boden lag und die Überlegenheit der Achsenmächte überall manifest war, der Niedergang begann? Dass ganz unmerklich der Rückfluss anfing und von Tag zu Tag mehr Dynamik gewann, bis er schließlich im totalen Debakel der faschistischen Diktaturen endete?

Wie soll man nicht von diesem Realismus der Tatsachen überwältigt werden, von dieser fatalen Symmetrie von Fluss und Rückfluss, die beide halben Perioden von 1.290 Tagen kennzeichnet.

Auf der einen Seite, von München bis an die Küsten Japans, erleben wir eine schier unglaubliche Flut der faschistischen Macht, die niemand im Jahr 1938 für möglich gehalten hätte. Sie überschwemmte nicht nur Europa, sondern auch die englischen, französischen Kolonien mitsamt ihrer für unüberwindlich gehaltenen Festungen. Ihre Flotten wurden trotz ihrer legendären Unbesiegbarkeit auf den Grund geschickt, ihre Flugzeuge vom Himmel gefegt und von West bis Ost sahen

©markusmay2006

Millionen von Gefangenen ihre Zukunft in einem düsteren Licht.

Dann aber, seit April 1942, nachdem die Menschenfluten sich ausgebreitet hatten, begann der unvermeidliche Rückfluss der faschistischen Armeen, am Anfang noch zögerlich, dann aber immer stürmischer und unaufhaltsam bis in das Herz ihrer Hauptstädte.

Was soll man vom Gesichtspunkt der Systematik anders daraus schließen, als dass der universelle Rhythmus, dessen Schläge wir auf dem Zifferblatt der Jahrtausende gezählt hatten, genau so auf verkleinerten Ebenen wirkt, so klein, dass er seinen Takt mit dem Rhythmus der Herzen vieler Menschen in Gleichschlag bringen konnte.

Nicht mehr in Jahren, sondern in Einheiten von 15 Tagen, betrachten wir auf diesen Seiten das Ereignis, diese Abstraktion, von der man nur die blutigen Reflexe und das ferne Donnern wahrnimmt. Es ist so, als stiege das Ereignis wie in einem Traum auf die Bühne der Welt herab, und flößte dabei noch den furchtsamsten Menschen die allerstürmischsten Gefühle ein, und denen, die sich als Soldaten kostümiert haben, manchmal Zorn und Wut, oder auch Furcht und Todesangst, manchmal das mitreißende Gefühl der kriegerischen Attacken unter dem Donner der Kanonen und dann wieder die panische, wahnsinnige Flucht, oder auch nur die Ernüchterung des Rückzugs.

Wenn diese Entwurzelten an etwas anderes denken könnten, als zu töten und getötet zu werden, zu zerstören oder so schnell sie können zu fliehen, und sich für einen Augenblick sammeln würden, dann spürten sie, wie schwankend sie in ihrem Innern sind. Manche verleugnen ihre Natur, stumpfen sich ab, und um nicht mehr denken zu müssen, überlassen sie sich dem bestialischsten Fanatismus. Indem sie so handeln, gelingt es ihnen, jeden demoralisierenden Zweifel und die Abscheu vor dem Leben zu überwinden, die sie sonst in den Selbstmord oder in den blinden Opfertod treiben würden.

Wie viele Ströme von künstlichem Hass und von Blut wurden umsonst vergossen, um darin die Wäsche der Patriotismen zu waschen und am Stacheldraht der Gulags und der Schützengräben aufzuhängen, bis man endlich begreifen würde, dass diese Wäsche anders besorgt werden müsste.

In Wahrheit zeigen sich uns in diesen aufs Äußerste gesteigerten Lügen und Massakern alle Kriege der Geschichte, die noch einmal die Bühne der Geschichte in einem neuen Kostüm betreten: die Kriege von Spanien und Russland, von Frankreich und England, von Deutschland und Italien, die Kriege der Könige des Nordens gegen die des Südens und der Könige des Ostens gegen die des Westens, oder auch, nach jener ewig unpassenden Polarisierung von Gut und Böse, die Kriege der „Guten" gegen die „Bösen".

Diese Begriffe von „Gut" und „Böse", von „gläubig" und „ungläubig", vom „gerechten" Krieg und „gerechtfertigtem" Morden, kommen in regelmäßigen Abständen immer wieder auf uns zu, und jedes Mal zwingen sie unsere Gedanken in einen Kreis und unsere Schritte in einen Marschtritt, so sehr wir uns auch dagegen wehren wollen.

In dem riesigen Schmelztopf Europas und in manch anderen Teufelstöpfen würzen Dämonen mit Propaganda, Segenssprüchen und offiziellen Verlautbarungen die Suppe, die sie aus dem Fleisch der Helden und den Tränen

©markusmay2006

der Unschuldigen kochen, und keiner wagt zu sagen, dass er das zum Ekeln findet. Was für eine Dummheit!

Letztlich waren alle heroischen Kriege aus 25 Jahrhunderten in diesen infamen Topf geworfen worden, um den letzten Eintopf aus allen Heroismen zu kochen, und keiner hat dabei die Nase gerümpft. Keiner hat den Zeiger angehalten. Alle Schlachtfelder der Vergangenheit blühten wieder auf mit ihren zahllosen Kombattanten, unter dem Echo der Kanonen und der Explosion der Bomben. Todesröcheln und Schmerzensschreie vermischten sich mit den Furcht erregenden Beschwörungsgesängen der Walküren, aber kaum jemand ist zum Deserteur geworden.

Anstatt der epischen Kampfeslust der Walküren mein Ohr zu leihen, und mit der Asche der alten die neuen Kriege zu entzünden, ziehe ich es als klarsichtiger Historiker ohne Forschungsstipendium vor, auf die Totenklage all der Generationen zu hören, die für nichts geopfert wurden. Für uns zählen nicht nur die Könige und Heerführer zu den Kriminellen, sondern auch die Historiker, Dichter, Sänger, Romanschriftsteller, Waffenfabrikanten, Segner von Kanonen, Prediger von Kreuzzügen und alle anderen, die den heiligen oder gerechten Krieg entschuldigen. Hinter ihrem heuchlerischem Lächeln oder ihrer vertrauenswürdigen Erscheinung verbirgt sich teuflische List. Seit Kain wird der Mensch als Krieger geboren, den man nicht allzu heftig drängen muss, um ihn gegen seinen Bruder Abel aufzuhetzen. Deshalb hört auf zu drängen, drängt nicht mehr!

Denkt lieber an die Menschheit, deren Eingeweide von Kriegen zerfressen werden. Gewiss, ihr Romanschriftsteller, der Schmerz der Besiegten ist pathetisch und ergreifend, und der Marsch der Sieger unter dem Triumphbogen ist erhebend! Aber weder aus dem Schmerz noch aus dem Triumphzug ist jemals auch nur ein Getreidekorn gewachsen.

Wir möchten, dass die unerbittliche Wahrheit der Geschichte, die schon für sich allein so grausam ist, eines nahen Tages alle Brandfackeln der vergangenen und kommenden Epochen löschen wird und den Topf umstürzt, in dem die Propagandisten seit Jahrhunderten immer wieder die alten Kriege neu kochen. Die Zeit ist gekommen, alle Patriotismen zu Grabe zu tragen.

Wer von denen, die diese Tage des Unheils erlebt haben, erinnert sich nicht an das ohrenbetäubende Getrommel und Geklapper der klerikal-faschistischen Propaganda? Wer erinnert sich noch an die verheuchelten oder fanatischen Hasstiraden all jener Segner von Kanonen und Kreuzzugsprediger von Spanien bis nach Äthiopien und von Belgien bis zur Slowakei? Gewiss haben die Tenöre in den ersten Reihen ihre Schuld mit Schande oder gar dem Tod bezahlt, aber wie viele im Hintergrund sind nicht noch viel schuldiger? Nachdem sie ganze Völkerscharen mit großen heroischen Gesten nach Süden, Norden, Osten, Westen in den Krieg geschickt haben, geben sie sich jetzt in ihrer frommen Sammlung sehr würdig und verschwiegen. Oh, diese frommen Apostel, die Verteidiger des Glaubens und der Freiheit!

Seit Konstantin und bis zu Mussolini, wäre kein Mensch von sich aus aufgestanden, um in den Krieg zu ziehen, hätte man nicht das Kreuz oder die Fahne vor ihm her getragen, und wenn die Posaunen dieser heiligen Propaganda stumm geblieben wären.

Die Staatsmänner wissen das schon lange, deshalb verhalten sie sich entsprechend. Die Völker müssen das be-

©markusmay2006

greifen und ein für alle Male die Trompeten des Krieges zu Friedensglocken zu schmelzen.

Unser Wunsch hat nichts frommes. Die Propheten des Unheils haben eine gute Presse und wer von Brüderlichkeit spricht, den hält man für naiv. Aber damit das anders wird, verkünden wir als störrischer Utopist, heute wie vor vierzig Jahren, elementare Wahrheiten. Wir haben kein Publikum und keine Macht, keine Flugzeuge, keine Raketen, aber auf unserer Seite steht etwas viel wichtigeres: die Macht der Dinge.

Wir wissen, dass dieses Ereignis, dessen Schwingungen wir spürten, als es unseren Alltag eroberte, von sehr weit und nicht so weit vorherbestimmt und beeinflusst wurde. Die Marionetten der Geschichte hängen nicht an einem einzigen Faden und wir müssen noch viel darüber lernen.

FOLGE DER PERIODEN VON 45 TAGEN
VOM 3. MÄRZ 1812 BIS ZUM 15. JULI 1815
DIE ZEITEN DES EMPIRE UND DER KONVENTION

Um mehr zu wissen, wollen wir unsere Untersuchung auf andere Perioden der Geschichte richten.

Auch hier handelt es sich um sehr unruhige und außerordentlich wichtige Perioden, weil sie die so genannte französische Revolution und das Ende des Empire betreffen.

Wie wir schon oft erklärt haben, zeichnet sich das Heptamer von 1789 bis 1964 dadurch aus, dass der Anfang des Zyklus sich genau im Ende des Zyklus widerspiegelt. Die laterale Symmetrie, die wir bei jedem der Heptamere finden, wird bei unserem Heptamer noch dadurch verstärkt, weil es das letzte einer Reihe ist, also in gewisser Weise ein Epilog. Die Korrespondenzen zwischen dem **[A]** und dem **[B]** des Heptamers auf der chronologischen Ebene sind frappierend. Es braucht schon mehr Mühe, sie auf der philosophischen Ebene zu verstehen.

Unsere Absicht ist es, die Kadenz von 45 Tagen aus dieser Periode hervorzuheben, die der ähnlich ist, die wir zwischen 1938 und 1945 verifiziert haben, und die den 7 Jahren des Zweiten Weltkriegs entspricht.

In seiner theoretischen Fülle umfasst das Heptamer von **[1789 - 1964]** genau 63.875 Tage oder 50 Perioden von 1.260 Tagen mit einem Überhang von 2 Jahren und 145 Tagen. Wenn wir als Grenzen des Zyklus auf der einen Seite den 10. August 1789 wählen und auf der anderen den 23. Oktober 1962, wie wir es schon vorgeschlagen haben, würden wir die Differenz auf 70 Tage zwischen der Theorie und der Praxis zurückführen, was bei einer Gesamtdauer von 175 Jahren sehr wenig ist.

Weiter oben haben wir eine erstaunliche Folge von 14 Perioden von 1.260 Tagen vom 4. August 1914 bis zum 24. November 1962 festgestellt. Über dieses Thema gäbe es noch vieles zu sagen, aber dazu fehlt uns hier die Zeit und die Gelegenheit.

Die sieben Jahre des letzten Weltkrieges haben wir auch in zwei mal 28 Perioden von 45 Tagen eingeteilt, in der Theorie versteht sich. Jede dieser Perioden war entweder Hinfluss oder Rückfluss des großen Weltkonfliktes, den wir für den Krieg aller Kriege halten.

Weil uns am Ereignis vor allem seine Stellung innerhalb der Systematik und seine Finalität interessiert, haben wir in unserer ersten Tabelle den Rückfluss des

©markusmay2006

napoleonischen Kaiserreichs systematisiert, welches der Prototyp für die Macht aller Diktaturen unserer Generation war.

Weiter werden wir zeigen, dass sich derselbe Rhythmus auch in den ersten Tagen der großen Revolution des XVIII Jahrhunderts wieder finden wird.

Im März des Jahres 1812 wird die sechste Koalition gegen Frankreich geschlossen. Russland, Österreich, England und Preußen versuchten in einem doppelten Spiel, Frankreich zu isolieren. Österreich und Preußen hatten aber im Falle eines Angriffs Napoleons auf Russland, seinem ehemaligen Verbündeten, dem Kaiser Truppen für seinen Feldzug versprochen. England zieht es vor, dass Russland für es die Kastanien aus dem Feuer holt, und alle seine Kräfte verbraucht, bevor es auch nur den kleinen Finger rührt. Die Seeblockade brachte keine Wirkung und der russische Winter sollte ganz allein den legendären „Blitz" des Krieges überwältigen.

Ist nicht dasselbe zuerst 1938 bis 1941 und dann von 1941 bis 1945 geschehen?

Am Vorabend des Krieges war Russland wieder zum Feind geworden, den man vernichten musste und alle Bündnisse wurden so schnell gewechselt, wie man Kleider tauscht. Was sich zur Zeit des Zaren Alexander ereignete, geschah wieder unter dem Genossen Stalin. So dass, was für den Kaiser Napoleon erst glorreich war, dann vernichtend wurde, auch glorreich für den Führer Adolf Hitler war, bevor es für ihn zum Alptraum wurde. Was für alle Völker Europas unter Napoleon und Alexander schrecklich war, war es auch für alle Völker unter Stalin und Hitler und manchen anderen. Was England betrifft, so konnte es sich, nachdem es einige harte Prüfungen durchmachen musste, zurücklehnen und auf die Resultate des deutsch-sowjetischen Konflikts warten. Die Doppelzüngigkeit und Tücke der Staatsmänner und Diplomaten, war damals wie heute gleichermaßen verbrecherisch und abscheulich. Man erschauert wenn man sich klar macht, dass wegen solcher Machenschaften mehr als 40 Millionen Menschen getötet wurden und hunderte von Millionen an Leib und Seele Qualen leiden mussten.

Nach einer solchen Bilanz verschließt man sein Ohr dem Fanfarenklang der Propaganda und ist eher geneigt zu denken, dass jene, die es wagen immer noch von Sieg zu sprechen, schlimmer als wilde Tiere sind.

Sieg! Victoire! Victory! Wie viel Verrat, wie viele Verbrechen sind dafür begangen worden.

Kommen wir wieder auf die Zeit der napoleonischen Massaker zurück, die in den Gemälden von Epinal so verherrlicht werden. Wenn wir eine halbe Zeit vom März 1812 weiter in der Zeit gehen, dann haben wir Ende August, Anfang September: die große Armee marschiert in Moskau ein.

Noch *eine halbe Zeit* oder vier Perioden von 45 Tagen und die siebte Koalition wird sich gegen das napoleonische Empire formieren. Die alten Verbündeten Napoleons werden zu neuen Verbündeten Russlands und von der Großen Armee ist nicht mehr übrig als ein paar Truppen auf der Flucht.

Noch *eine halbe Zeit* später: vom 13 Mai bis Ende August. Die Zahl der abtrünnigen und abfallenden Bündnispartner wächst, aber in Frankreich wird man neue Truppen ausgehoben haben. Das frische Kanonenfutter vermag zwar einige Lücken zu stopfen, aber immer noch ist die Truppenstärke der Franzosen um die Hälfte geringer als

©markusmay2006

die der Alliierten. Dennoch sind sie immer noch in allen Schlachten siegreich.

Noch *eine halbe Zeit* später, vom 10 Oktober 1812 bis zum 22 Februar 1813: die Schlachtfelder rücken langsam nach Westen. Die immer deutlichere zahlenmäßige Überlegenheit der Alliierten beginnt den Lauf der Ereignisse zu beeinflussen. Die strategischen Meisterleistungen und alle französischen Siege können den unabwendbaren Rückfluss nicht stoppen. An Siegen hat es dem *Blitz des Krieges* auf seinem Weg von Moskau bis Paris wahrhaftig nicht gemangelt. Jedoch konnten drei dutzend siegreiche Schlachten, von Moskau bis an den Rhein, und zwei dutzend, teilweise sogar glorreiche Siege auf dem französischen Territorium das Ende nicht verhindern: am 6 April 1814 dankte Napoleon zum ersten Mal ab.

Eine Zeit später bringt uns zu Ende Februar, Anfang März 1815. Napoleon landet im Golf von Juan auf französischem Boden. Von nun an wird alles sehr schnell gehen, und eine halbe Zeit später wird uns zur Kapitulation von Paris am 3 Juli 1815 bringen. In der Zwischenzeit haben die Schlachten von Ligny und Waterloo nur die Rauchwolken des Ruhms für Maler und Romanschriftsteller geliefert. - Vom Winde verweht -.

Mehr als eine Million fremder Truppen besetzen Frankreich. Soviel wie Frankreich von 1941 bis 1945 und Deutschland von 1945 bis heute besetzt halten.

Die Korrelationen zwischen den Ereignissen in Europa unter Napoleon von 1810 bis 1815 und unter Adolf Hitler von 1940 bis 1945 sind mehr als erstaunlich. Wenn die Ähnlichkeiten so überdeutlich sind, dann deshalb weil das Schicksal annahm, dass die Menschen das verstehen würden. Sie haben nichts verstanden.

Im Jahr 1943 titelte eine große deutsche Wochenzeitschrift: *„Was Napoleon passiert ist, wird dem Führer nie geschehen!"* Jede Propaganda ist verlogen. Wir haben hier den blutigen Beweis dafür, dass die Kriegskunst der Feldherren, der Heldenmut der Truppen und was sonst noch übrig bleibt, wenig zählen, wenn die Stunde gekommen ist. Der einzige Unterschied zwischen diesen beiden Feldzügen war die Zahl der Toten und das Ausmaß der Zerstörung. Auf beide wartete schon der russische Winter. Im selben Morast wurde das Programm der Kilometer von Hinmarsch und Rückmarsch erfüllt. Wenn es jemals denkwürdige russische Feldzüge gab, dann diese beiden. Wir haben hier den blutigen Beweis dafür, dass das Genie der Strategen, der Heldenmut der Truppen und was sonst noch dazugehört, nichts mehr ausrichten, wenn die Stunde gekommen ist. Die Führer und Kaiser , sie bellen und sie kläffen, aber das Schicksal gräbt die Gräber, wie der Pflug die Furchen zieht. Übrig bleiben nur Unverständnis, Hass und viele Generationen lang der Wunsch nach Rache.

Wer auch immer getragen von seiner flüchtigen Macht und seinem zeitweiligen Prestige, die Gewalt in Gang setzt, wird die Schleusen des Teufels öffnen, die ihn bald mit sich fort reißen werden, wie auch jeder, der eine Uniform anzieht und die Carmagnole zum Donner der Kanonen tanzt, dort seine Ehre, sein Bewusstsein und seine Haut verlieren wird. Es gibt keine guten oder schlechten Kriege, keine Verteidigungskriege und auch keine Angriffskriege, denn das, was heute Verteidigung ist, wird morgen Angriff sein. Es gibt nur nutzlose und überflüssige Gewalt. Denn es steht geschrieben:

Wer das Schwert ergreift, wird durch
das Schwert umkommen.

©markusmay2006

LEHREN, DIE MAN AUS DEN REVOLUTIONEN ZIEHEN KANN

Obwohl diese Perioden, wie auch die sich auf das Empire beziehen, sehr weit von uns entfernt und alle Informationen über die Ereignisse sehr gefiltert wurden, kann man doch feststellen, dass der Rhythmus von 45 Tagen präsent ist. Man kann aber ein gewisses Zusammenrücken der parallelen Perioden beobachten. Faktisch gibt es so keinen Unterschied zwischen dem praktischen und theoretischen Rhythmus.

Wir haben auf unserer Tafel nicht mit dem 14. Juli 1789 angefangen.

Aus guten Gründen denken wir, dass ein Akt der Gewalt, so symbolisch er auch gewesen sein mag, weniger Bedeutung hat als der Geist der Revolution selbst.

Diese große Revolution hat in der Nationalversammlung stattgefunden. Sie geschah in den Herzen und in den Köpfen vom 4. bis 11. August 1789. Neben anderen hatte der 10. August eine besondere Bedeutung: Die freiwillige und bedingungslose Aufgabe aller Klassenprivilegien, die totale Abschaffung der tyrannischen Gesetze des Mittelalters musste eines Tages erfolgen und dort geschah es. In einem bewundernswertem Elan von Brüderlichkeit gaben der Adel und der Klerus ihre alten Vorrechte auf und stellten so den Adel ihrer Seele und den Geist des Evangeliums unter Beweis; und so wurde die Utopie von ihnen auf die Tagesordnung gesetzt.

Die Gesellschaftstheorien von Jean Jacques Rousseau und Voltaire, die Philosophie der Enzyklopädisten, die für die einen wie ein bitterer Vorwurf war, in den anderen aber wie eine wunderbare Hoffnung brannte, all das kam aus dem tiefsten Sein an die Oberfläche. Und dieser große Tag würde für immer stattfinden.

Von welchem Stand und welcher Partei sie auch waren, mit allen fühlten sich die Menschen solidarisch verbunden. Sie gaben freiwillig ihre feudalen Rechte auf. Das war groß und schön.

Das war groß und schön, einige Monate lang.

Leider gewann nach und nach, die von Rom aus orchestrierte, gewalttätige Reaktion des Klerus, immer mehr an Gewicht und veränderte das Bild der Lage. An vielen Orten kam es zu Massakern. Durch seinen besonders widerwärtigen Charakter schürte der weiße Terror den roten Terror. Die Widerrufung der gegebenen Versprechen, zuerst von den Mitgliedern des Klerus unter dem Druck des Papstes, dann von Vertretern des Adels, musste im Volk nur Mistrauen und Hass sähen.

Aber das Ereignis selbst konnte keinen Fingerbreit von seiner Bahn abweichen. Auch der Verrat, die Lüge und das Verbrechen können nichts verhindern. Frankreich und viele andere Völker Europas hätten ganz leicht dreißig Jahre Krieg und revolutionärer Gewalt vermeiden können, wenn sie die feierlichen Erklärungen und Versprechen vom 10. August 1789 respektiert und die Gesetze in Kraft gesetzt hätten, die ihre Vertreter feierlich vom 4. bis zum 11. August beschlossen hatten.

Hier sehen wir mehr als deutlich, dass Staatsoberhäupter, selbst wenn sie so gutmütig waren wie Ludwig XVI, von der Politik der Klassen und dem „überragenden Interesse der Nation" gezwungen werden, allen Intrigen die Hand zu reichen und jedes Verbrechen zu decken. Dieser Teil der Geschichte, der schon fast zum Stereotyp geworden ist, illustriert überall auf der Welt den Kampf der Völker gegen den König und den Kampf des Menschen gegen den Staat.

©markusmay2006

Vom gefühlsmäßigen Standpunkt ist das Ende Ludwigs XVI zu bedauern, aber das ist hier nicht die Frage. Der König und die Adligen hätten sich nötigenfalls mit der neuen Ordnung der Dinge, die ihnen von der Unerbittlichkeit der Zeit diktiert wurde, arrangieren und sich daran gewöhnen können.

Das bedingungslose Veto kam aus dem Vatikan. Zwar war die Revolution philosophisch auch von einigen fortschrittlichen Abbés unterstützt worden, wofür wir ihnen dankbar sind, aber die widerspenstigste Reaktion kam aus Rom. Und das ist gewiss nicht das geringste der widerwärtigen Verbrechen des Papismus. Aber hätte sich etwas anderes ereignen können? Konnte der Thron des Satan zusehen, wie der Kelch der Brüderlichkeit über die Menschheit ausgegossen wurde, ohne vor Wut rasend zu werden?

Was die Methoden betrifft, wie sie zu unserer Zeit und zur Zeit Napoleons angewendet wurden, so können wir sagen, dass die Methoden zur Zeit Napoleons: obligatorische Aushebung, Brutalität der Schlachten und erbarmungslose Zerstörung, die als Ehre galt, zwar unmenschlich waren, aber nicht die Schrecken der modernen Kriege übertrafen. Die Falschheit der Könige, Priester und Herren von damals war nicht hassenswerter, als die der Priester, Strategen und Politiker von heute.

Allein das Ereignis und nicht die wie immer servile öffentliche Meinung hat die Grausamkeiten richtig beurteilt. Seit Napoleon und weitere 150 Jahre lang wurden der Krieg und der Heroismus des Soldaten in ihrer ganzen Nacktheit vorgeführt. Die Kriegsdienstverweigerer galten als Feiglinge und einige wurden wegen Vaterlandsverrat standrechtlich erschossen. Erinnern wir trotzdem daran, dass die Zahl der Deserteure zur Zeit Napoleons bedeutend größer war als die Zahl der Verweigerer während der letzten beiden großen Kriege.

Die Macht der Dinge zwingt uns zu einer gesunderen Betrachtung der Umstände. Denn aus allem, was wir bisher gesehen haben, müssen wir schließen, dass das Schicksal das Spiel führt, und dass das Ereignis unergründlich und manchmal unbedingt notwendig ist, um uns zum Nachdenken zu zwingen.

Die Befreier mit Bomben und die Befreier mit Maschinenpistolen sind von der selben Art. Töten und zerstören haben nie etwas gelöst. Welchen Respekt man auch den Mördern zollt, welchen Ruhm oder Anerkennung die Staatsmänner auch beanspruchen, sie hängen doch nur als Marionetten an Fäden.

Wir haben das Ende einiger berühmter Marionetten bestaunen dürfen. Einmal von ihren Fäden abgeschnitten, welch erbärmliches und jämmerliches Bild haben sie uns dargeboten. Aber die anderen, die Sieger, sind sie deshalb weniger Marionetten?

Stoppt die Mühlen der Propaganda, hört auf mit den Trommeln und Fanfaren, und man wird sehen, wie beschämte und verwirrte Individuen vor ihren abgetakelten Generalen endlich begreifen, dass es Zeit ist nach Hause zu gehen und die Bleisoldaten weg zu räumen.

Ja aber, werden die Schlauköpfe sagen, wenn das Schicksal alle Fäden zieht, warum setzen wir uns nicht einfach hin und legen die Hände in den Schoß!

Das ist es, sollen sie sich doch hinsetzen und die Hände in den Schoß legen, schade nur, dass sie das nicht schon früher und öfter getan haben.

©markusmay2006

Im Waterloo des Jahres 1815 hat der alte Heroismus keine Lösung gebracht. In Waterloo im Jahr 1940 haben das Durcheinander und die regellose Flucht nichts schlimmer gemacht. Weil der Kampf vermieden wurde, standen 200.000 Leichen weniger auf den Siegesmeldungen, und die Journalisten konnten ein paar dutzend Seiten weniger mit ihren Glorifizierungen füllen.

Konsequenzen:

Unsere Absicht in diesem sechsten Buch war es, die zyklischen Ursprünge der Geschichte zu erforschen.

Zuerst hatten wir die zyklischen Ursprünge des Lebens aufgezeigt, von den kosmischen Zeitaltern zu den geologischen. Auch die Vorgeschichte ist ebenso wie die Geschichte zyklisch, und leider sind das auch die Kriege und die Gewalt.

> *Aber die uralte Leier der Kriege und ihre Grausamkeit stammen eher aus den Eitelkeiten und persönlichen Interessen der Individuen als aus der Finalität des Ereignisses.*

Die Unwissenheit über die Ursachen des Krieges, ist kein Argument, aber genau Bescheid zu wissen über seine Wirkungen, sollte einem Stoff zum Nachdenken geben. Seit vielen Jahrhunderten haben uns die klerikalen und patriotischen Tugenden eine egoistische Art zu leben eingeredet, haben uns den Ehrenkodex der heroischen und sinnlosen Geschwistermorde gelehrt. Aber man muss wissen, dass der Tod fürs Vaterland weder schön noch erstrebenswert ist, denn er bedeutet, für nichts zu sterben, es sei den für die Händler von Waffen und Erdöl.

Wenn nach dem Palaver der Hampelmänner das blutige Mahlwerk in Bewegung gesetzt wird und die Menschenleben zermalmt, wird es sich sieben Zeiten lang drehen bis es anhält; es sei denn Waffen und Menschenfleisch gingen ihm vorher aus.

Schande über all die, welche das Mahlwerk des Krieges angeworfen haben und mit Treibstoff und Nachschub in Gang halten. Zwar wird man ihnen Orden verleihen und die Presse wird sie preisen, aber sie sollten wissen, dass nur die Heuchler ihr Loblied singen.

Was für Gedanken werden uns nach einer solch fantastischen Reise im Kopf herum gehen!

Wenn wir uns sehr weit zurück versetzen, an den Anfang der unermesslichen Triangulation der Zeiten, in das kosmische Zeitalter, dann können wir sagen, dass wir uns mit einer Sehr Großen Sache beschäftigt haben. Diese Sache ohne Namen, die anfangs noch so unbestimmt wie eine Galaxis aus Staub war, haben wir dann während der letzten Kapitel *Ereignis* genannt, womit wir etwas, was sich nicht definieren lässt, mit einem sehr kleinmütigen Wort bezeichnet haben.

In den Ursprüngen war diese Sache in allen Sachen, war unbezwingbar und ohne jedes Maß, und dennoch wurde jede ihrer Energien auf den Waagen des Schicksals gemessen und gewogen.

Dann haben wir in wenigen Schritten gewaltige Zeiträume durchmessen, bis die ersten Keime des Lebens erschienen. Die Triangulation der Ursprünge misst sich in jenen Zeiten in hunderten von Millionen Jahren.

Und schließlich hat sich das Leben herausgeschält und vervielfältigt und das Ereignis hat eine lebendige Formen angenommen, über der Erde, unter der Erde und in den weiten Wassern.

©markusmay2006

Als sich endlich die Triangulation der Zeiten in Millionen von Jahren maß, war der Mensch da, als Schatten, den der Schöpfer warf, bereit für sein Werk und vorherbestimmt für sein Schicksal.

Der Urmensch, der Erdling des Anfangs, gezeugt inmitten der Kataklysmen, stand aufrecht auf dem Strand, an der unsicheren Grenze zwischen Erde und Meer, die sich ihren Platz streitig machten, und auch er war schöpferisch und gab der Erde das Leben.

Wir sind ihm auf den Spuren des Alten Volkes gefolgt. Wir sind ihm auf den Pfaden der Vorgeschichte und auf den Straßen der Geschichte gefolgt. Zu jener Zeit entwickelte sich die Triangulation mit einer schrecklichen Präzision. Sie verhärtete sich zunehmend, bis sie schließlich von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr einer bedrohlichen, eisernen Lanzenspitze glich.

Während dieses langen Marsches der Zeiten war immer derselbe Rhythmus da, der sich schließlich am Ende der Zeiten in den Takt der Heptameren ergoss. Das Ende der Zeit, denn auch der Menschensohn hatte den Seinen versichert, dass das Ende der Zeiten gekommen sei.

Auf den Rhythmus der Heptameren folgt der Rhythmus der Jubelperioden, dann der Rhythmus der Wochen, darauf der Rhythmus der Tage, während dessen die Triangulation das Aussehen einer Schwertspitze annahm.

Das Schwert hat die Erde getroffen. Es hat auf der Oberfläche der Zeiten den Punkt gesetzt. Der Rhythmus des Ereignisses hat bis zum letzten Augenblick den Takt der infernalischen Maschine geschlagen. Jetzt ist das Dreieck geschlossen. Alles hat sich erfüllt.

Schon beginnen sich alle Dinge im Spiegel des Werdens zu erneuern. Der Kreis ist geschlossen.

Aber wer hatte beobachtet, wer hatte verstanden, dass das Ereignis gleich einem gewaltigen Kometen seine Perihelie umflogen hatte?

Wer hat draußen in all dem Lärm und Tumult den Schritt des Bräutigams gehört? Schon verschwindet das Ereignis wieder in den Nebeln der Zeit. Wer hat das beobachtet? Wer hat das verstanden?

Die Staaten haben diese Gelegenheit verpasst, die mit sich selbst beschäftigten Individuen haben die Gelegenheit verpasst, die Weisen dieser Welt haben sie verpasst – nur nicht die Freunde des Bräutigams.

Die haben ihn gegrüßt, als er vorbeizog.

Warum nur davon reden, dass es keine Kriege mehr geben darf. Der Laxismus der Menschen gegenüber den Brandstiftern der Erde ist beunruhigend. Scham- und hemmungslos überschütten uns die Medien mit Spektakeln von Krieg und Gewalt, um uns abhängig zu machen. Krieg ist Männersache, hört man sie sagen, und gibt es schon seit Tausenden von Jahren.

Den selben Laxismus hat es schon einmal gegeben im Angesicht des Faschismus und der Konzentrationslager, bis zu dem Tag als allen sichtbar wurde, was in Auschwitz und Treblinka geschehen war. Diese Offenbarung hätte zur Anklage gegen den Militarismus werden können, aber sie diente eher dazu, die Besiegten zu vernichten, als dem Verbrechen und dem Krieg den Prozess zu machen. Lager hat es viele gegeben und wird es noch lange geben, aber nie hat das einen Schatten auf den Ruhm der Armeen und der Staaten geworfen.

Wann wird man den Menschen schon in der Schule jene grausamen Wahrheiten lehren, die freimachen, anstatt all der verlogenen Gemeinplätze. Der Ruhm der Militärs,

©markusmay2006

das ist nicht Austerlitz, Trafalgar oder Verdun, sondern das ist Auschwitz, Katyn, Hiroshima und alle Schlachtplätze, die überall auf der Erde ihr Geheul erheben. Der Krieg ist die Mutter aller Verbrechen. Zu viele Egoismen kommen dabei auf ihre Kosten, zu viele Geldleute leben von ihm, und leider braucht die Zivilisation ihn für ihren Ruhm.Aber wenn die Gerechten sich erheben und ihn anklagen, wenn die Medien ihn denunzieren, anstatt ihn zu verherrlichen, wenn der Heroismus sein Werkzeug wechselt, dann wird alles anders werden!In den Augen der Welt treten die „Kräfte" des Menschensohns kaum in Erscheinung. Man sieht sie nicht im Gleichschritt defilieren und auch nicht auf den Champs-Elysees paradieren, noch sonst irgendwo. Der Flammenschein empor gereckter Fackeln und die Majestät der Staatssymbole sind ihnen fremd. Sie haben keine Fahnen, die sie schwenken können und keine Siege zu verkünden. Und doch sind es diese Phalangen namenloser Denker, die seit Millionen von Jahren, den Lauf der Dinge verändern. Kein wahnsinniger Enthusiasmus hebt sie von der Erde hoch, und doch, Gott weiß, wie sie für die Wahrheit gekämpft haben. Eines Tages wird diese Wahrheit in einer letzten Schlacht, bei der sie der Einsatz ist, in einem hohen Kampf entschieden werden.An diesem Tag wird man wissen, dass die Menschen des Friedens die Sieger aller Kriege waren.

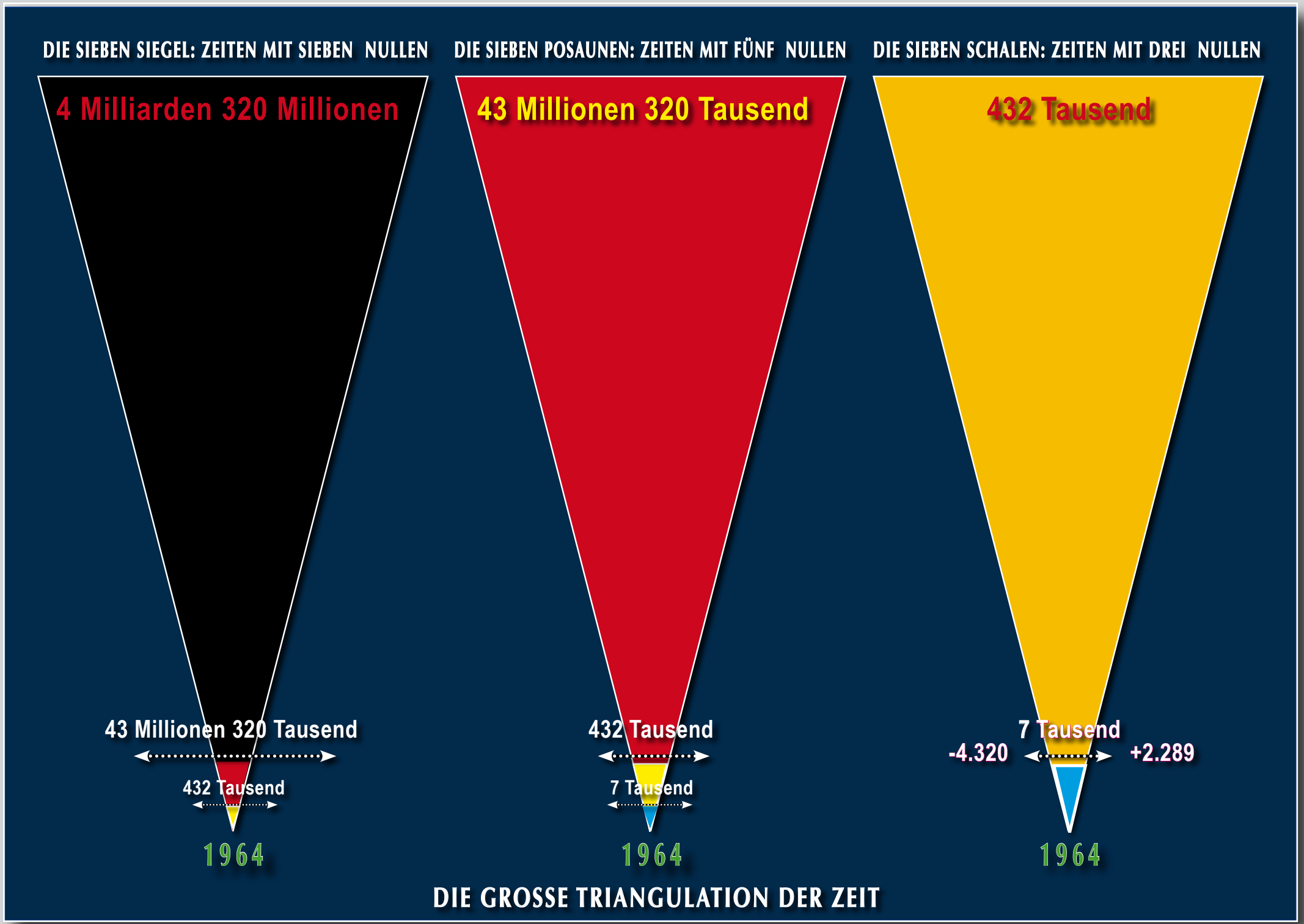
Napoleon hat einmal auf St. Helena gesagt:

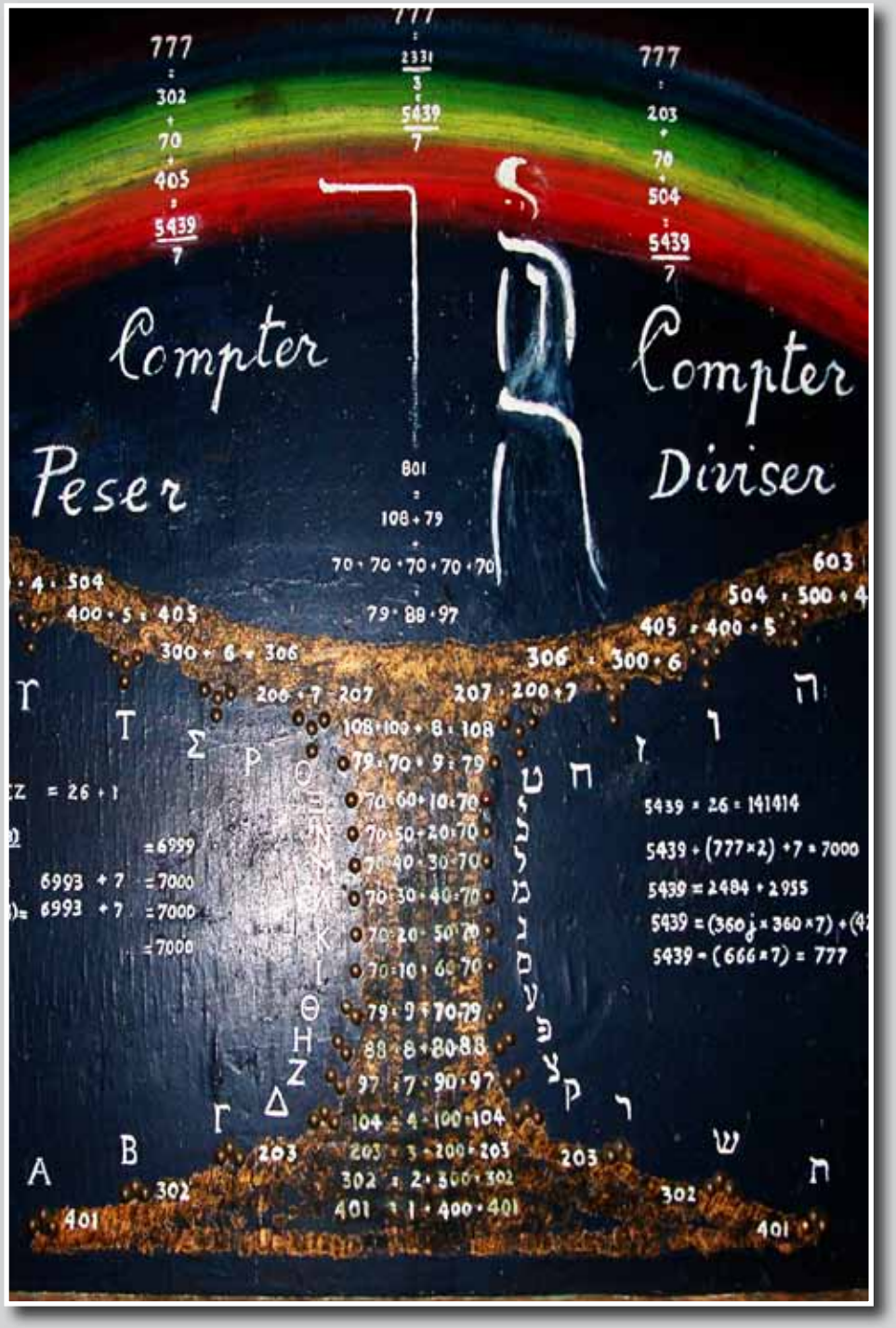
> *Zwei Mächte streiten sich um die Welt, der Geist und das Schwert. Der Geist wird siegen.*

Das war ein Eingeständnis des Teufels, ein Bekenntnis seiner Ohnmacht.

Für die Menschheit ist das ein Pfand der Hoffnung.

©markusmay2006


DIE SIEBEN SIEGEL: ZEITEN MIT SIEBEN NULLEN
4 Milliarden 320 Millionen
43 Millionen 320 Tausend
432 Tausend
1964
DIE SIEBEN POSAUNEN: ZEITEN MIT FÜNF NULLEN
43 Millionen 320 Tausend
432 Tausend
7 Tausend
1964
DIE SIEBEN SCHALEN: ZEITEN MIT DREI NULLEN
432 Tausend
7 Tausend
-4.320
+2.289
1964
DIE GROSSE TRIANGULATION DER ZEIT



DIE SIEBEN TAGE DER SCHÖPFUNG

Warum ist immer von sieben Tagen die Rede? Warum nicht von acht, fünfzehn oder gar hundert, und welche Bedeutung kann diese Zahl sonst noch haben? Warum gibt es im Regenbogen sieben Farben, in der Tonleiter sieben Töne und sieben Tage in der Woche? Wissenschaftlich gibt es darauf keine Antwort und Profitinteressen spielen dabei keine Rolle. Esoterisch aber könnte man vermuten, dass die Götter den Dingen und Zeiten diesen merkwürdigen Rhythmus der Sieben eingeprägt haben, damit diese bestimmten Gesetzen gehorchen und die Menschen veranlasst werden, wie Götter zu denken und so auf diesem indirekten Weg zur Erkenntnis geführt werden.

Die sieben Tage der Schöpfung repräsentieren, anders als man vermuten könnte, Zeiten von ungleicher Dauer, so wie auch die Noten der Tonleiter verschiedene Schwingungsfrequenzen haben.

Ohne sich viel dabei zu denken, haben die Männer der Wissenschaft seit jeher die Zeiten und Räume nach den jeweilig herrschenden Meinungen und Überzeugungen unterteilt. Es ist noch nicht allzu lange her, dass man die Vorstellungen der Heiligen Mutter Kirche aufgegeben hat und die Wissenschaft nicht mehr vom Katechismus abhängig ist. Seither denkt man in Millionen und Milliarden von Jahren anstatt in Tagen. So sicher es also auch ist, dass man nicht mehr zu den Konzeptionen unserer Urgroßväter von sieben Schöpfungstagen von vierundzwanzig Stunden Dauer zurückkehren kann, so gewiss ist auch, dass sich die Wissenschaft langsam wieder einer siebenzahligen Auffassung der Zeit nähert. Über die Details streitet man noch, aber im großen und im ganzen sind sich die Auguren einig:

1. Das Alter des Universums wird auf etwa 14 bis 16 Milliarden Jahre geschätzt.

2. Das Alter der Erde und des Sonnensystems schätzt man von seiner Entstehung bis heute auf etwa 4 Milliarden Jahre.

3. Die ersten Erscheinungsformen des Lebens datiert man auf etwa 1 Milliarde 700 Millionen bis 1 Milliarde 500 Millionen Jahre.

4. Die Epoche des Primär situiert man zwischen 400 Millionen und 200 Millionen Jahren.

5. Die Epoche des Sekundär situiert man zwischen 200 Millionen und 70 Millionen Jahre.

6. Die Epoche des Tertiär datiert man von 70 Millionen bis 2 Millionen Jahre.

7. Das so genannte Quartär begann vor 2 Millionen Jahren und umfasst die klassische Geschichte.

Alle diese Zahlen sind noch nicht endgültig. Seit zwei Generationen werden sie von Wissenschaft und Religion debattiert. Wenn man von den religiösen Meinungen absieht, die von einer erschreckenden Biegsamkeit sind, so nähern sich die wissenschaftlichen Überzeugungen immer mehr diesen allgemeinen Zahlen an.

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts gab es nur wenige Forscher, die sich getraut hätten, in Millionen von Jahren zu denken. Soweit wir wissen, ist Jacques Boucher de Perthes der einzige gewesen, der es offen gewagt hat, die heiligen Bannkreise der religiösen Prinzipien seiner Zeit weit hinter sich zu lassen. In der Tat war er der erste Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts, der auch für den Menschen die neue Chronologie der Millionen und Milliarden Jahre relevant machte.

Heute ist das ganz anders. Wie selbstverständlich spricht man von Millionen und von Milliarden Jahren, weil das in Mode gekommen ist, man es in der Schule gelernt und es im Fernsehen gezeigt bekommen hat, vielleicht auch nur, weil der Herr Pfarrer es von der Kanzel gepredigt hat; genauso wie man glaubt, dass die Erde rund ist. Aber hat jemand wirklich darüber nachgedacht?

Ist das Wissen nicht klüger als ein gelehriger Papagei?

Unsere Auguren und Meisterdenker halten immer noch den Taktstock in der Hand. Wie beim Tanz folgt man der Violine und aus den Augenwinkeln schaut man auf den Nachbarn, damit man keinen falschen Schritt tut und ja nichts Falsches denkt. Das christliche Abendland bietet heute einen Anblick, der sich nur noch schwer ertragen lässt. Während es auf dem Gebiet der offen satanischen Erfindungen zweitausend Jahre Vorsprung vor Asien und Afrika hat, ist es philosophisch und spirituell zwanzig Jahrhunderte zurückgeblieben.

Was für eine Tragödie, dass im Laufe der Zeit die ältesten Zeugnisse der Menschheit Stück für Stück von Königen und Priestern, von brutalen Militärs und unwissenden Fanatikern vernichtet wurden! In China, Persien, Babylonien, in Ägypten, Indien und Amerika, und natürlich in Europa, überall veranstalteten die Handlanger der Fürsten und Priester und deren fanatisierte Horden diese Autodafés. Und dann ersetzten die Priester die Archive der Alten, die, wie sie sagten, von den Dämonen stammten, durch ihre eigene schändliche Literatur, die natürlich von Gott kommen sollte. Auf welcher Seite aber standen die Götter und wo waren die Dämonen?

©markusmay2006

Es ist das Schicksal der Wahrheit, wie der Phönix immer wieder aus der Asche auferstehen zu müssen. Und was jene Mächtigen betrifft, deren Glorienschein ihnen von den Geschichtsschreibern verliehen wurde, so kann man an ihren Früchten erkennen, auf welchem Baum sie reiften: der Heilige Theodosius der Große, der Heilige Justinian der Große, und all die anderen heiligen Inquisitoren und Bücherverbrenner, sowie noch ein paar hundert Heilige mehr von der gleichen Sorte. Was uns aber besonders abwegig vorkommt, ist, dass ihre Nachfolger, nachdem sie sich die Hände gewaschen und den Mund ausgespült haben, wieder auf die Kanzeln steigen und uns belehren wollen. Man glaubt ihnen und oft zieht man ihre Belehrung sogar denen vor, die nicht so jesuitisch und stattdessen frank und frei und geradeheraus sind.

Wir haben ein kurzes Gedächtnis oder gar kein Gedächtnis mehr. Wer fabriziert denn in Wirklichkeit unsere Erinnerungen? Wer sind jene, die ganz sacht und unbemerkt die wahrhaftigen Werke eliminieren oder neutralisieren, und die Bibliotheken mit den „richtigen" Büchern füllen? Wer fabriziert heute, wie früher die Heiligenlegenden, all jene phantastischen Geschichten, die unseren Wissensdurst stillen sollen? Wir könnten noch mehr klagen und noch andere unserer Ängste aufzählen, aber all das würde zu nichts führen, und es ist auch nicht unsere Art, durch Gejammer überzeugen zu wollen. ...

Wir sagten schon, dass die Vernichtung der Werke allgemein und gründlich war. Doch glücklicherweise konnten sie nicht alles zerstören. Überall auf der Erde, vor allem bei den so genannten „unterentwickelten" Völkern, gibt es Berichte über die Schöpfung und die Sintfluten. Ist es nicht eine bemerkenswerte Tatsache, dass sich die meisten dieser Überlieferungen außerhalb der christlichen Welt finden? In all diesen Überlieferungen, ob sie nun aus Ägypten, Babylonien, Ozeanien oder aus Amerika stammen, und die von den Auguren selbstverständlich in Frage gestellt werden, findet man, in unterschiedlichen Ausdrücken und verschiedenen Färbungen, Berichte über die Erschaffung der Menschen, über ihr Unglück, die Sintflut, die Zerstreuung der Menschenfamilie und die Kriege, die darauf folgten. Für die Menschen guten Willens gibt es auch noch andere Überlieferungen, mehrere Bibeln, von denen einige sogar unzerstörbar sind.

Zuerst wollen wir über die Bibel aus Stein sprechen, jenes gigantische Dokument, das mehrere tausend Meter tief reicht, und das die Annalen der Erde enthält. Man nennt es auch die Geologie, um es mit dem Stempel der menschlichen Wissenschaften zu kennzeichnen.

Es gibt auch die Bibel aus Fleisch, die das Bewusstsein und das Unterbewusstsein einer ewigen Gegenwart aufbewahrt. Es handelt sich dabei um das undeutliche Wissen einer Vergangenheit, das, obwohl man es ersticken will, immer noch unter der Asche glüht, und aufflammt, wenn die Inspiration es anfacht.

Und dann gibt es noch die geschriebene Bibel, aus den unterschiedlichsten Stücken zusammengeflickt, aber strukturiert wie ein Lebensbaum und unzerstörbar wie eine befestigte Stadt, die einzige, die von den Eroberern und Inquisitoren nicht zerstört werden konnte. ...

Es gibt gewiss zahlreiche philosophische und spirituelle Systeme, ebenso wie es viele Arten von Priestern und Auguren gibt. Alle konnten sich auf ihre heiligen Texte berufen und sich allein im Besitz der „Schicksalstafeln" wähnen. Jeder konnte sich als einziger Bevollmächtigter des Willens der Götter betrachten, als auserwählte Rasse, als einzigartiges Priestertum.

©markusmay2006

Nachdem man die Dinge so auffasste, musste man nicht lange warten, bis der Fanatismus das Wissen verdrängt hatte. In dem Maße wie die Priester an die Stelle der Weisen und Eingeweihten traten, knebelte der Dogmatismus das Bewusstsein der Menschen und zog daraus sein Ansehen und seinen Verdienst. Das ist der Grund, weshalb das, was noch in Reichweite unserer Lektüre und unseres Verständnisses verblieben ist, nur eine grobe Karikatur der ersten Wahrheiten ist, so dass die Bibel, obwohl so oft entstellt, immer noch eine der besten Quellen der Wahrheit bleibt. ...

Heute gibt es ein großes Durcheinander von neuen Ideen. Aber das Meiste von dem, was neu veröffentlicht wird, sucht das Sensationelle. Wie aber will man noch Tatsachen bewerten oder über Hypothesen urteilen können, wenn jeder Autor wie ein Marktschreier die anderen übertrumpfen will? Und warum sollte der Leser sich eher für unsere Thesen entscheiden als für die der anderen? Das ist eine wichtige Frage. Wenn wir sagen, dass unsere Forschungen seriös sind, so haben andere vor uns das auch schon behauptet. Und wenn wir sagen, dass sie grundlegend und neu sind, so hat man auch das schon vor uns behauptet. ...

Dennoch gibt es viele Unterschiede zwischen uns und anderen Autoren. Wir haben von niemandem abgeschrieben, haben niemandem geschmeichelt, und wir haben auch niemanden gefunden, der unsere Bücher verlegt hätte. Wir schreiben über unbekannte Wahrheiten, ohne dass wir dazu Science-Fiction betreiben müssen. Als wir unsere Forschungen begannen, waren der Kontinent Mu, die Osterinsel, Atlantis, die fliegenden Untertassen, die Erdströme und all die anderen Gemeinplätze der jetzigen Generation noch unbekannt. Wir haben stattdessen in der Erde gegraben und genau aufgeschrieben, was wir beobachtet haben. Für die anerkannten Wissenschaftler waren wir nur ein Bauerntölpel und der Rest der Welt kannte uns nicht.

Ein aufmerksamer Leser, der eine ausreichende Zahl dieser oben erwähnten, so sehr in Mode gekommenen Bücher studiert hätte, würde zuerst eine überraschende Ähnlichkeit der behandelten Themen feststellen, sodann dass wenige mehr als 20.000 Jahre in die Vergangenheit zurückgehen. Weshalb diese Bescheidenheit in der Chronologie, wo man doch sonst an phantastischen und unbeweisbaren Details nicht spart?

Schon Jacques Boucher de Perthes hatte vor mehr als einem Jahrhundert nicht nur die Entstehungszeit der Menschheit auf mehrere Millionen Jahre zurückdatiert, sondern dafür auch Beweise geliefert. Wie viele Völker Amerikas glaubte auch er an vier Menschengeschlechter, die unserer Zeit vorhergegangen waren. Die Verfasser von Science-Fiction Romanen erscheinen neben ihm recht ängstlich.

....

DIE QUELLEN DER VERGANGENHEIT

Im vergangenen Jahrhundert galten die Veden, die Gesetze des Manu und gewisse Vorstellungen des Brahmanismus als Phantastereien. Jetzt macht sich selbst die Wissenschaft nicht mehr über sie lustig. Die alten Chronologien Babylons und Ägyptens werden zwar nicht für bare Münze genommen, aber die Pedanten machen sie auch nicht mehr lächerlich. Endlich!

Und in dem Maße wie ernsthafte Archäologen die Weisen und Schriftsteller des Altertums ernst nehmen, beginnen viele von uns zu begreifen, dass unsere eigene Zivilisation immer weniger zu bewundern ist.

©markusmay2006

Wenn man die alten Texte studiert, um zu ihren seriösen Fundamenten vorzustoßen, und die gibt es, dann wird man bald feststellen, dass sich alle überlieferten Texte ab einer gewissen Tiefe auf einen Ursprung, auf eine einzige originale Quelle beziehen, die immer wieder, so gut es ging und möglich war, kopiert und sorgfältig bewahrt wurde.

Aber wie viele ihrer Blätter hat der Herbstwind schon davongetragen? Von wie vielen Sintfluten sind diese Texte als Wrackteile übrig geblieben?

Die mündlichen Überlieferungen haben die Geschichten, die von den vergangenen Ereignissen erzählt wurden, mit all den Zufälligkeiten, die das beinhaltet, weitergegeben. Neue Fassungen entstanden so, wie der Zufall es wollte. Manchmal wurden diese kostbaren Dokumente von initiatorischen Gemeinschaften sorgfältig aufbewahrt und waren das Pfand für deren Überleben und die Geschichte der Menschheit. Manchmal blieben nur Legenden übrig. So hat das große Abenteuer der ersten Wahrheiten sich mühsam seinen Weg durch Zeiten und Räume gebahnt, um schließlich in zweifelhaften Bruchstücken bis zu uns zu gelangen. Man muss diese Überreste, die so mancher Sintflut entkommen sind, mit Achtung behandeln. Man muss sie lesen und immer wieder lesen, sie mit Liebe und ohne jede religiöse Dogmatik studieren, im Sinn der Wächter dieser Erde, die damals wie heute anwesend sind.

Wir können, wie viele andere vor uns, behaupten und feststellen, dass die Ideen über die Schöpfung und die Sintfluten, überall unabhängig vom Christentum existieren. Auf allen Kontinenten findet man dieselben Themen, quadratisch an der Basis, obwohl sie sich in den Einzelheiten stark unterscheiden. Wie ein unlöschbares Siegel erscheinen überall offen oder in Andeutungen die sieben Tage oder sieben Ereignisse.

Dasselbe gilt für die Sintflut oder die Sintfluten. Sie stammen natürlich aus einer jüngeren Zeit als die Schöpfungslegenden und weisen auf allen Erdteilen bis in die Einzelheiten zahlreiche Ähnlichkeiten auf. Dennoch hat diese Verschmelzung der autochthonen Legenden mit dem Christentum manchmal zu einem Synkretismus geführt, wo alles noch wahrer als wahr zu sein scheint.

Noch eine dritte Feststellung ist zu treffen: wenn auch die Zeiten der Sintfluten die Erinnerungen tief beeindruckt haben, so sind die Berichte über die nachsintflutlichen Zeiten viel weniger bekannt. Dafür gibt es mehrere Gründe. Ein Grund dafür ist, dass die wenigen Überlebenden so schwierigen Bedingungen ausgesetzt waren, dass sie im Laufe weniger Generationen vollständig verrohten.

Der andere Grund ist, dass die Vorliebe für das Wunderbare und Phantastische, die erodierende Wirkung der Legenden, sowie der allgemeine Dekadenz meistens die ernsthaften Überlieferungen vernachlässigten und stattdessen der Idolatrie und der unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse verfielen. So sind die meisten der nach der letzten Sintflut geretteten Annalen immer wieder kopiert und dem Geschmack des Tages entsprechend eingeschmolzen worden, wobei jede Rasse ihr Schicksal mit dem der Menschheit verwechselte. Wer könnte behaupten, wir im Westen hätten das anders gehandhabt.

Wir stützen uns auf die Bibel, und wir tun das aus gutem Grund, denn die ursprünglichen Ideen, die in der Genesis enthalten sind, finden sich beinahe überall auf der Erde. Der Schöpfer, das Wort, der Logos, die Quadratur der Basis, diese Themen finden sich überall. Die sieben Tage der Woche, die sieben Zeiten, die sieben Gebote, die sieben Perioden, die sieben Geister Gottes, die siebenköpfige

©markusmay2006

Schlange, überall finden wir diese Ideen oder ihre Abkömmlinge. Die Genesis berichtet: „Die Erde war wüst und leer und der Geist Gottes schwebte über den Wassern". Fast wörtlich lesen wir das in den indischen Überlieferungen: *Narayana* (die Schlange mit den sieben Köpfen) setzt sich zusammen aus *Nara*, Geist, und *Yana*, das sich über dem Wasser bewegt. *Narayana* ist auch ein Geist der Zeit und seine sieben Köpfe sind sieben Zeiten oder Perioden, so ähnlich wie in der Apokalypse. Dabei ist es unerheblich, dass in den Veden die alte Schlange ein Schöpfergott ist, aber in der Apokalypse der Zerstörer. Wesentlich ist, dass er im Ursprung sowohl das Gute als auch das Böse war. Diese alte Schlange finden wir auch bei den Azteken als *Quetzalcoatl*, die Federschlange.

Die prinzipiellen Unterschiede, die sich notwendigerweise zwischen den Religionen während der Millionen Jahre nach den Sintfluten entwickelt haben, wollen wir nicht weiter erörtern. Diese Unterschiede können nicht die ursprüngliche Einheit aller Mythologien verdecken.

Es existiert eine wichtige Überlieferung, die den Mythologien der alten und der neuen Welt gemeinsam ist: *der Krieg im Himmel*. Es hat einen Krieg im Himmel, einen Krieg zwischen den Göttern gegeben. Auch der jüdisch-christliche Glaube folgt dieser Auffassung, denn seitdem hat er Satan, alias Luzifer, die Tür geöffnet.

Hat es einen Krieg im Himmel oder einen Aufstand gegeben?

Gab es einen in seiner Fatalität unvermeidlichen Konflikt oder eine nicht vorhersehbare falsche Note?

Wir können dieses Problem nicht lösen, aber sicher ist, dass man überall auf der Erde das Echo dieses allerersten Krieges vernehmen kann. Welchen Zusammenhang dieses Ereignis mit der Erschaffung des Menschen und den Sintfluten hat, werden wir vielleicht eines Tages verstehen.

Die alte Schlange, der Teufel, der Drachen, das ist das Grundthema aller Mythologien aller Apokalypsen, das Szenario aller Mysterien und aller Dramen. Es heißt, er verkleide sich als Mephistopheles und kaufe die Seelen, so lautet die Fabel, die er selbst verbreiten lässt. Leider besitzt er die Seelen schon und gibt kein Geld darauf heraus. Im Gegenteil, schon immer hat man ihn mit Reichtümern bezahlt und Seelen waren dabei nur das Trinkgeld. In seiner Garderobe hängen die Kostüme aller Religionen. Warum zum Teufel sollte er Hörner, Schwanz und gespaltene Hufe nötig haben?

Der Teufel in Gestalt des Drachen reicht weit in die Erinnerungen der Völker und ihre alten Mythologien zurück. Der babylonische Gott *Marduk*, war Gott und Sohn eines Gottes, und er war ein Drachentöter, Er besiegte den Drachen *Tiamat* und rettete so den Himmel und die Erde. Die tote Hülle des Drachen teilte er in zwei Hälften und schuf aus dem einen Teil den Himmel und aus dem anderen die Erde.

Die *Apokalypse des Jesus-Christus*, die auch *Apokalypse des Johannes* genannt wird, greift dieses Thema des Drachen, das aus einer fernen Vergangenheit kommt, wieder auf. Die Erschaffung des Menschen wie auch die Erschaffung der Erde ist Teil eines göttlichen Dramas, eines göttlichen Konfliktes.

Weil wir nicht mehr die Sprache der Götter verstehen, die sich nicht in Worten, sondern in Symbolen ausdrükken, halten wir solche, uns überfordernden Überlieferungen für phantastische Träumereien und lehnen sie voller Verachtung und Geringschätzung ab. Damit aber tun wir ihnen großes Unrecht. Unsere Unwissenheit ist hier kein Argument, welche überzogenen Ansprüche sie auch sonst

©markusmay2006

vertreten mag. Wir werden zeigen, dass diese angeblichen Träumereien unsere Wissenschaft, oder das, was wir dafür halten, weit übertreffen.

Der Buch *Genesis* bietet den einfachsten Zugang und ist vielleicht auch am besten erhalten; dennoch ist es nicht das einzige Dokument über unsere Ursprünge. Es gibt noch viele andere. Wir können diese Schöpfungsberichte nicht im Detail besprechen, noch einen einzelnen davon ganz besonders hervorheben. Auch möchten wir noch einmal betonen, dass wir dies ohne Dogmatismus und bar jeder intellektuellen Spitzfindigkeit, wie auch ohne Kastengeist tun werden.

Bis heute schöpfen die Auguren der Religionen und Nationen ein schier unerschöpfliches Vergnügen daraus, uns zu belehren, dass ihre Kirche oder ihr Vaterland allein Beachtung und Wertschätzung verdienen. Durch Zwang und Überredung haben sie uns dieses Credo überall und immer wieder eingetrichtert. Aber wie es scheint, sind vierzig Jahrhunderte heiliger Kriege und noch heiligerer Unwissenheit lange noch nicht genug für die Fassungskraft der menschlichen Dummheit!

Doch die Zeit ist gekommen, endlich anders denken zu lernen. Fangen wir damit an: zuerst als Häretiker und danach als Eingeweihte in die Geheimnisse des Ursprungs.

Wir werden versuchen, die Genesis, die Veden, mehrere Fassungen der brahmanischen Überlieferungen und die Chronologien der Maya in Gegenüberstellung zu lesen. Dies reicht gewiss nicht aus, um die Offenbarungen, die bei allen Rassen und Völkern der Erde existieren, in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen, genügt aber, um die gemeinsame Ursprungsidee und eine Grundstruktur aufzuzeigen.

Werden wir nun behaupten, es gäbe so etwas wie eine spektakuläre Identität dieser Überlieferungen? Ganz bestimmt nicht, denn so etwas wäre schlicht unmöglich. Aber wenn wir nach überzeugenden Übereinstimmungen suchen, so fehlen diese nicht, sondern finden sich fast überall. Die Gläubigen aller Glaubensrichtungen haben bisher zu Unrecht die exklusive Geltung ihrer heiligen Bücher behauptet. Dies hatte zur Folge, dass sie andere Versionen, die sie fälschlich als Häresien bezeichneten oder als unbequeme Konkurrenz bekämpften, in den Schatten verbannten.

In Indien, wie in anderen Orten auch, existieren verschiedene Versionen des Schöpfungsberichts und der Sintfluterzählung. Wir wollen mit einem dieser Berichte beginnen, der von *James Churchward* in seinem Buch *Mu. Der verschollene Kontinent* vor mehr als einem halben Jahrhundert in englischer Übersetzung gedruckt wurde. Es handelt sich um eine bis dahin unbekannte Version der Schöpfungsgeschichte, die zudem aus einer wenig offiziellen Quelle stammt. Wir aber halten sie nicht nur für glaubwürdig, sondern für elementar.

Hier ist sie:

> *Der erste Befehl der sieben allerhöchsten Intelligenzen der siebenköpfigen Schlange war der folgende:*
>
> *Die formlosen Gase sollen sich versammeln, um die Erde zu bilden. Die Gase sammelten sich in Form eines Wirbels.*

Wir kennen das aus der klassischen Version der Genesis:

> *Die Erde war wüst und leer und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.*

Wir kennen auch die Übersetzung von Fabre d'Olivet, der den obigen Vers wie folgt übersetzt:

©markusmay2006

Die Erde existierte, kontingente Kraft des Seins in einer Kraft des Seins und der Atem von Ihm, den Göttern, bewegte sich schöpferisch über den Wassern.

Der zweite Befehl war:

Die Gase sollen fest werden, um die Erde zu bilden. Die Gase wurden fest und außen wurden die Massen gelassen, die das Wasser und die Atmosphäre bilden sollten. Und die Massen wurden von der neuen Welt umschlossen. Die Dunkelheit herrschte und es war still, denn die Atmosphäre und die Wasser waren noch nicht geschaffen.

In der orthodoxen Genesis, wie auch in der Übersetzung von Fabre d'Olivet, werden das Licht und die Dunkelheit am ersten Tag geschieden, was in dieser indischen Version noch nicht am zweiten Tag geschehen ist.

Der dritte Befehl war:

Die äußeren Gase sollen sich trennen und das Wasser und die Atmosphäre bilden. Und die Gase wurden geschieden. Ein Teil formte das Wasser und das Wasser verbreitete sich auf der Oberfläche der Erde und bedeckte sie so, dass keine Insel irgendwo auftauchte. Die Gase, die nicht das Wasser bildeten, bildeten die Atmosphäre und das Licht war in dieser Atmosphäre enthalten.

Und die Strahlen der Sonne trafen die Strahlen des Lichts in der Atmosphäre und bildeten den Tag. So entstand das Licht. Und auch die Wärme war in der Atmosphäre enthalten.

Und die Strahlen der Sonne trafen die Strahlen der Wärme und brachten das Leben.

Die Übersetzung von Fabre d'Olivet berichtet über die Ereignisse des zweiten Tages folgendes:

Und er sagte, Er, die Götter, es wird eine Verminderung zwischen den Wassern gemacht und es wird etwas gemacht, was die Wasser scheidet, und er machte, dass zwischen den Wassern, die unter dem Ätherraum waren und den Wassern, die über dem Ätherraum waren, eine Scheidung war.

In der hinduistischen oder indischen Überlieferung ereignen sich die Trennung der Wasser und die Ausformung der Atmosphäre nach dem dritten Befehl, anders gesagt, am dritten Tag. Darin gibt es also einen Zeitunterschied zwischen der hebräischen und indischen Überlieferung. Dieselben Ideen werden zwar mit verschiedenen Formulierungen entwickelt, aber man kann dennoch eine gemeinsame Quelle feststellen.

Dieser Zeitunterschied zwischen den Tagen der Schöpfung stellt keinen ernsthaften Widerspruch dar. Die Sonne erscheint in der Genesis erst am vierten Tag, in der indischen Überlieferung schon am dritten. In beiden Versionen wird der Wille sichtbar, mit einem beschränkten Vokabular Dinge zu beschreiben, die schwierig auszudrücken und noch phantastischer sind als die Aussagekraft großer Worte wiedergeben kann. Die hinduistische Version gebraucht das Wort „Atmosphäre", die hebräische (nach der Übersetzung von Fabre d'Olivet) das Wort „Äther". Wir werden später in den vedischen Versionen sehen, dass die unscharfe Bezeichnung „Gas", die hier verwendet wird, dort durch die Worte Äther, Luft, Licht definiert werden. Jeder, der guten Willens ist, muss zugeben, dass die Gleichartigkeit der Anschauung die Verschiedenheit der Begriffe entschuldigt.

Der vierte Befehl war:

Die Gase, die im Innern der Erde eingeschlossen sind, sollen sich über die Oberfläche der Wasser erheben. Da

©markusmay2006

hoben die Feuer im Mittelpunkt der Erde die Inseln und Kontinente und die Wasser schieden sich.

Fabre d' Olivet berichtet über das Wasser am dritten Tag folgendes:

Sie, die Wasser unter dem Himmel, stehen unter starker Spannung, bestimmen sich durch eine unwiderstehliche Bewegung hin zu einem bestimmten, einzigen Ort, und Er, die Götter, gab der Trockenheit einen Namen: Erde und der gewaltigen Menge Wasser gab er den Namen Meer.

Wieder stellen wir fest, dass die indische Version im Vergleich zur hebräischen einen Tag Rückstand aufweist.

Der fünfte Befehl war:

Das Leben soll in den Wassern erscheinen. Und die Strahlen der Sonne trafen die Strahlen der Erde im Schlamm der Wasser und es bildeten sich kosmische Eier (Keime des Lebens) zwischen den Zellen des Schlamms. Und das Leben strömte aus den kosmischen Eiern, wie es befohlen war.

Dieser Text ist bewundernswert in seiner Einfachheit und stimmt in allen wesentlichen Punkten mit dem Geist der Genesis überein. In beiden Fassungen wird am fünften Tag das Leben im Meer geboren, das organische Leben breitet sich aus. Im Prinzip entsprechen die kosmischen Eier oder Lebenskeime dem, was die Genesis schon für den dritten Tag überliefert: das Keime auskeimende Gras. Die ungenauen Visionen der kosmischen Eier einerseits und jenes fabelhafte Keime keimende und Samen tragende Gras andererseits, sind von gleicher Geistesart. Wir haben schon früher auf den schockierenden Anachronismus jenes unerwarteten „Grases" hingewiesen. Tatsächlich handelt es sich um nichts anderes als um die Erscheinung des Lebens in seiner am meisten entblößten Form. ...

Diese *„kosmischen Eier"* tauchen auch in der Übersetzung der Genesis von Fabre d'Olivet als *„die wurmförmige Seele des Lebens"* auf. Wir haben das als die Erscheinungen der Gasterajos interpretiert. Auf ein anderes wichtiges Merkmal soll noch hingewiesen werden, dass nämlich die Strahlen der Sonne die Strahlen der Erde treffen. Wir sollen also verstehen, dass sich aus dem Zusammentreffen der irdischen und die kosmischen Kräfte Keime bilden, die dann im Schlamm durch spontane oder vorbereitete Schöpfung die ersten Anfänge des Lebens bilden.

So wird auch in der Genesis am vierten Tag anlässlich der Erschaffung von Sonne und Mond daran erinnert:

Und diese Lichter sind Zeichen für die Zukunft und für die Unterteilungen der Zeiten und für die ontologischen Mutationen der Lebewesen.

In beiden Versionen sind Sonne und Mond nicht nur Lichtquellen, sondern Quellen des Lebens.

Der sechste Befehl war:

Das Leben soll auf der Erde erscheinen. Und die Strahlen der Sonne trafen die Strahlen der Erde im Staub und es bildeten sich kosmische Eier und aus diesen kosmischen Eiern entsprang das Leben, wie es befohlen war.

Diese sechste Schöpfung ist der Schöpfung des vierten und des fünften Tages in der Genesis parallel. Am fünften Tag geht es nur um die Erschaffung des Lebens im Meer und am sechsten um die Erschaffung des Lebens auf dem Land. Wir stellen fest, dass die einen aus Schlamm die anderen aus Staub entstehen.

Der siebte Befehl wurde gegeben:

Wir wollen einen Menschen nach unserem Bild schaffen und ihm die Macht geben, über die Erde zu herrschen.

©markusmay2006

So schuf Narayana, die siebenköpfige Intelligenz, Schöpfer aller Dinge und des Universums den Menschen und legte in seinen Körper einen lebendigen und unzerstörbaren Geist, und der Mensch wurde wie Narayana eine Intelligenz. Und die Schöpfung war vollkommen.

Dies stimmt nicht nur inhaltlich, sondern fast schon wörtlich mit der Genesis überein:

Und er sagte, Er, die Götter, indem er seinen Willen kundtat: Wir machen Adam nach unserem Schatten, gemäß unserer angleichenden Tätigkeit, und er hält das Szepter über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über die vierfüßige Art und jedes bewegliche Leben, das sich auf der Erde bewegt... Und er sah, Er, die Götter, das Ganze, was er gemacht hatte und siehe, es war so gut wie möglich.

Die Konkordanzen, die wir sichtbar gemacht haben, mögen einigen zu schön erscheinen, um wahr zu sein. Das ist einer der Vorwürfe, die man James Churchward gemacht hat. Der gewichtigste Vorwurf, den man ihm machen kann, ist der, dass seine Berichte aus zweiter Hand stammen und die Urtexte unzugänglich sind. Aber wir wissen auch, dass die Auguren lieber Wahrheiten verwerfen, als sie anzuerkennen. Wir dagegen schenken dieser Überlieferung Glauben. Sie erscheint uns kohärent und in Übereinstimmung mit der alten Weisheit der Brahmanen. Die Tatsache, dass wir diesen Autor zitieren, bedeutet nicht, dass wir seine These über den Kontinent Mu teilen. Er hat eine gute Arbeit der Textanalyse geliefert, dafür sind wir ihm dankbar.

Im Folgenden werden wir einige andere Quellen vorstellen, die auch aus der indischen Tradition stammen, unter anderen, die Schöpfung nach den Gesetzen des Manu (Extraits des Vedas, H. T. Coolebrooke). Die wird uns einige neue und interessante Ideen eröffnen, die unsere Thesen bestärken werden.

S. 68

DIE GESETZE DES MANU

Durch wechselnde Perioden von Wachen und Ruhen lässt das unveränderliche Sein des Brahma ewig die Wesen und Welten entstehen und wieder vergehen.

Diese Schöpfung wird sich in sieben Zeiten abspielen, die aus sieben Göttern oder Manu hervorgehen, die sieben Geister Brahmas sind.

Der erste dieser sieben ist *Swayambhouva*, das heißt: der aus dem hervorgegangen ist, der aus sich selbst existiert. Aus diesem gehen wiederum sechs andere Manu hervor, von denen jeder in seiner Zeit verschiedene Rassen von Kreaturen schafft. Diese göttliche, rein philosophische Perspektive wird uns, wie wir später sehen werden, zu einer außerordentlichen Fassung der Zeitenlehre führen.

Im folgenden eine stark gekürzte Zusammenfassung der Schöpfungsberichte nach den Gesetzen des Manu:

Brahma erwacht aus seiner Nacht und lässt aus sich den göttlichen Geist hervorgehen, der durch sein Wesen existiert, aber für unsere Sinne nicht wahrnehmbar ist. Es ist Narayana, der Geist, der sich über die Wasser bewegt.

Narayana erzeugte den Äther. Aus dem Äther entsteht die Luft, Träger aller Düfte und Gerüche. Aus der Verwandlung des Äthers entsteht die Luft, die das Licht schafft, welches die Dunkelheit auflöst.

Aus dem Licht entsteht das Wasser, dessen Eigenschaft der Geschmack ist. Aus dem Wasser entsteht die Erde, deren Eigenschaft der Geruch ist.

©markusmay2006

Diese Fassung versucht, die Schöpfung in ein theomorphes bzw. anthropomorphes System zu integrieren, in dem Geist und Bewusstsein den fünf Sinnen hinzugefügt werden. Dies ist ein sehr merkwürdiger Aspekt des Schöpfungsberichtes, auf den wir noch zu sprechen kommen werden. Man darf nicht übersehen, dass auch diese Version auf die Siebenzahl hinausläuft.

Im folgenden noch eine andere Version, die mehr Details enthält.

> *Im Anfang war die Welt nur Seele. Er, die Götter hatte diesen Gedanken: Ich werde Welten schaffen.*
>
> *Derjenige, den nur der Geist wahrnehmen kann, entfaltete seinen eigenen Glanz, der aus dem reinsten Licht leuchtete. Er erschien und löste die Dunkelheit auf, das heißt er entfaltete die Natur.*
>
> *Als er in seinem Denken beschlossen hatte, aus seiner Substanz die verschiedenen Geschöpfe entstehen zu lassen, schuf er zuerst die Wasser, in die er einen Keim legte.*
>
> *Der Keim wurde zu einem Ei, das wie Gold schimmerte ... in dem sich das oberste Wesen selbst in Gestalt des Brahma gebar, der Urahn aller lebenden Wesen.*
>
> *Diese Wasser wurden Nara genannt, weil sie von Nara, dem Geist, geschaffen wurden. Weil diese Wasser der erste Ort der Bewegung (Ayana) waren, wurde er Narayana genannt.*

Wir möchten noch einmal daran erinnern, dass in dem Namen Narayana dieselben Worte enthalten sind, derer sich auch die Bibel bedient: der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Man kann diese fundamentale Einheit in den Vorstellungen der Menschheit nicht oft genug betonen. Zwischen der Bibel, den Veden und anderen Überlieferungen gibt es grundsätzliche Gemeinsamkeiten, manchmal sogar überdeutliche Übereinstimmungen. Wir sagen es ausdrücklich noch einmal: all das spricht für einen gemeinsamen und weit zurückliegenden Ursprung der Quellen menschlicher Weisheit.

Die indischen Weisen bleiben im Kontext der sieben Tage und im Umkreis der sieben Manu. Anschließend lassen sie die fünf Sinne intervenieren, denen sie Geist und Bewusstsein, als göttliche Sinne hinzufügten. Diese beiden Sinne, viel subtiler als die anderen, verleihen dem Menschen etwas Göttliches.

Die vedischen Thesen zur Schöpfung stehen keineswegs isoliert da. Sie bringen uns den Ursprüngen näher. Sehen wir, was folgt:

Dieses vergängliche Universum wird im Übrigen als riesiges anthropomorphes Lebewesen dargestellt, das aus dem Wasser gezogen wird. Aus diesem Wesen werden nicht nur die fünf Sinne, sondern auch die vier Elemente der Alchimisten und Magier der Antike, Wasser, Feuer, Erde, Luft hervorgezogen.

Am Anfang der Texte steht die Feststellung: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Schatten.“ Die ganze Schöpfung der Wesen wird aus dem Mund, der Nase, den Augen, den Ohren, der Haut, der Brust, dem Bauch und dem Geschlecht hervorgehen. Dies ergibt im ganzen acht Elemente anstatt der schicksalhaften sieben. Aber wenn man in der Folge erfährt, dass aus dem Bauch, genauer dem Nabel, die Verdauung und daraus der Tod hervorgeht, bleiben, der Tod ausgenommen, sieben Prinzipien oder sieben aktive gute Götter übrig. Alle aber wissen und die Naturforscher besser als die anderen, dass seit dem Beginn des organischen Lebens, jedes Lebewesen sein Leben im Bauch eines anderen beendet.

©markusmay2006

Im Folgenden die Schöpfung wie sie uns nach dieser Vorstellung gegeben wird:

1. *Der Mund öffnet sich wie ein Ei und aus diesem Ei kommt das Wort und aus dem Wort das Feuer.*
2. *Aus den Nasenöffnungen kommt der Atem und aus dem Atem kommt die Luft.*
3. *Aus den Augen kommt ein leuchtender Strahl und aus diesem Strahl die Sonne.*
4. *Aus den Ohren kommt der Ton und aus dem Ton die Richtungen des Raums.*
5. *Aus der Haut kommt das Haar, wie Gräser und Bäume aus der Erde wachsen.*
6. *Aus der Brust kommt der Geist und aus dem Geist der Mond.*
7. *Aus dem Nabel kommt die Verdauung und aus der kommt der Tod.*
8. *Aus dem Geschlecht kommt der Samen und aus dem Samen das Wasser.*

Dieses gewaltige Wesen, so groß wie die Erde, wandte sich im Namen der acht komplementären Gottheiten an Brahma und sagte folgendes:

> *Gewähre uns eine kleinere Dimension, in welcher wir wohnen und Nahrung essen können (und so sterblich werden).*
>
> *Brahma gab der Nahrung (der Beute) eine Gestalt. Die Nahrung versucht, ihrem Schicksal als Beute zu entfliehen, was ihr aber nicht gelingt.*
>
> *Mit allen seinen sieben Fähigkeiten versucht der Mensch, die Nahrung zu fangen und in sich aufzunehmen, aber nur durch den Bauch und die Verdauung kann er sie fangen und sich einverleiben.*

Welch schreckliche Lehre wird uns da verkündet, ohne Beschönigung und ohne Zwischentöne. Von nun an wird es das Schicksal jedes lebenden Wesens sein zu fressen und gefressen zu werden.

Diese prosaische Schilderung würde tatsächlich jede Romantik aus der Majestät der Schöpfung verbannen, wenn der Tod ein Zweck an sich, anstatt bloß ein Mittel wäre. Die Existenz dieses weit aufgerissenen Rachens mit seinen gierigen Zähnen hat eine von Angst und Schrecken erfüllte Stimmung geschaffen und in unzähligen Legenden der Verzweiflung haben sich ihr die Menschen ergeben.

Jedoch ist für die Götter des Lebens die Herrschaft des Todes und seiner Schrecken sowie seines Gottes, des Satan, der zerstört, damit alles von neuem beginnen kann, eine Episode, deren Zeit bemessen ist.

Nun versteht man besser, warum der Keim nicht überleben kann, wenn er nicht zuerst stirbt. Die unabdingbare Notwendigkeit der Schöpfung besteht von Anfang an darin, ein biologisches Gleichgewicht, und im gewissen Sinn eine permanente Auslese zu schaffen. Betrachtet man sie unter diesem natürlichen Aspekt, hören die Probleme des Lebens und des Todes auf, eine Quelle der Angst zu sein. Das Leben ist nicht ein ewiger Struggle for Life, in dem die rohe Gewalt dominiert, und der Tod hat keinen Schrecken mehr.

Diese denkwürdige Art und Weise, uns die Anfänge des Lebens zu schildern führt uns zu mehreren Einsichten.

©markusmay2006

Zunächst bedeutet es, dass die Weisen der frühesten Zeiten die Gesetze des Lebens kannten. Die Platzierung des Todes an die siebte Stelle ist kein Zufall. Die biologischen Gleichgewichte gewinnen hier, ob man will oder nicht, eine göttliche Bedeutung, trotz ihrer groben und makabren äußeren Erscheinung.

Schließlich verleiht die anthropomorphe Auffassung der Schöpfung den Menschen eine besondere Stellung. Dies steht nicht im Widerspruch zur Bibel, wo der erste Mensch, der Adam der Ursprünge, Stellvertreter der gesamten Menschheit ist.

In dem Genesisbericht der sieben Tage der Schöpfung existiert der Tod nicht, es sei denn mit einer gewissen Verspätung am Ende des siebten Tages, in der Stunde des „Sündenfalls". Der Sündenfall oder besser das Fatum. Da hört man den folgenschweren Satz:

An dem Tag, wo du davon isst, wirst du sterben.

Dann versteht man auch, dass im Garten Eden wie auch im Garten des Brahma der Tod seinen Sitz im Bauch hat. Nur ihrer eigenen Interessen wegen haben die Theologen aus dem „Sündenfall" einen Akt des Ungehorsams gegenüber einem Übel nehmenden und leicht zürnenden Gott gemacht. In diesem Symbol vom Sündenfall gibt es aber gewiss noch viel anderes, was wir eines Tages verstehen werden.

Wir weisen auch darauf hin, dass die Ursprungsworte: Wort, Feuer, Atem, Luft, Licht, Sonne, Mond, Pflanzen, Bäume, Keimling, usw. sowohl der Bibel angehören als auch den Veden und den Gesetzen des Manu. Es ist so, als hätten sich von einer gemeinsamen Wurzel aus, mehrere Gärten und zahlreiche Bäume in unserer spirituellen Welt entwickelt.

Wir suchen nach der Wahrheit, nicht nach Sensationen. Und auch hier und jetzt werden wir uns nicht dem Zeitgeist unterwerfen. Wir wissen, und dabei bleiben wir im Rahmen einer gut durchdachten Geologie, dass es wenige Gegenden auf diesem Planeten gibt, die während der langen erdgeschichtlichen Epochen nicht mehrere Male vom Meer bedeckt wurden und daraus wieder aufgetaucht sind. Jede dieser Epochen hatte ihre typischen Merkmale. Die Kataklysmen haben sich nicht nur einziges Mal, sondern sehr oft in der Erdgeschichte ereignet. Es gibt viel mehr als nur ein untergegangenes Atlantis oder Lemuria oder Kontinent Mu.

Anderseits sind wir, seit unseren eigenen Entdeckungen von vor mehr als dreißig Jahren, auch kein Anhänger der heute klassisch gewordenen Theorie der Evolution. Unsere Thesen stehen also sowohl im Gegensatz zu den evolutionistischen, bzw. transformistischen Theorien als auch zu jenen, die sich der Fiktion annähern.

DIE ZEITRECHNUNG DER MAYA

In der neuen Welt haben drei erstaunliche Völker, die Inka, die Azteken und Maya, unser Selbstbewusstsein als christliche Kulturbringer stark erschüttert. Mit der Zeit nämlich mussten wir lernen, dass wir die Barbaren und Götzendiener waren. Neben diesen Völkern, die wegen unserer stumpfsinnigen Grausamkeit vom Angesicht der Erde vertilgt wurden, gibt es noch von Patagonien bis Kanada legendäre Überreste, die Zeugnis einer vergangenen Größe geben. Eine Größe, die magisch war und ein Geist, der die Kräfte der Erde und des Himmels vereinigte.

Ob durch Schrift, Zeichnung, Töpferei, Architektur, Knotenschnüre oder durch tausend andere Übereinstimmungen, bei ihnen finden wir die erstaunlichen Zeugnisse

©markusmay2006

einer Kultur, die überall auf der Erde existiert hat. Armselig wie wir sind, glaubten wir ganz fest, dass die Geschichte mit Jesus Christus und die Zivilisation mit Julius Cäsar begann. Seit einem Jahrhundert müssen wir verbrennen, was wir angebetet haben und in der Asche suchen, was wir verbrannt haben.

Zu den merkwürdigsten Zeugnissen der Vergangenheit, die uns vor Augen kamen, gehören zweifelsohne die Schriftzeugnisse der Maya, in Stein graviert oder auf Pergament geschrieben.

Obwohl Mönche und Inquisitoren in ihrem törichten Vandalismus Berge von Dokumenten verbrannt haben, konnten sie nicht alle Tempel zerstören, noch die letzte Seite jener Codices verbrennen, die Generationen von Weisen sorgfältig aufbewahrt hatten. Seitdem hat man noch andere entdeckt und versucht sich an der Entzifferung. Seit 1566 haben die grammatischen Studien des Bernardino de Sahagun und des ehemaligen Verfolgers Diego de Landa, Bischof von Yucatan, beigetragen, zu verstehen, wie groß die Zerstörung war, aber auch das kulturelle Erbe zu bewahren. Letzterer glaubte, den Schlüssel zur Entzifferung der Maya-Hieroglyphen gefunden zu haben. Dies war wohl voreilig. Andere haben sich an die Aufgabe gewagt, aber nach vier Jahrhunderten tappt man noch immer im Dunkeln.

Es wäre anmaßend von uns, es besser machen zu wollen, als so viele berühmte und verdienstvolle Forscher. Doch sei es uns erlaubt, uns sowohl auf ihre Arbeiten als auch auf unsere eigenen zu stützen und das Problem in einem allgemeineren Kontext zu behandeln und dabei die Details zu vereinfachen.

Wir denken, dass die Schrift der Maya in direkter Linie von den ersten Ausdrucksformen des menschlichen Denkens abstammt. Warum? Weil alles vom menschlichen oder tierischen Gesicht ausgeht und diese Ausdrucksform seit Millionen von Jahren im Gebrauch war.

In den Anfängen der Menschheit durfte es keine konkrete, personifizierte Darstellung eines Menschen oder eines Tieres geben, weder als Bild noch als Skulptur. Wir finden dieses altehrwürdige Tabu nicht nur im mosaischen Gesetz, sondern in zahlreichen ursprünglichen Überlieferungen. Millionen Jahre lang wurde diese strikte Regel zwar nicht direkt gebrochen, aber sie wurde umgangen. Nur im Geheimen verletzte man diese Regel, oft zu Zwecken der schwarzen Magie, aber schließlich gab es nur noch wenige Völker, die dieses Gesetz noch wirklich streng befolgten. Dieses Gesetz zu übertreten und in den Exzess des Gegenteils zu verfallen, das ist die ganze Geschichte der Kunst.

Beim Alten Volk findet man keine individualisierte Darstellung eines Kopfes, sondern alles bleibt suggerierte Form und ertrinkt geradezu in einer Masse anderer Wesen und Symbole. Bei den Maya hat jede figürliche Darstellung ein oben und ein unten, ein rechts und ein links. Das Gesicht selbst aber ist so vollständig in einer überströmenden Menge von Details und Symbolen eingetaucht, dass man es darin suchen muss. Auch dort hat der Künstler versucht, „die Dinge zu verbergen" und man muss schon mehrmals hinsehen, um das wesentliche zu entdecken. In ihrer übersteigerten Ausdrucksform ist die Schrift der Maya anders als die chinesischen Schriftzeichen oder die überdeutlichen Hieroglyphen der Ägypter so überladen mit Überflüssigem, dass man glauben muss, der Künstler habe sich ebenso sehr bemüht, das menschliche Gesicht zu verbergen, wie seinen Ausdruck wiederzugeben. Dies ist ganz gewiss das Zeugnis eines uralten Geistes aus der Zeit Ursprünge.

©markusmay2006

Es scheint, als ob die Maya, als letztes Volk der Erde, Köpfe und Gesichter in einer kodifizierten, sogar alphabetischen Sprache zum Sprechen gebracht haben. Bei dieser bemerkenswerten Ausdrucksform, wo jedes einzelne Zeichen so sorgfältig angelegt wurde, wie eine Majuskel in einem mittelalterlichen Manukript, handelt es sich um eine echte Kunst der Ausdrucks.

Ein Beispiel, das sehr schön die peinliche Sorgfalt dieser Schriftkunst illustriert, ist das Verfahren, mit denen sie die Zeitangaben schrieben. Dazu verwendeten sie fünf verschiedene Zeichen, was mit den Zeichen für den Tag und den Monat insgesamt sieben Zeichen ergab. Und jedes dieser konventionellen Zeichen konnte auf mehrere verschiedene Arten wiedergegeben werden. Winzige Veränderungen im Detail, die nur den Eingeweihten vertraut waren, konnten den Wert und die Bedeutung eines Zeichens oder einer Zahl ändern.

Heutzutage brauchen wir nur wenige Sekunden, um schwarz auf weiß ein Datum oder eine Unterschrift zu kritzeln. Bei denen Maya dauert das auf Pergament einige Stunden und auf Stein viele Tage. Es steht uns frei, das als eine lächerliche Manie abzutun, vor allem wenn man bedenkt, dass nach den Kriterien der modernen Welt, Zeit Geld ist.

Aber für diese Menschen einer großartigen Vergangenheit war die Zeit viel mehr, als sich in Geld ausdrücken ließ. Der Tag war Gott, der Monat war Gott, das Jahr war Gott. Wenn sich also ein Datum mit den Namen der sieben Götter schrieb, dann hatte das viel mehr Bedeutung als ein bloßes Datum in einem Kalender. Schon diese Auffassung der Zeit als ein in sich existierendes Wesen belehrt uns über das hohe Alter und die tiefe Weisheit dieser verschwundenen Rasse.

In der Bibel finden wir ähnliche Auffassungen: Die Zeit ist Gott, Gott ist der Ewige. Für die Perser ist die Zeit der Alte der Tage. Die Griechen sprechen von *Äonen*. Jeder Tag sorgt sich um sich selbst, sagt Jesus von Nazareth, so als ob ein Gott sich um den Ablauf kümmerte. Ist das nicht genauso wie bei den Maya?

Bei ihnen musste sich die Schrift wie bei einem Schachproblem dem Gedanken angleichen. Bis ins kleinste Detail bewahrte sie ihren Wert als Rätsel, genauso wie bei allen Weisen des Altertums und wie in der esoterischen Bibel. Wie die Ägypter hatten auch die Maya ein Alphabet. Warum beide Völker aber die Vereinfachung der Zeichen vernachlässigten, wer wird das jemals verstehen?

In der alten Zeit war das Rätselhafte das Alltägliche. Jenseits des äußerlichen Sinns von Sprache und Schrift gab es die tiefere Bedeutung und, um die Sache noch schwieriger zu machen, den verborgenen Sinn. Der Ruhm Gottes ist es, die Dinge zu verbergen. Der Ruhm der Könige ist es, die Dinge zu ergründen. Dieser geheime Sinn, von dem die Menschen nichts mehr wissen wollen, ist der Grund dafür, dass in der Apokalypse ein Berg kein Berg, ein Horn kein Horn, ein Tag kein Tag ist. Es versteht sich von selbst, dass unsere zivilisierte Mentalität sich gegen solche Feinheiten sträubt und dass wir wenig Begabung für das Rätselhafte haben, denn Time is Money.

Bei den Maya, mehr noch als bei allen anderen Völkern, setzten sich Wörter und Sätze aus tausenden von Glyphen zusammen, von denen keines ohne doppelten Sinn war. Jede Glyphe ähnelte in ihrer unveränderlichen quadratischen Form einem Porträt auf einer Mauer, die über und über mit Graffiti bedeckt war, oder einem Puppenkopf in einer Rumpelkammer. In dieser gewollten Zusammenhanglosigkeit war dennoch jedes einzelne Zeichen ein Kunstwerk, wenn nicht für unsere Augen, so doch für die

©markusmay2006

Augen derjenigen, die es geschrieben und verstanden haben.

Die Schrift der Maya ist unseres Wissens die letzte, die sich des menschlichen Kopfes als graphisches Ausdrucksmittel, als Morphogramm, bedient hat. Sie ist der letzte Widerhall einer sehr alten zwischenmenschlichen Kommunikationsform. Chinesen und auch Ägypter hatten diese Ausdrucksform schon vor langer Zeit aufgegeben und die menschlichen Ausdrücke und Gesten auf stereotype Graphiken reduziert.

Keine Zivilisation kann in zehn oder auch vierzig Jahrhunderten so raffinierte Ausdrucksformen der Schrift entwikkeln. Eine Zivilisation, deren Kunst so hoch entwickelt ist, wie die der Maya, muss ihren Ursprung in einer unermesslich alten Vergangenheit haben. Man kann ihnen deshalb ohne zu zögern ein ähnlich hohes Alter zurechnen, wie sie in ihren Annalen für die Weltzeitalter angeben, nämlich viele Millionen Jahre.

Lange hat man über den Beginn ihres Kalenders diskutiert, natürlich immer im Rahmen der Konventionen unserer Epoche. Schon 1887 behauptete Ernst Fürstener, die Bedeutung des berühmten Datums 13-0-0-0-0-4 Ahau 8 Cumku verstanden zu haben. Jetzt mehr als ein Jahrhundert später schwanken die Meinungen noch immer, obgleich man sich dem Datum 3113 v. Christus, als dem Jahr 0 der Maya anzunähern scheint. Dieses Datum selbst ist nur eine Zeitmarke, wo eine Zeit zu Ende geht und eine neue Zeit beginnt, ein Bindeglied in einem majestätischen Kontext, der hunderte von Millionen Jahren zählt.

Ihr Kalender, wie auch einige andere Mittelamerikas, ist seit vierhundert Jahren bekannt und wurde schon oft kommentiert. Er zählt für das Jahr 13 Monate oder Uinals von 20 Tagen. Dieses Jahr, das man auch das prophetische Jahr nennen könnte, hat also 360 Tage. Es wird auf das Jahr von 365 Tagen abgestimmt, das sie natürlich für die Zyklen der Aussaat und Ernte benutzten. Alle 73 prophetische Jahre fällt ihr Kalender mit den 52 Sonnenjahren zusammen. Am Ende dieser 52 Jahre fand die rituelle Zeremonie des Lösens des Knotens der Pleiaden statt.

Ihre für uns sehr komplizierte Kosmologie basierte auf dem *Tun*, das heißt auf dem prophetischen Jahr von 360 Tagen, genauso wie bei den Babyloniern, den Hindus und den hebräischen Philosophen, anders gesagt, bei den Erben des Esoterismus der ersten Tage der Welt.

Über diesen überraschenden Umweg dringen wir von neuem ins Innere der sieben heiligen Kreise vor, diesmal aber nicht über ein dezimales oder duodezimales System, sondern über ein zwanziger System, das heißt man multipliziert mit zwanzig anstatt mit zehn oder zwölf.

Das ergibt dann folgende Stufen der Zeit:

1. *Das Tun oder das prophetische Jahr von 360 Tagen*
2. *Das Katun von 20 prophetischen Jahren*
3. *Das Baktun von 400 prophetischen Jahren*
4. *Das Pictun von 8000 prophetischen Jahren*
5. *Das Calabtun von 160.000 prophetischen Jahren*
6. *Das Kinchiltun von 3.200.000 prophetischen Jahren*
7. *Das Alautun von 64 Millionen Jahren*

Man muss daran erinnern, dass jene letzte und unermessliche Dauer nach den aktuellen Berechnungen die gesamte

©markusmay2006

Epoche des Tertiär umfasst. Das Ende des Sekundär wird auf etwa 80 bis 65 Millionen Jahre geschätzt.

Es kann sich also keineswegs nur um einen Zufall handeln, wenn in der Systematik eines anderen Erdteils, das Erscheinen des Menschen auf der Erde ebenfalls auf eine so weit entfernte Zeit datiert wird. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass das *Alautun* die siebte und längste der Zeitperioden ist, beginnend mit der kürzesten dem Tun, dem Jahr. Das Jahr wäre andererseits die siebte Zeitperiode in einer sich vermindernden Rechnung, wie wir sie bei den Hindus finden.

Diese Auffassung der Maya einer Zeit ohne Anfang und ohne Ende finden wir auch bei den Brahmanen. Und auch wir teilen diese Auffassung. Wir werden dies bei den Maya nicht weiter vertiefen, sondern eine Verbindung herstellen zwischen diesem Volk, dessen Wissen so groß war, und einem anderen Volk des Altertums, den Chaldäern oder Babylo-Sumerern. Ist es nicht merkwürdig, dass in entgegengesetzten Teilen der Erde, Rhythmen und Methoden sich zwar im Detail unterscheiden, in den wesentlichen Grundzügen übereinstimmen?

Die herausragende Zahl der Babylonier war die Sechs. Diese findet sich nicht nur in ihrer Architektur sondern auch in ihrer Kosmogonie. Erinnern wir an die 6 – 6 – 6 der Apokalypse mit der Babylon bezeichnet wurde. Ihr esoterisches Jahr zählte auch 360 Tage. Auch sie errechneten die Zeit durch Multiplikationen, eine Idee, die zahlreiche Kulturen des Altertums hatten.

Im folgenden eine Aufzählung ihrer Zeitmaße:

*Die **Sose** zählt 60 prophetische Jahre, das sind 3 Katun der Maya.*

*Die **Nere** zählt 600 prophetische Jahre, das sind 30 Katun der Maya.*

*Die **Sare** zählt 36.000 prophetische Jahre, das sind 9 Baktun der Maya.*

Erinnern wir daran, dass dieses Zeitmaß der 9 Baktun sehr häufig in den Maya-Inschriften vorkommt.

Die zehn vorsintflutlichen babylonischen Könige, die auf der Stele des Berosus erwähnt werden, haben insgesamt 120 Saren lang geherrscht, das sind 432.000 prophetische Jahre. Man muss nicht ausdrücklich daran erinnern, dass es sich dabei um eine zyklische Zahl handelt. Diese esoterische Zahl ist umso wichtiger, weil sie genau dem Kali-Youga der Inder entspricht.

Wenn wir die Perspektive der Weisen von Yukatan beibehalten, so sind 270 Calabtuns 43.200.000 Jahre und 400 Calabtuns sind ein Alautun von 64.000.000 Jahren.

Hierin besteht der Unterschied zwischen den Zahlen der Babylonier und den Zahlen der Maya. Welche von beiden ist der Wahrheit näher? Vergessen wir nicht, dass wir auf verschiedenen Schiffen über den Ozean der Hypothesen segeln. Jedoch ist der Unterschied zwischen diesen beiden Chronologien nicht wirklich groß, und im Grunde widersprechen sich diese Thesen nicht. Die Maya sind den heute vertretenen geologischen Thesen näher. Aber gewiss wird man in einigen Generationen mehr wissen.

Den Beginn des Tertiär auf etwa 43.000.000 Jahre zu schätzen, ist , wie wir später sehen werden, recht plausibel. Die übermäßige Aufblähung der geologischen Epochen während der vergangenen dreißig Jahre, wird sich, da alle Theorien noch im Fluss sind, mit der Zeit wieder beruhigen. Die Systematik aber ist nicht fließend, gleich

©markusmay2006

aus welcher Quelle sie sich speist, ob aus einer modernen oder einer alten.

Unser Versuch, die verschiedenen Instrumente aufeinander abzustimmen, hat zu dem überraschenden Ergebnis geführt, dass die wichtigsten Zweige der Menschheit die Vergangenheit in Millionen von Jahren berechneten und dass sie diese von Zyklen einer komplizierten Systematik regiert sahen, also von einem Plan.

Dieses offen liegende Ergebnis ist an sich schon wunderbar. Man kann sich kaum vorstellen, dass außer der Tatsache, das Jahr in 360 Tagen zu zählen, ihre Systematik nach Millionen von Jahren kosmischer Umbrüche und religiöser Dogmatik die gleiche geblieben sein könnte. Es gab eine Zeit, wo diese Unterschiede in der Dogmatik nicht existiert haben. Die Unterschiede im Rhythmus schließen einen gemeinsamen Rhythmus nicht aus. Dies wollten wir bei unserer Suche nach den ersten Wahrheiten vor allem betonen.

Es ist Zeit, dass wir unsere Untersuchung des Esoterismus der alten Völker der neuen Welt beenden. Alles weist auf einen gemeinsamen und entfernten biblischen Ursprung hin. Die Basis ihrer Metaphysik folgt der Quadratur. Selbst ihre Schrift fügt sich in Quadrate ein. Ihr Kalender gehorcht denselben Gesetzen. Ihr Pantheon, der die Tage, Monate und Jahre ordnet, folgt dem Gesetz der Gesetze. Ihre Architektur mit ihrer bilateralen Symmetrie erinnert an den Leuchter der Apokalypse, wie an die Ziggurats Mesopotamiens: drei aufsteigende Stufen, eine Plattform für die Götter und drei absteigende Stufen. Die Zahl Sieben ist fundamental, ist Wurzel des göttlichen Wesens. Und ebenso wie wir überall in der Bibel die vier Cherubine finden, so haben wir bei den Maya die vier Chacs, die zusammen die Einheit der göttlichen Macht darstellen. Die Namen unterscheiden sich, wie auch die Erklärungen, aber der darin enthaltene Sinn ist überall derselbe. Vergessen wir nicht, dass jeder Cherubin der Bibel selbst wieder in der Quadratur strukturiert ist, als ein Wesen mit vier Köpfen vorgestellt wird, was sich weder in der Malerei noch in der Skulptur darstellen lässt, damit wir gezwungen sind, aus uns selbst herauszugehen. Man spürt es überall, dass am Anfang die elementaren Prinzipien die gleichen waren.

Auch die Farbsymbolik folgt dieser Regel. In Amerika wie im Orient haben Rot, Schwarz und Weiß dieselbe Bedeutung. Wenn man das „Fahle" ausnimmt, das sich je nach Ort in Gelbgrün, Blau oder Gescheckt verwandeln kann, haben alle Farben denselben Ursprung. Bei den Maya werden diese Grundfarben mit den vier Himmelsrichtungen, also mit der Raumdimension verbunden. In der Bibel finden wir beim Propheten Zacharias dieselbe Ausrichtung. Gewiss hat sich das Thema der Farben über so große Räume und Zeiten verändert, aber schon am Ende des Sekundär finden sich die symbolischen Bedeutungen von schwarz, rot, weiß und gescheckt. Nichts neues unter Sonne.

Im prähistorischen Amerika haben wir sieben aufsteigende Himmel, denen je ein Gott vorsteht, der siebte beherrscht den obersten Himmel. Im ganzen haben wir dreizehn Götter des Himmels, sieben aufsteigende und sechs absteigende. Es handelt sich hier um eine Ordnung, die nicht auf einer Hierarchie, sondern auf einer Funktion aufbaut. Die Götterwelt wird nicht als ein majestätischer Olymp ohne jede Ordnung präsentiert, sondern wie eine auf- und absteigende Tonleiter auf der Klaviatur des Schicksals und als vorherbestimmte Rollen in einem Plan der Ewigkeit. Die Quadratur und die bilaterale Symmetrie verbinden sich zu einer göttlichen Harmonie. Diese dreizehn Götter sind Götter des Himmels und des Lichts.

©markusmay2006

Ihnen gegenüber stehen neun Götter der Unterwelt oder der Finsternis. Insgesamt ergibt das zweiundzwanzig Götter, eine andere wichtige esoterische Zahl.

Auch die vierfache Schöpfung der Welt bzw. der Menschheit gehört zu den allgemeinen Grundlagen des Esoterismus. Jede dieser Schöpfungen folgt auf eine universale Katastrophe, genau wie in der vedischen Überlieferung, ohne jedoch eine außergewöhnliche kosmische Bedeutung zu haben. In Indien werden diese Zwischenzeiten minutiös ausgerechnet, vielleicht sogar ein wenig zu genau. Abgesehen von diesem brahmanischen Purismus entsprechen diese vier Schöpfungen der Yougas denen der Maya, wie auch den vier Epochen des Tertiär: Eozän, Oligozän, Miozän, Pliozän. Bei den Maya gibt es mehr Phantasie als Geologie, aber darüber darf man sich nicht wundern.

Die erste Schöpfung steht unter dem Zeichen des Jaguars, was für Südamerika nachvollziehbar ist. Erinnern wir daran, dass die chaldäische Schöpfungslegende die Niederlage des Drachen Tiamat und seiner Legionen von Ungeheuern durch den Gott Marduk überliefert. Es ist gar nicht so kindisch, die wilden Tiere der Erde als mörderische Geißel zu schildern, vor allem wenn wir jene Episoden in die Zeit der Dinosaurier zurückdatieren.

Man kann sich leicht die Veränderungen in der Abfassung der Texte vorstellen, die seit jenen unvordenklichen Zeiten in so weit entfernten Orten der Erde vorgenommen wurden. Schon zur Zeit der Invasion der spanischen Eroberer gab es zwischen den existierenden Dokumenten gravierende Unterschiede. Vor allem die Chronologie weist erhebliche Lücken auf. Die Codices sind so unterschiedlich, dass man sich auf Mittelwerte verständigen muss. Um ihren Schöpfungsbericht mit dem der Eroberer abzustimmen, haben die Gebildeten nicht gezögert, Jahrtausende auszuradieren. Zu jener Zeit gab es schon lange keine Maya mehr, aber die Legenden der anderen Völker in Yukatan hatten vieles von ihnen in sich aufgenommen und miteinander verschmolzen.

Die zweite Zerstörung, auf die eine zweite Schöpfung folgt, geschieht durch Orkane. Wenn wir diese in einer angemessenen Dimension auffassen und nicht nur als vorübergehende Wirbelstürme, verstehen wir, was gemeint ist. Die Orkane spielen eine wichtige Rolle bei der Winderosion, vor allem in der neuen Welt. In den Wüsten Nordamerikas sind ganze Gebirgsmassive wie von einem Sandstrahl abgeschliffen worden. Die zweite und dritte Zerstörung werden je nachdem ob es sich um den Dresdner, Madrider oder Vatikanischen Codex handelt, ausgetauscht.

Die dritte Zerstörung, auf die eine dritte Schöpfung folgt, kommt durch Vulkanausbrüche. Man kann sich leicht vorstellen, dass solche Katastrophen so zerstörerisch waren, dass ganze Völker ausgelöscht wurden. Diese vulkanischen Eruptionen in Verbindung mit Erdbeben waren im Miozän sehr häufig.

Die vierte Zerstörung geschieht durch eine oder mehrere Sintfluten. Mit diesen tauchen wir in die Mythologien, sowie in die unbewusste Erinnerung aller Völker ein.

Diese vierfache Aufgliederung jener Kalamitäten, die sowohl von den Völkern des fernen Westens, wie auch von der gesamten Menschheit erlitten wurden, ist willkürlich und wenig nuancenreich. Sie ist zu stereotyp, um uns die ersten Wahrheiten zu überliefern. Aber wir finden in ihr immer die grundlegenden Elemente, wie auch eine undeutliche Ahnung der geologischen Epochen.

Wenn die Sintflut an vierter Stelle kommt, wo sich doch mehrere davon auf dem Planeten ereignet haben, so kann man den Grund dafür leicht verstehen. Die

©markusmay2006

Annalenschreiber haben die Katastrophen zuerst nach der allgegenwärtigen Quadratur aufs äußerste vereinfacht, und schließlich folgten sie dabei eher ihrer Systematik und den aktuellen und lokalen Besonderheiten, als der überlieferten Chronologie.

Die Schwere der tektonischen Umwälzungen allein würde schon ausreichend den Verlust ihrer Annalen sowie aller ihrer Erinnerungen erklären. Das Auftreten der Jaguare während der ersten Katastrophe ist dafür symptomatisch. Denn an sich stellen Jaguare keine tödliche Bedrohung für die Menschheit dar. Man muss darunter eben ganz allgemein die wilden Tiere der Erde verstehen.

Nach diesen ebenso kurzen, wie verblüffenden Ausführungen, können wir folgern, dass das Volk der Maya, neben vielen anderen, als es zu Beginn unseres Mittelalters zu existieren aufhörte, nichts anderes war, als der Bodensatz einer langen Folge von Zivilisationen.

Seit ihren Anfängen war ihre bewegte Geschichte von einer Serie von Katastrophen unterbrochen worden. Manchmal hat es davon eine präzise und gut erzählte Erinnerung aufbewahrt, oft aber verschwamm alles in undeutlichen Reminiszenzen. In ihren Texten finden sich die Spuren von dreiundzwanzig verschiedenen Sprachen. Wenn man weiß, wie wenig sich das Englische und das Französische im Lauf der Jahrhunderte verändert haben, und wie wenige Sprachen in sie eingeflossen sind, welche gewaltigen Zeiten und Räume muss man also bei der Mayaprache postulieren.

S. 73

DIE ZEITPHILOSOPHIE DER VEDEN

Beschäftigen wir uns nun wieder mit Asien und der Weisheit der Brahmanen.

Schon im *Heptameron*, am Anfang des Werkes, haben wir eine brauchbare chronologische Synthese auf Grundlage der Rhythmen der Jugas erstellt. Wir haben sehen und verstehen können, dass der Rhythmus des universellen Lebens seit dem großen Tag des Brahma vor 4 Milliarden Jahren in numerischen Quantitäten abnahm, dabei aber die biologische Intensität in immer kleineren Zeiträumen steigerte. So sind also die Rhythmen des Lebens in ihrer Potenz und Spiritualität umgekehrt proportional zu ihrer Dauer. Der spirituelle Raum komprimiert die Zeit nach einem Verfahren, das wir sichtbar machen wollen.

Wir folgen dabei einem dezimalen System, das ebenso für die weit zurückliegende Vergangenheit als auch für die Gegenwart gilt. Sowohl die Geologie als auch die Geschichte der Menschheit gleichen sich, wenn auch mit verschiedenen Koeffizienten diesem Schema der sich verengenden Spirale oder als anderes Bild, dem beschleunigten Abstieg an.

Ohne den Anspruch zu erheben, dem Leser die genaue Zahl dieser mathematischen Progression liefern zu wollen, kommen wir der Wahrheit sehr nahe, insofern wir uns nicht nur auf eine These stützen, sondern mehrere berücksichtigen, und aus denen, die uns begründet scheinen, eine Synthese bilden. Wir steigen von den Zweigen ab zum Stamm, und vom Stamm zu den Wurzeln, nach Regeln, die sich selbst verifizieren. Wir werden nun nach einer anderen brahmanischen Methode verfahren, ähnlich der, wie wir sie in der Systematik der Apokalypse finden.

> Denn tatsächlich ist der Mechanismus der Siegel, Posaunen und Schalen in der Apokalypse mit den

©markusmay2006

Jugas und den sieben Manu des Brahma vergleichbar.

Die Weisheit der Propheten und der Brahmanen stammt aus einer gemeinsamen Quelle, und die Symbole und Maße werden sowohl in der Bibel als auch in den Gesetzen des Manu aufbewahrt. Die verschiedenen kosmologischen Methoden, die wir untersucht haben, schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich und liefern wertvolle Hinweise. Es sind alles beachtenswerte und oft sehr intelligente Versuche, um Konzepte und Theorien wiederzugewinnen, die vor langer Zeit die Grundlagen menschlicher Weisheit waren. Nach unserer Auffassung sind die Brahmanen in dieser Art Forschung der Wahrheit am nächsten gekommen. Ihre Thesen sind am ausführlichsten und liefern das reichste Zahlenmaterial. Es ist nun an uns, diese Fackel weiter zu tragen.

Wenn wir uns die verschiedenen Kosmologien wieder ins Gedächtnis rufen, so wird klar, dass es ursprünglich eine Methode gab, die Zeit in Reihen zu ordnen und sie zunächst in einfachen, dann immer komplizierter ausgearbeiteten Zyklen zu begreifen. Das Buch der Offenbarung zeigt uns sieben davon, die Schlüssel-Zyklen sind. Es gibt noch andere. Einige dieser zyklischen Berechnungen sind in den Erinnerungen Babyloniens, Ägyptens, Indiens und der Neuen Welt erhalten geblieben. Heute ist das alles vergessen.

Ähnlich wie die Maya und die Babylonier haben die Hindus die Zeit beim Rückschritt in die Vergangenheit in immer längeren Perioden geordnet und zwar nach einem sehr einfachen Schema, das auf folgenden Zahlen aufbaut.

Ein Juga setzt sich zusammen aus:

1 - Krita-Juga: *4*

2 - Treta-Juga: *3*

3 - Dwapara-Juga: *2*

4 - Kali-Juga: *1*

Das Juga ist das *Joch der Zeit*: ***1 + 2 + 3 + 4 = 10***, das heißt, es ist ein um den zehnfachen Wert gesteigertes Kali-Juga.

Wie wir gesehen haben, teilten die Babylonier die Zeiten in *Saren*, die Griechen in Äonen, die hebräischen Propheten in *Tage der Ewigkeiten* auf. Die Geologen ihrerseits haben die Zeit in Erdzeitalter aufgeteilt. Jeder muss aber anerkennen, dass die geologischen Konzepte der einen und die religiösen oder systematischen der anderen dieselbe Erde betreffen, nämlich unsere.

Der Ursprung der Erde und die Kataklysmen, die sie erdulden musste, werden zwar von verschiedenen Standpunkten aus berichtet, aber sie behandeln, selbst wenn die Worte verschieden sind, immer dasselbe Thema. Wir müssen also notwendigerweise die Bibel aus Stein mit der Bibel aus Fleisch und wenn möglich mit den verschiedenen schriftlichen Überlieferungen der anderen Völker und Kulturen synchronisieren. Diese Schriften darf man nicht gering schätzen. Die Maya und die Hindus kannten schon die Null, als der Westen noch in der Barbarei dahindämmerte. Sie waren schon Mathematiker. Die Berichte über die Schöpfung und die Sintfluten finden sich an zu vielen Orten der Erde, als dass man sie als pure Phantasie abtun könnte.

Wir werden ausgehend von der vedischen These der sieben Manu eine Genesis des Prinzips skizzieren. Wir haben schon in Ansätzen darüber gesprochen, jetzt werden wir diese These ausführlicher behandeln.

Fassen wir zuerst die Zahlen zusammen. *(nach dem Manava-Dharma-Sastra)*

©markusmay2006

Das Zeitalter der Götter dauert 12.000 Jahre von je 360 Tagen, also ein Drittel der babylonischen Sare.

Ein göttliches Zeitalter beträgt 12.000 mal 360 Jahre, also 4.320.000 Jahre. Dieses Zeitalter wird Manwantara genannt, wenn es 71 mal wiederholt wird, was 306.720.000 Jahren entspricht.

Am Ende eines jeden Manwantara wird ein kleines Sandhi von 728.000 Jahren angehängt, was dann auch Manu heißt. Die Gesamtzahl der Jahre beträgt dann 308.448.000 Jahre.

Vierzehn dieser Manwantaras ergeben 4 Milliarden 318 Millionen 272.000 Jahre. Fügt man ein großes Sandhi von 1.728.000 hinzu, ergibt das 4.320.000.000 Jahre, also ein Tag des Brahma oder eine Schöpfung.

Wir haben diese Zahlen nur gebracht, um auf ihre große Komplexität hinzuweisen. Was zuerst auffällt, ist, dass alle Perioden gleich sind, was in direktem Widerspruch zum Rhythmus der Jugas: 4 – 3 – 2 - 1 steht.

Die peinliche, manchmal übertriebene Sorgfalt der Brahmanen gibt uns von Beginn an zu verstehen, dass die Wahrheit viel einfacher sein muss. Wenn die Rede von Milliarden und Millionen Jahren ist, gefallen sich die Götter des Schicksals nicht in Haarspaltereien. Was zählt, ist der allgemeine Zusammenhang und nicht das Detail. Kommen wir also auf das Wesentliche zu sprechen:

Ein göttliches Jahr zählt 360 Jahre von je 360 Tagen.

Dieses göttliche Jahr ist von Indien bis in den nahen Orient ein Grundkriterium der prophetischen Chronologie. Das allein ist schon ein Argument.

Viertausend göttliche Jahre ergeben 1 Million 440.000 prophetische Jahre. Das duodezimale System wird hier deutlich.

Ein göttliches Zeitalter beträgt 4.320.000 Jahre.

Tausend göttliche Zeitalter sind ein Tag des Brahma von 4.320.000.000 Jahren.

Das Krita-Juga ist ein Zeitalter der Strenge und steht unter dem Zeichen des Stiers.

Das Treta-Juga ist ein Zeitalter des Lächelns und steht unter dem Zeichen des Menschen.

Das Dwapara-Juga ist ein Zeitalter der Opfer und steht unter dem Zeichen des Adlers.

Das Kali-Juga ist ein Zeitalter der Befreiung und steht unter dem Zeichen des Löwen.

Man erkennt in diesen vedischen Symbolen sofort unsere vier Cherubine, die vom Propheten Hesekiel und in der Apokalypse beschrieben werden.

Das Krita-Juga ist aus Gold und dauert 1.728.000 Jahre.

Das Treta-Juga ist aus Silber und dauert 1.296.000 Jahre.

Das Dwapara-Juga ist aus Bronze und dauert 864.000 Jahre.

Das Kali-Juga ist aus Eisen und dauert 432.000 Jahre.

©markusmay2006

Das ergibt ein göttliches Zeitalter von 4.320.000 Jahren.

Auf den ersten Blick scheint diese Mathematik dogmatisch und engstirnig zu sein, aber durch die Vielzahl der Symbole, die mit ihr verknüpft sind, versteht man mit ein wenig Überlegung, dass es dabei nur um ein Grund legendes Schema geht, und dass der Rhythmus der Jugas sich ebenso in die Zukunft verlängern, als auch in die Vergangenheit zurückführen lässt und zwar nach der selben Regel der Deklination.

Es handelt sich um einen Rhythmus, der, wenn man in die Vergangenheit zurückgeht, wächst, und wenn er sich seinem Ziel nähert, abnimmt wie ein Pfeil in seiner Spitze.

Kommen wir noch einmal auf die Schöpfung im Kontext der sieben Manu zurück.

Wenn wir davon ausgehen, dass sich diese sieben göttlichen Wesenheiten in die Fülle eines Tages des Brahma einschreiben, der, wie wir wissen, 4 Milliarden 320 Millionen Jahre dauert, so wollen wir versuchen, diesen nicht nur mit der Apokalypse zu synchronisieren, sondern mehr noch, ihn mit der Apokalypse zu verbinden. In beiden geschieht das alles durch die Sieben.

Wenn dies auf der Ebene der Mathematik ebenso gelingt, wie auf der Ebene der Symbole, dann haben wir einen großen Schritt getan und nicht nur eine Pforte, sondern ein weites Tor zum Tempel der ewigen Offenbarung geöffnet.

Die *sieben Siegel*, die *sieben Posaunen* und die *sieben Schalen* der Apokalypse greifen vollkommen ineinander und bilden eine untrennbare Einheit.

> Die Sieben Schalen sind die Entfaltung der Siebten Posaunen und die Sieben Posaunen sind die Entfaltung des Siebten Siegels. Und was die Sieben Siegel betrifft, so sind sie ein Teil des versiegelten Buches, das die Geschichte des Universums enthält.

Nach derselben Ordnung der Ideen wird jeder der sieben Manu von seinem Vorgänger erzeugt. Der erste von ihnen wird von Brahma geschaffen.

Die Weisheit, das wissen wir, ist kostbarer als jede Perle und ist als erstes aller Dinge oder Wesen geschaffen worden. Der Nazarener ist der Logos und hat gesagt, dass die Bibel ein Schatz sei, aus der sich, wenn man in die Geheimnisse des Reiches eingeweiht ist, wie es einem gefällt, alte und auch neue Dinge schöpfen lassen.

Wir wollen aus diesem unerschöpflichen Schatz unsere Dinge schöpfen.

> Um zu unserem Ziel zu gelangen, wollen wir das vierte Juga, das Kali-Juga in seine vier Bestandteile, also nach dem Rhythmus **4 - 3 - 2 - 1** in seine Brüche zerlegen.

Wenn wir das tun, wird das Kali-Juga als Name aufhören zu existieren, aber sich als Zahl in seinen vier Ablegern realisieren. Es gibt keine andere Art, die Sieben Manu zu realisieren. Ginge man anders vor, dann gäbe es acht Manu und die Gesamtzahl der Jahre eines Tages des Brahma von 4 Milliarden 320 Millionen würde um eine unerwünschte Summe anwachsen.

Diese Lösung war einfach und offensichtlich die einzige, um die Integrität der sieben Manu erhalten zu können. Zu einfach.

Nach dem heiligen Text geht der erste Manu Swayambhouva aus dem aus sich selbst existierendem Wesen des Brahma hervor.

©markusmay2006

Aus Swayambhouva werden sechs weitere Manu erzeugt, die je zu ihrer Zeit eine neue Schöpfung von Wesen hervorbringen.

Zweiter Manu: Swarotchicha,

Dritter Manu: Ottomi

Vierter Manu: Tamasa

Fünfter Manu: Raivata

Sechster Manu: Tchakchoucha

Siebter Manu: Vaivaswata
oder der Sohn der Sonne, der zur Zeit der letzten Sintflut auftrat.

Es ist also leicht für uns zu verstehen, wenn Vaivaswata Zeitgenosse der letzten Sintflut war und der erste Manu Swayambhouva direkt von Brahma am Anfang seines Tages von 4 Milliarden 320 Millionen Jahren erzeugt wurde, dass wir es dann mit sieben Schöpfungen oder Zeitperioden zu tun haben, die vom Beginn des Universums bis zur letzten Sintflut sich zu Perioden von immer kürzerer Dauer vermindern.

Wir brauchen sie also nur in ihren chronologischen Rahmen zu integrieren, indem wir gleichzeitig die regelmäßige Deklination der Jugas, sowie das symbolische Schema berücksichtigen, das in der Apokalypse beschrieben wird.

Im folgenden systematisch geordnet das Aufeinderfolgen derSieben Schöpfungstage.

Wir erinnern daran, dass die Aufteilung der Zeiten nach der Proportion **4 - 3 - 2 - 1** erfolgt, wobei die **1** sich wiederum nach der Proportion **4 - 3 - 2 - 1** aufteilt.

Alles beginnt vor 4 Milliarden 320 Millionen Jahren:

1. Krita-Juga: 1 Milliarde 726 Millionen Jahre

2. Treta-Juga: 1 Milliarde 296 Millionen Jahre

3. Dwapara-Juga: 864 Millionen Jahre

Das Kali-Juga mit seiner Dauer von 432 Millionen Jahren wird sich wiederum in vier Abkömmlinge von ungleicher Dauer nach der Proportion 4 - 3 - 2 - 1 aufteilen.

4. Krita-Juga (generiert): 172 Millionen Jahre

5. Treta-Juga (generiert): 129 Millionen Jahre

6. Dwapara-Juga (generiert): 86 Millionen Jahre

7. Kali-Juga (generiert): 143 Millionen Jahre

Diese letzten vier dauern insgesamt 432 Millionen Jahre.

Die letzte Summe den anderen drei hinzugefügt, ergibt die Gesamtsumme eines Tages des Brahma von 4 Milliarden 320 Millionen Jahren.

Dieser eine Tag des Brahma wird so in sieben Schöpfungstage von ungleicher Dauer aufgeteilt, die jeweils unter der Ägide eines besonderen Manu stehen.

VERGLEICH ZWISCHEN DEN VEDEN UND DER APOKALYPSE

Der ***erste Tag der Schöpfung*** und zugleich der erste Manu Swayambhouva stehen unter dem Zeichen des Ad-

©markusmay2006

lers und der Vergänglichkeit und sind Urheber der ersten Schöpfung.

Diese Schöpfung dauert 1 Milliarde 728 Millionen Jahre. Sie ist in Parallele zum ersten Siegel im Buch der Apokalypse zu setzen, die auch unter dem Zeichen der Cherubine, und zwar unter der Ägide des Löwen und unter dem Symbol des Siegers auf dem weißen Pferd steht. Dies hat aber nichts mit Mangel und Vergänglichkeit zu tun. Die Dauer dieses ersten Schöpfungstages ist gewaltig. Er beginnt vor 4 Milliarden 320 Millionen Jahren und dauert bis 2 Milliarden 592 Millionen Jahre.

Der ***zweite Tag der Schöpfung*** ist das Werk des Manu Swarotchicha.

Er steht unter dem Zeichen des Adlers und der Öffnung des zweiten Siegels im Buch des Schicksals. Auch in der Offenbarung tritt der Mensch auf, aber nicht mit einem lächelnden Gesicht. Er reitet auf einem roten Pferd und schwingt das blutige Schwert des Krieges. Krieg der Elemente und Krieg der Menschen. Der zweite Schöpfungstag hat eine Dauer von 1 Milliarde 296 Millionen Jahre. Er beginnt vor 2 Milliarden 592 Millionen Jahren und dauert bis 1 Milliarde 296 Millionen Jahre.

Der ***dritte Schöpfungstag*** steht unter der Ägide des Manu Ottomi.

Es ist die Zeit des Dwapara-Juga, die unter dem Zeichen des Adlers steht, es ist eine Zeit des Opfers. Auch dabei handelt es sich um ein finsteres Vorzeichen, ein Reiter auf einem schwarzen Pferd, mit einer Waage in der Hand, auf der die Ungerechtigkeit und der Hunger gewogen werden. Der Stier steht dieser Öffnung des dritten Siegels des Unglücks vor. Die Dauer dieses dritten Tages ist noch sehr lang: 864 Millionen Jahre, die vor 1 Milliarde 296 Millionen Jahren begannen und bis 432 Millionen vor unserer Zeit dauerten.

Bis jetzt haben wir dasselbe Verfahren angewendet wie bei unserer ersten Interpretation *(Heptameron Bd. 1, S. 14 - 18)*. Jetzt werden wir unsere Methode abwandeln und einen anderen Weg gehen.

Erinnern wir noch einmal daran, dass die ersten drei Schöpfungstage neun Zehntel der Dauer eines Taghes des Brahma abdecken, im ganzen 3 Milliarden 888 Millionen Jahre, eine Zahl, die eine zweifache esoterische Bedeutung hat. Für das Kali-Juga bleiben also noch 432 Millionen Jahre übrig, auch eine esoterische Zahl.

Tamasa, der vierte Cherubin, der das unheilvolle Symbol des vierten Reiters der Apokalypse trägt, in dessen Begleitung der Tod und das Totenreich sind, passt nicht zu dem Symbol der Befreiung und des Löwen unter dem das Kali-Juga steht, sondern eher zu dem des Adlers der zum Gott des Todes gehört. Auch wenn es eine Konkordanz zwischen den Tieren der einen und der anderen Version gibt, so sind sie doch in ihrer Stellung verschieden.

Der ***vierte Schöpfungstag*** dauert 172 Millionen 800 Tausend Jahre.

Es gibt auch eine Nichtübereinstimmung mit dem Text der Genesis, was das Erscheinen der Sonne betrifft. Wir haben schon darauf hingewiesen, wie diese Erschaffung der Sonne am vierten Tag die kosmologischen Gründe zugunsten von esoterischen Gründen, die auch ihre Wichtigkeit haben, opfert. Die Schöpfung ist in Raum und Zeit durch den Tag des Brahma bestimmt.

Auch die biblische Philosophie führt uns weit in die Vergangenheit zurück, ohne jedoch eine Dauer anzugeben, während die Philosophie der Hindus das Jahr des Brahma bis 1.555 Milliarden Jahre zurückführt. Das ist hundert Mal

©markusmay2006

DIE GROSSE SKALA DER SIEGEL, POSAUNEN UND SCHALEN

Apokalypse	Genesis	Juga	Manu	Dauer	Von ... bis	Geologische Epochen
1. Siegel	1. Tag	Krita	Swayambhouva	1.728.000.000	4 Milliarden 320 bis 2 Milliarden 592	Kosmische Phase des Planeten
2. Siegel	2. Tag	Treta	Swarotchicha	1.296.000.000	2 Milliarden 592 bis 1 Milliarde 296	Primordial
3. Siegel	3. Tag	Dwapara	Ottomi	864.000.000	1 Milliarde 296 bis 864 Millionen	Paläozoikum
4. Siegel	4. Tag	Kali-Krita	Tamasa	432.000.000	864 Millionen bis 432 Millionen	Präkambrium Kambrium Silur
5. Siegel	5. Tag	Treta	Raiwata	259.000.000	432 Millionen bis 259 Millionen	Devon Karbon Perm
7. Siegel	7. Tag	Kali-Krita	Vaivaswata	43.200.000	129 Millionen bis 43 Millionen	Kreide

Das 7. Siegel enhält die sieben Posaunen

Unbekannter Zeitraum des Zwischenaktes

Apokalypse	Juga	Dauer	Von ... bis	Geologische/ archäologische Epochen
1. Posaune	Kali-Krita	17.280.000	43 Millionen 200 bis 25 Millionen 920	Oligozän
2. Posaune	Treta	12.960.000	25 Millionen 920 bis 12 Millionen 960	Miozän
3. Posaune	Dwapara	8.640.000	12 Millionen 960 bis 4 Millionen 320	Pliozän
4. Posaune	Kali-Krita	4.320.000	4 Millionen 320 bis 2 Millionen 592	Pleistozän
5. Posaune	Treta	2.592.000	2 Millionen 592 bis 1 Millionen 296	
7. Posaune	Kali-Krita	432.000	432 Tausend bis Heute	Die 10 antediluv. Könige des Berosus

Die 7. Posaune enhält die sieben Schalen

Unbekannter Zeitraum des Zwischenaktes

Apokalypse	Juga	Dauer	Von ... bis	Archäologische/ historische Epochen
1. Schale	Krita-Dwapara	259.200	432.000 bis 172.800	Chelléen Mousterien Eiszeiten (Neanderthaler, Homo Habilis)
2. Schale	Treta	129.600	172.800 bis 43.200	Magdalenien (Cro Magnon Homo Sapiens)
3. Schale	Krita + Dwapara	25.920	43.200 bis 17.280	Homo sapiens
4. Schale	Treta	12.960	17.280 bis 4320 (-2.287 v. u. Z.)	Beginn der sumerischen und ägyptischen Geschichte
5. Schale	Krita-Dwapara	2.554	-2.287 bis 267	Babylonier, Assysrer, Ägypter, Kreter, Perser
6. Schale	Dwapara	1.272	267 bis 1.539	Papistisches Rom, Kreuzzüge und Heilige Kriege
7. Schale	Kali-Genitor	425	1.539 bis 1964	Renaissance, Reformation, Revolution

Kosmisches Zeitalter	*1.728 Millionen*
Primordiales Zeitalter	*1.296 Millionen*
Primär I	*864 Millionen*
Primär II	*172 Millionen*
Sekundär I	*129 Millionen*
Sekundär II	*86 Millionen*

länger als die zeitgenössischen astrophysikalischen Schätzungen. Diese Berechnungen, sowohl die der Astronomen als auch die der Systematiker haben etwas Willkürliches. Die biblische und vedische Systematik haben den Vorteil, dass sie uns die Schöpfung in sieben säuberlich unterschiedene Schichten aufteilt. Später werden wir sehen, dass sie begründeter sind, als es zunächst den Anschein hat.

Der vierte Tag der Schöpfung hat uns in andere Rhythmen und in eine neue Erde eingeführt. Er dauert von 432 Millionen Jahren bis 259 Millionen 200 Tausend Jahre vor unserer Zeit.

Raivata ist der Manu des ***fünften Schöpfungstages***. Seine theoretische Dauer beträgt 129 Millionen 600 Tausend Jahre.

An diesem fünften Tag erscheinen die Arten des Meeres, und auch die ersten Pflanzen auf dem Land und in geringer Meerestiefe gehören zur Schöpfung des fünften Tages. Das ursprüngliche Bemühen, alles in Reihen zu ordnen und zu systematisieren, lässt in manchen Schöpfungsberichten die Meerestiere am fünften Tag und die Landtiere am sechsten Tag erscheinen. Wir wiederholen noch einmal, dass die Anordnung der Wesen und Dinge mehr esoterischen als naturwissenschaftlichen Gründen folgte.

Wenn wir diesen fünften Tag unter der Perspektive der Siegel der Apokalypse betrachten, dann entspricht er der Szene der geopferten Seelen unter dem Altar. Wir können dies im Blick auf die Vergangenheit auch als die Vernichtung der gewaltigen Masse lebender Materie auffassen, die den Anforderungen einer vorherbestimmten Evolution geopfert wurden. Aber dieser Gesichtspunkt würde uns viel zu weit führen und nur die Wächter könnten etwas davon verstehen. Um uns wieder in der Chronologie zu orientieren, dieser fünfte Tag dauert von 260 Millionen Jahren bis 130 Millionen Jahre vor unserer Zeit.

Wir kommen nun zum ***sechsten Tag der Schöpfung***, der von Tchakchouka, dem sechsten Manu, regiert wird. Er deckt eine Zeitspanne von 86 Millionen 400 Tausend Jahren ab.

Im Kontext der Apokalypse entspricht er dem se***chsten Siegel***. Die gewaltigen planetarischen Kataklysmen, die dort beschrieben werden, finden also zur richtigen Zeit und am richtigen Ort statt.

Wir können aus dem Bericht der Offenbarung schließen, dass der sechste Tag eine lange Reihe planetarischer Umwälzungen einleiten wird.

> *Und ich sah: Das Lamm öffnete das sechste Siegel. Da entstand ein gewaltiges Beben. Die Sonne wurde schwarz wie ein Trauergewand und der ganze Mond wurde wie Blut.*
>
> *Die Sterne des Himmels fielen herab auf die Erde, wie wenn ein Feigenbaum seine Früchte abwirft, wenn ein heftiger Sturm ihn schüttelt.*
>
> *Der Himmel verschwand wie eine Buchrolle, die man zusammenrollt, und alle Berge und Inseln wurden von ihrer Stelle weggerückt.*

©markusmay2006

Und die Könige der Erde, die Großen und die Heerführer, die Reichen und die Mächtigen, alle Sklaven und alle Freien verbargen sich in den Höhlen und Felsen der Berge.

Sie sagten zu den Bergen und Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Blick dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes;

denn der große Tag ihres Zorns ist gekommen. Wer kann da bestehen? (Offenbarung 6, 12 -17)

Wenn die letzte Sintflut sich während des siebten Manu ereignet hat, dann müssen sich die vorhergehenden während des sechsten Manu ereignet haben. Dieser sechste Tag dauert von 130 Millionen Jahre bis 43 Millionen Jahre. Der Mensch wird am Ende dieses Tages erscheinen.

Vaivasta, der Sohn der Sonne, ist der siebte und letzte der Manu. Er deckt eine letzte und lange Periode von 43 Millionen 200 Tausend Jahren ab.

Da er das ***siebte Siegel*** verkörpert, wird er die ***sieben Posaunen*** eröffnen, die eine Serie von bestimmten Ereignissen ankündigen, die nicht nur bedeutsam für die Geschichte der Erde sind, sondern auch für die Genesis und das Schicksal des Menschen. Nach den Überlieferungen der Hebräer und den Hindus wird der Mensch am siebten Tag geschaffen. Nach der Genesis nahm der Mensch schon am Ende des sechsten Tages aktiv am Leben des Planeten teil.

Wir können also folgendes Bild der sieben Schöpfungstage entwerfen:

Siebter Schöpfungstag: Vaivasta:
Der Mensch und die Tiere - 43 Millionen 200 Tausend Jahre.

Sechster Schöpfungstag: Tchakchoucha:
Landtiere - 130 Millionen Jahre

Fünfter Schöpfungstag: Raivata:
Tiere des Meeres - 260 Millionen Jahre

Vierter Schöpfungstag: Tamasa:
Sonne, Mond, Sterne - 432 Millionen Jahre

Dritter Schöpfungstag: Ottomi:
Zeichen des Lebens -1 Milliarde 296 Tausend Jahre

Zweiter Schöpfungstag: Swarotchicha:
Das Trockene und das Feuchte -2 Milliarden 592 Tausend Jahre

Erster Schöpfungstag: Swayambhouva:
Der Himmel, die Erde, das Licht -4 Milliarden 320 Tausend Jahre

Die Summe dieser **sieben Schöpfungstage** umfasst - 4 Milliarden 320 Millionen Jahre.

Die Synchronisation der sieben Manu mit den sieben Siegeln der Apokalypse erscheint uns umso zwingender, als der erste dieser Manu, *Swayambhouva*, der Sohn und Logos des Brahma ist, wie auch das erste Symbol der Apokalypse, der Messias, Logos, Sieger und Schöpfer ist. Die ersten vier Manu entsprechen auch den vier Chacas der Maya.

Die Unterschiede der vedischen und biblischen Überlieferungen im Detail sind verständlich. Es gibt zweifelsohne eine Konvergenz, aber keine Identität zwischen diesen beiden Kosmologien. Wesentlich ist, dass es uns gelang, beide Traditionen, ohne sie zu verzerren, vor dasselbe Joch zu spannen. Vieles spricht dafür, dass diese bisher

©markusmay2006

unveröffentlichte These die Ursprungsthese ist. Die Systematiken der vier Jugas, der sieben Manu, der sieben Siegel ergänzen sich vollkommen. Wir werden im folgenden sehen, wie die geologische Wissenschaft an der Synthese dieser Ideen partizipieren wird.

Um dem Leser eine zusammenfassende Übersicht aller dieser Epochen von der Ewigkeit bis heute zu geben, liefern wir allgemeine Schema der Siegel, Posaunen und Schalen in einer Tabelle. Man wird am Ende der Epoche der Siegel eine beachtliche Lücke entdecken, die wir als unbekannten Zwischenakt bezeichnen.

Gewiss sind die 43 Millionen 320 Tausend Jahre, die wir nach dieser These dem Tertiär zuweisen, nicht so konsequent wie die 64 Millionen Jahre des Alautun der Maya oder die 70 Millionen, welche die Geologen für das Tertiär veranschlagen. Jedoch entstehen diese Unterschiede eher durch die verschiedenen Systeme der Datierung als durch die Fakten. Wichtig hierbei ist, dass diese Systeme, obwohl sie von verschiedenen Grundvoraussetzungen ausgehen, in einem gemeinsamen Schnittpunkt zusammentreffen.

DEKLINATION DER SIEBEN SIEGEL

Das kosmische Zeitalter, das in seiner unfassbaren Länge 1.728 Millionen Jahre dauert, beginnt vor 4 Milliarden 320 Millionen Jahren und endet 2 Milliarden 592 Millionen Jahre vor unserer Zeit. Diese Epoche als „kosmisch" zu bezeichnen, ist also durchaus gerechtfertigt.

Das Zeitalter, das wir „primordial" nennen erstreckt sich über 1 Milliarde 296 Millionen Jahre, also von 2 Milliarden 592 Millionen bis 1 Milliarde 296 Millionen Jahre.

Das Zeitalter des Primär I wird seinen Platz zwischen 1 Milliarde 296 Millionen und 432 Millionen Jahren finden.

Das Zeitalter des Primär II situiert sich zwischen 432 Millionen Jahren und 259 Millionen 200 Tausend Jahren.

Das Zeitalter des Sekundär I beginnt vor 260 Millionen und endet vor 129 Millionen Jahren.

Das Zeitalter des Sekundär II reicht von 129 Millionen Jahren bis 43 Millionen Jahre.

Das siebte und letzte Zeitalter wird das Tertiär und das Quartär umfassen und dauert von 43 Millionen Jahren bis heute. Auch diese Epoche wird nach dem gewohnten Verfahren in sieben Perioden aufgeteilt werden, um das Zeitalter der sieben Posaunen zu begrenzen.

Die Epoche des „Primordial" ist das Zeitalter der Phänomene der Gasteration. Diese Zeit hat unendlich lange gedauert und ist das Vorspiel unzähliger Versuche, die schließlich zum organischen Leben führten. Seine theoretische Dauer von 1.300 Millionen Jahren hat nichts von einem Dogma. Es ist die Zeit der Millionen Versuche und der Millionen Neuanfänge. Es ist die Zeit der phantastischen Schöpfungen des Töpfers, der seinen roten Ton modellierte, um daraus mit Vernunft begabte Wesen zu schaffen, indem er mit winzigkleinen oder riesenhaften Wesen begann, die sich bewegen konnten.

Wenn wir uns auf die zeitgenössischen wissenschaftlichen Hinweise beziehen, dann entspricht diese Periode jenem Erdzeitalter, das manchmal Algonkin oder Präkambrium genannt wird. Die Wissenschaft datiert sie auf 2 Milliarden 600 Tausend Jahre vor unserer Zeit. Man muss zugeben, dass diese Datierung unseren 2 Milliarden 596 Tausend Jahren recht nahe kommt. Das Algonkin von Ontario wird auf 1 Milliarde 700 Millionen Jahre vor unserer Zeit

©markusmay2006

geschätzt. Die Lebensformen dieser Zeit sind nicht sehr zahlreich und weit davon entfernt, den Kriterien der Biologie zu entsprechen, aber das Leben existierte schon in seinen vorgeschriebenen Zeiträumen. Die Lebensformen der Gasterajos werden in den offiziellen Katalogen der Biologie natürlich nicht aufgeführt.

Die Periode des frühen Primär reicht von 1 Milliarde 296 Millionen Jahren bis 432 Millionen Jahre vor unserer Zeit. Das entspricht dem Zeitraum des Paläozoikums, also Kambrium und Silur. Aktuell wird diese Zeit auf 400 bis 440 Millionen Jahre datiert. Auch hier bleiben unsere 432 Millionen Jahre im Rahmen der von der Wissenschaft etablierten Datierung. Die Periode des jüngeren Primär, die unserem vierten Schöpfungstag entspricht, dauert von 432 Millionen bis 259 Millionen Jahre. Die Wissenschaft datiert das klassische Primär auf 400 bis 225 Millionen Jahre: Devon, Karbon und Perm.

Die Periode des Sekundär I reicht nach unserer Systematik von 259 bis 129 Millionen Jahre und umfasst auch das untere Sekundär, also Trias und Jura, die von der Wissenschaft zwischen 225 Millionen und 135 Millionen Jahre datiert werden. Man wird feststellen, dass wir auch hier im Rahmen einer akzeptablen Datierung bleiben.

Die Periode des Sekundär II, die wir gesondert behandeln, umfasst die Kreidezeit. Sie bringt dem Planeten seinen bis heute andauernden Überfluss an Leben und Arten. Sie ist das goldene Zeitalter der Reptilien. Für uns dauert sie von 129 Millionen Jahren bis 43 Millionen Jahre, während die offizielle Wissenschaft sie von 135 bis 70 Millionen Jahre datiert.

Hier müssen wir einen bedeutenden Unterschied zwischen unseren Berechnungen und der offiziellen Datierung hervorheben. Ein Unterschied von 27 Millionen Jahren ist ernst zu nehmen, zumal wir bislang ziemlich exakt im Rahmen der klassischen Datierungen geblieben sind. Worauf lässt sich diese Anomalie zurückführen? Ein Grund dafür ist das unvermittelte Aufblähen des Zeitalters des Tertiär während der letzten zwei Generationen und besonders die Bedeutung, die das Paleozän gewonnen hat. Die Geologen ließen noch im Jahr 1940 das Tertiär vor 1 Million Jahren beginnen. Plötzlich aber, von einem Tag zum andern, datieren sie es auf 65 bis 80 Millionen Jahre!

Wie dem auch sei, man wird nicht leugnen können, dass unsere Systematik kohärent und vernünftig ist. Man wird auch nicht behaupten können, dass wir unsere Referenzen von irgendwo her nehmen. *(Atlas of Evolution, Sir Gravin de Beer, British Museum)* Man könnte eher meinen, dass die offiziellen Datierungen von den Wissenschaftlern für unsere Systematik genau passend wie ein Maßanzug zugeschnitten wurden. Wie kann man sonst erklären, dass für zweieinhalb Milliarden Jahre Entwicklung des Lebens und viereinhalb Milliarden Jahre Erdgeschichte unsere Zahlen praktisch mit den offiziellen Datierungen der Geologie und Biologie übereinstimmen? Ist das nicht eine außergewöhnliche Bestätigung unserer Systematik und zwar von der Seite, die bisher darüber immer nur gelacht hat und das obwohl sie sich dabei auf Dokumente stützt, die bislang als Phantastereien verspottet wurden?

Gewiss, es gibt wohl eine unerwartete Differenz am Ende des Sekundär, aber wer wird am Ende Recht behalten? Wird es die offizielle Wissenschaft sein, die mit 6.000 Jahren begann, um das Alter unseres Planeten zu bestimmen und jetzt bei viereinhalb Milliarden Jahren angelangt ist; die das Ende des Sekundär auf zwanzigtausend Jahre bestimmte, dann vor kaum vierzig Jahren auf achthunderttausend erhöhte, und jetzt achtzig Millionen Jahre dafür ansetzt? Oder sind es die Propheten und Weisen des Altertums, die schon seit Ewigkeiten mit viereinhalb Milliarden Jahren gerechnet haben und nie ihre Ideen

©markusmay2006

und Zahlen änderten? Wir wollen der Wissenschaft keinen Prozess machen, obwohl diese schon seit langem den Esoterismus auf die Anklagebank zitiert.

Um noch einmal auf die Bibel zurückzukommen, so muss unser Sekundär, insbesondere die Kreidezeit, dem fünften Schöpfungstag entsprechen. Wir wissen, dass es sich dabei um die Lebewesen des Meeres handelt, besonders um die auf immer in der Erinnerung verbleibenden Leviathane, jene in der ganzen Welt bekannten gigantischen Meeressaurier. Mit seinen 129 Millionen Jahren ist das Zeitalter der Meeresreptilien genau bemessen.

Das Sekundär II wird den sechsten Schöpfungstag enthalten und, wie wir wissen, den Reptilien des Landes und den Säugetieren gewidmet sein. Das auffälligste Lebewesen jener Epoche ist der *Behemoth*, *„mit seinem Schwanz so stark wie die Zeder des Libanon"*, wahrscheinlich würden wir heute von einer Art Iguanodon sprechen. Das Verfahren dieser chronologischen Aufteilung, nach der die Landtiere auf die Meerestiere folgten, ist sehr willkürlich, da sie in Wirklichkeit fast zur gleichen Zeit entstanden. Aber die synoptischen Tafeln des Esoterismus unterscheiden sich von denen der Chronologie.

Am Ende dieses sechsten Tages wird der Mensch da sein, nicht als das an letzter Stelle erscheinende Säugetier, sondern als Schatten, als Bild der Götter, als Bild jener Manu, die wir seit Beginn der Schöpfung am Werk sahen. Die alten Texte sind im übrigen den Menschen betreffend so deutlich, dass unser Vorläufer Fabre d'Olivet, der sie gründlich studiert hat, eine neue Gattung vorschlägt, die Gattung des Menschen, das *„hominale"* Reich, Mittler zwischen den Göttern und der Natur. Am siebten Tag war der Mensch da. Er war umso mehr an jenem siebten Tage da, weil er schon am Ende des sechsten Tages geschaffen wurde.

Zwischen dem sechsten und dem siebten Tag gibt es so etwas wie eine unerklärliche Lücke, und in der Chronologie tut sich, wie wir gesehen haben, eine Lücke von 20 bis 25 Millionen Jahre auf.

Auch im Buch der Offenbarung wird von einem solchen *Zwischenakt* berichtet. Ein Zwischenspiel von allerhöchster Bedeutung, weil über ihn im ganzen siebten Kapitel der Apokalypse und teilweise im achten Kapitel berichtet wird.

Nach den gewaltigen Erdumwälzungen des sechsten Tages oder auch des sechsten Siegels erscheinen an allen vier Enden der Welt vier Engel. Sie befehlen ein Schweigen und den Stillstand aller Ereignisse. Warum tun sie das? Um die treugebliebenen Diener aus den zwölf Stämmen Israels mit dem Siegel zu zeichnen!

Aber diese zwölf Stämme, die sich außerhalb jeder Zeit befinden, kann man nicht als die leiblichen Nachkommen des historischen Jakob auffassen. Es handelt sich um etwas viel Bedeutenderes, wovon die Nachkommenschaft Abrahams, Isaaks und Jakobs nur ein schwaches Echo ist. Tatsächlich handelt es sich um zwölf Stämme der Menschen, die seit Urbeginn in Rassen und Rollen unterschieden wurden.

Wir wollen die Probleme der Ethnologie beiseite lassen und eine einfache Tatsache berücksichtigen:

Während des ***sechsten Siegels*** waren die Menschen Zeitzeugen der allergrößten Erdumwälzungen und während des siebten Siegels werden 12.000 Menschen aus jedem der zwölf Stämme mit dem Siegel gezeichnet.

Dieses Siegel des lebendigen Gottes auf der Stirn der Menschen, die jene Katastrophen überlebt haben, ist ein schriftlicher und monumentaler Beweis dafür, dass zu jener Zeit die Menschen existiert haben, zwar durch

©markusmay2006

Prüfungen gezeichnet und dezimiert, aber sie waren da. Die Menschen erschienen also in der Zeit der Siegel, in jener Zeit erduldeten sie mit ihrer Mutter, der Erde, die ersten Leiden. Wir können also feststellen, dass der Mensch auf der Erde zwischen 192 und 43 Millionen Jahren erschien. Und ganz sicher war der Mensch schon zu Beginn des siebten Tages, nach den großen Kataklysmen des sechsten Siegels, also vor 43 Millionen Jahren, präsent.

Die Lücke von 20 bis 25 Millionen Jahren könnte biblisch gesehen, als ein Zwischenakt außerhalb der Zeit betrachtet werden, so ähnlich wie jene 70 Jahre des Exils des Volkes Israel in Babylon, die der Erde gewährt wurden, damit sie ihren Sabbat genießen kann.

Es handelt sich hier offensichtlich um eine schicksalhafte Nahtstelle zwischen der Zeit der Siegel und der Zeit der Posaunen, und nicht ohne Grund wird im siebten Kapitel der Apokalypse des Johannes das Wort „Siegel" so oft wiederholt. Notwendigerweise musste der Mensch als Schatten Gottes erscheinen und auf seiner Stirn das Siegel des lebendigen Gottes tragen, weil er als lebende Seele durch den göttlichen Atem geschaffen wurde.

In den Veden ist *Vaivasta*, der siebte Manu, der Sohn der Sonne und ein Zeitgenosse der letzten Sintflut. Wir müssen wissenschaftlich von der letzten Sintflut sprechen, denn das Zeitalter des Tertiär ist von zahlreichen, gewaltigen Kataklysmen geprägt worden.

Wir kommen nun zu den ***sieben Posaunen***, denn im letzten der sieben Siegel, das geöffnet wurde, sind alle sieben Posaunen enthalten.

Jetzt ist das Buch des Schicksals geöffnet, und die Zeiten des Unheils werden verkündet.

DEKLINATION DER SIEBEN POSAUNEN

Erste Posaune
17.280.000 (von -43.200.000 bis -25.920.000)

Zweite Posaune
12.960.000 (von -25.920.000 bis -12.960.000)

Dritte Posaune
8.640.000 (von -12.960.000 bis -4.320.000)

Vierte Posaune
4.320.000 (Die vierte Posaune wird vierfach unterteilt)

Vierte Posaune
1.728.000 (von -4.320.000 bis -2.592.000)

Fünfte Posaune
1.296.000 (von -2.592.000 bis -1.296.000)

Sechste Posaune
864.000 (von -1.296.000 bis -432.000)

Siebte Posaune
432.000 (Die siebte Posaune wird in sieben Schalen unterteilt)

Die fünf Perioden, die nach heutigem Kenntnisstand das Tertiär ausmachen, sind die folgenden: Paläozän, Eozän, Oligozän, Miozän, Pliozän, Pleistozän. Das Pleistozän ist das Bindeglied zwischen Tertiär und Quartär. Da die Geologen für das Quartär zwei Perioden ansetzen: Pleistozän und Holozän haben wir insgesamt sieben geologische Perioden für unsere sieben Posaunen, wobei die siebte Posaune die letzten Zeiten bis heute abdeckt.

Unsere Gliederung stimmt zwar mit der geologischen Terminologie überein, aber in der Chronologie werden

©markusmay2006

unsere 20 bis 30 Millionen Jahre Vorlauf einen ernsthaften Unterschied bewirken. Diese Nichteinüberstimmung wird sich aber im Lauf der Etappen immer mehr verringern, so dass sie am Ende des Tertiärs von 27 Millionen Jahren auf 1 Million Jahre geschrumpft sein wird. Wir könnten uns also mit der letzten Übereinstimmung zufrieden geben, doch wir wollen mehr. In der esoterischen Deutung der Offenbarung können wir, indem wir uns auf das siebte und achte Kapitel beziehen, diese Lücke füllen.

DIE ZEITSKALA DER SIEBEN POSAUNEN

WISSENSCHAFTLICHE THEORIE	ESOTERISCHE SYSTEMATIK
Paläozän: von 70 bis 60 Millionen	Unbekannte Zeit des Zwischenaktes
Eozän: von 60 bis 40 Millionen	
Oligozän: von 40 bis 25 Millionen	Von +- 43 bis 26 Millionen
Miozän: von 25 bis 12 Millionen	Von +- 26 bis 13 Millionen
Pliozän: von 12 bis 2 Millionen	1) Von +- 13 bis 4 Millionen 320 2) Von +- 4 Millionen bis 2 Millionen
Pleistozän: von 2 Millionen bis 100.000	Von 2 Millionen 1/2 bis 1 Million 1/3
Holozän: von 100.000 bis Heute	Von 1 Million 1/3 bis 432.000 Von 432.000 bis Heute

Die Offenbarung berichtet, dass zwischen dem sechsten und siebten Siegel Dinge von äußerster Wichtigkeit geschehen sind. Man wird uns sagen, dass die Kennzeichnung der Erwählten, nicht viel bedeutet, und eine halbe Stunde noch viel weniger. Versteht man es buchstäblich, dann ist das alles tatsächlich nichts, aber die Apokalypse ist in kodierter Sprache verfasst worden. Das Siegel des lebendigen Gottes ist größer als ein Poststempel, und eine halbe Stunde ist, im Maßstab des großen Tages von Brahma gemessen, viele Millionen Jahre lang.

Es besteht kein Zweifel daran, dass dieses Bindeglied zwischen den Zeiten von viel größerer Bedeutung war, als wir uns vorstellen können, vor allem wenn wir es aus der Perspektive der Tage der Ewigkeit betrachten. Das siebte Kapitel der Apokalypse hallt wieder von ebenso majestätischen wie schrecklichen Echos.

Deshalb wollen wir willkürlich zwei Etappen überspringen, denn Etiketten haben keine Wirkung auf den Inhalt. Nach der offiziellen Meinung der Wissenschaft dauern Paläozän und Eozän von 70 Millionen bis 40 Millionen Jahre. Wenn wir von den Zahlen abstrahieren erhalten wir folgendes:

Wenn man diese Tabelle betrachtet, so könnte man trotz einiger unvermeidlicher Verschiebungen zu der Überzeugung gelangen, dass die offizielle Geologie, ohne sich dessen bewusst zu sein, einer philosophischen Systematik folgt. Denn auch wenn wir auf zwei Stufen verzichtet haben, so gäbe es keinen Grund, dass die anderen gezwungen wären, sich unserem Rhythmus zu beugen. Aber sie haben es getan, ohne dass wir den Zahlen Gewalt antun mussten. Dieser Beweis bestätigt, was wir weiter oben gesagt haben. Zunächst was das Problem einer geologischen Systematik betrifft, die für jeden, der sehen will, ebenso klar zu Tage tritt, wie die Systematik in der Geschichte.

Und was den Hiatus am Ende des Sekundär betrifft, so ist ebenfalls verständlich, dass die Präsenz des Menschen auf der Bühne des Planeten gewaltige Umwälzungen verursacht hat. Wenn man diesen Zwischenakt außerhalb der Zeit berücksichtigt, dann handelt es sich um ein weiteres großes und ungelöstes Mysterium, aber nicht um eine Verletzung der Regel, denn alles findet eine Erklärung.

Alle diese Berechnungen mögen willkürlich erscheinen. Aber sind sie es mehr als die der klassischen Geologie? Hat diese nicht in weniger als einem Jahrhundert sechs Nullen an ihre Berechnungen angehängt? Was die Systematik

©markusmay2006

Erste Posaune	43.200.000 - 25.920.000
Zweite Posaune	25.920.000 - 12.960.000
Dritte Posaune	12.960.000 - 4.320.000
Vierte Posaune	4.320.000 - 2.592.000
Fünfte Posaune	2.592.000 - 1.300.000

betrifft, die wir anwenden und die vielleicht schon vor uns angewendet wurde, was könnte an ihrem Prinzip oder an ihrem esoterischen Resultat verändert werden?

Die Systematik hat keine Möglichkeit zu variieren. Sie funktioniert in einer relativ schmalen Bandbreite nach dem Rhythmus der sieben Zeiten, während die Geologie von ihrem alles beherrschendem Katheder, je nach dem wie die Umstände es verlangen, den Kalender dieser Welt aufwertet oder abwertet, wie man auch das Geld dieser Welt steigen und fallen lässt.

Wir werden auch nicht behaupten, dass die theoretische Grenze zwischen Sekundär und Tertiär von 65 bis 80 Millionen Jahren, unexakt oder übertrieben sei. Die Zukunft wird darüber entscheiden, und im Übrigen ändert es wenig an der unvermeidlichen Finalität und an der esoterischen Systematik.

Wir können heute belegen, dass seit viereinhalb Milliarden Jahren bis zum Jahr 1964 unserer Zeit, die Systematik der Jugas, Siegel, Posaunen und Schalen den Beweis einer erstaunlichen Pünktlichkeit geliefert hat. Auch kann niemand behaupten, dass dies nur dem Zufall zu verdanken wäre, denn wir haben unsere These nicht auf unseren eigenen Schätzungen errichtet, sondern auf den Kriterien der offiziellen Geologie. Könnte man nun behaupten, dass es sich um eine weitere geologische Gesetzmäßigkeit handelt? Wir sagen nicht Nein.

In der esoterischen Systematik finden sich zahlreiche signifikante Elemente, die es ermöglichen, eine Reihe von Gesetzen und Rhythmen auf die Geologie, vielleicht auch auf die Tektonik und die Paläontologie, und wie wir später sehen werden, auch auf die Vorgeschichte, anzuwenden, genauso wie wir der Geschichte Gesetze und Prophezeiungen zugeschrieben haben, die sich in 4.320 Jahren nationaler Geschichten verwirklicht haben. Gewiss, wir haben das Heptameron schon vor langer Zeit verfasst, aber dies war nötig, weil das *Heptameron* unser Brückenkopf war, von dem aus wir in eine ferne Vergangenheit vordringen konnten und den Eingeweihten und Verständigen die Möglichkeit offenstand, die Rhythmen des ewigen Lebens zu verstehen.

Es hat eine Zeit gegeben, in der die Menschen die Geheimnisse des Schicksals verstanden. Waren es Menschen oder Götter? Das ist nicht wichtig, was allein zählt, ist, dass sie wissend waren.

Weiter oben haben wir eine Tabelle präsentiert, welche die Deklination der sieben Posaunen erklärt. Wir haben Verständnis für die Verwirrung des Lesers angesichts all dieser Zahlen und Perioden, so genau und abgestimmt sie in ihrer Gesamtheit auch sein mögen. Wir verstehen auch, dass es ihm nicht leicht fallen wird, sich mit den Millionen Jahren der Geologie vertraut zu machen, wo es noch nicht allzu lange her ist, dass man ihm die 6.000 Jahre des Katechismus vorsang.

In Wirklichkeit haben die Fanatiker der Bibel ein großes Unrecht angetan. Diese Bibel aber sagt: Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig. Das Zeugnis von Jesus

©markusmay2006

ist der Geist der Prophezeiung *(Apok. XIII-10)* Die Leser des *Heptameron* wissen, dass die Zahlen der Genesis bis einschließlich des XXII Kapitels explizit esoterisch sind. Alle Zahlen haben dort einen doppelten Sinn. Dies war notwendig. Und warum? Um Maße und Rhythmen zu geben, damit sie dem Denken einen Weg und eine Richtung weisen und dabei der unwiderlegbaren Gesprächigkeit der Zahlen folgen, anstatt der Beliebigkeit der religiösen Beredsamkeit.

DIE HORIZONTALE CHRONOLOGIE

Die Genesis spricht von „Tagen" und „Jahren"; die Apokalypse spricht von „Tagen", „Jahren" und „Zeiten". Man muss nicht sehr lange nachdenken, um zu verstehen, dass die Tage der Apokalypse keine Tage sind, sondern viel mehr. Die Genesis ist der Spiegel der Apokalypse und sie drückt sich nicht anders aus und sie zählt auch nicht anders.

Wenn wir von der biblischen Chronologie sprechen, dann verwenden wir den Begriff einer „horizontalen Chronologie". Warum tun wir das?

Ich möchte ein Beispiel geben, um diesen Begriff zu verdeutlichen. Auf Straßenkarten oder geologischen Karten ist es nicht von Bedeutung, ob das Relief den Boden auf Meeresniveau beschreibt oder Höhen von 8000 Metern, die kartografierte Oberfläche bleibt in der Fläche immer gleich. Nur die Höhenlinien oder die verschiedenen Färbungen können uns genauere Informationen geben. So ähnlich wird die Zeit in der Genesis dargestellt. Die „Höhen" der Zeiten werden nicht dargestellt. Nur die horizontalen Strecken werden erwähnt. Und das ist auch ausreichend.

Wir sagen, das sei ausreichend, weil der Initiierte wie jeder andere Mensch auch Augen hat, um zu sehen, ein Gehirn, um zu denken, und Texte und Tatsachen, um zu lernen. Die Lösung ist also in Reichweite seiner Augen, seiner Hände, seiner Füße und seines Kopfes. Wenn er das Denken anderen überlässt und sich damit zufrieden gibt zu glauben, dann ist das seine Angelegenheit. Seine Unwissenheit ist kein Argument!

Was den Gläubigen betrifft, so braucht der sich nicht anzustrengen um zu suchen. Er hat keine Augen nötig, um zu sehen und keinen Kopf, um nachzudenken. Sein Glaube und seine Vorurteil sind ihm genug. Deshalb fällt es ihm so leicht, sich in einen Fanatiker zu verwandeln. Milliarden Menschen haben geglaubt und glauben immer noch, z. B. dass die Patriarchen der Bibel ihre Nachkommenschaft als stattliche Hundertjährige zeugten. Man muss sich wirklich fragen, wozu all ihre Studien gut waren. Und so geschah es mit hunderten von Absurditäten in der Schrift, die nur geschrieben wurden, damit man zum Nachdenken kommt. Und sie haben alles geschluckt, selbst Walfische hätten sie verschlungen, wenn es nötig gewesen wäre.

Die horizontale Chronologie hatte ihre Gründe. Man brauchte einen Anfang und ein Ende, einen Anfang des Prinzips, Anhaltspunkte und ein Ende der Geschichte. Diese Daten haben, wie wir noch sehen werden, auch wenn sie fiktiv sind, einen außerordentlichen Wert.

Im Folgenden also die so oft in Frage gestellte Chronologie der Bibel.

Dies ergibt im Ganzen 4.106 Jahre bis zum Beginn des so genannten christlichen Zeitalter und dazwischen liegen einige Daten, die man nicht vergessen sollte. Sie ermöglichten es, einige interessante Merkpunkte zu setzen. Leider sind die meisten dieser Zeitangaben von den

©markusmay2006

Kommentatoren verzerrt oder ganz in Frage gestellt worden.

Ich vernichte eure Kulthöhen, zerstöre eure Räucheraltäre, häufe eure Leichen über die Leichen eurer Götzen und verabscheue euch.

Ich mache eure Städte zu Ruinen, verwüste eure Heiligtümer und will den beruhigenden Duft eurer Opfer nicht mehr riechen.

Ich selbst verwüste das Land; eure Feinde, die sich darin niederlassen, werden darüber entsetzt sein.

Euch aber zerstreue ich unter die Völker und zücke hinter euch das Schwert. Euer Land wird zur Wüste und eure Städte werden zu Ruinen.

Dann erhält das Land seine Sabbate ersetzt, in der ganzen Zeit der Verwüstung, während ihr im Land eurer Feinde seid. Dann hat das Land Ruhe und erhält Ersatz für seine Sabbate.

Während der ganzen Zeit der Verwüstung hat es Sabbatruhe, die es an euren Sabbaten nicht hatte, als ihr noch darin wohntet. (Leviticus, XXVI)

	SCHÖPFUNGSTAGE	SIEGEL	POSAUNEN	SCHALEN
1	Himmel, Erde, Licht	Weißes Pferd, Krone, Bogen	Auf der Erde Hagel, etc.	Auf der Erde das ewige Evangelium, Himmel, Erde
2	Trennung der Wasser	Rotes Pferd, Schwert, Kriege	Gebirge, das ins Meer stürzt	Blut auf dem Meer, Sie ist gefallen ...
3	Trennung des Festen und Flüssigen	Waage, Hunger	Bittere Flüsse, Brunnen	Blut auf den Flüssen, der Wein des Zorns
4	Sonne, Mond, Sterne	Fahles Pferd, der Tod	Sonne, Mond, Sterne	Auf der Sonne, auf den Wolken ein Engel mit einer Sichel
5	Tiere des Meeres	Thron im Himmel, Massaker	Die Brunnen des Abgrunds, Heuschrecken, Rauch	Thron des Tieres, der Leviathan
6	Tiere des Landes	Planetarische Umwälzungen, Könige, Verwüstungen	Pferde und Reiter, Krieg und Feuer	Drei Frösche, Könige, Krieg, Feuerengel
7	Gott ruht Der Logos	Erscheinen der sieben Posaunen	Das Bündnis, die sieben Schalen	Es ist vollbracht, die Weinlese, das Gericht

Dieses ganze Land wird zum Trümmerfeld und zu einem Bild des Entsetzens und diese Völker werden dem König von Babel siebzig Jahre lang dienen.

Sind aber die siebzig Jahre vorüber, dann ziehe ich den König von Babel und jenes Volk zur Rechenschaft für ihre Schuld - Spruch des Herrn - und auch das Land der Chaldäer, indem ich es für immer zur schaurigen Wüste mache. (Jeremia XXV)

Von Adam bis zur Sintflut (Gen. V)	1.665 Jahre	2452 v. Chr.
Von der Sintflut bis zu Abram (Gen. XI)	292 Jahre	2160 v. Chr.
Bis zur Wanderung nach Ägypten (Gen. XLVII)	290 Jahre	1870 v. Chr.
Aufenthalt in Ägypten (Ex. XII)	430 Jahre	440 v. Chr.
Vom Exodus bis zum Tempel (Könige VI)	480 Jahre	960 v. Chr.

Wenn Jerusalem im Jahre 606 vor Christus von Nebukadnezar, dem König von Babylon, erobert wurde, dann folgt daraus logisch, dass dies 3502 Jahre nach Adam geschehen musste, das heißt aufgerundet, nach 35 Jahrhunderten, oder besser noch, nach 70 Jubelperioden von 50 Jahren. Der Prophet hat dieses schicksalhafte Datum besonders hervorgehoben als er verkündete, dass das Land während siebzig Jahre der Verwüstung seine Sabbatruhe genießen wird.

Es ist einfache Rechnung, dass 70 x 50 eine Summe von 3.500 Jahren ergibt, und dass das Jahr der Zerstörung

©markusmay2006

Jerusalems ca. -606 war. Dieser bittere und schmerzhafte Untergang genau zu diesem Datum hatte vielleicht keinen anderen Grund, als wie mit einem Axthieb das Geflecht der Zeiten zu durchhauen.

Was ist eigentlich so schwierig dabei, diese überaus wichtige und so deutlich hervorgehobene Zeitmarke zu entdecken? Es wäre nichts Schwieriges dabei, wenn die Daten nicht aus guter Absicht verfälscht und manipuliert worden wären. Ein deutlicher Beweis dafür, dass diese Chronologie richtig ist, finden wir bei Flavius Josephus, der berichtet, dass Jerusalem 3.513 Jahre, 6 Monate und 10 Tage nach der Erschaffung Adams erobert wurde. Dabei muss man wissen, dass Sedecias, der Onkel von Jojakim, in Jerusalem von -606 bis 594 herrschte. Danach wurde die Stadt dem Erdboden gleich gemacht, Sedecias gefangen genommen, geblendet und seine Söhne ermordet. Wenn man alle Konsequenzen dieser Ereignisse berücksichtigt, dann wird man erkennen, dass leider nicht nur Sedecias geblendet wurde.

Diese siebzig Jahre des Exils sind ein Zwischenakt außerhalb der Zeit, und daraus wird folgen, dass die Perioden der Ruhe, die Jubiles, erst nach dem Verstreichen der siebzig Jahre ihren Lauf wieder aufnehmen werden.

Wir weisen auch darauf hin, dass das Jahr -536 gleichzeitig das Ende der letzten Schale der Apokalypse des Noah markiert und den Beginn der so genannten Offenbarung des Johannes. Da sich schon 3.500 theoretische Jahre in der Vergangenheit ereignet haben, braucht man noch dieselbe Anzahl an Jahren um das Ende der 7.000 Jahre der Woche der Jahrtausende zu erreichen, oder anders, man brauchte noch 2.500 Jahre, um das Ende der sechs Jahrtausende und den Beginn des siebten zu erreichen, was wiederum der letzten Schale der Apokalypse entspricht. Das erste Jahr des siebten Jahrtausends errechnet sich also folgendermaßen: 2500 – 536 = 1964. Und noch einmal fragen wir, was war dabei so schwierig, in einer wohlgeordneten und zielgerichteten Chronologie dieses Datum zu entdecken?

Und dieses Datum, dass so klar in den Texten genannt und von 43 Jahrhunderten Geschichte bestätigt wird, konnte dieses Datum des Jahres 1964, welches am siebten Tag der horizontalen Chronologie erreicht wird, von dem gigantischen Plan der Zeiten, der vor aller Ewigkeit konzipiert wurde, abweichen? Gewiss nicht!

Der Schöpfer konnte natürlich dieses Datum nicht im Klartext auf einen Stein oder einen Zettel schreiben, viereinhalb Milliarden Jahre im Voraus. Aber er konnte uns die Rhythmen lehren und uns begreiflich machen, dass dasjenige, was im Kleinen so gut funktioniert auch in einem großen Maßstab, sogar in einem universellen Kontext funktionieren muss.

Ein evidenter Beweis wurde durch die Verdoppelung in zwei Apokalypsen geliefert und durch die Hervorhebung von einem Millenium am Anfang und eines zweiten Milleniums am Ende der Geschichte. Die letzte Schale in der Offenbarung Jesu Christi füllt die letzte Ruheperiode von 1914 bis 1964.

DIE SCHALEN

Die siebte Posaune deckt eine Dauer von 432.000 Jahren ab. Sie wird sich wiederum in sieben Schalen aufteilen. Diese Schalen werden sich von dieser fernen Vergangenheit bis in unsere Tage ergießen.

Die erste der Posaunen betrifft nach Aussage der Offenbarung die Erde. Diese erste Posaune des Unheils beherrscht theoretisch die Jahre von 43 bis 26 Millionen vor unserer Zeit. Der Mensch war schon tatsächlich

©markusmay2006

geschaffen worden, denn schon während des sechsten Siegels bis zum Beginn des siebten ist von Menschen und von Dienern Gottes die Rede, die das Siegel auf der Stirn tragen.

Ebenso wie der erste Tag der Schöpfung der Erde von unvorstellbar langer Dauer ist, so unermesslich groß ist auch der erste Tag der Erscheinung des Erdenmenschen. Später werden wir das im Einzelnen erklären. Und ebenso wie das erste Siegel wesentlich messianisch ist, so müsste das auch für die erste Posaune gelten, wären nicht der Hagel, das Feuer und das Blut sehr schlechte Vorzeichen. In einigen Kosmogonien des Orients geschieht die Erschaffung des Menschen unter dem Zeichen von Gewalt, Krieg und Blut.

Den Ursprung des Menschen wird immer ein erschütterndes Geheimnis umgeben. Alles was wir heute aus der geschriebenen Bibel und der Bibel aus Stein darüber wissen, ist nur, dass seine Ursprünge weit in die Nacht der Zeit zurückreichen, bis ins Zeitalter des Sekundär.

Die ***erste der Schalen***, letzte Note in der absteigenden Tonleiter der Posaunen, zugleich erste Note der neuen Skala, erstreckt sich, nach einer Sintflut, wie eine unermessliche Epoche der Barbarei über die ganze Erde und dauert insgesamt 259.000 Jahre.

Wir müssen zuallererst darauf hinweisen, dass wir durch ein weites Tor den Bereich der Protohistorie einiger Völker betreten, eine Historie, die in einigen Archiven aufbewahrt und natürlich in Frage gestellt wird.

Diese 259.000 Jahre erscheinen bei dem babylonischen Historiker *Berosus* und bei dem ägyptischen Historiker *Manethon*, die wir schon des Öfteren im *Heptameron* zitiert haben. Merkwürdigerweise ereignen sich diese 259.000 Jahre der Barbarei vor der Sintflut, was in Widerspruch zum Goldenen Zeitalter steht, von dem fast alle Mythologien berichten. Da Manipulationen an den Texten sehr häufig waren, ist es sehr gut möglich, dass man diese merkwürdige Epoche, von der man nichts mehr verstand, vor die zehn antediluvianischen Könige platzierte.

Die Zahl 259.000 an sich ist schon esoterisch: sie setzt sich zusammen aus einem Krita-Juga von 172.800 Jahren und einem Dwapara-Juga von 86.400 Jahren, also aus zwei chronologischen Faktoren der vorherbestimmten Geschichte: das erste und dritte Element der indischen Chronologie, das den Vorläufern und Initiierten gewiss bekannt war. Die Vorgeschichtler von heute wissen nicht mehr darüber als die Babylonier zur Zeit des Berosus, denn sie sind nie auf die Idee gekommen, die Jugas der Inder mit ihrer Chronologie zu verbinden.

Nicht wegen ihrer Genauigkeit erscheint diese Zahl merkwürdig, sondern durch ihren Anachronismus. Sie ist ein altes Erinnerungsstück, dessen Herkunft man vergessen hatte, und das man in irgendeiner Ecke verstaute. Wenn man weiß, dass jene zehn antediluvianischen Könige, die Berosus aufzählt, das genaue Gegenstück zu den zehn Patriarchen der Bibel darstellen, dann kann man kaum annehmen, dass es vor Aloros einen König gegeben hat, ebenso wenig wie es jemanden vor Adam gab.

Aloros ist der Adam der Babylonier und *Xisouthros* ist ihr Noah. Daraus folgt, dass jene 259.000 Jahre der Barbarei nur nach der Sintflut kommen können, was nach einem universellen Kataklysmus normal erscheint. Die Periode der Barbarei würde sich so von selbst erklären. Wenn man davon ausgeht, dass es mehrere Pralayas oder Sintfluten gegeben hat und dass die Weisen Babylons den Spuren der indischen Weisen folgten, dann ist eine Sintflut mehr oder weniger nicht erstaunlich.

©markusmay2006

	SCHÖPFUNGSTAGE	SIEGEL	POSAUNEN	SCHALEN
1	Himmel, Erde, Licht	Weißes Pferd, Krone, Bogen	Auf der Erde Hagel, etc.	Auf der Erde das ewige Evangelium, Himmel, Erde
2	Trennung der Wasser	Rotes Pferd, Schwert, Kriege	Gebirge, das ins Meer stürzt	Blut auf dem Meer, Sie ist gefallen ...
3	Trennung des Festen und Flüssigen	Waage, Hunger	Bittere Flüsse, Brunnen	Blut auf den Flüssen, der Wein des Zorns
4	Sonne, Mond, Sterne	Fahles Pferd, der Tod	Sonne, Mond, Sterne	Auf der Sonne, auf den Wolken ein Engel mit einer Sichel
5	Tiere des Meeres	Thron im Himmel, Massaker	Die Brunnen des Abgrunds, Heuschrecken, Rauch	Thron des Tieres, der Leviathan
6	Tiere des Landes	Planetarische Umwälzungen, Könige, Verwüstungen	Pferde und Reiter, Krieg und Feuer	Drei Frösche, Könige, Krieg, Feuerengel
7	Gott ruht Der Logos	Erscheinen der sieben Posaunen	Das Bündnis, die sieben Schalen	Es ist vollbracht, die Weinlese, das Gericht

Das philosophische Prinzip/ Postulat, dass (das) Oben wie (das) Unten ist, dass der Makrokosmos sich im Mikrokosmos spiegelt usw., gilt auch für die Zeit. Auf jeder ihrer Stufen wiederholt sie sich, spricht ein altes Thema unter einem neuen Kontext an.

Was uns betrifft, so platzieren wir diese Epoche nach der Sintflut und nicht nach der Schöpfung. So findet alles seine Ordnung wieder.

Aber das ist nicht das eigentlich Wichtige, sondern etwas anderes muss hervorgehoben werden, nämlich die Koppelung zweier Jugas oder zweier Deklinationen der Chronologie. Diese „wilde" Koppelung wird alle Regeln umstoßen, die bis dahin befolgt wurden.

Es muss ganz bestimmt einen Grund für diese Koppelung gegeben haben. Wir kennen den Grund dafür genauso wenig wie die alten Babylonier. Diese haben jene, für das Wissen so wichtige Epoche, ganz willkürlich platziert, ein wenig weil sie sich ihrer so entledigen konnten und auch weil sie es vorzogen, sie irgendwo einzuordnen, als sie ganz zu unterdrücken, was in ihren Augen ein Sakrileg gewesen wäre.

Doch glücklicherweise sind diese beiden verkoppelten Epochen da und wenn das Schicksal oder unbekannte Weise daran gedacht haben, so war das sowohl für die Chronologie als auch für die Systematik von allergrößter Bedeutung.

Wir haben weiter oben erklärt, warum das System der sieben Manu acht aufeinander folgende Perioden auf sieben ineinander verschränkte Einheiten zurückführte. Dadurch wurden unzulässige Additionen vermieden und das Kali-Juga, aufgeteilt in sieben Komponenten, wurde nicht doppelt verwendet. Die acht Jugas wurden auf sieben vermindert und dadurch der Tag des Brahma in seiner Unversehrtheit und Notwendigkeit erhalten. Außerdem fügt sich das nahtlos in das System der Siegel der Apokalypse ein. Das siebte Siegel, das die folgenden sieben Zeichen umfasst, ist so das Bindeglied der Zukunft mit der Vergangenheit.

Beim Herunterzählen der sieben Siegel waren wir von 4 Milliarden 320 Millionen auf 43 Millionen Jahre beim siebten Siegel herabgestiegen. Wir könnten praktisch sagen, dass wir zwei Nullen ausgestrichen haben oder spirituell, zwei Stockwerke der sieben Himmel herabgestiegen sind.

Dasselbe gilt für die Berechnung der sieben Posaunen. Dort steigen wir von 43 Millionen 200.000 Jahren auf 432.000 Jahre herab und dringen so in die Kosmologien oder die menschlichen Erinnerungen ein, in denen sich Mythos und Geschichte vermischen. Das bedeutet, dass wir den hebräischen Esoterismus durch eine babylonische Tür betreten haben. Auch dort sind wir zwei Stufen herabgestiegen oder haben, prosaisch gesagt, zwei Nullen weg gestrichen.

Wenn wir nach demselben Rhythmus weiter fortfahren, dann gelangen wir dank der Systematik von sechs Nullen bis in die historischen Zeiten, und deshalb umgrenzt die siebte Schale 4.320 prophetische Jahre von 360 Tagen oder anders gesagt 4.250 gewöhnliche Jahre von –2287 bis zum Jahr 1964 unserer Zeit.

Nun passt aber eine Systematik von sechs Nullen nicht zur Offenbarung. Weil aber die Weisen Babylons ein Krita-Juga mit einem Dwapara-Juga gekoppelt haben, also den Rhythmus der letzten Zeiten beschleunigten, werden wir eine überraschende Abkürzung nehmen, die drei Epochen anstatt zwei zusammenführen wird. Das wunderbare Ergebnis dieser Zusammenführung aber wird sein, dass sich in der horizontalen Chronologie die beiden letzten Schalen der Apokalypse mit den letzten Schalen der brahmanischen oder systematischen Chronologie decken. Ist das nicht ein wahres Wunder der Kalkulation? Und dieses Wunder verdanken wir jenen Magiern aus dem Orient, deren Namen und Herkunft wir nicht kennen.

©markusmay2006

Die sieben Tage der Schöpfung, die sieben schöpferischen Manu, bleiben so kohärente Bestandteile des einen großen Tages des Brahma, der nicht auf Grund seiner majestätischen Leere so groß ist, sondern wegen seines schöpferischen Willens, der sich in genau bemessenen Wellen ausbreitet.

> Das Geheimnis der sieben Tage der Schöpfung ist das Geheimnis des großen Tages des Brahma, der sich in seinen Anfängen in Milliarden von Jahren berechnet, schließlich in Millionen von Jahren, dann in tausenden von Jahren, und am Ende in historischen Jahren und Tagen und das alles auf die einfachste Art und Weise, die man sich denken kann.

Das System der sieben Schalen im Kontext des großen universalen Schemas unterscheidet sich vom System der Schalen, wie wir es für die beiden Apokalypsen entwickelt haben, nämlich vor dem Fall Babylons des alten Testaments und dem Fall Babylons des neuen Testaments. Und beide Geheimnisse erfüllen ihre Finalität im Zeitraum nur weniger Jahre. Wer könnte behaupten, dass es sich dabei um einen Taschenspielertrick handelt?

Im *Heptameron* haben wir während der behandelten 43 Jahrhunderte, von Adam bis zur heutigen Generation, keinen König, keinen Krieg, keinen Messias oder Antimessias, keine Prophezeiung erfunden. Für jeden unserer Zyklen haben wir die historische Wahrheit berichtet, eine Wahrheit, die oft unangenehm und immer blutiger als glorreich ist.

Die Prophezeiung hat sich dabei als ein großer Plan der Jahrtausende offenbart. Und wir haben auch den Beweis dafür geliefert, dass dieser prophetische Plan seit Beginn der Welt vorherbestimmt war. Und ganz gewiss haben wir keine Geschichte nach unserem Belieben erfunden, wie sie uns gefällt, etwa nach Art der Comics oder der patriotischen Heldengeschichten, das wäre wohl nicht unbemerkt geblieben. Aber selbst wenn das nicht aufgefallen wäre, so sind wir allein der Wahrheit verpflichtet, denn schon zu lange leidet die Menschheit unter den Lügen, die ihn unter die Herrschaft des Lügners, des Fürsten dieser Welt gebracht haben. Nur die Wahrheit wird uns frei machen.

PARALLELEN UND KONSEQUENZEN

Dieser Vorspann war notwendig, um das Folgende besser verstehen zu können. Diese gigantische Perspektive bindet die Zukunft in die Vergangenheit und die Gegenwart in die Ewigkeit ein. Und alle Dinge, die einst mittelmäßig und gewöhnlich waren, werden neu und erhebend werden.

Im Folgenden werden wir wieder ***die sieben Tage der Schöpfung*** behandeln. Dieses Mal werden wir sie in Parallele zur Gesamtheit der Zeichen der Apokalypse setzen, den sieben Siegeln, den sieben Posaunen, den sieben Schalen.

Wir haben lange über den ersten Tag der Schöpfung gesprochen. Sprechen wir nun über den zweiten Tag, den des Manu Swarotchicha. Dieser situiert sich zwischen 1 Milliarde 592 Millionen und 1 Milliarde 296 Millionen Jahre.

Die *Genesis* schildert uns diesen Tag als „die Trennung zwischen den Wassern". Einfacher kann man sich die Bildung einer Wasserschicht vorstellen, aus der sich dann die Atmosphäre entwickelt. Wir haben diese sehr lange geologische Epoche als das Vorzimmer der Biologie definiert. Sie wird durch das Erscheinen der Gasterajos definiert.

In der Parallele der Siegel der Apokalypse ist die Rede vom Reiter auf dem roten Pferd. Er symbolisiert die blinde

©markusmay2006

Gewalt. In jener Zeit, als die Erde sich formte, würde sich dieser zerstörerische Geist durch die vielfache Gewalt sich widerstreitender Elemente ausbreiten. Es sind die Geburtswehen des irdischen Lebens. Das universale Leben wird sich seine Synthese in allen Antithesen suchen. Und die Synthese wird ganz allmählich ihren Weg finden. Die Erde wird ihre irdischen Elemente hervorbringen, erste Skizzen der ersten Funktionen. Unzählige Formen werden erscheinen und wieder verschwinden. Die Form wird sich ihre Dimension erarbeiten, indem sie sich vom unermesslich großen Modell bis zum Kern der Atome vortastet, bis sich alle energetischen Konflikte ganz allmählich in notwendige Gleichgewichte auflösen. Man kann das noch nicht Leben nennen, aber es handelt sich schon um viel mehr als nur um blinde Bewegung. Die planetarische Finalität löst sich in zahllose Finalitäten auf und der Geist des Lebens steht dieser gestaltenden Ordnung vor.

In der chronologischen Skala der Posaunen wird die zweite auch einen Schauplatz enthüllen, der von der Gewalt beherrscht wird. Sie wird die Zeit zwischen 26 und 13 Millionen Jahren vor unserer Zeit abdecken. Dies stimmt ziemlich genau mit den umwälzenden Epochen des Tertiär überein. Die Epoche des Oligozän, die hier wahrscheinlich gemeint ist, hat überall auf der Erde das vorher existierende Relief verändert. Der Riss zwischen Eozän und Oligozän wird fast überall durch Kiesablagerungen unterstrichen. Sie sind das unwiderlegliche Zeugnis für gewaltige Meeresüberflutungen in der Folge tektonischer Veränderungen. Das Eigentümliche jener Posaunen des Krieges kann hier also im Sinne geologischer Kataklysmen aufgefasst werden: Erdbeben, Tsunamis, Vulkanausbrüche. Die Epochen des Tertiär stehen von ihrem Beginn bis zu ihrem Ende unter dem Zeichen der Gewalt der Elemente.

In der chronologischen Skala der Schalen ist die zweite ebenfalls mit dem Meer verbunden, wie der zweite Tag der Genesis. Sie wird von 172.800 Jahren bis 43.200 Jahre vor unserer Zeit erschallen. Wir erreichen hier nach der langen Zeit der Barbarei einen unbekannten Kontinent. Langsam wird die Menschheit wieder erwachen, nachdem sie alles, sogar ihre Erinnerungen verloren hatte.

Nach zahllosen Sintfluten, Eiszeiten und anderen Prüfungen, die sie bis auf wenige dezimiert hatten, erwachen die Überlebenden wie aus einem unendlich langen Alptraum. Einige hatten Glück und konnte in südlichere, mildere Gegenden auswandern. Aber wo war Süden und wo war Norden in diesen Zeiten des Unheils? Durch den Willen des Schicksals wird für diese „Wilden", deren einzige Sorge das Überleben war, eine neue Morgenröte aufgehen. Ein bisschen Menschlichkeit wird in die rohen Schädel zurückkehren und von da an wird man wieder ungelenke Spuren der Kunst und des Denkens finden, armselige Überreste einer großen Vergangenheit.

Der dritte Tag ist der Tag von Ottomi. Auf unserem Planeten, der zu jener Zeit mehr ein Wasserplanet als ein Planet aus Erde war, erscheint das erste feste Land. In Gestalt kahler Felsen taucht das Knochengerüst der Erde aus den Fluten auf und skizziert die ersten Kontinente. Die gewaltigen Wassermengen sammeln sich in den tiefen Becken der ersten Ozeane. Diese geologische Epoche wird von 1.300 Millionen Jahren bis 432 Millionen Jahre bis vor unserer Zeit dauern. Wir befinden uns hier im Vorzimmer des organischen Lebens, nicht nur ausschließlich in Gestalt der Gasterajos, sondern als Bedingungen des Lebens, unter denen sich das Protoplasma der Ursprünge entwickeln kann. Die Geologen nennen diese Epoche das Präkambrium oder auch das Eozoikum. Die Gasterajos aber verschwinden noch nicht während dieser Zeit.

©markusmay2006

Sie sind die Bäuche der Meere, die vom Beginn der Epoche bis zu ihrem Ende allen Überschuss absorbieren und transformieren. So entstehen zuerst die großen Bakterien und die Urformen der Algen. Am Ende machen die ersten Wirbeltiere den Hohltieren und Weichtieren den Lebensraum streitig.

Dieser dritte Tag ruft das dritte Siegel. Dort ist die Rede vom Reiter auf dem schwarzen Pferd. Dieser Reiter hält eine Waage in der Hand. Was, so könnte man fragen, hat hier eine Waage zu suchen? Wir zitieren die Propheten, um wie die Wächter die gewaltigen Umwälzungen dieses dritten Schöpfungstages zu beschreiben.

> *Wer misst das Meer mit der hohlen Hand? / Wer kann mit der ausgespannten Hand den Himmel vermessen? / Wer misst den Staub der Erde mit einem Scheffel? Wer wiegt die Berge mit einer Waage / und mit Gewichten die Hügel? (Jesaja XL)*

Diese merkwürdigen Erinnerungen an den Reiter mit der Waage, der sich unter anderen Vorzeichen in ein Symbol des Hungers verwandeln wird, sind wertvolle Hinweise auf den Wegen der Ewigkeit. (...)

Die dritte Posaune bringt einen großen Stern zur Erscheinung, der wie eine Fackel leuchtet, auf ein Drittel der Flüsse und Quellen stürzt und sie so bitter macht wie Absinth, und das ist auch der Name des Sterns.

Chronologisch können wir diese Episode zwischen dreizehn und vier Millionen Jahren einordnen, also in jene Epoche, die Miozän genannt wird. Nach den klassischen Vorstellungen ist dies die Zeit der großen Säugetiere. Wir können uns den Sturz dieses Sterns leicht als ein kosmisches Ereignis vorstellen, das sich während des Tertiärs ereignet hat, also eines jener Ereignisse, die so oft der Grund für gewaltige Erdumwälzungen waren und die das Gesicht der Erde veränderten. Vielleicht handelte es sich um einen großen Kometen oder Asteroiden.

In einem metaphysischen Sinn kann es sich bei dieser Macht, die vom Himmel stürzte, auch um ein göttliches Wesen handeln, um einen Engel oder einen Dämon, denn wir sehen ihn ein zweites Mal während der fünften Posaune als Gott Absinth. Diese beiden Bedeutungen, die wir dem Stern zuweisen, schließen sich nicht gegenseitig aus. Die sichtbare und berührbare Physik ist Ausdruck der Metaphysik, und die Prophezeiung ist kein absolutes Dekret.

Die dritte Schale wird in Wirklichkeit zur vierten Schale werden, weil die erste Schale, wie wir weiter oben gesehen haben, zwei Perioden umfasst. Sie wird die erste der Unterteilungen repräsentieren, nämlich die Jahre von 43.200 bis 17.280 vor unserer Zeit.

Auch in dieser Zeit finden wir das Phänomen der *bitteren Wasser,* genauer der Wasser, die in Blut verwandelt werden. Das erinnert an die zweite der ägyptischen Plagen unter Moses. Was könnte das in einer viel weiter entfernten Vergangenheit bedeuten? Vielleicht so etwas wie ein Exodus, denn diese Jahre bedeuten für viele Völker auf der Erde Jahre der Wanderung.

Der vierte Tag steht unter der Ägide des Manu Tamasa. In der Genesis werden an diesem Tag die Sonne, der Mond und die Sterne geschaffen. Wenn wir uns auf die Siegel der Apokalypse beziehen, dann finden wir dort nichts vergleichbares. Auch in den Schriften der Brahmanen finden wir keine Konkordanz. Erst mit dem siebten und letzten Manu Vaivasta wird von der Sonne die Rede sein, vor allem weil er der Sohn der Sonne ist.

Trotzdem lässt sich eine sehr subtile Beziehung feststellen. In der Perspektive der Siegel gehört das vierte Siegel

©markusmay2006

dem Reiter auf dem fahlen Pferd. Dieser wird vom Tod begleitet. Auf den ersten Blick ist der Zusammenhang nicht überzeugend. Eher gibt es einen Widerspruch zwischen Sonne, Mond, Sternen und dem Reich des Todes. Doch die vedischen Texte, die auch in einigen Punkten widersprüchlich sind, können eine Erklärung geben. Geben wir ein Beispiel: in der theomorphen oder anthropomorphen Schöpfung kommt die Sonne an dritter Stelle und der Tod an siebter. In der Schöpfung der sieben Intelligenzen erscheint die Sonne auch an dritter Stelle, die kosmischen Eier an fünfter Stelle, der Tod aber wird gar nicht erwähnt.

Auch wenn es in den meisten Kosmologien eine gemeinsame Linie gibt, so unterscheiden sie sich doch sehr oft in den Details. Man muss anerkennen, dass die Apokalypse den Tod ebenso lehrt und wichtig nimmt wie andere Wahrheiten, anstatt ihn schamhaft zu verbergen. Auch der theomorphe Schöpfungsbericht der Hindus hat den Mut, den Tod zu den großen Dingen zu zählen, im Zusammenhang mit dem Nabel, dem Bauch und dem Verschlingen der Beute. Die Apokalypse stellt ihn ohne Zögern in den Vordergrund und nicht nur als unabdingbaren Faktor des Gleichgewichts.

Der Tod ist ein Feind von gleichem Rang wie das Tier und der falsche Prophet. In gewisser Weise ist er auch der Bauch wegen der Befriedigung bestialischer Gelüste. Und nach dem Geist der Prophezeiung hat das Absorbieren und Verschlingen von religiösen Doktrinen spirituell und moralisch ebenso den Tod zur Folge wie die Aufnahme materieller Substanzen.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass während der Zeit der Siegel, das heißt zur Zeit der Gasterajos und der Protozoen der Tod praktisch nicht existiert hat. Die Organismen verwandelten, regenerierten und teilten sich endlos. Sie waren nicht sterblich in dem Sinne, wie wir es verstehen.

Erst den hoch entwickelten Arten, und vor allem dem Menschen, der aus den unsterblichen Göttern hervorging, hat der Tod seinen dramatischen Verfall aufgezwungen. Seit jener Zeit war das Problem des Todes immer von schneidender Schärfe. Doch muss man den Tod zuerst in seinem physiologischen Kontext begreifen, bevor man ihn auf eine reine Gefühlsangelegenheit zurückführt. Gewiss ist er ein ergreifendes Drama, wer könnte das leugnen, aber man darf ihn nicht zu einem schmerzlichen Egoismus verkleinern. Im Gegenteil, man muss dieses Unglück über die Tragik der persönlichen Schicksale erheben und ihn im Sinn einer universellen Wiedereingliederung verstehen. Alle Ideologien des Ostens und des Westens haben dies seit ihren Ursprüngen immer wieder versucht. Im letzten Kapitel der Apokalypse wird der Tod vernichtet und die Verschwundenen stehen wieder von den Toten auf. Ja, aber die Frage ist, welche Toten und wie das geschieht?

Im Folgenden noch einmal die Tabelle der sieben Posaunen:

Erste Posaune	43.200.000 - 25.920.000
Zweite Posaune	25.920.000 - 12.960.000
Dritte Posaune	12.960.000 - 4.320.000
Vierte Posaune	4.320.000 - 2.592.000
Fünfte Posaune	2.592.000 - 1.300.000

©markusmay2006

Die vierte Posaune ist die Unterteilung der 4.320.000 Jahre in vier Perioden, die dem normalen Rhythmus folgen werden.

Die 432.000 Jahre der siebten Posaune werden sich ihrerseits wieder in ihre gewöhnlichen Komponenten unterteilen. Diese 432.000 Jahre entsprechen genau den zehn antediluvianischen Königen des Berosus.

Kommen wir noch einmal auf die vierte Posaune zu sprechen, deren Echos von 4.320.000 bis 2.592.000 Jahre vor unserer Zeit ertönen. Diese Periode entspricht in groben Zügen der Epoche des Pliozän der Geologen, das heißt der letzten Periode des Tertiär. Das Tertiär wurde zuerst in drei Perioden aufgeteilt, dann in vier, und heute spricht man von fünf Perioden. Für die Geologie endet das Tertiär zwei Millionen Jahre vor unserer Zeit, nach unserer Systematik vor etwa zweieinhalb Millionen Jahren. Wir bleiben also mit einer Differenz von einer halben Million Jahre im Rahmen der offiziellen Wissenschaft, obwohl wir das Tertiär mit einem gewaltigen theoretischen Unterschied begonnen haben.

Wir wollen nun die Perspektive der Schalen erörtern. Im Folgenden eine nach den Daten der Babylonier berichtigte Tabelle.

Erste Schale	432.000 - 259.000 - 172.800 (Zwei Perioden in einer)
Zweite Schale	172.800 – 43.200
Dritte Schale	43.200 – 17.280
Vierte Schale	7.280 –4.320

Die vierte Schale ist das Vorzimmer der Geschichte.

Wir sind dabei der babylonischen Methode gefolgt, die zwei Perioden verbunden hatte. Mit den 259.000 Jahren hatte sie den Rhythmus beschleunigt. Die Weisen Babylons, die diese Beschleunigung des Rhythmus eingeführt haben, hatten dafür Gründe und Kenntnisse, die uns fehlen. Wir schließen uns ihrer Meinung an, weil der Esoterismus der Magier für uns eine Referenz darstellt und weil diese Zeit schon Teil der Geschichte ist.

Diese 259.000 Jahre, die vom Himmel zu fallen scheinen, hätten auch daran erinnern können, dass in ihnen die Summe von zehn großen Jahren von je 25.900 Jahren enthalten ist. Die Babylonier kannten den Zyklus der Präzession der Äquinoktien. Es braucht genau diese Zeit, bis die Sterne wieder an der exakt gleichen Stelle stehen.

259.000 Jahre sind auch 6 brahmanische Perioden von 43.200 Jahren, anders gesagt ein Krita-Juga und die dritte Periode, ein Dwapara-Juga, was folgende Rechnung beweist: 172.800 + 86.400 = 259.200.

Es handelt sich hier also um einen Grenzmarke der Zeit von allerhöchster Wichtigkeit. Das geschah während der siebten Posaune. Und weil wir bei der Apokalypse angelangt sind, möchten wir auch darauf hinweisen, dass sieben Perioden von 36.000 Jahren 252.000 Jahre ergeben, was nicht sehr weit von den 259.000 Jahren entfernt und ganz genau wäre, würde man 7.200 Jahre oder 2 x 3.600 Jahre hinzufügen, immer noch im selben Kontext der Offenbarung.

Mit der vierten Schale, die sich von 17.280 bis 4.320 ergießt, betreten wir das Feld der Geschichte. Um diese chronologische Zeitgrenze genau zu markieren, werden wir die Zählung nach dem Kriterium der prophetischen Jahre von 360 Tagen beiseite lassen und von nun an nach regulären Jahren von 365 Tagen rechnen.

©markusmay2006

Die 4.320 prophetischen Jahre werden zu 4.250 gewöhnlichen Jahren.

Das Datum 4.250 vor unserer Zeit wird zum Jahr –2.287 vor Christus.

Und all das wird auf das Jahr 1964 unserer Zeit hinlaufen, welches das erste Jahr des siebten Milleniums war, wie auch das Jahr 1963 das letzte Jahr des sechsten Milleniums in der horizontalen Chronologie war.

> Dieses schicksalhafte Jahr 1963 – 1964 ist der unverrückbare Grenzstein, den sich die 6.000 buchstäblichen Jahre der Genesis ebenso zum Ziel setzten, wie auch die 4 Milliarden 320 Millionen Jahre des großen Tages des Brahma. Die viereinhalb Milliarden Jahre der Geologe sind praktisch dasselbe.

Nachdem dies alles wohl verstanden wurde, wird man auch wissen, dass die vierte Schale das enthalten wird, was man gemeinhin das Ende der Zeiten nennt.

Wenn jemals der Begriff eines Endes der Zeiten seinen Grund hatte, dann in dieser aktuellen, Schwindel erregenden Perspektive. Wenn der Gottessohn vom Ende der Zeiten sprach, dann hat er gewiss diese unermessliche Perspektive gemeint und nicht die sechstausend Jahre nach der beschränkten Chronologie von Bossuet. Denn tatsächlich ist es ziemlich lächerlich, nach nur 4.000 Jahren von einem Ende der Zeiten zu sprechen. Aber es ist Blasphemie unsere fromme Unwissenheit auf den Sohn Gottes zu projizieren, wie wir auch dem Schöpfer alle unsere Egoismen zugeschrieben haben,.

Beenden wir nun die Aufzählung der Schalen:

> *Die fünfte Schale dauert von 2289 vor Christus bis ins Jahr 267 unserer Zeit, endet also in den Tagen des Propheten Mani.*
>
> *Die sechste, darauf folgende Schale, dauert von 267 bis 1539, also bis in die Zeit Martin Luthers und der Reformation.*
>
> *Die siebte Schale wird von 1539 bis 1964 ausgegossen werden.*

Alle diese Daten haben, obwohl sie durch die Systematik entwickelt wurden, eine schreckliche Aussagekraft. Wir werden später darauf zurückkommen. Wir wollen jetzt aber noch einmal, auf die Schöpfungstage zu sprechen kommen.

So früh diese Erörterungen abzukürzen, das tun wir nicht freudigen Herzens. In unserem tiefen Innern fühlen wir den Vorwurf, zu sehr in Eile zu sein, die Dinge vorschnell beenden zu wollen. Jeder dieser Berichte über die Tage der Ewigkeit hätte, wenn nicht eine ganze Enzyklopädie, so doch zumindest einen Roman der Wahrheit erfordert. Und wir beschränken uns auf wenige Kapitel! Wir tun das, weil wir die Zeit eher als Geometer denn als Philosoph durchstreifen und weil wir uns mit Axt und Machete neue Wege durch den Dschungel der Vorurteile bahnen, als Kundschafter und nicht als Geograph oder als Tourist.

Aber auf diesen Seiten findet sich die wunderbarste These, die seit der Antike bis heute jemals formuliert wurde. Wir bereiten die Ernten für diejenigen vor, die uns folgen werden und Feste der Wahrheit für alle, die zur Hochzeit der Erkenntnis geladen werden.

Wir haben die vorhergehenden Zeichen in Parallele zu den ersten vier Schöpfungstagen behandelt. Wir sind jetzt beim fünften. Wir stellen bei diesem Tag ein Übergewicht

©markusmay2006

der Dinge fest, die das Meer betreffen. In der Genesis geht es um die Erscheinung der großen Meerestiere, darunter der Leviathan, der allegorisch während der fünften Schale erscheinen wird. Auch in den indischen Kosmologien, sowohl in der theomorphen, als auch in der anthropomorphen, wie auch in derjenigen der sieben Intelligenzen, ist die Rede vom flüssigen Element und den Tieren des Meeres.

In der Perspektive der Apokalypse, beschreibt das fünfte Siegel eine Szene im Himmel, vor dem Thron Gottes. Merkwürdigerweise wird die fünfte Schale auf den Thron des Tieres ausgegossen.

Die Merkmale des Meeres erscheinen nur beiläufig im fünften Siegel, in der fünften Posaune und in der fünften Schale. In der fünften Posaune erinnert der Brunnen des Abgrunds nur ganz entfernt an das Meer. (...)

Die fünfte Schale wird über dem Thron des Tieres ausgegossen. Es handelt sich dabei um eine ebenso deutliche Anspielung auf den Leviathan der Hebräer wie auf den Drachen der Apokalypse. Sein Thron steht ganz offensichtlich in Babylon. Aber es gibt zwei Babylons, eins an den Ufern des Euphrat und ein anderes, das in der Apokalypse das große Babylon genannt wird.

In dem begrenzten Zeitraum von –2287 vor Christus bis ins Jahr 267 unserer Zeit werden wir die Entstehung beider Babylons sehen. Diese Schale dauert die lange Zeit von 2.555 Jahren, eine esoterische Zahl. *(Heptameron II, S. 21-22)* Das legt uns folgende Überlegung nahe: zu Beginn dieser Periode hieß das Königreich Sumer auch das *Land des Meeres*. Ein Jahrhundert später sollte es von Babylon erobert werden. Hier also liegt der Ursprung jenes gesteins von Zerstörung und Gewalt, dessen Symbol uns von da an bis ans Ende der Zeit begleiten wird: Babylon. Erinnern wir auch daran, dass das Ende dieser Periode uns bis ins Jahr 267 führen wird, also mitten ins römische Reich. Dieses römische Reich aber wird im XIII Kapitel der Apokalypse das *„Tier des Meeres"* genannt. *(Heptameron V, S. 23)*

Ebenso wie das alte Babylon, das *Land des Meeres* unterworfen hatte, so hatte Rom, das neue und große Babylon, die Republik von Karthago zerstört und seine Bewohner versklavt, nach drei erbarmungslosen Kriegen, die hundertzehn Jahre dauerten. Die Vorfahren der Karthager und ihre Hauptstadt, die Seestadt von Tyrus, war von Nebukadnezar, auch ein König von Babylon, im Jahr –594 kurz nach seiner Eroberung Jerusalems unterworfen worden. Das Rauschen des Meeres und seine Fluten dringen also bis in die Gemächer der Geschichte vor.

Aber dieses Datum des Jahres 267 unserer Zeit birgt eine Überraschung. Wir möchten uns gerne vorstellen, das diese „ewige Stadt", dieses Reich aus Eisen, drei Jahrhunderte nach seiner Gründung und zwei Jahrhunderte vor seinem Untergang, die Welt so beherrschte, wie man es uns gelehrt hat. Aber das stimmt so nicht.

Ein Vierteljahrhundert des wichtigen Zyklus von 98 bis 273 ist geprägt von Katastrophen. In der Historie wird diese Zeit mit dem trügerischen Etikett der dreißig Tyrannen bezeichnet. Wahrscheinlich deshalb, weil während dieser Jahre mehr als dreißig Cäsaren und Kaiser sich bis auf die Stufen ihrer Throne gegenseitig niedermetzelten.

Wenn wir aber die Schlächter und Krieger beiseite lassen, so war diese Zeit besonders reich an Weisen und an Mäzenen. Die Herrscher von Palmyra glänzten in der Regierungskunst und waren große Förderer der Philosophie, der Kunst und der Architektur. Paulus von Samosate stand unter ihrem Schutz. Es war die Zeit von Plotin, Origines und vor allem von Manes, der auch Mani genannt wird. Wenn man weiß, dass dieser Zyklus in den Jahren

©markusmay2006

beginnt, als die Apokalypse verfasst wurde, dann wird man sich darüber nicht wundern. Dies ist der entscheidende Grund dafür, dass während der zweiten Hälfte dieses Zyklus das große Babylon auf allen Schlachtfeldern gedemütigt wurde. Im folgenden gebe ich eine Passage aus dem *Heptameron* zu diesem Thema wieder.

„Nach dem Plan der Apokalypse repräsentiert dieser Zyklus den sechsten Kopf des Tieres: fünf Könige sind gefallen, einer existiert und ein anderer ist noch nicht gekommen. Dieser Zyklus ist das Bindeglied zwischen zwei Epochen der Statue des Daniel, dem des Eisens, das zu Ende geht und dem des mit Eisen vermengten Tons, das dabei ist, sich zu härten."

In jener Zeit stand die Herrschaft der christlichen Bischöfe im politischen Gleichgewicht mit der Herrschaft der Kaiser. Die Fabel von den Christenverfolgungen wurde von den Verfolgern erfunden, die schon lange vor Konstantin sich ihrer bedient hatten, um sich derer zu entledigen, die sie störten. Schon dem Origines war der Aufenthalt in Rom verboten worden, und seine Lehre wurde von den hochmütigen Bischöfen geächtet. Paul von Samosate wurde auf kaiserlichen Befehl und durch die Machenschaften christlicher Intriganten seines Lehramtes enthoben. Was den weisen Mani betrifft, so wurde er in Babylon getötet, lebendig verbrannt oder gehäutet, nachdem ihn die christlichen Bischöfe in Syrien und Persien verfolgt hatten.

Es ist also hier nicht nur vom Rom der Kaiser die Rede, sondern man sieht schon die Nasenspitze des Roms der Bischöfe. Das Tier des Meeres und das Tier der Erde gehen ein Stück des Weges gemeinsam. Wenn Mani in Babylon zu Tode gefoltert wurde, dann geschah das durch den Verrat eines neuen Judas. Man darf nicht die blinde Justiz eines sassanidischen Despoten für seinen Tod verantwortlich machen, denn die Herrscher der damaligen Zeit waren in religiösen Dingen sehr tolerant.

Der Weise Mani starb als ein Symbol der Wahrheit. Er nannte sich den Paraclet und er war es wirklich. Er war es im Verborgenen, ebenso wie Jesus der verborgene Messias war. Alle beide wurden in der schicksalhaften Stadt zu Tode gebracht: Sodom, Ägypten, Jerusalem und vor allen anderen Babylon, denn *„ in ihr war das Blut von Propheten und Heiligen und von allen, die auf der Erde hingeschlachtet sind"*.

Jesus und Mani, sie waren die ersten in einer Reihe von tausenden Opfern, die alle von den Helfern des Tieres ermordet wurden, und zwar dort, wo esoterisch betrachtet, der Satan seine Wohnstatt hat, in Babylon.

Mehr als irgendeine andere Kirche der Welt, hat die *Kirche der Wahrheit*, die Manichäer, überall auf der Erde ihr Blut in Strömen vergossen, vor allem aber in den Ländern der Christenheit. Der Name des Mani, der am Ende der Zeiten auftaucht, findet sich auch im Namen der indischen Schöpfergötter, der sieben Manu, was gewiss kein Zufall ist. Von einem unbekannten Weisen, der in Sumer, dem Land des Meeres, ungefähr im Jahr –2287 lebte, „bevor Abram war" bis zum Weisen Mani, gibt es zwei schicksalhafte Zeitgrenzen, die ohne viele theatralische Gesten wichtige Dinge der Ewigkeit rot unterstreichen.

Der nächste in der Reihe der Schalen ist Martin Luther, natürlich als Symbol. Der letzte in dieser Reihe wird der unbekannte Weise unseres Zeitalters sein, der unsichtbare Reiter mit dem roten Mantel auf dem weißen Pferd, der das Millenium begrüßte.

Setzen wir unseren Weg mit dem sechsten Schöpfungstag fort, der in Parallele zu dem sechsten Siegel, dann zur

©markusmay2006

sechsten Posaune und schließlich zur sechsten Schale zu setzen ist.

Wir haben das sechste Siegel Revue passieren lassen mit all dem Unheil, welches das Ende des Sekundär kennzeichnet, eine Zeit, die wir nach unserer Systematik von 130 Millionen bis 43 Millionen Jahre datieren.

Das platziert in einer fernen Vergangenheit die Herrschaft der Meere der Kreidezeit und am Ende dieser Zeit das Erscheinen des Menschen.

Auch die ***sechste Posaune*** steht unter dem Zeichen des Unheils; es sind die letzten Prüfungen einer Menschheit, die auf ihren einfachsten Ausdruck reduziert worden war. Diese Prüfungen waren zwar weniger schrecklich als die Katastrophen des Eozän, doch trotzdem gaben sie allem, was sich aus der Vergangenheit herübergerettet hatte, den Todesstoß und auf dem Schauplatz der Erde bereiteten sie das Dekorum des Quartär vor.

Die erste Periode des Quartärs, das Pleistozän, erstreckt sich nach unserer, von nun an konventionellen Systematik, von 1 Million 300 Tausend Jahren bis 432 Tausend Jahre vor unserer Zeit. Es ist ein wenig so, als gelange man durch diesen offenen Ausgang in die ältesten Archive der zivilisierten Völker. Die Babylonier, es sind immer sie, schreiben diese große Zahl von Jahren (oder 120 Saren von 3.600 Jahren) ihren zehn ersten antediluvianischen Königen zu.

Für die Archäologen der offiziellen Wissenschaft spielt der *Homo Sapiens* noch keine Rolle und selbst der *Homo Habilis* ist noch ein seltener Vogel. Wir aber sehen das ganz anders. Die ewigen Menschen, zumindest diejenigen, welche die zahllosen Kataklysmen überlebt hatten, waren immer da. Aktiv und arbeitsam hatten sie Tausenden von Prüfungen standgehalten. Sie hatten einen großen Teil ihrer Mittel, ihrer Fähigkeiten und ihrer Kenntnisse verloren. Die seltenen Spuren, die sie uns hinterlassen haben, sind nur Zeugnisse ihrer Verzweiflung. Das Fehlen von Werkzeugen ist offensichtlich. Ihre Bedürfnisse dekken nur ihr Überleben, aber manchmal erkennt man noch Überbleibsel der alten Magie.

Beschäftigen wir uns nun mit der ***sechsten Schale***, die uns von der Geburt des Papismus zum Beginn der Reformation bringen wird. Es ist eine Tatsache, dass Kriege und Gewalttaten nie etwas am Schicksal der Menschen ändern konnten. Für den Lauf des Schicksals sind allein Ideen bestimmend. Der Schauplatz des Westens bereitet sich für den letzten Akt vor. Diese letzte Zeit ist von uns auf die Jahre von 1514 bis 1964 fixiert worden, das heißt für die Dauer von 10 Ruheperioden (Jubiles). Nach der Systematik der Veden, der wir bislang gefolgt sind, beginnt die letzte Phase im Jahr 1534 und endet im Jahr 1964. Der Unterschied ist nicht fundamental.

Und so kommen wir zum ***siebten Ta***g.

Die Schöpfung des siebten Tages, das siebte Siegel, ebenso wie die siebte Posaune und die siebte Schale sind alles Brückenköpfe hin zu neuen Bestimmungen.

Diese Zeitgrenzen und Übergangszeiten haben alle zu ihrer Zeit eine gigantische Revolution auslöst. Das Wort „gigantisch" ist noch viel zu schwach, um die Bedeutung jener Zeiten, wie auch die Veränderungen, die von diesen ausgehen, zu beschreiben.

Der Mensch war am siebten Tag dieser grandiosen Schöpfung da. Dies wissen wir nun. Die Systematik hat dafür einundzwanzig Mal den Beweis geliefert und die Beredsamkeit der Zahlen, die immer das letzte Wort hat, kann vor der uralten Beredsamkeit der Überlieferung nicht stumm bleiben.

©markusmay2006

Die esoterische Periode von 12 x 360 Jahren von 360 Tagen, oder auch 432 prophetische Jahre ist ein integraler Bestandteil der sieben Schlüsselzyklen der Apokalypse. Unsere These ist nicht nur brahmanisch oder babylonisch, sie ist noch viel älter.

Der große Tag des Brahma, der nichts anderes als der große Tag des Jahwe unter einem anderen Namen ist, aber aus dem gleichen Geiste kommt, „jener Tag" der Propheten und der Apokalypse ist so zu etwas ganz anderem geworden als ein törichter Traum oder ein kindischer Tag von 24 Stunden.

Wir haben gesehen, wie dieser große Tag von mehr als vier Milliarden Jahren Dauer seit der Öffnung des ersten Siegels bis zur letzten Schale sich von Stunde zu Stunde immer mehr präzisierte.

Wir haben durch die Linsen eines gewaltigen Teleskops geschaut. Wir standen an einem entscheidenden Punkt in der Raumzeit und haben unser Objektiv auf die Milliarden Jahre unseres Sonnensystems fokussiert, dann auf die Millionen Jahre des Lebens bis zu den Wirbeltieren und schließlich bis zum Menschen.

Dann haben wir Räume und Zeiten zusammengeführt und unseren Blick auf die Jahrtausende, auf die Jahrhunderte und die Jahre der menschlichen Geschichte gerichtet und sind so zu der schicksalhaften Zeitgrenze des siebten Schöpfungstages gelangt, die auch das Ende des sechsten biblischen Jahrtausends und den Beginn des siebten in der horizontalen Chronologie markiert: das Jahr 1964 unserer Zeit.

Vom ersten Himmel der Astronomen sind wir Null um Null herabgestiegen und sind endlich beim schicksalhaften Jahr Null angelangt, anders gesagt, sind wir im siebten Himmel angelangt, der nichts Idyllisches hat, sondern sich auf das Gericht über das Tier und die Dummheit öffnet.

Von einem Ende bis zum anderen ist unsere Systematik immer kohärent geblieben. Dabei sahen wir, dass sich die Skala und der Rhythmus der sieben Tage der Ewigkeit zu einer Spirale krümmte, in immer kleinere Dimensionen vorstieß, und dabei im Kleinen bestätigte, was im Großen geschehen war. Es handelt sich um ein Gesetz des Universums, das sowohl für die Zeit als auch für die Kristalle gilt: die Morphologie des Riesengroßen bestimmt die Morphologie des Winzigkleinen, oder, das Oben ist dem ähnlich, was unten ist, wie auch das Innen Funktion des Außen ist und das Außen eine Funktion des Innen.

Der Rhythmus der sieben Schalen war derselbe wie der Rhythmus der Posaunen, der Siegel und der sieben Schöpfungstage. Die blutige Dämmerung des Mikrokosmos der sieben Schalen war ein fernes Echo und ein Widerschein der glühenden Morgendämmerung und der brodelnden Schöpfung des Makrokosmos der Ursprünge.

Die Unterschiede in der Dauer der Zyklen sind gewaltig, aber die Rhythmen sind immer gleich geblieben. Es gibt also Kohärenz, es gibt Einheit, es gibt Kristallisation der Glut, der Gewalt, der Finalität, es gibt eine transzendente Weisheit.

> Ein Edelstein der Weisheit in einem Erzgang der Gewalt, ein Stein der Weisen im Schmelztiegel der Schrecken, das ist unser Ende der Zeit.

Es wäre gewiss übertrieben zu behaupten, dass die Geschichte der Menschen und insbesondere der christlichen, oder besser, des antichristlichen Westens ein wertvoller Edelstein sei.

Wenn man allein die offizielle Geschichte betrachtet, die immer die Mächtigen dieser Erde auf den Sockel gehoben

©markusmay2006

hat und den großen Menschenschlächtern Denkmäler errichtete, die Diebe, Plünderer, Folterer, Heuchler und Verräter am Evangelium und an der Brüderlichkeit glorifizierte, alle Hampelmänner und diabolischen Marionetten krönte, welche die Ehrlosen adelte und die Menschenwürde in den Schmutz trat, dann ist man sehr weit entfernt vom Edelstein der Weisheit, sondern man watet durch einen brennenden Höllensumpf von Fäulnis und Ekel erregenden Reichtum.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der ewigen Weisheit und der wirtschaftlichen Vernunft, zwischen dem Königreich im Himmel und den Reichen dieser Welt. Aber Dank sei Gott, gibt es die Arbeiter am großen Werk, die Sucher der Wahrheiten und alle, die auf der Erde lieben, denken und schöpferisch tätig sind. Man kennt sie nicht, wen wundert das. Sie sind nicht bunt und prächtig wie die Pfauen, nicht so lärmend wie die Dinosaurier, sondern sie sind tätig und wirksam.

Noch nie haben wir so viele Entdeckungen gemacht, wie in den letzten vier Jahrhunderten. Noch nie hat die Wissenschaft so viele Fortschritte gemacht, wie im letzten Zyklus von 1789 bis 1964. Noch nie sind so viele neue Erkenntnisse für den Teufel und für den Menschen über uns ausgeschüttet worden, wie in den letzten vierzig Jahren, eine abscheuliche Entleerung von Erkenntnissen, die sich wie aus einem Jauchekübel über uns ergießt.

Der Satanismus würgt wie eine gigantische Seegurke alles, was er in seinem Bauch verschlungen hat, aus sich heraus. Der Verrat der Religion und später der Verrat der Wissenschaft haben die satanische Macht und alle ihre Todesmächte mit einer unglaublichen Machtfülle ausgestattet. Die Wissenschaft von Gut und Böse hat ihre Universitäten, ihre Professoren, ihre Laboratorien, ihre Experimentierfelder, ihre Journalisten, ihre Medien, die jeden Abend, jede Stunde ihre Desinformationen destillieren und die Welt tanzt den Totentanz zur Musik ihrer verstimmten Violinen. Bis wann und wie weit noch?

Bis wann und wie weit, das ist die ganze Frage. In ihrer ganzen Dummheit glaubt die Welt, dass ihre Politiker, Finanziers und Staatsoberhäupter den Tanz anführen. Irrtum. Heute ein Irrtum, gestern ein Irrtum. Die ganze Welt hat ihre Seele dem Teufel verkauft, zum Spottpreis, umso schlimmer für sie.

Es ist normal, dass der Teufel von seiner Ware, seinem Eigentum und der Zeit, die ihm noch bleibt, profitiert. Gott selbst könnte nichts dagegen sagen. Aber nicht alle haben sich dem Fürsten dieser Welt geweiht, nicht alle haben sich aus Gewohnheit, manche sogar aus dem Ehrgefühl, die Treue zu bewahren, vom Geld, vom Eigennutz und vom Ruhm in Fesseln legen lassen. Es gibt andere und für die gibt es Hilfe.

Heute sitzt der Teufel in Geiselhaft und ist Gefangener seines eigenen Triumphes. Er paradiert auf seinem Thron und dabei schmelzen seine Reichtümer wie Schnee in der Sonne. Er thront auf der Bombe, die er erfunden hat, erfunden hat für die anderen. Er thront als Sieger, aber als ein armseliger Sieger, zur Linken der heiligen Fürchtet-euch-alle-vor-Gott, und er hütet sich davor, diese in die verbotene Frucht beißen zu lassen.

Und so sitzt er da, drohend oder schmeichelnd, wie es die Umstände erfordern. Er ist da und wartet. Worauf er wartet? Er weiß es nicht.

Schaut euch die Fratzen jener Staatschefs an! Jeder hockt vor seinem roten Knopf. Seht sie euch an, diese Trauergestalten, die in die Falle getappt sind! Die Zeiten, als sie noch vor Stolz den Kopf hochreckten, die sind vorbei, und auch die Zeit der großen Bombe. Jetzt müssen sie sich

©markusmay2006

mit Massakern im Kleinformat zufrieden geben. Siegen würde für sie bedeuten, Harakiri zu begehen. Wir können sicher sein, dass sie auf diese Glorie verzichten wollen.

Aber dennoch, die Schätze der Wissenschaft, all jene Kenntnisse, die von den Predigern des Massenmordes, von der verräterischen und kriminellen Wissenschaft und der blinden Macht des Geldes erworben wurden, all diese nutzlosen Schätze werden eines Tages, wenn ihre Besitzer und Erfinder unschädlich gemacht worden sind, nützlichen Zwecken dienen.

Was jene Schätze der Erkenntnis betrifft, die keinem Verbrechen dienen und von jenen gehoben wurden, die in früheren Zeiten von den Marionetten des Teufels bei lebendigem Leib verbrannt wurden, oder die man auf der kleinen Flamme der Denunziation und Verleumdung getötet hatte, all jene Schätze werden nicht den Dieben in die Hände fallen, sondern für immer die wahren Schätze dieser Welt bleiben.

Aber wir haben besseres zu tun, als uns über die Probleme der Kriegstreiber, der Verfechter der guten Sache und Moral oder eines anderen Kreuzzugs den Kopf zu zerbrechen. Es gibt die reine Erkenntnis. Jene, die sich auf keinem Markt kaufen und verkaufen lässt, und an der die Banken nichts verdienen, die selbst der gierigste Dieb nicht einmal geschenkt haben möchte. Diese Erkenntnis ist jene wertvolle Perle, von welcher der Nazarener sprach.

Nach allem, was wir gesehen haben, springt etwas überdeutlich in die Augen. Als erstes, dass die Apokalypse immer der Prüfstein gewesen ist, und als direkte Konsequenz davon ein wunderbares Phänomen: die mehrfache Bedeutung der Leitzeichen der Offenbarung: Siegel, Posaunen und Schalen.

Diese mehrfache Bedeutung, die sich sowohl in der horizontalen Chronologie *(Heptameron)* der 43 Jahrhunderte bewährt hat, als auch im kosmologischen Kontext von viereinhalb Milliarden Jahren, hat, wenn man tiefer darüber nachdenkt, etwas über alle Maßen Erstaunliches.

Es scheint, als hätten die Götter implizit Wert darauf gelegt, dass zwischen den sieben Graden der allegorischen Symbole eine parallele Gesetzmäßigkeit existiert. Warum?

> Weil sie wollten, dass wir wissen sollen, und das war ihnen deshalb so wichtig, weil sie uns auf die Höhe ihres Wissens heben wollten.

Das Mittel, das sie anwendeten, war zweideutig und gefährlich wie ein zweischneidiges Schwert. Viele Skeptiker sind so von Beginn an ausgeschaltet worden. Entweder das eine oder das andere, hätte jeder echte Cartesianer verkündet.

Vielleicht wird man auch einwenden, dass es sich hier mehr um eine Geisteshaltung als um Wissenschaft handele?

Aber ganz gewiss geht es hier um eine Geisteshaltung, und ist es nicht eine wunderbare Sache, Augen zum Sehen und einen Geist zu haben? Aber für was und für wen sollen wir uns rechtfertigen? Hat Kolumbus sich entschuldigt, weil er Amerika entdeckt hat? Haben Ampere und Edison Abbitte für ihre Entdeckungen geleistet? Wir wiederholen es noch einmal: wir haben hier ein weit offen stehendes Tor der Erkenntnis und das Sesam steht in der Offenbarung.

Jenes Bild, in dem wir die sieben Schöpfungstage, die sieben Siegel, die sieben Posaunen und die sieben Schalen in Beziehung gesetzt haben, weist deutlich und direkt auf eine Vorsehung hin. Wenn es die Absicht der Apokalypse gewesen wäre, uns drei Jahre der Geschichte, oder noch

©markusmay2006

dümmer, das Ende der Welt, oder etwas intelligenter 43 Jahrhunderte zu offenbaren, musste sie dann auf all diese unerklärlichen Versteckspielereien zurückgreifen? Zum Beispiel kann keine vernünftige Erklärung dafür gefunden werden, dass die Sonne am vierten Tag erschaffen wurde und das in Korrelation mit den Posaunen und den Schalen. Warum all diese Bemühungen, wenn nicht, um Dinge sichtbar werden zu lassen, die alle Begriffe der Vernunft weit übersteigen?

Und dennoch ist die Antwort einfach:

> Weil die Konkordanz das Prinzip ist, so musste es diese Konkordanz der Rhythmen auf allen Stufen geben, selbst dann, wenn es sich um die unermesslich langen Tage der Schöpfung handelt.

Das zu begreifen und experimentell zu überprüfen, musste man den Mut haben.

Wörter und anscheinend harmlose Bilder, seltsame Begebenheiten, haben plötzlich eine konkrete Bedeutung, wo sie bis dahin nichts weiter als ein Stück kontemplativer oder spekulativer Literatur waren. Wir können daraus schließen, dass die Götter dafür sorgten, dass wenige Initiierte etwas von diesen Noten, diesen Skalen, von dieser phantastischen Symphonie verstanden haben. Versuchen wir zu verstehen und unsere Schlussfolgerungen zu ziehen.

> Er, die Götter, der da ist, oder auch sie, denn unterschiedslos handelt es sich um Jahwe, den Logos, die Weisheit, um Brahma, um den Geist oder um den Gottessohn, der sich in der Apokalypse das Alpha und das Omega nennt, der erste und der letzte, gleich unter welchem Namen, wir begegnen ihm immer wieder.
>
> Er ist am ersten Tag der Schöpfung da, er ist da auf dem weißen Pferd, als Sieger in der Gestalt des Kyrus, als Lamm auf dem Altar und nahe bei dem Buch, um die Siegel zu lösen. Wir finden ihn nach der letzten Schale, in den Tagen des Omega, wieder auf dem weißen Pferd und er wird der Jahwe sein, der erste am ersten Tag der neuen Schöpfung.
>
> Aber er ist auch beim Schall der ersten Posaune anwesend, und er war auch derjenige der das erste Siegel löste. Er war bei den vier Cherubinen und mit den hundertvierundvierzigtausend, die für das Werk ausgewählt wurden. *(Apokalypse VII, VIII)*
>
> Er war da, als die erste Schale ausgegossen wurde, mit den vier Zoas, das heißt den Lebenden.

Wird man einmal die Wichtigkeit dieser Gleichnisse begreifen, die sich vor Milliarden von Jahren zu einer bestimmten Zeit, vor Millionen von Jahren zu einer bestimmten Zeit, vor Tausenden von Jahren zu einer bestimmten Zeit in der Erfüllung eines genau bemessenen Plans ereignet haben?

Es ist von nun an einfach, zu bekräftigen, was man wusste und was man zu wissen glaubte, und das, was man nicht wusste.

> Der Logos war vor viereinhalb Milliarden Jahren da, als er die Welt und den Geist schuf und verwandelte. Er war da und tätig handelnd, bevor der Mensch war, und er war auch da, als der Mensch erschien vor 43 Millionen Jahren.

Er war da und tätig, als vor 432.000 Jahren die erste Schale des Zorns ausgegossen wurde, und er war auch vor

©markusmay2006

43 Jahrhunderten anwesend in den Häfen am persischen Golf, kurz bevor Abraham war.

Er war das Wort an der Seite von Martin Luther in der Wartburg und half ihm dabei, die Worte durch den Geist zu übersetzen, um danach durch die Mitte des Himmels zu fliegen und allen Völkern in verschiedenen Sprachen das ewige Evangelium zu verkünden. Und schließlich war er auch im Jahr 1964 da, nicht wie ein Papst, nicht wie ein Religiöser aus Pappmaché, auch nicht wie jemand mit der Maschinenpistole im Anschlag, oder wie ein Christus aus dem Bilderbuch, sondern er war einfach da, weil er notwendigerweise da sein musste. Nicht für die Photographen und nicht für die Zeitungen, auch nicht um zu sehen, wie man vor ihm Kniefälle macht, sondern er war einfach da.Wie war er da? Ganz einfach und schlicht als Mensch, denn der Mensch ist das Bild Gottes. Konnte er denn als Superstar erscheinen oder als Pontifex, wo das doch alles Bilder nach dem Vorbild des Satans sind?

Nun ist die siebte Schale ausgegossen, von 1539 bis 1964, und ohne Trommeln und Trompeten. Und wenn es auch manches *Te Deum* und *Veni Creator* gab, so wurden die doch nicht für den angestimmt, der kommen würde, sondern für die, welche gehen sollten.

Welch ein Wunder der Vorsehung, wie diese siebte Schale in der brahmanischen Chronologie die sieben "klassischen" Schalen der Apokalypse in der horizontalen Chronologie der klassischen Geschichte enthält.

Die lange Bahn der viereinhalb Milliarden Jahre wird sich mit der kurzen von dreiundvierzig Jahrhunderten zur Deckung bringen, indem beide in der Ziellinie des Jahres 1964 kulminieren. Beide werden ihren Zielpunkt im selben Jahr 1964 erreichen. Wenn wir Zielpunkt sagen und vom Ende der Zeit reden, dann meinen wir nicht das Ende der Welt. Warum sollten wir das auch sagen, wo doch noch vier Kapitel im Buch der Offenbarung gelesen und verwirklicht werden müssen.

Um den unermesslich langen Gang der Zeiten zu verstehen, haben die Götter es für gut befunden, uns ein vereinfachtes Schema, eine abgestufte Tabelle zu präsentieren, mit seriösen Daten von einem Ende bis zum anderen, die unserem gegenwärtigen menschlichen Verstand angemessen sind. Die philosophischen Konsequenzen sind unberechenbar und alle unsere Geisteswissenschaften müssen ihre Standpunkte neu bedenken.

Niemals hätten wir vermuten können, dass die Akteure und Figuranten des 20. Jahrhunderts in den Augen des Schicksals eine solche Bedeutung haben würden. Tatsächlich waren sie sich dessen nicht bewusst und spielten in einem Stück, das schon sehr oft aufgeführt worden war. Die Persönlichkeit ist nichts, die Rolle allein ist wesentlich, und Gott weiß, wie oft derselbe Schauspieler dieselbe Rolle spielte.

Wir haben schon weiter oben gesagt, dass noch nie im Lauf der durchmessenen Jahrhunderte so viele göttliche oder satanische Entdeckungen gemacht wurden, wie im letzten Zyklus von 1789 bis 1964 und ganz besonders in der letzten der „Ruhepausen", von 1914 bis 1964. Auch das ist ein Beweis für die Finalität der Geschichte.

Die Triangulation der sieben Schlüssel-Zyklen seit 42 Jahrhunderten kündigte schon an, dass der Zyklus von 1789 bis 1964 für sich allein alle Gewalttaten und alle Gedanken der vergangenen Jahrhunderte zusammenfassen würde. Niemand wird das Gegenteil behaupten können.

Diese wenigen Beobachtungen außerhalb der gebahnten Wege, in einer Dimension und Atmosphäre, die unseren gewöhnlichen Auffassungen fremd sind, führen uns dazu, zwei einfache Dinge, aber solche mit unvorhersehbaren

©markusmay2006

Konsequenzen festzustellen: zuerst, dass es nur eine Offenbarung gibt, die in ihren zahleichen Teilen eins und kohärent ist, so wie es auch nur einen einzigen Tag gibt, der alle anderen enthält. Ebenso wie der siebte Tag, das siebte Siegel, die siebte Posaune und die siebte Schale in einem gemeinsamen Punkt zusammenlaufen, so partizipieren die vielfachen Inhalte, einer für alle und alle für einen, je nach ihrem Rang und Rhythmus am gemeinsamen Inhalt: der Große Tag des Allmächtigen.

So gibt es letztlich nur einen einzigen und großen Tag. Dieser Tag ist zugleich der erste und der letzte, wie auch der Schöpfer der erste und der letzte ist. Wer aber könnte sagen, dass die Schöpfung und der Schöpfer verschieden wären. Und wer könnte sagen, dass der Große Tag eine Abstraktion wäre, wo doch geschrieben steht, dass jeder Tag für sich selbst Sorge trägt. Um wie viel mehr gilt das für diesen Tag, der ein Schöpfungstag ist.

Unser Verstand tut sich schwer damit, dieses Konzept der Ewigkeit zu begreifen, jedoch kann man nur in diesem Geist die folgenden Worte verstehen:

> *„Diejenigen, deren Namen im Buch des Lebens geschrieben stehen (oder nicht geschrieben stehen) seit Anbeginn der Welt". (Dan. XII-1, Apok. XIII, 8 u. XVII, 8)*

Es gibt nur eine akzeptable Deutung nach der wir diese Aussage verstehen können:

> *Dieses Leben ist ewig. Dieses Leben hat weder Anfang noch Ende. Es ist angeboren und lässt sich nicht erwerben.*

Wie ein Wanderer, der sich über einen Abgrund beugt, haben wir unseren Blick in unergründliche Tiefen gesenkt und haben keinen Grund erblickt. Gewiss sind wir jetzt vorsichtiger, wenn wir jene Worte verwenden, deren Sinn wir nicht kennen: Ewigkeit, Gott, Universum, Zeit, Raum usw. Schweigen wir von nun an oder denken wir nach, was auf jeden Fall klüger wäre.

Die andere Schlussfolgerung ist, dass diese unermesslich große, zeitliche Wesenheit sich in eine Vielzahl konvergierender Dramen unterteilt, von gleicher Natur und gleichem Rhythmus, aber von verschiedener Größenordnung. Jedes dieser Teile enthält im Kleinen, was der große Tag des Brahma in seiner ganzen Fülle birgt. Man denkt dabei an die zusammengesetzte Morphologie von Kristallen, die in ihren unendlich oft wiederholten Unterteilungen immer gleichförmig dieselbe Form darstellen.Wir können aus guten Gründen davon ausgehen, dass die Apokalypse mehrdeutige Erklärungen enthält. In ihrer aktuellen Version und seit etwa achtzig Generationen suggeriert sie uns eine unmittelbare Aktualität, aber sie kann und muss uns noch viel mehr über die alten Dinge offenbaren, denn der Mikrokosmos der letzten Zeiten ist die konforme Wiedergabe der Kataklysmen der alten Zeiten. Schon viele Apokalypsen haben sich bis in unsere Zeiten erfüllt. Das seltsame oder phantastische Dekorum von Himmel und Erde, eine rätselschwere, sogar anachronistische Ausdrucksweise, alles zwingt uns, mehr in ihr zu sehen, als eine vulgäre lokale Episode.

> *Der Leviathan, die Tiere, der Satan und sein Thron, der falsche Prophet, die Hure auf dem Drachen, die schwangere Frau, der vorherbestimmte Sohn, die vier Cherubine, die vierundzwanzig Alten, die hundertvierundvierzigtausend Vigilanten, die Kapitel der Siegel, der Posaunen und Schalen,*

all das muss früher im Großen geschehen sein, auch mit einer gewissen Strenge im Detail, denn wir haben feststellen können, wie sich der letzte Akt verwirklichte, ohne dass das Programm des Schicksals auch nur um

©markusmay2006

Haaresbreite von seinem Weg abgewichen wäre. Gewalt und Krieg haben die Elemente in Flammen gesetzt, bevor daraus der Staub des Kosmos und der schöpferische Schlamm entstanden, aus dem das Leben geboren wurde. Die Gewalt des *Struggle for Life*, der Krieg der Bäuche hat seinen Kriegsplan geschmiedet und die lebenden Wesen gegeneinander gehetzt, um im Lauf der Zeiten die Zyklen des Lebens und des Todes zu schaffen, welche die Evolution vorantreiben.

Und schließlich haben in den letzten Zeiten Gewalt und Krieg die Menschen gegeneinander aufgehetzt mit einem Ergebnis, das nie das war, wofür sie zu kämpfen glaubten. Dieses Ergebnis, das immer negativ für die Beteiligten war, hatte nur dem Schicksal Gutes zu vermelden.

Seit der Morgenröte der Geschichte sind die Menschen gegeneinander aufgestellt. Norden gegen Süden oder Osten gegen Westen, Königreich gegen Königreich, Nation gegen Nation, Rasse gegen Rasse, Dummheit gegen Dummheit. Vorurteil und Hass sind gut verteilt, aber in Wirklichkeit gibt es nur einen wahren Kampf, den zwischen Geist und Dummheit und des Sohnes der Frau gegen das Tier.

Wir schließen nun dieses dritte Buch mit seinen zahlreichen und unerwarteten Offenbarungen. Die Grenzsteine sind gesetzt, die Wege sind gebahnt, die großen Arterien der Kommunikation müssen noch entwickelt werden. Alle Weltteile und die Zeiten mit ihren transparenten Zahlen haben dazu beigetragen, zurückzukehren zu den Ursprüngen der Menschheit.

Ganz zu Beginn haben wir den Leser vor fertigen Ideen gewarnt, vor Ideen, die man immer wiederkäut, wie das, was man zu wissen glaubt. Und tatsächlich, wenn die Wissenschaft das Monopol der Erkenntnisse in diesen Dingen hätte, dann wäre dieses Buch nicht geschrieben worden. Auch von der Bibel kann man nichts verstehen, wenn man sich im Ghetto der Religionen verschanzt, wie auch nichts vom Esoterismus, wenn man sich an einen Exoterismus von drei Dimensionen fesseln lässt.

Es ist auch schwierig, wenn nicht gar unmöglich, zu irgendeinem Ergebnis in der Erforschung der Ursprünge der Menschheit zu gelangen, wenn man den ausgetretenen Wegen der Archäologie folgt und nicht den Entdeckungen Boucher de Perthes, oder wenn man die die Evolution verstehen will ohne die Genesis zu begreifen.

Erkenntnisse zu gewinnen, ist nicht leicht, vor allem weil man manches wieder verlernt, wenn man sich das Gegenteil vorstellt. Man wird nicht zum Eingeweihten, indem man einen Beitrag bezahlt, sondern durch eine lange und geduldige Suche nach dem Ursprung und dem Schicksal der Menschheit.

Denen, die sich auf die Suche machen wollen, sagen wir es noch einmal: Die Wahrheit liegt in der Erde und ihr Sesam in der Apokalypse.

Glücklich sind, die zum Festmahl des
Lamms gerufen werden.

©markusmay2006

Der Wolf im Schafspelz, Salle des Cherubins, Tour Eben-Ezer

©markusmay2006

DER ABRAHAMSCHE ZYKLUS VON HUNDERTFÜNFUNDSIEBZIG JAHREN

DIE SYMMETRIE DES ZYKLUS GRUPPIERT UM DAS ZENTRUM [C P] ZWEI BRENNPUNKTE VON REVOLUTIONEN UND UMSTÜRZEN.
[F B R] LEITET DEN STURZ DER MACHT VON [A] EIN, [R P G] DEN AUFSTIEG ZUR MACHT VON [B].
[RC] VERÄNDERUNGEN UND WECHSEL VERBINDEN DIE ZYKLEN UNTEREINANDER.

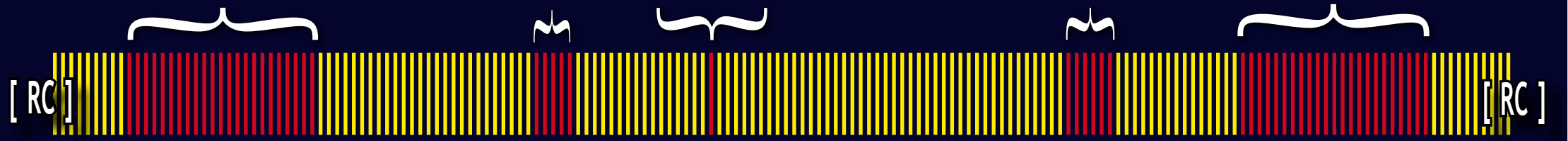
DIE HERRSCHAFT VON [A] BEGINNT 10 JAHRE NACH ZYKLUSANFANG UND DAUERT 23 JAHRE

[F B R] LEITET DEN STURZ DER MACHT VON [A] EIN

IM NEURALGISCHEN ZENTRUM, 81 JAHRE NACH BEGINN, EREIGNET SICH: [C P], DIE „CHUTE DE PUISSANCE, DER STURZ, DER KOLLAPS DER MACHT, EIN WENIG VOR DER MITTE, ALSO GEGEN DIE STRÖMUNG.

[R P G] BEREITET DEN AUFSTIEG ZUR MACHT VON [B]

DIE HERRSCHAFT VON [B] ENDET 10 JAHRE VOR ZYKLUSENDE UND DAUERT 24 JAHRE



HUNDERTFÜNFUNDSIEBZIG JAHRE SIND DREIEINHALB JUBELJAHRE VON JE FÜNFZIG JAHREN ODER SIEBEN HALBE JUBELJAHRE

©markusmay2007

DER ZYKLUS DES ABRAHAM

Jesus sagte: Euer Vater Abraham jubelte, weil er meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn und freute sich.

Die Juden entgegneten: Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?

Jesus erwiderte ihnen: Amen, Amen, ich sage euch: Noch ehe Abraham war, bin ich.

Da hoben sie Steine auf, um ihn damit zu steinigen. Jesus aber verbarg sich und verließ den Tempel. (Joh. VIII-53-59)

Die Wahrheit hat einen Geschmack und Akzente, die nur ganz wenige zu schätzen wissen.

Die Bibel ist ein merkwürdiges Buch: manchmal ergeht sie sich lang und breit in Ungereimtheiten und dann wieder enthüllt sie in ihrem Schatten solch feinsinnigen Sanftmut und ätherische Wahrheiten, dass die Gelehrten alle vorübergehen, ohne sie zu bemerken.Das Wort ist ein zweischneidiges Schwert: besser man hält es am Griff. Wer liest, der soll gut aufpassen, und so soll man auch diese, so viele Geheimnisse offenbarende Gestalt des Abraham in seiner Tiefe betrachten. Uns interessiert nicht der Patriarch auf den Gemälden der Renaissance, sondern der andere. Der andere aber ist der wirkliche, das heißt der unbekannte.

Abraham ist ein lebender Grenzstein in der Geschichte der Menschen. Zuerst ist er *Abram*, der Hebräer, ein Überlebender der Zivilisation von Ur, ein Stadtbewohner, der in einem Jahrhundert, in dem die Kriege nicht aufhören zu wüten, auf das Land zurückkehrt. Anschließend ist er Abraham der Erzeuger, dessen hundertjähriger Leib wieder wie auf Wunsch zu blühen anfängt, woraus dann für den Mittleren Osten zwölf neue

©markusmay2006

Rassen entstehen werden. Schließlich ist Abraham die Geschichte in ihrem Gang. ...

Abraham, der Vater der Zahllosen, gewinnt auf der Schwelle der Geschichte eine besondere Bedeutung. Ein Mythos? Ganz gewiss und einer der größten. Aber Abraham hat so wirklich existiert, wie wir existieren. Wir übergehen den philosophischen Aspekt des Patriarchen und sprechen hauptsächlich über die außergewöhnliche Bedeutung seiner Lebenszeit als Zyklus. Nicht nur sein Lebensalter von 175 Jahren ist symbolisch, sondern alles in seinem Leben ist mit der Messschnur der Geschichte vermessen worden.

Schauen wir uns das genau an:

Als er mit seinem Vater Terach und seiner Familie die Stadt Ur verlässt, muss er zwischen 60 und 65 Jahren alt gewesen sein.

Als er Charan verließ, um nach Hebron zu gehen, war er 75 Jahre alt.

Zur Zeit der Schlacht der Könige war er 85 Jahre alt.

Die Genesis informiert uns, dass das Land Kanaan 12 Jahre lang dem König von Elam tributpflichtig war, dass es im 13. Jahr die Tributzahlung verweigert hatte, und dass im 14. Jahr Kedor-Laomer, König von Elam, und seine Vasallen ein Heer in Marsch setzten um die Aufrührer zu bestrafen. Er hatte das ganze Land verwüstet, nachdem er die Könige des Landes in offener Feldschlacht besiegt hatte.

Abraham muss also bei der ersten Eroberung Kanaans 85 - 15 = 70 Jahre alt gewesen sein.

Als Sodom und Gomorra in Flammen aufgingen, war er 99 Jahre alt.

Bei der Geburt Isaaks war er 100.

Isaak war, als er auf dem Berg Morija geopfert werden sollte, 99 - 100 Jahre alt.

Abraham war also zu der Zeit 123 - 125 Jahre alt.

Beim Tod seines Vaters Terach war Abraham 135 Jahre alt.

Isaak heiratete mit 40 Jahren.

Beim Tod seiner Frau Sarah war Abraham 138 - 140 Jahre alt.

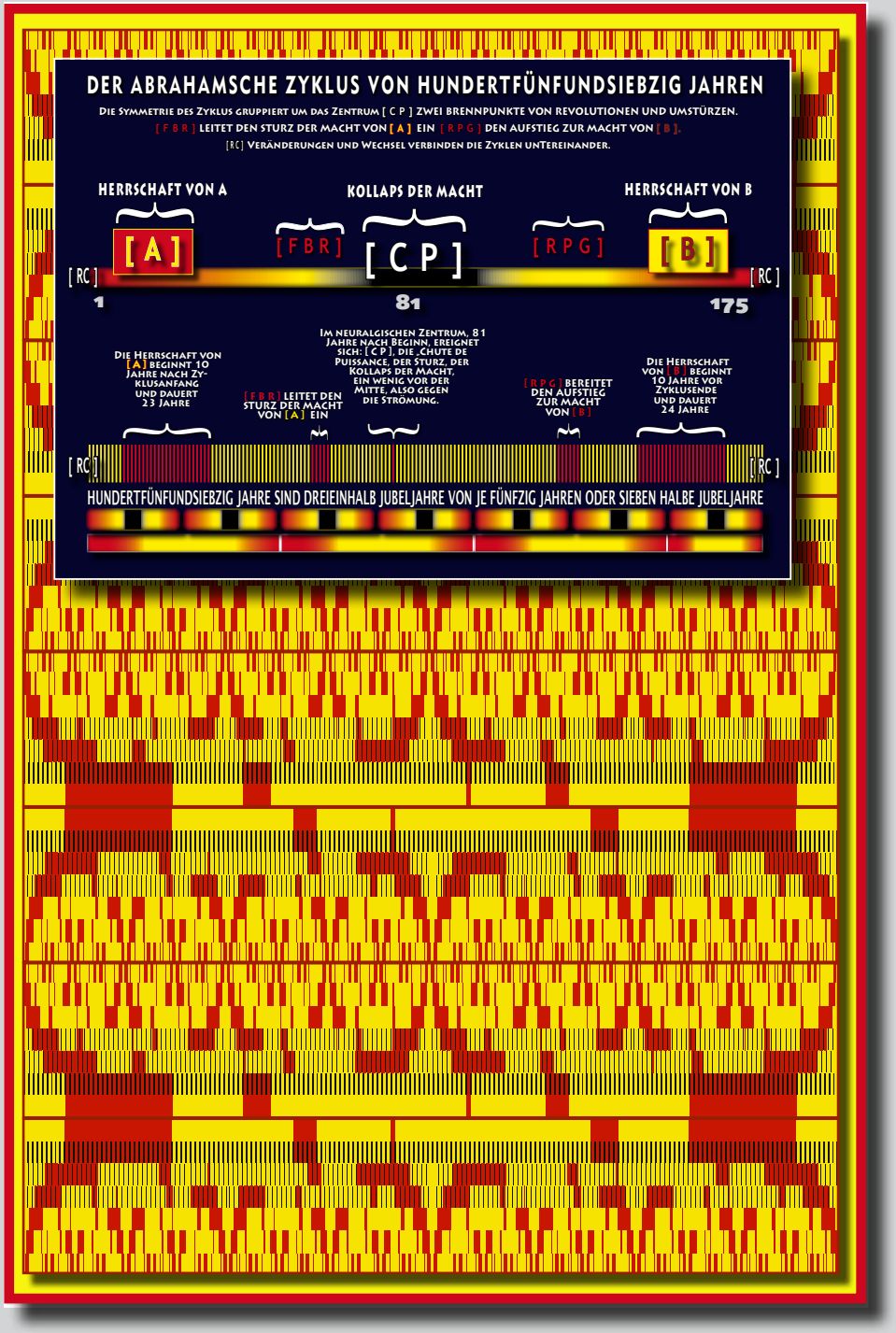
Bei der Geburt von Jakob und Esau war er 160 Jahre alt.

Er starb mit 175 Jahren.

Das sind sehr viele Ereignisse, die natürlich mit einer bestimmten Absicht erwähnt werden.

Alle zyklischen Zahlen (110 – 15), (85 – 15), etc. kommen im Leben Abrahams vor. Ebenso wie 100; 85; 70; 55; 40; 25. Die 175 Lebensjahre Abrahams sind im übrigen das Urmaß aller Zyklen, die darauf folgen. Auch Perioden von 12 bis 14, sowie 22 bis 23 Jahren finden Erwähnung. Die Symmetrie ist am Anfang des Zyklus, in den ersten fünfzig Jahren, durch die Vormachtstellung Terachs, des Vaters von Abraham, gegeben, in den letzten 50 Jahren hat Isaak die überragende Stellung inne. Wir haben den Zyklus von 175 Jahren nicht nur nach diesem Schema entworfen, aber er hat uns das gesamte notwendige Rohmaterial geliefert. Der abrahamsche Zyklus beginnt mit einem theoretischen ersten Zyklus im Jahr -2070 bis -1985 und wiederholt sich über viertausend Jahre. Diese Jahreszahlen verstehen sich natürlich nur abgerundet.

©markusmay2006



DER ABRAHAMSCHE ZYKLUS VON 175 JAHREN

Dieser Zyklus ist das Grundmaß des Heptameron

Er ist in seinem Prinzip dem Leben Abrahams nachgezeichnet.

Er umfasst 3 und 1 halbes *Jubeljahr* (1 *Jubeljahr* = 50 Jahre) oder auch 7/2 Jubeljahre.

Der Zyklus beginnt mit einer Revolution: **[R C B]** (**R**evolutions, **C**hangements, **B**ouleversements = Revolutionen, Veränderung, Umsturz))

Er endet mit einer anderen: **[R C]**,(**R**evolution, **C**hangement = Revolution, Veränderung) die den Zyklus abschließt. Sie haben beide die Bedeutung einer politischen oder auch religiösen Erneuerung.

Die Herrschaft von **[A]** beginnt **10** Jahre nach Zyklusanfang und dauert **23** Jahre. Die Herrschaft oder die Macht von **[B]** endet **10** Jahre vor Ende des Zyklus und dauert **24** Jahre.

Im neuralgischen Zentrum, **81** Jahre nach Beginn, ereignet sich: **[C P]**, die „**C**hute de **P**uissance, der Sturz, der Kollaps der Macht, ein wenig vor der Mitte, also gegen die Strömung.

Weiter gibt es zwei wichtige Nervenknoten, das sind:

[F B R] (**F**orts **B**ouversements et **R**évolutions = heftige Umwälzungen und Revolten), die den Untergang der Macht **[A]** bewirken. Sie ereignen sich **59** bis **63** Jahre nach Beginn des Zyklus.

[R P G] (**R**evirements **P**rofond et **G**uerres = tiefgehende Umstürze und Kriege) ereignen sich **124** bis **129** Jahre nach Zyklusbeginn. Sie bereiten den Aufstieg zur Macht von **[B]** vor.

©markusmay2006

Zwischen den beiden Perioden gibt es eine Asymmetrie von etwa **12** Jahren.

In den Regierungszeiten von **[A]** und **[B]** ist das Hauptereignis dezentriert.

Es ereignet sich ein Drittel zu früh während der Herrschaft von **[A]** und ein Drittel zu spät, am Ende des Heptamers, während der Herrschaft von **[B]**.

Die Revolutionen treiben mit der Strömung. Die erste Phase der Revolutionen ereignet sich **59** bis **63** Jahre, die zweite **125** bis **129** vom Beginn des Zyklus, das sind **46** bis **50** Jahre vor dem Ende des Zyklus. Es besteht also ein Unterschied in der Symmetrie von etwas **12** Jahren. Das könnte bedeuten, dass die entscheidenden Revolutionen mit dem Zeitstrom fließen, während der Sturz und Kollaps der Macht, der Untergang der Reiche und der Fall der Herrschaft sich in der Gegenströmung festhält.

Diese Besonderheiten sind sehr wichtig, denn sie werden sich hundertmal realisieren und nicht nur in einem Zyklus. Wir haben kein rigides Modell entworfen, weil die Geschichte etwa rigide wäre, im Gegenteil, die Geschichte schmückt sich gerne mit der Aura des Ungefähr. Denn die strenge Präzision des einen Zyklus wird mit anderen ebenso theoretischen und strengen Zyklen interferieren und sich anpassen müssen. Ein Gesetz, das ein anderes stört, bewirkt ein drittes Gesetz. Wir können uns nicht auf haarspalterische Berechnungen einlassen, sondern müssen eine gewisse vernünftige Bandbreite annehmen, etwa so wie das Spiel bei einem Zahnrad. (Dieses „Spiel" ist kleiner als ein Siebzigstel.)

So wie er sich darstellt und wie er sich verhält, kann der Zyklus von 175 Jahren wegen seiner Symmetrie und wegen seiner Besonderheiten wie eine Art historisches Lebewesen in der Natur der Zeit aufgefasst werden, so wie der Zweig einer Pflanze Teil der Pflanzenwelt ist.

Aus diesen Gründen haben wir die Komponenten des Zyklus so überdeutlich herausgestellt. Wir mussten das aus Gründen der Ehrlichkeit tun, damit der Leser sich auch den Fakten anvertrauen kann und nicht dem folgen muss, was wir glauben.

Die theoretischen Daten sind nicht absolut, aber sie zwingen die Geschichte, sich ihnen wie auf Schienen anzupassen. Die beeindruckende Vielzahl dieser Kraftlinien schafft eine in sich wohl geordnete Grafik. Wichtig dabei ist, dass die Ereignisse und die Mächte sich integrieren können, und das tun sie.

Wir haben die Grenzen der Vorsicht weit überschritten, damit die erste Wahrheit einige der Schleier verliert, mit denen sie verhüllt ist. Denn die Wahrheit wird uns frei machen, nicht die Politik, nicht die Wissenschaft, nicht die Religion.

Es ist endlich Zeit, sich darüber klar zu werden, dass das Eingreifen der Götter des Schicksals und damit auch der Prophezeiung nicht in einigen stereotypischen Ereignissen besteht, die vorhergesagt, sich mit großem Pomp erfüllen. Im Gegenteil, es ist die Last des Ewigen auf dem Alltäglichen, die Umarmung des Ewigen durch das Alltägliche. Es sind hunderte von begleitenden Tatsachen, Umständen und Ereignissen, die in den Marmor der Dauer graviert werden und im Lauf der Jahrtausende pünktlich eintreffen.

Es ist möglich, dass sich unsere Geschichte durch diese Perspektive radikal von der traditionellen Geschichte unterscheidet. Bei Tagesslicht betrachtet, verlieren die

©markusmay2006

Ereignisse viel von ihrem theatralischen Gehabe: grandiose Schlachten, Hochzeiten von Königen und Fürsten, wortreiche Erklärungen, all das verblasst unter dem kalten Wind der Wirklichkeit. Dieser Wind lässt nicht die Banner wehen und trägt nicht das Echo der Siegestrompeten.

Aber wenn die Blutgespenster in ihren Weihrauchschwaden verschwunden wären, dann bliebe auf dem Boden immer noch und für immer die geduldige und zähe Rasse des fleißigen Volkes, kriegerisch gegen seinen Willen, weise ohne es zu wissen, friedlich ohne, dass man es lässt.

Für dieses Volk, diese unerschöpfliche Matrix, Fleisch der Hoffnung, statt Futter für die Kanonen, haben wir geschrieben.

Wir haben weiter oben gesagt, dass der Zyklus von 175 Jahren auf Grund seiner Symmetrie und Merkmale eine logische Wesenheit ist. Wir möchten versuchen, im Herzen der Dinge, im Zentrum unbestimmter Dimensionen sein Eigenleben, seine Existenz sichtbar zu machen. Das ist kühn, aber es ist offensichtlich, dass wir im Formlosen und Unwägbaren Gliederungen und Strukturen erkennen. Wir nennen sie nicht Wesen, aber vielleicht haben sie doch Ähnlichkeit damit.

Der Zyklus von 175 Jahren ist symmetrisch. Einige Protozoen, viele Foraminiferen, haben diese bilaterale Symmetrie gewählt. Die Klasse der Würmer zeigt sehr deutlich die Sukzession von Perioden oder Ringen. Wenn man sich vorstellte, dass der Wurm von der Mitte aus sein Wachstum umkehrte, dann würde er seinen Zyklus mit einem weiteren Kopf beenden. Und das wäre dann körperlich, was der Zyklus geistig darstellt. Lachen sie nicht! So etwas gibt es: ein Seestern, der drei seiner Strahlen verloren hat, lebt nach diesem Prinzip, bis er seine ursprüngliche Form wieder hergestellt hat. Das neuralgische Zentrum des Seesterns ist die zentrale Kloake. In diesem Zentrum befinden sich auch die Fortpflanzungsorgane. Die ganze Klasse der Echinodermen folgt diesem elementaren Prinzip.

Nun ist aber auch im Zyklus von 175 Jahren das neuralgische Zentrum strukturiert wie ein **[CP],** eine *Chute de Puissance*, ein Kollaps der Macht. Könnte man nicht auch respektlos von Kloake reden, wenn eine große Macht untergeht und kollabiert? Und wie jeder weiß, sind auch die Organe und Hebel der Machtfortführung nicht weit entfernt.

Jahrtausende lang werden wir unsere Heptamere von 175 Jahren sehen, wie sie sich in ihrem historischen Milieu entwickeln und sich mit allen ihren Episoden ausstaffieren. Sie haben eine Geburt, eine Entwicklung, ein Ende. Ist das bei den Lebewesen anders?

Sie sind ineinander verwachsen wie die Zellen in einem Gewebe, jede an ihrem Ort.

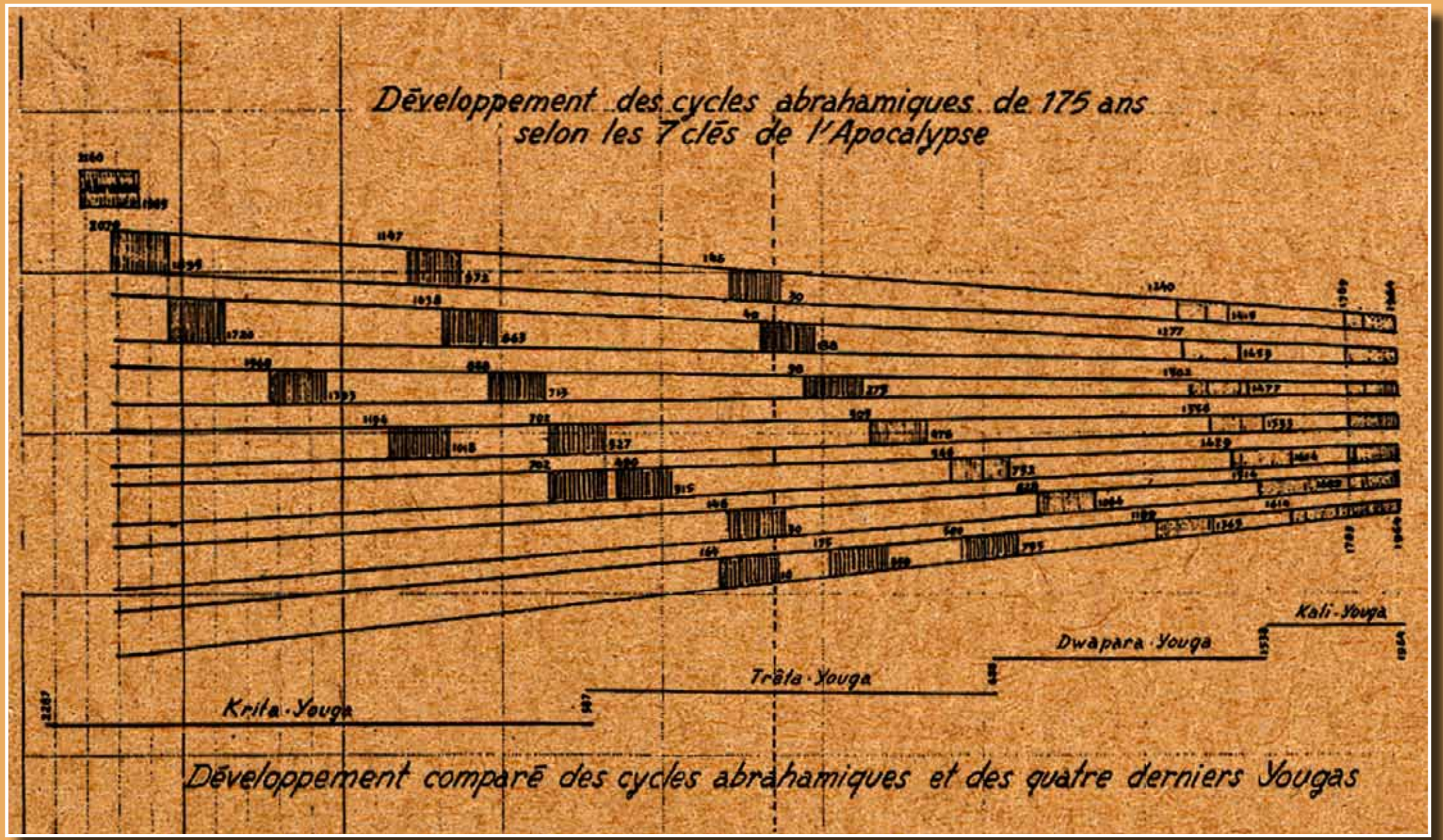
Sie bilden vier Ranken, die sich wie Reben um den Stamm der Zeit ranken.

Ist das Fatum etwas anderes?

(Heptameron Bd. I, Kap. II)

©markusmay2006

ENTWICKLUNG DER ABRAHAMSCHEN ZYKLEN VON 175 JAHREN NACH DEN 7 SCHLÜSSELN DER APOKALYPSE



VERGLEICHENDE ENTWICKLUNG DER ABRAHAMSCHEN ZYKLEN VON 175 JAHREN MIT DEN LETZTEN 4 JUGAS

ROBERT GARCET AM EINGANG DER THEBAH

III. DIE GROSSE ODYSSEE

©markusmay2006

BEMALTER KALKSTEINBLOCK AUS DER THEBAH, MUSEE DU SILEX

DIE WISSENSCHAFT VOM FEUERSTEIN

Der Feuerstein ist für die Geologie immer noch ein Geheimnis. Bis auf einige nichtssagende Formulierungen hat man seit einem Jahrhundert keinen Fortschritt gemacht, noch irgendwelche weiterführenden Forschungen im Bereich des Feuerstein unternommen.

> *Jedoch würde das Verstehen dieses lebenden Steins ganz allein viele Rätsel der Geologie lösen.*

In den Schichten des Sekundär ist der Feuerstein der sichtbarste Beweis für die Existenz der Phänomene der Gasteration. In Tausenden von Exemplaren kann man in Steinbrüchen und auf Stränden die merkwürdigen Formen der Feuersteinknollen beobachten, abgerundete Formen, die sich gabeln und verzweigen und teilweise gänzlich durchlöchert sind, je nachdem aus welcher Bank sie stammen.

Wir haben in der mächtigsten Schicht des Maestrichteen der Basse-Meuse ungefähr 70 verschiedene Feuersteinbänke gezählt. Im Campanien des Hainaut haben wir mehr als dreißig festgestellt und mehr als hundert verschiedene im Cenomanien und Albien der normannischen und englischen Küsten. In den tieferen Erdschichten des Turonien und des Jura findet man noch Feuersteinbänke aber in Form und Masse sehr unterschiedlich. Noch tiefer in den Kalkschichten des Karbon gibt es Zonen von Feuersteinen, die man dann *Cherfs* oder *Grés* nennt und diese kann man bis in Präkambrium feststellen.

Wenn wir jetzt von der Ebene des Maestrichtien die Leiter nach oben steigen, stoßen wir auf die Feuersteinbänke des Montien, des Danien und des Ypresien, alle mit sehr charakteristischen lithologischen Merkmalen,

©markusmay2006

ob in Europa, in Afrika oder in Amerika. Die stratigraphischen Merkmale sind überall auf der Erde vorherrschend, die lokalen Merkmale kommen hinzu und beeinflussen Farbe und Textur der Feuersteinknollen, aber nicht deren Form. Die Feuersteine scheinen mit den kieselartigen, milchfarbenen Kalksteinen des Tertiärs zu verschwinden. Außer den Feuersteinen finden sich in allen Terrains noch andere Phänomene der Gasteration.

Auf den Horizonten der Feuersteinbänke haben sich die meisten Erscheinungen der Gasteration teilweise oder gänzlich silizifiziert. Sie sind es, die jede einzelne Feuersteinbank formen oder verformen. Diese Versteinerung in regelmäßigen Zonen muss von magnetischen Wirkungen herrühren, hat aber auf keinen Fall etwas mit irgendwelchen Ablagerungen zu tun. *Bernard Palissy* hätte gesagt, dass die Feuersteinknollen durch ein *steinbildendes Prinzip* entstehen. Für uns handelt es sich dabei schlicht und einfach um ein Prinzip des Lebens. Leben ist es, insofern es in einem lebendigen Milieu entsteht, weil es Gestalt und spezifische Merkmale angenommen hat und sich unendlich vermehrt. Lebend auch deshalb, weil der Feuerstein, wenn er eine tote Hülle geworden ist, sich so in konzentrischen Häuten versteinert hat, dass er für immer ein Denkmal der Feuersteinbildung in einer gewissen Zone ist.

Die Feuersteinbank in ihrer Gesamtheit ist kein Phänomen der Gasteration, wenn wir sie aber im übergroßen Maßstab betrachten, dann könnten wir ihre horizontale Strukturierung mit einer Art Knochenbildung vergleichen. Härten sich nicht die Knochen, die beim Neugeborenen noch ganz weich sind, bei Heranwachsenden und Erwachsenen auf ähnliche Art? Wie überall in der Natur gibt es nichts Überflüssiges, und auch diese „Verknöcherung" der sekundären Sedimente hat eine zugrunde liegende Finalität; und nicht nur eine. Auf jeden Fall beweist diese noch nicht verstandene Versteinerung in ihrer präzisen Horizontalität, dass die ganze Erde in ihrer epidermischen Substanz gestern wie heute als ein lebender Organismus reagiert.

Überall auf der Erde findet man den Feuerstein, entweder in seinen natürlichen Bänken, oder losgerissen und weit weggespült. Diese Bruchstücke, zackig oder abgerundet, reagieren weiter auf die Bedingungen ihres neuen Milieus, sei es durch eine konzentrische Desilizifikation oder durch Färbung, Bildung einer Patina oder einer glasartigen Transparenz.

Das Phänomen der Gasteration ist dafür gemacht, in die Hand genommen und genau untersucht zu werden, damit man es verstehen kann. Aber es existiert in allen Größen, Formen und Texturen. Hunderte haben wir nach ihrer Herkunft klassifiziert. Wenn wir als Kriterium die Form gewählt hätten, dann wären es viele tausende. Nach einem halben Jahrhundert der Forschung haben wir kaum mehr geschafft, als ein großes Geheimnis zu berühren. Mehrere Generationen von Forschern wären nötig, nur um die Außenbezirke zu klären und dann Schritt für Schritt in die inneren Kreise des Wissens vorzustoßen. Man muss sich mit der Idee vertraut machen, dass mit dem Feuerstein die Geologie zu einer Biologie des Planeten wird, denn es handelt sich vor allem um das Leben der Erde.

Das Phänomen der Gasteration ist einfach und kompliziert zugleich. Einfach wegen seiner allgemeinen Merkmale, die sich überall finden, kompliziert durch die Vielfalt der Formen und Größen, die in unglaublichen Proportionen variieren.

©markusmay2006

Die typische Eigenschaft des Phänomens der Gasteration, also des Gasterajo, ob so groß wie eine ganze Provinz oder mikroskopisch klein, ist die Fähigkeit zu absorbieren; - alles Mögliche zu absorbieren, was sich in seiner Greifweite befindet und was sein Stoffwechsel erlaubt, z.B. Schlamm auf dem Meeresgrund, organische oder andere Reste, andere nicht so voluminöse Gasterajos, um meistens daraus ein Aggregat aus Silikaten zu machen.

Wenige Gasterajos haben die Fähigkeit, sich von der Stelle zu bewegen. Die meisten von ihnen sind wie die Schwämme oder Hydrozoen fest im Boden verankert. Aber vollkommen unbeweglich sind sie nicht, denn sie haben die Fähigkeit ihren Bauch oder ihre Magenöffnung in die für sie günstige Richtung zu strecken. Wie primitive Pflanzen wachsen sie in der Vertikalen nach oben, aber oft dringen sie auch in die Tiefe ein oder verzweigen sich in Galerien, so dass es manchmal sehr schwierig ist, ein Phänomen der Gasteration von den Gängen eines Höhlen grabenden Tieres zu unterscheiden.

Man kann die Gasterajos in gewissem Sinne mit einer riesigen Zelle vergleichen, mit oder ohne Scheinfüßchen, oder mit Bakterien, oder mit jedem anderen bekannten Organismus, besonders aber mit den weißen Blutkörperchen, deren Fähigkeit und Aufgabe darin besteht, Fremdkörper in sich aufzunehmen und aufzulösen. Bei der ungeheuren Vielfalt der Formen und Vorgänge stößt natürlich jeder Vergleich schnell an seine Grenzen.

Die allgemeinen Kennzeichen der Gasterajos sind ein Exoderm und ein Endoderm, die man an Färbung und Körnung, manchmal auch an ihrer Füllung unterschieden kann.

Ein anderes typisches Merkmal ist das, was ich „Index der Auflösung" nenne. Es handelt sich dabei um Spuren einer Kristallisation an der Grenze zwischen dem, was absorbiert wird und dem was absorbiert. Diese Kristallisationen treten immer zusammen mit diesen Indizes der Auflösung auf, haben aber selten den Reichtum der Formen und Farben, die wir sonst von Kristallbildungen gewohnt sind. Aber ob nun prächtig oder unscheinbar, diese Kristallbildungen existieren.

Wir haben das viele tausend Mal feststellen können, dass dort, wo es Kristallbildungen gibt, es auch ein Phänomen der Gasteration gibt. Der Tag wird kommen, wo sich das als ein Elementargesetz im Reich der Gasterajos erweisen wird.

Eine lebende Substanz oder nicht, die sich von einer anderen, lebend oder nicht, durchdringen lässt, dies macht seit Anfang der Welt das Phänomen der Gasteration aus; es ist der andauernde und organisierte Prozess der Absorption. Der Gasterajo ist ein Sack, ein Bauch, ein Schlund, der sich den Umständen entsprechend in Verzweigungen oder Wurzeln diversifiziert, und früher oder später sein Ziel erreicht.

In den Feuersteinbänken verschwinden die einzelnen Gasterajos und nur die typischen Protuberanzen sind an der Oberfläche sichtbar, wo sie normalerweise weniger in die Masse eingebunden sind als an der Unterfläche. Außerhalb der Bank und in unmittelbarer Nähe sind die Gasterajos deutlich sichtbar und unterschieden und tragen alle typischen Merkmale der Feuersteinbank, zu der sie gehören. Manchmal kommt es vor, dass die gesamte homogene Masse einer Bank in weiten Bereichen Gasterationsprozesse aufweist. Es handelt sich dann um Auflösungsprozesse von Mikroorganismen in Situ.

©markusmay2006

Diese sind im Maestrichtien sehr selten, finden sich aber häufig im Ypresien.

Wir wollen uns mit diesen elementaren Charakteristiken begnügen. Wenn wir uns der klassischen Biologie anpassen wollten, könnten wir, um pragmatisch und offiziell zu bleiben, argumentieren, dass der Gasterajo das Stadium der *Gastrula (Becherkeim)* in der Ontogenese repräsentiert, nach der Zelle das dritte Stadium in der natürlichen Ordnung.

Man könnte das, wenn man nur die Form betrachtet, und es ist vielleicht interessant, dass alle Lebewesen diese Phase durchlaufen, bevor sie vollwertige Bürger der Natur werden, ob als vollwertiges Tier oder als Mensch. Aber abgesehen von der sackartigen Form und des Vorhandenseins eines Exoderms oder Endoderms gibt es nichts vergleichbares. ...

Das Stadium der *Gastrula* ist insofern typisch und sehr suggestiv, weil einige primitive Arten wie die Schwämme, die Seegurken und Seescheiden dieses primitive Vorbild kaum verändert haben. Wenn man diese Idee philosophisch weitertreibt, könnte man sogar sagen, dass einige Menschen in ihren Bestrebungen kaum über dieses primitive Stadium der Gastrula hinausgekommen sind. Ob auf dem rein vitalen Niveau oder ob es sich auf die sozialen Bereiche ausweitet, ihre Fresssucht ist grenzenlos.

Die Evolution der Gasterajos verläuft schnell und ist notwendigerweise zielgerichtet. Im eigentlichen Sinn handelt es sich nicht um einen evolutionären Prozess, sondern eher um radikale Neuschöpfungen, als um eine müh- und arbeitsame Umformung der Strukturen. Die Gasterajos sind für etwas anderes da, nicht für sich selbst, sondern um das Umfeld vorzubereiten für das, oder die noch kommen werden. So sind zum Beispiel auf dem Niveau einer bestimmten Bank (double) die Gasterajos verkrümmt wie Wurzeln oder ineinander verknotete Stricke. Es fehlt nicht an Indizes der Auflösung in Gestalt einer bläulichen Borte aus kleinen Kristallen.

Zwei Meter höher finden wir keinen einzigen dieser krummen und in einander verknoteten Feuersteine mehr, und das obwohl sich die unterseeische Fauna nicht verändert hat. Wie durch ein Wunder sind sie alle verschwunden. Stattdessen findet man in dieser neuen Feuersteinbank, die tiefdunkel gefärbt ist und einen dicken weißlichen Kortex hat, unzählige winzigkleine, bleiche Ovulationen mit dunklem Kern. Und das lässt sich sowohl in der Bank selbst feststellen als auch außerhalb. Die Gasterajos der unteren Bank sind dagegen fast vollständig verschwunden.

Was für ein Unterschied in der Morphologie der Gasterajos! Was für ein Unterschied auch in der Feuersteinbank selbst, die flach wie ein Brot geworden ist, während die darunter liegende Bank noch spitzig und gezackt war. Es handelt sich also nicht wie in der Zoologie um eine allmähliche Umwandlung, um eine langsame Evolution, sondern um eine radikale Revolution.

Noch einen halben Meter höher ist wieder alles ganz anders. Die neue Feuersteinbank ist massiv, von Knoten durchzogen und an der Oberfläche gezackt. Sie sieht aus wie ein schlammiger Boden, den eine Rinderherde zertrampelt hat. Wenn man diese Bank in horizontaler Richtung durchschneidet, sieht man wellenförmige Zeichnungen. Sie nehmen ihren Ausgang von einem daumengroßen kieseligen Kern und vergrößern sich in unregelmäßigen Kreisformen mit wechselnden Färbungen vom hellen Grau bis zu dunklem Blau.

©markusmay2006

Wenn man unter dem Mikroskop diese unterschiedlichen Farbbereiche untersucht, stellt man fest, dass diese unterschiedlich gefärbten Rillen, verschiedene Dosierungen und Konzentrationen silikathaltiger Mikroorganismen enthalten.

Wie soll man sich diese unterschiedlichen Konzentrationen und Qualitäten der Mikroorganismen erklären? Ich denke, dass nur ein irgendwie gearteter Magnetismus das erklären kann. Hier kann keine Rede von Schwerkraft sein, oder von irgendwelchen Kreiseleffekten, noch von irgendeinem anderen mechanischen Prozess im Untergrund, der diese Unterschiede bewirkt hätte.

Die Oberflächenstruktur dieser Feuersteinbank ist von Millionen kleiner Aushöhlungen durchlöchert, mit scharfen Kanten und verschiedenen Größen. Man denkt an Millionen kleiner Münder, die einen einzigen riesigen Bauch versorgen, den Bauch des Meeres. Und dies setzt sich mit kleinen Variationen viele Kilometer weit fort. Alle diese Phänomene stapeln sich übereinander, sind in einem chaotischen Durcheinander verflochten und vermengt, so dass eine Art Magma entsteht, das an Beton erinnert, woher auch der Name stammt: *Banc Beton*, Betonbank.

Auch hier muss man sich die Frage stellen, ob diese kleinen Ovulationen mit ihren wellenförmigen Färbungen das Phänomen der Gasteration darstellen, oder ob es die Feuersteinbank in ihrer Gesamtheit war, die den damaligen Meeresboden in riesigem Maßstab absorbiert hat.

Die beiden Feuersteinbänke, die auf die vorher beschriebene folgen, sind nicht so dunkel und auch nicht so mächtig, aber in ihnen finden sich, wenn auch in der Textur stark variiert, die Formen der darunter liegenden Bank. Die Art der Tuffkreide, in der die Bank eingebettet ist, aber unterscheidet sich von der darunter liegenden, und die Qualität des Feuersteins ist nur mittelmäßig. Die Bänke sind von einem stumpfen Grau und frostrissig. Dabei ist das fossilienhaltige Milieu immer noch dasselbe. Die Phänomene der Gasteration sind also nicht die Folge eines bestimmten Milieus, eher bestimmen sie das Milieu.

So kann man also sagen, dass die Gasterajos zu den bemerkenswertesten Erscheinungen der Naturgeschichte gehören, nicht nur wegen ihrer riesenhaften Masse, sondern mehr noch durch die Wirksamkeit ihrer Mittel. Schweigend bereiten sie in den Höhlen der universellen Matrix die notwendigen Bedingungen für das Leben vor. Sie leben nicht für sich selbst, sondern um die Bedingungen für das zukünftige Leben vorzubereiten.

Die seltsame Welt der Gasterajos ist ein faszinierender Forschungsgegenstand. Sie entwickelt sich und wechselt die Formen und Mittel, wenn sich das als notwendig erweist, mit einer bestürzenden Schnelligkeit. Manchmal bewahrt sie auch über mehrere Schichten hinweg dieselben morphologischen Merkmale. Es handelt sich also nicht um lokale oder zufällige Phänomene. Sie ereignen sich in großem Maßstab auf der ganzen Erde.

Es ist schon erschreckend, dass eine solch weitläufige geologische Schöpfung bei den Geologen und anderen Forschern so wenig Interesse gefunden hat. Die Erklärungen, die sie bislang geliefert haben, reichen von der Dummheit bis zur Banalität.

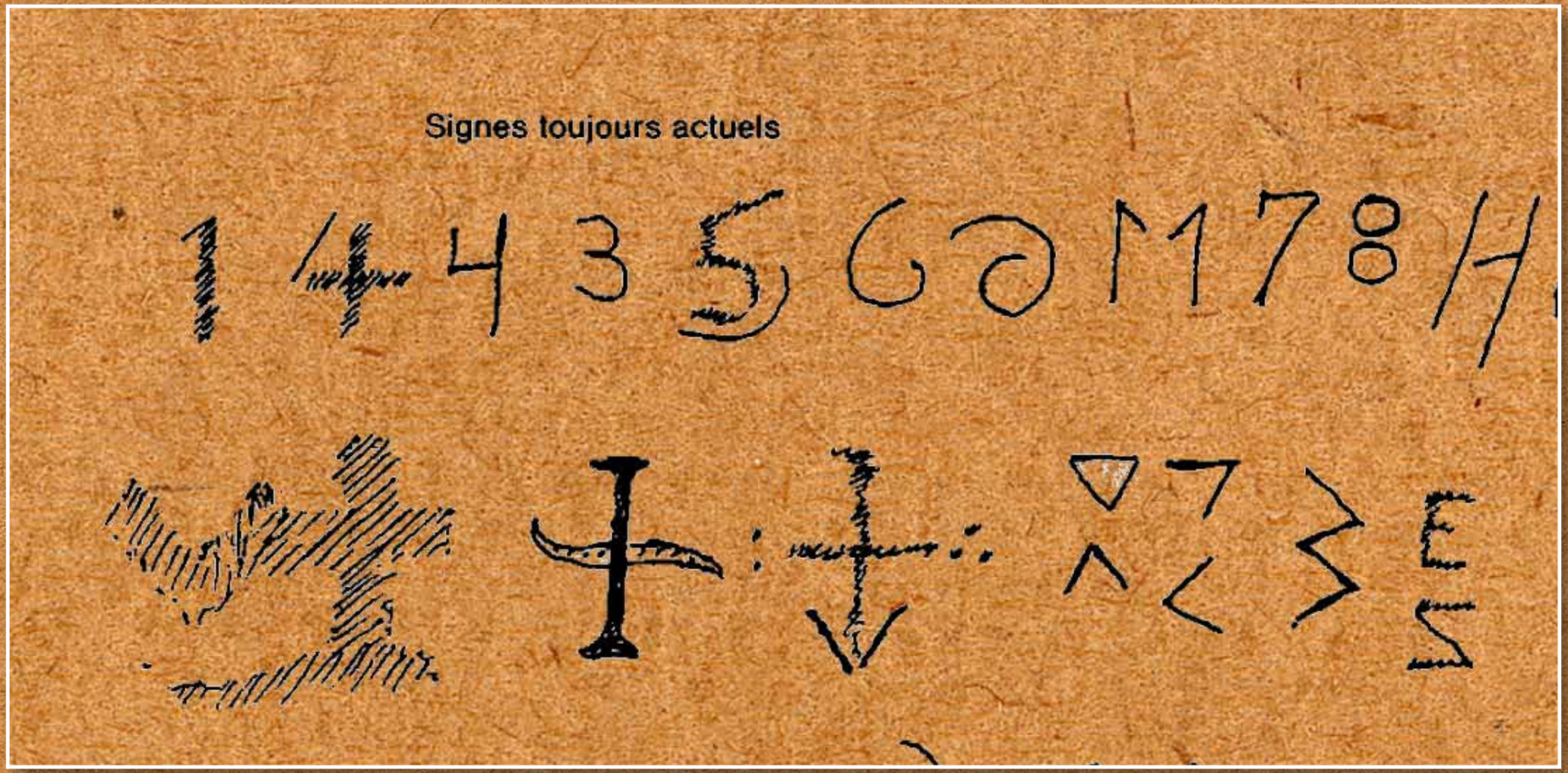
Die Feuersteinbänke scheinen gewissen Befehlen zu gehorchen. Sie scheinen sich eher planetarischen Forderungen zu beugen als den Bedingungen des Meeresbodens und das über viele Kilometer, um nicht zu sagen

©markusmay2006

über Kontinente hinweg. Kann man also noch leugnen, dass hier eine Finalität ins Spiel kommt und der Geist des Lebens anwesend ist? Kann man also den Gasterajos, deren Stoffwechsel selektiver als der von gewissen Wirbeltieren ist, eine lebendige Substanz absprechen? Kann man immer noch die Existenz der Gasterajos leugnen und sie, wie es die sakrosankte Wissenschaft tut, zu Naturspielen erklären, wo doch ihre Morphologie in nichts denen der Hohltiere nachsteht? Die Gelehrten aller Disziplinen, gefangen in ihrem Wissenschaftsghetto, geben sich damit zufrieden, von weitem zu lächeln und mit entspanntem Ton zu sagen: „Das ist zwar merkwürdig, aber es ist nichts".

Es stimmt, auch wir kommen aus
dem Nichts, aus diesem Nichts.

©markusmay2006



Insgesamt stellen wir fest, dass es nichts Neues unter der Sonne gibt. In mancherlei Hinsicht handelt es sich um ein Déjà Vu. Das Beunruhigende an diesen Zeichen ist die Tatsache, dass sie 70 Millionen Jahre alt sind. Wir haben auch nicht Fundstücke aus verschiedenen geologischen Epochen durcheinander gewürfelt. Wir sprechen hier von der ältesten Epoche, die vom Ende des Sekundärs bis in den Beginn des Tertiär herüberreicht. Es ist das erste aller Zeitalter, auch das goldene genannt.

Feuersteinskulptur aus Eben-Emael, spätes Eozän

DER FEUERSTEIN - DER SILEX

Der Feuerstein ist weder ein Sedimentgestein, noch ist er vulkanischen Ursprungs und er ist auch kein Kristall; seine Metamorphose ist allgemein unbekannt. Der Feuerstein ist ein lebender Stein, so außergewöhnlich das auch sein mag. Das Wissen über diesen Stein hängt von vielen Faktoren ab:

Zuerst müsste man die Stratigraphie der silexhaltigen Schichten in der Erdkruste zu verstehen suchen. Das hat etwas mit magnetischen Phänomenen zu tun. Man kann sich eine Welle vorstellen, die zur richtigen Zeit das Exoderm unserer Planeten durchläuft, eine geheimnisvolle Welle, wenn es sie gab.

Schließlich müsste man die Phänomene der Gasteration erforschen und verstehen, jene Gasterajos, die auf den petrifizierenden Wellen dazu bestimmt waren, sich zu versteinern und mit der Zeit homogene Bänke zu bilden.

Die Erforschung des Silex in seiner Geographie und Geologie ist ebenso wichtig, denn wir müssen ihn in Zeit und Raum einordnen. Das sind schon viele Seiten in der Bibel aus Stein.

Noch andere Kenntnisse sind notwendig: zuallererst morphologische Kenntnisse, die es erlauben, die einzelnen Feuersteinbänke von einander zu unterscheiden und jede Knolle, ob sie sich innerhalb oder auch außerhalb ihrer natürlichen Fundstätte befindet, eindeutig zuzuordnen. Schließlich sind auch mikroskopische und mikrobiologische Untersuchungen erforderlich, um Mikroorganismen zu identifizieren und um die Grenzen zwischen den einzelnen Schichten bestimmen zu können.

Das war das wissenschaftliche Rüstzeug. Kenntnisse der Feuersteintechnologie sind ebenso wichtig. Ohne zu wissen, wie sich der Feuerstein verhält, wenn man ihn bricht,

PFLANZENZEICHEN - IMITATIONEN VON ALGEN, PILZEN UND DENDRITEN

©markusmay2006

spaltet, ziseliert oder meißelt, wie soll man dann einen Schlag erkennen können. Der Arbeiter erkennt nicht nur die Art des Schlages, sondern auch das Werkzeug und viele andere Dinge. Obwohl in den letzten Dekaden die klassische Archäologie darin viele Fortschritte gemacht hat, gibt es noch zahlreiche Forscher, die das Wesentliche auf diesem Gebiet nicht beherrschen.

Und selbst wenn wir voraussetzen, dass sie über bescheidene Erfahrungen verfügten, wie wäre wohl ihre Reaktion, wenn wir ihnen von der Modellierung des Feuersteins erzählten? Ganz gewiss hielten sie uns für einen Witzbold oder für einen Verrückten. Doch viele tausend Mal haben wir Beweise dafür gefunden, dass der Feuerstein von den Künstlern des Paläozän modelliert wurde.

Aber wenn die Unwissenheit und nicht das Wissen als Argument Ausschlag gebend ist, was hätten wir von den Diskussionen mit den Auguren zu erwarten?

Wir haben immer wieder gesagt, dass die Alten sich nicht nur der Natur weihten, sondern auch nichts schufen, was nicht sein Gegenstück in der Natur fand und damit verwechselt werden konnte.

Für uns ist all das unvorstellbar, und ergibt keinen Sinn, und jeder Leser wird bei sich denken, dass wir unserer eigenen Naivität zum Opfer gefallen sind. Aber ist man nach 32 Jahren Forschungen und nach 54 Jahren Erfahrungen wirklich noch naiv?

Die Alten haben zahlreiche verschiedene Arten von Steinen in ihrer expressionistischen Magie verwendet, aber keiner ist von ihnen so geschätzt worden wie der Feuerstein. Unsere Forschungsarbeit war lang, sehr lang und manchmal mühsam, denn nie fanden wir das, was alle suchen und schätzen, das Sensationelle. Tausende Artefakte sind durch unsere Hände gegangen, von denen auch das interessanteste keinem Laien, geschweige einem Wissenschaftler aufgefallen wäre. Wir müssen folglich einräumen, dass wir weder „Schätze" noch „Sensationen" gefunden haben, zumindest nicht solche, die vor unseren heutigen blasierten Augen bestehen können. Deshalb klopft und hämmert uns die Werbung weich jeden Tag und unaufhörlich, verbrennt uns die Augen mit ihren Neonlichtern, und vergewaltigt unser Weltverständnis am Tag wie auch in der Nacht, um uns zu zwingen hinzusehen und hinzuhören. Wie sollten wir, die Zivilisierten, unter diesen Bedingungen, wo wir fast schon unempfindlich geworden sind für die zweitklassigen Augenschreier, Effekthascher und Aufreißer, in der Lage sein, die Andeutungen und Suggestionen der Alten zu erkennen, die sich, ganz im Gegensatz zu unseren Gewohnheiten, bemüht haben, die Dinge zu verbergen und zu verhehlen? Nicht Amerika mit all seinen Eldorados gilt es zu entdecken, sondern die lebendige Ewigkeit mit ihrem Geheimnis.

Aus der sehr weiten Skala der Ausdrucksmittel des Alten Volkes, die Natur wiederzugeben, ohne dass man die Spuren der Hand des Künstlers sieht, gibt es mehrere Techniken. Im folgende eine grobe Übersicht:

Es gibt die einfache Modellierung mit oder ohne Kolorierungen. Es gibt amorphe, teerig schwarze Kolorierungen und solche mit sehr fein gezeichneten Konturen in einem ockerfarbenem Braun; eisenhaltige Verästelungen auf Feuersteinen und Kalksandsteinen, die schon erwähnten Siegel des Landenien. Es gibt auch pastose Bemalungen: aus Eisenoxyd, grob oder fein, aus einer cremigen siliziumhaltigen Paste, wie auch aus Ton. Die letztere ist natürlich wenig widerstandfähig. Es gibt auch eine pastose Bemalung zum Schutz von kolorierten Artefakten. Diese verwendeten Substanzen haben nicht auf gleiche Weise der Zeit widerstanden. Die Tone und Eisenoxyde haben

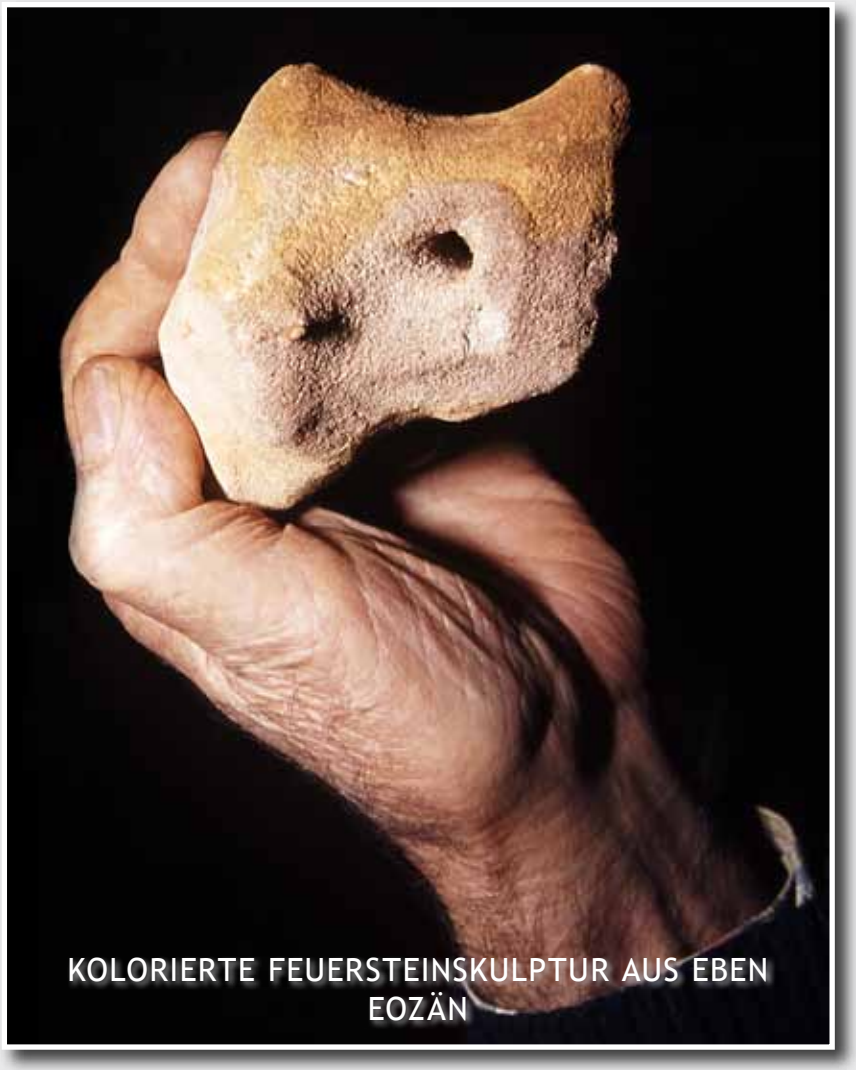
©markusmay2006

am meisten gelitten. Am besten haben die Pasten aus künstlichem Kalkstein auf den Feuersteinknollen überdauert.

Es gibt die Nachahmung zahlreicher natürlicher Phänomene: zu nennen wären kleine und große Dendriten, gewollte Abschlägen und die Nachahmung von natürlichen Brüchen, um Winkel darzustellen. Es gibt die Einbringung von Fossilien und die Retusche von Seeigelgehäusen zu geometrischen und arithmetischen Zwecken. Es gibt, und das verlangt besonders viel Beobachtungskunst, sehr feine geometrische Muster. Es gibt auch, deutlicher sichtbar, Entnahmen aus dem Mark der Feuersteinknollen für die Modellierpaste. Es gibt die noch gröbere Paste aus Fossilien, die ebenfalls bei der Modellierung der Artefakte verwendet wurde. Es gibt die manchmal evidente Kollage mehrerer Feuersteinknollen zu einer. Es gibt Modellierungen, wo der Daumenabdruck deutlich sichtbar hinterlassen wurde.

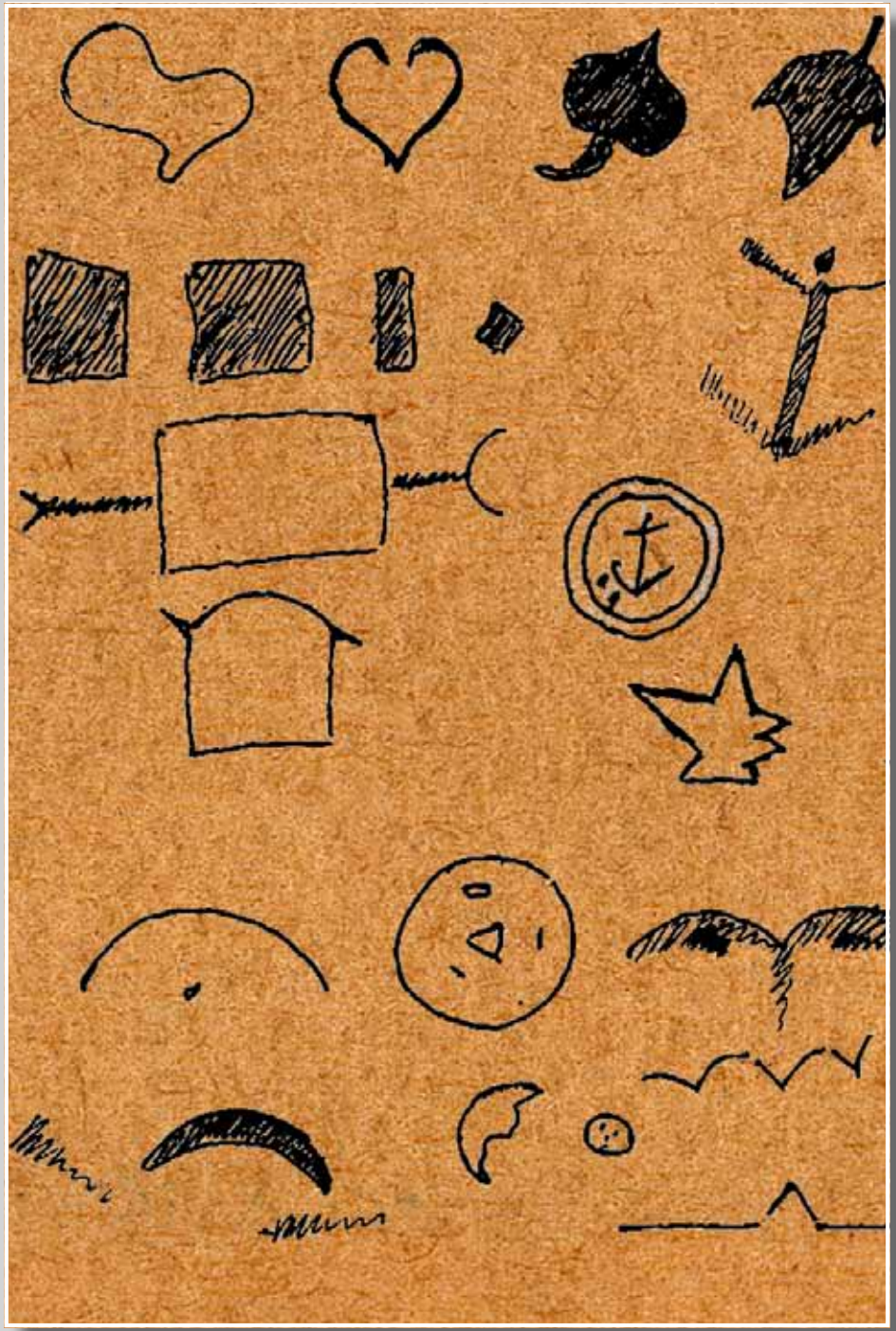
Es gibt die bevorzugten Formen der Modellierung: Brote, Fische, Mondgesichter und so weiter ... Es gibt „Ringe" auf den Artefakten, die angedeuteten Umrisse von Medaillons und so weiter. Vor allem aber gibt es auf den Steinen sowohl als Teil als auch als Ganzes eine unüberschaubare Vielzahl von Profilen und Gesichtern. All das kann man natürlich nicht auf den ersten Blick erkennen. Aber wenn man weiß, dass jeder Punkt, jeder Strich im Relief oder eingraviert, so natürlich und zufällig das Ganze auch immer ausschaut, sorgfältig bedacht und mit Absicht platziert wurde, dann ist man auf der richtigen Spur. Eine endlose Spur, denn sobald man sie erfasst hätte, könnte man mit dem Sehen nicht aufhören, nicht mit unseren, sondern mit ihren Augen.

Alle diese Weisen des Tun und Schaffens, und es gibt noch viele andere, denn wir erwähnten nicht die Skulptur und Gravur, schildern uns die Seinsweise des Alten Volkes; - Sein, das bedeutet denken und arbeiten. Wir sprechen nur darüber, was auf den Feuersteinknollen suggeriert wurde. Es versteht sich von selbst, dass wir durch diese Untersuchung, so intensiv sie auch durchgeführt wurde, nur einen Bruchteil ihrer Möglichkeiten erkundet haben.



KOLORIERTE FEUERSTEINSKULPTUR AUS EBEN EOZÄN

©markusmay2006



DIE ARTEN UND WEISEN DES AUSDRUCKS

Wir wollen nun versuchen, dem Leser verständlich zu machen, worin die verschiedenen Ausdrucksmittel des Alten Volkes bestanden. Das wird keine leichte Aufgabe sein.

Gewiss, wenn man sie mit schwarzen Strichen auf eine weiße Seite überträgt, dann sehen sie aus wie ganz gewöhnliche Skizzen. Es gäbe darin auch kein Geheimnis, das man enthüllen könnte, wenn der Wille, die Dinge zu verbergen, in der Kunst der Vergangenheit nicht überall spürbar wäre.

Zuerst, ihre Darstellungen sind polychrom, denn sowohl die Farben als auch die Materialien haben eine Bedeutung. Dann folgen sie den Konturen der Feuersteinknolle und verbinden sich mit dem Spiel von Licht und Schatten. Schließlich sind sie vieldeutig und müssen in der Quadratur betrachtet werden, das heißt unter vier verschiedenen Winkeln. Nicht von all dem ist uns vertraut.

Seit Jahrhunderten haben viele Tausend Personen diese Steine betrachtet und meistens haben sie nichts anderes gesehen, als langweilige Felsbrocken oder ganz gewöhnliche Steine, in denen nichts an ein sorgfältig ausgearbeitetes Werk denken ließ. Nun sind diese Steine aber außergewöhnlich sorgfältig und intensiv bearbeitet worden, und mehrere Stunden aufmerksamer Betrachtung sind nötig, nicht um das Werk ganz zu verstehen, sondern allein, um die Details ihrer Arbeit zu entdecken und mit ihrem Kontext zu verbinden.

Die Sorge, die Dinge zu verbergen, ist von ihnen so weit getrieben worden, dass ihr künstlerischstes Werk uns besonders hässlich und bedeutungslos vorkäme, ein Stein, den wir wegwerfen würden. Das ist so, weil wir seit unserer Kindheit einer Werteskala unterworfen wurden, die uns vorschreibt, was gut oder böse, schön oder hässlich,

©markusmay2006

anmutig oder missgestaltet ist. Wir sind konditioniert, eine Symmetrie der Linien oder eine Harmonie der Farben und Töne zu befolgen, die öfter einer künstlichen als einer natürlichen Umgebung angehören.

Auch das Alte Volk respektierte die Harmonie, der Beweis dafür ist, dass alle seine Punkte Blicke sind und alle seine Striche eine Folge linearer Harmonien. Seine Kunst der Nachahmung der Natur ist uns unverständlich geworden, weil wir getrennt von der Natur leben. Wir können nicht mehr einen Baum von einem anderen unterscheiden, einen Kieselsandstein von einem Kalkstein, oder einen Feuerstein von einem anderen Feuerstein. Außerdem hat die andauernde Sorge, die Dinge zu verbergen, Meisterwerke der Kunst und der Poesie den Blicken der nicht Initiierten entzogen. Soll man das bedauern? Nein.

Die Alten wollten keine Perlen vor die Säue werfen. Das ist alles. Doch einfache Menschen heben vielleicht aus einem atavistischen Antrieb merkwürdig geformte Steine auf, drehen und betrachten sie und sehen darin Profile oder Formen, die sie träumen machen. Andere stellen sich einen Kristall auf ihr Kaminsims, den sie irgendwo gekauft oder gestohlen haben. In den Augen der Neugierigen ähneln alle Steine diesem oder jenem. Das ist ein Instinkt, der von sehr weit herkommt. Aber bei weitem nicht alle Steine sind Artefakte, die von den Künstlern der alten Zeit bearbeitet und gestaltet wurden. Es sind schon mehr als hunderttausend Jahre vergangen, als diese Kunst vergessen wurde.

In Kinderzeichnungen finden wir noch Anklänge an die Kunst des Ursprungs. Die kindlichen Kompositionen ohne Prinzip und ohne Perspektive, aber nicht ohne Ideen nähern sich den Konzepten von Früher.

Wir stellen dem Leser einige Seiten mit Zeichen aus einer vergessenen Welt vor. Die zeigen mehr als manche gelehrte Beschreibung. Wir haben uns bemüht, das Bild, das die Alten mit ihren Augen sahen, so treu wie möglich wiederzugeben. Der Stil und der Duktus stammen von ihnen. Nichts ist verschönert worden, denn die Alten suggerierten, aber ohne dabei etwas zu verschnörkeln. Obwohl wir unser Bestes gegeben haben, ist das Original ausdrucksvoller als die Kopie.

Man muss auch die Ewigkeiten in Betracht ziehen, während derer die Artefakte, die in unzugänglichen Tiefen unter Sand begraben auf dem Grund der Meere lagen, ihr Aussehen stark verändert haben. Jeder vernünftige Mensch muss das zugeben. Die andere Sache ist die, dass wir unsere Auswahl nach dem Prinzip des Deja-Vu getroffen haben, nach etwas oder Dingen, die wir schon einmal selbst gesehen haben; alles was abstrakt und unverständlich war, haben wir bei Seite gelassen. Kommen wir zum Kern des Themas.

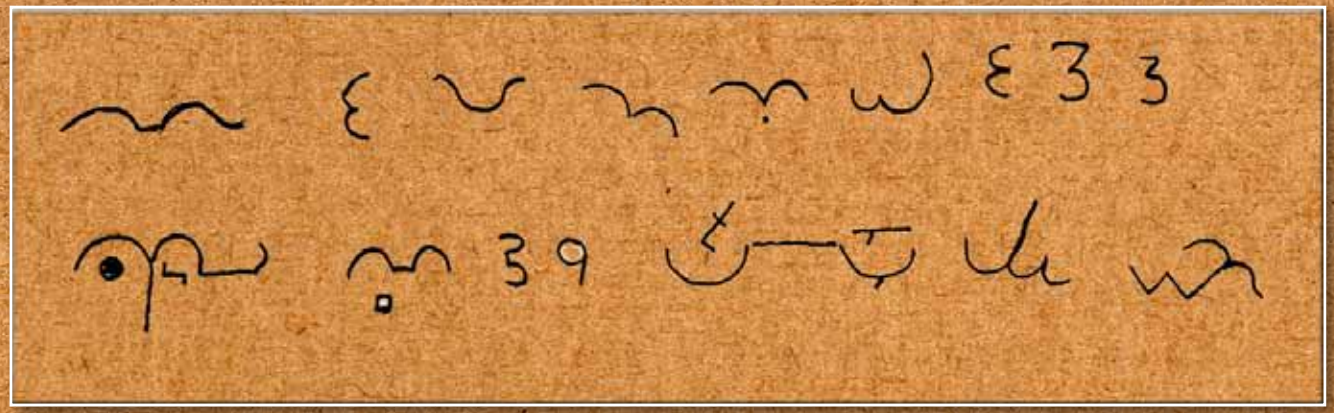
Insgesamt stellen wir fest, dass es nichts Neues unter der Sonne gibt. In mancherlei Hinsicht handelt es sich um ein Déjà Vu.

Das beunruhigende an diesen Zeichen ist die Tatsache, dass sie 70 Millionen Jahre alt sind. Wir haben auch nicht Fundstücke aus verschiedenen geologischen Epochen durcheinander gewürfelt. Wir sprechen hier von der ältesten Epoche, die vom Ende des Sekundär bis in den Beginn des Tertiär reicht. Es ist das erste aller Zeitalter, auch das Goldene genannt.

Die Zeichen auf den Tafeln sind heute ebenso bekannt, wie sie es schon in der Antike und in der Vorgeschichte waren, und das nicht nur in unserer Gegend sondern überall auf der Erde.

Das Zeichen des Bogens ist wegen seiner Symmetrie ebenso ein Symbol der Harmonie als auch der Allianz. Man

©markusmay2006



Die Zeichen auf den Tafeln sind heute ebenso bekannt, wie sie es schon in der Antike und in der Vorgeschichte waren, und das nicht nur in unserer Gegend sondern überall auf der Erde.

Das Zeichen des Bogens ist wegen seiner Symmetrie ebenso ein Symbol der Harmonie als auch der Allianz. Man benutzt es heute noch häufig unter dem Namen Accolade, was der Ursprungsbedeutung ziemlich nahe kommt

Das Zeichen des fliegenden Vogels ist auch heute verbreitet. Man findet es in vielen Höhlenmalereien in Frankreich und anderswo. Wenn man es senkrecht aufrichtet, hat man ungefähr die Form der Ziffer 3. Dieses Zeichen wird auch in einigen indischen Schriftsystemen verwendet, wo es einen ganz anderen als numerischen Sinn hat. Das Zeichen des Jochs wurde ganz bewusst in bestimmten Zusammenhängen verwendet. Vergessen wir nicht, dass es auf den Kopf gestellt, die Waage symbolisiert.

Die Tatsache dass alle ihre Zeichen mehrere Bedeutungen haben, ist für uns deshalb so verwirrend, weil wir uns seit tausenden von Jahren beschränkt haben, nur einen einzigen Aspekt der Zeichen zu sehen.

benutzt es heute noch häufig unter dem Namen Accolade, was der Ursprungsbedeutung ziemlich nahe kommt (*Accolade, d. i. die Umarmung, so heißt die „geschweifte Klammer" { } im Französischen. A. d. Ü.)* Das Zeichen des fliegenden Vogels ist auch allgemein bekannt. Man findet es in vielen Höhlenmalereien in Frankreich und anderswo. Wenn man es senkrecht aufrichtet, hat man ungefähr die Form der Ziffer 3. Dieses Zeichen wird auch in einigen indischen Schriftsystemen verwendet, wo es einen ganz anderen als numerischen Sinn hat.

Die Kombination der liegenden oder stehenden Ziffer 3 mit anderen Zeichen, verkompliziert natürlich den Sinn der Idee oder des Satzes. Die Ursprache ist wie die Schrift mnemotechnisch angelegt, aber es gibt einen großen Unterschied ob man Ideen zusammenfügt oder Silben und Wörter. Im ersten Fall enthält das Ensemble zahlreiche und vielfältige, harmonisch verbundene Elemente, im anderen werden nur Silben zusammengefügt.

Das Zeichen des Jochs wurde ganz bewusst in bestimmten Zusammenhängen verwendet. Vergessen wir nicht, dass es auf den Kopf gestellt, die Waage symbolisiert. Die Tatsache, dass alle ihre Zeichen mehrere Bedeutungen haben, ist für uns deshalb so verwirrend, weil wir uns seit tausenden von Jahren darauf beschränkt haben, nur einen einzigen Aspekt der Zeichen zu sehen.

Wir sind verwirrt, aber konnte man wirklich annehmen, dass vor 70 Millionen Jahren die Menschen genauso dachten, handelten und sich ausdrückten wie heute?

Wir müssen ganz tief in uns hinab tauchen, in einen Ozean von Gedanken, unendlich weit entfernt von den uns vertrauten Ufern, ein Ozean dessen Gerüche wir nur noch in den Tautropfen schmecken können die der junge Frühling bringt oder in der herbstlichen Stille der Dinge.

Die Welt der Ideen ist grundsätzlich von der Welt der Buchstaben und Ziffern verschieden. Die erste ist lebendig und in ständiger Bewegung, die andere ist streng und kalt. Die erste zieht einen an und trägt einen auf ihren Wellen, die andere macht einen zur Nummer und koppelt einen an eine Maschine, die das Leben nur simuliert.

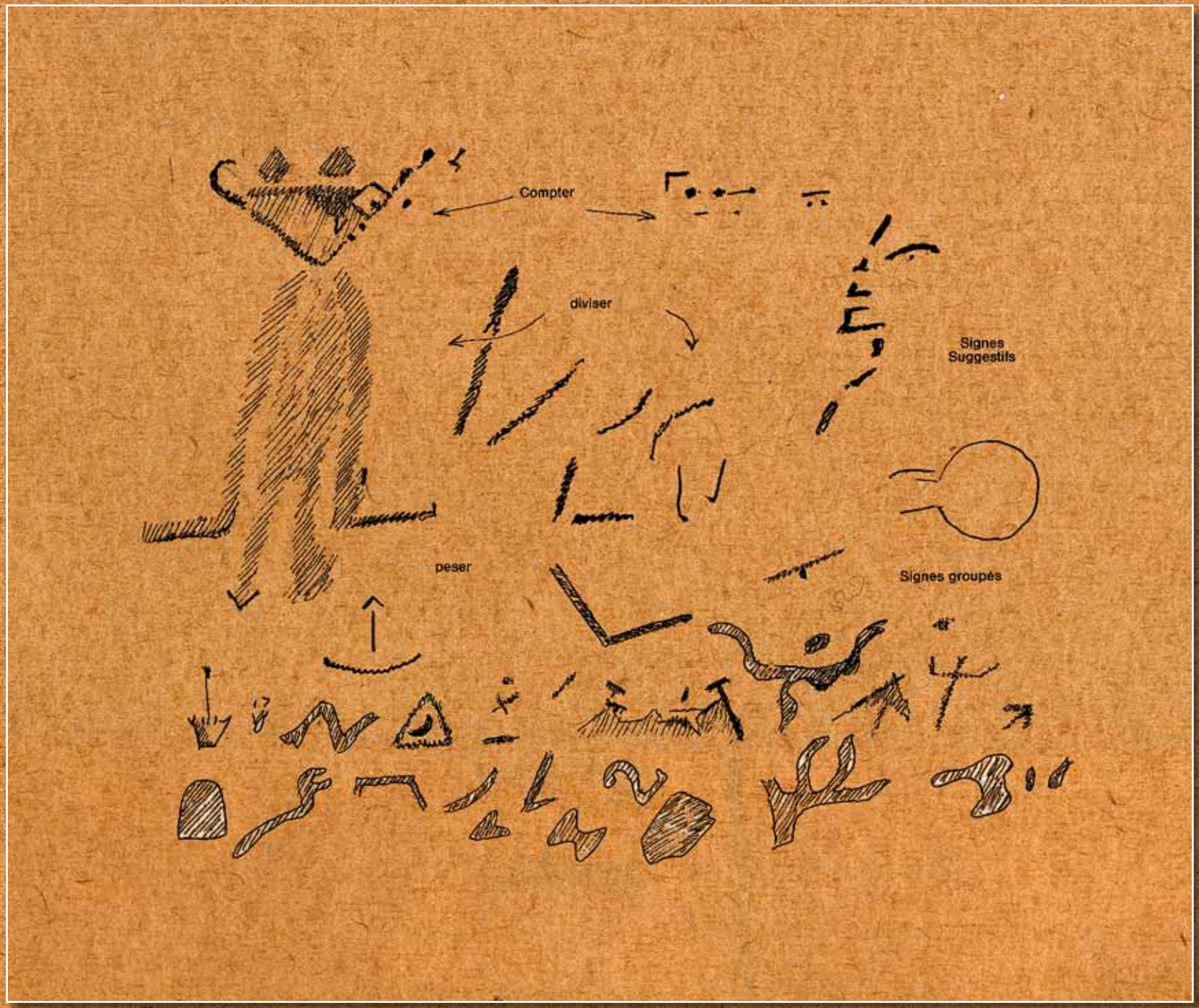
Gewiss verstanden und redigierten die Alten ihre Sprache in Zeichen und Symbolen auf den Artefakten aus Feuerstein, aber mehr noch als das lasen und verstanden sie die Symbole ihrer natürlichen Umgebung, die in der Natur zu jeder Zeit präsent waren.

Die Quadratur an sich stellte für sie kein unüberwindbares Hindernis dar. Wie der Kiel ein Boot in der Spur hält, oder wie ein Gyroskop in der Drehung immer seine Lage bewahrt, wie eine Äquatorlinie auf der Kugel oder wie der Faden der Ariadne, gab es immer Punkte auf den Steinen, die einen Anhalt und Hinweis gaben. Damit man nicht in den weiten Feldern des Unverständlichen verloren ging, waren Anhaltspunkte und Denkanstöße auf dem Artefakt vorhanden. Am wichtigsten und auch am häufigsten war das menschliche Gesicht ein solcher Hinweis und Anstoß.

Es mag paradox klingen, dass wir von menschlichen Gesichtern sprechen, aber das ist so überdeutlich, dass man sich wundert, dass dies bisher niemandem aufgefallen ist. … Fast alle Punktzeichen, vom mikroskopisch kleinen Punkt bis zum gröbsten Relief, haben die Funktion eines Auges; jeder Strich wie er auch sonst beschaffen sein mag, hat die Funktion eines Mundes. Mit ein wenig Aufmerksamkeit kann man überall Augen- und Mundlinien entdecken. Offensichtlich handelt es sich nicht um Porträts, sondern um Andeutungen von Gesichtsausdrücken.

Wenn man die Steine aufmerksam und unter guten Bedingungen studiert, erscheint das Auge, das Augenpaar, die vielen Augenpaare; ein Mund wird sich zu einem

©markusmay2006



SUGGESTIVE ZEICHEN UND ZEICHENGRUPPEN, ZEICHEN FÜR ZÄHLEN, WIEGEN UND TEILEN

Augenpaar und einer Nase gesellen, was einen Ausdruck ergibt, der die Idee stabilisiert. In einigen Fundstätten werden die Augen, Münder und Nasen nur durch Linien repräsentiert. Das alles ist bisher niemandem aufgefallen, weil es zu viele Augen und Blicke gibt, die einen hindern, sich zurecht zu finden. Wenn man nur ein Augenpaar entdeckt hätte, dann hätte man sofort ein Gesicht erkannt und man würde von einem wundervollen Kunstwerk reden. Zum Umglück gab es zu viele. Zum Unglück oder zum Glück.

Eines Tages haben wir in einem vollkommen zugeschütteten Saal der Thebah, in einer aus dem Fels gemeißelten Nische, einen kleinen aus Tuffstein gesägten Block gefunden, der mit Absicht dort hinein gestellt worden war. Er war graviert und bearbeitet worden, wie alle anderen auch, bis auf die Besonderheit, dass die Augen ganz deutlich zu sehen waren. Zu deutlich sogar, denn nach einer gründlichen Reinigung stellten wir fest, dass die besagten Augen mehrere Zentimeter tief in den Stein gebohrt waren, so dass sich die Augengänge im Innern des Blocks im rechten Winkel trafen.

Der Rest des Artefaktes wies nichts Ungewöhnliches auf, die einzige Auffälligkeit lag in den Augen. Es geschah also mit Absicht, diesen Blick besonders hervorzuheben: ein Anfangspunkt, um das Übrige zu verstehen, oder ein großes Alpha für die Kinder? Bei uns funktioniert das genauso. Sobald man auf einem Stein die Augen entdeckt hat, sucht man die Nase, den Mund, und bald wird man sie mehr oder weniger deutlich gefunden haben. Daraufhin werden sich die Blicke, einer nach dem anderen immer deutlich hervorheben, je nach welchem Winkel zu Licht und Schatten das Artefakt gehalten wird.

Und von nah, von weit, von sehr nah, von sehr weit, wird sich, wenn man den Linien der Augenpaare folgt, eine Geschichte enthüllen, die Vision wird Gestalt annehmen, und um eine Botschaft, die aufhört ein Stein zu sein, wird sich ein Dialog entspinnen und aus dem Nebel der Vergangenheit werden Gedanken aufsteigen. Und wer weiß, ob nicht am Ende des Weges aus dem Anvertrauen nicht Offenbarung wird.

Das menschliche Gesicht ist das stabilisierende Element im Wirrwarr der Zeichen und ist deshalb sehr leicht zu entdecken, wenn man die richtigen Methoden anwendet. Mit seiner quadratischen Anlage ist das menschliche Gesicht eine der Grundlagen der Beobachtung; es gibt natürlich noch andere, zu viele um sie alle im einzeln darzustellen. Man könnte noch eine weniger höfliche Bemerkung hinzufügen. Jeder von uns hält sich für intelligent und manche für schlau.

Wie oft haben wir beobachtet, wie neugierige Zeitgenossen die Artefakte in die Hand nahmen und, ohne auf gute Ratenschläge zu hören, ohne Rücksicht auf die Beleuchtung oder sonst irgendetwas, es nur eilig hatten, möglichst schnell etwas zu sehen. Natürlich sahen sie nichts oder das, was sie sahen, existierte nicht. Dutzende Male hat sich diese Erfahrung mit dem selben Resultat wiederholt. Man darf die Steine nicht mit seiner Selbstverliebtheit studieren, es sei denn um nichts zu sehen.

Mehrere Bedingungen sind zu erfüllen. Es existiert ein großer Unterschied zwischen Betrachten und Sehen. Sehen, das geht über die Grenzen des Betrachtens hinaus. Ein ganzes Geflecht von Beziehungen muss sich zwischen dem Organ des Sehens und dem Gehirn knüpfen. Denn das Gehirn sieht, identifiziert und umgrenzt das Gesehene. Die Gelegenheitsneugierigen wollen in dem Artefakt nur ein Männchen sehen, eine plumpe Puppe mit nur einem Thema, manchmal aus Überzeugung und manchmal nur

©markusmay2006

aus Höflichkeit. Es versteht sich, dass mit solchen Ideen im Kopf die Augen nichts sehen werden.

Eine Grundvoraussetzung müssen wir postulieren. Wir dürfen die Steine nicht mit den „Augen" unserer aktuellen Weltanschauung studieren, sondern mit den Augen der Vergangenheit, besser noch mit den Gedanken von früher: offen, einfach ohne Hintergedanken.

Es gibt eine wissenschaftliche Regel alle Merkmale von Affen für alt und alle menschlichen (Homo Sapiens) für jüngeren Datums zu halten. Das geht so weit, dass je mehr ein Schädel dem eines Affen ähnelt, er umso mehr Chancen hat, für sehr alt und außergewöhnlich gehalten zu werden. Dieses Vorurteil ist nicht nur unangebracht, sondern gefährlich. Stellen sie sich vor, man fände eines Tages in einer Fundstätte des frühen Tertiär menschliche Überreste oder einen Schädel mit allen Kennzeichen einer Höherentwicklung, seien sie versichert, dass man daraus einen Zeitgenossen Napoleons oder Cäsars machen würde, ohne die eindeutigen stratigraphischen Bedingungen zu berücksichtigen. Man schwört jetzt nur noch auf die Karbon 14 Methode oder die Thermo - Luminiszenz oder auf andere „unfehlbare" Methoden. Die Stratigraphie wird wie ein verstaubter Hut ausrangiert, außer sie unterwirft sich der neuen Mode. Wir aber werden nicht den Auguren folgen, im Gegenteil, und uns auch nicht auf Methoden stützen, mit denen sich alles beweisen oder fälschen lässt. Die Geologie hat nicht aufgehört, eine Wissenschaft zu sein.

Die Evolutionstheorie ist das aktuelle Dogma; wir verwahren uns gegen Dogmen. Nein, wir stammen nicht von Affen ab, aber leider werden wir es jeden Tag mehr aus Fresssucht oder Faulheit. Unsere Vorfahren waren weder Pithecanthropen noch Protoaffen und wir haben dafür Beweise, die aus den geologischen Schichten im Tuffstein der späten Kreidezeit unter dem *Argile de Silex (Silextonerde)* stammen.

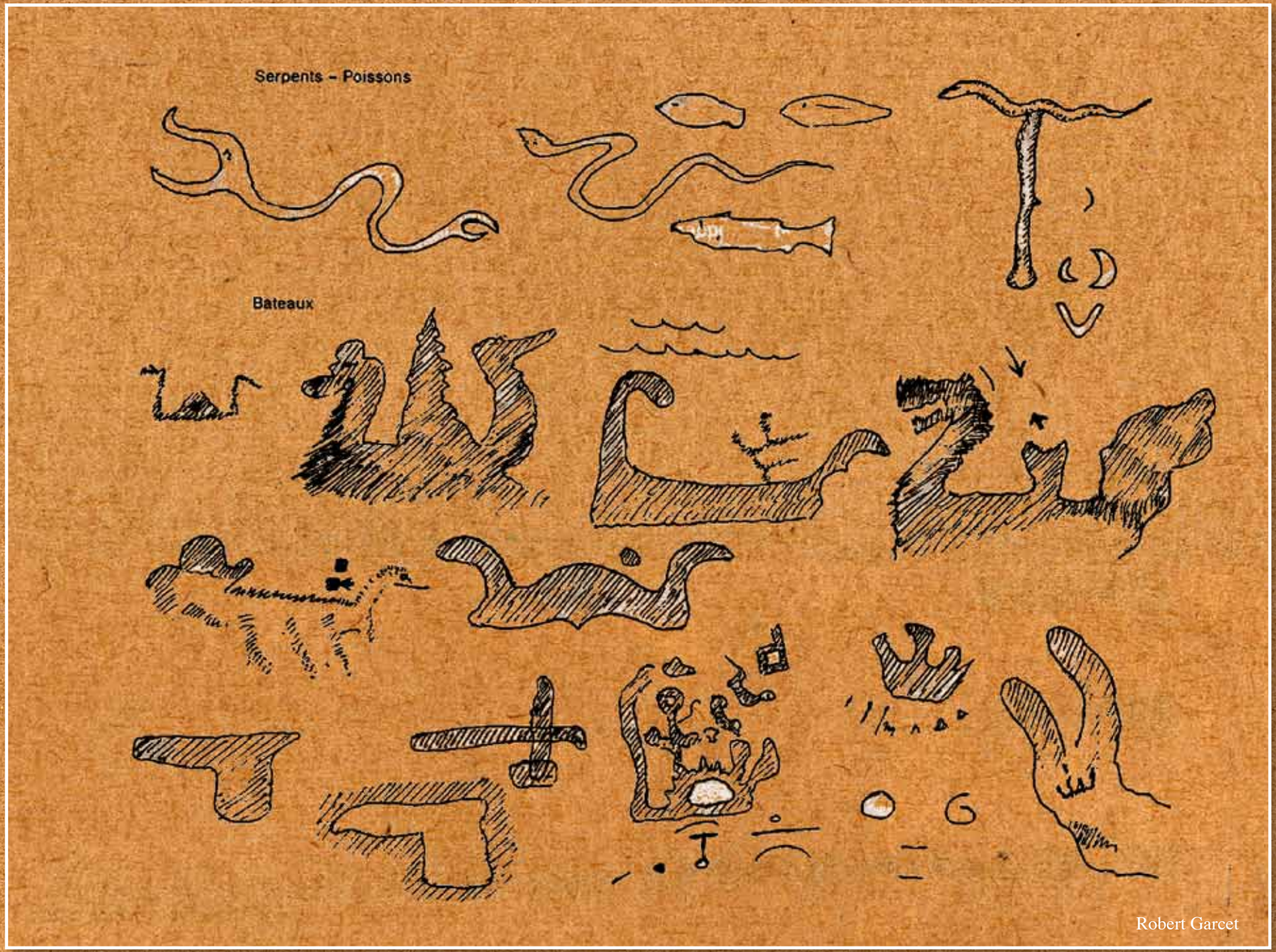
Die Zeichen auf der erwähnten Tafel können nicht mit Naturspielen verwechselt werden. Gewiss haben wir einige sehr verdeckte Stellen hervorgehoben und wir haben sie in Serie präsentiert, weil es eine Zeit gibt, die Dinge zu verbergen und eine andere, die Dinge zu offenbaren.

Die zahlreichen Kombinationen dieser Zeichen beweisen, dass die Alten geschulte Augen hatten, und einen entwikkelten Sinn für Formen und Proportionen. Überbleibsel dieser alten Sprache finden wir in den Gesten der Taubstummen, in der mimischen Sprache einiger Indianerstämme Nordamerikas und anderer „primitiver" Völker. Wir finden Grundprinzipien dieser Sprache in den Hieroglyphen, in den chinesischen Schriftzeichen und in den Runen.

Jeder von uns kennt Spielkarten. Glücksspiele gibt es zuhauf und ihre konventionellen Zeichen sind so alt wie die Menschheit. Auf den Kirmessen kann man manchmal noch das berühmte *Spiel des Ankers (Jeu de l'ancre)* sehen, wo auf fünf Feldern Sonne, Herz, Karo, Pick und Kreuz aufgereiht sind. Wir finden sie auch oft auf den Artefakten, aber eher als Symbol des Schicksals als des Glücks.

In den Zeiten des Ursprungs waren diese Zeichen den Sehern vorbehalten. Das Schicksalslos wurde buchstäblich geworfen, das heißt, man warf ausgewählte Objekte, Kiesel, Knochenstückchen, Kerne auf den Boden oder vorgezeichnete Felder, die durch ein Symbol gekennzeichnet waren. Törichter Aberglaube, wird man uns entgegnen. Was früher Wissenschaft war, ist heute zum Aberglauben geworden. Aber bevor sie so tief herab gesunken war, strahlte diese erste Wissenschaft als mächtige Magie, mit der Götter und Menschen, Himmel und Erde ihre geheimen Zwiegespräche hielten.

©markusmay2006



SCHLANGEN, FISCHE, DRACHENBOOTE, MEERESSAURIER UND ANDERE SUGGESTIVE ZEICHEN

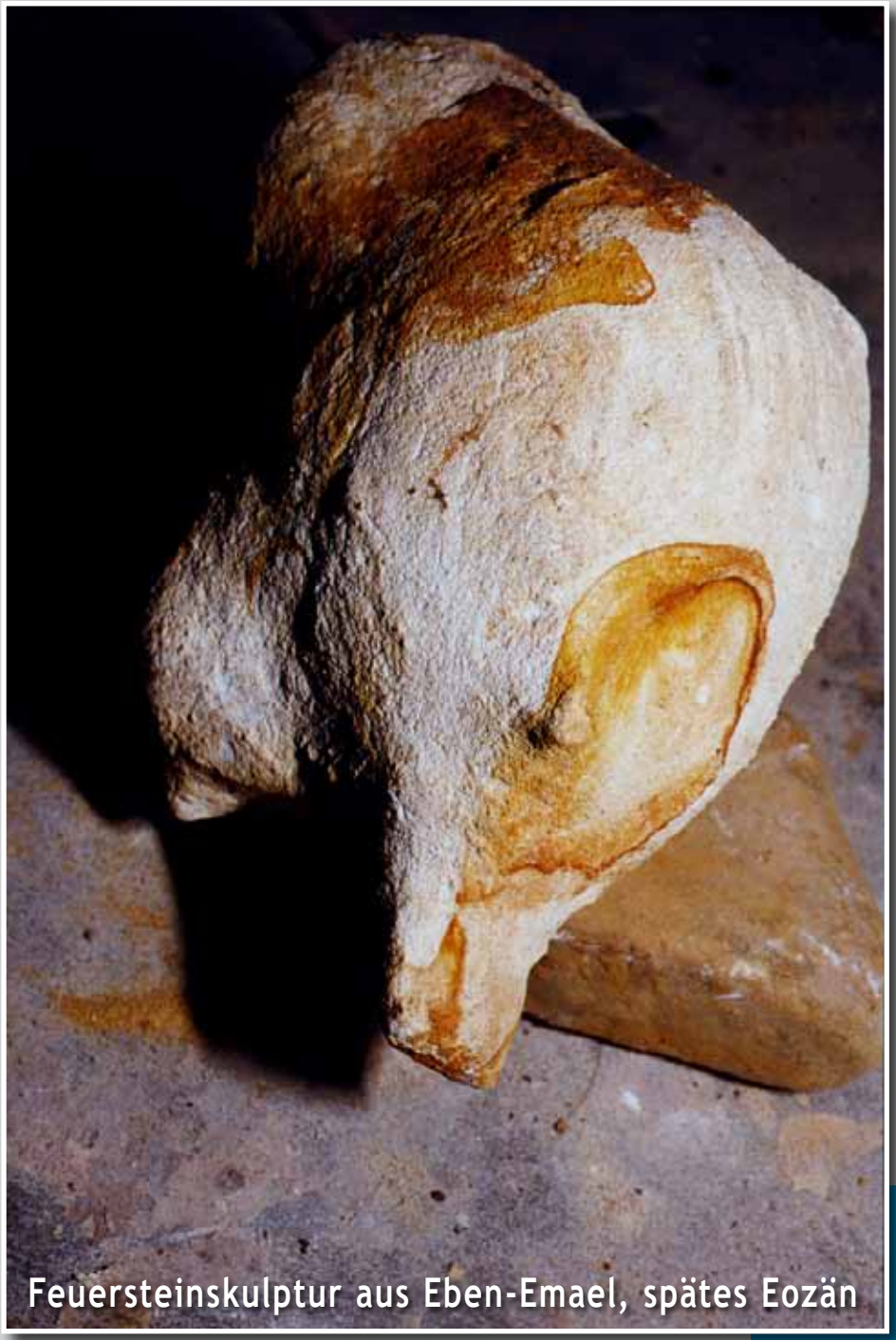
Das Zeichen des Herzens, regelmäßig oder unregelmäßig geformt, wird häufig dargestellt. Das Zeichen Pick stellt das Blatt einer Pappel dar. Das Kleeblatt ist als Blattsymbol im Paläozän selten, dagegen findet man es oft auf kupulierten Kieseln im Oligozän.

Das Karo oder das Quadrat, Symbol der allgegenwärtigen Quadratur, hat viele Bedeutungen, darunter auch die eines Hauses oder eines Saales. Es kommt oft vor, dass der Umriss des Quadrats offen, nicht geschlossen ist und mit anderen Zeichen kombiniert wird.

Der Anker beweist uns, dass das Alte Volk die Ozeane befuhr. Bis heute hat dieses Symbol der Hoffnung eine Aura von Abenteuern bewahrt. Gewiss konnten in diesen Zeiten genau wie heute kühne Seefahrer von sich behaupten, ich habe zweimal die Erde umrundet. Ist das nicht die Bedeutung des zweifach umzirkelten und zweifach umpunkteten Ankers?

Das Zeichen der Sonne und das des Mondes erscheinen oft als dreidimensionale „Mondgesichter" (Faces de Lune) oder als grob gezogene Kreise. Der Kreis an sich ist ein zu starker Ausdruck, als dass er nicht seiner Dimension entsprechend zahlreiche Gesichter enthielte.

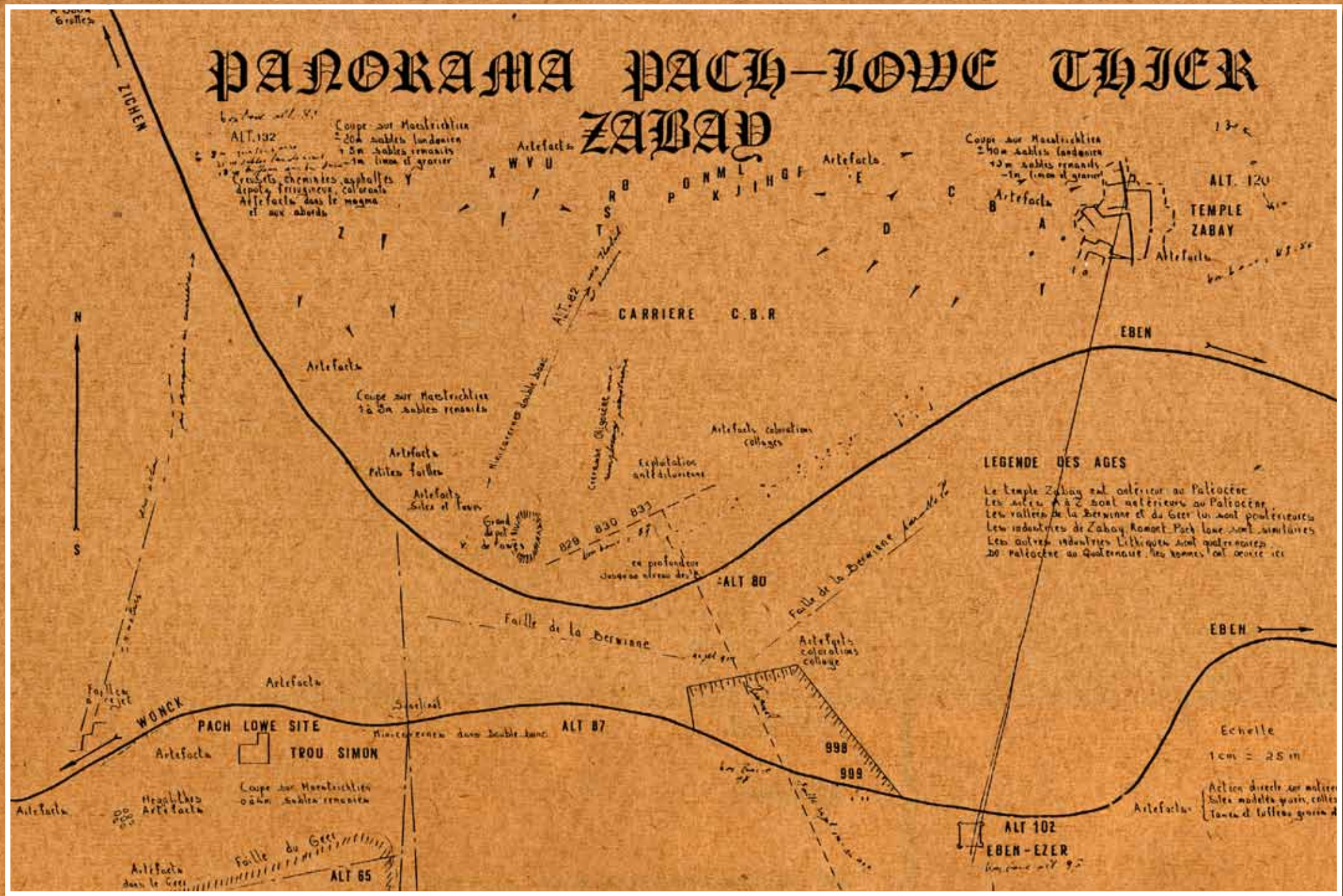
Dass der Mond einer Sichel ähneln kann, haben früher wie heute die Dichter immer schon gewusst. Wie der Anker, die Wellen und die Boote beweisen, dass die Alten Seefahrer waren, so waren sie auch Schnitter, nachdem sie Pflanzer und Pflüger gewesen waren, und bevor sie ihre Brote in den Ofen schoben. Diese kleinen Brote haben sie so perfekt in den lebenden Stein modelliert, dass sie bis heute die bewundernswürdigsten Symbole der Menschen der Vergangenheit sind.



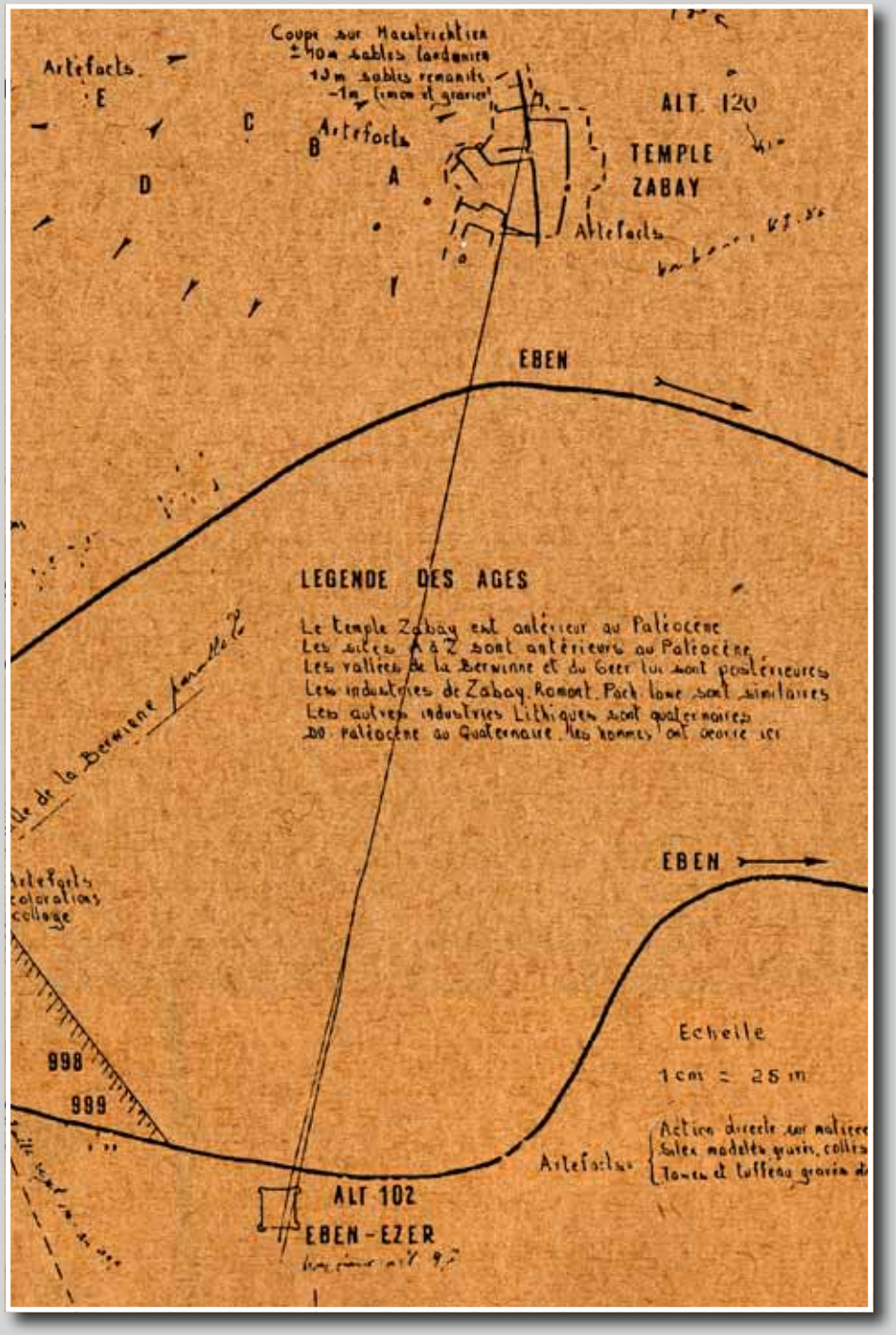
Feuersteinskulptur aus Eben-Emael, spätes Eozän

©markusmay2006

FEUERSTEINSKULPTUR AUS EBEN, JANUSKOPF AUS AFFEN- UND MENSCHENPROFIL, SPÄTES EOZÄN



ZWISCHEN PACH-LOWE UND DER THEBAH, DAS TERRAIN DES ROBERT GARCET



DIE GROSSE ODYSSEE. ZEUGNIS DER BIBEL AUS STEIN

Nicht ohne reifliche Überlegung haben wir mit der Ausarbeitung dieses wichtigen Werkes begonnen. Besonders das Kapitel über unsere Ausgrabungen machte dies notwendig, denn der heutigen Welt solch unvorstellbare Dinge zu verkünden, wie die Existenz des Menschen vor siebzig Millionen Jahren, das heißt, wahrhaftig viel aufs Spiel zu setzen.

Gewiss, haben wir das an Hand der Bibel bewiesen, aber sich allein auf die biblischen Argumente stützen, hieße nur auf einem Bein zu stehen. Es waren Argumente nötig, die aus der Erde selbst kamen. Wenn wir, um unsere These zu beweisen, auf die gewöhnlichen geologischen Konzepte und die gängige archäologische Tradition zurückgreifen, bedeutet das dann nicht, sich bei den Gegnern die Argumente zu besorgen? Denn auf den ersten Blick scheint es sich bei dieser These entweder um einen irreführenden Scherz oder um das Unternehmen eines Wahnsinnigen zu handeln.

Hier aber geht es weder um Irreführung, noch ist das Unternehmen wahnsinnig.

Wir haben schon gesagt, dass alles im Jahr 1950 begann. Seitdem wissen wir schon etwas mehr, doch alles was wir damals geschrieben haben, könnten wir auch heute wieder schreiben.

Das Alte Volk hat uns viele Dinge enthüllt, nur keine Sensationen, wie sie dem Zeitgeist gefallen. Wenn wir mit einem Wort ihre Arbeiten definieren sollten, so würden wir sagen: Es sind Rätsel.

Da wir die Neugier des Lesers nicht mit einem Satz befriedigen können, werden wir versuchen, das We-

sentliche unserer Forschungen und die Natur unserer Entdeckungen zusammenzufassen.

Bevor wir uns auf die Täler des Geer und der Berwinne beschränkten, erstreckten sich unsere Forschungen über mehrere Provinzen. Auch in noch weiter entfernten Gegenden haben wir oder ein Mitarbeiter unsere Pflöcke eingeschlagen. Die Ergebnisse waren zufrieden stellend, aber nicht spektakulär.

Wir mussten diese Ausgrabungsstätten als Paläontologen und Geologen betreten. Dies war insofern notwendig, weil die Funde oder Beobachtungen meistens zwischen den Schichten des späten Sekundär und des frühen Tertiär gemacht wurden. Wir waren bei diesen Arbeiten sowohl Carrier (Steinbrucharbeiter) und Bergmann als auch Esoterist, weil wir davon ausgingen, dass jene, deren Spuren wir suchten, all das vor uns gewesen waren. Niemals ist es uns je in den Sinn gekommen, die Gelehrten nachzuäffen. Unsere Arbeitsmethoden hingen und hängen immer von den ganz besonderen Umständen ab. Manchmal sind sie sehr einfach und werden in großer Hast erledigt, manchmal sind sie peinlich genau und methodisch. Seit jeher war der Rhythmus des großen Steinbruchs von Eben auch der meiner Grabungen auf dem Terrain. Das ist eine Art der Forschung, die zwar nicht besonders akademisch, dafür aber sehr fruchtbar ist.

Wir können versichern, dass wir während der letzten dreißig Jahre mehr als 200 Hektar, verteilt über drei Täler, auf dem Gebiet von wenigstens fünf Gemeinden, in der von uns gewünschten Tiefe prospektiert haben. Wir, ein Arbeiter aus den Steinbrüchen von Eben-Emael, sprechen also, was unsere Sache betrifft, über Dinge, von denen wir etwas verstehen.

An den Anfang unserer Ausführung setzen wir als wohl begründetes Prinzip, dass wir weder die Meinungsmacher noch die Gelehrten überzeugen wollen. Das wäre auch verlorene Mühe. Stattdessen und ohne Umschweife suchen wir die Menschen, die guten Willens sind. Ohne jeden Umweg möchten wir ihren Verstand auf das Feld der ersten Wahrheiten führen. Auf diesem Feld werden die Körner zur Ähre, die Ähren nach der Lese zu Garben, die Garben nach der Ernte zu Weizen, und aus diesem Weizen wird schließlich das Brot des Ursprungs gemahlen und gebacken, das sie dann essen werden. Schon seit langer Zeit fehlt den Menschen das Wissen, wie und woher sie gekommen sind.

Und haben wir Beweise? Wir haben hunderte davon. Aber was sind Beweise wert, für die, die Augen haben, um nicht zu sehen? Im Übrigen sprechen wir nicht von Beweisen, sondern von Zeugnissen aus der Vergangenheit.

A priori möchten wir einige unangemessene Einwände aus dem Weg räumen.

- Warum hat man von all dem bisher noch nie etwas gehört?

> *Weil es weder um Sensationen noch um Profite geht. Wenn man auch schon oft von einem* Goldrausch *hat reden hören, von einem* Wahrheitsrausch *hat man noch nie gehört.*

- Kann nach 70 Millionen Jahren noch irgendeine Spur menschlicher Tätigkeiten übrig geblieben sein?

> *Gerätschaften aus Holz und Metall kaum, aber aus Stein das ist möglich. Der Feuerstein konserviert sich sehr gut.*

- Findet Knochen, Töpfereien, Schätze, und wir werden euch glauben!

Was für das Alte Volk Schätze waren, würde von euch nur für Abfall gehalten werden, und das gilt auch vice versa. Knochen verfaulen schnell; Töpfereien sind aus jüngeren Epochen. Die Skala der Werte des Alten Volkes ist der unseren entgegengesetzt.

- Auf welche Autoritäten stützt ihr euch?

Auf die Bibel aus Stein. Wir kennen sie genauso gut, wie die Bibel aus Schrift. Wir haben, um sie zu verstehen, keinen Theologen zu Hilfe gerufen, und Gott sei Dank, können wir, um den Silex, den Flint, den Feuerstein, den lebenden Stein, zu studieren, auch auf die Referenzen der Paläontologen und Geologen verzichten, die daran niemals auch nur gedacht haben.

Diese Einwände bekomme ich am häufigsten zu hören. Die anderen aufzuzählen, um weiter zu polemisieren, möchte ich mir ersparen. Spötter und Skeptiker wird es immer geben.

Wichtig ist und zählt allein die sehr schwierige Aufgabe, Dinge aus einer sehr fernen Vergangenheit zu finden, auszuwählen, zu ordnen und zu verstehen. Diese neue Wissenschaft beginnt bei Null, wie die Archä-Geologie zur Zeit von Boucher de Perthes. Die offizielle Wissenschaft hat diese Fackel erstickt, wir zünden sie wieder an. Das ist alles.

Auf den wenigen Seiten, die folgen, können wir nur einen Bruchteil davon berichten, was berichtenswert wäre. Jede Woche bringt neue Entdeckungen ans Licht. Wir werden versuchen, uns dem Thema von vier verschiedenen Seiten zu nähern und den Leser in eine unbekannte Welt einführen.

Wir sprechen über den Tempel Zabay und andere unterirdische Anlagen. („Zabay", hebräisch für Hilfe, „Thebah" der hebräische Name der Arche des Noah. A. d. Ü.)

Wir werden über die Bearbeitung der Artefakte sprechen oder über die Kunst, den Feuerstein zu meißeln und zu gravieren, sogar zu modellieren.

Wir werden einen graphischen Überblick der Ausdrucksweisen geben.

Wir werden die unermesslich lange Odyssee des Alten Volkes in einem kurzen Blick überfliegen.

Beginnen wir also unsere Ausführungen mit der Thebah oder dem Tempel Zabay:

In den Tälern der Basse-Meuse, der unteren Maas, des Geer und der Berwinne, gibt es noch zahlreiche unterirdische Anlagen, die von Menschenhand in das Kreidemassiv gegraben wurden. Einige von ihnen sind in der Folge zu wichtigen unterirdischen Bergwerken erweitert geworden. Das hat sich noch bis in die Jahrhunderte unserer aktuellen Geschichte fortgesetzt, so dass es in der Nähe unserer Grenze unterirdische Anlagen gibt, die sich über viele Kilometer erstrecken.

Diese lange Tätigkeit der Tuffsteinsäger *(Scieurs de Tuffeau)* wird in unserer Gegend immer im Gedächtnis der Menschen bleiben. Jeder hat also geglaubt und war aufrichtig davon überzeigt, dass diese Aktivitäten auf alte, sehr alte Zeiten zurückgingen und das hieß in diesem Fall, das Mittelalter. Aber damit war man noch sehr weit von der Wahrheit entfernt.

Abstrahiert man von der Zeit, dann sieht ein Tuffstein, der heute als Block aus dem Massiv gesägt wird, genauso

aus wie einer, der viel früher gesägt wurde. Unterschiede gibt es in der Patinierung oder der Kruste. Er kann auch leicht unterschiedlich in seinen Proportionen sein, ein gewisses Etwas, das nur ein Fachmann erkennen kann. Um den letzten Zweifel auszuräumen, muss man mehr als einmal hinschauen. Das haben wir getan.

Nachdem wir an mehreren solcher Anlagen Grabungen durchgeführt hatten, waren wir innerhalb einer Woche überzeugt, dass die Entstehungszeit dieser Anlagen sehr weit in die Vergangenheit zurückreichte, viel weiter zurück als das Mittelalter. Auf Grund eines Frieses von Lebensbäumen, das wir in einer Galerie des Tempels Zabay entdeckt hatten, richteten sich unsere Vermutungen zuerst auf die Bronzezeit. Doch von Jahr zu Jahr haben wir unsere Datierungen in immer größeren Sprüngen bis auf den Beginn des Tertiärs zurückgeführt. Die Geologie war uns dabei eine große Hilfe und die Tektonik stand ihr dabei zur Seite. Schließlich nach noch intensiveren Grabungen in den Steinbrüchen der drei Täler haben wir unsere Zeitgrenzen bis ins späte Sekundär verschoben. Der Tempel Zabay ist gewiss nicht viel älter.

Er wurde ganz offensichtlich und zum größten Teil vor den großen Erdbeben des Sekundär gegraben. Eine deutlich sichtbare Häufung von Spalten und Rissen in Wänden und Decken des Bauwerks ist Beweis genug.

Eine geologische Schwierigkeit besteht darin, dass Maestrichtien und Paläozän vermischt vorkommen. Je nach Ort unterscheiden sich die Meinungen und das ist verständlich.

Was unser Forschungsterrain betrifft, so wissen wir, dass es zwar einige wenige Erdbeben im Paläozän gegeben hat, aber dass keines wirklich exzessiv war. Exzessiv bis zu dem Punkt, dass unter anderen Eifel und Ardennen um mehrere hundert Meter emporgehoben wurden, dass die eine Hälfte Westeuropas im Meer versank und als Reaktion davon plötzlich und unvermittelt das zerstörerische Meer des Landenien unsere Gegenden überflutete. Dies ist eine sehr schematische Zusammenfassung, aber im Großen und Ganzen schildert sie in Relation von Raum und Zeit, was geschehen ist.

Schon in jener Zeit existierte die unterirdische Anlage des Tempels Zabay oder der Thebah. Die großen Erderhebungen und Erdspalten, die in der Folge unsere Gegenden so brutal prägten, haben aus Gründen, die wir nicht kennen, auch anderswo das Gesicht des gesamten Planeten verändert. Im Osten Belgiens folgen die großen Spalten der Linie Limburg – Gaume, oder genauer Visé – Virton, was ungefähr dem zukünftigen Lauf der Maas entspricht.

Das Innere des Tempels Zabay wurde von breiten Spalten und Rissen gezeichnet, aber im Großen und Ganzen hielt er den Beben stand. Die Einstürze waren weniger schwerwiegend, als man hätte befürchten müssen. Einige dieser Spalten sind so deutlich, dass man eine Hand hineinstecken kann, und selbst auf den Wänden, auf denen Zeichen und alte uns unbekannte Formen des Ausdrucks eingraviert und trotz der Patina der Zeit noch sichtbar sind, lassen sich die Spuren der Beben feststellen.

Um uns ein besseres Bild dieses wunderbaren Denkmals aus der Vergangenheit zu machen, werden wir an Bord des Tempels Zabay, oder der Thebah, wie wir sie manchmal in Erinnerung an die Arche des Noah nennen, den Fluss der Zeiten hinauf zu seiner Quelle fahren. Sie wird unsere Zeitmaschine sein.

Während all der tragischen Stunden der Geschichte und Gott allein weiß, wie viele es gegeben hat, kamen die Familien aus der Umgebung in der Thebah zusammengeströmt, mit Decken und Lebensmitteln, mit Lampen und Werkzeugen versehen, und warteten. Auf was sie warteten? Sie wussten es nicht.

Das reicht weit zurück. Zuletzt im Kriegsjahr 1940 suchten die Leute dort Schutz. Und während der zahlreichen Kriege und Eroberungen, weit vor den Cäsaren und den Attilas, und vor Ludwig XIV und seinesgleichen, war das immer schon so gewesen. Das Dreiländereck schien seit Ewigkeiten vorherbestimmt, Schauplatz aller Gewalttätigkeiten zu werden: die der Natur und der Menschen.

Vor den Römern und ihren Massakern, die nur Terror verbreiten sollten, gab es die Eroberungswellen der Eisen- und der Bronzezeit. Die Horden der Eroberer zogen wie zerstörerische Stürme über das Land. Die „Löcher" *(les trous)* dienten als Zufluchtsort.

In den Tagen der Vorgeschichte war das ähnlich. Wir haben zwei Feuersteinschaber aus dem Omalien in einem unterirdischen Gang entdeckt, der bis zur Decke zugeschüttet war. Ein zaghafter Versuch, die Anlage frei zu räumen, war begonnen worden. Während dieser fernen Jahrhunderte der Arbeit und des Friedens, hatten die Omaliens, die man auch die Völker der Bandkeramik nennt, auf dem Hügelrücken ihre Felder angelegt und ihre Dörfer errichtet. Auf dem Thier, dem Hügel der Thebah, gibt es nur ganze wenige Spuren, aber 700 Meter weiter nach Südwesten, hatten sie ihre Siedlungen gebaut. Von hier aus haben sie im übrigen dann ihr Siedlungsgebiet über die ganze Hesbaye und noch darüber hinaus erweitert.

Die Epoche des Mousterien, die noch viel älter ist, hat bisher noch keine interessanten Fundstätten geliefert. Nur wenige Bodenfunde wurden in unserer Gegend der drei Täler gemacht.

Lange vor dem Mousterien, während der Epoche des Chelléen, hatte die Thebah den Menschen als Zufluchtsort gedient. Ein sehr schöner Biface, ein so genannter Faustkeil, aus Feuerstein, einer der wenigen, die überhaupt in Belgien gefunden worden sind, wurde nicht weit entfernt von einem Ausgang entdeckt. Ein anderer Faustkeil, diesmal aus Kieselsandstein, wurde nach der Freiräumung eines Saals auf dem Boden gefunden. Allein diese beiden Stücke, deren Echtheit unbestritten ist, würden die Thebah in die Zeit des Pleistozäns datieren, das heißt in das frühe Quartär, in die Zeit als sich die Täler der Maas und des Geer zu bilden begannen.

Aber wir werden uns nicht nur von der klassischen Archäologie leiten lassen, die sich im Übrigen nicht über das Chelléen und das Aucheléen hinaus traut. Von den Aussichtsposten der Thebah aus betrachtet, wird sich alles vor unseren Augen viel lebendiger aber auch viel tragischer präsentieren.

Vor dem Pleistozän und während des ganzen Pliozäns war, wie auf Befehl eines immanenten Willens, ein Drittel der Thebah freigelegt und sehr stark abgetragen worden. Das Kommen und Gehen der rasenden Fluten, der Meereseinbrüche und Rückzüge, hatten das ganze Kalkmassiv schwer beschädigt. Das Innere der Thebah war überflutet worden. Alles schien sich beruhigt zu haben, als das Schlimmste geschah.

Das Pleistozän ist die Epoche der Eiszeiten. Das wäre an sich für eine unterirdische Anlage kein großes Problem gewesen, aber der wiederholte Wechsel von

Eis- und Warmzeit verursachten in dem mit Wasser durchtränktem Kalkmassiv eine zerstörerische Erosion. Danach kamen die Meereseinbrüche mit ihren Schlammfluten. Diese für alle lebenden Kreaturen grausamen Ereignisse waren es nicht minder für die lebenden Werke der Thebah.

Die großen Linien der Erdspalten hatten den Lauf der Flüsse und Täler bestimmt und auch die Schlucht, die all die Sturzbäche aus Wasser, Sand und Kies aufnehmen sollte, eine Schlucht, die mit jedem Tag tiefer und breiter wurde. Das ganze Land war wie von mächtigen Pflugscharen aufgebrochen und ausgeweidet worden. Die Bäche hatten sich in reißende Flüsse verwandelt und transportierten mit rasender Geschwindigkeit gewaltige Massen von flüssigem Kiesgestein. In den Sedimenten dieser Kiese, auf den höher gelegenen Terrassen, finden sich Steine ganz verschiedener Herkunft, was das Problem noch komplizierter macht. Aber welche Kraft müssen diese Sturzbäche aus flüssigem Kies gehabt haben, dass sie Steinblöcke von mehr als zehn Tonnen Gewicht wie Strohpuppen ans Ufer warfen.

Die Thebah stand in der ersten Reihe. Schlimmer noch, sie stand auf der Bühne. Bis tief hinein in ihr freigelegtes Inneres verspürte sie die blinde Gewalt der Elemente. Die Deckenstruktur aus Kalkstein, die das natürliche Dach der Thebah bildet, war auf der dem Tal zugewendeten Seite bald nur noch 30 - 80 Zentimeter dick. Ursprünglich betrug die geringste Dicke ca. 3 Meter.

In den noch weiter entfernten Zeiten des Eozän, Millionen Jahre früher, hatten andere Kataklysmen die Erde verwüstet, andere Meere das Land überflutet, andere Sedimente die unterirdischen Säle zugeschüttet. Aber damals und noch viele Male später waren die Schäden repariert, die Säle frei geräumt und alle Spuren des Unglücks sorgfältig beseitigt worden. Das war also nicht die erste Sintflut, welche die Thebah bestehen musste, aber es schien so, als wäre es ihre letzte.

In diesen Tagen der Finsternis und der Kälte, deren Schrecken wir uns ohne jede Mühe vorstellen können, haben Menschen versucht, im Angesicht des gegen sie gerichteten Schicksals standzuhalten. Weil sie Vertrauen in ihre Vergangenheit hatten, verteidigten sie ihre Zukunft, Daumenbreite um Daumenbreite. Aber nach den letzten Sintfluten des Pliozän krallte sich das Unglück so an den Menschen fest, als ob es sie vom Angesicht der Erde tilgen wollte.

Während unserer Ausgrabungen konnten wir Tag für Tag miterleben, was sich damals, in den Zeiten der Sintfluten, ereignet hat. Schon sehr früh hatten unsere mutigen Vorgänger, eingedenk der Zerbrechlichkeit des Dachgewölbes, eine vom Boden bis zur Decke reichende, 4,50 Meter hohe, solide Stützmauer errichtet. Diese Arbeit war sehr fachmännisch ausgeführt, mit sehr großen Steinblöcken an der Basis. Eine dieser Stützmauern befand sich im Sektor 51 der Thebah. Sie reichte bis an die kreisförmige Öffnung in der Decke. Das hinderte die Fluten nicht daran, immer wiederzukommen und eine Bresche zu schlagen. …

Doch die Zeiten des Unglücks sollten erst beginnen. Die Sintfluten des Quartärs mit ihren Eiszeiten, und ihren Schlamm- und Kiesfluten schlugen in im immer schnelleren Takt die Rhythmen der Katastrophen. Der zersetzende Frost, die zahlreichen Überschwemmungen, die sintflutartigen Regenfälle erweiterten die Risse im Dach. Von oben und von unten drang Wasser in die Thebah. 12

Meter hinter der besagten Mauer waren die Säle bis zur halben Höhe mit Kies überschwemmt worden. Die gesamte unterirdische Stadt, die in ihrer Existenz bedroht war, wurde an ihren Ausgängen mit Mauern gegen die Überschwemmungen geschützt. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, die Lücken zu stopfen, beschlossen die Menschen auf den schlammbedeckten Böden der Thebah, die äußeren Säle zu opfern.

Wir haben eine Mauer freigelegt, die in aller Hast in einem Türdurchgang errichtet worden war. Zwar erkennt man noch an den tiefen Einkerbungen im Türrahmen das Bemühen, gute Arbeit zu leisten, aber die handwerkliche Vollkommenheit der alten Zeit gab es nicht mehr. Und außerdem haben diese Einkerbungen kaum etwas geholfen. In aller Eile hatte man gute und schlechte Steinblöcke übereinander geschichtet, aus Tuff, Sandstein oder Silex und sie mit dem Schlamm des Diluviums abgedichtet. Zu dieser Zeit hatte die Schlammflut die Höhe 96 erreicht. Sie stand 30 Meter über dem Niveau des jetzigen Talsenke und 30 Meter unter der höchsten Erhebung des Hügels. Ihren Höchststand sollte die Schlammflut bei Höhe 126 erreichen.

Diese armselige Mauer der letzten Chance, von der heute nur noch die Basis unter den Massen des angeschwemmten Materials existiert, verbarrikadierte eine etwa 1,22 Meter breite und etwa 1,8o Meter hohe Tür. Seitdem ist das Dach verschwunden, die Einkerbungen oder Nuten sind noch sichtbar; doch zur Hügelseite hin liegt alles unter einer 6 Meter hohen Kiesschicht begraben. Wir haben später noch mehrere solcher Mauern ausgegraben.

Heute wissen wir, dass das Ende dieses Kampfes schicksalhaft war. Aber wir wissen aus vielen verschiedenen Zeugnissen auch, dass er ebenso pathetisch wie verzweifelt geführt wurde, und wie sehr er unsere Bewunderung verdient.

Jeder Fußbreit, jeder Daumenbreit ihres geheiligten Zufluchtsortes wurde von den Überlebenden der Vergangenheit gegen alle miteinander verbündeten Schicksalsmächte verteidigt.

Im zentralen Teil der Anlage war die Situation nicht besser. Einige Einstürze der Decke und gewaltige Schlammpakete setzten der 65 Millionen Jahre alten Besiedlung der Thebah durch die Menschen einen Schlusspunkt. Der nördliche Teil, sowie einige geschützte Winkel scheinen wie durch ein Wunder von der allgemeinen Katastrophe verschont worden zu sein.

Nach den Kalamitäten des Quartärs bewegte die zähe Erinnerung an die Thebah bei den Völkern am Ort ihres jeweiligen Exodus immer wieder die Schatten der Vergangenheit. Durch Winde und Fluten kehrten einige zu den Orten ihres Ursprungs zurück. Wie die Schwalben im Frühjahr fanden sie mehrere ihrer alten Nester wieder und setzten sie in Stand. Auch die Thebah wurde dort, wo es möglich war, wieder frei geräumt. Doch seit dem Holozän verblieb auf den Böden der Galerien eine 1 Meter dicke Sedimentschicht, die in einigen Sälen bis zu 5 Meter hoch ist. (Das Holozän ist der Theorie nach das Zeitalter der Menschen.)

Wie der Sand, der Kies, der Staub des Windes so bedeckte auch bald der graue Mantel des Vergessens alle Zeugnisse an die Vergangenheit.

Wir haben weiter oben gesagt, dass ein charakteristisches Zeichen der alten Zeiten, der Völker der Dolmen und der Bronzezeit, die Präsenz von Lebensbäumen auf

den Wänden der Thebah war. Nirgendwo auf der Erde gibt es so viele und so beeindruckende Lebensbäume wie in der Thebah. Allein schon dadurch könnten wir sie offiziell als antikes Altertum katalogisieren. Wir tun das nicht, denn das Zeichen des Lebensbaumes haben wir, wenn auch in weniger stilisierter Form, während unserer Ausgrabungen in viel weiter entfernten Zeitaltern als der Bronzezeit gefunden. Der Lebensbaum ist also nicht das einzige Kriterium für die Datierung. Er ist ein heiliges Zeichen, das weit zurück in die Vergangenheit reicht und esoterisch betrachtet, mehr darstellt als nur eine banale Dekoration.

Wenn auch der oben geschilderte letzte Akt des Pleistozäns die antike Thebah nicht vollständig zerstört hat, scheint er doch das letzte Kapitel einer großen Geschichte gewesen zu sein. Nach der Abnutzung durch die Zeiten, den Zerstörungen durch die Kataklysmen und der Erosion von Millionen von Jahren grenzt es an ein Wunder, dass überhaupt noch etwas von ihr stehen geblieben ist.

Leider sollten den Tempel Zabay die schlimmsten Prüfungen in diesem Jahrhundert erwarten, durch die Vandalen. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass diese Prüfung durch ahnungslose Kretins mehr zerstört hat als die vielen Sintfluten. Nach den Sintfluten kann man den Schutt wegräumen und die Wände sind unbeschädigt. Nach den Vandalen ist alles verloren. Alles was ein Dummkopf in Reichweite seiner Hände bekommt, ist für immer beschmutzt oder gänzlich zerstört.

Steigen wir weiter in die Zeit zurück. und vergessen wir die Dummheit der Zivilisierten wie auch die Meere des Pliozän. Betreten wir die dritte Epoche.

Die Meere des Miozän, darunter auch das Meer des Tongrien, welches den zerstörerischen Epochen vorherging, zeichneten die Linien ihrer Strände zwei Meilen von der Thebah entfernt. Seine Überflutungen beunruhigten nicht auf dramatische Weise die benachbarten Küstengegenden. Die Natur war üppig und der Fischfang ertragreich. Nach den Kalamitäten des Oligozäns, die man bis Holland und Deutschland gespürt hatte, war das Leben wieder normal geworden.

Die Thebah hatte dem Ansturm der Fluten gut widerstanden. Wenn die Öffnungen im Dach abgedichtet waren, rollten die entfesselten Elemente über sie hinweg wie Stürme aus Sand oder Schnee. Wenn es nötig war, wurde die Luft mit alchimischen Verfahren gereinigt und Vorräte waren ausreichend vorhanden. Wenn man von der Überschwemmung des Landenien absieht, die alles unter einer 30 bis 40 Meter dicken Sanden und Kiesen bedeckte, haben die anderen Meeresüberflutungen die nähere Umgebung der Thebah nicht übermäßig beeinflusst. Nach der Zeit der Prüfung wurden die Arbeiten wieder aufgenommen und fügten sich wieder in den Rhythmus der Jahreszeiten ein.

Es waren nicht nur Familien, die in der unterirdischen Stadt wohnten. Mindestens zwanzig Räume hatten als Ställe für die Tiere gedient, mit in den Fels gehauenen Futterkrippen und Abflussrinnen für die Exkremente. Wenn die Bedingungen an der Oberfläche es erlaubten, verließen die Menschen mit ihren Tieren die Thebah.

Die Höhlenanlage wurde zu verschiedenen Zeiten aus dem Fels gegraben. Man kann Unterschiede in den Arbeitsmethoden feststellen, je nachdem es sich um frühe oder späte Arbeiten handelt.

Zu Beginn erscheint die unterirdische Architektur eher unsicher und tastend. Die Suche nach den soliden Schichten im Fels, die Anforderungen an die Sicherheit, all das bringt am Anfang ein verwirrendes Labyrinth von Gängen und Kammern auf verschiedenen Niveaus hervor. In der Folge, wahrscheinlich auf Grund der zahlreichen Risse und der Erosion im südlichen Sektor, dehnte sich die unterirdische Anlage weiter nach Norden aus. Diese Erweiterung des unterirdischen Systems geschah von zwei auseinander laufenden Gängen aus, von denen im rechten Winkel Säle von 4 Meter Breite und 15 bis 20 Meter Länge abgingen. Diese neue Arbeitsmethode scheint die letzte dieser Art gewesen zu sein. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Vorschriften der Bergbauämter genau diese Technik vorschreibt. Die Sicherheitsvorschriften stammen aus sehr früher Zeit.

Wir haben in den Proben, die wir den Rillen auf Böden und Wänden entnahmen, und die von den Werkzeugen stammten, die bei der Ausschachtung der Höhle verwendet wurden, zahlreiche Spuren von Meeres- und Lagunenüberflutungen gefunden. Auch diese letzteren Erweiterungsarbeiten an der Thebah stammen also nicht aus aktuellen Zeiten.

Wir vermuten, dass während dieser dritten Epoche, Oligozän und Pliozän, ein merkwürdiges Versteck unter einer Feuersteinbank angelegt wurde. Was glauben sie, gab es in diesem Schatz?

Genug schwarze Erde, um einen Blumentopf zu füllen, sowie verschiedene Arten kleiner Pflaumenkerne und einige große Kirschkerne.

Das ist aktuell! Wird sofort jeder ohne langes überlegen sagen. Aber wie sind diese Sachen da hinein gekommen? Noch viele andere Überbleibsel, so von der Zeit verändert, dass man sie nicht identifizieren konnte, waren in dieser unregelmäßigen Aushöhlung versteckt. Aus diesem Durcheinander haben wir noch ca. hundert *Ostrea Vesicularis* gezogen, das Leitfossil des späten Maestrichtien. Hat das Alte Volk also Fossilien gesammelt? Noch ein anderes Versteck, das man aus dem Tuffstein gemeißelt hatte, und den Blicken verborgen war, hat uns sein Geheimnis enthüllt. Nachdem wir zwei große Kalksteinplatten, von denen eine 1,40 Meter lang und zirka 60 Zentimeter breit war, aus der Wand gelöst hatten, fanden wir eine im rechten Winkel in den Fels gehauene Aushöhlung.

Als „Schatz" fanden wir darin, zwei unregelmäßig behauene, mit Rillen versehene Tuffsteinblöcke. Diese unscheinbaren Blöcke müssen zweifelsohne eine wichtige esoterische Bedeutung gehabt haben. An solchen Dingen begreift man, wie groß der Abstand ist, der uns Moderne von der Seele des alten Volkes trennt. Was für sie von höchstem Wert und magisch war, ist für uns nur Abfall. Wir bilden uns ein, dass dort, wo man kein Gold oder andere für uns kostbare Dinge findet, es keine Menschen gegeben hat. Man versteht dann den tiefen Gedanken des Psalmisten: *Die Weisheit ist kostbarer als Gold*. Gewiss! Aber wer sucht heute noch nach ihr?

Während dieser langen Zeit der dritten Periode Oligo-Pliozän, die in einen Teil des Quartärs hinüberreicht, gibt es noch die Steinkunst.. Die Menschen verfügten noch über sehr gute Werkzeuge aus Metall. Ihre handwerklichen Fähigkeiten hatten sich entwickelt. Es ist die Zeit der Feuersteinkollagen, der Aushöhlungen und der gerillten Tuffsteinblöcke.

Gehen wir noch weiter in der Zeit zurück zur zweiten Periode. Diese ist nicht einfach zu situieren und noch schwieriger zu beschreiben. Denken wir ein wenig nach!

Wie kann man sich vorstellen, dass nach den schrecklichen Erdumwälzungen, die vor ihren Augen gewaltige Abgründe schufen, lebende Wesen überleben konnten? Nach den gewaltigen Sintfluten und der Ablagerung einer mehr als hundert Meter dicken Schicht aus Sand und Kies über ihrem Dach, bedeutete das nicht die endgültige Vernichtung und das Vergessen?

Man hätte allen Grund, das zu glauben.

Auch das Meer des Landenien zog sich zurück, nicht ruhig, sondern in einer Folge von Spasmen, mit Wechseln von Flucht und Wiederkehr. Dieses schaukelnde Hin und Her entlang des Gerüstes der Erdspalten dauerte Millionen Jahre als eine ununterbrochene Folge gigantischer Fluten, die von ebenso gigantischen Ebben abgelöst wurden. Der Planet, bis auf seine Grundfesten erschüttert, versuchte unter großen Mühen, sein Gleichgewicht wieder zu erlangen und die Ozeane dienten ihm dabei als Gewichtsausgleich. Wie gewaltig und unwiderstehlich die Meeresströmungen auch waren, so folgten sie doch fast immer denselben Wegen. Die mächtigen Sandablagerungen des Landenien wurden fast alle in Richtung von Nordwest nach Sudwest weggespült. Die gewaltigen Wassermassen füllten den Grund der Spalten mit Geröll und erweiterten sie zu kleinen Tälern. Manchmal rissen die Sturzfluten alles mit und ließen auf ihrem Weg klein gerolltes Gestein zurück. Feuersteine, die aus den Gräben des Atlantik stammten und aus der näheren Umgebung, der *Hesbaye*, wurden bis zur Thebah gerollt und dabei bis auf die Form kleiner runder Kiesel verkleinert.

Mit der Zeit beruhigten sich die entfesselten Elemente. Nur auf den oberen Hängen der Hügel zu beiden Seiten der Meeresfjorde blieben noch die Sandablagerungen des Landenien übrig.

Da ist das Alte Volk noch einmal in den Tempel Zabay eingezogen. Die antike Thebah war vom Pach-Lowe durch einen Golf getrennt. Die Felssockel der beiden Ufer lagen bloß. Die von den Fluten frei gespülten Feuersteinbänke stellten gefährliche Riffe dar. Die tiefen Aushöhlungen zwischen den Bänken bildeten günstige Biotope für die Meeresfauna und die Meeresvögel.

Auf einem dieser Strände war es, Gott allein weiß wie, zu Beginn des Eozän den Seeleuten des Alten Volkes gelungen, einen Leviathan zu fangen, zu töten und auszuweiden. Vielleicht aber war das Meeresungeheuer an den Strand gespült und durch die Wucht der Brandung betäubt worden? Dieser Riese der Meere war vielleicht einer der letzten seiner Rasse. Seine Osteologie unterscheidet sich ein wenig von den Mosasauriden des Sekundär. Seine Fundstelle findet sich zwischen den Sedimenten des Eozäns und des Paläozäns.

Das Zeitalter des Tertiär war da schon weit fortgeschritten. Zu Beginn dieses zweiten Aktes, als sich das Eozän dem Ende zuneigte, befand sich die Thebah unter den Wassern. Die mächtigen Meeresströmungen hatten den Vorteil, die Sandsedimente abzutragen und wichtige Teile freizulegen. Und eines Tages sah man seine alten Tore wieder offen.

Die Legende von der Thebah war im Herzen des Alten Volkes immer lebendig geblieben. In jener Zeit war das ihr Atlantis, ihre versunkene Stadt, und sie zögerten nicht lange, wieder in ihr Haus der Vorsehung, ihr „Amon Nos Autes"(Bei-uns-zuhause), wie man noch

heute in unserer Gegend sagt, einzuziehen. Viele andere unterirdische Städte waren für immer von den Kataklysmen verschlungen worden. Auf den südwestlichen Hängen waren einige „Löcher" (trous) übriggeblieben, in der Nähe von Pach-Lowe waren noch Reste einer anderen unteridischen Stadt zu sehen. Der große Steinbruch war ganz verschwunden.

Es ist verständlich, dass es den Menschen während der Katastrophen des Eozän nicht möglich war, auf der Zerstörungsbahn der Überflutungen zu leben und erst recht nicht unter 100 Metern Wasser. In jenen Zeiten des Unglücks hatten die Menschen, durch Vorzeichen gewarnt, die Gegenden ihrer Heimat der Wut der Elemente überlassen und sich auf die Höhen der Ardennen geflüchtet. Dort findet man an einigen Orten in den Kalksandsteinen des Devonien Artefakte, die eine verwandtschaftliche Ähnlichkeit mit denen haben, die wir in Pach-Lowe und im *Romont* finden. Diese Ähnlichkeit im Aussehen und in der Machart deuten an, dass es in jenen weit entfernten Zeiten einen regelmäßigen Austausch zwischen den Bewohnern des Hochlandes und denen der *Hesbaye* gab.

Diese zweite Zeitalter von einer unermesslich langen Dauer, die immer wieder von Diluvien und Kataklysmen unterbrochen wird, können wir nicht unter dem Etikett des Landenien und des Tanetien zusammenfassen und es wäre auch unpassend, es nur unter dem Gesichtspunkt der Katastrophen zu betrachten. Die kamen zu ihrer vorher bestimmten Zeit, aber es gab noch das ganze Übrige.

Auf diesem, immer noch erschütterten Planeten, der aber ganz langsam sein Gleichgewicht wieder fand, zog die Schöpfung alle ihre Register. Als die Zeiten und Umstände sich wieder beruhigten, kam das Leben zurück, ein Leben ebenso intensiv in seinen pflanzlichen wie auch in seinen tierischen Erscheinungen. Die Säugetiere widerstanden diesen häufig wechselnden Lebensumständen besser als die Reptilien. Gott allein weiß, in wieweit die Menschen an diesen zahllosen Evolutionsprozessen beteiligt waren.

Ein ganz besonders interessantes Phänomen möchten wir hervorheben. In dem Bestiarium, das auf den Artefakten dargestellt, oder besser, angedeutet ist, finden wir nicht den klassischen Tierkatalog des Tertiär. Das heißt nicht, dass dessen Exemplare ganz fehlen, aber sie stehen im Hintergrund. Die Sensationslust der Moderne hat uns diese Monster des Tertiär in allen grellen Farben geschildert, nicht aber in seiner Natur, seinem Geist und seiner Poesie. Aber Schafe, Ziegen, Rinder, Pferde! Was für ein Aufschrei würde die Galerie der Offiziellen erschüttern, wenn man nur davon zu reden wagte. Die Alten aber haben diese sehr oft dargestellt.

War es Magie? Wir stehen zwar vor einem Geheimnis, aber nicht vor einem Anachronismus. Wenn alle Haustiere bis zu uns gekommen sind, wäre es vielleicht angebracht, in Betracht zu ziehen, dass die Zufälle der Evolution von einem kleinen Anstoß durch die Vorsehung profitiert haben. Dasselbe gilt für die Getreidepflanzen und die Obstbäume. Das vielleicht wunderbarste Geheimnis der Evolution ist die Erkenntnis, dass der Mensch dabei mitwirkte. Der Mensch hat nicht seine ganze Zeit damit verbracht, Steine zu behauen. Er lenkte die Natur. Wo er sich doch so perfekt darauf verstand, sie zu kopieren und nachzuahmen, warum sollte er ihr nicht seine helfende Hand gereicht haben? …

Es war ein Segen für die Alten, die Thebah ihrer Väter fast unversehrt inmitten all der Ruinen und Zerstörungen wieder zu finden. Bald war sie restauriert und wieder bereit, ihre legendäre Rolle zu spielen. Das Leben fing wieder von vorne an. Man stellt in der Kunst der Steine eine Rückkehr zu den alten Techniken der Gravur, der Kollage und der Skulptur des Feuersteins fest. Doch viele der alten Techniken waren verloren gegangen. Die unermesslichen Weiten an der Oberfläche waren teilweise von großen Dünen bedeckt. Zehntausende von Feuersteinateliers waren verschwunden. Das Geheimnis der modellierten Feuersteine war vergessen worden. Nie mehr wird man auf den Artefakten diese eisenhaltigen Tinkturen und Kolorationen finden, die einmal das Markenzeichen der ersten Epoche waren. Man kann noch nicht von Dekadenz sprechen, aber vielleicht lässt sich eine deutlichere Neigung zu den Realitäten des Augenblicks feststellen und ein bisschen weniger Traum und Sorglosigkeit. Das ist aber nur eine Vermutung, die sich auf vage Hinweise stützt. Vielleicht darf man auch vermuten, dass während dieses zweiten Aktes, während der Wiederherrichtung der Thebah, die Schrifttafeln verfasst wurden. Die Hypothese ist verführerisch.

Worin bestehen diese Schrifttafeln?

Auf den Wänden in einer der Hauptgalerien, die als Sackgasse endet, in den Sektoren 36, 37 und 40, auf einer Länge von 30 Metern und einer Höhe von 4 Metern, gibt eine es eine Folge von flach eingemeißelten Tafeln, - als handele es sich um den Saal eines Archivs. Eine Vielzahl von Zeichen, durch die Zeiten verblasst und verwischt, und von Einfärbungen, die unmöglich wiederzugeben sind, fordern zu drängenden Fragen auf. Der Künstler des Alten Volkes übte sich eher in der Kunst des Verbergens als der Hervorhebung; das wissen wir. Wenn sich dann noch die Patina von mehreren Dutzend Millionen Jahren darüber legt, versteht man leicht, dass diese Arbeiten bislang niemandem aufgefallen waren. Aber auch hier haben die Vandalen gewütet.

Wir schreiben diese Dokumente, diese, man könnte sagen, Pergamente aus Stein dem zweiten Akt des Dramas der Thebah zu, obwohl das problematisch ist. Warum? Weil die Künstler und Weisen des ersten Zeitalters niemals eben und glatt gemachte Oberflächen benutzten. Die im Stein natürlich vorgegebenen Aushöhlungen, Reliefs, Formen und Färbungen, schufen schon eine Skizze dessen, was sie später zum Ausdruck bringen würden. Hier auf diesen Wänden gab es aber, mit Ausnahme der Quadratur, eine leere Seite. Eine leere oder besser eine beinahe leere Seite, denn Anhäufungen von Fossilien, Querschnitte durch Gasterajos, undeutliche Einfärbungen, könnten schon als Entwurfsskizze gedient haben. Auf jeden Fall sind Botschaften auf die Wände geschrieben worden. Aber dadurch wurde das Geheimnisgebot auf allzu eklatante Weise verletzt. Deshalb griffen sie zu einer genialen List: sie imitierten das Wachsen kryptogamer Pflanzen, so wie man es in Felsspalten beobachten kann. Das sieht ein wenig aus wie eine falsche Marmorierung, verziert mit kleinen kommaförmigen Strichen, Punkten usw. Um das Prinzip des Mimetismus zu respektieren, haben die Alten dieses moosgraue Gestrichel, das von Ferne den Dendriten ähnelt, perfekt nachgeahmt.

Aber wenn dieses Verfahren schon an das erste Zeitalter anknüpft, warum sollen dann diese Tafeln nicht in dieser Zeit geschrieben worden sein? Umso mehr weil

einige der Tafeln, durch Spalten im Kalkmassiv diagonal durchschnitten wurden. Wir halten diese Frage für wichtig und unsere Meinung dazu ist rein gefühlsmäßig. Wir meinen, dass die Künstler des Goldenen Zeitalters, weil sie die Dramen, die noch kommen würden, nicht erlebt hatten, keine Geschichte besaßen. Glückliche Völker kennen keine Geschichte. Was sollen sie mit Chroniken und Chronisten anfangen? Was konnten sie außer den Schöpfungslegenden berichten? Wir wissen nicht, ob wir damit Recht haben, aber wir formulieren das als eine Hypothese. Später jedoch sind sie durch schreckliche Kalamitäten gegangen, deren Spuren die Thebah in ihren Flanken aufbewahrt hat. Es ist auch sicher, dass sie darüber berichtet haben, wie immer auf ihre Weise und für andere Eingeweihte.

Dann stellt sich die Frage:

> *Wussten sie durch göttliche Inspiration von diesen Dingen und haben sie im Voraus davon berichtet, oder haben sie, nachdem sie die Ereignisse durchlebt hatten, sie auf die Wände mit den Ausdrucksmöglichkeiten eines Menschen graviert? Sind diese Tafeln Seiten aus einer Offenbarung oder sind sie Legenden?*

Eine Tatsache ist gewiss, sie stehen dort geschrieben.

Es ist auch möglich, dass diese Seiten verfasst wurden, als die ersten Vorzeichen des Unheils an die Türen klopften. Es gibt gute Gründe zu vermuten, dass einige dieser Tafeln im Paläozän vor den großen Erdbeben und der Invasion der Meere des Landenien redigiert worden sind. Diese gewaltigen Erdstöße, die den gesamten Planeten erschütterten, blieben nicht die einzigen. In der Folge gab es noch viele andere, die neue Spalten und Risse schufen und mit den alten spielten. Wir wissen, dass die gewaltigen Erdumwälzungen am Ende des Paläozän sich nicht um Kleinigkeiten kümmerten, sie waren gigantisch und ohne jedes Maß. In der Folge der Zeiten, während des ganzen Tertiär bis ins Pleistozän, hörte die Erde nicht auf zu beben. Nach den ersten brutalen Umwälzungen und Brüchen, deren Spuren wir noch heute im Verlauf der großen Täler von Geer, *Berwinne* und Maas sehen, zeichneten in der Folge unzählige neue Beben ihr kontinuierliches Zebramuster kleinerer und größerer Erdspalten, einige transversal, andere parallel, in das Kalksteinmassiv. Deshalb rechnen wir auch einen Großteil der Risse, von denen die Thebah kreuz und quer gezeichnet ist, diesen späteren Zeiten zu.

Auch wenn die Thebah ein ziemlich guter Seismograph war, so konnte sie doch nicht alle Beben auf demselben Register notieren. Eine andere tektonische Besonderheit unterstützt das bisher Gesagte: ein großer Teil der unterirdischen Stadt ist nicht im Lot. Dies lässt sich an vielen Orten feststellen. Nach unseren Messungen weicht das Lot um 3,33% nach Nordosten ab.

Aus all dem, was bisher gesagt wurde, muss man annehmen, dass phantastische Ereignisse geschahen und dass die Menschen dabei zugegen waren. Schon ein Gebäude wie einen schiefen Turm von Pisa aus dem Lot zu bringen, erscheint uns außerordentlich. Aber hier sind eine ganze unterirdische Stadt, sogar mehrere Provinzen, aus dem Lot gehoben worden, was zeigt, wie gewaltig die Erdumwälzungen waren.

Aus der Sicht der Legenden konnte nur ein Krieg der Titanen gegen die Olympier die Grundfesten der Erde erschüttern. Und auch in den Legenden geschah das am Ende des Goldenen Zeitalters. ...

Man wird mir gewiss Fragen stellen über diese von der Archäologie nicht gewünschten und überflüssigen Menschen. Da der praktische Verstand das einzige ist, was zählt, wird man mich nicht fragen: „Was haben sie gedacht?" sondern eher „Was haben sie gegessen? Was haben sie gejagt? Was für Waffen hatten sie, und was für Werkzeuge aus Stein?" Nur solche Fragen stellt die Öffentlichkeit, weil dies auch die zentralen Fragen der klassischen Archäologie sind.

Weil sich die Menschen, die von den Göttern abstammen, im Laufe der Zeit damit begnügten, Killer, Verschlinger und Beherrscher, im Großen und Ganzen also zu perfekten Gasterajos zu werden, können und wollen sie nicht zugeben und sich nicht einmal vorstellen, dass Menschen früher auf der Erde an etwas anderes denken konnten, als zu töten und getötet werden, zu fressen und gefressen zu werden. Doch gab es eine Zeit als man sich eine Zivilisation auch ohne Massenmörder und Tyrannen, ohne Gesetze und ohne Herren vorstellen konnte. Auch wenn es den Auguren missfällt, solche Menschen hat es gegeben.

Das Vorhandensein unterirdischer, von Menschen gegrabener Anlagen, und ihre intelligente Anordnung, beweisen dem, der verstehen will, dass sie klare Vorstellungen hatten und widerstandsfähige Körper. Sie führten ihr Leben im Einklang mit der Natur. Sie verfügten über ausreichend Werkzeuge aus Metall, sie beherrschten Methoden des Feld- und Gartenbaus und der Tierzucht, die wir erst viel später wieder finden werden. Sie waren hervorragende Geographen und ausgezeichnete Seefahrer. Wie oft mussten sie nicht ihre Karten neu zeichnen, die Position der Sterne neu berechnen und die Schöpfungsgeschichte neu erzählen?

Sie haben bewiesen, dass sie leiden konnten, dass sie wussten, wie man arbeitet, die Länder und die Ozeane bereist, wie man sich in Einklang mit der Natur bringt und in ihrem Rhythmus tanzt.

Töten oder Krieg zu führen! In jenen Zeiten gab es anderes zu tun.

Hatten sie nicht genug damit zu tun die Angriffe des Schicksals abzuwehren, Hand in Hand, Schulter an Schulter und sich überall auf der Erde helfend beizustehen?

Alle Menschen waren die Söhne Gottes und der Erde. Sie hatten dieselbe Sprache, sie taten dieselben Arbeiten und erlitten dieselben Prüfungen. So war es seit der Morgenröte des Goldenen Zeitalters immer gewesen und so sollte es bleiben, bis in die Eisenzeit hinein. In allen Schriften dieser Erde finden wir die Worte und Gedanken des Ursprungs und die groben Skizzen ihrer ersten ausdrucksvollen Zeichen.

Das Silberne Zeitalter, das wir durcheilt haben, ist nach dem Bild der Statue des Propheten Daniel gestaltet:

der Oberkörper und die Arme aus Silber.

Alles ist Symbol. Zwei Arme und ein Herz. Genau das brauchten die Menschen damals, um zu überleben.

Und das fehlte ihnen nicht.

DIE ERSTE EPOCHE

Auf unserer langen und Schwindel erregenden Rückkehr in die Vergangenheit werden wir jetzt das weite Meer der grünen Sande überqueren, dessen Spuren man überall erkennen kann. Es steht, vergessen wir das nicht, für die Posaunen des Unheils. Wir werden nun die Zeitalter der Schrecken und der immer wiederkehrenden Neuanfänge verlassen und unseren Blick auf einen anderen Horizont richten, von einem anderen, dieses Mal glücklicherem Strand aus, dessen Sand nicht mehr die aschgraue Farbe des Todes hat. Die Posaunen des Unheils wurden noch nicht geblasen. Sie haben nur leise ein paar wenige Noten gespielt, wie als Warnung für diejenigen, die über den Lauf der Dinge wachen.

Einige haben hingehört und gelauscht, andere haben sich nicht daran gestört. Sie sagten sich, dass alles so weiter gehen würde, wie es in der Vergangenheit war. In einem verborgenen Winkel der *Zone Z* haben wir kürzlich unter einer dicken Kiesschicht, die selbst von grünem Sand bedeckt war, ein merkwürdiges „Beet" gefunden. Es ähnelte einer Treibhauskultur: etwa dreißig, mit Sorgfalt modellierte Feuersteinknollen waren wie Spargelstangen senkrecht eingepflanzt worden. Andere, flach wie Fische modelliert, waren in eine weißliche Paste getaucht worden, die einen hohen Anteil an Silizium und Aluminium enthält. Das Ganze war auf der Höhe einer kleinen Feuersteinbank verteilt. Und hier ist eine ganze merkwürdige Sache passiert. Die Knollen haben nicht, wie es sonst der Fall war, die Gelegenheit bekommen, sich zu versteinern oder besser, zu silizifieren, sich in Steine aus kristallinem Silizium umzuwandeln, also zu Feuersteinen zu werden, sondern bis auf unsere Tage, das sind in der Theorie 65 Millionen Jahre, sind sie im Zustand von hartem Kalkstein geblieben.

Warum hat es diese plötzliche Unterbrechung im sonst so regelmäßigen Wachstum des Feuersteins gegeben?

Die Frage stellen, heißt sie beantworten.

Weil die schrecklichen Erdbeben, die einige Tage später losbrachen, das System der silizifizierenden, der Feuerstein bildenden Wellen, die bis dahin in diesem Sektor sehr aktiv waren, unterbrochen haben.

Das muss ganz plötzlich, wie ein Blitzschlag geschehen sein. 100 Meter von diesem Ort entfernt, hatte ich das Glück, in einer Kieslage, ein „Brot" noch im Zustand der Modellierung zu entdecken. Gewiss hatte es der Künstler während seiner überstürzten Flucht zurück gelassen. Auf dem äußeren Rand waren in Hohlform die Abdrücke einer Spachtel zu sehen und taubenblaue Krümel. Es sah aus wie die Rohform einer Töpferarbeit. Dieses Artefakt war von stumpfem Weiß, weil es noch nicht mit Eisenoxyd behandelt worden war.

Diese Hinweise der letzten Stunde sind erhellend. Wir befinden uns hier zweifelsohne vor den letzten Gesten und dem Aufbegehren eines goldenen Zeitalters vor dem Ende einer Welt. Es war die fruchtbarste und glücklichste Zeit der ganzen Menschheitsgeschichte gewesen.

Was wissen wir über diese erste und unermesslich lange Periode, die ihre Wurzeln tief im Sekundär hat und einen großen Teil des Paläozän abdeckt?

Hier helfen uns nur noch geologische Hinweise, um in unserer Phantasie eine Umgebung und ein Ambiente wieder zu erschaffen, die für immer verschwunden sind.

Ein Hinweis, oder besser ein Beweis der menschlichen Aktivitäten am Ende des Sekundär existiert. Und er ist gewichtig. Es ist die planmäßige Abtragung in der Horizontalen einer riesigen Fläche des Kalkmassivs. Stimmen unsere Schätzungen, dann handelt es sich um ein Quadrat von 2 Kilometern Seitenlänge. Wenn wir von Horizontale reden, dann verstehen wir darunter die Horizontale der Epoche und die befand sich einige Dezimeter über der ersten Bank der lila Feuersteine. Es ist aber materiell nicht möglich, dass die Natur einige hundert Hektar so glatt und eben hobelt, wie eine Bohle aus Fichtenholz. Auf den anderen Plateaus oberhalb der Maas finden wir nichts vergleichbares und auch nicht irgendwo sonst im Umkreis von über hundert Meilen. Auf dieser ca. vier Quadratkilometer großen, glatt polierten Fläche fanden sich tausende kleiner Ateliers mit einer Tiefe von einem Meter und einem Durchmesser von zwei Metern. Man hatte sie mit einer Spitzhacke aus dem Kalkmassiv gehauen und sie waren alle ohne Ausnahme mit großen Feuersteinen und Artefakten aufgefüllt, von denen die meisten mit Eisenoxyd imprägniert waren.

Auf den Hängen im Tal der Berwinne entdeckten wir etwas anderes Undenkbares: in einem Steinbruch hatten die Alten den Feuerstein bis zum Niveau der Bänke aus dem *Niveau B* gefördert, das heißt bis zu einer Tiefe von etwa 40 Metern unter der Bank der lila Feuersteine.

Viele tausend Mal konnten wir feststellen, wie sehr die Alten den Feuerstein, diesen lebendigen Ausdruck der Erde, verehrten. Das Vorkommen von hunderten von Tonnen Feuersteinen aus den unteren Schichten auf der oberen Oberfläche kann nur durch menschliche Arbeit erklärt werden. Man kann wohl kaum annehmen, dass ein Steinbruch sich von alleine gräbt und 100 Kilo schwere Feuersteine 40 Meter durch die Luft nach oben fliegen. Das Vorkommen von Feuersteinen aus den unteren Bänken, die als Modelle oder als Rohstoffe dienten, ein in große Tiefen gegrabener Steinbruch, die Ausschachtung tausender kleiner Ateliers, um den Feuerstein, den Kalksandstein und was auch sonst noch zu bearbeiten, die Planierung von hunderten Hektar durch kenntnisreiche Geologen, das hätte reichen müssen, um jeden intelligenten Menschen zu überzeugen. Doch leider hat das niemanden interessiert, weil es nicht sensationell war. Ein Stein ist banal, ein Steinbruch ist banal, und wir können nicht mehr zwei Dinge zusammen denken.

Es gibt aber noch eine andere offen liegende Tatsache, das ist die unterirdische Anlage des Tempels Zabay. Soll man sich darüber wundern, dass Menschen, die Millionen Kubikmeter Tuff, Kreide und Feuerstein fördern konnten, auch in der Lage waren, unterirdische Anlagen zu graben? Warum sollen sie nicht auf diese Idee gekommen sein? Was soll daran merkwürdig sein, dass sie in sechs bis sieben Fuß Tiefe, auf der Höhe der Feuersteinbank *Banc fleuri (Blütenbank)* einen Zufluchtsort in den Fels gegraben haben, eine Thebah, einen heiligen Ort der Vorsehung, so wie Noah die Arche baute.

Auch vom praktischen Gesichtspunkt des Wohnens hatte die unterirdische Stadt in dem damaligen tropischen Klima unserer Gegend viele Vorzüge. Mit reichlich Zufuhr von Frischluft, beleuchtet von intelligent verteilten Lichtschächten in der Decke, schützte die unterirdische Stadt vor der Glut der Sonne, den tropischen Regenfällen, wilden Tieren, Insekten und Schlangen.

Am Ende der Epoche des Sekundär lässt sich die Zahl der ineinander verschachtelten Säle und Kammern im Südteil der Anlage auf etwa vierzig schätzen. Im Innern

gab es nichts luxuriöses, sondern alles war von totaler Einfachheit und ähnelte auch nicht von Ferne einem Palast oder einem prächtigen Tempel. Es gab im Fels ausgehauene Nischen oder breite Regale, um darauf die zu Zeichen gewordenen Feuersteine, die *Pierres Signifiées* zu stellen. All das hatte man ohne jede Verzierung aus dem Stein gemeißelt.

Wenn wir vom Tempel Zabay sprechen, dann tun wir das in ihrem Geist, in seiner wunderbar natürlichen Einfachheit und dem angeborenem Respekt vor den absoluten Gesetzen des Lebens. Der Feuerstein, der lebende Stein, der Flint, wie man damals sagte, wurde wie ein lebendiges Wesen respektiert. Dieser Respekt, der fast einer Anbetung glich, wurde den Menschen vom Feuerstein zurückgegeben. Er unterwarf sich ihren kühnsten Versuchen, nahm daran teil, wie eine Pflanze sich ihrem Gärtner fügt. Unglaubliches ist den Menschen und dem gelehrigen Flint gelungen. Es gibt heutzutage nur wenige Menschen, die überhaupt in der Lage sind, das zu verstehen. Es wird kaum ein Dutzend geben, die das anerkennen.

Die Idee, dass der Tempel von Zabay und die alten Arbeiten aus der gleichen Zeit stammen, ist mir erst sehr spät gekommen. Mehrere Jahre vergingen, bevor ich mit der Unumstößlichkeit der Tatsachen konfrontiert wurde.

In dem Maße wie der aktuelle Steinbruch unaufhörlich in die Tiefe wuchs, wurde das, was wir zuerst für undenkbar gehalten hatten, von Tag zu Tag weniger unwahrscheinlich. Um den Abgrund zwischen Unmöglichkeit und Möglichkeit zu überwinden, muss man viele tausend Male stolpern, und um über den Graben, der die Ungewissheit von der Gewissheit trennt, zu springen, müssen viele Beobachtungen übereinstimmen und viele Überlegungen sich noch bestätigen.

Die Vernunft, die menschliche versteht sich, verträgt es nicht, wenn man ihre Saiten verlängert oder neue hinzu fügt. Auf der Harfe unserer Vernunft kann man eine oder zwei Oktaven auf- und absteigen, aber nicht hunderte. Von 70.000 Jahren auf 70.000.000 Jahre zu erhöhen, das ist kein Sprung mehr, sondern eine Entwurzelung. Wenn man sich vor einer unerklärlichen Wahrheit befindet, dann ist es wichtig, dass man mit dem Unerklärlichen nicht falsch spielt, sondern die Tatsachen anerkennt.

So haben wir also, von der Natur der Dinge selbst gezwungen, die Bibel aus Stein und die Bibel aus Schrift neu betrachtet und gelesen, und dabei mehr auf das Zeugnis der Erde gehört als auf den Ukas der Wissenschaft. Wir haben den Menschen des Alten Volkes Spiritanthrop genannt und siedeln ihn ungefähr 60 Millionen Jahre vor unserer Zeit an, vor dem *Homo habilis* und noch viel weiter vor dem *Homo sapiens*.

Der Tempel Zabay ist nicht die einzige Anlage dieser Art. Im Umkreis von einem Kilometer kann man ein halbes Dutzend von Menschen gegrabener Höhlen finden, von denen einige aus dem Tertiär stammen. Es ist außerdem sehr wahrscheinlich, dass vor Entstehung der Täler andere, heute verschwundene, unterirdische Städte existiert haben. Die Sande des Landenien und Tongrien haben einen dichten Schleier über viele Dinge geworfen und die Abtragungen des Pleistozäns viele Spuren mit sich fort gerissen. Dennoch haben sie existiert.

Die Beweise, über die wir gesprochen haben, sind geologisch und tektonisch. Vor kurzem haben wir paläontologische Beweise geliefert. In den Spalten und Senken

der Thebah und von Pach-Lowe hat sich eine interessante Mikrofauna der Höhlen aus mehreren Epochen des Tertiär erhalten. Auch dies bestätigt die allgemeine Richtigkeit der These. Weil die Thebah von ihren Bewohnern so oft frei geräumt wurde, konnten sich in ihr nur Mikrofossilien und Spuren aus der Periode vor der letzten großen Überschwemmung konserviert haben. An der Grenze vom Miozän zum Pliozän hatte eine Meeresüberschwemmung ihre Spuren hinterlassen, von der wir aber nur wenige winzige Muscheln von Weichtieren in den Einkerbungen der Torbögen sammeln konnten. Nach dieser Überschwemmung ist die Thebah noch einmal frei geräumt worden und wurde mindestens bis ins Pleistozän bewohnt.

Im Paläozän gab es in den Decken der Thebah mindesten ein Dutzend großer und kleiner Öffnungen zum freien Himmel. Im Eozän, nach der Überschwemmung durch das Meer des Landenien, wurden einige endgültig verschlossen. Im Miozän blieb das Meer eine halbe Meile vor der Thebah stehen. Im Pliozän überschwemmte eine Schlammlawine die Thebah der ersten Menschen. Danach gab es noch mindesten vier Öffnungen, eine davon im zentralen Sektor (Sektor 29). Nach der Überschwemmung des Pleistozän blieb eine einzige Öffnung übrig, die bis ins Jahr 1970 zugänglich war. Auf einer anderen, die schon im Pleistozän eingestürzt war, hat sich eine Inschrift erhalten.

Weil die Menschen hier gewohnt und gearbeitet haben und weil sie schon vor dem Paläozän da waren, wie hätten ihnen die titanische Erdumwälzung unbekannt sein können, dieses „Ende der Welt", dessen Spuren die Erde bis heute in ihrer Substanz aufbewahrt.

Die Menschen haben diese schrecklichen Kataklysmen miterlebt. Sie haben gesehen, wie sich unter Ohren betäubendem Lärm die Ardennen wie ein Ungeheuer aus dem Wasser hoben. Sie sahen kaum eine Meile entfernt das Vorgebirge wie den Bug eines gigantischen Unterseeboots mit einem Deck aus dem Kalkstein des Sekundärs mehr als 500 Meter in die Höhe schießen.

Sie haben gesehen, wie sich gewaltige Abgründe in Schwindel erregenden Tiefen öffneten, aus denen Gase und Schwefeldämpfe stiegen. Sie haben gesehen, wie Millionen lebender Wesen vernichtet wurden, darunter auch Menschen. Die Thebah hielt diesem gewaltigen Schlag stand, wurde hochgehoben, schwankte und setzte sich wieder. Gewaltige Risse und Spalten hatten im Umkreis vieler Meilen die Erde mit ihrem Zebramuster überzogen. Einige davon werden später zu den Tälern der Maas, des Geer und der Berwinne. Später würden die Gebiete, die im Osten hochgehoben wurden, als Zufluchtsorte für die Überlebenden der großen Meeresüberschwemmungen dienen. Dort, wohin sie sich geflüchtet haben, findet man die Spuren ihres Wissens und ihrer so komplexen magischen Kunst. Obwohl in anderen Steinen als dem Feuerstein ausgedrückt, ist die Botschaft ähnlich.

Sie standen nicht nur in der ersten Reihe während der großen Kataklysmen des Eozäns, zu Beginn des Tertiär, sondern auch am Ende des Tertiär, im Pliozän und Pleistozän, waren sie da, als sich alle Bedingungen auf der Erde änderten, und aus tropischen Landschaften Eiswüsten wurden. Auch als die Rotationsachse der Erde aus unbekannten Gründen mehrmals die magnetische Polung änderte, waren die Menschen da. Das Zeitalter des Tertiär steht von Anfang bis Ende unter dem Zeichen

des Unheils. Dem Menschen blieb wie Hiob kein Unglück erspart und der Tempel Zabay gibt davon Zeugnis.

DIE KUNST DES AUSDRUCKS

Wir werden jetzt die Artefakte aus Feuersteinknollen behandeln. Wenn wir von Artefakten aus Feuerstein reden, dann darf man diese nicht mit den behauenen Feuersteinen verwechseln, denen man auch diesen Namen gibt.

In *Artefakt* gibt es die Wörter *Kunst* und *Werk*, also *Kunstwerk*. Wir könnten kein besseres Wort für das finden, was folgen wird. Feuersteine, die man zu allen möglichen Zwecken behauen hat, sind gewöhnlich Werkzeuge. Gewiss können wir bei einigen dieser Stücke von Kunstwerken reden, aber die Altsteinzeit und Jungsteinzeit ist bedeutend jünger als das, was wir beschreiben werden. Wir haben schon in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 1970: *„La Révélation du Peuple Ancien - Die Offenbarung des Alten Volkes"* diese Artefakte behandelt.

In diesem Werk wurden nicht nur Artefakte vorgestellt, die im Pach-Lowe gefunden worden, sondern auch in der Hesbaye, den Ardennen und dem Tal der Maas. Unter den bearbeiteten Gesteinen gab es Feuerstein, verkieselten Kalkstein, Kalksandstein und Tuffstein. Wir hatten zuerst eine bewusste intelligente Bearbeitung des Materials nachgewiesen und von da auf die Existenz der Urheber dieser Arbeit geschlossen. Danach hatten wir auf die Ähnlichkeit gewisser Typen von Gravierungen an verschiedenen Orten auf verschiedenen Felsen nachgewiesen, die alle aus sehr fernen Epochen, meistens aus dem Tertiär, stammten. Die Funde im Pach-Lowe waren verkieselte Kalksteine, Feuersteine in Knollenform und als Geröllstein und manchmal gehärtete Tuffsteine. Sie bestätigten alle anderen Funde im frühen Tertiär.

In jener Zeit hatten wir bis auf wenige Ausnahmen nicht die Gelegenheit gehabt, in einem Grundsediment des Eozän und Paläozän zu arbeiten, über dem sich noch eine genügend dicke Schicht Tertiär befand. Im Pach-Lowe zum Beispiel sind nur etwa 1 Meter tertiärer Sedimente übrig geblieben; in Lixhe einige Meter, aber die sind gestört. In Glons, Tongres, Hallembaye und in Hesbaye sind die Sedimente mächtig genug, aber die Möglichkeit für Grabungen waren sehr eingeschränkt.

Das Massiv des Pach-Lowe ist ein Sporn aus Kalkstein, eingeklemmt zwischen die Täler des Geer und der Berwinne. Das Kommen und Gehen der Meere haben ihn bis auf die Grundfesten abgeschliffen. Es ist also verständlich, dass die Sedimente immer wieder weggespült wurden.

Glücklicherweise wurden nach dem Jahr 1971 durch die Erschließung des Steinbruchs von Roumont alle bis dahin offenen Wünsche erfüllt.

Nach einigen Jahren als noch die Sedimente aus dem Pleistozän die tief liegenden Schichten verdeckten, kamen die Sedimente des Tertiär zum Vorschein. Sie wurden in dem Maße, wie die Abräumung der oberen Schichten fortschritt, immer mächtiger, erreichten 5 bis 10 Meter und schließlich 30 Meter an der Höhe 132.

Schon in den ersten Monaten fanden wir Bruchstücke von bearbeiteten Kalksandsteinen und Feuersteinen im Überfluss. Unglücklicherweise waren alle Schichten bis zu einer Tiefe von zwanzig Metern von den Abräummaschinen an der Frontseite des Steinbruchs durchwühlt worden. Dieses durchwühlte Terrain entsprach in etwa

©markusmay2006

der westlichen Flanke des alten Steinbruchs, von dem wir gesprochen haben. Erst in den Jahren 1975 bis 1976 wurde mehr ungestörtes Terrain entdeckt als in der zentralen gestörten Zone. Im Jahre 1977 wurden die ersten Artefakte aus Feuerstein in ihren ursprünglichen Lagerstätten im ureigenen Sekundär entdeckt und nicht mehr in den Abräumhalden. Die riesige Menge von über einer halben Millionen Kubikmeter Material wurde nach unseren Schätzungen während des ganzen Tertiär bis zum Ende des Pliozän bewegt abgetragen und umgestaltet. Allein schon dieser Umstand beweist schon zur Genüge die Arbeit der Alten. …

Als die Räumbagger der Firma CBR das Sekundär unter der *Argile de Silex*, der Feuersteinerde, erreichten, waren die frei gelegten Artefakte, außer der sie umhüllenden Haut, mit denen identisch, die wir in den Jahren zuvor gesammelt hatten. Ich hatte lange auf diese Bestätigung gewartet, aber nie hätte ich ein solch weit zurückliegendes Alter vermutet. Meine übergroße Vorsicht hatte mich fünf Jahre verlieren lassen. In Zukunft musste ich versuchen, die verlorene Zeit wieder zu gewinnen. Meine früheren Beobachtungen hatten indessen nicht an Wert verloren.

Von nun an lagen alle Karten auf dem Tisch.

Vorher hatte ich die grünlich-grauen Feuersteinknollen studiert und Phänomene der Koloration, die ich *Sigles de Landenien* genannt hatte. Sie waren mir seit dreißig Jahren bekannt, doch konnte ich bis dahin nur Hypothesen über sie anstellen. Jetzt wurde alles erklärbar, nicht nur die Datierung ihrer Entstehung, sondern auch ihre Lagerstätten und die Art ihrer Herstellung. Der Anteil des Menschen dabei war sehr groß. Es war Atem beraubend, aber es war die Wahrheit.

Die ersten „Ateliers", die mir unter die Augen kamen, zogen meine Aufmerksamkeit nicht über die Maßen an. Es handelte sich um Anhäufungen von Abschlagmaterial, und zuerst dachte ich, dass es sich dabei um ein natürliches Phänomen von Transport und Ablagerung von Material handelte. Aber dieser Überfluss an Löchern, die offensichtlich von Menschen gegraben waren, die Auswahl des Füllmaterials und eine Vielzahl anderer Details, die einen Steinbrucharbeiter stutzig machen, legten Tag für Tag mehr Gewichte auf die Waage der Wissens. Noch einmal wurden Atem beraubende Hypothesen zu monumentalen Wahrheiten.

Es fiel mir schwer, diese Luft zu atmen. Die „Wann" und die „Wie" prallten in meinem Kopf aufeinander. Die „Wann" waren jetzt gelöst, die Rätsel aber wurden dadurch nur noch größer. Schritt für Schritt erforschte ich eine fremde Welt des Menschen, oder anders gesagt, ich war mit Menschen zusammen, deren Denken und Vorstellen dem unseren diametral entgegengesetzt war.

Wie konnte ich mit meinem Gehirn eines Zivilisierten, eine Welt und eine Menschheit in den Blick nehmen, die von unseren Vorstellungen so verschieden waren?

Während der ersten Zeit der Untersuchungen stellte ich fest, dass die Ateliers in beinahe regelmäßigen Abständen als runde Löcher aufeinander folgten, aber dass sie sich in Menge und Qualität der Füllung unterschieden. Ihr Grundmodell hatte einen Durchmesser von 1 bis 2 Metern und war nicht ganz so tief. Die meisten waren mit grünem Sand und Glaukonit gefüllt, darunter und darin lagen die Artefakte.

Wie hätte der Zufall in Tausenden von Körben, die ein anderer Zufall aus dem Gestein gegraben hatte, hunderte Tonnen Artefakte aus Feuerstein zusammen bringen

©markusmay2006

können, die von irgendwoher kamen, woher weiß nur der Zufall.

Ihre Entstehung war geologisch nicht erklärbar.

Natürlich gibt es Feuersteinbänke im Tuff und in der Kreide, aber sich auf Banalitäten zu stützen, hilft nicht weiter. Es gibt etwa hundert Feuersteinbänke in genau definierten Zonen, mit einer genau spezifizierten Morphologie und mit unverwechselbaren Kennzeichen. Doch das Niveau der Oberfläche, auf dem sich die Ateliers befanden, lag einige Dezimeter oberhalb einer Feuersteinbank, der *Banc Lila*, und deren Knollen ähneln in nichts oder nur ganz entfernt den Feuersteinknollen, mit denen die Wannen der Ateliers gefüllt sind. Nicht nur die Morphologie und das Volumen der Feuersteinknollen sind unterschiedlich, sondern fast alle Artefakte sind, was besonders merkwürdig ist, mit Eisenoxyd imprägniert worden.

Auf Grund seiner inneren Beschaffenheit wirkt der Feuerstein wie ein natürlicher Magnet, der Eisen selbst unter einer Schicht von Sand und Kies anzieht. Obwohl wir dieses Phänomen unter verschiedenen Bedingungen und in verschiedenen Steinbrüchen schon oft beobachtet haben, kann eine solch starke und allgemeine Anreicherung der Artefakte mit Eisenoxyd nicht durch natürliche Ursachen erklärt werden.

Das Geheimnis wurde nur noch undurchdringlicher. Eine Imprägnierung mit Eisenoxyd. Wie? Warum? Womit?

Im Jahr 1979 wurde mir der Beginn einer Antwort an der westlichen Abbauschneise des Steinbruchs gegeben. Nach der Abtragung der oberen Schichten und nach heftigen Regenfällen wurde ein ca. 60 Zentimeter tiefer und ca. 1 Meter tiefer „Tiegel" sichtbar, ganz ähnlich den übrigen Ateliers. Er war mit einem Magma aus Eisenoxyd gefüllt, das an einigen Stellen kompakt gepresst war, sonst aber die Konsistenz von Pulver hatte. Darin eingeschlossen lagen Dutzende von Artefakten, die in einer Art Ordnung verteilt waren. Den oberen Abschluss bildeten, willentlich oder nicht, einige große Platten aus Feuerstein.

Wir haben dieses neue Phänomen „Tiegel" genannt, um es von den Ateliers zu unterscheiden. Einige Auguren, denen ich von dieser Anomalie berichtete, erklärten mir, dass es sich dabei um Limonite handelte. Wenn sie meinen, dann sind es eben Limonite!

Als Anhaltspunkt gebe ich das Resultat der chemischen Analyse des eisenhaltigen Magmas:

Verlust im Feuer:	*14,63%*
Eisen:	*79,46%*
Silizium:	*4,05%*

Seit jenem Tag und der weiteren Entdeckung ungestörter Schichten haben wir mehr als vierzig dieser Tiegel untersuchen können. Sie waren sich alle sehr ähnlich, und waren auf mehreren Kreisbögen auf einer Fläche von 160 Metern Breite und etwa hundert Metern Tiefe angeordnet. Wahrscheinlich wurden viele dieser Tiegel nach Westen hin, zum Rand des Tals abgetragen. Im östlichen Bereich des Plateaus finden wir keinen einzigen Tiegel. Das Vorkommen von Eisen in klar begrenzten Orten, in einem Kalksediment, worin der Anteil des Kalziumkarbonats mehr als 95% der chemischen Zusammensetzung ausmacht, würde allein schon genügen, hier einen anderen als einen natürlichen Grund zu suchen. ...

Ein anderes chemisches Phänomen das diesem Milieu ganz fremd ist die sämige weiße Paste, die unter

©markusmay2006

anderem für die Koloration der Artefakte verwendet wurden. Hier die Analyse:

Verlust im Feuer:	*37,50%*
Kalziumkarbonat:	*24,75%*
Silizium:	*19,35%*
Aluminium:	*11,52%*
Eisenoxyd:	*4,02%*

Auch hier lässt sich das Vorkommen von Silizium, Eisen und Aluminium in dem Tuffsteinmilieu nicht erklären, vor allem nicht wenn er in ganzen Paketen vorkommt, die zum Gebrauch bestimmt waren. Wir haben ein solches Paket sogar in einem Saal der Thebah gefunden.

Es gibt noch zahlreiche andere, nicht erklärbare Phänomen, die wir nicht erörtern können. Wir haben die deutlichsten als Stoff zum Nachdenken für den aufrichtigen Leser ausgewählt.

Was den Leser betrifft, der nur auf Sensationen aus ist, so wird er enttäuscht sein, denn wir haben keinen Schatz mit Edelsteinen, Gold und Perlen gefunden und auch kein Uranium, keine Geheimwaffen, nichts von all dem, was uns die Medien als außerordentlich vorspiegeln. Keine Show, kein Business.

Aber den Leser, dessen Einbildungskraft noch nicht von den Medien deformiert wurde, bitten wir, ernsthaft und aufrichtig nachzudenken.

Wir haben dem Leser über den Tempel Zabay unterrichtet, eine unterirdische Anlage von fast einem Hektar Größe, der mit perfekten Werkzeugen aus dem Kalksteinmassiv gegraben wurde. Perfekt, das heißt, sie waren mindestens so gut wie unsere besten Werkzeuge heutzutage: Pickel, Hacken, Schaufeln, Stützbalken, Hämmer, Stichel, Scheren, Sägen usw. ... natürlich reden wir nicht von den heute gebräuchlichen Riesenbaggern, die „Handarbeit sparen sollen", denn gerade die „Handarbeit" war von göttlicher Hand, der Hand eines Schöpfers.

Diejenigen, welche uns der Unwissenheit über das Vorhandensein metallischer Werkzeuge, das sie für unmöglich halten, überführen wollen, sind dieselben, die bestreiten werden, dass Eisen in natürlicher Form in Lagerstätten vorkommen kann. Unmöglich heißt aber nur, dass die Auguren davon nichts wissen wollen.

Sind das wissenschaftliche Argumente? Es sind Dogmen, blinde und taube Dogmen.

Eisen hat das Alte Volk nicht gefunden, so wie wir das Eisen finden, sie haben es mit den Kräften der Natur geschaffen.

Wie haben sie das gemacht?

Das ist nicht so wichtig wie, dass sie es gemacht haben!

Wie hätten sie die unterirdischen Gänge und Säle der Thebah ohne Werkzeuge aus Metall und andere Hilfsmittel graben können?

Wichtig ist, dass die Arbeit getan wurde!

Das einzige Argument, das uns die Wissenschaft entgegenhält, ist ihre gewollte Unwissenheit. Wir antworten, dass Unwissenheit kein Argument ist. Die Tatsachen sind da.

Wir haben schon oft gesagt, dass es vollkommen unmöglich ist, auch nur die geringste Kleinigkeit des Alten Volkes zu begreifen, wenn wir auf den Kriterien unserer aktuellen Vorstellungen beharren. Man muss sich in ihre Seele versetzen, mit ihren Augen sehen, mit

©markusmay2006

ihren Händen tasten, mit ihrem Herz verstehen oder man entscheidet sich für den gewohnten Skeptizismus. Wie könnte ein Volk, das Millionen von Generationen von uns entfernt lebte, unsere ichbezogenen Ansichten, unsere Tugenden, unsere Laster, unsere Gewohnheiten, mit einem Wort unseren zivilisierten Egoismus haben? Wenn das Milieu des Organismus bestimmt, worin war das Milieu des Sekundär dem unseren ähnlich?

Um uns ihr Verhalten vorzustellen, können wir nicht einmal eine Parallele zu den letzten primitiven Völkern des 19. Jahrhunderts herstellen.

Die Einwände gegen unsere These lassen sich in ein paar wenigen Fragen zusammenfassen:

> *Welchen Nutzen haben wir davon, das Alte Volk und seine Lebensweise zu kennen?*
>
> *Wen interessiert, dass Menschen viele Millionen Jahre vor uns existiert haben?*
>
> *Für was soll das gut sein, dass unsere Vergangenheit tausend Mal länger gedauert hat, und dass unsere Urahnen eher Spiritanthropen als Pithecanthropen waren?*

In Wahrheit lassen sich zur Schande unserer Generation alle Fragen auf ein Wort zurückführen: Eigennutz.

All denen antworten wir, dass es in der Tat rein gar nichts zu verdienen gibt und dass diejenigen, die uns versichern, die Vergangenheit sei tot und ohne alle Bedeutung, nichts von Wert finden werden.

Doch gibt es noch Menschen, die sich ihres Menschseins bewusst sind und für die werden wir sprechen.

Wer war das Alte Volk? Sein Name ist Geheimnis.

Wir haben den Beweis, dass es zu arbeiten verstand und sich mit Problemen auseinandersetzte, die uns heutigen unüberwindbar scheinen. Es lebte in enger Verbindung mit der Natur. Es war Natur. In Gemeinsamkeit mit ihr war es sich seines Seins bewusst. Außer ihr war das Nichtsein. Deshalb bemühte sich das Alte Volk, in Ausdruck, Gedanken und Taten der Natur zu folgen, sich in sie zu integrieren.

Die Wörter „Ich" und „Mein" existierten noch nicht in der gewöhnlichen Sprache. Die Verben konjugierten sich in der dritten Person, die Persönlichkeiten existierten noch nicht, der Egoismus, die verbotene Frucht, war noch nicht gepflanzt. Allein der Baum des Lebens trug Früchte. Die Natur war Gott, die Notwendigkeit gab die Gesetze. Alles war Magie, weil das Leben die höchste Form der Magie ist. Die Magie, alles um sich herum zu lieben, Magie des Denkens, Magie des Schöpferischen.

Jemanden oder irgendein Wesen durch einen Namen oder ein Bild zu personalisieren, das bedeutete, die Natur, die alles in allen ist, in Stücke zu schneiden, und aus einem Teil den Gegenspieler aller anderen zu machen.

Darüber müssen wir heute lächeln. Wir predigen das genaue Gegenteil und sind davon nicht gestorben.

Wir sind davon noch nicht gestorben? Wer weiß. ...

Kann man von Kunst reden, wenn es keine figürlichen Repräsentationen gibt? Kann man sich Gedanken ohne Worte, Schaubühnen ohne Darsteller vorstellen?

Das ist nicht leicht zu akzeptieren, doch die Kunst des Alten Volkes ist ein wenig so beschaffen.

©markusmay2006

Aber wie kann ein Satz oder irgendeine Geste gehört oder verstanden werden, wenn man sie verbirgt?

Deshalb, weil das Geheimnis in allem gegenwärtig ist. Durch mehrere Schleier und in der Folge zahlreicher Reflexionen schärft sich das Bild, verwandelt sich in Gedanken und öffnet sich dem Verstehen. Zwischen Hören und Verstehen liegt ein weiter, sehr weiter Weg.

Ebenso wie früher der Mysterienschüler erst nach zahlreichen Prüfungen die höchste Einweihung erfuhr, so prüfte das Alte Volk seine Gedanken immer wieder und wieder. Zur Zeit des Pythagoras waren in Ägypten immer noch 22 Jahre Studien und Prüfungen erforderlich, um den Rang eines Weisen zu erlangen.

In unseren Tagen ist die Weisheit aus dem öffentlichen Leben verschwunden. Das religiöse oder zivile Unterrichtswesen soll nicht den Menschen menschlicher machen, sondern will ihn Egoismen unterwerfen. Alles ist käuflich. Von Weisheit ist keine Rede mehr, sondern von Geld.

Die Erkenntnisse der Wissenschaft sind abwegig: unsere Vorfahren sollen Affen gewesen sein. Unser Hauptinteresse besteht darin, Kriege vorzubereiten. Unsere Nachkommen werden Roboter sein! Einige hören das mit Furcht, andere berufen sich darauf mit dem blinden Stolz des Massenmörders, aber alle sind sich darin einig, dass das unvermeidlich ist. Sogar die Hoffnung hat uns die Wissenschaft genommen. Verzweiflung gehört zur Grundausstattung des intellektuellen Snobismus!

So weit ist es mit uns gekommen. Und eher will es scheinen, wir stammten von Dämonen ab und nicht von Affen, denn noch nie, seit es Naturforscher gibt, hat man Affen beobachten können, die sich mit solch entfesseltem Eifer ins Absurde stürzten.

Das alles sind schwerwiegende Fragen. Weil wir alle von dieser Frucht gegessen haben und im Schweiße unserer Eigennutzes schwitzen, stellt sich für uns die Frage nach dem Eigeninteresse schon lange nicht mehr, sondern eine viel grausamere, nämlich nach: *To be or not to be*.

Das Alte Volk hat die gefräßigen Ungeheuer der schrecklichen Dinosaurier ausgerottet, das moderne Volk hat noch viel schlimmere geschaffen. Was ist Furcht erregender, das aufgerissene Maul eines Tyrannosaurus Rex oder das blendend weiße Grinsen eines Staatsmanns? Jeder seiner Zähne ist eine Raketenabschussrampe.

So weit ist es mit uns gekommen. Und doch wagt man, das Wort Apokalypse in den Mund zu nehmen, wenn man die Zukunft beschwört. Man versteht den Sinn dieses Wortes genau so wenig, wie den Sinn des Lebens. Man versteht weder, worauf das Drama der menschlichen Geschichte hinausläuft, noch das Geheimnis ihrer Ursprünge.

War der Mensch immer dieser brutale Berserker, zu den ihn die Generale, die Priester, die Wissenschaft, die bürgerlichen Tugenden gemacht haben?

Nein, der Mensch war nicht immer der Zerstörer des Planeten. Bevor das Paradies zerstört werden kann, muss es zuerst bepflanzt, gepflegt und auf dem wüsten Planeten verbreitet werden.

Wer hätte das getan, wenn nicht das Alte Volk, das Bild der Götter, Schöpfer in Potenz. Es hat das in Wahrheit getan.

©markusmay2006

Unsere Vorstellungen sind so borniert, dass wir an die Existenz des Alten Volkes nur glauben, wenn es Paläste und Festungen aus Stein gebaut, Kriege geführt, Völker versklavt, Könige und Herrscher gekrönt, und andere Gesetze, als die der Natur erlassen hätte. Weil wir immer nur stumpfsinnig wiederholen: es hat immer Kriege gegeben und wird sie immer geben, wünschen wir uns, dass es stimmt. Und aus purer Selbstgefälligkeit ziehen wir es vor, unsere Dummheit auf die ferne Vergangenheit übertragen, als deren ursprüngliche Einfachheit in unsere gefährdete Welt zu bringen.

Das Alte Volk war ein Volk von Schöpfern und nicht von Zerstörern, ein Volk von Pionieren und nicht von Eroberern. Ihr Kampf gegen die Naturgewalten reichte aus, um ihre kämpferischen Instinkte zu trainieren und ihren Durst nach Heldentaten zu stillen.

Aber warum, sind so wenige Dinge von ihnen übrig geblieben?

Es ist gar nicht so wenig, was übrig geblieben ist.

Obwohl es der Wunsch der Menschen der Vergangenheit war, *„die Dinge zu verbergen"* konnten sie nicht jede Spur ihrer Anwesenheit verheimlichen. Zwei Vorurteile hindern uns daran, klar zu sehen. Zuerst ist da das Urteil der Auguren, die sagen: *Das da, das ist nichts, das sind nur Spiele der Natur!* Und dann gibt es da noch die feste Entschlossenheit der Alten, in allem die Natur nachzuahmen. So wird ihnen alles zum Naturspiel, wo wir Modernen nur noch Rauch und Wolken sehen. Wie könnten wir unter solchen Voraussetzungen so etwas wie Fetische oder Götzenbilder finden? Das alles war geächtet. Oder Gold? Auch das war damals wenig nützlich. Oder Edelsteine? Aber wer würde ihre „Edelsteine" erkennen? Unsere Werteskala gilt für unser Jahrhundert und nicht für sie.

Das Alte Volk musste doch gewiss seine Gedanken oder Taten ausdrücken?

Ja, aber es hat das nach seinen Vorstellungen und Ideen und mit außerordentlicher Sorgfalt und Talent getan. Die Alten besaßen Augen von ungewöhnlicher Vollkommenheit. Ihr Blick auf die Dinge war subtil und durchdringend zugleich. Sie waren fähig, ein ganzes Ensemble von Zeichen, hellen Stellen und Abschattungen zu erfassen und zu interpretieren, nicht nur als einfache Bedeutung, sondern als vielfältig zusammengefügten Sinn. Denn alles Existierende war ein Zusammengefügtes und Teil eines Ensembles, ein wenig wie die Wörter in einem Satz, und die Sätze in einem Kapitel. All das erscheint uns Modernen natürlich ohne Sinn und Zusammenhang. Doch wir wissen auch, dass die Musik sich ohne Worte ausdrückt und Taubstumme mit den Händen reden, und dass die Punkte der Brailleschrift von den Blinden mit den Fingerspitzen gelesen werden. Aber dass das Alte Volk sich anders ausgedrückt hat als wir, können wir uns nur schwer vorstellen.

Ein Journalist oder ein Wissenschaftler könnte einwenden, dass wir unsere ganze Argumentation auf ein Profil in einem ganz normalen Stein stützen. Das ist ihre Sache.

In Wirklichkeit handelt es sich um eine lange Recherche und ein geduldiges Studium der Stratigraphie, Tektonik und Morphologie des Feuersteins sowie allgemein der Phänomene der Gasteration.

> *Schließlich und meistens handelt es sich bei den Artefakten um die Modellierung einer*

siliziumhaltigen Grundsubstanz, die sich im Wachstumszustand befindet, und die man so beeinflusst, dass sie Formen hervorbringt, die wie durch Zufall Gesichtern und Profilen ähneln.

Das ist schon eine gewaltige Behauptung, umso mehr weil sie wahr ist. Es gibt noch andere Wahrheiten, die man besser im Dunkeln lässt.

Der Silex wurde erst sehr spät in der Menschheitsgeschichte als Rohstoff zur Herstellung von Waffen und Werkzeugen benutzt. Vergessen wir nicht, dass die wunderschönen Faustkeile *(Biface)* des Chelléen niemals als Werkzeug gedient haben, sondern Zeichen waren, die an die alten Symbole erinnerten.

Im Übrigen findet man keine Gebrauchsspuren auf den Schnittkanten dieser schönen Stücke. Unglücklicherweise wurde in den finsteren und feindlichen Zeiten des Pleistozän und durch den Zwang der Umstände, der Feuerstein, der Stein der Hilfe, fast zur einzigen Rohstoffquelle, die noch zur Verfügung stand.

Die alten Berufe waren mit den letzten Werkzeugen aus Eisen verschwunden. Deshalb ersetzten die Werkzeuge aus Stein die Werkzeuge aus Metall, aber froh darüber war man nicht. Seit den Zeiten des Ursprungs war die unscheinbarste Feuersteinknolle, die man in der Erde fand, wie eine heilige Substanz verehrt worden. Viele Feuersteinknollen habe ich gefunden, die von den Alten an ihrer Fundstätte sorgfältig mit einer Nadel freigelegt, anschließend mit einer Bürste gesäubert und so geschützt in ihrer natürlichen Nische verblieben. Es kommt auch vor, dass große freigelegte Knollen gesäubert werden, und man sie dann in eine eigens aus dem Fels gemeißelte Nische oder Kapelle stellt.

Erst seit ein paar Jahrtausenden zerschlägt man den Feuerstein mit dem Hammer. Früher war er ein heiliger Stein.

All diese Dinge können die Intellektuellen weder wissen noch verstehen.

DER FEUERSTEIN - DER SILEX

Der Feuerstein ist weder ein Sedimentgestein, noch ist er vulkanischen Ursprungs und er ist auch kein Kristall; seine Metamorphose ist allgemein unbekannt. Der Feuerstein ist ein lebender Stein, so außergewöhnlich das auch sein mag. Das Wissen über diesen Stein hängt von vielen Faktoren ab:

Zuerst müsste man die Stratigraphie der silexhaltigen Schichten in der Erdkruste zu verstehen suchen. Das hat etwas mit magnetischen Phänomenen zu tun. Man kann sich eine Welle vorstellen, die zur richtigen Zeit das Exoderm unserer Planeten durchläuft, eine geheimnisvolle Welle, wenn es sie gab.

Schließlich müsste man die Phänomene der Gasteration erforschen und verstehen, jene Gasterajos, die auf den petrifizierenden Wellen dazu bestimmt waren, sich zu versteinern und mit der Zeit homogene Bänke zu bilden.

Die Erforschung des Silex in seiner Geographie und Geologie ist ebenso wichtig, denn wir müssen ihn in Zeit und Raum einordnen. Das sind schon viele Seiten in der Bibel aus Stein.

Noch andere Kenntnisse sind notwendig: zuallererst morphologische Kenntnisse, die es erlauben, die einzelnen Feuersteinbänke von einander zu unterscheiden und jede Knolle, ob sie sich innerhalb oder auch außerhalb

ihrer natürlichen Fundstätte befindet, eindeutig zuzuordnen. Schließlich sind auch mikroskopische und mikrobiologische Untersuchungen erforderlich, um Mikroorganismen zu identifizieren und um die Grenzen zwischen den einzelnen Schichten bestimmen zu können.

Das war das wissenschaftliche Rüstzeug. Kenntnisse der Feuersteintechnologie sind ebenso wichtig. Ohne zu wissen, wie sich der Feuerstein verhält, wenn man ihn bricht, spaltet, ziseliert oder meißelt, wie soll man dann einen Schlag erkennen können. Der Arbeiter erkennt nicht nur die Art des Schlages, sondern auch das Werkzeug und viele andere Dinge. Obwohl in den letzten Dekaden die klassische Archäologie darin viele Fortschritte gemacht hat, gibt es noch zahlreiche Forscher, die das Wesentliche auf diesem Gebiet nicht kennen.

Und selbst wenn wir voraussetzen, dass sie über bescheidene Erfahrungen verfügten, wie wäre wohl ihre Reaktion, wenn wir ihnen von der Modellierung des Feuersteins erzählten? Ganz gewiss hielten sie uns für einen Witzbold oder für einen Verrückten. Doch viele tausend Mal haben wir Beweise dafür gefunden, dass der Feuerstein von den Künstlern des Paläozän modelliert wurde.

Aber wenn die Unwissenheit und nicht das Wissen als Argument Ausschlag gebend ist, was hätten wir von den Diskussionen mit den Auguren zu erwarten?

Wir haben immer wieder gesagt, dass die Alten sich nicht nur der Natur weihten, sondern auch nichts schufen, was nicht sein Gegenstück in der Natur fand und damit verwechselt werden konnte.

Für uns ist all das unvorstellbar, und ergibt keinen Sinn, und jeder Leser wird bei sich denken, dass wir unserer eigenen Naivität zum Opfer gefallen sind. Aber ist man nach 32 Jahren Forschungen und nach 54 Jahren Erfahrungen wirklich noch naiv?

Die Alten haben zahlreiche verschiedene Arten von Steinen in ihrer expressionistischen Magie verwendet, aber keiner ist von ihnen so geschätzt worden wie der Feuerstein.

Unsere Forschungsarbeit war lang, sehr lang und manchmal mühsam, denn nie fanden wir das, was alle suchen und schätzen, das Sensationelle. Tausende Artefakte sind durch unsere Hände gegangen, von denen auch das interessanteste keinem Laien, geschweige einem Wissenschaftler aufgefallen wäre. Wir müssen folglich einräumen, dass wir weder „Schätze" noch „Sensationen" gefunden haben, zumindest nicht solche, die vor unseren heutigen blasierten Augen bestehen können.

Deshalb klopft und hämmert uns die Werbung mürbe jeden Tag und unaufhörlich, verbrennt uns die Augen mit ihren Neonlichtern, und vergewaltigt unser Weltverständnis bei Tag und bei Nacht, um uns zu zwingen hinzusehen und hinzuhören. Wie sollten wir, die Zivilisierten, unter diesen Bedingungen, wo wir fast schon unempfindlich geworden sind für die zweitklassigen Augenschreier, Effekthascher und Aufreißer, in der Lage sein, die Andeutungen und Suggestionen der Alten zu erkennen, die sich, ganz im Gegensatz zu unseren Gewohnheiten, bemüht haben, die Dinge zu verbergen und zu verhehlen? Nicht Amerika mit all seinen Eldorados gilt es zu entdecken, sondern die lebendige Ewigkeit mit ihrem Geheimnis.

Aus der sehr weiten Skala der Ausdrucksmittel des Alten Volkes, die Natur wiederzugeben, ohne dass man die Spuren der Hand des Künstlers sieht, gibt es mehrere Techniken. Im folgende eine grobe Übersicht:

©markusmay2006

Es gibt die einfache Modellierung mit oder ohne Kolorierungen. Es gibt amorphe, teerig schwarze Kolorierungen und solche mit sehr fein gezeichneten Konturen in einem ockerfarbenem Braun; eisenhaltige Verästelungen auf Feuersteinen und Kalksandsteinen, die schon erwähnten Siegel des Landenien. Es gibt auch pastose Bemalungen: aus Eisenoxyd, grob oder fein, aus einer cremigen siliziumhaltigen Paste, wie auch aus Ton. Die letztere ist natürlich wenig widerstandfähig. Es gibt auch eine pastose Bemalung zum Schutz der kolorierten Artefakte. Diese verwendeten Substanzen haben nicht auf gleiche Weise der Zeit widerstanden. Die Tone und Eisenoxyde haben am meisten gelitten. Am besten haben die Pasten aus künstlichem Kalkstein auf den Feuersteinknollen überdauert.

Es gibt die Nachahmung zahlreicher natürlicher Phänomene: zu nennen wären kleine und große Dendriten, gewollte Abschlägen und die Nachahmung von natürlichen Brüchen, um Winkel darzustellen. Es gibt die Einbringung von Fossilien und die Retusche von Seeigelgehäusen zu geometrischen und arithmetischen Zwecken. Es gibt, und das verlangt besonders viel Beobachtungskunst, sehr feine geometrische Muster. Es gibt auch, deutlicher sichtbar, Entnahmen aus dem Mark der Feuersteinknollen für die Modellierpaste. Es gibt die noch gröbere Paste aus Fossilien, die ebenfalls bei der Modellierung der Artefakte verwendet wurde. Es gibt die manchmal evidente Kollage mehrerer Feuersteinknollen zu einer. Es gibt Modellierungen, wo der Daumenabdruck deutlich sichtbar hinterlassen wurde.

Es gibt die bevorzugten Formen der Modellierung: Brote, Fische, Mondgesichter und so weiter ... Es gibt „Ringe" auf den Artefakten, die angedeuteten Umrisse von Medaillons und so weiter. Vor allem aber gibt es auf den Steinen sowohl als Teil als auch als Ganzes eine unüberschaubare Vielzahl von Profilen und Gesichter. All das kann man natürlich nicht auf den ersten Blick erkennen. Aber wenn man weiß, dass jeder Punkt, jeder Strich im Relief oder eingraviert, so natürlich und zufällig das Ganze auch immer ausschaut, sorgfältig bedacht und mit Absicht platziert wurde, dann ist man auf der richtigen Spur. Eine endlose Spur, denn sobald man sie erfasst hätte, könnte man mit dem Sehen nicht aufhören, nicht mit unseren, sondern mit ihren Augen.

Alle diese Weisen des Tun und Schaffens, und es gibt noch viele andere, denn wir erwähnten nicht die Skulptur und Gravur, schildern uns die Seinsweise des Alten Volkes; Sein, das bedeutet denken und arbeiten. Wir sprechen nur darüber, was auf den Feuersteinknollen suggeriert wurde. Es versteht sich von selbst, dass wir durch diese Untersuchung, so intensiv sie auch durchgeführt wurde, nur einen Bruchteil ihrer Möglichkeiten erkundet haben.

S.112

©markusmay2006

IV. DIE LETZTEN STUNDEN DES GOLDENEN ZEITALTERS

©markusmay2006

©markusmay2006

ZÄHE WURZELN

Nur ein wenig mehr Licht in die Frage nach den Ursprüngen der Menschheit zu bringen, das würde zahlreiche und große Anstrengungen fordern. Wenn wir von Anstrengungen reden und nicht von Arbeiten, dann deshalb, weil der Arbeiten schon genug getan sind.

Zu viele sogar.

Wir selbst bewahren tief in uns verborgen zähe Wurzeln. Wenn wir sie freilegen würden, könnten sie uns ihren nahrhaften Saft geben, die verwitterten Bruchstücke unserer angeborenen Erinnerung freilegen und uns wieder eingliedern in unsere Rolle als menschliche Schöpfer.

Und dann haben wir auch noch die Erde und tief in ihr deren Erinnerungen. Das sind ganz andere Wurzeln. Wir sind Erdlinge, also Kinder der Erde und in diesem Sinn besitzen wir, als Erben und nicht als Eigentümer oder Mieter, das mütterliche Erbe, das ein wenig auch Teil unseres eigenen Wesens ist.

Außerdem atmen wir in der sich immer bewegenden Welt der Ideen Gedanken ein, die gedacht wurden und die nicht sterben dürfen und nicht sollen, weil der denkende Mensch durchtränkt ist vom ewigen Leben.

Und mehr noch, wir könnten ganz tief in uns hinein horchen, mit unserer Mutter Erde sprechen, mit den Göttern des Schicksals Verbindung aufnehmen.

Wir könnten das tun ...

> *Warum? Um Geld zu verdienen? Dann wäre es besser, nichts zu tun.*
>
> *Wo? So nahe wie möglich an der Erde.*

Wann? Sobald wir spüren, dass wir Menschen sind.

Wie? Indem wir die Zwangsjacke unseres ICH herunterreißen und uns wieder in unsere Rolle als Mensch integrieren.

Ganz tief in uns weigern sich die Fasern des Alten Volkes zu sterben. Sie wissen, dass sie ewig sind und warten voll Sehnsucht, dass sie wieder tätig werden. Dieses Leben, das aus uns sprudelt, kommt aus unendlichen Weiten und Ewigkeiten, die geschrieben stehen und eingraviert sind.

Die Aktualität nimmt uns den Atem und macht uns zu ihrem Sklaven. Alles menschliche Tun richtet sich nur nach ihr. Zwischen der Ewigkeit und der Aktualität liegt der ganze Unterschied zwischen Sein und Nicht-Sein, zwischen dem lebendigen Geist und dem programmierten Roboter, zwischen Spiritualität und Technik.

Unsere Mutter Erde ist durch ihre Vergangenheit und ihre Adern eine Bibel und ein Organismus; eine Bibel ist sie, weil sie einen großen Teil der Annalen unseres Universums bewahrt; ein Organismus ist sie in dem Sinne, dass der Mensch auf ihr und mit ihr das pathetischste aller Dramen spielt, die Hochzeit von Geist und Stoff.

Lasst eure Augen zu den fernsten Lichtern der Galaxien wandern und sucht das letzte Echo und seht selbst, ob nicht der Planet Erde das schönste Juwel am Geschmeide des Lebens ist und dessen allumfassende Bibliothek, in der alles steht, was vorherbestimmt war.

Gab es eine unter diesen Welten, wo die Mächte des Himmels Kriege gegeneinander führten, vor der Stunde, die das Schicksal vorbestimmte?

Vielleicht, aber dann sind sie heute keine Welten mehr!

Hier unten auf der Erde hat sich in der Schlacht zwischen dem Nichts und dem Sein, die seit Millionen von Jahren tobt, die Waage zu den Kräften des Lebens geneigt.

Die Schlacht zwischen Erkenntnis und Dummheit hat heute ihren Höhepunkt erreicht; wir Menschen sind an diesem Kampf beteiligt, aber auf welcher Seite?

Die Schlacht der Weisheit gegen die Gewalt hat sie aus uns Helden ganz nach der Tradition gemacht, mit der Kraft, den Waffen und der Wildheit der Reptilien, oder vielmehr unscheinbare, aber notwendige Zellen der Schöpfung?

Das ist die ganze Frage.

Die Bibel und vornehmlich das Buch der Offenbarung setzen uns darüber in Kenntnis, dass die Menschheit auf einem Schlachtfeld geboren wurde, zwischen Göttern und Dämonen.

Die Erde war das Schlachtfeld. Alle Dämonen träumen nur von Schlachtfeldern, von Nationen und von Helden, von Wunderwaffen und herrlichen Gemetzeln, um den ewigen Ruhm derer zu verkünden, die nur zerstören können.

Die Dämonen träumen nur davon, alle Morde in Rot und Gold zu malen und in blendendem Glanz jeden Raub und jedes Massaker.

Seit dem Krieg im Himmel bis zur Schlacht von Harmagedon haben die sieben Posaunen des Unheils zum Sturm geblasen, und alle sprangen hinterher... fast alle.

Von der ersten Schale bis zur siebten, alle haben bis zum Rausch die Verzweiflung getrunken ... fast alle.

©markusmay2006

Auch die Erde hat von dem Gift getrunken, aber gegen ihren Willen.

Warum sind die Erde und der menschliche Mensch gezwungen worden, den Sabbat der Gewalt und den Ball der heroischen Mörder zu tanzen? Weil die Dämonen so viel stärker waren!

Der menschliche Mensch unterscheidet sich vom *Homo Erectus* durch den Krieg und vom *Homo Heroicus* durch die Geschichte.

Die aus Begeisterung zum Schwert gegriffen haben, Bomben produziert, Raketen abgefeuert und den Krieg für Gott und das Vaterland gelehrt haben, waren keine Menschen mehr.

Das ist das Drama und genauso dramatisch ist es, das zu verstehen.

Alle haben den Sabbat getanzt und Lieder des Hasses gesungen und des Sieges ... fast alle.

Unter denen, die bei den tausenden von heroischen Sabbatfeiern abwesend waren, sind die Menschen, deren Namen im Buch des Lebens verzeichnet sind. Die hatten kein Herz zum Plündern und auch nicht zum Töten und nicht für Siegesgeschrei. Ihr Herz schlug nicht für Raub und Mord und erfreute sich nicht an Siegesgeschrei. Dafür machte man sie zu Deserteuren, zu Feiglingen und Drückebergern.

Sie sind Menschen geblieben.

Alle Reptilien der Vergangenheit können unter einer Uniform heroische Kombattanten werden, den Dämonen gelingt das sehr gut.

Gewiss ist es ein Schock einzusehen, dass hunderte Millionen Menschen letztendlich für nichts getötet wurden.

Seit 43 Jahrhunderten schreit man ihnen das Gegenteil in die Ohren.

Seit 43 Jahrhunderten ruft man die Götter zu Hilfe, vom Gott der Christen bis zu Allah, dem einzigen und unvergleichlichen, und bei Bedarf auch Jehovah, um die Opfer des Heroismus weiß zu waschen.

Jeder dieser heroisch heroisierenden Heroen, würde in seinen Ohren, wäre er noch ein Mensch, diese unheilvollen Worte hören:

> *Kain, was hast du deinem Bruder Abel angetan? Das Blut deines Bruders schreit von der Erde auf zu mir.*

Die nationalistischen, heroischen, moralischen, religiösen, kolonialistischen und zivilisatorischen Dämonen haben mit all ihrer Moral und ihren Credos den Menschen Abel getötet und die Erde ermordet. Denn es sind in Wahrheit nicht die Laster der Dämonen, vor denen man sich auf der Erde fürchten soll, sondern ihre Tugenden. Und es sind auch nicht die schrecklichen Echsen aus der Spätzeit des Sekundär, deren weit aufgerissene Mäuler uns noch heute erschauern lassen, sondern wirklich zum Fürchten sind jene menschlichen Reptilien in voller Kampfmontur im Kommandostand einer Todesmaschine.

Man hat sich im Gott getäuscht, man hat sich in der Religion getäuscht, man hat sich in der Moral getäuscht und schließlich auch im Heroismus. Das ist es, was man verstehen muss.

Der Mensch am Ende des Sekundärs war ein zarter Sprössling auf dem Weinberg der Erde. Sanft und ohne Waffen. Aber darin lag seine Kraft! Waffenlos nach dem Bild seines Schöpfers und wahrhaftig von Außen nach

©markusmay2006

Innen, war er wie dieser nur tätig wirksam durch den Geist der Wahrheit.

VISIONEN DES KRIEGES

Sohn der Mutter und Sohn Gottes, Sohn der Frau und Sohn des Mannes, aber vor allem durchtränkt vom Geist, war er der erste Namen im Buch des Lebens hier unten auf der Erde.

Dieses Buch ist ein großes, sehr großes Werk, so groß wie die geologischen Schichten, aber andererseits ist es auch ein sehr, sehr kleines Buch. *(Apok. X,8)* So klein, dass ein Prophet es essen kann, so klein, dass die Milliarden Mörder, Diebe, Lügner in ihm nicht aufgezeichnet werden können.

Das Schicksal des irdischen Adam war es, den Satan zu überleben und seine Milliarden Engel, die nach den tragischen Ereignissen des Krieges im Himmel auf die Erde gestürzt wurden. Lange fachten die Dämonen die Glut dieses Krieges an.

„Li Waar" – der Krieg begann im Paläozän.

„Li Waar" von 1940 – 1945 würde diesen Krieg beenden im Blut von 50 Millionen Unschuldigen und der Gewalt der Jahrhunderte. Der volle Sack des Heiligen Satan und die Büchse der Pandora wurden von West nach Ost ausgeschüttet.

Der Gott aller Religionen hat seit dem Jahre Null einige Dutzend heiliger Kriege, Revolutionen, Revolten, Attentate ins Werk gesetzt, alle auf dem Feld der Ehre und immer nur für den Glauben, für das Vaterland, die Freiheit und für Gott. Niemals wären ein Verbrecher oder ein Staatsmann aufrichtig genug zu sagen, ja, ich wende Gewalt an, weil ich zu dumm bin, um eine bessere Lösung zu finden. Das wird man niemals zugeben. Geschichte ist die Kunst der Lüge.

ZEIT UND MASS IN DER APOKALYPSE

Das Buch der Offenbarung überliefert uns die Dauer mehrerer Episoden, zwar unterschiedlich doch alle mit dem selben Maß gemessen: 1260 Tage oder 42 Monate. oder eine Zeit, zwei Zeiten und die Hälfte einer Zeit ...

Wenn man genau liest, dann kann man feststellen, dass diese Episoden parallel verlaufen, dass sie gleichzeitig beginnen und gleichzeitig aufhören.

Die Tatsache, dass sie immer die Hälfte einer Siebenerzahl sind, sagt uns unmissverständlich, dass die eine Hälfte in der Vergangenheit, ihre andere Hälfte in der Zukunft ruft. Zwischen diesen beiden Hälften teilen sich die Ewigkeiten auf. Ein Anfang und ein Ende, zwei Kriege, jeder nach seiner eigenen Art und durch Zahlen bestimmt.

Die Messung des Tempels dauert 42 Monate.

Die zwei Zeugen predigen 1260 Tage.

Die mütterliche Frau wird 1260 Tage beschützt.

Diese Dauer wiederholt sich in einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit.

Das Tier des Meeres agiert 42 Monate.

Fünf chiffrierte Zeugnisse sind da, um deutlich sichtbar die Spuren zu verwirren, was einer der Gründe dafür ist, dass man uns seit Irenäus das Ende der Welt innerhalb der nächsten dreieinhalb Jahre vorher sagt. Fünf gleichzeitig sich abspielende Episoden umspannen die

©markusmay2006

Zeit zwischen dem Krieg im Himmel des Paleozän I (das war vor 60 bis 70 Millionen Jahren) und der Schlacht von Harmageddon, während der siebten Schale des Zorns: zwischen 1914 und 1964.

Das alles ist klar zu sehen, aber konkret ist es nicht.

Die Weissagungen der zwei Zeugen dauern so viel Zeit, wie es braucht, um das kleine Buch zu verdauen.

Solange wie die Zeit, während der die Frau und Mutter unter dem Schutz des Schicksals stand.

Solange wie der Aufenthalt des Sohns im Himmel.

Solange wie die Prüfung dauerte, die dem weisen Hiob auferlegt wurde.

Solange wie das Fällen des großen Baumes und seine Bannung in Ketten.

Solange wie die Verbannung Satans aus dem Himmel bis zu seinem Gericht.

Solange wie der Schall der sieben Posaunen und das Ausgießen der sieben Schalen des Zorns.

Fast alle diese Ereignisse spielen sich im Himmel ab, worauf wir heute spucken. Sie betreffen eine uralte Vergangenheit, was uns auch nicht kratzt. Oder eine Wiederherstellung der Menschheit, was unsere Finanzen unbeeindruckt lässt.

Wovon wir aber gar nicht mehr lassen können, das ist die Apokalypse als Schauspiel, mit Atombomben, Blut, Ruinen, schrecklichen Massakern, Vergewaltigung, Raub, Mord und Torschlag und dem Planeten, der vor unser aller Augen in Stücken auseinander fliegt und als nec plus ultra der Gewalt blutrot aufglüht und unter schrecklichem Getöse in der Schwärze des Weltraums verschwindet, ein unvergleichliches Spektakel aus Licht und Ton.

Das blasierte zwanzigste Jahrhundert scheint zu sagen:

- *Habt Mitleid und sagt uns, wann das alles passieren wird, damit wir dieses unvergleichliche Schauspiel vom Grund unserer Scheiße aus bewundern können ...*
- *Da müssen wir passen, verehrte Damen und Herren, die Stunde hat geschlagen, das Schauspiel ist vorbei. Wir schließen das Kapitel. Aber weil es sich bezahlt macht, werden wir es euch, zur Freude eurer Augen und des verfluchten Geldes wegen, noch einmal präsentieren.*

AKTEURE UND KOMPARSEN

Wer sind, für einen, der gut überlegt, die Frau und Mutter, der Sohn, der in den Himmel entführt wird, die beiden Zeugen, die Völker, die Sprachen, die Nationen.

Was ist das für ein Opferaltar der zugleich Thron ist. Was ist der Stein aus Jaspis, der Augen hat und Hände, was sind die Cherubine? ...

Die Frau und Mutter ist die Gebärerin des Menschengeschlechts. Sie ist gleichzeitig Erde und Menschheit, in Zeit und Raum, das heißt, sie ist das Alte Volk, das auf der Erde seine Werke getan hat und alle Prüfungen bestehen musste, inkognito, viele Millionen Jahre lang.

Weder die Wissenschaft, noch die Religion oder die öffentliche Meinung sprechen darüber. Allein die Geologie und die Paläontologie des Menschen geben darüber Auskunft.

©markusmay2006

Wer ist das männliche Kind, das in den Himmel aufgenommen wird, die beiden Zeugen, die Völker, die Sprachen, die Nationen?

Was ist das für ein Altar, der Thron ist? Wer ist der Stein aus Jaspis, der Augen hat und Hände, wer sind die Cherubine? ...

Darüber sprechen weder die Wissenschaft, noch die Religion oder die öffentliche Meinung.

Allein die Geologie und die Paläontologie des Menschen sprechen darüber.

Wer ist der männliche Sohn, der in den Himmel genommen wurde?

Gewiss etwas anderes als der Jesus-Christus der Sakristeien, der nur ein totes Stück Eisen auf einem Stück Holz ist. Die Religionen haben ihn im übrigen lebend in den Himmel abgeschoben, damit sie hier unten Ruhe vor ihm haben.

Doch nicht so schnell, denn zum ersten ist die Erde im Himmel und anders könnte es auch kaum sein, und schließlich befinden sich das geschlachtete Opfer auf dem Altar und der Jaspisstein auf dem Thron im geometrischen Mittelpunkt der Geschichte und des Raums. Es ist das blutende Opfer, welches das Gericht führt und Gott ist.

Dieses Opfer wird die Nationen richten, sie besiegen und mit einem eisernen Stab hüten. Das Opfer wird Satan besiegen und für eine Zeit in Ketten legen, nicht in einem menschlichen Gefängnis, das in alle Winde offen steht, sondern in der Zeit. *(Apok. XII-5, XIX-15, XX-2)*

Da Satan in den Schatten gerückt war, konnte die Frau und Mutter ihren Zufluchtsort verlassen. Der Sohn, der seinen Fluss voll Blut geblutet hatte, würde nun die Welt regieren können mit jenen, die wie er im Laufe der Geschichte mit Blut getauft waren: die Häretiker aller Religionen.

Der tote Baum würde wieder grün werden und Schösslinge hervorbringen. Der weise Hiob würde wieder ein Dach finden, eine Familie, Felder und Obstgärten, eine neue Nachkommenschaft bis in die fünftausendste Generation. Das wird geschehen und es wird so sein für lange Ewigkeiten.

*Dies sind aber die Gesichte, die ich gesehen habe auf meinem Bett: Siehe, es stand ein Baum in der Mitte der Erde, der war sehr hoch. 11 Und er wurde groß und mächtig, und seine Höhe reichte bis an den Himmel, und er war zu sehen bis ans Ende der ganzen Erde. 12 Sein Laub war dicht und seine Frucht reichlich, und er gab Nahrung für alle. Alle Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm, und die Vögel des Himmels saßen auf seinen Ästen, und alles Fleisch nährte sich von ihm. 13 Und ich sah ein Gesicht auf meinem Bett, und siehe, ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab. 14 Der rief laut und sprach: Haut den Baum um und schlagt ihm die Äste weg, streift ihm das Laub ab und zerstreut seine Frucht, daß die Tiere, die unter ihm liegen, weglaufen und die Vögel von seinen Zweigen fliehen. 15 Doch laßt den Stock mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben; er soll in eisernen und ehernen Ketten auf dem Felde im Grase und unter dem Tau des Himmels liegen und naß werden und soll sein Teil haben mit den Tieren am Gras auf der Erde. 16 Und das menschliche Herz soll von ihm genommen und ein tierisches Herz ihm gegeben werden, und sieben Zeiten sollen über ihn hingehen. 17 Dies ist im Rat der Wächter beschlossen und ist Gebot der Heiligen, damit die Lebenden erkennen, daß * der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen und sie geben*

©markusmay2006

kann, wem er will, und einen Niedrigen darüber setzen. 18 Solch einen Traum hab ich, König Nebukadnezar, gehabt; du aber, Beltschazar, sage, was er bedeutet. Denn alle Weisen in meinem Königreich können mir nicht kundtun, was er bedeutet; du aber kannst es, denn der Geist der heiligen Götter ist bei dir.

Die Vision des großen Baums

Er wuchs bis in den Himmel, man sah ihn von überall auf der Erde, sein Blattwerk war schön, Früchte hatte er im Überfluss, Nahrung trug er für alle, und jedes lebende Wesen erfreute sich dank seiner des Lebens ...

Wenn der Journalismus und die Herrscherchronik diesen großen Baum zu einem Symbol für den kleinen Despoten Nebukadnezar machen wollten, so hat dem das bestimmt geschmeichelt, aber für den Plan der Ewigkeit bedeutet das rein gar nichts.

Der große Baum, der sich hinter dem kleinen König von Babylon versteckt, ist das Alte Volk. *(Daniel, IV)*

Die Erlasse des Schicksals sind schrecklich:

Fällt den Baum, schlagt seine Äste ab, reißt seine Blätter ab, verstreut seine Früchte, vertreibt die Tiere unter seinen Zweigen und die Vögel aus seinem Wipfel ... Aber ... Aber lasst die Wurzeln und den Stumpf in der Erde zwischen den Dornen und den Gräsern des Feldes und fesselt ihn mit einer Kette aus Bronze und Eisen ...

Sein Menschenherz soll ihm genommen und stattdessen soll ihm das Herz eines Tieres gegeben werden und sieben Zeiten werden über ihm vergehen.

Hier haben wir ein Ereignis, das, wenn auch legendär, doch in Korrelation steht zur Flucht der Frau in die Wüste. Diese Zuflucht in der Wüste dauert in der Offenbarung dreieinhalb Zeiten, sieben Zeiten bei Daniel. Der Baum erleidet während sieben Zeiten den metaphysischen Tod. Hiob erleidet sieben Zeiten des Unglücks.

Elias wird sieben Jahre abwesend sein, bevor er in die Wüste Sinai flieht.

Wenn wir historisch ans Ende der sieben Zeiten und des Zeugnisses der zwei Zeugen gelangen, verbinden wir die 1260 Tage der Vergangenheit mit den 1260 Tagen des Krieges von Harmagedon, der selbst auch eine metaphysische Verdoppelung ist.

Diese sieben Zeiten haben in der Zeitrechnung mehrere Millionen gedauert. Die Periode der Verwilderung schließt die Zeiten am Ende des Quartär.

Beachten wir ein typisches Detail: die Ketten, mit denen der Baum gefesselt wurde, binden ihn nur bis ans Ende der sieben Zeiten, wie das Schicksal Babylons es verlangt und der Befehl derjenigen, die Wächter sind. *(Daniel, IV-13)*

Die Ketten werden also entfernt, wenn die Zeit gekommen ist.

Dann werden die Ketten gebraucht, um Satan damit zu fesseln. *(Apok. XX)* Auch das geschieht nach Ablauf von sieben Zeiten, die sich aufteilen zwischen dem Krieg im Himmel *(Apokalypse, XII-7)* und der Verurteilung Babylons.

So wird alles stimmig und entspricht sich:

- *Die 1260 Tage der Frau in der Wüste*
- *Die 3 1/2 Zeiten des Sohnes im Himmel.*

©markusmay2006

- *Die 42 Monate während der Tempel und die Städte vermessen werden.*
- *Die 42 Monate, wo das Tier des Meeres Macht besitzt.*
- *Die 1260 Tage der Verkündigung der zwei Zeugen*
- *Die 7 Zeiten des Unglücks für den Patriarchen Hiob.*
- *Die 7 Posaunen des Unheils und die 7 Schalen des Zorns nach der Öffnung des letzten Siegels*

Leider ist es wahr, dass diese Dinge sorgfältig vor den Weisen und Klugen verborgen werden mussten, und das aus gutem Grund. Weder Satan noch seine Dämonen, noch seine Theologen und auch nicht seine Exegeten haben verstanden, dass es sich bei den 42 Monaten, den 3 1/2 Jahren und den 1260 Tagen um Tage der Ewigkeit handelt.

Heute ist die Zeit gekommen, Der riesige Baum ist von seinen Ketten befreit und Satan wurde damit gefesselt. Das stand zwischen den Zeilen geschrieben.

Vor allem die 3 1/2 Jahre, von denen die Apokalypse berichtet, haben seitdem hunderte von Weltuntergängen heraufbeschworen und die Aufmerksamkeit von den dutzenden Millionen Jahren, die seit dem Krieg im Himmel vergangen sind, abgelenkt.

Theologen und Wissenschaftler verheimlichen sie, und sei es, indem sie ein paar Halbaffen erfinden.

Ebenfalls musste man die Legionen der Dämonen verbergen, die bis zum Ende des Harmagedon auf der Erde wüten. Dies wissen auch die Strategen nicht und auch nicht die Politiker.

Als Philosophen müssen wir zugeben, dass es sich bei dem Buch der Offenbarung, welches gegliedert ist wie ein Lebensbaum und wie ein Schwert mit zwei Schneiden, wenn es nur von einigen wenigen verstanden werden sollte, nicht um Strategie, noch um Journalismus, noch um einen Kriminalroman aus der Schwarzen Serie handeln konnte.

Die Offenbarung konnte Rhythmen suggerieren, periodische Zyklen und Bilder, die von denen, die Verstand haben, als Spuren gelesen werden können, weil sie diesem Buch mehr als eine halbe Stunde, mehr als ein halbes Leben, ja, ein ewiges Leben widmen werden.

Weil wir durch die Zeugnisse Noahs, Daniels und Hiobs wissen, dass der Krieg im Himmel das größte und das einzige epische Drama des Universums war, und weil wir geologisch, nämlich durch die Dokumente der Bibel aus Stein, dick unterstrichen durch die Tektonik, wissen, wann das geschah, können wir beide Quellen zusammenführen, und von nun an von sicheren Fundamenten aus über die Vergangenheit und die Geschichte sprechen.

- *Das zwölfte Kapitel der Apokalypse spricht über den Krieg im Himmel vor und während der siebten Posaune.*
- *Das sechzehnte Kapitel reicht von der ersten bis zur siebten Schale des Zorns.*
- *Die beiden folgenden Kapitel sind der Verurteilung Babylons gewidmet.*

©markusmay2006

- *Das neunzehnte Kapitel schildert den Sieg über Satan, das Tier und den falschen Propheten. Das alles wird länger dauern als ein Hollywoodfilm.*
- *Die Wegschließung Satans dauert tausend Jahre.*
- *Die Kriege Satans hatten siebzig Millionen Jahre gedauert.*

All das ist noch nicht erfüllt. Satan bleibt noch eine letzte Karte, die er ausspielen kann.

Das zwanzigste Kapitel bindet uns wieder in die Tage der Schöpfung ein. Die Ewigkeit und die neue Menschheit sind jenseits. Der Beginn der Genesis und das Ende der Offenbarung reichen sich die Hand.

GEOGRAPHIE UND REGIONALE GESCHICHTE

Durch ein geheimnisvolles Dekret des Schicksals haben das Tal des Geer und die Umgebung der Thebah als unlöschbare Stigmata die Spuren der Schwerthiebe des Widersachers und die Nagelspuren der Kreuzigung der Mutter Erde bewahrt.

Der *Krockay-Thier*, der siebenmal zerrissene Thier, hat bis heute den Namen des Ortes bewahrt, den er kurz nach dem Krieg im Himmel erhielt. Was für ein wunderbares Zeichen! Auf Grund einer merkwürdigen Schonung des Schicksals, fand *Li Waar* von 1940, der die theoretische Replik des Kriegs im Himmel des Paleozäns war, diesmal im Tal des Geer nicht statt. Am Morgen des 10 Mai 1940 wurden den Kanonen die Mäuler gestopft. Ein Schweigen des Todes, ein beunruhigendes Schweigen nach den stundenlangen Bombardierungen, folgte auf eine erstaunliche Episode des Blitzkriegs. Früher hatte der Krieg hier genug gewütet. In unseren Tagen wurde das Tal geschont.

Dorthin werden wir nicht gehen. „Der Lorbeer ist geschnitten", sagten die Militärs voller Bedauern! Und Harmagedon wurde woanders aufgeführt. Die siebte Schale ergoss sich vor allem über Ost-Europa.

EINIGE ZAHLEN. EINE HALBE STUNDE EWIGKEIT

Bei der Öffnung des siebten Siegels gab es im Himmel ein Schweigen von einer halben Stunde. (Apokalypse, VIII)

- Das ist weniger als nichts, sagen sie.

Aber wenn man bedenkt, dass ein Tag des Brahma 4 Milliarden 320 Millionen Jahre dauert und dass die allermeisten Kosmogonien, die moderne Astrophysik eingeschlossen, noch weit darüber hinausgehen, dann wäre nach diesem Vorbild eine Stunde 180 Millionen Jahre lang und eine halbe Stunde noch 90 Millionen Jahre!

Und dann muss man noch wissen, ob es sich um eine halbe Stunde des ersten, des zweiten oder des sechsten Tages handelt. Jeder folgende Tag ist kürzer als der vorhergehende. Aber eine halbe Stunde des sechsten Tages dauert immer noch 2.700.000 Jahre.

Diese sieben Tage der brahmanischen Schöpfung, die auch von anderen Kosmogonien aufgegriffen werden, werden den sieben Siegeln der Apokalypse angleichen.

©markusmay2006

ESOTERISCHE GEOLOGIE UND CHRONOLOGIE

Nach den Berechnungen, die sich auf den großen Tag des Brahma stützen und die mit den großen Erdzeitaltern übereinstimmen, haben wir es bei der Epoche des sechsten Siegels mit siebenstelligen Jahreszahlen zu tun.

Das sechste Siegel dauert von 260 bis 130 Millionen Jahre.

Das siebte Siegel dauert von 130 bis 43 Millionen Jahre.

Weil hier die dramatischsten Episoden der Erdgeschichte wiedergegeben werden, sind wir gezwungen, einen Zeitrahmen von 260 Millionen bis 43 Millionen Jahre für die großen Kataklysmen anzusetzen. Wenn wir nicht allzu sehr ins Detail gehen, und vom Kapitel der Naturgeschichte „Wirbeltiere – Menschen" abstrahieren, können wir die Zeit der großen Umwälzungen der Erd-Tektonik vom Ende des Karbon bis zum Ende des Sekundär datieren, das heißt von 130 Millionen bis 65 Millionen Jahre vor unserer Zeit.

Auf der Erdkugel können wir große Risse erkennen, zuerst von Nordsüd, vom ägäischen Zirkel, dem Meridian, auf dem Patmos liegt, ausgehend bis nach Finnland in die große zentrale Depression, die auf der rechten von der Erhebung des Ural flankiert wird und zur linken von der großen skandinavischen Verwerfung.

Die Folge ist die Abdrift des Westens mit dem atlantischen Nord-Süd Riss, der England vom Kontinent trennt. Dieser Riss der Erdkruste im Westen entspricht genau dem Riss Nord-Süd von *Visé* - *Helle-Baille*, der das Tal der Maas bildet.

Zwischen diesen beiden großen Spalten liegen die Gegenden von Mons und der Borinage, deren Geologie von großen Erdbeben und Verwerfungen gezeichnet ist.

So werden durch Tektonik und Chronologie die Täler der Haine, des Geer und der unteren Maas zu Schauplätzen des Kriegs im Himmel oder des Krieg der Götter.

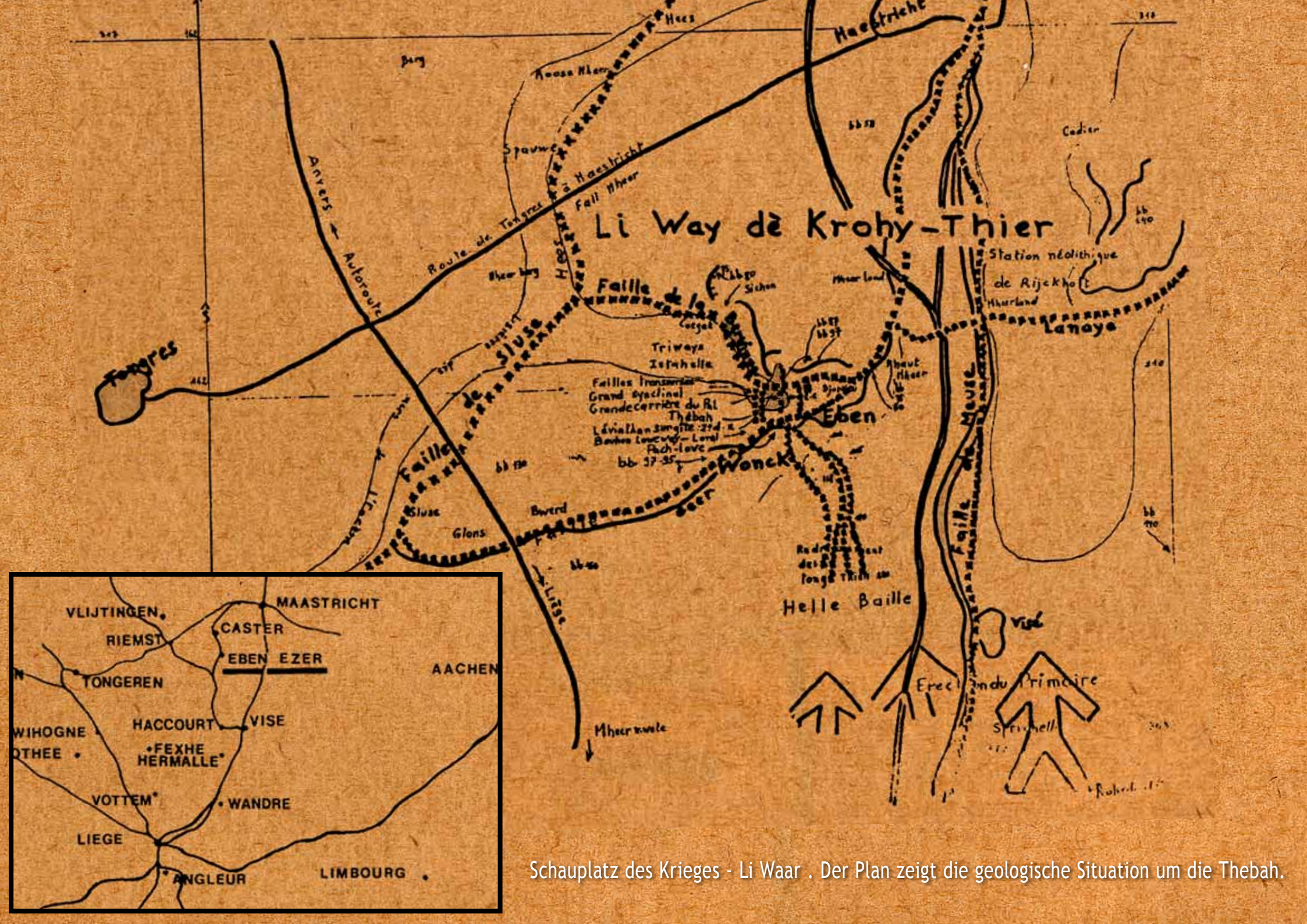
Die Flurnamen *La Haine* (der Hass) und *Li Waar* (der Krieg) bestätigen durch ihre Etymologie den Hass des Drachen gegen die Frau. (Apokalypse, XII-4, XII-17) und den schicksalhaften Krieg in dessen Nachwirkungen sich die menschliche Tragödie während vieler Millionen Jahre verzehren sollte.

Das alles schildert uns eine ganz andere Version der Ursprünge und Präsenz der Menschen auf der Erde. Die Erbsünde hat damit nichts zu tun und die Bosheit der Menschen ist dort sehr relativ. Der Verrat Satans hat den größten Anteil an diesem Drama.

Ein Drittel der Engel hat für Satan Partei ergriffen. Auf der Erde verstärken ihm die Militärs, die Religiösen, die Lügner und Egoisten die Ränge. Es versteht sich von selbst, dass all jene uns nur eine entstellte Darstellung vom Schöpfer des Universums, vom Menschensohn, von der Frau und von der Unabänderlichkeit des Schicksals präsentieren werden.

Mit einem Wort: die Karten liegen auf dem Tisch.

©markusmay2006



Schauplatz des Krieges - Li Waar . Der Plan zeigt die geologische Situation um die Thebah.

DIE LETZTEN STUNDEN DES GOLDENEN ZEITALTERS

In jenen Zeiten fühlten wir, die Menschen von *Amon-Nos-Autes*, wir Bergleute aller Schächte in einer Meile Umkreis, Geometer aller Winkel, wir Landleute und Hirten des Thier mit den unendlich weiten Horizonten, Arbeiter und Künstler des Feuersteins, wir alle spürten dunkel, dass etwas geschehen würde.

Wir waren nicht die einzigen. Alles was lebte, Menschen, Tiere, Pflanzen, selbst die Winde, alles ahnte kommendes Unheil. Etwas undeutlich Unheilvolles lastete auf uns wie eine schlecht gewuchtete Schulterlast und wir alle waren so fiebrig, als kündigte sich drohend ein Gewitter an.

Die Propheten und die Opferer hatten uns gewarnt.

Vor was hatten sie gewarnt? Etwas Handfestes hatten sie nicht gesagt.

Aber kann ein Prophet in Tagen und Nächten, in Maß und Zahl, in kurz und lang reden?

Adonai Sedek, der Opferbereiter des Sehr Hohen, hatte zu uns in einer seltsamen Sprache gesprochen. Er hatte zwar unsere Gestalt und auch gekleidet war er wie wir, aber sein Sprechen war anders und manchmal klang es wie ein Orakel.

> *Die Himmel sind in Aufruhr, die Götter sind verfeindet; die Götter des Schicksals künden böse Tage an.*
>
> *Das Gute und das Böse streiten sich.*
>
> *Die großen Fische essen die kleinen, die kleinen essen den Krill, der Krill isst die Unsichtbaren und diese leben von der Fäulnis.*
>
> *Ist das gut? Ist das schlecht? Muss das notwendig so sein? Wer kann das sagen?*
>
> *Sollte der Bauch Anfang und Ende des Lebens sein?*
>
> *Der sehr Hohe ist der schöpferische Geist.*
>
> *Der Lehm ist Lehm für den Töpfer.*
>
> *Das Werk ist Schale für den Geist oder der Keimling im Ei.*
>
> *Das Ei ist Anfang und Ende zugleich. Aber wo ist das Ei des Geistes?*
>
> *Wo wächst die Pflanze des ewigen und intelligenten Lebens?*
>
> *Ihr sollt verstehen, dass alle Dinge, deren Zeit verfallen ist, neu erschaffen werden, und dass wir, die Menschen, jenen Göttern, über welche die Zeit hinweg gegangen ist, das Licht wegnehmen.*
>
> *Die Götter des Habens sind morsch geworden. Die Götter des Seins sind die geistigen Keimzellen eines ätherischeren, nicht so schweren Universums.*

Wir verstanden diese ungewöhnliche Rede nicht ... Dies alles aus dem Mund unseres spirituellen Adonai zu hören, war vielleicht erhebend und hat uns zwar tief im Innern bewegt, aber auch nicht allzu tief. Alle waren verwirrt und fühlten sich unwohl.

Wir waren als gute Arbeiter davon überzeugt, dass der nächste Tag so war wie der Tag davor und dass die lange Reihe der zukünftigen Tage noch viele Male ihre Runden um die Erde drehen würde, bevor uns etwas zum Staunen bringen würde. Wir waren Menschen.

Aber da war dieses ungute Gefühl. Ein Gefühl, bei dem einem nicht wohl war! Einen von uns nannten wir deshalb Unwohl, weil er immer wieder darauf zu sprechen

©markusmay2006

kam. Ein merkwürdiges Schuldgefühl nagte an einigen von uns wie als würden sie etwas bereuen.

Trugen wir schon damals die bittere Trauer der abtrünnigen Engel in uns?

Vom Hof der Thebah bis weit in das Land des Thier der Thebaner ging jeder seiner Arbeit nach.

Selbst am frühen Morgen war die Hitze drückend und die Krüge mit den Getränken waren schnell gelehrt. Ein frisches Lüftchen kam uns wie ein Segen vor. Jedem tat das wohl. Aber die dunklen Ahnungen wollten uns, auch wenn keiner wusste warum, nicht verlassen. Nicht ein einziger unserer Hunde hatte uns zu den Feuersteinateliers im Westen, die am weitesten von der Thebah entfernt lagen, begleiten wollen, noch irgendwo anders hin ...

Es war in jenen Ateliers im Westen, wo die besten Modellierer des Feuersteins sich in ihrer Kunst übten. Auch ich habe dort gelernt, wie man die Matrix des Lebenden Steins vorbereitet und modelliert, indem man fossile und aktuelle Ablagerungen nimmt und ineinander knetet. Ich schuf Lebendiges aus Lebendigem nach einem Verfahren, in dem die Magie des Keimens das allerwichtigste war.

Wahre Wunder der Modellierkunst waren hier geschaffen worden und einige der allerschönsten Erfolge ließen sich innig ineinander verwoben auf den gelehrigen Feuersteinen unserer Lehrer und Meister finden. Schon eine Zeitlang war die Arbeit der eigentliche Lehrmeister, so dass niemand mehr daran dachte, misstrauisch zum Gewölbe des Himmels hinauf zu schauen, sondern alle waren nur voll der Bewunderung, als sie das Werk betrachteten:

Einer von uns kritisierte ein Werk, das noch feucht war:

> *So wie hier wird die Idee zu einem Götzen. Und wie traurig es ist. Sein Horn bricht. Wer wird es wieder aufrichten? Ist das ein Zeichen von oben? Wer hat das in den Stein modelliert?*

Da wurden einige der Gefährten plötzlich von einem furchtbaren Schrecken ergriffen. Etwas war ganz tief im Innern der Erde geschehen, in ihrem allertiefsten Innern. Sie konnten es nicht besser erklären. Die Erde hatte so stark gezittert, als hätte sie etwas in ihrem Lauf gehemmt und zwischen Himmel und Erde hatten sie mehrmals ein dumpfes Seufzen gehört:

> *Meine armen Kinder.*

Wir alle wurden von einem nervösen Zittern befallen und schauten angestrengt zum westlichen Horizont, der zusehends schwärzer wurde. Noch ließ keiner von uns die Arbeit fallen, weil man gute Miene zum bösen Blick machen wollte.

Doch plötzlich warf einer, der gerade zitternd ein weißes Brot aus dem Stein modellierte, seine Werkzeuge von sich und rannte wie von Sinnen in Richtung Thebah davon. Er rannte davon ohne zu überlegen und hielt dabei das Brot in der Hand, so sehr hatte ihn die Angst überwältigt. Das Brot wurde viele Millionen Jahre später wieder gefunden, unter einem Meter eolischer Sedimente.

Panik springt blitzschnell von einem auf den anderen über. Das war ein gemeinsames Losstürmen, wie Scharen von Spatzen, die von überall her in den Schutz der mütterlichen Thebah gestoben kamen.

©markusmay2006

Die Sonne war schwarz, ein Unheil verkündendes, Angst einflößendes Schwarz. Und dann brach ganz plötzlich der Sturm los. Ein gewaltiger Sturm, schwarz auch er, heulend und tobend, ließ seine Posaunen des Schreckens brüllen und stürzte alles um, was sich ihm entgegenstellte. Die Hölle war auf die Erde herabgestiegen und blies zum Angriff.

Innerhalb weniger Minuten hatte sich durch und mit Gewalt alles auf der Oberfläche des Planeten verändert. Der Lauf der Zeiten war unterbrochen, der Spross der ewigen Menschheit war abgetrieben worden, das Goldene Zeitalter war zu Ende.

Ein unbesiegbarer Wind entwurzelte Bäume, stürzte Felsen um und spaltete sie, zerrieb die Böden zu Staub und trieb sie als Wolken von erstickendem und beißendem Staub in die weitesten Fernen.

Die letzten der Fliehenden krochen mit letzter Kraft und bäuchlings über den Sand, den Sturm im Rücken, der sie sonst wie Strohhalme weggefegt hätte.

Während wir die drei Stadien von unseren Werkstätten bis zur Thebah auf dem Boden krochen, wurden die letzten drei Seiten der Zeiten, die sich ihrem Ende neigten, umgeblättert. Die letzte der Stadien hinter sich zu lassen, erwies sich als satanische Prüfung. Alle riefen ihre letzten Kräfte zu Hilfe, um sich in den rettenden Höhlenbau zu flüchten.

Wie oft und wie inständig wurden die Götter um Hilfe angefleht! Sie waren nicht taub, aber sie hatten zu viel zu tun; sie konnten die Prüfung nicht von uns ablenken und mussten sie mit uns erdulden.

Schon seit Tagen hatten sich die Tiere gesträubt, die Thebah zu verlassen. Das Jaulen und Heulen der Hunde hätte Steine erweichen können. Nur wenige hatten sich getraut, ihren Herrn zu begleiten. Die Hunde waren es auch, die als erste zurück geflohen waren, nachdem sie vergeblich versucht hatten, den Willen ihrer Herren zu erweichen.

In der vergangenen Nacht war ein Pferd wie wahnsinnig aus der Thebah ausgebrochen. Wie es seine Halfter zerreißen und die hintere Pforte überwinden konnte, hatte niemand verstehen können. Man sah das Tier nicht wieder, bis Millionen Jahre später seine verstreuten Knochen gefunden wurden.

An der Hinterpforte und im inneren Hof riefen die Wachtposten den Ankommenden Mut und gute Ratschläge zu. Niemand konnte sie hören, sie verständigten sich mit Gesten. Alles war so unerwartet gekommen! Aber diese Menschen waren stark, intelligent und tüchtig. Die an der Wand des Innenhofes angelehnten Leitern hatten Sturmwirbel mehrmals umgerissen. Jetzt waren zehn starke Taue am oberen Sims des Innenhofs festgezurrt worden, so dass der Abstieg für die Flüchtenden einigermaßen sicher war.

Viele waren leider schon von den Schlägen des Orkans tot oder verletzt. Andere verstanden die Handzeichen falsch, sahen nicht die Taue, und wagten den Sprung fünfzehn Ellen in die Tiefe. Einige fielen auf die Misthaufen und waren glücklich, mit blauen Flecken davon gekommen zu sein.

Sobald sie sich im Schutz der Thebah befanden, riefen sie:

> *Berge, stürzt auf uns herab und schützt uns vor dem Zorn des Himmels, denn der Tag ist gekommen!*

©markusmay2006

Unter der Erde, im Hof der Thebah, war das Geheul des Sturms weniger Furcht erregend. Die Überlebenden, Verwandte und Freunde, umarmten sich und betasteten einander vor Glück die Glieder. Ein fast mütterliches Gefühl der Besänftigung strömte von den Wänden des Zufluchtsortes. Jeder tat einen tiefen Seufzer und wagte sogar, ans Überleben zu denken. Dieses Gefühl, das wie ein schmerzliches Seufzen war, vereinte alle lebenden Wesen: Menschen und Tiere, Werkleute und Propheten. Bis auf wenige still leuchtende Fackeln herrschte überall unter der Erde beruhigende Dunkelheit.

Der höllische Lärm war, nachdem man die Türen zum Innenhof abgedichtet hatte, nur noch erstickt zu hören. Ein donnerndes Dröhnen drang immer noch hinein, als wollte es an das erinnern, was draußen geschah. Nur die vier nach Westen gelegenen Lichtschächte hatte man, um verspäteten Flüchtlingen noch Einlass zu gewähren, offen gelassen. Wie gewaltige Flötenrohre dröhnten sie in dumpfen Tönen, die in unseren Ohren wie Flüche von Dämonen widerhallten.

Langsam legte sich die Bestürzung. Der Friede der Erde beruhigte die Wut des Himmels, der unter der Gewalt der Dämonen litt. Männer und Frauen drängten sich zusammen wie eine furchtsame Herde, schauten sich an und schöpften wieder Vertrauen. Alle warteten auf die Worte des Propheten.

Friede sei mit uns, mit uns und allem, was atmet! Möge doch der Himmel Erbarmen mit der Erde haben!

Tsedek, der Opferrichter, der in den vergangenen Tagen so oft und lange zu uns gesprochen hatte, fasste sich dieses Mal sehr kurz:

Meine Kinder, seid Menschen!

Die schlimmste Gefahr wäre der Ausbruch einer blinden Panik gewesen. Aber mit Ausnahme einiger Schreckensanfälle bei den Tieren sagten all:

Friede in der Thebah!

Das ganze Volk war nur ein Herz und eine Seele. Kinder und Frauen pressten die Fäuste auf den Mund, um ihr Stöhnen und Schluchzen zu unterdrücken. Alle spürten im Innern, dass etwas sehr Ernstes geschah, und dass von nun an nichts mehr so sein würde, wie es gewesen war.

Die Gefahr durch den Orkan und den nachtschwarzen Tag verloren allmählich ihren Schrecken. Noch heulte draußen der Sturm, aber mehr noch wühlte er unser Inneres auf. Aber langsam lösten sich die Krämpfe der Glieder, das Pfeifen in den Ohren verstummte und tiefe Seufzer der Erleichterung konnte man hier und dort vernehmen.

Wer von uns dachte damals an den nächsten Tag oder die nächste Minute? Alle Augenblicke der Gegenwart schlugen in schnellerem Takt und Rhythmus. Und das nicht nur unter der Erde, in den Kammern und Gängen der Thebah, sondern überall auf der Oberfläche der schwer arbeitenden Erde und in den drohenden Finsternissen des Himmels. Alles was lebte, wechselte sein Umfeld, verwandelte seine Organe, änderte seinen Geist, erlitt dies alles, ohne es zu bemerken.

So konnte man kaum glauben, dass draußen der Lärm weniger wurde. Die Gesichter entspannten sich. So schnell und schrecklich der Orkan sein Crescendo hatte ertönen lassen hatte, so langsam, endlos und verzweifelt spielte er sein Decrescendo. Die Stunden, die das dauerte, kamen uns wie Jahrhunderte vor.

©markusmay2006

Aber die Angst wich nicht aus unserem Innern und auch nicht aus dem Innern der Erde. Sie stöhnte nur leise, bevor sie in Geburtswehen aufschreien würde. Doch trotz allem, wurde dieser Augenblick der Ruhe von allen lebenden Wesen als Linderung empfunden. Pferde und Rinder wurden nach und nach still. Wir begannen einige Sätze miteinander zu sprechen. Adonai Tsedek, fast ganz allein im Saal der Schriften in einer tiefen Meditation versunken, wahrte sein Schweigen. Ganz allmählich war es die dem Getöse folgende Todesstille, die uns beunruhigte; krank und bedrohlich kam sie uns vor, uns und auch den Tieren. Die rumorten in ihren Ställen und scheuten, trotz Streichelns und freundlichen Zuredens. Aus dunkler Ahnung flüchteten sich fast alle Menschen in den Saal des Lebenden Steins.

Auch Adonai Tsedek kam dorthin, langsam, fast furchtsam erschien er uns im Flackern der Fackeln. Wir schauten uns alle fragend in die Augen. Lange hat es gedauert, bis er die Lippen öffnete und noch einmal sagte:

Seid Menschen!

Das Schweigen wurde von einem mit mehr Mut unterbrochen, der aus der Menge aufstand und rief: „Menschen! Aber warum?“ Diese Worte erschienen uns wie ein Sakrileg. Adonai wandte sich ihm langsam zu und wiederholte:

Seid Menschen!

Das Schweigen war Angst einflößend. Etwas war ganz weit weg in der Tiefe geschehen, ganz weit weg ... Da machte ein unerträglicher Knall, wie ein Donnerschlag in allen Ohren, dem berdrückendem Schweigen urplötzlich ein Ende. Einige sind daran gestorben, alle wurden taub. Auch die Erde seufzte und zitterte, wie bis auf den Tod getroffen.

Alle Fackeln waren verlöscht. Eine gewaltige Explosion in den Eingeweiden der Erde schien aus deren Tiefen emporzusteigen. Als ein Dutzend Fackeln wieder angezündet waren, schauten wir uns alle aus leichenblassen Gesichtern an. Einige stützten sich mit dem Rücken an der Wand, andere gingen taumelnd umher, wieder andere krochen auf Knien oder wälzten sich auf dem Bauch. Der Opferer, mit dem Rücken an der Wand, war in seine unergründlichen Gedanken versunken. Ein paar Propheten neben ihm erwarteten von ihm tröstlichen Zuspruch, angesichts der allgemeinen Fassungslosigkeit. Und noch einmal sagte er:

Seid Menschen!

Eine halbe Stunde nach dem ersten Donnerschlag kam es zu dem fürchterlichen Riss der Erdkruste von Ost nach West. Dieser Knall war noch unerträglicher. Obwohl die meisten schon taub waren, spürten doch alle lebenden Organismen sein Dröhnen als eine Erschütterung ihres ganzen Wesens; und das nicht nur in der Thebah, sondern im ganzen Land. Die ganze Erde und alles, was in und auf ihr lebte, wurde tödlich getroffen. Milliarden lebender Seelen, winzigkleine und riesengroße, wurden in ihrer letzten Geste vom Tod getroffen und erstarrten auf ewig. Alles verlöschte, die Fackeln und das Leben.

Es brauchte einige Zeit, bevor das Leben wieder in der Seele von einigen mit mehr Kraft aufflackerte. Mit Worten kann man den Hieb des satanischen Schwertes nicht beschreiben. Über die ganze Länge des Bodens und der Decke der Thebah hatten sich zwei Ellen von der Wand entfernt armbreite Spalten geöffnet.

©markusmay2006

Viele von uns waren sofort getötet worden. Jeder, der sich auf der Bahn des Schlages befunden hatte, wurde ausgelöscht, ohne eine Spur zu hinterlassen. Hundert Ellen von unserem Fluchtraum entfernt, war die Wand der Hohen Kammer wie ein Brett von einer Säge glatt durchschnitten worden. Man konnte den Arm durch den Spalt stecken. Satan hat es gern, wenn wir seine Kunst als Zerstörer bewunderen. Wenn alle Genien der Hölle zum ganzen Ruhm des Teufels auf die Thebah, wie auf einen Ameisenhaufen einschlagen wollten, sie hätten es nicht besser anstellen können. Die Mörder rühmen sich gerne ihrer Heldentaten.

Nach diesem Schwertschlag der Hölle brauchten, die davon nicht sofort getötet worden waren, eine lange Zeit, bis sie wieder zu sich kamen. Adonai Sedek war, obwohl einer der Ältesten, der erste, der wieder auf den Beinen stand. Es schien, als redete er zu Fremden.

Da geschah es, dass sich neben all dem anderen etwas ganz Außergewöhnliches ereignete. Wir Männer, verwirrt, wie unter dem Eindruck eines Albtraums, wir hatten der Gruppe der Frauen kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Zu sehr waren wir mit unseren eigenen Ängsten beschäftigt. Eine der Frauen aber stand kurz vor ihrer Niederkunft und ihre Freundinnen, ohne an etwas anderes zu denken, kümmerten sich um sie. Die Gruppe der Frauen befand sich nicht weit entfernt von einem kleinen Windloch, eine Öffnung zum Innenhof, zwischen Drinnen und Draußen. Als der große Donnerschlag die Thebah von einem Ende bis zum anderen zerriss, als alle Fackeln erloschen, als zwei von uns ihr Leben verloren, gebar Emma unter großen Mühen ihren Erstgeborenen. Wir hörten davon am nächsten Tag, als die Schleusen des Himmels ihre Sintfluten aus Wasser regnen ließen …

Wir hätten wissen müssen, dass die Frauen, alt und jung, ohne den drohenden Tod zu fürchten, ihrer Tochter und Schwester zu Hilfe geeilt waren. Sie benötigten alles, aber sie hatten nichts: kein Wasser, keine Windeln, kein Feuer, keine Instrumente, kein Licht. In einer Stunde, mühsam auf allen vieren auf dem Boden kriechend und im Dunkeln tastend, hatten sie endlich alles zusammen. Emma, halb ohnmächtig und von Wehen zerrissen, glaubte sich verlassen und schrie sich fast zu Tode. Da kam ihr die Liebe in der Gestalt und mit den Händen der Frauen zu Hilfe. Alle waren sie vereint gegen das Unglück.

Kleider zerrissen sie und machten Tücher daraus und Windeln. Zwölf Frauen wollten mit ihr gebären und waren zwölf Schwestern, Mütter, Tanten und Großmütter zugleich. So hatten die Frauen, mitten im Drama, in der Verborgenheit, allein mit der Kraft ihrer Herzen und Hände, die Hölle in eine Mutter und Kind verwandelt.

Als wir, die Männer, am Boden zerstört und wenige geworden durch die Schläge des Todesengels, schon glaubten, dass nichts mehr unsere Leiden übertreffen könne, sahen wir mit unseren eigenen Augen Frauen, die intelligent, tätig und entschlossen handelten, da waren wir ein wenig beschämt. Sie hatten den Tod besiegt, während wir ihn passiv als Opfer erduldet hatten.

Welch einprägsame Lektion! Die Frau, die immer als ein schwaches und niederes Wesen gegolten hatte, erschien uns nun, wie von der Sonne umhüllt und von Sternen umkränzt.

Emma hatte sich noch nicht von den Geburtswehen erholt, aber das Neugeborene hatte zwölf Mütter, alle wild wie Tigerinnen und sanft wie Lämmer. Während der Wehen hatte Emma geschrieen:

©markusmay2006

Man soll ihn Blow-Waar nennen! Gewittersturm und Krieg.

Aber Adonai, der zugegen war, und betend auf ein Zeichen des Himmels wartete, entgegnete brüsk:

So nicht, aber wie „Emma" seine Mutter und „Nouel", wie „Gott ist mit uns", bei uns, in der Thebah. Man wird ihn „Sohn des Sehr Hohen" nennen und auch „Sohn der Frau und der Erde".

Wie soll man bei all dem, was geschah, noch unterscheiden können, was Legende und was ein Teil der Wirklichkeit ist? Diese Ereignisse haben mein ganzes Leben geprägt und für mich wurde die Frau zu einem besonderen, manchmal sogar zu einem sublimen Wesen.

Damals war alles merkwürdig und doch wurde alles als normal empfunden. Alle waren wie betäubt, trunken vom Rausch eines neuen Lebens. Etwas an das ich und auch andere sich erinnern können, war die Anwesenheit von etwas ungewöhnlichem. Mir schien es nämlich, als hätte mich ein Gefährte zu einem nahen Ausgang gezogen und mich geschüttelt ... Lange Zeit hatte ich die Erinnerung an einen Älteren, der versuchte, mich wieder auf die Beine zu stellen und mir in die Ohren schrie:

Steh auf, komm, steh auf, mach schnell!

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Bauch, ganz verkrampft vom Versuch, wieder auf die Knie zu kommen. Ich war nicht der einzige, der diesen Traum hatte.

Es brauchte viel Zeit, bis jeder je nach seinem Temperament, seine ganzen Kräfte wieder gefunden hatte. Langsam schwand der Albtraum, langsam, zu langsam.

Adonai Sedek, der als erster wieder auf den Beinen stand, schien stärker zu sein, als wir es waren. Mehr Vertrauen hatte er auch.

Mehrere Felsbrocken waren von der Decke gestürzt, aber hatten weniger Schaden angerichtet, als wir befürchtet hatten. Allmählich war in alle Arme wieder die Kraft zurück gekehrt. Man hörte auf die Meister. Alle Befehle wurden befolgt. Die übermenschlichen Anstrengungen, denen sich jeder unterwarf, retteten viele von uns vor dem Wahnsinn. In diesen schwierigen Augenblicken findet sich immer jemand, der führt, immer sind Menschen bereit, und das Werk gelingt. Die Zerstörung aber ist immer satanisch.

Draußen herrschte noch immer die Finsternis. Der Sturm hatte sich schon lange beruhigt. Doch das schlechte Gefühl des vergangenen Tages, das uns so niederdrückte, dauerte weiter an. Und Gründe dafür gab es genug: ab und zu zitterte der Boden unter unseren Füßen. Die ganze Erde rumpelte dumpf und schwankte wie ein Karren, der über Steine rollt. Dieses Gefühl der Instabilität verursachte bei allen von uns Übelkeit. Auch für die Erde, war die Prüfung hart. Das galt für die Thebah, wie auch für alle anderen Orte der Erde. Jeden Augenblick musste man befürchten, dass sie wie eine Garbe auseinander fallen oder in tausend Stücke zerbrechen würde.

Die Propheten flehten den Himmel an. Der Opferbereiter rief: *Seid mutig!* Wir sprachen kein Wort. Kein einziges Wort! Redete der Opferpriester zu uns Menschen in der Thebah oder zum sprach er zum ganzen Planeten? Seine Lippen bewegten sich wortlos. Noch hielt die Erde stand, und wir in unserer Thebah, in unserem von Menschen geschaffenem Zufluchtsort, hin und her geschüttelt und rettungslos verzweifelt wie Seeleute auf einem sinkenden Schiff, wir hofften dennoch weiter ... Wir starrten die Wände an und hofften, dass sie dem nächsten Beben standhalten würden.

©markusmay2006

Und die Thebah, so stark wie das Horn eines Stiers, hielt den Beben stand. Schließlich stabilisierte sie ihre Lage in einer nordöstlichen Neigung. In dem Tohuwabohu des Himmels hielt sie recht und schlecht die Stellung.

Einige Stunden nach dieser unsicheren Beruhigung wurde die warme Luft draußen heiß und verdorben. Keiner von uns, der nach draußen schaute, hätte sagen können, ob es Tag war oder Nacht. Zuerst spürten wir ein unangenehmes Brennen in der Nase und uns wurde übel. Wir spuckten und würgten. Durch die Lichtschächte und die Öffnung zum Innenhof drangen Stöße glühendheißer Luft ins Innere. Schließlich berichteten die Späher, die vom Innenhof aus, so gut es ging. die Umgebung beobachtet hatten, dass sie im Süden Explosionen und plötzlich aufsteigende Feuersäulen beobachtet hatten. Die finstere Schwärze hatte einer alles verschlingenden Röte weichen müssen. Die satanische Finsternis verwandelte sich in den Schlund der Hölle.

Alle verstreuten Bewohner unseres geliebten Thier schienen zur Zielscheibe geworden zu sein. Der Gott Enlil wollte alle Menschen umbringen und alle seine Dämonen richteten ihre Angriffe gegen uns.

Oh, wie sehr sehnten wir uns nach der Dunkelheit und ihren Ängsten zurück, die diesen neuen Schrecken, vorhergegangen waren. In Richtung Hay, im Westen, brannte alles in hellen Lohen. Oh ihr Götter, was geschah dort mit unseren Brüdern? Wir atmeten durch Tücher, die wir vor Nasen und Münder pressten. Wir hatten sie mit Urin befeuchtet. Was hätten wir nicht alles versucht? Alle Öffnungen nach außen wurden verstopft. Von jetzt an atmeten wir die Luft der Erde vermischt mit unserem Schweiß und dem der Tiere.

Hier eine andere Schilderung der Ereignisse wie sie uns aus dem Osten überliefert wurde.

Als der Morgen dämmerte, erhob sich eine ungeheure schwarze Wolke hoch in den Himmel. Alle Brunnen der Tiefe hatten ihr Erdpech aus den furchterregenden Tiefen in die Spalten der Erde geschleudert. Alles war dunkel vor Rauch. Plötzlich fing es an zu brennen.

Die purpurrote Woge, die aus der Hölle stieg, war übersäht von glühenden Lavabrocken und Stücken der Erdkruste, die hoch oben am Himmel explodierten. Die Annunaki warfen die Fackeln auf die Erde und der Gott Enlil wütete im Himmel.

Alles Helle verwandelte sich in Dunkelheit, alles was dunkel war, begann Flammen zu schleudern. Das Unheil überzieht das Land wie ein Krieg, Li Waar. Der Krieg ist überall, der Bruder sieht den Bruder nicht mehr.

Da erschraken selbst die Götter im Himmel, sie flohen hinauf zum Himmel des Anu. Die Götter kauern und drängen sich zusammen wie Hunde. Ishtar, die Mutter der Götter schreit wie eine Gebärende.

Wäre doch jener Tag zu Lehm geworden, als ich den Gott Enlil rief!

Die Götter Anannuki weinen mit ihr. Drei Tage und drei Nächte verwüstete die Sintflut aus Feuer die Erde von ihren glühenden Tiefen bis zur verwüsteten Oberfläche. Drei Tage und drei Nächte ließ der Gott Ea seine Blitze donnern und Flüsse von Wasser in die brennenden Spalten und die Lava spuckenden Vulkane regnen.

Ea, der Gott, der alle Dinge kennt, öffnete den Mund und sprach zu dem Gott Enlil:

©markusmay2006

Oh du, du Lichtträger, du tapferer, du mächtiger unter den Göttern, wie konntest du, wie konntest du, ohne nachzudenken diesen Kampf zur Vernichtung der Menschen befehlen. Erdrück den Schuldigen unter seiner Schuld, aber nimm deine Hand zurück bevor er ganz vernichtet ist.

Drei Tage und drei Nächte löschte und ertränkte die Sintflut aus Wasser die Sintflut aus Feuer und drang dabei bis in unergründliche Tiefen vor.

Die vorhergehenden Abschnitte stützen sich auf mehrere orientalische Versionen der Sintfluten aus Wasser oder Feuer und des Kriegs der Götter. Aus diesen und der griechischen Version von Deukalion und Pyrrha folgt, dass die Sintflut Noahs nur eine gesäuberte neuere Fassung liefert, deren hauptsächliches Interesse die Einführung des Monotheismus auf der Bühne zu sein scheint.

Die griechischen und orientalischen Fassungen der Sintflutsage gehen auf legendäre Zeiten zurück, die sich nur mit geologischen Begriffen datieren lassen.

All diese babylonischen, sumerischen, brahmanischen, ägyptischen, amerikanisch-präkolumbischen, skandinavischen, etc. Legenden haben so viele Punkte gemeinsam, dass sie nach einem gemeinsamen Ursprung verlangen. Interessant sind dabei die Unterschiede in den Chronologien. Auch die Wissenschaft hat die Methoden ihrer Berechnung schon oft verändert.

Die einzigen Quellen einer seriösen Datierung sind in der folgenden Reihung:

1. Die Geologie und Tektonik
2. Die Konvergenz der Legenden
3. Die Bibel und ähnliche Quellen

Die Täler des Geer und der Basse-Meuse erlangen durch unsere geologischen Studien eine Bedeutung, die sich an den Legenden Griechenlands, Mesopotamiens und Ägyptens messen lässt oder diesen tatsächlich gleichkommt.

Das ägäische Meer, Patmos und die nord-südlichen Furchen bis nach Finnland und zum Nordkap sind die sichtbaren Zeugen eines vorherbestimmten Bebens, das Europa in eine bestimmte Westrichtung abdriften ließ. Ob nun auf dem Rücken eines Stiers oder nicht, das ist eine Tatsache.

In Wirklichkeit waren die Sintfluten, die Erdbeben und die vulkanischen Ausbrüche zahlreich und vorherbestimmt. Die Zurückdatierung von Noahs Sintflut ins Paläozän bleibt logisch und chronologisch im Rahmen der Bibel, wenn auch nicht in dem der Religion.

Sagen wir es noch einmal: die esoterische Berechnung des sechsten Siegels führt in eine Zeit mit siebenstelligen Jahreszahlen zurück, von 259 Millionen bis 130 Millionen Jahre; das siebte Siegel in die Zeit von 130 Millionen Jahre bis 43 Millionen Jahre. Und weil so das Paläozän durch die Geologie biblisch wird, spricht kein Grund dagegen, dass das Tal des Geer zu einem der prädestinierten Schauplätze des Kriegs im Himmel wird.

Waar, bedeutet auf wallonisch Krieg. Der *Krockay-Thier* ist der sieben mal durch Erdbeben gebrochene *Thier* und *Pach-Lowe* ist der bodenlose Abgrund, der wie in der Sintflut des Deukalion alle diluvianischen Wasser in sich aufnahm ohne voll zu werden.

©markusmay2006

DIE VISION DES ELIAS

Bevor wir den Faden des Dramas, welches sich in der Thebah abspielte, wieder aufgreifen, wollen wir über den Zeugen Elias, den wir schon erwähnt haben, nachdenken. Sein Psychodrama verlief in folgenden Phasen:

1. Der heftige Sturm: Dort war Gott nicht.
2. Das Erdbeben: Dort war Gott nicht.
3. Das verzehrende Feuer: Dort war Gott nicht.
4. Ein sanftes Säuseln: Dort war Gott.

Diese Vision des Elias fasst die Ereignisse des Krieges im Himmel einfach zusammen, mit dem Unterschied, dass das sanfte Murmeln die Sintflut aus Wasser ersetzt. Dagegen lassen die meisten religiösen Überlieferungen der Sintflut ganz bewusst den Sturm, die Erdbeben und Vulkanausbrüche aus,

Die Griechen reden hauptsächlich über das Wasser und vom Krieg der Titanen gegen die Olympier, der gewaltige Erdbeben verursachte. Der Schauplatz des Krieges befindet sich zwischen dem Kaukasus und den Säulen des Herkules. Am Kaukasus fand die Arche Noahs trockenes Land. An einen Felsen im Kaukasus wurde Prometheus geschmiedet. Bei den Säulen des Herkules wurde die westliche Abdrift des Kontinents zum Stehen gebracht. Dort begann auch mit dem faschistischen Spanien die Schlacht von Harmagedon, und es war im Kaukasus, wo das deutsche Schwert entzwei gebrochen wurde. Zwischen diesen beiden geographischen Extremen waren die meisten Kriege der Geschichte eine Neuauflage des Krieges im Himmel. Aus Geologie wurde Strategie und das Feuer kam aus einer anderen Hölle. Jede Nation, jede Sprache, jede Religion hat natürlich die Urfassung neu gelesen und korrigiert.

Am Ende wurde alles gut, denn die Sintflut aus Wasser, war, wie wir noch sehen werden, der vierte Akt. Dieser war friedlich und sanft. Es war nicht die vom Himmel geschickte Strafe für die Bosheit und Schlechtigkeit der Menschen. Gott war im vierten Akt, in dem die Menschen gerettet wurden.

DAS ENDE DER PRÜFUNGEN

Schauen wir nun wieder in die Seiten des tragischen Romans der Menschen der Thebah. Nach den Prüfungen der Stürme, der Erdbeben und des Feuers hatten wir ein paar Dutzend Menschen dort zurück gelassen. Die warteten dort wie von Sinnen, außer Atem und stumm im Angesicht der Tragödie, woher der Tod kommen würde... oder die Hilfe. Einige der Weisen fürchteten, dass der Planet in Stücke fliegen würde. Das war schon vorgekommen, sie wussten das. Einer rief:

> *Mögen die Götter der Schöpfung Erbarmen mit der Erde haben!*
>
> *Die Erde hat nichts falsches getan, als sie den Menschen gebar, ihn nährte und unterrichtete!*

Es gab kein Wort des Vorwurfs und auch keinen Groll gegen die Götter der Schöpfung. Das Volk und die Erde bereiteten sich auf den Tod vor. Sie wollten als Menschen sterben, als Söhne der Erde. Und die Götter würden wissen wann. Bis zuletzt dachten sie an die Verwundeten, an die Tiere, die zu ersticken drohten und an die Arbeit ... Die Arbeit, diese alltägliche Sache, die alles beinhaltete, was zu tun war, und bei der man nicht

©markusmay2006

wusste, ob die Hände der Götter oder der Menschen am Werk waren.

Das glühende Feuer, das die ganze Provinz des Thier mit einer Sintflut aus Flammen überschwemmte, hatte den unerwarteten Vorteil alle giftigen Gase zu verzehren und in Hitze zu verwandeln. Diese ungeheure Hitze trocknete die Erde und härtete ihre Kruste, wie ein Kuchen im Backofen. Diese Kruste versiegelte die Spalten und Risse an der Oberfläche aus denen immer noch brennbare Gase und Öl drangen.

Draußen war die Hitze unerträglich, mehr als jedes Leben aushalten konnte, selbst für einen Skorpion oder einen Salamander. Unter der Erde war die Luft glühendheiß und stickig, aber noch in den Grenzen dessen, was man ertragen konnte. Die Überlebenden pressten sich auf den Boden, weil sie hofften, davon etwas Kühle zu erhalten. Menschen und Tiere wussten sich in diesen Gefahren eins, versicherten sich ihrer Nähe und ihres Zusammenhalts. Die Abdichtungen der Tore und Lichtschächte hatten die Gase aufhalten können, aber nicht die Hitze. Doch die bis zum Ende durchhalten wollten und darüber hinaus, zerbrachen sich den Kopf, was man jetzt noch tun könnte, jetzt oder später. Die meisten der Tiere gaben erschöpft vor Hitze keinen Laut von sich. Doch in ihren flehenden Blicken, die sie auf die Menschen richteten, lag der ganze Pathos ihres Schweigens.

Da geschah es, dass am Abend des dritten Tages sich die Götter an die Propheten wendeten. Schon mehrmals hatten diese die Mächte des Himmels um Hilfe angefleht. Lange ließ deren Antwort auf sich warten, dort an der hinteren Pforte der Thebah, zwischen der Glut draußen und der Hitze drinnen. Plötzlich, während der zweiten Wache, erhob sich einer der Propheten und rief den Wächtern zu.

Ihr Wächter, was tut draußen die Nacht?

Einer der Wächter, aus Trotz vielleicht oder aus Ironie, rief mit trockenem Mund zurück:

Der Morgen kommt und auch die Nacht!

denn draußen ging alles drunter und drüber. Dieser Ruf war wie ein Orakel, dessen Echo die Jahrhunderte bewahrten. Plötzlich flammte wie ein Lichtsignal ein Blitz auf, im Osten zuerst.

Schwere elektrisch geladene Wolken, niedrig über dem Boden zusammengedrängt wie ein Haufen schmutziger Strohsäcke, rempelten sich an und stießen hart gegeneinander. Plötzlich leerten sich diese riesigen Wassersäcke. Ein gewaltiger Schwerthieb spaltete sie vom Himmel bis zur Erde. Der Waar in all seiner brennenden Wut, dieser allmächtige Krieg hielt einen Augenblick inne, denn seine Stunde war abgelaufen. Zuerst ein Fluss, dann ergoss sich ein Ozean aus diesen klaffenden Öffnungen. Zuerst war es schrecklich, doch dann wie ein majestätischer Wasserfall, der aus Himmelshöhe auf die zwei lange Tage wie im Ofen gebackene Erde herabstürzte.

Die Götter des Schicksals hatten den Himmel beschworen, sich dem Unheil entgegengestemmt und endlich Gnade erwirkt für die Erde und die Menschen nach den drei Prüfungen, die sie erleiden mussten.

Im Innern der Thebah empfanden alle diese letzte Prüfung als Erlösung. Als man die Hinterpforte wieder geöffnet hatte, stürzten einige aufgeregt hinaus und stellten sich unter den Katarakt aus glühendheißem Wasser,

©markusmay2006

das ihnen dennoch wohl tat. Die meisten verständigten sich untereinander mit Gesten, denn die Erdbeben hatte sie taub gemacht und die Gluthitze hatten ihnen die Kehle ausgetrocknet. Alle taumelten und schwankten, als erwachten sie aus einem Albtraum.

Schließlich kehrte Stille ein, wie in einem Tempel. Langsam entspannten sich die Nerven und jede lebende Seele sagte den Göttern des Lebens auf ihre Weise Dank. Menschen und Tiere fühlten sich wie zum Leben neu geboren. Niemand hätte sagen können, wie lange dieser Albtraum gedauert hatte. Es war die Hölle, der Krieg, der Waar, auf der Erde und im Himmel, das war der sofortige Tod oder der Tod auf Aufschub. Jetzt war es das Leben, das wie ein Phönix aus der Asche auferstand!

Einige Vögel flogen, als hätten sie eine Eingebung empfangen, aus der Thebah hinaus, drehten ein paar Kreise über dem Innenhof und kehrten in ihre Nester zurück. Schließlich wagten eine Amsel und eine Krähe das Abenteuer. Sie kehrten nach einer Stunde Aufklärungsflug zurück, das Federkleid durchnässt, aber fliegen konnten sie noch. Und alles was lebte, schaute sie lange an.

Die Luft war immer noch Übelkeit erregend, aber sie reinigte sich von Stunde zu Stunde mehr. Einige Männer gingen hinaus, mit nacktem Oberkörper, Tücher über der Nase und Säcke auf dem Kopf. Sie kamen triefend vor Nässe und mit einer etwas übersteigerten Freude zurück. Draußen war alles um sie herum schwarz, man hätte meinen können, es regnete Teer. Als sie sich schnäuzten, kam ein widerliches schwarzes Zeug aus Nase und Bronchien, aber sie beklagten sich nicht, einige lachten sogar. Die Wiederauferstehung wurde wie ein Karneval gefeiert, mit tollen und verrückten Gesten, Sprüngen und Ideen, wie ein Rausch der Nerven, die sich endlich entspannen konnten. Alle waren außer sich, selbst die Stummen schienen zu singen.

Einige von uns hatten die Idee, die Tiere nach draußen zu lassen. Zwanzig Schafe führte man in den Innenhof. Sie folgten den beiden Hirten und kehrten nach einer Weile ruhig zurück. Sie fraßen ein bisschen Heu, das erste seit Tagen. Sie tranken aus den Wasserpfützen etwas Wasser, das war schmutzig, aber nicht so heiß. Dann führte man eine Kuh und ihr Kalb ins Freie. Die Tiere waren wie wir taub geworden und durch und durch verängstigt, doch folgten sie uns, wenn auch zitternd vor Furcht. Doch musste man sie ziehen und stoßen, bis sie Schritt für Schritt nach Draußen gingen, wobei die Kuh Herz zerreißend brüllte. Doch kaum hatten sie die hintere Pforte überquert, verstummte im schwachen Licht des schwindenden Tages ihr Gebrüll.

Der Regen fiel in Wolkenbrüchen nieder, aber jedem tat er gut, vor allem den Tieren, die Ewigkeiten von Angst in dunkler Enge und erstickender Hitze verbracht hatten. Nach einer Stunde Aufenthalt im Freien kehrten die Kuh und ihr Kalb gehorsam in ihren Stall zurück. Ein improvisiertes Konzert begrüßte sie: mit Muhen und Wiehern, mit Gackern und Krähen befragten man sie in der Dunkelheit, die für sie nun keine mehr war.

Das Leben kehrte schnell zurück, ängstlich zunächst und zögernd, doch bald schon fordernd und ungeduldig. Die Tiere mussten beruhigt und gefüttert werden, und noch viel anderes, was Not tat, galt es sofort zu tun. Die Nacht aber brachte den meisten von uns Schlaf und Ruhe.

Am nächsten Morgen regnete es immer noch in Sturzbächen aus zahllosen Rissen im Himmel, der immer noch wie ein gewaltiger und unerschöpflich nasser Strohsack

©markusmay2006

auf der Erde lastete. Die letzten Glutöfen der Tiefe hatten sich entlang der Linie der großen Synklinale in Geysire verwandelt. In der Ferne konnte man einige davon schon sehen. In der Dunkelheit der Welt dort draußen waren sie die ersten Dinge, die man mit seinen eigenen Augen sehen und eigenen Ohren hören konnte.

Bis dahin hatte uns unsere innere Erinnerung ein Traumbild des Draußen gemalt, ein Bild unserer alten Landschaft. Aber das Früher, das Gestern und die Tage davor, das war jetzt die Vergangenheit, die lebende Vergangenheit eines Goldenen Zeitalters, das niemals mehr wieder leben würde. Die ersten Bilder, die unsere Augen sahen und die ersten Töne, die unseren Hörnerv trafen, kamen aus der Hölle und waren wie Gedanken aus einer Folterkammer.

Und dennoch selbst das, verschaffte uns ein wenig Erleichterung. Langsam wurde aus der Folterkammer ein Operationssaal. Und außerdem, auch die Götter lebten!

Nur eine Stadie von der Thebah entfernt, wälzte sich donnernd ein Fluss, fast ein Meer, in schmutzig trüben Wirbeln und stürzte heulend in gewaltige Erdspalten. Die Spalten weiteten sich zu Abgründen, deren Tiefe einen zittern machte. Alles stürzte dort hinein, aber nie sagte dieser Schlund: Genug! Alles Wasser im Umkreis einer Meile sammelte sich in der Erdspalte *(Fayt)*, die sich in Form eines Backtroges bildete. (*Li fond del maie* ist der Name, der ihr bis heute geblieben ist.) Welch phantastischer Bäcker knetete diesen Teig aus Geröll und formte diese welligen Ränder.

Die Welt drehte sich falsch herum … Um so besser wenn dieser Zyklus den Frieden auf die Erde brachte …

Noch zwei Stadien weiter entfernt, ein anderer noch tieferer Schlund oder ein anderes Fass der Danaiden, der *Pach-Lowe*, verschluckte mit noch mehr Getöse die Flüsse, die der Drache aus seinem Maule spie. *(Apokalypse, XII-6)*

All diese ersten Bilder, die unsere Augen sahen und die Geräusche, die unsere Ohren hörten, waren roh und brutal. Und dennoch, das Leben kehrte zurück, das Blut pulsierte in unseren Adern und die Lungen konnten endlich die Luft, die getränkt war vom Schweiß der Erde, tief einatmen und nicht nur bis zum Rand der Lippen.

Eine große Freude herrschte bei diesem Verlassen des Grabes, bei diesem Abstieg vom Kreuz, und ergriff zuerst obwohl undeutlich dennochimmer mehr Besitz von uns:

> *Die Sintflut aus Wasser hatte die Sintflut aus Feuer gelöscht.*
>
> *Die Erde hatte den Himmel angefleht.*
>
> *Der Himmel hatte sich der Erde angenommen.*
>
> *Die Erde hatte die Mutter und den Sohn beschützt.*
>
> *Die Erde öffnete ihren Mund und trank all die Sintfluten, die der Drachen aus seinem Rachen spuckte.*
>
> *So hatte also der Krieg im Himmel, é Waar, seine bösen Dekrete erbarmungslos an uns erfüllt.*

Nach dem Wind, nach den fürchterlichen Beben, nach den verzehrenden Feuern und nach der Sintflut mit ihrem Besen der Zerstörung überlebte die Erde, überlebte

©markusmay2006

der Sohn des Menschen; denn seine Mutter und er hatten den vorherbestimmten Zufluchtsort gefunden: die Thebah, wohin, weit entfernt vom Angesicht der Schlange, sie der große Adler in Sicherheit gebracht hatte. *(Apokalypse, XII-14)*

Ein tiefer Erdschlund, von dem man sich bis nach Griechenland erzählte, hatte das ganze Wasser der Sintflut in sich aufgenommen. Da, wo sich die großen Linien der Beben schneiden, auf dem satanischen Kreuz, war der Fluss, der aus dem Drachenrachen strömte, verschluckt worden. Die Erde war gerettet, der Mensch war gerettet, der Sohn war geboren.

S. 40

PHILOSOPHIE

Was in all dem ist Teil der Legende und was konkret? Was ist wahr und was ist falsch? Was ist biblisch und was ist geologisch und was wahrscheinlich und was imaginiert?

Das Legendäre ist von der Basse-Meuse bis in die Ägäis berücksichtigt worden. Das Wahre und Konkrete hat sich hier auf einer Länge von zwanzig Kilometern in Linien von Feuersteinbänken eingeschrieben, wie auch in vielfältig überlieferten Artefakten aus Feuerstein. Das Biblische ist evident, eine tektonische Interpretation genügt.

Was das Imaginäre betrifft, so bedauern wir diejenigen, die jeder Imagination beraubt, sich aus einem Vorrat traditioneller Lügen bedienen müssen, um so zu tun, als hätten sie Wissen.

Die Thebah hat ihren Platz in der Zeit und jenseits der Legenden. Aber war das Erfindung oder Wahrheit, dass der Mensch am dritten Tag durch eine Sintflut aus Wasser gerettet wurde? Das scheint ein wenig die Antithese zur Sintflut des Noah zu sein. Aber eigentlich steht nur geschrieben, dass Noah, seine Söhne, deren Frauen und die Tiere gerettet wurden. Auch in der Thebah gab es Überlebende.

Was die Ausschließlichkeit des Wassers betrifft, so handelt es sich um eine regionale Besonderheit des biblischen Mythos. Die Katastrophen, die das Menschengeschlecht erdulden musste, waren vielfältig, das heißt, meteorologisch, tektonisch, vulkanisch und so weiter. Sie waren alle vorherbestimmt und mehr oder weniger zyklisch. …

Drei schicksalsschwere Tage nach den Sintfluten aus Sturm, aus Beben und Feuer und aus Wasser erwachte der Mensch wieder zum Leben, in der Thebah, eine von ein paar Zufluchtsorten auf der Erde. Denn es gab noch andere. Es waren diese drei schicksalsschweren Tage, von denen der Messias aus Nazareth sprach, als er seinen Tod und seine Wiederauferstehung ankündigte, alles symbolische Handlungen, wenn es sie gab. Die von der Religion tun so, als wüssten sie nicht, dass der Gesalbte der erste und der neue Adam ist. Er vertrat die Menschheit in ihrem Prinzip. Er vertritt sie immer noch in Geist und Wahrheit, und das, obwohl die religiöse Mafia aus ihm eine Hostie gemacht hat und zum dritten Teil der katholischen oder einer anderen Dreifaltigkeit, also unter dem Strich zu einem Götzenbild.

Die Thebah, wie auch das Volk von Jerusalem ist verschwunden. Aber der Tempel der ewigen Vergangenheit wird wiedergeboren werden, wie das gute Samenkorn. Der Christus, dessen Ursprünge in die Tage der Ewigkeit zurückreichen, war anwesend, in Patmos, im *é Waar*,

©markusmay2006

DAS BUCH HIOB XXXXIV

1 Niemand ist so kühn, daß er ihn zu reizen wagt. - Wer ist denn, der vor mir bestehen könnte? 2 Wer kann mir entgegentreten und ich lasse ihn unversehrt? Unter dem ganzen Himmel ist keiner! 3 Ich will nicht schweigen von seinen Gliedern, wie groß, wie mächtig und wohlgeschaffen er ist. 4 Wer kann ihm den Panzer ausziehen, und wer darf es wagen, ihm zwischen die Zähne zu greifen? 5 Wer kann die Tore seines Rachens auftun? Um seine Zähne herum herrscht Schrecken. 6 Stolz stehen sie wie Reihen von Schilden, geschlossen und eng aneinandergefügt. 7 Einer reiht sich an den andern, daß nicht ein Lufthauch hindurchgeht. 8 Es haftet einer am andern, sie schließen sich zusammen und lassen sich nicht trennen. 9 Sein Niesen läßt Licht aufleuchten; seine Augen sind wie die Wimpern der Morgenröte. 10 Aus seinem Rachen fahren Fackeln, und feurige Funken schießen heraus. 11 Aus seinen Nüstern fährt Rauch wie von einem siedenden Kessel und Binsenfeuer. 12 Sein Odem ist wie lichte Lohe, und aus seinem Rachen schlagen Flammen. 13 Auf seinem Nacken wohnt die Stärke, und vor ihm her tanzt die Angst. 14 Die Wampen seines Fleisches haften an ihm, fest angegossen, ohne sich zu bewegen. 15 Sein Herz ist so hart wie ein Stein und so fest wie der untere Mühlstein. 16 Wenn er sich erhebt, so entsetzen sich die Starken, und vor Schrecken wissen sie nicht aus noch ein. 17 Trifft man ihn mit dem Schwert, so richtet es nichts aus, auch nicht Spieß, Geschoß und Speer. 18 Er achtet Eisen wie Stroh und Erz wie faules Holz. 19 Kein Pfeil wird ihn verjagen; die Schleudersteine sind ihm wie Spreu. 20 Die Keule achtet er wie einen Strohhalm; er spottet der sausenden Lanze. 21 Unter seinem Bauch sind scharfe Spitzen; er fährt wie ein Dreschschlitten über den Schlamm. 22 Er macht, daß die Tiefe brodelt wie ein Topf, und rührt das Meer um, wie man Salbe mischt. 23 Er läßt hinter sich eine leuchtende Bahn; man denkt, die Flut sei Silberhaar. 24 Auf Erden ist nicht seinesgleichen; er ist ein Geschöpf ohne Furcht. 25

und auch in der Thebah. Es steht geschrieben, dass er hinweg genommen wurde, während seine Mutter, das Alte Volk, in *à mon nos autes verweilte*, an jenem Ort, wo sie während 1260 Tagen genährt und beschützt wurde, so lange wie der Krieg des Drachen gegen ihre Nachkommenschaft dauern sollte.

Nach 1260 Tagen, das sind dreieinhalb Jahre oder auch dreieinhalb Tage, ergossen sich die Quellen des Himmels über die brennenden Gluten und die Menschheit stand wieder auf. Die babylonische Sintflutlegende spricht von sechs, also von zwei mal drei Tagen. In all dem ist nichts, was man allzu wörtlich nehmen sollte. Darauf kommt es auch nicht an.

Gewiss sind all diese Geheimnisse für Börsenspekulanten, Zukunftsforscher oder Zocker weder zugänglich noch von irgendeinem Nutzen. Ihnen genügt das Konkrete. Alles andere geht sie nichts an.

Der Krieg im *XII Kapitel* der Offenbarung:

1. Die Gefahr, die der schwangeren Frau von dem Drachen droht. Das stand geschrieben.
2. Der Krieg, Waar, von Luzifer gegen Michael, vom Himmel bis herunter zur Erde, in deren Grenzen von nun an der Drache Satan eingeschlossen ist. Das stand geschrieben.
3. Der Krieg des Drachen gegen die schwangere Frau, ihren erstgeborenen Sohn und ihre Nachkommenschaft. Dieser Krieg begann in der Zeit der Erdkatastrophen vor siebzig Millionen Jahren und dauert an bis heute. Auch das stand geschrieben.
4. Der Krieg des großen Tages am Ende der Offenbarung findet in der Geographie der Epoche statt. Der Krieg im Himmel traf einen großen Teil Europas.

BETRACHTUNGEN ÜBER DEN KRIEG IM HIMMEL

Wer könnte die universelle Bedeutung jenes Kriegs im Himmel ermessen, die mit nur drei Worten und wenigen Buchstaben auf die wichtigste Seite des Buchs der Bücher, die Offenbarung, geworfen wurde?

Diese Bedeutung ist nicht nur zugleich göttlich und menschlich, sondern sie ist auch entscheidend für die Chronologie, die Geologie und darin eingeschlossen die Tektonik. Wenn die geschriebene Bibel ihr nur zwei Verse widmet, so kann die Bibel aus Stein, in der einen Hand die Vorgeschichte, in der anderen die Geschichte, dies nicht so schnell erledigen, ohne vorher 70 Millionen Jahre zu behandeln, von der Schwelle der Thebah bis zu den letzten Scharmützeln der Schlacht von Harmagedon.

Dieser Krieg kann erst dann beginnen, wenn der Drache oder Satan vom Himmel auf die Erde gestürzt wird und von nun an alles ins Werk setzt, die Frau zu verschlingen, damit sie nicht mehr gebärt und nie mehr gebären wird. Dies zur chronologischen Bedeutung.

Diese Frau ist also die Gebärerin des Menschengeschlechts, sie ist die Mutter Erde. Ganz objektiv führt die Frage nach den Ursprüngen zum Weiblichen. Wir stammen nicht von *Einem* ab, hoch oder niedrig, sondern von *Einer*.

In der Apokalypse ist von der Frau die Rede. Sie steht höher als der Vater. Ihr männlicher Sohn wird buchstäblich

©markusmay2006

zu einem Stein, den der Geist beseelt, damit er ein lebendiges Wesen wird. In *Lukas III-32* ist der Mensch Jesus, Sohn von Seth, Sohn von Adam, Sohn von Gott. Die Geburt des Adam wie die von Jesus ist, wortwörtlich genommen, einer Anzahl von Kunstgriffen zu verdanken. Die jesuitischen Erklärungen ähneln eher den Juristereien in einer Verhandlung wegen Ehebruchs als philosophischen Gründen, was insgesamt für die christlichen Theologen und auch die jüdischen Rabbiner gilt.

Tatsächlich wird die Frage nach dem Vater zivilrechtlich geklärt:

> *Jesus von Nazareth war ein natürlicher Sohn. Seine Mutter war die Erde, sein Vater war der Himmel.*

Das konnte Satan nicht ertragen, und auch wir tun uns schwer damit. Unsere Dunkelheit ist das Wissenschaftliche, das sich selbst entehrt hat, durch Verbrechen durch Lüge, durch Verrat, jene drei Gewalten, die im Himmel nicht existieren können. Es gab also eine Entscheidung und einen Ausschluss aus dem Himmel. Diese drei Hörner der Macht herrschten von nun an auf der Erde. Und in der Tat markieren Verrat und Mord den ganzen Weg der Geschichte von ihren Anfängen bis heute.

Das *Alte Volk*, die Nachkommenschaft der *Frau*, war kein Dieb, kein Verräter, kein Verbrecher, sondern war ein Bild des Lamms oder ein Bild Gottes, treu und wahrhaftig. *(Apokalypse, XIX-11)*

Die Spuren eines solch gewaltigen kosmischen Krieges können nur in der Bibel aus Stein gefunden werden. Und die finden wir genau am Ende des Sekundär. Alle Geologen stimmen darin überein, dass zu jener Zeit sich das Antlitz der Erde radikal veränderte und die Dinosaurier verschwanden. Dies stimmt nicht nur Punkt für Punkt mit der Geologie und der Chronologie der Thebah überein, sondern unter anderem auch mit der Tektonik im Tal des Geer und der Basse-Meuse. Metergenau wurden die gewaltigen Hebungen und Senkungen der Erdkruste durch den unbestechlichsten Seismographen registriert: den Feuerstein.

Die Bedeutung dieses Konfliktes für die Menschen liegt darin, dass es einen Ort, eine Zeit und eine Finalität gab. Selbst wenn die Menschen der Thebah objektiv nicht als die ersten Repräsentanten der Menschheit betrachtet werden können, so waren sie dennoch nicht weit davon entfernt. Ihr Schulweg, von den Gegenden Zentraleuropas ausgehend, hatte ihnen die Schifffahrt, die Geographie des Planeten, das Sammeln und Pflanzen, die Aufzucht der Säugetiere, die passive und aktive Verteidigung gegen die großen und kleinen Reptilien, und etwa dreißig andere Berufe gelehrt, die der Nachwelt erhalten geblieben sind. Sprechen wir nicht von Strategie, sie waren keine Krieger, und auch nicht von Zivilisation, sie waren keine Eroberer.

Ihre ersten Bundesgenossen waren die Säugetiere und die nützlichen Insekten. Ihre ersten Eroberungen waren die Meere. Von den Stränden des Wealdien in Zentraleuropa gelangten sie von Strand zu Strand schließlich bis in unsere Gegenden, wo sie ihre Gärten pflanzten und ihre Werkstätten errichteten. Bis dahin war kein Tropfen Blut vergossen worden, bis auf das der gefräßigen Ungeheuer, und keine Produktionstechnik war entwickelt worden, bis auf eine sich mit jeder Generation mehr verfeinernde Erfahrung, ein göttlicher Instinkt, der un-

©markusmay2006

mittelbar den Sohn mit der Mutter, den Mensch mit der Erde und die Erde mit den Göttern verband.

Unser Jahrhundert der Zerstörung ist so stolz auf seine Technologie, seine Todesmaschinen und seine Kommunikationsmöglichkeiten auf der Erde und darüber hinaus. Es glorifiziert sich selbst mit militärischen, wissenschaftlichen und religiösen Persönlichkeiten. Dabei wagt es von Unterentwickelten zu reden. Dazu besteht nun wahrhaft kein Grund. In nur einem Jahrhundert hat die Zivilisation die Erde in einen Zustand der Agonie versetzt, den Ozeanen eine Zukunft der Unfruchtbarkeit bereitet, die Atmosphäre zu einem Krankheitsrisiko gemacht und der Menschheit das Bewusstsein genommen.

Millionen Vulkane und Erdbeben, Epidemien und Eiszeiten haben das nicht geschafft. Was zehn Milliarden Dinosauriern nicht gelingen konnte, ist einer Milliarde so genannter zivilisierter oft auch gesegneter Persönlichkeiten gelungen.

Zur Zeit des Alten Volkes aber existierten keine Persönlichkeiten. Sie existierten weder bei den Tieren, noch bei den Menschen, nicht bei Insekten, nicht bei Blättern, nicht bei Organen und auch nicht bei Zellen; weder im Reich der Menschen, noch im Reich der Tiere, der Pflanzen und der Minerale gab es Persönlichkeiten.

Ein göttlicher Instinkt verband über vielfältige und unsichtbare Kontakte den Sohn mit seiner Mutter, wie den Menschen mit der Erde, und die Erde mit den Göttern.

Dies erklärt nicht nur den unglaublichen Gehorsam der ursprünglich wilden Tierarten gegenüber dem Menschen, sondern auch die Fügsamkeit des Lehms in den Händen der Gärtner, sowie die Gelehrigkeit des Pflanzenreichs bei der Verbesserung seiner Arten und der Verbreitung der Pflanzen mit Körnern und Früchten, seine Symbiose mit der Welt der Insekten und die Allianz mit den Vögel, die alle zusammen mit dem Menschen und der Erde arbeiteten.

Weit jenseits davon, weit entfernt vom Instinkt der Menschen und der Götter, stimmte eine dunkle irdische Kraft tief in der Haut der Erde das Leben der Wirbellosen, selbst das der Acephalen auf das Programm der menschlichen Tätigkeiten ab.

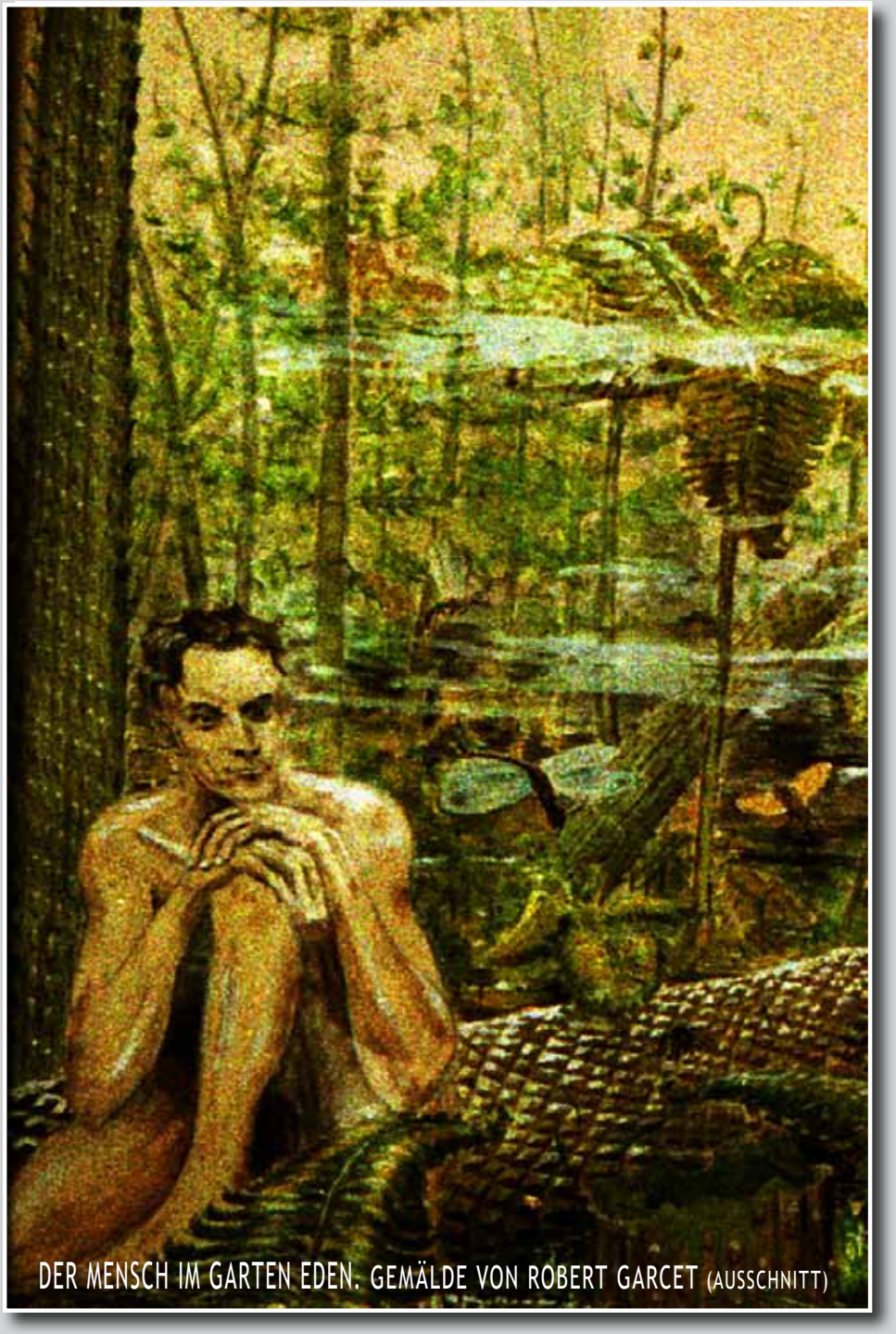
Es steht geschrieben, dass der Mensch jedem Tier der Schöpfung einen Namen gab. Die Wahrheit aber ist, dass er aus ihnen keine Persönlichkeiten machte, die allenfalls verzogene Schoßhündchen wären, sondern seine Helfer bei wichtigen Angelegenheiten. Der Name war ihre Rolle, ihre Aufgabe und das konnte viel bedeuten, sehr viel.

Eines Tages wird unser blasser Verstand verstehen lernen, warum auch der Silex, definitionsgemäß ein toter Stein, früher aber lebendig, diesem großen Gesetz der Natur gehorcht.

Wie gewaltig das Werk des Alten Volkes ist, kann von unserem Jahrhundert nicht begriffen werden. Die heutigen Wissenschaftler spucken auf die Vorgeschichte, indem sie Affen daraus macht. Das lässt sich entschuldigen, weil sie weder wissen, was sie sagen, noch was sie tun.

Oft ist der beste Ort, um etwas zu verstecken,
es in ein Buch zu schreiben.

©markusmay2006



DER MENSCH IM GARTEN EDEN. GEMÄLDE VON ROBERT GARCET (AUSSCHNITT)

DER LEVIATHAN

Schon seit einigen Jahrfünften waren rings um die Thebah die Arbeiten in vollem Gange. Beim Höchststand der Flut überragte die Hinterpforte das Meer um etwa 12 Ellen. Von dort beobachtete ein Wächter wie von einem Mastbaum die Umgebung.

Jeder ging seinen Beschäftigungen nach, als plötzlich von weither der Ruf eines Horns ertönte. Auch an Bord der Fischerboote auf See und auf den Booten, die in der Lagune vor Anker lagen, wurden Rufe laut. Nun stieß auch der Wächter der Thebah in sein großes Horn. Er hatte auf der Oberfläche der Lagune die schlängelnde Wellenbewegung eines Leviathan entdeckt.

Mehrere Bootsbesatzungen mit Harpunen, Leinen und Ködern taten sich zusammen, um Jagd auf ihn zu machen. Zwei der Boote ruderten mit voller Kraft zu den Fällen von *Mheer (Fall-Mheer)*, um dort mit einem langen Netz den Golf abzusperren. Von überall her kamen Freiwillige herbei gelaufen. Nach kurzer Zeit waren die Ufer voll mit Menschen und fünf oder sechs Boote kreuzten auf den Wassern der Lagune. Hunderte Menschen machten Jagd auf den Leviathan. Sie hörten auf die Befehle von drei erfahrenen Fischern von Ungeheuern.

Der Leviathan, das Ungeheuer des Himmels und der Erde! Jeder von uns bebte vor Schrecken und brannte doch darauf, das Monster anzugreifen, koste es, was es wolle. Auch ich zitterte, als ich meine Harpune zurechtmachte und die Fangleine auf die Trommel wickelte, aber meinen Platz im Boot einem andern überlassen, wollte ich nicht. Tief in meiner Seele wusste ich, dass der Leviathan jenes Monster war, das den Krieg *é Waar*

©markusmay2006

verursacht hatte, das uns mit Sturm erstickte, mit Feuer salzte, unsere Brüder mordete und Flüsse von Wasser aus seinem Rachen auf uns spie, nachdem es die Ordnung im Himmel umgestürzt hatte.

Im Grunde konnte ich nicht sagen, ob er Fleisch war oder Geist. Aber kam es darauf an, ob er aus Geist oder aus Fleisch bestand, wenn er im Himmel und auf der Erde der Lügner, der Mörder und der Zerstörer war? Die lügnerischen Ausflüchte der kommenden Zeiten existierten für uns noch nicht.

Dort war der Feind. Nicht der Feind der Nation oder der Feind der Religion, sondern der Feind jeden animalischen und spirituellen Lebens. Er war dort, und unsere Augen betrachteten ihn gebannt.

Es sah so aus, als wollte er auf die offene See zurück schwimmen. Unsere Strände waren nicht fischreich genug, und die Scharen der winzigen Menschen entfachten in ihm eine verächtliche Wut. Er stürzte sich auf eine Barke, um sie in den Grund zu bohren, aber es gelang ihm nur, sie umstürzen. Endlich schnappte er sich einen Köder, ein großes Stück Lamm, in dem fürchterliche Haken versteckt waren.

Was dann geschah, war ungeheuerlich. Er sprang hoch aus dem Wasser, stürzte sich auf die Boote und hob eines wie ein Spielzeug in die Höhe. Dann traf ihn eine andere Harpune in den Bauch. Die Lagune färbte sich rot. Schon mehrmals war das Monster auf den steinigen Grund getaucht und wand und krümmte sich dort, weil es hoffte, die mörderischen Haken ausspeien zu können. Seine gewaltigen Kiefer, größer als eine Steinsäge, öffneten und schlossen sich, um die Fangleine zu durchbeißen und zu zerreißen. Seine lange gespaltene Zunge wickelte sich um das Seil, was ihm aber nur neue Wunden zufügte. Alle diese Anstrengungen halfen ihm nicht und des Kämpfens müde, ließ es sich endlich erschöpft auf den Grund der Lagune sinken. Die Haken hatten seinen Rachen schwer verletzt und auch seine Eingeweide waren zerrissen. Gewiss konnte es mit seinem riesigen Maul fünf Ellen große Schildkröten in einem Stück verschlingen, aber die hatten keine Haken aus Eisen im Fleisch.

Ewig konnte das Tier nicht auf dem Grund der Lagune bleiben. Als es seine letzte Reserve Atemluft ausstieß, kochte das Meer, und rot und gelb gefärbte Blasen stiegen an die Oberfläche. Das zeigte uns die Stelle, wo das Ungeheuer sich verbarg. Die Boote umkreisten diesen Ort. Endlich tauchte es auf, fixierte uns aus seinen riesigen Augen, die wie die Augäpfel der Morgenröte waren. Mehrmals sog das Monster tief die Luft in sich ein, und blies sie dann aus seinen Nüstern heftig als zischenden Dampf wieder aus. Ich war schon mehrmals in Reichweite des Monsters gewesen, und hatte ungeduldig gewartet, jetzt aber war die Gelegenheit gekommen und ich schleuderte mit aller Kraft meine Harpune und traf es zwischen Rumpf und Flosse. So heftig war mein Wurf, dass ich auf den Planken ausglitt. Zum Glück blieb die Leine schlaff. Drei andere Harpunen trafen das Monster. Zwei davon prallten von dem harten Rückenschuppen ab. Sobald die Harpunen festsaßen, griffen die Leute vom Ufer die Leinen und versuchten, das Tier an Land zu ziehen. Doch es war stärker als wir alle zusammen. Als es mit seinen gewaltigen Flossen versuchte, zurück ins offene Meer zu schwimmen, zog es seine Angreifer vom Ufer ins Wasser. Seine Augen schleuderten schreckliche Blitze. Mit seinem riesigen Schwanz stemmte es sich im Grund fest und fünfzig Männer hätte es in die

©markusmay2006

Tiefe ziehen können, ohne dass wir es daran hätten hindern können.

Seine blinde Wut und sein Stolz brachten es zu Fall. Denn wenn das Ungeheuer seine Niederlage eingesehen hätte und mit all der Kraft, die ihm noch blieb, und die war immer noch gewaltig, den Rückzug angetreten hätte, dann hätte es die Sperre überwunden und wäre uns entkommen. Vielleicht hätte es sogar überlebt. Wer weiß, ob die Haken in seinem Bauch nicht verdaut worden wären wie Knochen und Schalen. Was das Netz betrifft, dass wir an den Fällen aufgespannt hatten, so war es nicht fest genug, um eine solche Masse, geschweige eine solche Wut auszuhalten. Es waren sein Stolz und seine Wut, die es zugrunde richteten.

Schon hatte es etwa zwanzig Männer ins Meer gezogen, als es, gestützt auf seine gewaltigen Schwimmflossen, aufhörte zu ziehen und zu zerren und seinen widerlichen Schädel hoch über uns alle reckte. Seine Augen und sein wie mit Dolchen bewehrtes Maul schienen zu sagen:

> *Unter diesem Himmel gehört alles mir! Zum Teufel mit dem törichten Menschengeschmeiß!*

Und es sprang so hoch empor und auf uns zu, dass nur noch sein Schwanz das aufgewühlte Meer peitschte. Dann strandete der mächtige Rumpf und die starken Glieder am Strand auf einer Feuersteinbank. Dort wurde er dann von drei oder vier entschlossenen Gruppen von Männern mit starken Tauen so gut es ging gefesselt und festgezurrt. Es war ein gewaltiges Durcheinander. Das Monster auf dem Strand, das sich kaum noch bewegen konnte, sah wie eine Riesenschlange aus, die mitten in einen Ameisenhaufen gefallen war.

Einige gruben Löcher in den Sand, anderen hieben starke Pflöcke ein, die mutigsten sprangen auf das Monster, obwohl sich dieses krümmte und aufbäumte, und fesselten es mit neuen festeren Stricken. Innerhalb weniger Minuten war der Drache mit fünf starken Seilen vom Schwanz bis zum Nacken, wo seine Stärke saß, gefesselt.

Außerhalb des Wassers sah die Schlacht für das Monster anders aus. Die Menschen konnten gemeinsam agieren und gewannen Ellbogen für Ellbogen langsam die Überhand über die gewaltige Masse aus Muskeln. Schließlich engten die wachsende Zahl von Tauen und Pflöcken das wilde Springen und Aufbäumen des Ungeheuers immer mehr ein. Mehrmals zerrissen und wieder doppelt verstärkt, erstickten die Stricke jede Bewegung des Tiers wie in einem Spinnennetz. Den Leviathan daran hindern, zurück ins Meer zu flüchten, hieß die Schlacht gewinnen.

Tatsächlich aber sollte die Schlacht oder das Gemetzel erst beginnen. Wenige Menschen hatten bisher Gelegenheit gehabt, ein solches Monster aus der Nähe zu betrachten und die konnten nicht mehr davon berichten. Viele Familien hatten einen der ihren auf See durch eines dieser Ungeheuer verloren. Jetzt konnten sie ihm in die Augen schauen. Und was für Augen! Jeder wurde von ihnen in Bann gezogen und in Schrecken versetzt. Sie nahmen wir als erstes unter Ziel, von weit von nah, mit Messern und mit Spießen. Das Blut floss in schmutzigen Strömen auf den Strand. Sobald die Masse keine Furcht mehr hatte, nahm jeder, der konnte, Steine oder Spieße und schleuderte sie auf das Tier. Das Ungeheuer, von der Menge wehrlos gemacht, wandte und krümmte sich nur noch in regellosen Windungen. Doch zehn

©markusmay2006

Männer waren bis auf den Tod verwundet worden, als es sich aus dem Wasser auf den Strand gestürzt hatte.

Die Pflöcke der Steinmetze hatten gute Dienste geleistet. Die Anführer untersagten der Masse das hysterische Gemetzel und beauftragten die Steinmetze mit der Tötung des Tiers. Der Todeskampf dauerte Tage. Von überall her kamen die Propheten, um den Kadaver des Feindes zu sehen. Sie feierten Feste auf dem Strand des Leviathan, der sich von Tag zu Tag mehr mit Menschen füllte. Seit der Feier des Bündnisse zwischen den Göttern und Menschen am Morgen nach den Sintfluten aus Feuer und Wasser war dies für die Menschen das erste große Weihefest.

Wie die Götter den Leviathan im Himmel besiegten, aus dem sie ihn vertrieben, so hatten die Menschen den Leviathan auf der Erde besiegt. Selbst wenn er noch die Meere beherrschte, so waren seine Tage doch gezählt. Die Götter wussten es, die Propheten sagten es und alle glaubten, dass deren Magie sehr erfolgreich gewesen war. Und in der Tat, gab es wirklich einen Unterschied zwischen dem Monster, seinem Zeichen, und seinem hundertfach beschworenem Tod?

Die Dankopfer dauerten mehrere Wochen. Viele Menschen nahmen daran teil. Tänze und Lieder wurden erfunden, von denen einige noch Jahrhunderte später gesungen wurden.

> *Die Anführer hatten beschlossen, den Kadaver des Untiers bis auf den Schwanz den Hunden und wilden Tieren zum Fraß vorzuwerfen. Teile des Schwanzes wurden an befreundete Städte geschickt. Da entbrannte zwischen uns ein Wettstreit. Die Söhne von Koré waren unter den Mutigsten im Kampf mit dem Drachen gewesen und forderten nun, dass ihnen die Zunge als Trophäe überlassen werde. Einer der Propheten ergriff das Wort und sagte:*
>
> *Ihr wisst nicht, was ihr da tut. Esst davon und ihr werdet merken, wenn es im Mund auch süß wie Honig schmeckt, so wird es doch in euren Eingeweiden wie Feuer brennen.*

Ich war mit meinem Freund Jobab dabei, als sie die widerliche Zunge von den Sehnen trennten und sie aus Rachen und Gaumen schnitten, wo der Haken fürchterliche Wunden gerissen hatte. Diese Zunge machte Angst, nicht nur mir, sondern auch vielen anderen. In ihrem toten Fleisch lebte ein dämonisches Leben weiter.

Sie maß zwei Ellen im Rachen, aber ließ sich auf drei Ellen ausrollen. Knochenplatten in Form kleiner Bockshörner bedeckten sie wie ein geschmeidiges Relief aus Leitersprossen und Kettengliedern.

Die Spitze der gespaltenen Zunge war glitschig und schien immer noch ein morbides Leben zu haben. Ich hatte wirklich kein gutes Gefühl, als ich mit der Fingerspitze den gelblich weißen Schleim berührte, der dickflüssig an meinen Fingern kleben blieb. Ich lief gleich ans Ufer, um mich mit Wasser und Sand zu waschen. Mir war eisigkalt bis auf die Knochen.

Die Söhne von Koré verspotteten mich und aus Übermut bestanden sie darauf, ein Stück der Zunge zu essen. Sie aßen nur wenig davon. Die Hunde, die sich auf die Reste stürzten, bekamen davon die Tollwut. Mehrere, vielleicht zehn Generationen später, fanden sich nirgendwo so viele Lügner wie im Stamm der Koré. In noch späteren Zeiten kamen aus ihren Reihen die Hohenpriester und die Führer der Armeen. Das Gift des Leviathan konnte nicht so schnell seine Wirkung verlieren.

©markusmay2006

Warum aber diese Ausdauer des Bösen? Weil der Leviathan bis zu seinem Ende von göttlicher Essenz ist, vielleicht ein wenig ausgeblichen, aber dennoch wirksam bis zum Schluss. Der maßlose Stolz des Leviathan leert alles um ihn herum. Niemand, und wäre es sein Bruder, ist an seiner Seite sicher, nicht einmal sein Vater, und wäre der Gott selbst. Aus göttlichem Recht war er ein Lügner, ein Mörder und ein Dieb, aus Tugend und aus Macht, nicht aus Laster. Deshalb wurde der Leviathan aus dem Himmel vertrieben, schließlich von der Erde und eines Tages auch aus dem Meer.

Ich hatte mich mit Jobab zusammengetan, einem Dichter aus dem Orient, aus jenem Land, wo die Magier wohnen. Zusammen haben wir nach unserem Sieg den riesigen Kadaver lange angeschaut. Mir gelangen einige Modellierungen in Feuerstein. Die beiden besten Entwürfe haben wir dann rituell zerbrochen, damit die Tat, die den mörderischen und lügnerischen Drachen tötete, nicht im Schatten seines Ruhmes verblasste. Der Kadaver maß von der Spitze des Schnabels bis zur Schwanzgräte 45 Ellen. Die Schnauze war drei Ellen lang und in den Kiefern steckten fünfzig Zähne. Mit seinem Maul konnte er ein Kanu oder gar ein Boot zermalmen. Es war ein Wunder, dass unsere Barken ohne größeren Schaden davon gekommen waren. Muss man es ausdrücklichen sagen, es stand geschrieben, dass er unterliegen würde.

Die Stücke des Schwanzes wurden auf drei Karren weggefahren. Nachdem man den Strand von Hunden und wilden Tieren vertrieben hatte, blieb das fleischlose Gerippe ein ganzes Jahr dort liegen. Alle übrigen Reste wurden ins Meer geworfen. Der Schädel und das Gerippe wurden mit Sand bedeckt.

Und tatsächlich waren auf dem neuen Meer, das uns seit einigen Jahren nach der Zeit der großen Beben umschlungen hielt, die großen Raubtiere des Meeres, die schrecklichen Saurier, nicht nur weniger geworden, sondern auch an Größe und Zahl ihrer Zähne geschrumpft. Weil ihre Zeit vorbei war, verkleinerte sich ihr Gebiss. Andere Riesen der See, wie die Wale, hatten ihre gepanzerten Rückenwirbel verloren, was unsere Seeleute, die große Seeschlangen gejagt hatten, eher zum Lachen brachte. Säugetiere mit Riesenwuchs ersetzten die großen Reptilien des Landes. Riesige Meeressäuger ersetzten die Reptilien der See. Die Flossen verdoppelten ihre Größe, nicht die Zähne.

Das ganze Gleichgewicht des Lebens, vom Großen bis zum Kleinen, veränderte sich ohne Stocken. Diese Umwälzung der Natur war an sich so wunderbar wie die großen Erdveränderungen durch Beben und Sintfluten, aber so stand es geschrieben. Die Magier des Himmels und die Magier von hier unten hatten ihre Kräfte gebündelt und alles war gut geworden.

Mein Freund Jobab spielte die siebensaitige Leier. Er begann ein lyrisches Gedicht über den Leviathan, den Behemoth und das Unglück der Menschen zu komponieren. Nach einem Jahr kehrte er in sein Heimatland zurück, um dort zu heiraten und seine Abenteuer zu erzählen. Auch in seinem Land bearbeitete man den Feuerstein.

In der Zwischenzeit hatten wir bedeutende Nachrichten aus den Gegenden im Westen erhalten. Gesandte aus dem Land der Berge brachten uns die Trophäen eines Leviathan, den sie bei sich zu Hause in Wasmes getötet hatten. Es war ein Ungeheuer des Festlandes, ein riesiger Lumechon.

©markusmay2006

Es war unglaublich, wie ihre Berichte den unseren glichen. Sie hatten zur selben Zeit die selben Katastrophen erlebt, die Beben und die brennende Erde.

Auch sie hatten ihre Rundtänze getanzt und ihre Lieder gedichtet und abends am Feuer von großen Taten erzählt. Damals, in jener Zeit sprachen wir die Sprache des Ursprungs. Niemand hätte sich träumen lassen, dass jemals eine andere von Menschen gesprochen würde. Die Brüder, die uns von ihrer Schlacht in den Sümpfen gegen den mächtigen Lumechon erzählten, brachten uns ein anderes noch kostbareres Geschenk, den schwarzen Stein, der das Feuer in sich barg.

Wie wir wussten auch sie, dass der Feuerstein ein lebender Stein war, aber wir wussten nicht, dass es einen schwarzen Stein gab, der das Feuer brachte. Ihnen hatte das die Vorsehung gelehrt. Eine gute Fee hatte ihnen gezeigt, wie nach den Kataklysmen, die bei ihnen noch schlimmer gewütet hatten als bei uns, die schwarzen Steine weiter brannten.

Nach den Sintfluten aus Wasser hatten sie versucht, die Steine wieder anzuzünden und es war ihnen gelungen. Sie waren fest davon überzeugt, dass es auch unter unserer Erde solche Wunder geben müsste, denn alles, der Himmel, die Erde und die Erde darunter war bei uns genauso wie bei ihnen. Eine Fee hatte ihnen das erzählt.

Zusammen mit ihnen und unseren Werkzeugen haben wir die Gegend nahe beim Meer untersucht, aber dort blieb unsere Suche erfolglos. Schließlich fanden die *Karbéniers* ihren Karbon, schwarz und glänzend in den großen Spalten oder in deren Nähe. Jeder von uns kehrte mit einem Sack Kohle auf den Schultern zurück, nachdem wir drei Meilen von der Thebah entfernt, einen Stollen in die Flanke eines Hügels gegraben hatten.

Der Karbon gab ein viel regelmäßigeres Feuer als selbst das härteste Holz, an dem es im übrigen mangelte. Unser Schmied benutzte es, um ein Hufeisen zu schmieden. Die Verbindung von zwei Eisenstücken gelang viel besser. Es war eine wunderbare Entdeckung.

Fünfundsechzig Millionen Jahre später fanden Forscher, zu denen ich selbst im Traum gehörte, tief in der Thebah, zu ihrem allgemeinen Erstaunen, ein paar Handvoll von diesem Karbon, den uns die Götter so deutlich gezeigt hatten.

Die alten Dinge und die neuen sind im Schatzhaus der Schicksalsgötter fest verschlossen. So hatte auch der Krieg des Leviathan gegen den Sohn der Frau, nachdem er so viele von uns getötet hatte, durch Feuer und Wasser, durch all seine Gewalt, neue Möglichkeiten eröffnet. Das Land der Monts, wo unsere Freunde wohnten, war aus Schwarz, aus Grau, aus Weiß. Die Erde hat dort unter großem Getöse ihre Eingeweide entblößt. So wie unser Schlachtfeld sich é Waar nennt, so heißt ihr Fluss, seit den Tagen, als der Teufel seine Schlachten schlug, La Haine, der Hass. Wir haben einen Bund mit ihnen geschlossen. Wir schicken uns Boten bei jedem neuen Mond.

EPILOG

So gingen die tragischen Ereignisse der Tötung des Leviathan und des großen Sieges über den Lumechon zu Ende.

Millionen Jahre später war es mir vorherbestimmt, das wenige, was von dem Leviathan von einst noch übrig war, aus der Erde zu graben. Die Bibel aus Stein hat mir außer dem Abenteuer, das ich nur allzu gut kannte,

©markusmay2006

weil ich es selbst erlebt hatte, noch andere pathetische Seiten aus dem Familienalbum der Söhne der Mutter gezeigt.

Der Tod des Leviathan wurde im weißen Land, dem unseren, wie auch im schwarzen Land, von deren Brüdern ich ein naher Abkömmling war, regelmäßig in einem Fest gefeiert. Die Echos davon hörte man bis an die äußersten Enden der Erde.

Von da an war der Tod des alles verschlingenden Drachen bevorzugtes Thema aller Gesänge, aller poetischen Gesten und aller magischen Rituale. In den Kulten, die überall auf der Erde zu Ehren der großen alten Schlange gegründet wurden, konnte man alles finden. Im Fernen Osten war die große smaragdgrüne Schlange ein Schöpfergott, in unseren Gegenden war sie der zerstörerische Satan. Viele, hunderte Bildnisse sind von ihm vor und nach dem großen Krieg im Himmel modelliert worden. Ich erinnere mich, eines von ihnen einmal in der Hand gehalten zu haben. Machte es Angst oder machte es einen froh? War die gespaltene Zunge des Leviathan der Keim der Doppelzüngigkeit?

Mit Jobab hatte ich, wie ich schon erzählt habe, ein brüderliches Bündnis geschlossen. Wir fühlten gleich und gemeinsam erforschten wir das Wort, die Zeit und die Umstände, bis er zu seinem Volk zurückkehrte.

In jener Zeit sprachen die Menschen auf der ganzen Erde in denselben Worten und drückten sich in denselben Gesten aus. Aber der Ausdruck und die Begeisterung des Dichters, sowie der Gesang machten aus den Worten viel mehr als nur Töne einer Sprache. Sie rührten uns in unserem tiefsten Sein. Die Poesie war eine höhere Sprache, eine Sprache der Götter. Die Dichtungen Jobabs ließen uns die Tage des Unheils in einer anderen Welt wieder erleben, in einem Universum, wo die Dinge, die noch kommen werden und die Dinge, die schon gegangen sind, eine andere Beschaffenheit annehmen und sich bis in alle Ewigkeit fortsetzen.

Wer von uns hätte ohne die rhythmischen Gesänge des Jobab verstanden, wie und warum der Leviathan der Feind der Götter und der vorherbestimmte Henker der Menschheit war?

Dieses gewaltige schwarzrote Reptil hatte die Wirbel und die Rippen des Behemoth und der großen Fische. Worin unterschied es sich von diesen? Als wir über das Gedicht Jobabs nachdachten und darüber, was wir sonst noch über den mächtigen Verwüster des Landes und des Meeres wussten, begriffen wir, dass seine schreckliche Wildheit ihn eher zu einem Dämon als zu einem Ungeheuer machte.

Es war das einzige Reptil, das seine eigenen Artgenossen angriff und sie zerriss. Das einzige, das die Erde und das Land beherrschen wollte. Vor seinem Stolz musste man sich mehr in Acht nehmen als vor seinen Zähnen. Es war falsch, ein Mörder und ein Dieb, und man hätte glauben können, dass es das eher aus göttlichem Vorrecht war als aus natürlicher Überlegenheit. Für uns aber, ein einfaches Volk ohne Hass und Tücke, war das ein beunruhigendes Geheimnis.

Dieses Geheimnis würden wir weder durch ein paar Diskussionen noch durch einige Reflektionen lösen können, sondern allein die Macht der Dinge und die Legende der Jahrhunderte würden eine Antwort geben, die zwei Gesichtern haben würde.

Tatsächlich hatten wir ein Monster aus dem Ozean besiegt, ihm die Zähne ausgebrochen und die Zunge aus

©markusmay2006

dem Maul gerissen ... aber ... aber hatten wir auch das Drama aufgehalten und seine Rolle zerrissen? Hatten wir auch seine drei unsichtbaren Hörner zerbrochen, den Mord, die Lüge und den Raub? Wir hatten trotz all unserer großsprecherischen Begeisterung in einem Stück mit doppeltem Boden gespielt. Bald würden die handelnden Personen die Kostüme und die Masken wechseln.

Trotz dieser Bedenklichkeiten würde noch viele Jahrhunderte dieses legendäre Ereignis glauben machen. Das Ereignis schafft Gesetze. Überall freute sich das Volk. Jeder grüßte den anderen, indem er sagte:

> *Der Leviathan ist nicht mehr. Friede mit uns!*

Und wirklich waren auf den neuen Meeren, die uns seit dem Krieg im Himmel umgrenzten, die Furcht einflößenden Schlangen immer seltener geworden und hatten dabei beträchtlich an Größe verloren. Die große Magie des Himmels und unsere eigene Magie hatten die schwarze Magie der Dämonen besiegt. Nachdem sie aus dem Himmel vertrieben worden war, nachdem sie eine schwere Niederlage aus der Hand der Menschen empfangen hatten, setzte sich der Niedergang der Rasse des Leviathans auf den Meeren fort, bis sie schließlich auf dem Sand des Meeres endete.

Die Erde nahm wieder ihren alten Rhythmus auf, den Rhythmus der Feldarbeit, der Aussaat und der Ernte.

Manchmal konnte man ein Lied hören, in dem es hieß:

> *Jahwe hat mit seinem Schwert den Leviathan erschlagen, die tückische und sich windende Schlange!*

Unsere Auguren und Propheten ermahnten uns dennoch, dieses Lied im Futur zu singen, in der Art eines Bittgesangs und nicht voreilig den Sieg zu bejubeln. Denn Satan und seine Engel waren auf unsere Erde gestürzt worden.

> *Unheil für die Erde, für das Meer und für die Menschen! Eine große Wut brennt in ihm, weil er weiß, dass ihm nur ein wenig Zeit noch bleibt.*

So steht es geschrieben, *ein wenig Zeit*, aber das sind lange Zeiten.

Der Herr des Hauses hat uns gelehrt, dass die Zeit eine unermessliche Gegenwart ist, in der das zukünftig Kommende, die vergessenen Gehenden vollenden wird. Die Kommenden und die Gehenden betrachten sich im Spiegel der Aphelien. Wie vor einem Spiegel ordnen sie die Einzelheiten. Denn die Zeit ist eine parabolische Kurve und nicht ein zwischen zwei Pfosten gespanntes Seil. Durch diese Unterweisung haben wir verstanden, dass wir alle in einer kommenden Zeit den Gegenpart der Rolle spielen würden, die wir gelebt haben. So würde auch der Leviathan noch einmal seine Rolle spielen, zum letzten Mal. Dann endlich wäre die Zeit erfüllt und die Kurve geschlossen.

Wir hatten also alle in einem Stück mit doppeltem Boden gespielt. Wir hatten den ersten Akt gespielt, aber noch nicht den letzten! Nur wenige von uns wollten das glauben.

Adonai Sedek war gestorben unter der Last seiner Jahre. Seine letzten Worte während unserer Feste und Gesänge waren gewesen:

> *Seid wachsam und hütet euch! Nichts ist zu Ende, alles fängt wieder an!*

©markusmay2006

Sein Nachfolger, Melchisedech und zwei Propheten aus dem Süden erstaunten uns sehr. Sie sagten, dass bald in Folge der Zeiten der große rote Drachen sich der Welt als Märtyrer präsentieren wird. Er wird seine Wunden öffentlich ausstellen und von allen bewundert die Rolle des Opfers spielen. Von seinem pathetischen Gejammer aufgepeitschte Massen werden Tränenbäche vergießen und zu den Orten pilgern oder sie mit Krieg überziehen, an denen sie zuvor noch ihre Kirmes feierten.

Sie werden das Schwert ziehen, um den Märtyrergott zu rächen, und Kreuzzüge führen gegen das Lamm. Ihr Gott wird ein Drittel des Himmels besitzen, und sein Drittel Göttlichkeit wird der dritte Teil einer als eins gedachten Dreifaltigkeit sein. Abgründiges Geheimnis, das seinen eigenen Mystizismus nährt.

Im Grunde war der gehäutete und entwaffnete Leviathan, als er wankte und stürzte, durch die Kraft der Lüge zum Herrn des Spiels geworden. Er hatte seine Schlacht verloren, aber den Krieg hatte er gewonnen. Er musste dafür nur das Kostüm und die Sprache zu wechseln, und eine schöne Mütze auf seine Hörner des Unheils setzen.

DER ZWEIFACHE ASPEKT DER DINGE

Wir haben viel über den Krieg im Himmel gesprochen und stützten uns dabei auf die Apokalypse und auf die Tektonik. Wenn man bedenkt, dass die religiösen Bücher, von den alten bis zu den neuen, vom Buch *Henoch* bis zu Miltons *Verlorenem Paradies*, uns nur von paramilitärischen Episoden berichten, in denen Engel mit Schwertern kämpfen oder mit Kanonen schießen, dann kann man sich einige Fragen zu stellen…

Es passt nicht, es ist beinahe lächerlich, aber es ist sehr religiös! … Wenn die Engel gegeneinander kämpfen, dann tun sie das, weil sie keine oder nicht mehr Engel sind, sondern Jahrmarktshelden oder Hauptfiguren in einem fromm erbaulichen oder nationalistischen Roman.

Alle Religionen, die aufeinander folgten, haben, jede auf ihre Weise, den Krieg im Himmel behandelt, in dem natürlich der Himmel siegreich war. Aber welcher Sieg, und worauf stützen sie sich dabei? Und wie viele Worte brauchen sie dafür!

Gewiss steht geschrieben, dass der Drache und seine Engel nicht die Stärkeren waren. Und dass sie auf die Erde gestürzt wurden! Das hat man wohl sehen können! Aber es steht auch geschrieben: *Unheil über die Erde und über das Meer*. Und da ist nicht von Sieg und Glorie die Rede.

Warum verherrlichen die Religionen so gerne die Siege und das Heldentum?

> *- Bleibt der Gott nicht sieben Ewigkeiten lang, bis zur siebten Schale, das geschlachtete Opferlamm auf dem Altar?*
>
> *- Und ist dieses Opfer nicht schon im Voraus unter dem Zeichen eines Steins aus Jaspis und Sardonyx dargestellt worden?*
>
> *- Und hat dieser Stein aus Silizium nicht eine rechte Hand, in der er ein Buch hält, ein Buch, das er dem Lamm reicht, damit es von ihm die sieben Siegel reißt.*
>
> *- Und hängt das Schicksal der Welt nicht von diesem Abreißen der Siegel ab, dem Er-*

©markusmay2006

schallen der Trompeten und den Schalen, die sich ergießen?

Warum tun sie das?

- *Hat der Drache nicht, bis zu seiner Gefangenschaft und seinem Tod, außer seinen Zähnen auch noch zehn Hörner zu seiner Verfügung, die zehn bewährten Mächte der Politik und der Zerstörung, und hat nicht das Opferlamm nur sieben Hörner und sieben Augen?*

Ist das nicht ein offenes Eingeständnis unserer Unterlegenheit und seiner Überlegenheit über alle anerkannten Mächte seit dem Krieg im Himmel, das heißt, seit etwa sechzig bis siebzig Millionen Jahren? In diesem Krieg setzt ein offizielles Eingeständnis fest, dass der Drache und mit ihm seine Kreaturen ungestraft und ohne Widerstand sich der Gewalt und des Mordes, des Diebstahls und des Raubes, der Lüge und der Heuchelei bedienen dürfen, jene drei Hörner, an denen man alle Religionen und alle Staaten erkennen kann.

Wenn wir uns nur auf den Raum unseres Sonnensystems beschränken, dann gravitiert die Erde in einer Zeitlichkeit von 4 bis 5 Milliarden. Und wenn wir die Konsequenzen des Kriegs im Himmel berücksichtigen, dann haben wir einen Zeitraum von 60 bis 70 Millionen Jahren zugeteilt bekommen, in dem wir einer übergöttlichen Macht unterlegen sein werden, einer Macht, die Ex Catedra verkünden kann:

Unter dem Himmel gehört alles mir!

Es war also verfrüht, Alleluja zu singen und den religiösen Führern zu schmeicheln.

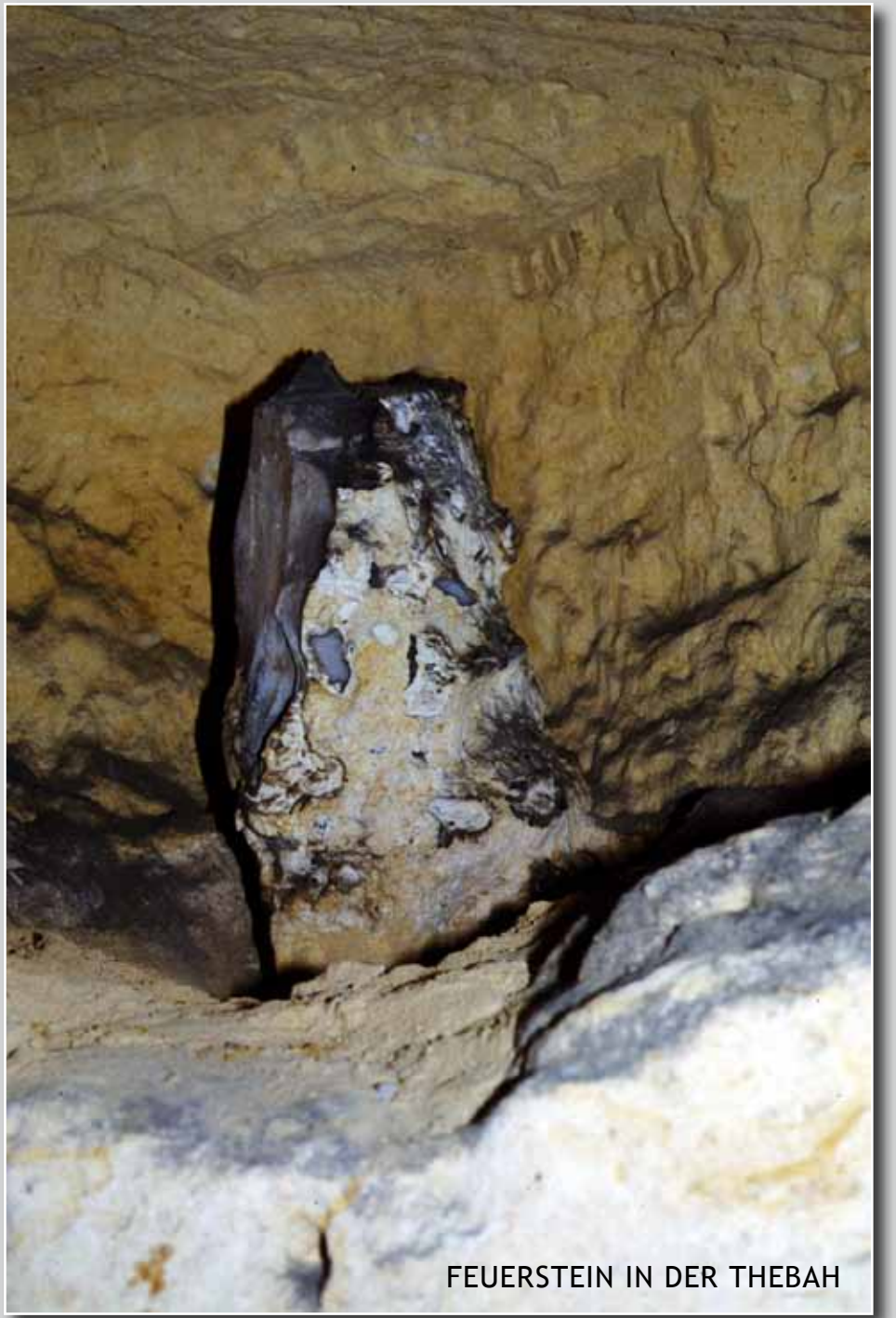
Der doppelte Aspekt der Dinge besteht auch darin, dass dieser Krieg dort oben anders wahrgenommen und bewertet wurde als hier unten. Dort oben wirft das Buch der Offenbarung einen Blick in die Notwendigkeiten, in das Wann und in das Wie. Hier unten hätten wir nur Fabeln, gäbe es nicht die Bibel aus Steinen: die Geologie, die Tektonik und die Paläontologie der Thebah und des Alten Volkes.

Wir wissen, dass der erste Akt sich fast ausschließlich auf einer physischen Ebene abgespielt hat. Die Menschen und die mütterliche Frau sind aus den Erdumwälzungen vor sechzig bis siebzig Millionen Jahren gerade noch mit dem Leben davon gekommen.

Das stand geschrieben.

S.65

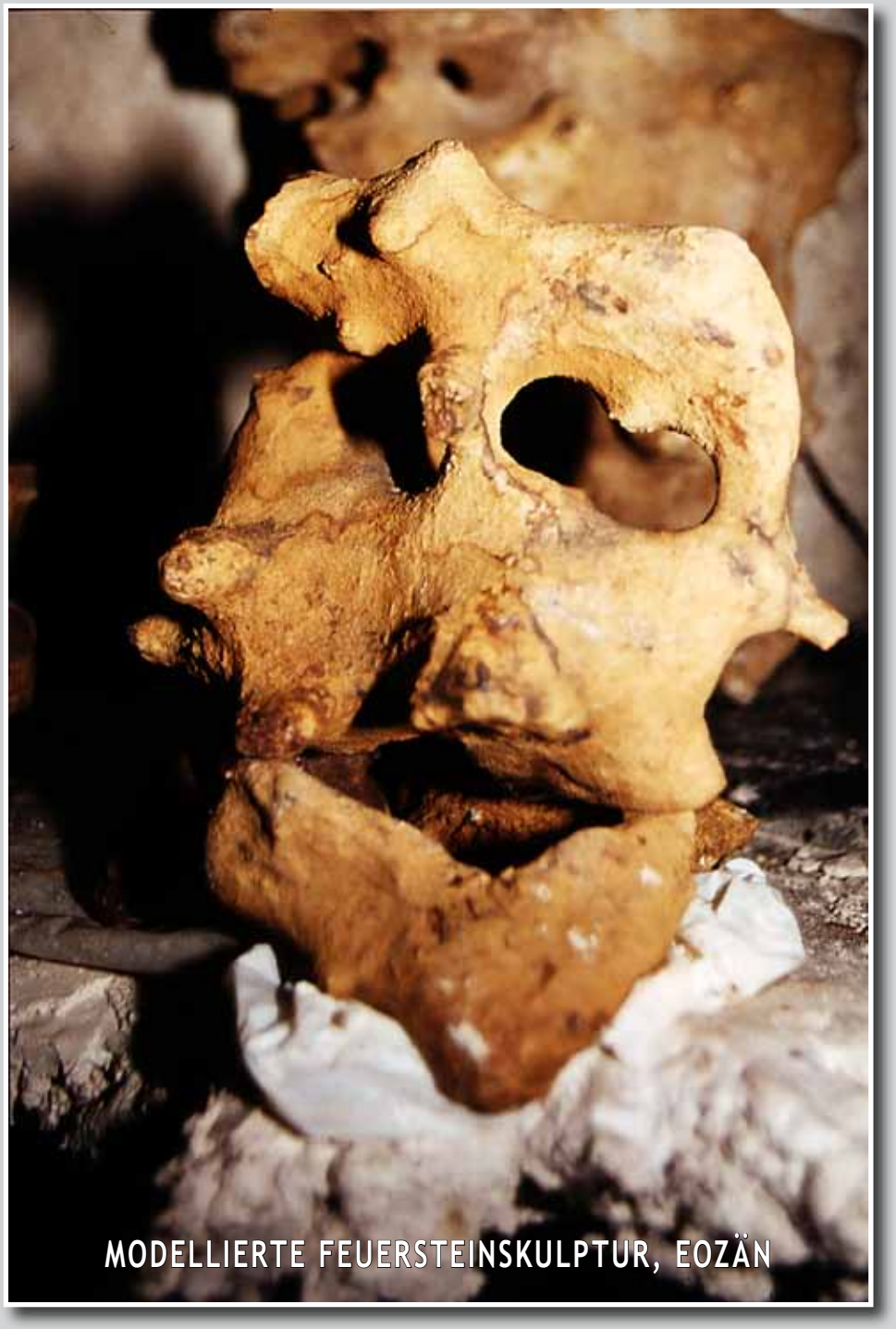
©markusmay2006



FEUERSTEIN IN DER THEBAH

V. DER STEIN AUS JASPIS

©markusmay2006



MODELLIERTE FEUERSTEINSKULPTUR, EOZÄN

©markusmay2006

oder nach etwas, was dafür stehen könnte. Die Gedankensteine und der Stein aus Jaspis sind fast unsere einzigen Quellen, die uns informieren können. Aber GEDANKENSTEINE – DER LOGOS

GEDANKENSTEINE - DER LOGOS

Dieser doppelte Aspekt der Dinge wird für uns bedeuten, dass wir nach alten Überlieferungen suchen werden oder nach etwas, was dafür stehen könnte. Die Gedankensteine und der Stein aus Jaspis sind fast unsere einzigen Quellen, die uns informieren können. Aber dieser Stein sitzt auf einem Thron! Welch unerwartetes Paradox!

> *Die Worte der Götter sind uns Heutigen in alphabetischer Schrift überliefert und unmittelbar verfügbar, während sie bei den Alten als widerspenstige und verwirrende Rätsel aus der Erde strömten.*

Auf den Gedankensteinen lassen sich stille Hinweise finden: die Rückseite unterscheidet sich in Färbungen und Themen von der Vorderseite. Es gibt eine Nachtseite und eine Tagseite, eine Seite, die sich öffnet und eine Seite, die sich verschließt, eine Seite, die verstanden werden will und eine andere, die enttäuscht. Das ist Absicht. Die Absicht war, etwas verständlich zu machen. Aber was? Es gibt auch in die Augen schreiende Amputationen und Pfropfungen die laut rufen: sucht warum.

Ohne von den willentlich beschrifteten oder mit Zeichen versehenen Oberflächen zu reden, so finden wir während des gesamten Tertiärs eine Kunst, die auf den Steinen Gesichter und Münder darstellt, die Worte zu sprechen scheinen.

Das alte Volk hatte eine knappe Sprache, bevor es eine Schrift entwickelte. Einige seiner ausdrucksstarken Wörter sind bis in unsere Zeit überliefert worden, und wäre es nur der schicksalsschwere Name des *Krockay-Thier*, der durch sieben Erdrisse bestätigt wird oder von *Djonkeu*, wo sich zwei große Erdspalten verbinden.

Das Alte Volk hatte eine Sprache. Es sprach das Wallonisch unserer Täler. Das Alte Volk sprach und drückte sich in den Steinen und sogar auf den Wänden der Thebah aus.

Aber mit welchen Zeichen und in welcher Weise? Da liegt das ganze Problem. Die Sprache des Himmels wird durch Gedanken übermittelt und die Prophezeiung enthüllt sich wie auf den Steinen in Bildern. Auch die Sprache der Erde würde uns, selbst wenn wir etwas von ihr begreifen würden, keinen Schlüssel zur Entzifferung der Schrift der Steine geben. Der Logos ist ein Anfang.

Dennoch können wir zwei wichtige Feststellungen machen:

> *Die Verben gab es erst sehr spät in der Sprache und in der Schrift der Menschen. Verben sind im Himmel von keinerlei Nutzen.*

Und dennoch liegt ein Grund für den Krieg im Himmel auch in einem Problem der Grammatik. Es ist paradox, aber das Drama spielte sich ab zwischen dem Verbum für *Sein* und dem Verbum für *Haben*.

Ein Verbum im Himmel bedeutet, dem Sein so nützlich und wesenhaft zu sein, wie der Infinitiv der Sprache. Ebenso wie die Sonne unbedingt notwendig für das Sein der Erde und der anderen Planeten ist, so muss jedes Sein komplementär und nützlich sein.

Es werde Licht! Dieser Satz muss aus Notwendigkeit und nicht aus Stolz in der Befehlsform gesprochen werden. Die Sonne hat nichts zu verkaufen. Sie gibt sich, ihre Wärme und ihr Leuchten an millionenfaches Leben.

Auf der Erde geben Öl und Kohle auch ihre Wärme, aber die muss man kaufen und dies ist der Ursprung unzähliger Egoismen und andauernder Kriege. Im Universum ist nichts käuflich.

Die Anwesenheit Satans auf der Erde ist der Austausch des Verbs *Sein* durch das Verb *Haben*. Satan ist viel mehr der *Habende* als der *Seiende*.

In seiner himmlischen Rolle konnte er nur wie ein Geschwür anschwellen zum Schaden und Nachteil der Seienden, was er dann offensichtlich auch tat, worauf man ihn vom Himmel stürzte, das heißt man nahm ihm die Möglichkeit, im Himmel zu existieren. Die Egos und die Habenden arbeiten Hand in Hand. Obwohl nach den erwähnten Umständen die Erde zur Abfallgrube des Himmels wurde, so war dennoch für die Menschen nicht alles verloren.

Ein vorherbestimmtes Opfer wurde als Sühne für Engel und Menschen dargebracht, die aus Unachtsamkeit fielen, das heißt für jene, die sich nicht auf die drei Hörner des Drachen pfropfen ließen.

Wer auf der Erde die Rolle des Habenden, des Besitzenden spielt, verfügt ganz selbstverständlich über alle Gesetze, alle Waffen und alle Seligsprechungen der Religionen dieser Welt. Doch wer die Rolle des Seienden spielt, der wird, seit Satan den Schauplatz beherrscht, von allen Seiten in Stücke gehauen.

Das ewige Opfer verfügt über die 7 Hörner des Lamms und das ewige Leben. Es wird Richter sein. Die Götter

©markusmay2006

des Schicksals verfügen über die 7 Hörner des Lamms. Sie werden Satan besiegen, durch Abnutzung und Übertreibung. Schon ist nach siebzig Millionen Jahren die Zeit gekommen, wo die Macht des Tieres in Fesseln geschlagen ist und es das Nichts erwartet.

Der Krieg im Himmel hat seinen letzten Akt eröffnet.

DAS VERBUM - DAS WORT

Am Anfang war das Wort, das Verbum, der Logos in dem Sinne wie man ihn versteht, als ein Sein und eine Sache zugleich.

Kann man gleichzeitig eine Persönlichkeit und eine Sache sein, wie ein Ton, der sich von einem Lufthauch tragen lässt, unsere Ohren berührt und verschwindet?

Im 20. Jahrhundert, wie in den vorhergehenden, nur mit bedeutend mehr Anspruch, wird man als Cartesianer geboren, ist Positivist und konkret, lebt die Existenz und den eigenen Augenblick in seinen drei Dimensionen, in seiner beschrifteten und bemessenen Kategorie.

Es gibt kein Gestern, es gibt kein Morgen, es gibt nur noch Heute.

Heute würde einer, der sich *Das Wort* nennen würde, nicht einmal zu einer Karriere im Showbusiness taugen und eine Idee, die sich *Ausdruck aus Vergangenheit und Zukunft* nennen würde, wäre allenfalls gut für einen Witz. Vielleicht würde man fragen, ob etwa vom Impressionismus die Rede sei, oder von Links und Rechts. Und im Übrigen, sind Sie reich oder vielleicht auch nur berühmt? Ach nein? Wie schade, dass ich mich nicht für Sie interessieren kann!

Das Wort, ein göttliches Ding, stört die Ordnung, die Satan eingerichtet hat und es ist nur allzu selbstverständlich, dass man es beiseite schiebt. Das Wort *Haben* und das Wort *Sein* unterscheiden schon nach ihrer grammatischen Funktion den Himmel von der Erde, das Hohe vom Niedrigen, das Vornehme vom Vulgären.

Nach der physischen und psychischen Landung Satans auf der Erde, begann das Wort *Haben* sich mit dem Wort *Nehmen* zu assoziieren. Das Wort *Profitieren* wurde dem Wort *Verdauen* gleich gestellt. So verwandelte sich der *Gasterajo* der Ursprünge über den *Gasterulo* in eine Persönlichkeit.

> *Im Guten wie im Bösen sollt ihr Gott ähnlich sein! Das Gute ist ein voller Bauch, ein leerer ist das Böse!*

Ob es sich um den Bauch, oder um eine Bank, einen profitablen Besitz oder um ganze Länder handelt, das Phänomen der Gasteration besteht darin, etwas für sich, für sich allein zu haben. Darüber eine Polemik zu führen, heißt, die Geschichte von 43 Jahrhunderten Nationalismus, 60 Jahrhunderten Religion und 1000 Jahrhunderten Götzendienst neu zu schreiben. Sie neu schreiben? Warum? Weil ihre Taten infernalisch sind, ihre Moral satanisch und ihre Philosophie jesuitisch. Das gilt für heute und für das Ende der Zeit.

In den Anfängen der Menschheit war das anders. Satan und seine Dämonen herrschten nicht über die Erde. Die Menschen, die Tiere, die Pflanzen, eben jedes lebendige Wesen verständigte sich in einer Muttersprache aus starken Gesten, Ausdruck der Augen und Ausdruck des Körpers und mehr noch durch den Gedanken, der wie eine verbindende Welle, wie ein körperliches Strömen

©markusmay2006

oder wie ein Faden war, der genau durch ein Nadelöhr passte.

Die Sprache eines Denkers ist zugleich innerlich und äußerlich. Der Denker übermittelt Ideen, der Schwätzer Wörter. Heute macht man keinen Unterschied mehr zwischen Ideen und Wörtern. Das ist leider so, weil sich die Ideen fast überall verflüchtigt haben. Was die Wörter betrifft, so haben sie alles erobert. Es gibt aber eine unergründliche Kluft zwischen Ideen und Wörtern, tiefer noch als der Abgrund von Pach-Lowe, der mit der Zeit zugeschüttet wurde, während der andere, immer größer und gefräßiger wird.

Im Anfang schufen sich die Worte von selbst mit Hilfe der Gesten der Arme, des Ausdrucks der Augen und der Töne des Mundes.

Beinahe das ganze alte Wallonisch unseres Tals, wie die Hälfte des Wallonischen und des Gallois, sowie einige germanische Wurzeln bilden das wesentliche der alten Sprache und des urtümlichen Denkens, das geradeaus und frei im Ausdruck war.

Dagegen ist der geschriebene Ausdruck, der Logos in Zeichen und Buchstaben, etwas ganz anderes als der Logos in Geist und Wort. Die Wörter sind flüchtig, das Geschriebene bleibt bestehen. Und tatsächlich mangelt es uns auf den Steinen nicht an Geschriebenem. Aber all das bleibt den Augen der Profanen für immer verborgen. Es gab Millionen Jahre lang nur eine Sprache auf der Oberfläche der Erde, aber es gab hunderte verschiedene Arten, sie darzustellen, und nur wenige sind bis in unsere Zeit überliefert worden. Das geschah deshalb, weil die wirklichkeitsgetreue Darstellung eines Wesens oder auch nur die Nennung seines Namens verboten waren. …

Die 67 Bücher der Bibel sind auf den ersten Blick genauso unverständlich wie die Millionen Gedankensteine, wie die Millionen weißer Kiesel und die Millionen eingeritzter, gravierter oder aufgemalter Zeichen, die den Augen der Profanen verborgen bleiben. Man muss sich von ihnen anziehen lassen, man muss suchen und man muss überlegen. Das alles kann man weder kaufen noch stehlen noch ohne suchen finden.

Gewiss haben die Archäologen Waffen gefunden, Knochen und Nahrung, sogar den Sex und die Höhlenmalerei. Aber abgesehen von dem was tötet, den Bauch füllt und Gefühle verschafft, haben sie etwas gefunden, das Gedanke ist?

Wenn sie auch vieles gefunden haben, wofür wir ihnen dankbar sind, so haben sie doch tausend mal mehr mit ihren Füßen weggestoßen. Und dafür gebührt ihnen kein Lob. Sie konnten nicht verstehen, weil sie nicht verstehen wollten und mit der ganzen Kraft ihrer schamlosen Anmaßung weigern sie sich bis heute zu verstehen.

Doch die Verstand haben, werden verstehen. Denn geschrieben steht: *Suchet, so werdet ihr finden*. Und es steht auch geschrieben: *Ich habe euch mit den Fesseln der Liebe gezogen, euch von eurem Joch befreit und euch zu essen gegeben*. Alle sind nicht dafür geschaffen und man sollte auch den Göttern dankbar sein, dass sie die Perlen aus den Trögen der Schweine und die Botschaften aus den Rachen der wilden Bestien gezogen haben.

Der Blick ist diejenige Ausdrucksweise der Vergangenheit, die am meisten verbreitet und am leichtesten zu erfassen und zu verstehen ist. Es gibt so viele davon, dass es fast schon zu viele sind. Sie sind zahllos, sie überschwemmen alles.

©markusmay2006

Das ist heute noch ein wenig so wie früher, als wenn das Alte Volk die Zeit und den Raum überwände, zu einem käme, und durch den Sehnerv, mit dem das Sehen beginnt, in die Gedanken eindränge wie durch eine offene Tür.

Alle lebenden Wesen sehen die Außenwelt auf ihre Art. Schon seit geraumer Zeit sehen die Zivilisierten nur noch Geld, Hintern, Waffen und Autos. Für den Wissenschaftler ist ein Stein ein Stein. Seid undurchdringlich und ihr werdet gelehrt sein!

Zusätzlich zum Ausdruck der Blicke, bieten die Formen, die Haltungen, die Farben, die mitteilenden Gesten Ideen an wie Früchte auf Zweigen. Auch der Ausdruck der Münder ist bedeutsam. Die Alten sind weit bessere Karikaturisten als wir und sie sind es auch noch in der Quadratur, dem höchsten Gipfel aller Kunst. Manchmal scheint uns die Öffnung eines Mundes, Laute zu malen oder Wörter zu artikulieren, nicht von einer einzelnen Person sondern von einer ganzen Personengruppe. Der Ausdruck der Nasen verstärkt den der Münder, vor allem weil die Nasen eine doppelte Rolle spielen, sie werden zu Augen, die nach unten blicken. So also wird von Blick zu Blick, jede Nase, jeder Mund zum Adjektiv des vorherigen Bildes.

Wie fehlt es unserer Überheblichkeit doch an Einsicht!

Wie fehlt es unserer Einsicht doch an Nachdenklichkeit!

Wie fehlt es unserer Nachdenklichkeit doch an Beobachtung!

Wie fehlt es unserer Beobachtung doch an Visionen!

Wie fehlt es unseren Visionen doch an aktiven Organen!

Alles ist verkümmert in unserem modernen Hirn.

Früher war der Blick des Künstlers in alle Himmelsrichtungen offen und deshalb sah er viermal mehr und dachte sechzehn mal mehr! Haben wir uns im Vergleich zu unseren Ursprüngen vorwärts entwickelt oder zurück?

Zuerst muss man wie in der Musik die Tonart kennen, um zu wissen in welchem Ton man welches Stück spielen kann. Die Brüche und Verstümmelungen, die man überall auf den Artefakten findet, sind eine weitere Ausdrucksform dieser Kunst. Aber fragen sie nicht den Wissenschaftler aus ihrer Nachbarschaft, er wird ihnen sagen, dass es sich um einen bloßen Zufall handelt. Aber warum sollten Sie auch einen Wissenschaftler fragen? Er wird nicht einmal einen Feuerstein von einem Sandstein und diesen von einem Kalkstein unterscheiden können, oder gar einen Abschlag von einem Abbruch, oder ob ein Loch im Feuerstein von Menschen gebohrt wurde oder es sich um etwas natürliches handelt. Machen wir sie nicht lächerlicher, als sie schon sind.

In den Brüchen und Abschlagungen der Artefakte aus Feuerstein findet man oft Gewalt, der Bruch war gewollt und berechnet. Oft handelt es sich dabei um die Darstellung eines rituellen Opfers, also um einen kultischen oder magischen Akt. Wenn es sich dagegen nur um einen zufälligen Bruch handelt, so lässt sich das leicht feststellen.

Die Vorsprünge und Spitzen auf den Steinen sind eine andere Art der Ausdruckskunst. Es sind verstümmelte Sätze, Sätze, die man noch vollenden muss, abgeschnittene Ideen, Ideen die noch zu Ende gedacht werden müssen. Es handelt sich um eine Art Philosophie, die sich im Kontakt mit anderem entwickelt und korrigiert.

Die Färbungen der Steine, die im Paläolithikum I sehr gebräuchlich waren, sind alle gewollt, sie sprechen und

©markusmay2006

sind deskriptiv, wenn man sich auf der richtigen Wellenlänge befindet. Auch die Bibel, in der Nachfolge der lithologischen Sprache, spricht nur in Bildern von den Dingen oder auch in Visionen und Gleichnissen. Das waren die selben Götter, die weder ihre Sprache noch ihre Tafeln ändern mussten.

Es gibt auch Ausdrucksversuche die von einer deutlich gekennzeichneten Quadratur ausgehen. Es scheint, als würde so eine Idee eingerahmt oder ein besonderes Thema formuliert. Die Mayas haben dieses Verfahren der Quadratur weiter verwendet, aber nur in seiner Äußerlichkeit, nicht in seinem Prinzip.

Es gibt noch andere Versuche von Schriften. Sie lassen sich nicht zählen, sind hermetisch, beruhen alle auf dem Prinzip der Nachahmung. Es gibt Imitationen von Dendriten, die zwar auffällig sind, sich aber kaum übersetzen lassen. In der Thebah, vor allem im Saal der Schriften, gibt es zahlreiche Imitationen von Insektenbohrlöchern. Die Imitationen von etwas - auch wenn wir nicht wissen von was - sind nicht zu zählen. Zahlreiche natürliche Phänomene wie die Oxydierung mit Eisen, die Versteinerung, die Kristallisation, die *Siegel des Landenien*, alle diese natürlichen Phänomene wurden bewusst und mit Geschick nachgeahmt.

Im Allgemeinen gibt es in der ganzen Feuersteinkunst, ausgenommen die Schrifttafeln der Thebah, nichts, was mit einer weißen Seite beginnt, noch mit irgendeiner leeren und glatten Oberfläche. Die Schrifttafeln aus der Thebah, die wir vor der Dummheit der modernen Vandalen retten konnten, sind weder Hieroglyphen noch in irgendeiner Form alphabetisch. Alle Interpretationen, die nur ein paar tausend Jahre zurückreichen, helfen bei der Deutung dieser Schriften nicht weiter.

Auf diesen Tafeln entwickelt sich die Schrift vom Zentrum aus und nicht vom Rand. Die Zeichen waren zwar nur schwach zu sehen, der Zufall hatte aber nicht seine Hand im Spiel. Doch leider half es auch nicht, die Thebah von außen mit Kette und Vorhängeschloss abzusperren, dutzende Quadratmeter Wände wurden von Vandalen beschmiert oder direkt zerstört.

Die wunderbarste Bibliothek der Welt, die 60 Millionen Jahre überdauert hatte, ohne auch nur eine Handbreit ihrer Integrität zu verlieren, konnte drei Generationen von satanischen Intellektuellen, die jedes Jahr ihre Zulassungsprüfung in die Klasse der gefährlichen Reptilien bestehen, nicht Stand halten. Meistens benutzen sie einen Geologenhammer, an dem man sie dann erkennen kann. Die Spitze eines solchen Hammers hinterlässt nämlich typische Spuren, ganz verschieden von Hacke oder Messer.

Durch unser Tal sind schon die alten Vandalen des Genserich und Dutzende andere barbarische Völker gezogen. Aber die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ist eine Hölle und übertrifft alles, was vorher war. Studenten, Diebe, Touristen, Grabräuber aller Sorten sind mir überall hin gefolgt und haben, was sie konnten, gestohlen und zerstört, um ihre Persönlichkeit als Reptil zu festigen.

Von 1971 bis 1987, als ich in der Thebah forschen durfte, hätte ich mehr als das Doppelte vor der Zerstörung bewahren und retten können. Doch leider gelang mir das nicht. Aus dem, was vom Saal der Schriften gerettet und untersucht werden konnte, geht hervor, dass die Menschen der Vergangenheit auf ihre Weise die großen Erdumwälzungen des Paläozeons *suggeriert* (nicht geschrieben) haben. Sie haben es in Kapiteln und

©markusmay2006

Paragraphen getan. Die Beziehungen zur Tektonik lassen sich erkennen. Dieser ganz besondere Ort muss wichtige Informationen und Pläne enthalten haben. Aber um das zu erforschen, hätte es Generationen von ehrlichen und fähigen Forschern bedurft. In den wenigen Monaten, die mir noch bis zur endgültigen Zerstörung der Thebah blieben, hatten der Frost und die Wut der Vandalen soviel zerstört, dass ich nur noch das Strandgut eines Schiffsbruchs retten konnte.

Und weil ich mir über die Dummheit und die Bosheit des Jahrhunderts keine Illusionen machte, und wir nicht riskieren wollten, dass alle ihre Werke zerstört wurden, haben wir uns, als wir zwischen Dummheit und Nichts wählen mussten, für das Nichts entschieden.

Die Welt der Vergangenheit, arbeitsam und intelligent, hat in den Hallen der Thebah tausend Mal länger gewohnt als die wenigen Jahrtausende unserer Geschichte. Um das Thema der Schriften aus der Vergangenheit abzuschließen, wollen wir nur festhalten, dass es zuviel davon gibt, nicht für die ernsthaften Forscher, wohl aber für die Schweine.

Lassen wir es damit genug sein!

Lassen wir es damit genug sein und ziehen wir unsere Füße aus dem Morast der letzten Tage. Kehren wir zurück zum *Bereshit* und zur Genesis aller menschlichen Dinge.

Mit unseren beschränkten Möglichkeiten den Versuch gewagt zu haben, hauptsächlich in Gedanken und manchmal auch mit Bildern, das Wort und den Logos, das heißt den Ausdruck der schweigsamen Götter den geschwätzigen Menschen nahe zu bringen, und den Ausdruck des ewigen Gedankens den heutigen Ohren, das hieß versuchen, den Mond vom Himmel abzuhängen!

Nachdem wir versucht hatten, eine Sprache wiederzufinden, sie auch in Bruchstücken gefunden haben und in Anbetracht der gewaltigen Anstrengungen, die wir unternommen haben, konnten wir hoffen, die Spuren einer Schrift zu entdecken und zu verstehen, was nicht gerade wenig war.

Texte zu entdecken, ist eine Sache, sie verstehen und interpretieren eine andere. Die Thebah, die Bibel, die Evangelien, die Offenbarung existieren seit Jahrtausenden, aber was weiß man darüber? Man wird uns entgegnen: Das Buch ist versiegelt, oder dümmer noch: Ich kann nicht lesen *(Esaias XXIX-12)*.

Mit wie viel mehr Grund werden also Prophezeiungen oder Berichte, die aus einer Zeit vor 70 Millionen Jahren stammen, unlesbar bleiben!

Werden wir also die Thebah mit dem Eingeständnis des Scheiterns verlassen?

Gewiss nicht!

Die Schriften und die Gravuren auf den Artefakten, die Malereien, die Einkerbungen, die Pfropfungen, die Modellierungen sind alles Verse aus der Bibel der Steine, von Menschenhand gemacht und nicht Fliegendreck und Spuren von Pflugscharen.

So sehr die geschriebene Bibel einen Geist verlangt, der von oben oder von außen kommt, so sehr verlangt die Botschaft des Alten Volkes einen solchen. Was mich betrifft, so sind mir die Geologie und die Tektonik wie zwei gute Feen zu Hilfe gekommen, um die Geschichte des Kriegs im Himmel zu transkribieren, indem sie

©markusmay2006

mir dessen Spuren und Schläge hier in unseren Tälern zeigten, und was noch viel wichtiger ist, um eine Chronologie zu erstellen, die sich auf den Feuerstein stützt.

Auch die Tektonik ist eine Schrift, gewiss nicht ohne Spalten und Untiefen, aber immerhin lassen sich ihre Bruchstücke wieder zusammenfügen. So gibt es also auch kein Eingeständnis eines Scheiterns oder Unvermögens.

BETRACHTUNGEN ÜBER DIE ERINNERUNG UND DEN FLUSS LETHE

Dieser geheimnisvolle Fluss der Unterwelt der Griechen unterscheidet sich sowohl vom *Styx* als auch vom *Acheron* und inspiriert uns zu folgenden Überlegungen.

> *Zuerst, warum verlieren die Verdammten und die anderen Verlorenen der Unterwelt ihr Gedächtnis, wenn sie aus dem Fluss Lethe trinken, wo sie doch schon ihr Leben verloren haben.*

Nach den Kernsätzen des christlichen Dogmas müssten sie stattdessen umfassende Erinnerungen an die Sünden ihrer Vergangenheit behalten, um zu hundert Prozent die für sie ausdrücklich vorgesehenen Folterstrafen erleiden zu können.

Die Wasser des Lethe trinken und das Gedächtnis verlieren, wäre also vom religiösen Standpunkt aus ziemlich absurd, was allerdings auf dem Gebiet der Religion nicht selten vorkommt. Im Jenseits wäre eher eine Auffrischung des Gedächtnisses geboten. Deshalb zwingt uns die Existenz dieses geheimnisvollen Letheflusses die Frage nach seinem Warum zu stellen.

Warum das Gedächtnis verlieren, wo sich dieses doch im Alter von ganz allein abnützt und stützende Maßnahmen braucht? Schon im reifen Alter, lange bevor man das Greisenalter erreicht, verliert man das Gedächtnis für Namen. Das ist nicht so sehr ein Symptom für Senilität, denn die anderen Erinnerungen bleiben weiter bestehen, sondern das Tatsachengedächtnis überlagert ganz einfach die Etiketten des konventionellen Erinnerung.

Dieser sprachpsychologische Sachverhalt bringt auch Licht in unser psychisches und metaphysisches Verhalten. Die vorübergehende Verdunkelung eines Namens lässt auf Alterung der Organe oder auf außergewöhnliche Erschöpfung schließen.

Aber es handelt sich dabei nur um eine vorübergehende menschliche Schwäche, von der die Idee und die Vorstellung an sich nicht berührt werden, denn die Idee wird wieder auftauchen, mit ihrem ganzen Gefolge von Wörtern und Namen. Und das geschieht in Folge einer unkontrollierten Auslösung. Gesten, Wörter, Landschaften, Gerüche, Geräusche, Berührungen bewirken eine innere Bewegung und die Erinnerungen steigen wieder an die Oberfläche, das Wort oder der Name schreiben sich wieder in ein Register ein, die verdunkelten Tatsachen werden wieder klar, man erinnert sich.

Dieser psychische Prozess, der häufiger stattfindet als man glaubt, ist der normale Prozess des Denkens, der Mechanik der Gedanken.

Dieses unkontrollierte Auslösen, dieser Kontakt der äußeren Umgebung mit dem Gehirn geschieht außerhalb unseres Bewusstseins. In einem Wort, es kommt nicht aus unserem Gehirn und nicht aus unserem Willen. Man kann sich nicht zwingen zu denken und auch nicht, sich wieder an ein Wort oder einen Namen zu erinnern. Das

©markusmay2006

kommt von ganz allein und manchmal sogar im richtigen Augenblick.

Wenn das nicht von uns kommt, dann kommt es von einem bewussten Außen oder aus einem anderen Gedächtnis, also von einem seienden Sein, einer willkommenen Erinnerung. Dieses seiende Sein können wir als den sensitiven Nerv unserer Seele auffassen, während wir der motorische Nerv sind, der die Muskeln befehligt und körperliche Gesten hervorbringt.

Auf dieser Bühne hätten wir dann folgendes:

1. Unser Ich, das aufhört ein persönliches Ich zu sein, um gemeinsam mit seinem Zwilling ein Wir zu werden. Denn wenn ein seiendes Sein uns beisteht, indem es unsere Entscheidungen lenkt und unser Versagen ausgleicht, dann entscheidet nicht mehr das Ich, sondern ein Wir.

2. Dieses Wir, das uns so wunderbar ergänzt, ohne sich zu zeigen, ähnelt dem des Paulus, der gesagt hat: *Ich bin es nicht mehr, der lebt, sondern Christus lebt in mir.* Dieser Zwilling präexistiert, weil er die vorherbestimmte Rolle ist, während das motorische Ich auf die Dauer seiner Generation beschränkt ist. Was seinen Zwilling, den sensitiven Nerv betrifft, so kann dieser nicht wie ein Faden abgeschnitten werden, eben weil es sich nicht um einen Faden, sondern um einen immanenten Gedanken handelt.

3. Es gibt in jenem Prozess, der vom Gedanken zur Aktion geht, eine dritte Wesenheit, die nicht vergessen werden darf: die Welt um uns herum. In der Elektrizität, wie im Magnetismus allgemein, gibt es das **+** und es gibt das **-** , die Erde.

Diese dritte Wesenheit ist keineswegs passiv. Die Erinnerung der Vergangenheit existiert weiter in Wellen, Luft und Erde und bietet sich durch die Außenwelt unseren Augen und Händen dar, dringt in unsere Lungen ein und erfüllt uns mit einer merkwürdigen Energie, einer Energie, die das Ich, das Wir und das Ganze in Einklang bringt.

Man könnte dass unter dem Begriff des Pantheismus oder Panpsychismus zusammenfassen und daraus schließen, dass die Erinnerung an die Vergangenheit aus drei hauptsächlichen Gründen möglich sein muss.

Erstens, das Ich hat nicht von den Wassern des Lethe getrunken, oder anders gesagt, hat nicht von dem Gebräu getrunken, das man uns hier unten tagtäglich serviert.

Zweitens, weil das Buch des ewigen Lebens weder ein erstes noch ein letztes Kapitel hat, müsste die Vergangenheit der ersten Menschen auf einer Seite oder in einem Kapitel geschrieben stehen und auch gesehen werden. Es ist nur vernünftig anzunehmen, dass die Menschen der Vergangenheit mit Absicht Botschaften für die Menschen der Zukunft hinterlassen haben.

Drittens, weil die Seele der Dinge, die man unter dem Etikett Pantheismus zusammenfassen könnte, sich wie eine ewige Mutter um das Schicksal ihrer Kinder sorgt. Die Seele der Din-

©markusmay2006

ge und ihre Begleiter, die Seienden enthüllen uns mehr als nur Theorien.

Jede Erscheinung, die so beschaffen ist, dass sie ein Ideending ins Sein ruft, ist, obwohl verschwommen und stumm, durchtränkt von einem Bewusstsein, das von unseren Sinnen zwar nicht wahrgenommen wird, aber als wirkliche und wirksame Welle agiert, - das ist die

Seele der Dinge.

Die Dinge haben eine Seele und
die Steine eine Sprache.

Wer keinen Verstand hat, schreit
laut seine Befehle, hält sich für weise, weil
er den Wind mit seinen Wörtern erstickt.

In allen Künsten ist er Meister, außer
in der Kunst zu schweigen.

Wenn die Dinge eine ausdrucksfähige Seele haben, so deshalb weil das Ganze Gott ist. Wenn alles Gott ist, dann denkt das Ding und vertraut uns alles an, was in der Vergangenheit an Botschaften für die Menschen enthalten ist. In der Bibel und in der Erde liegt das ganze Programm so offen da, wie ein Himmel, wie ein Herz, wie ein Buch.

Die Erinnerung an die Vergangenheit muss sich also irgendwo wieder finden lassen. Nach allem, was wir feststellen konnten, befindet sie sich mit allen ihren Fasern im Herzen unserer Außenwelt. Man muss sie nur in seinem eigenen Innern spüren und in der Natur begreifen. Wir müssen Augen haben um zu sehen und eine Seele, um unsere Visionen und Empfindungen für ganz unpersönliche Ziele auszurichten, die nur der Wahrheit und der Rolle verpflichtet sind.

Ein typisches Beispiel für das Wiederauftauchen dieser Erinnerung ist die unglaubliche Fülle der Entdeckungen am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Die Philosophen und Naturforscher dieser Zeit haben eine bis dahin unbekannte Welt wieder entdeckt. Allein die Paläontologie hat, von den tertiären Terrains der Umgebung von Paris bis zu den jurassischen Gebieten der Schweiz und Bayerns und den Kreidelandschaften von Maastricht und England, eine unbekannte und manchmal Furcht einflößende Fauna aus dem Dunkel der Vergangenheit ins helle Tageslicht gerückt.

Lamarck, Cuvier, Geoffroy St. Hilaire, Goethe, Hoffmann, Lyell und noch so viele andere fanden in der Erde die Seiten aus dem großen Buch des Lebens. Und das war nur der Anfang. Schnell wurden Theorien formuliert: die Evolutionstheorie setzte sich an die Spitze, und leider musste im Bereich des Sozialen der *Struggle for Life* als Rechtfertigung für alle Exzesse einer egoistischen und gewalttätigen Politik dienen.

Es gibt keinen Denker, der jemals ein fossiles Knochenstück in der Hand gehalten hat, und nicht in seinem tiefen Innern einen seltsamen Kontakt, eine geheimnisvolle, etwas auslösende Berührung verspürt hat. Und es gibt auch keinen, der nicht sofort in seiner Erinnerung die Bilder eines seltsamen Lebewesens auftauchen sah, das sich durch eine phantastische Landschaft bewegte. Das sind Erinnerungen an die Vergangenheit, die uns stückweise zurückkommen.

©markusmay2006

DIE FLINT-ART

Ich hatte meinen Beruf als Modellierer von Feuersteinen weit entfernt von dem Ort ausgeübt, wo sich, vor jetzt schon so langer Zeit, die Hölle über unseren Köpfen ausgetobt hatte. Propheten und Opferer hatten entschieden, dass für die Zukunft dieser Ort dem Frieden des Scheol geweiht sei.

Im Laufe der Jahre hatte ich gelernt, wie man die lebende plastische Masse erntet und härtet und wie man mit dem Feuerstein, das heißt den Göttern der Erde, Zwiesprache hält. Der lebende Stein besitzt eine lebende Seele, aber sein Denken verläuft so langsam, dass der Mensch es nicht bemerken kann.

Als die Magier mich über den Feuerstein und die Langsamkeit seines Denkens erzählen hörten, wie ein Bauer vom langsamen Reifen seiner Ernte spricht, fühlten sie sich angesprochen und hielten mir entgegen:

- Gewiss, aber der Gedanke ist in Wirklichkeit so schnell wie ein Blitz.

Und weil ihre Magie so viel augenfälliger war, fühlte ich mich zum Schweigen verpflichtet und dennoch drängte es mich zu sagen:

- Auch die Poesie ist eine Magie, und sie ist nicht laut und lärmend, auch Jobab war ein Magier ...

- Auch das stimmt, antworteten sie. Aber hat Jobab die Sintfluten vorhergesehen? Nein! Aber wir, die Magier, haben sie vorhergesehen!

Worauf ich mit einer gewissen Ironie entgegnete:

- Auch ich war dabei, als das geschah, aber ich könnte euch auch einige Pferde und Hirsche und noch mehr Hunde nennen, die das auch vorhergeahnt haben.

Jeder hat gelacht, leise zuerst, dann immer lauter. Ach, wie verstand man es zu lachen, in jenen Tagen als die Erde wiedergeboren wurde!

Wettstreite der Intelligenz und Turniere der Weisheit waren häufig bei uns. Man kam von weit her, um uns zu befragen, denn wir hatten den Ruf, ein Volk von Weisen zu sein. Diese Turniere wurden mehr geschätzt als die Kämpfe mit bloßen Händen, in denen es nur auf die Kraft ankam.

Nie jedoch habe ich erlebt, dass ein Mensch es schlecht aufgenommen hätte, wenn er unterlag. Ebenso sprach niemals jemand von Sieg. Das Wort Sieg sollte erst tausende Jahrtausende später aufkommen, für die Dummköpfe. Selbst als wir den Leviathan getötet hatten, sprach niemand das Wort Sieg aus. Und wenn sein Sterben so lange dauerte, dann lag das daran, dass es ein Ungeheuer aus dem Himmel war. Wir, die Alten, die Zeitgenossen des Kriegs im Himmel, saßen im Rat der Ältesten, und hatten Schätze der Weisheit angehäuft. Wir wussten, das wir sterblich waren, doch wir erforschten das ewige Leben.

In den Träumen kamen uns verschwommene Erinnerungen. Einige unserer Philosophen hatten im Traum die Ursprünge unseres Himmels gesehen und den Tierkreis erfunden. In jenen Tagen der Ewigkeit schleuderte eine riesige Sonne ihre magnetischen Strahlen auf vagabundierende Planeten, und entfernte sie so weit von ihren Strahlen, bis sie sich in einer Umlaufbahn im Gleichgewicht zwischen Tod und Leben, Ruhe und Energie stabilisierten.

©markusmay2006

Obwohl damals, in diesem Getümmel von Geist und Materie, jeder Organismus fehl am Platz gewesen wäre, schaffte sich schon das menschliche Wesen, das menschliche Werden seinen Platz in dieser wimmelnden und sich umkreisenden Gemeinschaft lebender Seelen, die dabei waren im Gestaltlosen ihre Gestalt zu finden.

So lehrte die Weisheit, die erste der göttlichen Schöpfungen, in der Mitte des Buches des Lebens uns Alte jene Dinge, deren Sinn man erst am Ende seines Lebens begreifen kann.

Der Esel kennt die Krippe seines Herrn. Mehr verlangt man nicht von ihm, weil er ein Esel ist. Der Mensch aber glaubt, sobald er laufen kann, dass er schon alles kennt. Und sobald er eine Frau gefunden und eine Familie gegründet hat, hält er sich für allwissend. Er glaubt, dass er alles besitzt, wenn er materielle und geistige Güter gewonnen hat. Wenn er aber alt wird, sehr alt, dann versteht er, dass er nur wenige Dinge kennt und dass seine Ausbildung erst anfängt.

Auch ich hatte, wie einige andere der Alten, manchmal Visionen gehabt. Oft geschah das nach intensivem nachforschendem Grübeln über die Dinge, die in der Folge der Zeiten auf der Erde geschehen würden.

Die Jahre des Goldenen Zeitalters sollten nie zurückkommen, wie auch nicht die Sintfluten, zumindest nicht in der planetarischen Größenordnung.

Die Elohim und die Menschen hatten einen Bund gegen Satan geschlossen. *(Gen. IX-2)* Tatsächlich würde jener auf Grund seiner 10 Hörner für eine lange Zeit über alle Mittel der Gewalt verfügen dürfen. Die Menschen aber würden nur über die sieben Hörner des Lammes verfügen, was bedeutet, dass sie zu ihrer Verteidigung weder lügen, noch töten, noch stehlen dürfen, weil sie, wie das Lamm, Opfer sind und keine Täter.

Der Tod eines Gottes im Himmel ist pathetisch und nimmt kein Ende. Er bleibt notwendig unsterblich, es sei denn, er wird in ein Reptil, einen Menschen oder ein Schwein verwandelt.

Unter den Überlebenden des Kriegs teilte ein Sprössling der Thebah, unser geliebter Nouel, der bis ins reife Alter so schön und klug war wie ein Gott, unser Schicksal.

Da ich ein Freund seines Vaters war, lernte er bei mir die Kunst, den Feuerstein zu modellieren. Nach einigen Jahren übertrafen seine Fertigkeiten und seine Ergebnisse die meinen. Zusammen mit einigen Genossen haben wir mehrere Gruben geöffnet, wo wir den Feuerstein förderten und untersuchten.

Die Kunst des Goldenen Zeitalters war zwar nicht endgültig von den Künstlern aufgegeben worden, aber sie entwickelte sich mit anderen Mitteln, verfolgte aber noch die selben Ziele.

Zuerst fingen wir an, in kleineren Dimensionen zu arbeiten und schließlich haben wir ohne Hemmung und ohne Mitleid den Feuerstein behauen. Was einige Generationen zuvor noch niemand gewagt hätte, wir wagten den Versuch, zuerst nur zögerlich und schließlich sogar mit der Einwilligung des Feuersteins selbst.

Zu sagen, dass er uns seine Einwilligung gegeben hat, bedeutet, ihm Gedanken zu unterstellen. Aber er hat sich nicht nur unseren Wünschen gefügt, sondern er hat uns dazu noch Ideen gegeben, ohne dass wir sagen könnten, wann und wie er das getan hat. Der Feuerstein besitzt eine Seele wie die Pflanzen, die uns gehorchen und sich unter unseren Händen vervollkommnen. Der

©markusmay2006

Feuerstein altert nicht nur, sondern er kann sich auch verjüngen. Das haben wir in mehreren Feuersteinbänken versucht und es ist uns gelungen. Nicht alle dieser Experimente sind geglückt, aber alle haben uns vieles gelehrt.

Die Feuersteinkunst nach dem Krieg im Himmel erinnert leider viel zu oft an die Schrecken des Krieges. Einige von uns schufen wahre Wunderwerke, aber keiner von uns überschritt die Grenzen. Viele Künstler aus allen Gegenden des Neuen Westens kamen in unsere Schule. Die Feuersteinkunst ist die älteste Kunst, aber es bedarf der Fähigkeiten eines Menschen, wenn nicht eines Gottes, um sie zu vervollkommnen. Nouel besaß diese unschätzbare Gabe, dem Feuerstein Leben einzuhauchen und seine Sprache aus den ersten Tagen der Erde zu verstehen. Diese Sprache lässt sich nicht erklären.

Nouel war wie Jobab ein Meister der Poesie und verfasste auch Orakel. Im Saal der Schriften, in der Thebah, hat er nach meinen Anweisungen eine Tafel über den Krieg im Himmel angefertigt. Weil er sich damals noch in seiner Mutter Bauch befand konnte er ihn zwar nicht sehen, aber ganz bestimmt hat er ihn gespürt. Auch ich habe versucht, den Krieg im Himmel mit dem Leviathan, wie er die Wasserfluten speit, darzustellen, aber es ist mir nicht gelungen. Die Alten haben mir das gesagt. Ich hätte den unsäglichen Schrecken darstellen müssen, ich habe einige Formen geschaffen, mehr aber auch nicht. Dieser grausame Schrecken des Krieges war noch überall zu spüren, es schwitzte sich aus, es weinte und es blutete. Nur das Herz verstand, nicht die Augen.

Zur Stunde, in der ich diese Zeilen schreibe, befindet Nouel sich auf See. Er segelt die Route des Nordens nach Norway. Das Meer des Nordens ist für uns durch die Fjorde von Zeeland und Mheerland leicht zu erreichen. Er wird einige Jahre fortbleiben, denn er beabsichtigt, mit einigen Gefährten den riesigen schwarzen Kontinent zu umschiffen, um eine östliche Passage nach Patmos zu finden.

Nouel ist jetzt siebzig Jahre alt. Melchisedek versicherte uns, dass in ihm der Geist der heiligen Götter wohne und dass er ewig leben werde. Seine Mutter ist so stolz auf ihn, wie es nur eine Mutter sein kann. Was seinen Vater betrifft, so begleitet der ihn auf seiner Reise, weil er hofft, noch am Ende seines Lebens neue Dinge zu sehen, bevor er mit seinen Vätern vereint wird.

Bald werde auch ich wieder bei meinen Vätern sein und auch ich habe große Lust, neue Dinge zu lernen.

DER THRON UND DER STEIN AUS JASPIS

In einer der Visionen, die mir gewährt wurden, fühlte ich mich außerhalb der Grenzen von Zeit und Raum versetzt. Zuerst konnte ich keine Einzelheiten unterscheiden, schließlich aber gelang es mir zu begreifen, dass sich dort im Mittelpunkt einer Unendlichkeit ein Grenzstein, eine Achse, ein Thron mit einem Jaspis-Feuerstein oder etwas vergleichbarem befand, ob in der Zeit oder im Raum, vermochte ich nicht zu unterscheiden.

Ich sah das alles riesig groß und zugleich verkleinert, so weit es möglich ist, dass eine Sache gleichzeitig riesig und klein sein kann. Das scheint auch der Grund dafür zu sein, dass sich die himmlischen Geister gleichzeitig und sofort im Mittelpunkt und an der Peripherie, im Innern und im Außen bewegen können.

©markusmay2006

Auf der Erde misst sich alles ganz banal an irdischen Maßstäben. Wir werden heute allesamt in Stunden, Zentimetern, Kilogramm und in Dollar gemessen. Im Himmel aber ist alles Imagination, hat jeder Gedanke Flügel, ist alles in Bewegung, und die Zeit ist lebendig in einem lebendigen Raum.

Durch meine Kunst und mein Denken, hatte ich Vorstellungen von begrenzten Formen entwickelt, von angedeuteten und mehrdeutigen Formen ohne jede irdische Perspektive, die man von nah und fern betrachten konnte. Das alles hatten uns die Götter gelehrt, seit wir den Feuerstein bearbeiteten und das taten wir seit Tausenden von Generationen. Ich glaubte, mich darin gut auszukennen.

Aber alles, was ich sah, überstieg plötzlich mein Wissen und ich war verwirrt.

Da hörte ich eine Stimme die sagte:

> *Sohn des Feuersteins, was siehst du? Sohn des Menschen, was verstehst du?*

Ich überlegte sehr lange, bevor ich etwas sagte:

> *Herr, was ich sehe, verstehe ich nicht. Ich glaubte, ich wüsste, aber ich weiß nichts. Je mehr ich nachdenke, desto weniger verstehe ich. Erkläre es mir, ich bitte dich darum.*

Die Stimme antwortete:

> *Siehe, du bist für würdig befunden worden zu sehen aber nicht zu verstehen. Du hast gesehen, wie das lebendige Universum aufgebaut ist.*
>
> *Verstehe, Sohn des Menschen, dass der Feuerstein, den du modellierst, lebendiger als der Ton des Töpfers ist, aber nicht so lebendig wie der Jaspis-Feuerstein, den du auf dem Thron gesehen hast.*
>
> *Verstehe, dass dieser durchscheinende Stein lebendig ist. Er leuchtet nicht nur im Raum, sondern auch in der Zeit. Er kann alle Gestalten annehmen, große und kleine, kann leben in der Art eines Feuersteins aber auch als blutendes Lamm, er kann die Riesengestalt der Cherubine annehmen, er kann in allen irdischen Wellen schwingen.*
>
> *Gewiss er ist so groß wie ein Jaspisstein oder wie ein Buch, das man in der Hand halten kann, aber er ist auch so groß wie der Himmel und das ganze Universum.*
>
> *Verstehe, dass die Größe nichts ist, der Gedanke alles. Der Thron, den du siehst, er trägt den Stein und er trägt auch die Stadt, und die Cherubine, die Zeiten und die Räume. Die Cherubine aber umfassen die Stadt, den Thron und den Stein.*
>
> *Wenn du diese Expansion der Formen und diese Explosion der Idee betrachten konntest, dann deshalb, damit du auf der Erde die ewigen Wahrheiten lehren kannst, aber nur das, was der menschlichen Intelligenz angemessen ist und nicht mehr.*

Als ich mich wieder auf der Erde fand, war ich mehrere Tage schwach und ohne Empfindung. Seit jenem Tag konnte ich, wenn ich den Feuerstein modellierte, den Stein aus Jaspis nicht vergessen und manchmal hatte ich das Gefühl, als modellierte ich den Himmel.

DER THRON UND DER JASPISSTEIN HEUTE

Aber hat Johannes die Offenbarung tatsächlich geschrieben, damit wir sehen, was in den kommenden Zeiten geschehen wird oder will er uns damit zu verstehen

©markusmay2006

geben, dass rein gar nichts von dem, was er beschreibt, konkret aufgefasst werden kann? Es ist alles dafür angelegt, dass der Leser der Vision einen möglichst verschwommenen und unscharfen Eindruck erhält.

Zuerst erscheint ein Thron ... Gibt es für die Vorstellung etwas einfacheres? Für einen König gewiss nicht. Auf dem Thron ist das Eine. Aber ist das eine Person oder eine Sache?

- Es ist ein Jaspisstein, also ein Ding: anything
- Es ist auch eine menschliche Gestalt, also ein jemand: anyone.
- Es ist auch ein geschlachtetes Schaf, also ein Vierfüßer.
- Er besitzt Arme, also ist es kein Vierfüßer ...

Und das ist nur der Anfang. In einer wohl geordneten Geometrie ist der Mittelpunkt eines Quadrats oder eines Kreises ein Punkt und nur ein einziger Punkt, wie jeder Punkt im Schnittpunkt von zwei Linien.

Nun sind aber die vier Cherubine gleichzeitig im Mittelpunkt und im Außen. Im Mittelpunkt mit den Herrschenden, an der Peripherie und darüber hinaus mit den 24 Ältesten. Der Herrschende und die sieben Cherubine, das Lamm und der Jaspisstein, das sind sieben Wesenheiten aus denen das Eine besteht, wobei noch hinzukommt, dass jeder der Cherubine vier Gesichter hat, was sechzehn Gesichter in der Quadratur ergibt.

Es gibt dort also weder rechts noch links, weder Mittelpunkt, noch Peripherie, sondern alles ist ineinander verwoben und verwechselt. Wir zitieren diese Inkonsequenzen nicht, um die Spötter zu belustigen, noch um auf dem Rücken der Propheten nach Flöhen zu suchen, sondern um zu zeigen, dass alles ins Werk gesetzt wurde, um jene Gedankenlosen, die im Pragmatismus der drei Dimensionen gefangen sind, in die Irre zu führen. Und kann biologisch betrachtet, ein Stein aus Silizium einen dreihundert Kilometer langen Fluss aus Blut hervorbringen? Gewiss so wenig wie ein Lamm. *(Apok. XIV-20)*.

All das macht deutlich, das das Eine nicht als Person aufgefasst werden kann, noch als das Drittel eines Gottes, noch als Vierfüßer, noch als Cherubin, sondern dass es die physische und psychische Menschheit darstellt wie auch die Mutter Erde.

Der Geist der Prophezeiung, der Johannes beflügelt hat zu schauen, zu sehen, zu schreiben und also auch zu beschreiben, hat nicht nur dafür gesorgt, dass kein Theologe, kein Geometer, kein Bildhauer, kein Forscher irgendetwas vernünftiges daraus entnehmen konnten, sondern alle vielmehr bis zum Hals im Absurden versanken, bis zu Kreuz und Fahne.

Das sollte bewiesen werden und es wurde bewiesen: die religiöse Ikonographie ist absurd. Aber warum?

- Waren die Diener im Hause des Herrn nur gnadenlose Sadisten, die nachdem sie den Dummköpfen eine Falle gestellt hatten, sich über sie lustig machten, um sich die Zeit zu vertreiben?

- Gewiss nicht. Aber schließlich sollte jeder nach zwanzig Jahrhunderten, vom Messias bis zum Ende der Zeiten, oder nach siebzig Millionen Jahren seit dem Krieg im Himmel, dem Beginn der Geschichte, etwas passendes für sich finden. ...

> *9 Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den letzten sieben Plagen hatten,*

©markusmay2006

9 Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den letzten sieben Plagen hatten, und redete mit mir und sprach:

Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes.

10 Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem Himmel von Gott, 11 die hatte die Herrlichkeit Gottes; ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall; 18 Und ihr Mauerwerk war aus Jaspis und die Stadt aus reinem Gold, gleich reinem Glas. 19 Und die Grundsteine der Mauer um die Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen.

Der erste Grundstein war ein Jaspis,

der zweite ein Saphir,

der dritte ein Chalzedon,

der vierte ein Smaragd,

der fünfte ein Sardonyx,

der sechste ein Sarder,

der siebente ein Chrysolith,

der achte ein Beryll,

der neunte ein Topas,

der zehnte ein Chrysopras,

der elfte ein Hyazinth,

der zwölfte ein Amethyst.

*und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes. 10 Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem Himmel von Gott, 11 die hatte die Herrlichkeit Gottes; ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem **Jaspis**, klar wie Kristall; ... 18 Und ihr Mauerwerk war aus **Jaspis** und die Stadt aus reinem Gold, gleich reinem Glas. 19 Und die Grundsteine der Mauer um die Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Der erste Grundstein war ein **Jaspis**, der zweite ein **Saphir**, der dritte ein **Chalzedon**, der vierte ein **Smaragd**, 20 der fünfte ein **Sardonyx**, der sechste ein **Sarder**, der siebente ein **Chrysolith**, der achte ein*

DAS HIMMLISCHE JERUSALEM	LUZIFER
1 Jaspis	6 Jaspis
2 Saphir	7 Saphir
3 Chalzedon	5 Onyx
4 Smaragd	9 Smaragd
5 Sardonyx	8 Karfunkel
6 Sarder	1 Sarder
7 Chrysolith	4 Chrysolith
8 Beryll	3 Diamant
9 Topaz	2 Topaz
10 Chrysopras	10 Gold
11 Hyazinth	
12 Amethyst	

***Beryll**, der neunte ein **Topas**, der zehnte ein **Chrysopras**, der elfte ein **Hyazinth**, der zwölfte ein **Amethyst**. 21 Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, ein jedes Tor war aus einer einzigen Perle, und der Marktplatz der Stadt war aus reinem Gold wie durchscheinendes Glas. 22 Und ich sah*

keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, er und das Lamm.

DER STEIN AUS JASPIS

Wer hat versucht, diese Vision zu verstehen? Niemand. Nach der religiösen Deutung soll sich alles unter Augustus bzw. Tiberius abgespielt haben. Mehr erkennt man nicht. Doch war mit Beginn der Vision alles geometrisch und geologisch so aufbereitet, uns in einen Raum ohne Perspektive zu versetzen, und sei es nur vor einen Stein aus Jaspis, in die Millionen Jahre der menschlichen Geologie...

Sarder	Topaz	Smaragd
Karfunkel	Saphir	Diamant
Opal	Achat	Amethyst
Chrysolith	Onyx	Jaspis

Auch die Stadt hat ihren Platz auf dem Thron und besitzt 12 Grundsteine aus kostbaren Steinen, von denen der jüngste, der Jaspis, die Stadt auf einer Länge von 2.160 Kilometern und in einer Breite von 144 Ellen umgrenzt. Das ist nicht wenig.

Diese 12 Grundsteine der Heiligen Stadt weisen merkwürdige Übereinstimmungen und Widersprüche mit den Edelsteinen Luzifers auf. *(Apok. XXI, Ezech. XXVIII)*

In der Stadt gibt es 12 Arten von Edelsteinen. 10 Arten Edelsteine gibt es für Luzifer. Sechs dieser Edelsteine gibt es sowohl in der Stadt als auch bei Luzifer.

©markusmay2006

Vier dieser Schmuckstücke, also ein Drittel der zwölf, sind ein besonderes Zeichen Satans, nämlich Diamant, Onyx, Türkis und das Gold. Daraus besteht auch der Schmuck der Prostituierten auf dem Tier und auf der Tiara der römischen Päpste. Diese bestehen also nicht, so wie die 12 Edelsteine der Stadt, aus Silikaten.

Weil die Apokalypse mindesten sieben Jahrhunderte nach Hesekiel geschrieben wurde, hat sie nicht bloß abgeschrieben, sondern eine Auswahl getroffen. Warum? Um zu unterstreichen, dass die Stadt aus lebenden Steinen gebaut wurde, aus Silikaten, mit anderen Worten aus Feuerstein. Wenn selbst bei Luzifer vom Jaspis und vom Sarder gesprochen wird, dann deshalb, weil in ihm und seinen Dämonen immer noch etwas göttliches existierte und eine Hoffnung auf Wiedereingliederung, so klein sie auch war. Christus wusste das, denn es wird überliefert, dass er nach Golgatha in die Unterwelt hinab gestiegen ist, um mit den Dämonen zu sprechen.

Auch der Vergleich der Farben ist aufschlussreich. Die vier zu Satan gehörigen Schmuckstücke sind der Onyx, der Karfunkelstein, der Diamant und das Gold, also weiß, rot und schwarz. Diese vier Schmuckstücke finden sich auch auf dem Ephod und dem Brustschmuck der Hohenpriester Israels. Auf den Schultern trugen diese zwei Onyxsteine mit den 2 mal 6 Namen der Stämme Israels. Auf dem goldenen Brustschmuck gibt es zwölf Steine:

Der erste und der letzte, Sarder und Jaspis, sind auf dem Brustschmuck der Hohenpriester Israels ebenso in der Reihenfolge vertauscht, wie beim Schmuck Luzifers, wo der Sarder der erste Stein ist und der Jaspis der letzte. Beide sind gleich. Das kann kein Zufall sein, sondern muss etwas bedeuten.

Das Priesteramt von Aaron und Moses besitzt alle satanischen Attribute: Gold, Onyx, Diamant und Karfunkel. Zur Erinnerung, sieben der Steine, die für die Stadt genannt werden, fehlen auf dem Pektoral der Hohenpriester. Dieses Fehlen ist beabsichtigt. Das mosaische Priestertum partizipiert nur mit drei Steinen, Jaspis, Sarder und Saphir an der Stadt, in der es keinen Tempel gibt, aber mit vier Steinen partizipiert es am Satanismus.

KLAGELIED ÜBER DEN KÖNIG VON TYRUS

11 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 12 Du Menschenkind, stimm ein Klagelied an über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht Gott der HERR: Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. 13 In Eden warst du, im Garten Gottes, geschmückt mit Edelsteinen jeder Art, mit Sarder, Topas, Diamant, Türkis, Onyx, Jaspis, Saphir, Malachit, Smaragd. Von Gold war die Arbeit deiner Ohrringe und des Perlenschmucks, den du trugst; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. 14 Du warst ein glänzender, schirmender Cherub, und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. 15 Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. 16 Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte

©markusmay2006

der feurigen Steine. 17 Weil sich dein Herz erhob, daß du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz, darum habe ich dich zu Boden gestürzt und ein Schauspiel aus dir gemacht vor den Königen. 18 Weil du mit deiner großen Missetat durch unrechten Handel dein Heiligtum entweiht hast, darum habe ich ein Feuer aus dir hervorbrechen lassen, das dich verzehrte und zu Asche gemacht hat auf der Erde vor aller Augen. 19 Alle, die dich kannten unter den Völkern, haben sich über dich entsetzt, daß du so plötzlich untergegangen bist und nicht mehr aufkommen kannst. *(Ezechiel XXVIII)*

LUZIFER, DER LICHTBRINGER

Die Prophezeiung Ezechiels über den König von Tyr ist fast die einzige prophetische Erwähnung Satans oder des Teufels, wo dieser als Teilhaber des Himmels geschildert wird. Du warst ein glänzender, schirmender Cherubin... Es geht also in Ezechiels Beschreibung des Königs von Tyr um Götter, um Engel, um höhere Mächte und nicht um Menschen, selbst wenn sie Könige sind. Wenn Ezechiel über Cherubine redet, so weiß er genau Bescheid. Er hat mehrere genaue Beschreibungen gegeben.

Zur Zeit Ezechiels war der Krieg im Himmel schon viele Millionen Jahre vorbei. Als Johannes auf Patmos die Apokalypse verfasste, war das Gericht nahe, das Sühneopfer war geleistet. Der Krieg im Himmel war im Paläozen ausgebrochen und das Gericht über das Tier sollte erst nach dem Millenium *(Apokalypse XX-10)* stattfinden. Dann erst werden 60 bis 70 Millionen Jahre

©markusmay2006

erfüllt sein, die den Himmel, die Erde, die Götter und auf Umwegen auch die Menschen betreffen, was auch der Grund dafür ist, dass eine neue Erde und neue Himmel geschaffen werden *(Apokalypse XXI)*.

Der Krieg im Himmel war das schrecklichste Ereignis, das seit der Erschaffung des Sonnensystems geschehen war. Dort oben war eine spirituelle Selektion vorgenommen worden, im selben Geist und derselben Absicht, wie sich hier unten eine natürliche Selektion ereignet, nämlich um das Leben zu vervollkommnen.

Die Erschaffung des Menschen, der letzte der Schöpfer in nuce, war zweifelsohne der Grund für diesen Konflikt. Der Mensch warf seinen Schatten auf den Satan. Alle Religionen und alle Philosophien der Menschheit machen es sich zur Aufgabe, diesen Urkonflikt, der alles auf der Erde bestimmt, nicht zur Kenntnis nehmen.

DER HERMESSTAB

Seine zahlreichen Reisen durch das Archipel hatten ihn oft zu einer Gruppe von Inseln *(Dodekanen A.d.Ü.)* geführt, die in ihren suggestiven Formen an Gedankensteine erinnerten. Zusammen betrachtet stellten diese Figurationen einen Hermesstab dar.

> *Dies ist ein Zeichen für uns,* sagte Nouel. *Der in der Erde steckende Stab, das ist der Meridian. Die zwei ineinander verschlungenen Schlangen, das sind Gebirgsketten. Die beiden getrennten Köpfe, Schlangen oder etwas anderes, das sind die gewaltigen Erdbewegungen des Kriegs im Himmel: auf der einen Seite der Osten mit seinem Rückstau gewaltiger Gebirgsketten, auf der anderen Seite der Westen mit seiner Auftürmung gewaltiger Gebirge und seinen Zerreißungen von Norwegen bis zu den Küsten von Cornwall. Der Gebirgszug des Ural auf der einen Seite, und die Gebirge Skandinaviens mit der Senke der Ostsee auf der anderen Seite, das sind die beiden getrennten Köpfe der Schlangen. Das Schwarze Meer im Zentrum, das ist das Höllenmeer, der Hellespont, so wie wir in unseren Gegenden Hellebaille haben, den Wall gegen die Hölle.*
>
> *Das Rote Meer, weit im Süden, zieht die westliche Grenze des großen östlichen Vierecks. Im Westen ist die Geschichte verschwunden, im Osten wird sie nun langsam beginnen. Die beiden Kontinente werden durch die Quadratur begrenzt. In den Ewigkeiten, die noch kommen, werden die dort die Dekrete des Schicksals erfüllen.*
>
> *Das Zeichen des Hermesstabes, das so deutlich durch die Lage der Inseln suggeriert wird, ist ein Zeichen des Himmels. Der Kopf im Westen ist die Insel Nike, der Kopf im Osten mit seinen Weinbergen die Insel Samos. Die Berge, die den Meridian bis zur Basis des Hermesstabes umschlingen, das ist die kleine und unbedeutende Insel Patmos, die Hütte des Vaters. Aber für die Götter im Himmel ist sie der Eckstein, kostbar und unter tausenden ausgewählt, der Fixpunkt zwischen Orient und Okzident. So ist die Sprache der Götter, die leise die Sprache der Erde begleitet. Diese Sprache gehört keinem Volk, keinem Land und keiner Epoche, sie gehört dem Himmel und steht auf dem Pergament der Zeiten geschrieben. Die Engel wünschen manchmal dort hinein ihren Blick zu senken, aber nur die Götter verstehen sie.*
>
> *Hier, inmitten der sieben Inseln befindet sich also der Eckstein. Der Tag wird kommen, wo ein Sohn der Götter seinen Fuß auf diese Inseln setzen wird und die Tafeln des Schicksals schreibt.*
>
> *Von diesem Eckstein gehen vier Richtungen wie Pfeile aus, zum Sonnenuntergang, zum Mittag, zum Orient und zum*

©markusmay2006

Norden. Hier geben sich die Vergangenheit und die Zukunft die Hand. Ebenso wie sich die Schlangen auf den beiden Seiten des Hermesstabes ähneln, so ähneln sich Vergangenheit und Zukunft. An diesem Ort hat der Krieg im Himmel begonnen, als der Drache und sein Gefolge beschlossen die Frau und das Kind, das Lamm und den Hirten, den Menschen und sein Schicksal auszulöschen.

In jenen Tagen waren die Frau und das Kind nicht weit entfernt. Das ist der Grund für diese gewaltigen Erdrisse, die vom Norden bis zum Süden, über eine Länge von 25.000 Stadien, den Schauplatz der Geschichte umgrenzen, denn es steht geschrieben: Unheil über die Erde und das Meer, denn der Satan ist auf die Erde gestürzt worden.

Ihr sollt auch wissen, dass auf den lebenden Steinen geschrieben steht: Am Ende der Zeiten, wenn die siebte Posaune erschallt, wird es Krieg geben zwischen der Frau und dem Drachen. Sie wird den Kopf des Drachen zertreten und er wird sie an der Ferse verletzen, aber sie wird überleben... Was den Sohn der Frau betrifft, so wird sein Merkurstab sich in eine eiserne Rute verwandeln, mit der er die Völker bezwingen wird. Was geschrieben steht, bleibt bestehen, ob im Himmel oder auf der Erde. Himmel und Erde werden vergehen, die Weissagungen aber bleiben. ...

Der Mensch ist der Sohn der Frau und der Erde. Ihre dreifachen Erinnerungen sind göttliche Erinnerungen. Freunde, versteht, dass der Krieg im Himmel bis heute niemals der Krieg der Menschen war. Das wird erst in den letzten Tagen so sein. All das Unglück und das Böse, das die Menschen erdulden müssen, waren keine Bestrafung. Welches Böse haben denn die Menschen getan? Wenn es im Himmel einen Krieg gegeben hat als Folge von Lüge, Missgunst und Mord, so gab es doch auf der Erde keine zwei Menschen oder zwei Völker, die sich hassten oder sich Gewalt antaten. Denn die Dämonen hatten nur die Macht, der Erde und dem Meer Gewalt anzutun und noch nicht den Menschen.

Wie ihr Vorbild im Himmel, der große Drache, bekriegen sich die Leviathane untereinander und fressen sich gegenseitig auf. Es ist gut, dass die Ungeheuer sich gegenseitig Gewalt antun. Mögen die Götter niemals erlauben, dass die Dämonen die Menschen unterwerfen. Wenn es hier in der Ägäis so viele Leviathane gibt, dann deshalb, weil hier der Ort war, wo die meisten von ihnen auf die Erde stürzten. Die Kloaken des Himmels sind nahe bei seinen Fenstern!

Lasst uns über all diese Dinge gründlich nachdenken.

ÜBER GÖTTER, ENGEL, GENIEN UND MENSCHEN

Es war an einem Sommertag, als ich, Tch'han, der dieses hier berichtet, im Schatten einer großen Eiche saß, um aus sieben Schilfrohren eine Flöte zusammenzusetzen, so wie es mich die Philanthropen gelehrt hatten, als ich plötzlich bemerkte, dass ich nicht mehr allein war.

- Ich grüße dich, Mensch!

sagte der Fremde.

- Ich grüße dich, Freund!

erwiderte ich und glaubte, der Fremde käme aus dem Dorf der Philanthropen.

- Verstehst du, was du da gerade tust?

fragte er mich

- Gewiss! Ich werde Töne hervorbringen, aus denen Lieder werden. Meine Lämmer lieben die Musik der Flöte.

- Weißt du auch, fuhr er fort, *dass es in der Natur sieben Töne gibt, wie auch sieben Lichtstrahlen und dort oben*

©markusmay2006

sieben Himmel? Der Sehr Hohe dirigiert die Musik der Sphären und der Engel. Dieser Gesang ist seit Ewigkeiten vorherbestimmt. Der Komponist war gut, die Sänger waren es nicht. Zu oft haben sie improvisiert und fanden ihre Version besser als die des Meisters. Wenn der Meister sie gewähren ließ, dann mit Absicht, um die Falschspieler zu finden. Wie hätte er sie anders entdecken können? Aus diesem Grund gibt es einen schöpferischen und einen zerstörerischen Gott. Dieser Gott der Zerstörung gibt sich das Aussehen eines guten Gottes und eines Lichtengels. Man erkennt die zerstörerischen Götter an ihren Zerstörungen und die schlechten Sänger an den falschen Noten. An ihren Worten kann man sie nicht erkennen, weil sie Lügner sind.

Es wäre ein Irrtum anzunehmen, der Schöpfer habe mit seiner ersten Geste alle Dinge vollkommen geschaffen. Die Ewigkeit der Zeit ist eine andauernde Schöpfung, eine Natur, die Natur wird. Sie war in ihrer ganzen Vielfalt bereits im ersten Atom aus Gedankenmaterie vorhanden, schon im allerersten Zyklus der Zyklen. Jetzt erschöpft sich ihr Sein in der wimmelnden Vielfalt der Dinge, deren Zeit abgelaufen ist, weil sie sich überlebt haben.

Ebenso wie es verschiedene Noten in einer Tonleiter gibt und verschiedene Gefühle in einem Lied, so unterscheiden sich die Töne in ihrem Gefühl, je nachdem ob sie aus einer Trompete oder einer Leier kommen. Sie können zur Gewalt anstacheln oder uns auch zu Poesie und Tanz anleiten. Und immer handelt es sich dabei nur um die sieben Töne der Tonleiter.

Das Schicksal spielt ein Lied, das aus allen Tönen und allen Rhythmen besteht. Einige Dinge sind wie einige Töne auch schrill und gewalttätig und durften das auch in den ersten Tagen Schöpfung sein. Doch schon am zweiten Tag der Schöpfung, und mehr noch am dritten und am vierten, als die Sonne und das Leben auf der Erde erschienen, waren diese schrillen und gewalttätigen Töne nicht mehr angemessen.

Stell dir nun auf unserer Erde, wo die Natur ihre Wunderwerke tut, eine unersättliche Rasse von Mördern und Verschlingern vor, die allein durch ihre egoistischen, königlichen, religiösen und nationalen Instinkte regiert werden, die selber durch keine natürliche Grenze eingeschränkt werden. Sie werden sich gegenseitig auffressen, wie die Leviathane. Und wenn sie das tun, sind sie überzeugt, das Gute zu tun.

Denk nach! Der Leviathan, dieses alles verschlingende Ungeheuer, war einst ein Gott im Himmel, dessen Zeit abgelaufen und der von Natur aus böse war. Sein glänzender, in der Sonne leuchtender Panzer gibt ihm ein prächtiges Aussehen. Heldenhaft und ruhmreich ist er, wenn er sich ins Gemetzel stürzt, mit offenem Maul und die Zähne gebleckt. Tausende von Dämonen begleiten den Leviathan mit allen ihren Bannern, mit allen ihren Heldentaten zum Klang der Trompeten. …

Am Ende des Kriegs im Himmel wurden Satan und seine Engel auf die Erde gestürzt. Welch ein Unglück für die Erde und das Meer! Aber verzweifelt nicht, eines Tages werden der Leviathan und alle seine Engel wieder verschwinden. Was den Menschen vom Leviathan unterscheidet, ist der Geist. Der Mensch hat Geist und den aufrechten Gang. Der Leviathan kriecht auf den Knien oder auf dem Bauch. Er gehorcht und er glaubt, mehr nicht. Wenn die Verschlinger alles verschlungen haben und nur noch zwei von ihnen übrig sind, wird der eine den anderen verschlingen und schließlich sich selbst, angefangen beim Schwanz. So ist die satanische Moral und Tugend.

©markusmay2006

VON PATHMOS, DEM ECKSTEIN DER OFFENBARUNG, GEHEN DIE KRAFTLINIEN DER GESCHICHTE AUS

Originalzeichnung Robert Garcet

DAS BROT AUS FEUERSTEIN

„Seht her, die Brote des Bundes, die gemeinsamen Werke der Menschen und der Götter bis zur letzten Stunde des Goldenen Zeitalters.

Danach kam die dunkle Zeit. Zwar gehorchte der Feuerstein noch den Menschen, aber nur wenn man ihn mit Gewalt dazu zwang. Streicht mit eurer Hand über das Brot. Berührt und ertastet es. Noch spricht der Stein zu euch. Er ist menschlich und göttlich zugleich, also wird er auch ewig dauern. Er gibt euch Ideen und wird das auch weiter tun. Haltet ihn fest in eurer Hand und sprecht zu ihm. Er wird euch unterweisen.

Die grüngrauen Artefakte sind auch Zeichen. Sie sind dinglicher, wenn auch verschleiert. Es sind die Augen Gottes, hunderte, tausende, millionen Augenpaare. Überall bewachen sie die Erde. Durch diese Augen, diese Nasen, diese Münder seht und riecht und schmeckt ihr wie die, die vor euch auf der Erde waren. Die Mörder, die Diebe, die Lügner sehen nichts und spüren nichts. Sie haben blinde Augen.

Seit dem Krieg im Himmel sind alle Ideen falsch geworden. Alle Wellen sind gestört und strömen dem Gott dieser Welt zu, dem Satan. Vor dem Krieg im Himmel sprachen Götter und Menschen miteinander ohne vom Geplärre der Dämonen gestört zu werden. Heute aber ist es sehr schwierig, einen direkten Kontakt mit den Göttern herzustellen, ohne sich dabei mit der Technik zu helfen, die selbst wiederum satanisch ist."

„Doch in den Ländern der Brahmanen verstrich die Zeit sehr langsam, fast wie in einem Albtraum. In den letzten vier Jahrhunderten hatte sich ihr Bericht vom Krieg im Himmel stetig verändert, je nach dem Ort, wo sie sich befanden und wo sie ihn erzählten. Ihre Zeitenlehre aber ist der unseren sehr ähnlich, übertrifft diese sogar manchmal an Tiefe und Genauigkeit. Viele Monate lebten wir mit ihnen wie Brüder an den Ufern ihrer Flüsse. Wir stiegen auf die Gipfel ihrer heiligen Berge. Sie bemerkten nicht einmal wie ihre Berge stetig in die Höhe wuchsen. Die Brahmanen pflegen nämlich eine kontemplative Weisheit. Ein ganzes Jahr haben wir dort verbracht um zu beobachten und zu messen wie die Fundamente ihrer Berge in die Höhe wuchsen. Allein in den letzten Monaten gewannen sie dreitausend Fuß an Höhe. Hätten sich die Gipfel nicht mit Schnee bedeckt, so wäre ihnen das nicht einmal aufgefallen. Ihre Philosophie verneint die Erforschung der Welt und mehr noch lehnt sie das Abenteuer ab. Stattdessen ist sie romantisch, voll der Ekstase und des Gleichmuts.

Tatsache ist, dass wir drei Sintfluten erlitten haben; eine davon war über alle Maßen gewaltig. Sie aber behaupten, dass alles so geblieben ist, wie am ersten Tag. Sie haben einen Messias, Ram, der viele imaginäre Kriege geführt hat. Sie aber lehnen jegliche Gewalt ab, selbst gegenüber giftigen Reptilien. Gewiss handelt es sich da um Erinnerungen an den Krieg im Himmel. Ihr Gott Brahma unterscheidet sich nur dem Namen nach von unserem Schöpfer. Ihr irdisches Paradies ist unserem Goldenen Zeitalter sehr ähnlich. Ihr Reis ist vortrefflich."

GEDANKENSTEINE

Sie legte den Stein wieder hin und vertiefte sich wieder in ihre Gedanken. Nach einer kurzen Weile sagte sie:

„Ich fühle die Anwesenheit von Göttern, von Menschen, von Schäferinnen, aber ich erfasse weder ihre Worte noch ihre Gedanken. Ich sehe lange Wege, lang und ohne Ende. Es scheint, als verständigten sich die Lebendigen nicht durch Worte, sondern

©markusmay2006

durch Blicke. Ich sehe grüne Weiden, liebliche Hügel, glückliche Täler, tiefe und verträumte Wälder.

Ich sehe beschriebene Rollen und Pergamente und Steine, auf die man Gedanken graviert hat. Aber weder ich noch irgendjemand sonst kann sie lesen. Es scheint, als wären alle Sätze der Offenbarung ein vielfach versiegeltes Buch und man gäbe es mir zu lesen, worauf ich antwortete: „Es ist versiegelt, deshalb kann ich es nicht lesen!" Die anderen aber schauten sich die geöffneten Rollen an und sagten: „Wir können nicht lesen!" Ist das ein Verbot der Götter, vielleicht sogar ein Gebot?"

Eine Ewigkeit ist es her, da haben Götter und Menschen diesen Stein in den Händen gehalten. Sie haben ihn gehärtet wie folgsamen Ton. Sie haben innen und außen das Siegel ihres Denkens eingeprägt. Im Innern ist die Substanz mit anderen versteinert worden. Wie in den Körpern der Menschen finden sich dort Eisen und Phosphor. Der Mensch ist aus lebendigem Ton versteinert. Wie der Stein, der auch lebendig ist. Die Haut des Steins ist aus lebendigen Substanzen gebildet; große und kleine Organismen gemahlen zu einer öligen Paste. Der Stein strahlt Wellen aus seinem Innern und seiner Oberfläche aus. Wie wir hat er Muskeln, Nerven und ist mit einer Haut überzogen.

DER FEUERSTEIN UND DIE WISSENSCHAFT VON DER ZEIT

Der Feuerstein gehört zu einer Kultur der Langsamkeit. Jede Stunde des Jahrhunderts, jedes Jahrhundert der Zeit und jede Zeit der Ewigkeit hat ihre eigenen Schwingungen, ihre ganz besondere Aura. Jede von ihnen schwingt in der Zeit, so wie die Saiten der Harfe des Orpheus seit jeher über unserem Schweigen tönen.

So sehr man sich also darüber freuen soll, wenn man die Schwingungen des Klangs, des Lichts und der Psyche aufgefangen hat, so darf man deshalb nicht die Schwingungen der Ewigkeit vernachlässigen. Wenn Wellen mit kurzer Periode Walen verraten können, dass vier Tage weit entfernt Wolken von Krill auf sie warten, so bedeutet das für die Wale eine Woche lang Schlemmerei. Wenn aber eine Prophezeiung gleichsam mit einem Flügelschlag vier Ewigkeiten durchquert, ist das für die Menschheit dann nicht von ungleich größerer Bedeutung als ein Festmahl für die Wale?

Der Feuerstein ist ein lebender Stein. Mehr als hunderttausend Generationen haben auf dem Feuersteinen geschrieben wie auf einer weißen Wand oder einer schwarzen Tafel. Wenn dafür der Feuerstein ausgewählt wurde, dann deshalb weil Pergament, Rinde und Holz, wie auch die meisten anderen Steine nur eine begrenzte Dauer haben, Dinge von der Art sind, die sich zersetzen. Der Feuerstein aber lebt und seine Existenz allein ist schon eine Botschaft. Er ist nach vielen Millionen Jahren ebenso lebendig wie nach wenigen Wochen.

1. Die Götter haben den Feuerstein genau zur richtigen Zeit entstehen lassen, nämlich am Ende des Sekundär, und sie verfolgten damit nützliche Ziele.
2. Er wurde durch planetarische Wellen geschaffen auf sehr großen biochemischen Ebenen, die unsichtbar geblieben sind.
3. Er ist mit chemischen und biochemischen Eigenschaften versehen, die sowohl regressiv als progressiv sind, aber von einer dritten

©markusmay2006

Kraft, der des Menschen, gehemmt werden können.

4. Der Feuerstein und der Mensch sind einander gegenüber gestellt worden in einer Zeit, als sich alles ereignen konnte.
5. Der Mensch aus dem Reich der Tiere wurde mit der Fähigkeit geschaffen, das Mineral, welches Natur im Prinzip ist, Natura Naturans und Gasterajo, in seinem Wachsen zu hemmen.
6. Der nach dem Diamanten härteste Stein hat sich zurückentwickeln können, bis er für eine gewisse Zeit die Formbarkeit von Ton erhalten hat.
7. Der lebende Stein ist für würdig erachtet worden, in seiner Materie die Worte des Ewigen zu bewahren, das heißt, der Ausdruck dessen, was vor Millionen Jahren Gültigkeit hatte.

Folglich ist es unvorstellbar, dass der Feuerstein, der Haut, Fleisch und Knochen hat, und Träger von geologischen Wellen und menschlicher Gedanken ist, nur ein weiteres Geschöpf des Zufalls sein könnte. Bedenkt, dass der Zufall ein Gott aus der Hölle ist.

Wie die Koralle, ist auch der Feuerstein vielgestaltig und verästelt. Die Koralle ist ein Tier, das sich nicht bewegen kann. Auch der Feuerstein ist offensichtlich unfähig zur Bewegung und als Stein notwendigerweise in unseren Augen ohne Gefühl und ohne Bewegung. Jedoch hat der Feuerstein allein durch den Reichtum seiner natürlichen Formenvielfalt zahllose Formen des Lebendigen angedeutet, bevor der Mensch auch nur ein Komma hinzugefügt hätte.

Eines Tages setzte jemand einen Punkt, einen Strich; die Feuersteinkunst war geboren. Im Garten der langsamen Götter hatte ein langsamer Mensch beobachtet, nachgedacht und einen Augenpunkt gesetzt. Der langsame Gott hatte nicht nein gesagt.

NACH DEM KRIEG IM HIMMEL

Alles was dem Krieg im Himmel vorhergegangen war, trug das Zeichen der vollkommenen Hochachtung vor dem Feuerstein, dem lebenden Stein.

Der Krieg im Himmel ist wie mit Schwerthieben in das Fleisch des Feuersteins geschrieben.

Es hat keine Erbsünde gegeben, weil jedes Säugetier geschlechtlich ist. Es hat keine Bestrafung gegeben, denn der Krieg im Himmel betraf den Himmel allein. Was die verbotene Frucht betrifft, sei es nun die Feige oder eine andere, keine macht den Menschen unrein, denn außerhalb des Menschen gibt es nichts, was ihn beschmutzen könnte, wenn er es in sich aufnimmt. *(Markus VII)*

Die Worte Satans an Eva sind in Wirklichkeit die Worte Satans an die Engel. Die Frau, die ihm den Kopf zertreten wird, tut dies durch ihren Sohn, der mit der eisernen Rute und dem Schwert mit den zwei Schneiden.

Der Krieg im Himmel oder der Aufstand der Engel ist also die Sünde Satans, und nicht die von Adam und Eva.

Zwei Ereignisse von universeller Bedeutung werden berichtet:

1. Der Krieg im Himmel *(Apok. XII)*
2. Das Bündnis im Kaukasus *(Gen. IX)*

Das erste Ereignis betrifft den Sturz Satans, der lange auf der Erde nachwirken wird. Das zweite Ereignis gewährt

©markusmay2006

den Menschen eine Allianz als Antithese zu dem, was vorherging.

Chronologisch kann und müsste man die Erscheinung des Menschen auf der Erde den Tagen Adams zurechnen, wie Schriften und religiöse Meinungen es bezeugen. Doch geologisch, das heißt nach einer Chronologie, die sich auf den Fels, also auf die Tatsachen stützt, gab es die Menschen seit dem Krieg im Himmel; - weshalb Satan die Menschen ausrotten wollte. Der Unterschied zur zur buchstäblichen Auslegung der Genesis ist eine Jahreszahl mit sieben Nullen.

Die Genesis, ein religiöses Buch, wie kaum ein anderes, lehrt uns nur das, was die Religionen übrig oder durchscheinen lassen wollten. Dasselbe gilt für alle anderen religiösen Texte. Alle Religionen trinken aus den Wassern des Styx. Zusätzlich erfrischen sie sich mit dem Wasser des Lethe, ein anderer Fluss der Hölle, der die Erinnerung auslöscht.

Es wäre fast unmöglich, die Wahrheit zu entdecken, wenn die Bibel aus Stein, als ewiges Dokument und Zeuge der Ereignisse, die in sich widersprüchlichen Behauptungen der Religionen, verstärkt durch vierzig Jahrhunderte des Fanatismus, nicht richtig stellen würde.

DIE KUNST AUF STEIN

- Was möchtet ihr denn letztendlich darstellen?

Man wird sehen! Profile und Gesichter, die Gefühle hervorrufen, Generationen, die aufeinander folgen, Anrufungen der Schicksalsgötter, uns gegen eine ungewisse Gefahr beizustehen ...

- Da jede Personifizierung ausgeschlossen ist, was wollt ihr erreichen?

Wir denken als Volk, wir gravieren als Volk, wir sind Volk und keine Einzelpersonen. Die Kunst in der Quadratur schreibt sich in die Zeit ein. Das Individuum ist der Dämon. Tatsächlich begannen wir acht oder neun Generationen nach dem Krieg im Himmel, die Gründe und die Auswirkungen zu verstehen... Wir entdeckten schließlich auch den philosophischen Stein.

Wir haben ihn philosophisch genannt, weil seine tektonischen, geologischen und archäologischen Andeutungen zahllos sind. Teutates und Jupiter sind auf ihm dargestellt, wie sie mit dem Schwert die Berge spalten. Auch der Verlauf der Spalten und die Quadratur ausgehend vom Eckstein sind auf ihm dargestellt.

DIE ZEIT DENKEN

Überall gibt es Übereinstimmungen zwischen den sieben Tagen der Schöpfung und unseren Generationen. Wir Menschen erschienen zwischen dem sechsten und dem siebten Tag der Schöpfung, ob es sich um Adam, Aischa, Swayambouva oder um einen anderen Sohn Gottes oder des Brahma handelt.

Macht euch klar, dass die Götter des Schicksals die Systematik der Zeit auf sehr einfache Kriterien zurückgeführt haben, vor allem deshalb, weil zwischen dem Augenblick und der Ewigkeit die jeweiligen Proportionen, die zwischen dem Teil und seinem Ganzen bestehen, immer beherrschbar bleiben müssen.

©markusmay2006

Sie müssen kontrollierbar sein, vor allem aber müssen sie für Menschen verständlich bleiben. Die Götter aber bedienen sich nicht wie wir der Worte, sondern der Ideen. Zuallerletzt gebrauchen sie Verben, um Bilder zu verstärken oder sprechen wenige Sätze. Diese Knappheit macht Sinn: sie schließt die Dummen aus und zwingt die Klugen noch genauer hinzuschauen.

Drei Verben wurden an einem schicksalhaften Tag auf die weiße Wand eines Palastes geschrieben:

Zählen - Wiegen - Teilen

ZÄHLEN, das bedeutet, dass in der Wissenschaft der Zeit alles mathematisch ist. Für Ochsen ist sie nicht gemacht.

WIEGEN, das bedeutet, dass sich alles im Gleichgewicht befindet, sowohl im Universum als auch in der Zeit und in den Umständen. Alles muß in die Gleichgewichtslage zurückgeführt werden.

TEILEN, das bedeutet, dass Vergangenheit und Zukunft auseinanderstrebenden und gegenläufigen Strömungen gehorchen. Die Zeit kann sowohl den Weg des Kommenden als auch des Gehenden nehmen. Es ist das Prinzip der Aphelien, welche die Bahn der Kometen nachahmen. Die Wissenschaft der Zeit ist sehr subtil.

In früheren Zeiten und weit in der Zukunft besaßen die Menschen die Wissenschaft der Zeit (I Chr. XII - 32)

Das Dezimalsystem lässt sich folgendermaßen deklinieren:

10 = 4 + 3 + 2 + 1

1 = 4/10 + 3/10 + 2/10 + 1/10

Die Summe der Zahlen ergibt die Einheit. Zu bemerken ist ebenfalls, dass die Folge der Zahlen 4321 Einheiten oder um zu vereinfachen 4320 Jahre oder 4 Milliarden 320 Millionen Jahre ergibt, je nachdem man mit Zeiten basierend auf 7 Nullen, 5 Nullen oder 3 Nullen spekuliert.

Dies gibt uns eine trianguläre oder pyramidale Gliederung der Zeit.

Wenn wir davon ausgehen, dass das Maß der Ewigkeit oder ein Tag des Brahma 4.320 Millionen Jahre zählt, dann folgt die Deklination der Schöpfungstage, der Jugas, der Manus überall auf der Erde dem gleichen Rhythmus. Und so kann man mit Hilfe von 21 Symbolen sich in der Zeit orientieren, genauso wie man sich mit Hilfe der 24 Greise (die 24 ursprünglichen Meridiane) auf dem Planeten orientieren kann.

Weil wir nur Menschen sind, konnten die Götter uns nur durch kindlich einfache Wissenschaften unterrichten. Jetzt, in diesem Augenblick, befinden wir uns in einer Zwischenzeit zwischen den Manus des fernen Ostens und den Alautun-Maya des fernen Westens. Der pyramidale Gigantismus der Zeit wird bald zwei Nullen verlieren *(siehe: Philosophie, S.77, Deklination der Siegel)*.

Der Mensch, so sagten wir, nimmt am sechsten und siebten Siegel der Schöpfung teil. Es ist nicht nötig, daran zu erinnern, dass die Erscheinung des Menschen auf der Erde unsägliche Wirrungen und Störungen hervorgerufen hat. Es ist aber notwendig, daran zu erinnern dass dieses Ereignis im physischen und metaphysischen Universum noch mehr bewirkte. Das Gleichgewicht der Kräfte war gestört. Bald darauf gab es eine Spaltung. Biblisch gesprochen und vertikal betrachtet sind wir in der Spitze der riesigen Zeitpyramide mit den sieben Nullen angelangt.

Unser Himmelssystem soll etwa vier ein viertel Milliarden Jahren vor unserer Zeit entstanden sein. Seit dem Tag

©markusmay2006

Null der Brahmanen haben wir geologische, biologische und seelische Ewigkeiten durchquert, die tausendmal ausgedehnter sind als das, was uns noch bevorsteht. Wir stehen am Ende der Ewigkeit. Daß uns das verkleinert, ist logisch, aber nicht so sehr, dass es uns am Handeln hindert. Wir wissen von unseren Weisen, unseren Steinmetzen und durch unsere Erinnerungen, dass das Erscheinen des Menschen sich gegen Ende des Sekundär ereignete.

Nach der pyramidalen Systematik wäre das in dem erdgeschichtlichen Abschnitt, der vor hundertachtundzwanzig Millionen Jahren begann und bis vor dreiundvierzig Millionen Jahren dauerte. Der Krieg im Himmel fand bei der Öffnung des sechsten Siegels statt. Wir wissen auch, dass er vor tausend Jahren stattgefunden hat. Wir haben Zeugen unter uns.

(Nouel, eine Figur des Romans berichtet)

DIE ZEITPYRAMIDEN

Aus der Untersuchung aller Tatsachen können wir also schließen, dass der Krieg im Himmel, das Erscheinen der Menschen als Gehilfen der Götter und die Invasion der Erde durch die Dämonen Satans drei zusammengehörende Ereignisse sind.

Der Mensch war schon bei der Öffnung des sechsten Siegels, also zur Zeit des Kriegs im Himmel zugegen. Nach anderen Berichten erscheint er erst bei der Öffnung des siebten Siegels (Version Jahwe, Gen. II,7; Version Elohim, Gen. I,26)

Wenn die Götter wirklich gewollt haben, dass ein Schleier der Ungewissheit übrig bleibt, so handelt es sich gewiß nur um Vorsicht. Die Genauigkeit von Stunden zählt wenig in einer Zeit mit sieben Nullen. Die Bestätigung dieses Sachverhalts findet sich in der Tatsache, dass der Logos uns biblisch mitteilt, dass 12 x 12.000 Auserwählte vom Lebendigen Gott gezeichnet wurden und zwar zwischen dem sechsten und siebten Siegel, zwischen dem sechsten und siebten Manu, zwischen Tchakchoucha und Vaivasta, zwischen dem sechsten und siebten Tag. Was kann man mehr verlangen.

Eines Tages werden sich drei riesige Pyramiden am dreißigsten Breitengrad, an der Grenze von Ham, erheben. Sie versinnbildlichen das Riesenmaß der Zeit mit sieben Nullen, mit fünf Nullen mit drei Nullen.

Wir befinden uns hier und jetzt auf der äußersten Spitze der großen Zeitpyramide, die, wie wir meinen, auf der Spitze steht. Die Basis der zweiten Pyramide wird einige Zeit nach der Basis beginnen. Wir müssen wissen, dass unsere Zeit die Verbindung herstellt zwischen der großen Vergangenheit und dem Beginn der Zukunft. Eines Tages werden diese Zeitalter Paläozän I und Paläozän II heißen.

Das Riesenmaß der Zeit lässt sich eher mit dem Volumen einer Pyramide vergleichen als mit dem Dreieck in der Ebene. Auch die Zeit gehorcht der Quadratur. Die Zeit reflektiert sich in vier Dimensionen wie das himmlische Jerusalem, welches eher ein Volumen ist, als eine Fläche, eine Linie oder ein Punkt.

Ein Tag wird kommen, wo man große Pyramiden auf dem dreißigsten Breitengrad südlich von Patmos errichten wird.

Eitle, selbstverliebte Herrscher glaubten, in den Pyramiden ihren Ruhm zu verewigen, und ahnten selbst als Mumien nicht, dass die Pyramiden vor allem Symbole der ewigen Zeit sind, anstatt die eines Individuums ohne Bewusstsein. Auch sie glaubten, sie wüssten, was sie tun, während sie in Wirklichkeit wie die Insekten blind dem Plan des Schicksals folgten.

©markusmay2006

Erst dann, wenn wir auf unseren pharaonischen und babylonischen Egoismus verzichtet haben, wird die Weisheit bei uns einkehren. Mensch sein, das bedeutet, sich bereit halten für die Genien des Himmels, die unsere Augen, unsere Arme und unsere Herzen brauchen.

Unsere Ausgrabungen auf großen Flächen haben mehrere Dinge bewiesen. Zuallererst mussten wir durch Geologie und Geographie und die Wissenschaft der Zeit die vergesslichen Menschen an die Realität und die schrecklichen Folgen des Kriegs im Himmel erinnern. Ich betone dies, weil nachdem die Menschen ihn vergessen haben, sie ihn schließlich eines Tages ganz leugnen werden.

Dann muss man die Anwesenheit der Götter des Himmels unter den Menschen beweisen. Alle Künstler, die der Vergangenheit, wie auch die der Gegenwart, sind sich dessen gewiß. Die Dämonen aber hat man bis heute ausgeschlossen. Die Götter wollen, dass sie ausgeschlossen bleiben.

FEUERSTEIN UND MAGIE

- Es macht mich glücklich und froh, diesen magischen Stein bearbeitet zu haben. Vor dem Krieg im Himmel hatte der Feuerstein seine Sprache, seine Stimmungen und manchmal sogar seine Launen. Aber er ließ alles geduldig mit sich geschehen, sogar unsere Ungeschicklichkeiten. Er ließ sich amputieren, pfropfen und verstand Sinn und Zweck.

Nach dem Krieg im Himmel wurde alles anders. Der Feuerstein trauerte um seine Vergangenheit. Man zog ihm die Haut ab, man tat ihm Gewalt an, man brannte ihm Zeichen und Male auf, wie er sie bislang nicht gekannt hatte. Geschah all dies nicht wegen der Invasion der Legionen von Dämonen, die man in einer Art Zauberbann in die Feuersteine eingravierte?

- Dies war gewiß die Absicht, warum man das alles dem Feuerstein antat, erwiderte einer der Forscher.

- Konntet ihr jemals die Dämonen von Angesicht zu Angesicht erblicken, fragte le Suti den Flint?

- Götter und Göttinnen, die habe ich mit eigenen Augen gesehen, auch wenn ich es erst später begriffen habe. Aber niemand könnte die Dämonen ansehen und am leben bleiben. Noch tausend Jahre später kann man die Spuren ihrer Schwerthiebe sehen, und die verpesteten Orte, wo sie die Erde mit ihrem Atem vergiftet haben.

- Flint, bleib immer in Gedanken bei uns. Wir stellen dir grausame Fragen, die uns Antwort auf ein Problem geben sollen, welches selber mathematisch ist.

Kriege lassen sich in Toten, in Ruinen, in zerstörerischen Waffen zählen und beziffern. Aber ein anderes Problem ist es, das Wirken der Götter in den Handlungen der Menschen zu erkennen, so mutig sie auch in all ihrer Verzweiflung gewesen sein mögen. Das dritte Problem betrifft die Dämonen. Ihr Werk war das Werk des Todes. Aber wie konnten sich Milliarden böser Geister in der Natur verflüchtigen oder sich im Styx retten?

- Ihr alle wisst es, antwortete Flint. *Und einige von euch konnten es mit eigenen Augen feststellen. Die Zahl, die Qualität, die Masse der Figurensteine, die wir gefunden haben, überschreiten um mehr als das Hundertfache, alles was die Handvoll Überlebender hätte realisieren können! Und dabei haben wir nur einen winzigen Teil der Fundstätten erforscht. Und die wenigen Überlebenden waren gewiß angesichts des allgemeinen Unglücks mit anderem beschäftigt. Was sollen wir also daraus schließen?*

- Andererseits hätten die wenigen Menschen gegenüber den Myriaden und Abermyriaden von Dämonen, die auf

©markusmay2006

die Erde gestürzt worden waren, allein auf ihre schwachen Kräfte angewiesen, kaum etwas ausrichten können und hätten nur wenige Tage überlebt, wenn ihnen nicht eine unbekannte, vielleicht sogar unsichtbare Hilfe zuteil geworden wäre. Ihr müsst verstehen, dass selbst wenn es sich um ein „Drittel einer Milliarde" handelt, es in Zahlen immer noch um Milliarden ging (Apoc., XII, 4) und zwar um Milliarden bedrohlicher Wesen, selbst wenn sie aus dem Himmel kamen. Sie hätten nicht viel Aufsehen gemacht mit den wenigen überlebenden Menschen. Die Überlieferung sagt uns, dass die Dämonen „eingekerkert" oder in den „Abgrund der Finsternis" gestürzt wurden. Aber wo finden sich diese Gefängnisse, die Milliarden von Wesen gefangen halten sollen und wo sind die Abgründe der Finsternis? Tatsache ist, dass Milliarden von Dämonen von den Menschen fern gehalten wurden. Das steht fest, aber wie war das möglich?

Die Zuhörer folgten den Ausführungen Nouels mit großer Verwunderung.

- Wie anders ließe sich dieses unerhörte Werk, das in den Steinbrüchen getan wurde, rechtfertigen? Denn es scheint mir tatsächlich eine merkwürdige Beschäftigung zu sein: Ein Dutzend verzweifelter Künstler modelliert den Feuerstein, graviert Bilder, während dreiviertel aller Menschen getötet wurden und die Erde noch aus ihren Rissen und Spalten rauchte.

- Wahrhaftig, sagten Tch'han, Djo, Djanna, Kate und ihr Sohn Djaque, *da ist etwas wirklich Lächerliches gemacht worden.*

- In der Tat, wäre da etwas sehr Lächerliches geschehen, wenn es nicht um etwas Sublimes gegangen wäre. Und schließlich um etwas Wirkungsvolles.

- Was meinst du mit wirkungsvoll? fragten ihn alle zusammen.

- Ich meine die einfache Tatsache, dass die zahllosen Dämonen seit damals unsichtbar und oft auch unwirksam geworden sind. Wir Menschen aber leben seit tausend Jahren wieder vertrauensvoll in Gruppen zusammen und erholen uns. An diese offen liegende Wahrheit hat bisher noch niemand gedacht.

Diese überaus komplizierte Tätigkeit, eine träge Materie zu kneten, zu manipulieren und zu verformen, um scheinbar zufällige Ergebnisse zu erzielen, könnte sie einem nicht kindisch, sogar lächerlich vorkommen? Es sei denn es handele sich dabei um magische Aktionen mit und auf dem lebenden Stein, um die Flut der Dämonen einzudämmen.

Denn ist diese Überflutung des Planeten mit Dämonen nichts anderes als schwarze Magie, die Satan ausgebrütet hat, um die Erde und die Menschen zu zerstören? Wenn alle diese zwanghaften Manipulationen der Feuersteine in geheimnisvollem Zusammenhang mit der Flut der Dämonen stünden, wären sie dann immer noch lächerlich?

Tatsache ist, dass seit über tausend Jahren Satan und seine Dämonen keinen Schaden anrichten können. Die Ältesten unter uns wissen noch, dass angesichts der Milliarden von Dämonen die hilfreichen Götter sich an den Fingern einer Hand abzählen ließen. Prometheus, Orpheus, Michael, Gabriel ... dazu kamen gewiß noch einige tausend ohne Namen. Und dann noch im Verborgenen, schweigend und unermüdlich, die langsamen Götter.

Die meisten der Götter aber kannten den lebenden Stein. Als Künstler war jeder, der den Feuerstein bearbeitete, ein Gott. Unser guter Flint war einer von ihnen. Selbst wenn wir annehmen, dass Flint, Nouel und einige hundert anderer ihrer Genossen im Laufe einer Generation tausende

©markusmay2006

von Artefakten behauen, graviert und modelliert haben, als Menschen waren sie nicht in der Lage, die inneren und geheimen molekularen Gesetze des Steins noch die Wahlverwandtschaften der Materie zu beeinflussen. Die Materie hat ihr eigenes Leben, und - wer weiß - vielleicht ihr eigenes Denken. Das wussten zwar die Götter, aber nicht die Steinmetze. Versteht ihr, was ich meine?

Doch machen wir sie nicht klein, denn sie haben dem Feuerstein aus einer Art biochemischen Magma eine neue Haut gemacht und seine Wunden geheilt. Aber den Feuerstein zu einer formbaren Masse machen, ihn so zu erweichen, bis er die nötige Plastizität hatte, um ihn in der gewünschten Form zu modellieren, all das scheint ihnen möglich gewesen zu sein. Aber wer hätte ihn in einem Ofen backen können, und wenn, in welchem Ofen?

Für einen Töpfer oder einen Bäcker, sind Brennen und Backen etwas ganz Normales. Aber wer hätte einen Feuerstein petrifizieren können, um daraus ein Brot zu machen? Ihnen ist das gelungen.

Es hat also, ohne dass wir uns auf etwas Anderes als die Fakten stützen können, die Intervention einer dritten Kraft gegeben. Und die Menschen als der dritte Teil dieser Trilogie, haben ihren Beitrag ohne jegliche Anmaßung geleistet. Diese Wahrheit ist größer als unsere Erde.

Hinzu kam der künstlerische Plan. Gewiss besaßen sie wertvolle Erfahrungen. Aber reichten diese Erfahrungen aus, um in der Quadratur Hunderte von Gesichtern auf einer Feuersteinknolle zu verteilen, um diese sowohl von Weitem als auch von Nahem und bis ins mikroskopisch Kleine zu suggerieren? Auch dabei wurden ihnen geholfen. Auch in ihrer Kunst gab es also den Beistand einer dritten Kraft.

Diese handwerklichen und geistigen Gründe, müssten uns überzeugen, dass es etwas gab. Doch wer ist sich darüber klar geworden? Wer hat sich jemals diese Fragen gestellt? Man lebte und sagte sich: „Hinter uns der Krieg, vor uns das Unbekannte. Lasst uns essen und trinken und das denken vergessen!"

Es endete damit, dass ein dämonischer Geist sich der Menschen bemächtigte. Alles stumpfte ab, geriet in Vergessenheit und wurde banal. Die Wasser des Lethe-Flusses raubten uns unsere Erinnerungen. Lasst uns niemals vergessen, dass die Kunst der Steine niemals so wichtig war, wie in der Generation vor dem Krieg im Himmel und danach.

Es ist kaum zu glauben, aber die kleine Menschenherde, die ohne jeden Zweifel der Grund für den Krieg im Himmel war, spielt immer noch die entscheidende Rolle im Plan der Ewigkeit und des Universums, selbst nachdem sie so schrecklich dezimiert worden war. Mehr noch! Orpheus hat Eurydike und Prometheus befreit. Die Titanen, die anderen großen Verlierer im Krieg gegen den Olymp, wie auch die Menschen, die vorherbestimmten Opfer, haben mehr durch ihre Niederlage gewonnen, als die Dämonen durch ihren Sieg. Nur die Magie vermochte die Macht Satans und seiner Engel einzudämmen. Es ist ihr gelungen.

Denn die Dämonen als spirituelle Wesen müssen sich in etwas Lebendiges integrieren, sei es Mensch, Tier oder irgendeine andere belebte Materie. Nun ist der Feuerstein etwas Lebendiges, ein langsames Leben zwar, aber ein dauerhaftes Leben im Herzen der Erde und des planetarischen Lebens. So haben die Schweine vom See Genezareth Legionen von Dämonen fixiert, die sich lange nach dem Krieg im Himmel in den See stürzten. Die Dämonen brauchen einen Zufluchtsort: einen Menschen, ein Tier oder

©markusmay2006

das Meer, irgendeinen Ort, in dem sie sich fixieren können, ein Gefängnis.

Das ist der Grund für die zahllosen, oft winzigkleinen Figurationen auf den allerkleinsten Feuersteinen. Eine Tonne Artefakte aus Feuerstein kann hunderte Millionen von winzigen Augenpaaren enthalten, das sind Gesichter von Dämonen in der Quadratur. Es sind diese Gefängnisse, jene Abgründe der Finsternis, in denen Milliarden vom Himmel gestürzter Dämonen gefangen wurden.

Daraus folgt aber, wenn die Menschen weder zahlreich noch geschickt genug waren, um allein die unterirdischen Lagerstätten von Exvoto-Steinen herzustellen, die aber existieren... dann bedeutet das, dass andere höhere Mächte sie bearbeitet haben. In diesen Fundstätten gibt es keinen einzigen noch so kleinen Feuerstein, der nicht mit Augen versehen ist, und deshalb eine ganz besondere Bedeutung hat. Die Dämonen, die sich von nun an durch die Kraft des Schicksals verdammt wussten, zogen die Ruhe dieser Gräber den zukünftigen Qualen und der endgültigen Vernichtung vor.

Aber hüten wir uns! Mit Hilfe der Götter ist es gelungen, in den Feuersteinen Milliarden böser Geister in der Erde gefangen zu halten. Doch leider blieben noch genügend übrig, um die Menschen bis zu den Tagen des letzten Gerichtes zu quälen. Die Götter wollten, dass dies lange dauern wird. Eines Tages werden wir wissen, ob die Bannung der Geister in den Feuersteinen eine Hilfe war, denn wer das Bild besitzt, hat auch Macht über das Wesen. Viele der Dämonen haben sich dieser Magie entziehen können, denn sie sind viel klüger als die Fliegen und klüger auch als die Menschen. Auch das muss man wissen.

Wenn ein unreiner Geist den Menschen verlassen hat, dann flieht er in Wüstengegenden um Ruhe zu suchen, die er niemals finden wird. Denn ein Dämon setzt sich nur in einer lebendigen Materie, niemals in etwas Leblosem fest. Wird er vertrieben, ruft er sieben noch bösere Geister zur Hilfe und durch Heuchelei oder durch Überzeugung nimmt er seinen alten Platz wieder ein.

Die Macht der Dämonen besteht darin, dass sie sagen:

„Seht selbst, dass es uns nicht gibt! Die Gedanken, die ihr euch über uns macht, sind nur Einbildung. Auch der Krieg im Himmel ist ein solches Hirngespinst. Die Verwüstung der Erde und die Spuren der tektonischen Katastrophen, das alles sind nur Fabeln."

Das Ende der Welt wird von allen Religionen vorhergesagt, aber alle leugnen jenes Ende der Welt, welches tatsächlich früher einmal stattgefunden hat, viel grausamer und viel irdischer. Warum tun sie das?

Die Dämonen sind himmlische Geister. Nach dem Vorbild Satans sind sie Lügner, Diebe und Mörder von Anbeginn an, aber ... Aber ihre große Kunst besteht darin, aus allem etwas Patriotisches, Religiöses, Verehrungswürdiges und Heiliges zu machen. Die Lüge ist ein Laster, Geschicklichkeit und Klugheit sind Tugenden, sind Begabungen. Der Mord ist etwas Böses, aber seit Jahrtausenden erklären ein halbes Dutzend großer Religionen den nationalen und religiösen Heroismus für verehrungswürdig.

Das Schicksal der Dämonen ist nicht endgültig in Millionen Tonnen von Feuersteinen, noch in einer Ewigkeit der Kunst der Steine besiegelt und begraben worden. Das wäre zu schön gewesen. Die Dämonen wussten sehr wohl, dass die weiße Magie des Feuersteins eine wirksame Verteidigung gegen die schwarze Magie der Mörder, Lügner und Diebe war. Den rettenden Göttern war es gerade noch gelungen, das zu retten, was von der Erde noch übrig war, nachdem

©markusmay2006

die Geister der Dämonen aus dem Himmel vertrieben worden waren.

Die lange Beweisführung von Nouel hatte auch den Blinden die Augen geöffnet. Wir alle waren blind. Leider, denn wir waren nur Menschen! Die vielen Ereignisse, die wir in vorderster Reihe miterlebt hatten, verblassten in dem Maße, wie wir uns erleichtert fühlten, ganz schnell in unserer Erinnerung. Wir waren nur Menschen. Ein dichter Nebel der Alltäglichkeit ertränkte alle wichtigen Tatsachen hinter einem dämonischen Schleier.

Die Inszenierung der Dämonen befahl uns:

Seht das, was keinen Sinn ergibt!
Verschließt die Augen vor dem, was wichtig ist!
Glaubt, damit ihr nicht zu denken anfangt!
Betet an, was dumm ist!

Gewiss verbreiteten sie nur Lügen, aber dafür waren sie geschaffen. Sie zerstörten alles, aber das war ihre Aufgabe. Sie töteten, aber das taten sie zum höheren Ruhme Gottes... Sie waren Dämonen. Sie spielten das Spiel. Bis zum Ende! Und wir?

Wir, wir sind vom Tod gerettet worden, wir und die Erde, ohne dass wir uns dessen bewusst geworden sind.

Nach den Ausführungen Nouels wussten wir ...

- *Dass der Krieg im Himmel schicksalhaft geschrieben stand;*
- *Dass die Dämonen die erste Schlacht verloren hatten;*
- *Dass die Rettung einiger weniger Menschen vorherbestimmt war;*
- *Dass das Drama weitergehen würde bis zum Tage des Gerichtes, an dem die Dämonen von der Erde vertrieben werden, wie einst vom Himmel.*

DIE AUFZÄHLUNG DER 144.000

Danach sah ich vier Engel stehen an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde fest, damit kein Wind über die Erde blase noch über das Meer noch über irgendeinen Baum. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen vom Aufgang der Sonne her, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief mit großer Stimme zu den vier Engeln, denen Macht gegeben war, der Erde und dem Meer Schaden zu tun: Tut der Erde und dem Meer und den Bäumen keinen Schaden, bis wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden: hundertvierundvierzigtausend, die versiegelt waren aus allen Stämmen Israels.
(Offenbarung, Kapitel 7)

Und als das Lamm das siebente Siegel auftat, entstand eine Stille im Himmel etwa eine halbe Stunde lang. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben.
(Offenbarung, Kapitel 8)

Diese Passage aus dem Buch der Offenbarung ist unter allen Aspekten von äußerster Wichtigkeit; wichtig vor allem, um uns aus den Klauen einer satanisch ignoranten Aktualität zu befreien.

Die Aufzählung der 144.000 ereignet sich bei der Entsiegelung des siebten Siegels.

Dies geschieht in den Tagen der Ewigkeit, genauer in der großen Triangulation, anders gesagt, in der Deklination der Zeiten mit sieben Nullen.

©markusmay2006

Eine Zeitspanne von etwa siebenundzwanzig bis dreißig Millionen Jahren trennt die Zeit der Siegel von der Zeit der Posaunen. Es ist die gleiche Zeitspanne, die das Mesozoikum von Neozoikum trennt, das Sekundär vom Tertiär, und nach dem Text der Bibel die Zeit des Paradieses von der Vertreibung aus dem Paradies. Für die Griechen wird es die Trennung von goldenem und silbernem Zeitalter bedeuten.

Sowohl die Genesis als auch die Apokalypse versuchen, diesen Zeitraum sichtbar zu machen. Ohne direkt ein Bruch zu sein, so handelt es sich doch um so etwas wie das Fallen eines Vorhangs vor dem nachfolgendem Akt. ...

Diese siebenundzwanzig bis dreißig Millionen Jahre lassen sich in folgende Fakten von ausreichender Beweiskraft zergliedern:

1. Der Mensch erscheint zum ersten mal, so flüstert es uns die Bibel ins Ohr, zwischen dem sechsten und dem siebten Tag, zwischen der Öffnung des sechsten und des siebten Siegels. Das ist gewaltig viel Zeit, denn bei diesen Schöpfungstagen handelt es sich nicht um Tage von vierundzwanzig Stunden Dauer. Die Feuersteinwerkstätten des Paläozän (goldenes Zeitalter), die gigantischen Abtragungen der Ebenen des Maestrichtien, die zahlreichen Steinbrüche und Thebas, die Besamung ganzer Landstriche nach großflächigen Rodungen, die Pflanzung des irdischen Paradiesgartens im großen Maßstab, mit seinen Blütenbäumen, mit Früchten und Nüssen, kurz mit all jenen Arten, die nach dem Waldeen beinahe spontan die Flora des Karbons und des Devons ersetzten, das alles ist schon der Mensch, oder zumindest sein Kontext. Und kein Kontext ohne Subjekt. Wenn man also die Wahl hätte zwischen einem Wunder ohne Antlitz und den Armen und den Sinnen einer wohlwollenden Intelligenz, dann wählen wir die Arme und die Sinne. Götter oder Menschen, sie waren wunderbare Gärtner eines Goldenen Zeitalters, das ein Garten war. Diese Gartenarbeit wird einen großen Teil des Paläozäns ausfüllen. Wer Intelligenz hat, wird es begreifen.
2. Das zweite Ereignis, das brutal die Millionen der Jahre durchschneiden wird, ist der Krieg im Himmel. Weder in der Geologie, noch in der Bibel lässt es sich hinwegtäuschen. Auch wenn dieser Konflikt nach einigen Überlieferungen nicht länger als drei Tage von vierundzwanzig Stunden gedauert haben soll, so wird er doch einen Prolog und Konsequenzen gehabt haben. Er fand im Himmel und auf der Erde statt, Engel nahmen an ihm teil, er reichte bis an die Grenzen des Universums und die Ewigkeit spielte in ihn hinein. In diesen siebenundzwanzig bis dreißig Millionen Jahren geschahen Dramen und wurden Räume und Tore durchmessen, die uns übersteigen.
3. Es fällt auf, dass man in der Bibel von einer halben Stunde Atemholen und Innehalten spricht, die zwischen dem sechsten und siebten Siegel gewährt wird, um aus den Engeln und aus den Menschen, von den Kraftzentren des Universums bis an die vier Enden der Welt, die 144.000 Auserwählten zu bestimmen. Eine halbe Stunde für solch wichtige Ereignisse, das will etwas bedeuten. Man will, dass wir verstehen, dass ein Tag des Brahma vier Milliarden Jahre dauert und ein Sechstel dieses Tages hundertdreißig Millionen, was Stunden mit fünf Millionen Jahren macht. Man will, dass wir verstehen, dass das ewige Le-

©markusmay2006

ben keine fromme Legende ist, und dass eine Bibel aus Stein schwerer wiegt als ein Messbuch.

Wenn wir diese beiden doppelbödigen Texte, Genesis und Apokalypse, sich gegenseitig spiegeln und betrachten lassen, erscheint endlich die logische und chronologische Wahrheit.

In dieser Perspektive umfassen die siebenundzwanzig Millionen des Zwischenaktes auch die Große Halbe-Stunde, während der sich die 144.000 vom Schicksal Auserwählten und ihr Meister mit anderen Dingen beschäftigten, als fromme Lieder zu singen. Ihr Gesang war der Ozean des Lebens, der eine alte Welt überfluten und eine neue schaffen würde.

Es versteht sich von selbst, dass erst nach Erschaffung des Menschen die 144.000 bestimmt werden konnten, also vor dem Krieg im Himmel und in der Zeit, die darauf folgte, also ganz am Anfang des Romans der Menschheit. Doch haben wir mit den siebenundzwanzig Millionen Jahren noch lange nicht die dreiundvierzig Millionen Jahre erreicht. Bevor wir zu jenem schicksalhaften Datum der ersten Trompete des Unheils kommen, also zu den satanischen Angriffen der Dämonen auf die Erde, tut man gut daran zu erinnern, dass nach der Schöpfung der erste Bund der Götter mit den Menschen das wichtigste Ereignis für die Menschen war. Dieser Bund aber konnte erst nach einer planetarischen Katastrophe geschlossen werden, eine Sintflut bei Gelegenheit, aber all das lässt sich nur nach jenem anderen bedeutendem Ereignis erklären, nämlich dem Krieg im Himmel.

Satans Dämonen, aus dem Himmel vertrieben, auf die Erde gestürzt, müssen in ihrer großen Mehrheit vernichtet worden sein, weil andernfalls alle Menschen umgekommen wären. Auch das konnte nicht in einer halben Stunde erledigt werden. Aber weil man diesmal auf die Hilfe der Magie zurückgriff, erwies sich der Widerstand der Götter und der Menschen, solange die magische Kunst verwendet wurde, und das waren mindestens ein paar Millionen Jahre, als überaus erfolgreich. Praktisch äußerte sich diese anti-dämonische Magie in der Kunst der grün-grauen Feuersteine, die wir während des ganzen Paläozäns überall im Westen finden. An einigen Stellen hat diese Feuersteinkunst bis ins Oligozän überdauert.

Der Zeitfächer, in dem dies alles geschieht, reicht von Beginn der botanischen Revolution am Ende des Sekundär bis zum Beginn des Tertiär. Es ist in etwa das Zeitalter, in dem die Säugetiere und ihre Ökosystem entstehen. Ohne jetzt ins Detail zu gehen, muss jeder zugeben, dass nach dem Bruch des siebten Siegels die Gesetze des Lebens auf diesem Planeten radikal verändert wurden. Noch oft werden wir auf die 144.000 Vorbestimmten zu sprechen kommen, die für die ersten und Grund legenden Aufgaben ausgewählt waren. In der Apokalypse steht, dass sie dem Lamm, das heißt dem vorbestimmten Opfer, überallhin nachfolgen. Sie besitzen das ewige Leben und sind merkwürdigerweise Jungfrauen.

Dieser unerwartete Ausdruck will uns zu verstehen geben, dass sie sich von keiner Religion verführen ließen, ihre Jungfräulichkeit im Fehlen jeder Religion bestand. In der Genesis spielt die Frau die vorherbestimmte Rolle, die Betrogene der Religion zu werden. Sich der Frauen zu enthalten, bedeutet symbolisch, sich den Lügen Satans zu entziehen. Ihr werdet sein wie Gott und unterscheiden können, was gut und was böse ist. War das nicht genau jene Rede, die Satan vor seinen Engeln gehalten hatte? Dieselbe Rede hatte den Krieg im Himmel ausgelöst!

Auserwählt waren sie, weil sie allein den religiösen Überlistungen Satans widerstanden hatten und weil sie keinen Umgang mit Frauen hatten. Eva hatte sich ohne Wider-

©markusmay2006

stand verführen lassen. Es ist klar, dass weder Eva noch Adam von dem Zuschnitt waren, dass sie Milliarden von Dämonen samt deren Meister hätten widerstehen können. Der Sündenfall war nur ein Stolpern über eine größere Macht, vorherbestimmt, wie alles andere auch.

Die Menschheit Adams hat sich von diesem schweren Schlag erholen können, denn schon kurze Zeit später, hat sie als Opfer des Teufels (und nicht als sein Komplize), die ganze wütende Gewalt des Kriegs im Himmel erdulden müssen und alle Wasser der Sintflut. Und mitten darin gab es die 144.000 Vorherbestimmten.

DAS GUTE UND DAS BÖSE

Jetzt käme es darauf an zu verstehen, in wiefern die Erkenntnis des Guten und des Bösen ein göttlicher Vorzug wäre, die einen ebenso zum Gott wie Gott selbst zu machen verspricht, wenn nicht noch göttlicher als Gott.

Wenn die Treue zu Gott eine kardinale und priesterliche Tugend ist, wieso ist dann die Treue der gefallenen Engel gegenüber Luzifer, dem schützenden Cherubin, eine Sünde? Haben sie Gutes oder Böses getan, als sie ihm folgten? War es gut oder böse, als sie in seinen Legionen kämpften, für sein Vaterland und ganz gewiss für seine Religion? Unter seinem Zeichen, das er hielt wie ein Kreuz und mit seiner Zahl 666.

Haben die Engel Böses getan, oder die Gläubigen, die Heiligen, die Märtyrer oder die Eroberer, weil sie Luzifer, Jupiter oder auch mit Josua dem Jehova folgten oder dem lieben Gott mit dem Kaiser Konstantin? Welche Unterschiede gibt es zwischen den Heiligen Kriegen des Luzifer, des Marduk gegen den Drachen, von Josua, Nebukadnezar, Konstantin, Mohammed, des heiligen Ludwig oder den Kriegen der Päpste? In Wirklichkeit sind sie alle heilig und gesegnet und mit Weihwasser besprengt. Und seit den Kriegen Luzifers bis zu denen Mussolinis steht die Lächerlichkeit ihnen bis zum Hals. So ist es, leider!

Jedes mal wenn es Krieg gibt, stellt sich das Problem von Gut und Böse.

- Das Gute, das sind wir, das Böse, das sind die Anderen.

DAS OLIGOZÄN IM WELTENPLAN

Lasst uns noch einmal die Landschaft der alten Zeit betrachten. Das Leben auf der Erde ist ein Wunder der Schöpfung und nicht durch ein *Fiat!* in einem Dekor Michelangelos entstanden.

Die Triangulation der Ewigkeit mit sieben Nullen hat vor vier Milliarden dreihundertzwanzig Millionen Jahren den Anfang gemacht. Der Zeitenwagen musste nach dem Fahrplan der Siegel dreiundvierzig Millionen Jahre vor der Ankunft anhalten. Wer nachrechnen will, wird feststellen, dass bis dahin neunundneunzig Prozent des Zeitenplans erfüllt sind. Nach der Öffnung des siebten Siegel bleibt also noch ein Hundertstel des Weges zu durchmessen, die wichtigste Strecke des ganzen Weges.

Religion und Wissenschaft in Allianz mit dem satanischen Getöse der Medien haben uns den Kopf voll gestopft, was uns daran hindert, über diese pyramidale Struktur der Zeit nachzudenken.

Wenn man die pyramidale Systematik so betrachtet, wie sie ist, muss man eingestehen, dass die Götter des Schicksals die Dinge anders sehen als wir. Auf dem Papier könnten diese dreißig Millionen Jahre zwischen dem Ende der Kreidezeit und dem Beginn des Oligozäns eine Liste gelehrter Bezeichnungen und schöner Worte hergeben. Aber es gibt noch etwas anderes. Wir geben auch offen

©markusmay2006

zu, dass diese Aufteilung etwas sehr subjektives hat. Aber vergessen wir nicht, dass vor drei Generationen das Alter der Welt auf nicht mehr als sechstausend allerhöchstens sechsunddreißigtausend Jahre geschätzt wurde. …

In diesen dreißig Millionen Jahren geschieht das, was wir das größte Wunder des Lebens auf dieser Erde nennen können. Bis dahin, während vieler Milliarden Jahre hatten sich die drei Reiche, der Gasterajos, der Pflanzen und der Tiere damit begnügt, in der Dunkelheit der Tiefen und dem Schweigen der schlummernden Weiten eine Ewigkeit lang am Teppich der Penelope zu weben.

Schweigen und Dunkelheit für immer? Nein, denn ganz allmählich verlässt das Leben die Tiefen der Meere und die Erscheinungen der Gasterajos schaffen den Unterschied zwischen toter und lebender Materie. Sie bereiten etwas vor: neue Kreisläufe, Affinitäten, Kombinationen, Lösungen. Der Boden der Tiefsee erregt sich, erschauert, krümmt sich und die ersten Parasiten erscheinen. Die Algen, die Moose, die Farne beginnen zu weiden, zu parasitieren und hier dort versuchen sie die ersten Symbiosen, die ersten Prinzipien der universellen Brüderlichkeit.

Und so hat alles begonnen. Nach Millionen Misserfolgen, auf einmal tausendfaches Gelingen. Das langsame Leben der langsamen Götter erobert zuerst die flachen Gewässer, dann die Strände, die Täler und schließlich die großen Weiten. Das Grundprinzip der Symbiose, anders ausgedrückt, das Prinzip der gegenseitigen Hilfe, schafft Verbindungen von Organismen, die sich gegenseitig harmonisch ergänzen und dadurch selber schöpferisch werden.

Dabei handelt es sich nicht um den Kampf ums Überleben, sondern um die Komplementarität, um die wechselseitige Hilfe. Der Abfall, das Zuviel, selbst der Auswurf dient der Schöpfung. Wer hätte gedacht, dass der *Struggle for life* nicht so schöpferisch ist wie die *Help for life*, und dass die Utopie triumphiert hat?

Das ist die Wahrheit der Elemente, wenn sie sich den Verwandlungen des Lebens anvertrauen. Hunderte Millionen von Jahren vegetierte es nur dahin, bis die Kreisläufe des Lebens geschaffen waren; alle waren sie komplementär. Algen, Pilze, Moose, die großen Blätterpflanzen des Karbon, Insekten und Gliederfüßer, alle ergänzten, alle brachten sich ins Gleichgewicht. Das Angebot entsprach der Nachfrage.

Die Gleichgewichte wurden immer zahlreicher und die Harmonien immer unterschiedlicher, komplizierter. Doch alles ist noch stumm und stumpf, und fügt sich allein dem Gesetz des Bauches, genau so egoistisch wie die ersten Gasterajos. Gewiss, die Notwendigkeit schreibt das Gesetz, aber dann kam der Tag, als Gott sei Dank, der Zufall von allen Gemeinschaften des Lebens an den Pranger gestellt wurde.

Und ganz plötzlich, während der Zufall am Pranger dahinsiecht, erscheinen die ersten Blumen, um ihm den Totenkranz zu flechten. Die ersten Vögel kommen und fressen, was zuviel an Insekten da ist. Die Vögel singen, die Insekten summen. Die Symphonie der Pastorale übt ihre ersten Takte ein. Die Erde ist nicht mehr stumm. Die Blumen tragen Früchte, Körner. Vögel, Insekten, Blumen, Bäume, Gräser, sie alle bevölkern eine Welt, die sich über ihre Farben und ihre Vielfalt wundert.

Der Zufall ist seinen schönen Tod gestorben. Was von ihm übrig blieb, dient als Humus und Dünger für neue Arten des Lebens. Eine neue Welt, die der Blütenpflanzen feiert Hochzeit vor allen Augen, während bislang nur im Verborgenen Hochzeit gefeiert wurde.

©markusmay2006

Und diese unglaubliche Revolution, das Erblühen von Milliarden Pflanzen und Tieren am Ende des Sekundär, wurde zu einer unumstößlichen Tatsache. Im Waaldeen war sie etwas, was überall geschah. Im Karbon war sie vorherbestimmt. Bei der Öffnung des siebten Siegels hätte Satan selbst den Lauf des Lebens nicht mehr aufhalten können.

Während einer Zeit von dreißig Millionen Jahren, vom Waldeen bis zum Oligozän überschwemmte eine Explosion der Arten Meere und Kontinente. Mit den Blütenpflanzen, den ersten Säugetieren, den Vögeln, den Insekten und allen kooperierenden Tieren änderte sich das Antlitz der Erde. Die gegenseitige Hilfe, am Anfang nur aus Instinkt gewährt, wurde so erfolgreich, dass sie sich zu einem wirklichen Gefühl der Harmonie zwischen zahlreichen Arten und besonders zwischen Menschen und Säugetieren entwickelte.

Die Reptilien, vor allem die Dinosaurier, die nur mit Zähnen bewaffnete Bäuche und insofern Prototypen und Vorläufer unserer modernen zivilisierten Gesellschaften waren, verschwanden von der Oberfläche der Erde. Was damals ein gutes Omen war, gilt auch für die Dinosaurier von heute. Das Schicksal wird sich darum kümmern. Die Finalität funktioniert.

Haltlose Delirien, aberwitzige Spekulationen, bodenlose Schwärmerei, wird man uns erwidern ... Auch wenn dies dem pedantischen Wissenschaftlerei nicht gefällt, so handelt es sich hierbei um kontrollierte und kontrollierbare Geologie, um pflanzliche und tierische Paläontologie, ja um menschliche Paläontologie und Paläökologie. Aber wahrscheinlich wird es noch einige Jahrhunderte dauern, bevor man das verstanden hat.

DER WEG DES LEBENS

Was geschah während jener dreißig Millionen Jahre, die vor den dreiundvierzig Millionen Jahren vor Jesus Christus verstrichen sind. Wir wollen es noch einmal wiederholen.

Biblisch geschah:

1. *Der Übergang zwischen dem sechsten und dem siebten Siegel und das Öffnen des letzteren.*
2. *Es gab den Krieg im Himmel und seine Folgen mit der Landung der Dämonen.*
3. *Es gab die Aufzählung und die Auswahl der 144.000 Vorherbestimmten zu einem merkwürdigen Werk.*
4. *Es gab die Allianz zwischen Göttern und Menschen, und in Arkadien das Syntrophion zwischen den Göttern, den Genien, den Titanen und den Menschen.*

Geologisch geschah:

Gewaltige Erdbeben in Europa, in Zentralasien, in Polynesien und den beiden Amerikas und überall auf der Erde in Folge der schrecklichsten Verwerfungen, die der Planet jemals gekannt hat.

Paläoontologisch geschah:

Das Erscheinen neuer botanischer Arten, vor allem der Blütenpflanzen, die Umwandlung des Devons in ein tropisches und gemäßigtes Milieu, das Erscheinen zahlreicher großer und kleiner Säugetierarten.

Philosophisch gab es:

©markusmay2006

Die Einführung und das Auftreten der Dämonen. Dies führte im Gang der Ewigkeit zu einer gänzlichen Veränderung der menschlichen Psyche.

Wiederholen wir noch einmal, was geschah. Lasst uns zuerst über das Goldene Zeitalter sprechen, denn das hat existiert und die überraschende Bepflanzung Europas mit Obstbäumen, die sich wie im Flug vollzogen hatte, der Anbau und die Vermehrung der Getreidepflanzen, die Aufzucht der Herden, die Reisen über Land und über Meer durch die ganze Welt, das Bündnis aller Säugetiere gegen die Reptilien, die allgemeine Brüderlichkeit, - all das hat es gegeben.

Das schönste Symbol aus dieser Zeit und auch der schönste Beweis, dass es sie gegeben hat, ist das Brot: Zeichen des Bundes, je für ein Drittel zwischen der Erde, den Himmeln und den Menschen.

Diese Epoche lässt sich auf dreiundsiebzig bis fünfundsechzig Millionen Jahre datieren. Erst danach überschwemmte das Meer des Landenien für lange Zeit *Ewe-Ropa* und viele andere Länder, vor allem die im Westen.

Schon während der Naturkatastrophen hatte das Oligozän hier und dort Wurzeln geschlagen. Dann explodiert es in Verzweigungen des Lebens. Die Säugetiere teilten schon seit Millionen von Jahren mit den Menschen die Widrigkeiten des Schicksals. Im Prinzip waren sie Verbündete, ob in der Freiheit oder in der Hausgemeinschaft. Das Bündnis zwischen den Menschen und den Göttern erforderte in Wirklichkeit das Bündnis zwischen allen Arten. Die Dinosaurier verschwanden nach dem Krieg im Himmel. Sie erleiden eine direkte Vernichtung oder werden durch Magie besiegt. Nach dem Montien reduziert sie der Zwergwuchs auf lächerliche Dimensionen.

Die Umwandlung der Flora und Fauna des Devons und des Karbons hat nicht nur die Verbreitung neuer Arten gefördert, sondern einen neuen Geist hervorgebracht, den Geist der Freundschaft der Herzen, der *Entente Cordiale*. Die Psyche der Reptilien selbst hat sich, nachdem sie ihre Hauer, Hörner, Klauen und Panzer verloren haben, verändert. Fell und Feder, Nester und Familien, Brüste und Mutterschaft verwandelten radikal Leben und Umwelt. Das Reptil in seiner imperialen Dominanz hatte sich überlebt und war auf einen niederen Rang gesunken.

Die am besten Bewaffneten, die am besten Angepassten, die Stärksten, wo sind sie geblieben? Heute sollte man eigentlich eher der Wissenschaft für das Scheitern ihrer evolutionistischen Formeln gratulieren, als ihnen Erfolg zu wünschen. Die Dinosaurier sind samt Klauen, Hauern, Panzern verschwunden und welches Säugetier trauerte ihnen nach? Ihre Mentalität aber ist leider nicht verschwunden. Jede Religion, jeder Nationalismus, jeder individuelle oder kollektive Egozentrismus ist eine Rückkehr zur stupiden und empfindungslosen Welt der Gasterajos und später der Reptilien.

All das hatte seine Zeit überlebt und wurde weggespült.

EINE HALBE STUNDE EWIGKEIT

DER BEWEIS DURCH DAS DRITTEL

Um unsere lange Diskussion über die Existenz einer Halben Stunde Pause in der Ewigkeit und die Bestätigung einer Parenthese zwischen zwei Epochen zu beenden, hier also noch einmal eine Rekapitulation.

1. Die Zeit der Siegel und der Posaunen

©markusmay2006

2. *Die Zeiten mit sieben Nullen und die Zeiten mit fünf Nullen.*

3. *Das Goldene Zeitalter und das Silberne Zeitalter.*

Der Daseinsgrund für diesen Zwischenraum der Ewigkeit ist weitläufig durch geologische Sedimente und paläontologische Kriterien bestätigt worden. Ebenfalls führten wir Beweis mit strategischen Umständen des Krieges im Himmel und seine tektonischen Konsequenzen. Auf biblischem Gebiet führten wir öfter den Beweis über Vergleich und Spiegelung von Genesis und Apokalypse.

Um ein letztes Mal die immanente Finalität mit Hilfe der Mathematik und Systematik zu demonstrieren, betrachten wir die Nebenumstände jener berühmten halben Stunde Ewigkeit in der die 144.000 Auserwählten erschienen sind.

Die Zahlen sind wichtiger als man glaubt. Die ganze Systematik der Siegel und Posaunen steht unter dem Zeichen der Dritten Teils, ob das nun laut ausposaunt wird oder nur geflüstert.

Man stößt uns mit der Nase darauf, dass 12 mal 12.000 genau 144.000 ergeben, aber man überlässt es unserem Scharfsinn, diese Summe mit 3 zu multiplizieren, was dann 432.000 ergibt.

In der Gesamtheit müssten wir nun den Schlüssel zum Plan der Weltzeitalter erblicken können. Denn tatsächlich, seit:

Vier Milliarden vierhundertzweiunddreißig Millionen Jahren;

Zwei Milliarden fünfhundertzweiundneunzig Millionen Jahren;

Einer Milliarde zweihundertsechsundneunzig Millionen Jahren;

Achthundertvierundsechzig Millionen Jahren;

Vierhundertzweiunddreißig Millionen Jahren;

Bis dahin und darin enthalten:

Dreiundvierzig Millionen zweihundert Tausend Jahre,

die den Tag der ersten Posaune markieren, stehen alle oben genannten Daten unter dem Zeichen des Drittels. Und sie werden es in der Folge bleiben. …

Was das Zeitalter der Posaunen betrifft, so stehen die Jahre von dreiundvierzig Millionen zweihundert Tausend bis zwei Millionen fünfhundertzweiundneunzig Tausend unter dem Zeichen des Drittels und nicht nur das, sondern sie künden auch ein Zeitalter des besonderen Unglücks an.

Heißt das nicht, dass unsere Systematik von vier Milliarden Jahren bis 1964, was den Zahlenschlüssel 432 und das Drittel betrifft, zehnfach genau ist, und dass sich das mit mindestens einundzwanzig Daten belegen lässt?

Wenn wir, um mehr Genauigkeit zu erhalten, von den 43.200.000 Jahren ein Drittel rückwärts in die Zeit gehen, dann haben wir 43.200.000 + (2 x 14.400.000) = 72.000.000, was uns für das späte Sekundär eine Zeitspanne von zweiundsiebzig Millionen Jahre gibt.

Zwischen zweiundsiebzig Millionen und dreiundvierzig Millionen Jahren liegen etwa dreißig Millionen Jahre, jene halbe Stunde Ewigkeit, in denen das alles geschah:

1. *Der Rückzug des Kreidemeeres.*

2. *Die Werkstätten des Goldenen Zeitalters*

3. *Der Krieg im Himmel*

4. *Das erste Bündnis zwischen Göttern und Menschen*

©markusmay2006

5. *Die Inbesitznahme der Erde. Die erste Weltumseglung.*

6. *Der Rückzug der Meere des Eozän. Die Forschungen über den Feuerstein.*

7. *Die langsame Wiederbesiedlung der Thebah.*

Die ersten vier Posaunen werden vier mal vom Drittel getroffen. Die fünfte, so sagten wir, ertönt zwischen vier Millionen dreihundertundzwanzig Tausend und zwei Millionen fünfhundertsechsundneunzig Tausend Jahren.

Dies ist wichtig, denn es ist auch die Zeit der großen Eiszeiten. Es heißt in der Apokalypse, dass die Sonne, der Mond und die Sterne *ein Drittel* ihrer Leuchtkraft verloren, - das lässt an die Dunkelheit der Polarnächte denken. Auch das Erscheinen des Sterns Absinth, der in Wirklichkeit der Gott oder Dämon Abbadon ist, macht die fünfte Posaune zu einer besonders vom Unglück gezeichneten Epoche. Dessen Armeen bewaffneter Heuschrecken sprechen deutlich von den Gewalttätigkeiten des Krieges, die nicht lange auf sich warten lassen werden. Das geschieht zwischen 4.320.000 und 2.592.000.

Die sechste Posaune ertönt zwischen 2.592.000 und 1.296.000 Jahren. Sie erschallt über dem Euphrat, das heißt über dem Babylon der Legenden. Kriegsheere ziehen über die Erde. Sie haben den Befehl, ein Drittel der Menschen zu töten. Die Zahl der Reiterkrieger beträgt zweihundert Millionen. Die Beschreibung dieser Armee geschieht im Schreckensstil: Feuer speiende Pferde mit Löwenköpfen, Rauch und Schwefel, Schlangen, Skorpione, das ganze Orchester des Terrors, es sei denn es handelt sich um eine Antizipation der Kriege der Zukunft.

Um die lange Chronologie zu berücksichtigen, muss man daran erinnern, dass diese vierhundertzweiunddreißigtausend Jahre des Finales, genau den vierhundertzweiunddreißig Tausend Jahren der zehn babylonischen Könige entsprechen, die auf der Stele des Berosus erwähnt werden. Es gab also auch schon in der legendären Vergangenheit Gewalt und Krieg, ob man es zugeben mag oder nicht.

Man sollte wissen, dass die babylonischen Quellen in Sachen Alter und Glaubwürdigkeit seriöser sind als die offizielle Version der Genesis. Nach diesen Legenden, die durch die Archäologie und die Systematik bestätigt werden, wäre der Gott *Marduk* ein perfekter Prototyp des biblischen Messias. Er bekämpfte und besiegte den Drachen Tiamat und schnitt ihn in Stücke. Dies entspricht in der Bibel dem Sieg Jahwes über den Leviathan, die Schlange der Urzeit. Nach dem Sieg über den Drachen soll Marduk sein Blut geopfert haben, um daraus mit Lehm vermischt den Menschen zu formen. Wenn man die Übertreibungen und die Anpassungen ausspart, dann muss man Ähnlichkeiten mit der Geschichte des Messias konstatieren.

Dass Marduk, jener Gott einer legendären Vergangenheit als König auf den Thron gesetzt wurde und zwar in Babylon, wen wundert es? Und geschieht nicht alles fast genau im Zentrum der Quadratur des irdischen Paradieses am Euphrat und am Tigris? Dass der gut gemeinte Messianismus des Marduk in Babylon später in Götzendienerei verwandelt wurde, folgt aus der Logik der Dinge und Ereignisse.

Genau hier lässt sich feststellen, wie die Götzendienerei jenes Babylons am Euphrat, welches doch so viel versprechende Anfänge und Vorläufer hatte, sich in der noch bilderreicheren Götzendienerei des Großen Babylons, des römischen Papsttums, in Extenso wiederholt. Wenn man

©markusmay2006

sich aber wundern will, dass am Anfang der Schande Babylons ein Messias stand, was soll man dann über jene sagen, die sich nach Herkunft und Ursprung auf die Apostel und den Sohn Gottes beziehen?

Endlich haben wir Bahn um Bahn das Ende des Getöses der Posaunen erreicht. Die siebte Posaune wird nach den Regeln der Systematik die vierhundertzweiunddreißig Tausend Jahre wieder in sieben Komponenten zerlegen, dies wird die Zeit der Schalen sein. Auch diese Zeit wird nach den selben Unterteilungen, mit nur wenigen Variationen ablaufen.

Jetzt betreten wir den Bereich der archäologischen Ausgrabungen, glaubwürdige, aus verschiedenen Quellen stammende Listen von Dynastien stehen zur Verfügung, aber zuerst müssen wir uns bei der Logik des Dritten Teils bedanken. Sie ist göttlich. Sie ist Zahl und Rhythmus. Nicht nur die Brahmanen und die Weisen Indiens sind ihrer Logik gefolgt, sondern auch die Sumerer, Babylonier, Perser und noch andere Völker von den äußersten Enden der Erde haben sich davon inspirieren lassen. …

Die Babylonier sprechen von einer langen Zeit der Barbarei die zweihundertneunundfünfzigtausend Jahre gedauert haben soll und davor geben sie noch eine Namensliste von zehn Herrschern oder Dynastien an, die vierhundertzweiunddreißigtausend Jahre vor der Sintflut – welche auch gemeint sein mag – geherrscht haben sollen.

Langsam rächen sich die alten Legenden an der jesuitischen Dogmatik der Historiker. Die Alten haben zu viele Spuren in den Erinnerungen und auf und unter der Erde hinterlassen, als dass ein Pfaffe sie mit seinem feuchten Wedel oder ein Wissenschaftler sie mit einem Schwamm von der Tafel der Erkenntnis wischen könnte.

Nach den Posaunen füllen die Schalen die vierhundertzweiunddreißigtausend Jahre. Für die Wissenschaft hört hier die phantastische Übertreibung auf und die moderne Archäologie beginnt. Die Systematik wird sich wieder ganz normal deklinieren lassen: 259.000, 129.600, 86.400, 43.200.

Mit diesen 43.200 Jahren haben wir die Neandertaler. Mit 25.920 haben wir die Höhlen von Lascaux und Altamira. Mit den 12.960 Jahren sind wir bei den Zivilisationen der Sahara, nur wenige Jahre vor den Pharaonen.

Und so kommen wir zum viertausenddreihundertsechzigsten Tag unserer Zeit und ans Ende der großen Triangulation des siebten Tages, ins Jahr 1963 – 1964.

Diese Zeitgrenze des Jahres - 4320 vor unserer Zeit *(das ist 1964, A. d. Ü.)* ist historisch das Jahr 2287 oder 2295 vor Jesus Christus, je nachdem ob man sich auf die Kadenz der Yougas oder die Ägyptens bezieht. Anschließend werden die 4.320 Jahre in Schnitten von 432 vermindert. Die letzten Schnitte im letzten Schnitt von 1538 bis 1964 sind nach der kleinen Triangulation 1514 – 1588 - 1618 – 1714 – 1789 – 1870 -1964.

Die vierhundertzweiunddreißig Jahre beugen sich wie alles andere unter das Gesetz des Drittels. In den letzten Zeilen des Propheten Daniel redet der Prophet auch von 1290 Tagen oder Jahren und von 1335 Tagen oder Jahren; - die Differenz zwischen diesen beiden Zahlen beträgt im übrigen 45 Tage oder Jahre. 1.290 Tage sind aber auch 3 x 430 Tage oder Jahre, und 1.355 Tage sind, wie die Ägypter zählen würden, 4 x 333 Jahre, und diese 333 Jahre sind der dritte Teil eines Milleniums.

Diese 45 Jahre Unterschied, die der Prophet Daniel uns flüsternd ins Ohr haucht, sind auch ein Eichmaß der Geschichte, wenn auch nur von kleinerem Wirkungsgrad.

©markusmay2006

Wenn wir an diesem Punkt der Zeit erst angelangt sind, dann haben wir die Parabel von der Ewigkeit zur Gegenwart durchmessen. Von den vier Milliarden dreihundertzwanzig Millionen Jahren bis zur kleinsten Spanne von 45 Tagen, nicht ein einziges Mal hat sich das Zeichen des Dritten Teils nicht erfüllt.

Was soll man daraus schließen?

Dass alles was hier geschrieben steht, Delirien und Träumereien eines Phantasten sind?

S.158

DIE SIEBEN TAGE DER EWIGKEIT

Noch einmal! Nach dem Plan der Triangulation ist der ***erste Tag der Schöpfung*** von solch unermesslich langer Dauer, dass sie sich selbst mit theoretischen Zahlen nicht vorstellen lässt. Während dieser ersten Periode, die wir kosmisch nennen, ähnelte unser Planet einer riesigen, halb flüssigen, halb festen Sphärenspirale, die im Äther um sich selber wirbelte. Der Planet vollendete seine Gestalt und bereitete eine Schale für das Leben vor.

Vom Leben der Sterne bis zum Leben der Planeten, die Interaktionen zwischen den inneren Energien der Materie und den äußeren Energien des Kosmos versuchten zumindest ein physikalisches Gleichgewicht herzustellen. Nach unserer Systematik hat dieses Stadium zwei Milliarden fünfhundertzweiundneunzig Millionen Jahre gedauert. Die Erde war noch wüst und leer, aber ein göttlicher Geist wachte über ihr Schicksal.

Der ***zweite Tag der Ewigkeit*** sieht wie die verschiedenen flüssigen und gasförmigen Elemente sich unterscheidend vervielfachen. Je nach Dichte, Affinität und Reaktion der Moleküle trat die Materie zu sich in Konflikt oder auch in chemisch-physikalische, später auch in chemisch-biologische Verbindung. Bewegungen und erste Versuche des Lebens erschienen. Diese ersten Phänomene der Gasterajos schaffen in riesigem Maßstab Bewegungen von Trennung, Assoziation und letzlich Absorption. Deshalb bezeichne ich mit dem Namen Gasterajo „Dinge" und nicht „Wesen", die verdauen. Diese Urphänomene der Gasteration werden ihrerseits von neuen urtümlichen Lebensformen parasitisch befallen, die sich zu Algen, Mikroben und Viren spezialisieren werden.

Der ***dritte Tag der Ewigkeit*** erstreckt sich (nach der Systematik) von einer Milliarde zweihundertsechsundneunzig Millionen Jahre bis achthundertvierundsechzig Millionen Jahre. Der Übergang vom kosmischen zum planetarischen Leben geschieht ohne große Hindernisse. Millionen Versuche für hunderte Erfolge, das ist mehr, als man erhoffen konnte. Dabei folgt die natürliche Auswahl hellsichtig einer transzendenten Finalität.

Der ***vierte Tag der Ewigkeit***, das organische Leben besiedelt großflächig Meeres- und Küstenböden. Diese Epoche nennt man Paläozoikum. Von achthundertvierundsechzig Millionen Jahren bis vierhundertzweiunddreißig Millionen Jahren enthüllt sich überall auf der Erde das Geheimnis des Lebens. Das Leben hat die Meere und die Strände erobert und die Kontinente lassen sich von ihm anstecken, Präkambrium, Kambrium, Silur.

Der ***fünfte Tag der Ewigkeit*** erstreckt sich von vierhundertzweiunddreißig Millionen Jahre bis zweihundertneunundfünfzig Millionen Jahre. Die Epoche bezeichnet man als eozoisch. Es handelt sich immer noch um Protozoen, Mollusken, um Wirbellose. Diese Epoche verstärkt die vorhergehende und bereitete die Wirbeltiere vor.

Der ***sechste Tag der Ewigkeit***, reicht von zweihundertneunundfünfzig Millionen Jahren bis hundertneunundzwanzig Millionen sechshundert Tausend Jahren. Es ist

©markusmay2006

der Schöpfungstag an dem die Wirbeltiere auftreten und nach einer Version der Bibel, der Tag an dem der Mensch geschaffen wird. Die Fische erscheinen und die riesenhaften Reptilien. Nach Devon, Karbon und Perm, kommt die Epoche des Eozän oder auch das Mesozoikum. Die Kreidezeit: Trias, Jura, Kreide wird systematisch am siebten Tag wieder aufgegriffen.

Der ***siebte Tag der Schöpfung*** ist biblisch gesprochen ihre Vollendung. Am siebten Tag, von hundertneunundzwanzig Millionen sechshundert Tausend bis dreiundvierzig Millionen zweihundert Tausend Jahre reichend, beginnt das Zeitalter des intensiven Lebens. Es ist die Epoche, in der das Leben in Flora und Fauna die Formen, Gestalten und Erscheinungsweisen bilden wird, wie sie uns bis heute vertraut sind.

Am Ende dieser ersten und riesenhaften Triangulation befinden wir uns im Jahr dreiundvierzig Millionen zweihunderttausend, in der Mitte jenes Erdzeitalters, das die moderne Wissenschaft Tertiär nennt.

Wenn wir nun die Zeitspanne des Dritten Teils dazwischenschalten, die als solche vor allem biblisch ist, (denn sie umschließt den Menschen), dann haben wir (in der Theorie) die Jahre von zweiundsiebzig Millionen bis dreiundvierzig Millionen als Zeitraum für die Erscheinung des Menschen.

Das Öffnen und Brechen des siebten Siegels und die Ausbreitung der Menschen über die ganze Erde, noch vor den sieben Posaunen des Unheils, sind für uns der wichtigste Umstand in der Geschichte des Planeten. Das Erscheinen des Menschen am Ende der sieben Siegel hätte als ein Wunder der Natur aufgefasst werden können. Dem war nicht so. Seinetwegen brach ein Krieg im Himmel aus. Im Universum kommt es vor, dass eine Lebensform sich überlebt, veraltet, überflüssig wird. Dies traf auch auf einen Teil der Geister im Himmel zu. Vielleicht haben Luzifer oder andere im Gegenzug den Menschen für zu frühreif gehalten?

Stellt keinem Gasterajo die Frage, wieso und weshalb er sich überlebt hat. Er wird antworten, er sei vollkommen und sein Metabolismus funktioniere perfekt. Fragt keine egoistischen Organismen weshalb sie aussterben müssen, auch sie halten sich für vollkommen. Fragt keine Egoismen im Himmel, weshalb ihre Zeit gekommen ist, sie werden entgegnen, dass ihre Psyche vollkommen sei, und dass ihre zahlreichen Tugenden die Geschäfte beleben und die Welt in Bewegung halten. Doch müsste eine Welt, die streng die Gesetze dieser oft zitierten Tugenden befolgte, sich selbst zerstören, wollte sie ihren zerstörerischen Grundsätzen treu bleiben. Sie würde anfangen sich selber aufzufressen und erst aufhören, wenn sie sich ganz verschlungen hätte, denn das Fressen und gefressen werden, ist ihr Prinzip.

So wurde auch dieser göttliche Egoismus aus dem Himmel ausgetrieben und auf die Erde gestürzt, wo er noch immer auf uns lastet und uns bedrängt. Der Teufel-Satan und die anderen Myriaden Geister, die mit ihm vertrieben wurden, erfanden als erstes eine neue fromme Geschichte, in der sie ihre Vertreibung aus dem Himmel leugneten, um stattdessen zu versichern, Adam und Eva seien auf Grund einer Erb- oder Ursünde aus dem Himmel oder Paradies vertrieben worden.

Da wurde wohl etwas verwechselt! Da wird etwas verdreht. Zunächst, eine Frucht zu essen, ist keine Sünde. Der Mensch wird nicht unrein durch das, was er isst.

Um über ihren Himmelssturz hinweg zu täuschen, predigten Satan und seine Priester stattdessen das Ende der Welt.

©markusmay2006

Der Krieg im Himmel, der stattgefunden hat, wird durch die Zerstörung der Erde, die Satan gerne hätte, die ihm aber nicht gelingen wird, ersetzt.

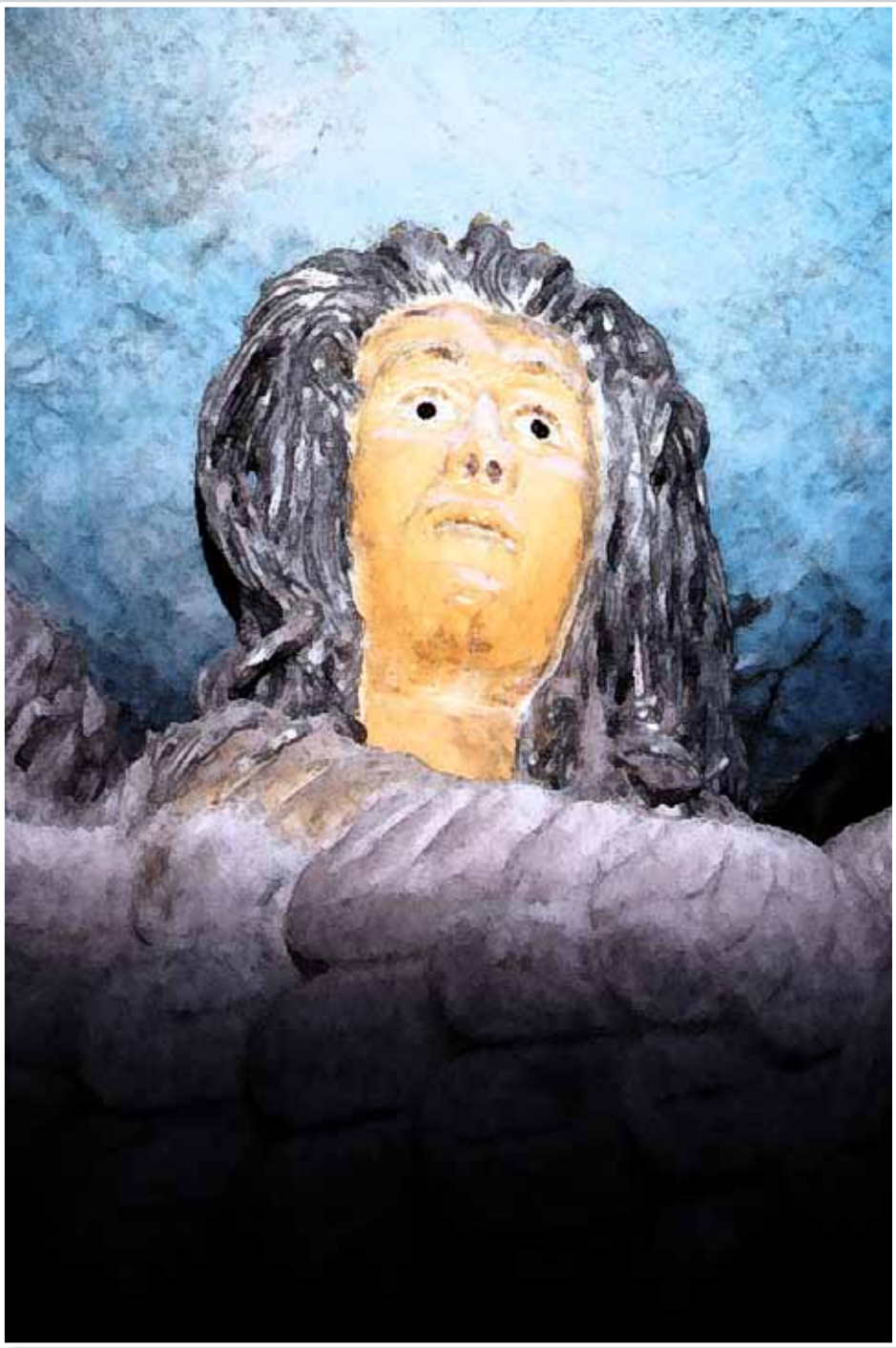
Auch da wird etwas verwechselt. Denn hatte der Messias nicht eine *gute Botschaft* verkündigt?

Was aber ist das Gute an der Nachricht von der Zerstörung der Erde?

©markusmay2006

VI. DIE STUNDE DER DÄMONEN

©markusmay2006



©markusmay2006

DER KRIEG IM HIMMEL

Die entscheidenden Ereignisse in der Geschichte der Menschheit ereignen sich zwischen zweiundsiebzig und dreiundvierzig Millionen Jahren.

Was ist während dieser Millionen Jahre geschehen?

Es begann mit dem Goldenen Zeitalter, in unseren Gegenden gleich nach dem Rückzug der azurblauen Meere, und dauerte etwa von zweiundsiebzig bis fünfundsechzig Millionen Jahre.

Dann brach der Krieg im Himmel aus. So unerwartet wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel, hatte er das physikalische wie auch das metaphysische Universum erschüttert. Milliarden Lebewesen waren mit einer Geste weg gefegt worden. Von den Wirbeltieren bis zu den Würmern, fast alles wurde vernichtet. Aus der Perspektive Satans war das Werk gelungen. Nur von den Menschen blieben einige verschont. Gewiss keine Millionen, aber doch einige tausend.

Dem Sturz von Milliarden von Dämonen auf die Erde wurde durch den tätigen Beistand hilfreicher Götter ein großer Teil seiner Gewalt genommen. Die Erde ertrug alle Schläge, die Menschen mussten viele Schläge erdulden.

Danach war die Ewigkeit des Vorher abgelaufen und die nächste Ewigkeit begann. Diese neue Ewigkeit steht unter der Gewalt der Todesmächte, die in Teilen auf der Erde herrschen.

Bis heute spricht niemand bei der Geschichte des Universums, der Erde und des Menschen über diese so bedeutsame Tatsache, dass es nämlich einen Krieg im Himmel gegeben hat. Dieses Schweigen der Sphären und die Unwissenheit der Menschen sind etwas Furcht erregendes. Denn dieses Spiel wird zwar hinter dem Rücken der

Menschen, doch nicht ohne sie gespielt, und viele von ihnen sind den Dämonen in die Falle gegangen.

Dieser Krieg hat die Ordnung der Dinge im Himmel wie auch auf der Erde verändert. Deshalb musste er unbemerkt bleiben! In der Bibel wird er mit drei Versen abgehandelt, während auf hunderten von Seiten die dreieinhalb Jahre des Gesalbten Jesus in Israel berichtet werden. Ist diese Verschwiegenheit von den Schicksalsgöttern so gewollt oder handelt es sich um eine List des Teufels, der seine und die Anwesenheit von Milliarden anderer uns übel wollender Dämonen hinter einer religiösen Wolke verstecken will?

Wollen die Götter des Schicksals uns damit ihre Liebe zeigen, dass sie uns bis zu den Tagen des Gerichts in Unwissenheit halten? Alle Religionen aber haben in diesem Stück die Rolle der falschen Freunde des Hiob gespielt.

Die Götter selbst haben, wenn auch nur mit begrenzten Mitteln, für die Verteidigung der Menschen gesorgt. Ein Jahrtausend nach dem Krieg im Himmel während Milliarden von Dämonen auf die Menschen losgelassen waren, segelten hunderte Boote zu allen Gegenden der Erde und verbanden den Planeten und die Überlebenden wieder mit einem Band der Freundschaft. Während die Menschen also überall ihre Freundschaftsbande knüpften, knirschten die rebellischen Engel vor Ohnmacht mit den Zähnen.

Während dieser zahllosen Jahrhunderte, vielleicht von fünfundsechzig bis fünfzig Millionen Jahre, war das Leben zurückgekehrt und mit der brüderlichen Hilfe der Menschen aus wüsten Feldern der Zerstörung wieder aufgeblüht. Schon während dieser ersten tausend Jahre nach dem Krieg war die Erde von den Menschen erforscht und vermessen worden.

Man muss verstehen, dass die Menschen weder bestraft noch aufgegeben oder verlassen worden waren. Man muss auch verstehen, dass die weiße Magie des Feuersteins für eine gewisse Zeit die schwarze Magie der dämonischen Eroberer binden konnte. Der Mensch hatte überlebt. Die Götter wachten über ihn.

So verstrich ein Jahrtausend nach dem anderen und man trat in eine neue Ewigkeit ein, die des Auszug aus der Gehenna, die Ewigkeit der Wiederauferstehung, der Renaissance. Von überall her, von allen vier Horizonten der Erde waren die Thebaner von Geburt oder aus Berufung zurückgekehrt zu der unter Sand und Meer begrabenen Thebah, so wie Tauben zu ihrem vom Schicksal bestimmten Turm.

Lange, sehr lange dauerte diese Prüfung der Wiedergeburt und des Wiederaufbaus inmitten eines Ozeans sich neu gebärenden Lebens. Wir heutigen verstehen wegen der quälenden Langeweile unserer stereotypen Lebensweise nur sehr schlecht die Kadenzen der langen Zeiträume, die trotz ihrer Nähe zur Ewigkeit niemals monoton verlaufen.

Ein Tag sieht wie tausend Jahre aus oder tausend Jahre wie ein Tag, je nachdem durch welches Ende des Fernrohrs man schaut.

Im Land der Thebahs machte der Wiederaufbau gute Fortschritte: auf dem Gebiet des Sozialen ebenso wie in der Philosophie und in der Restaurierung der alten Bauten. Das hat eine ganze Ewigkeit gedauert. Eine Reihe von zwanzig Theben, von der Größe eines einfachen Schutzbaus bis zur Dimension eines Stadions, säumten im Umkreis einer Meile die Rücken und Flanken von drei Tälern. Die Menschen wohnten in Behausungen, die Hütten glichen. Davon gab es viele. Überall wurden Dörfer gegründet. Selbst

©markusmay2006

das, was vor dem Diluvium nicht vorhergesehen worden war, wie Reptilien, giftige Schlangen und Insekten mit gefährlichem Biss, wurde mit jedem Jahrhundert weniger. Vögel, Hunde, Katzen und Affen arbeiteten gemeinsam an der Zurückdrängung der Schädlinge.

Oft habe ich über das große Wunder des Oligozäns gesprochen, das auf die tiefe Wunde des Eozäns folgte. Die Meere des Eozäns waren der Todestrank für tausende Arten im Meer und an den Küsten gewesen. Im Oligozän aber sprudelte das Wasser des erneuerten Lebens aus Quellen an der Oberfläche ebenso wie aus den Brunnen in den Tiefen des Meeres. Das Verschwinden tausender Arten großer und kleiner Reptilien im Meer und auf dem Lande, das Erscheinen der Vögel und der Blütenpflanzen, die sich von Tag zu Tag mehr in eine unüberwindliche Eroberung verwandelte, veränderten das Bild des biologischen Gleichgewichts und machten aus dem, was das Unheil gebracht hatte, etwas gutes.

Der rote Planet wurde zu einem grünen Planeten, auf dem eine gereinigte Atmosphäre die Erde belebte und der Mensch, ihr aufmerksamer Wächter, fühlte sich durch sie gestärkt.

Ein grüner Ozean bedeckte das Land von Böhmen, bis zur Eifel und den Ardennen, bis zu den bewaldeten Klippen der Bretagne und weiter noch bis tief nach Wales hinein. Alles geschah so, als hätte die Magie von Merlin dem Zauberer die schwarze Magie besiegt und die Wasser des Styx zurückfließen lassen. Die Säugetiere vermehrten sich in ungeheurer Vielfalt. Der Mensch herrschte. Als Herr und Meister? Nein, sondern als ein treuer Freund und Verbündeter jeder lebenden Seele.

Im Innern der Meere hatten sich die Vielen so massenhaft vermehrt, dass sie Gebirge aus Kalkstein hinterlassen hatten. Langsam kehrten die Gasteropoden zurück und nach Ewigkeiten schwammen in unseren Gewässern, die endlich frei von Biogiften waren, wieder Fische und Haie.

Als Geologe kann man sich nur wundern, wie an der Grenze der Kreidezeit das Leben im Oligozän vor Fülle überströmt. Die Zeit der sieben göttlichen Siegel reicht bis etwa zweiundvierzig Millionen Jahre vor unserer Zeit. Die Kreidezeit beendete das Sekundär um siebzig Millionen Jahre. Dazwischen liegt die segensreiche halbe Stunde Ewigkeit von etwa dreißig Millionen in der die hundertvierundvierzig Tausend Auserwählten tätig waren, jene, die mit dem Siegel gezeichnet waren.

In diesem magischen Zeitraum beendet die erstaunliche Systematik der sieben Siegel ihre erste große Triangulation. Biblisch will das zu verstehen geben, dass die göttliche Hilfe unter der Herrschaft der Siegel bis in diese Zeit gedauert hat.

Danach begann die schicksalsschwere und unheilvolle Zeit der sieben Posaunen des Unheils, in der die Mächte des Leviathan und der Dämonen wieder an die Oberfläche steigen werden und für eine gewisse Zeit, wie im Buche Hiob geschrieben steht, Macht über die Erde und die Menschen haben werden.

Genau das lässt sich in den Tatsachen beobachten, vor allem in den Spuren, die uns in der Kunst der Feuersteine hinterlassen wurden. Während der ganzen Zeitspanne, als die Menschen unter dem Schutz der Götter standen, offenbarte sich die Magie, das Talent und die Begabung des alten Volkes auf unvergleichliche Weise. Trotz der zahlreichen Verbote und Beschränkungen, die hinsichtlich des Individualismus bestanden, gelang es den alten Künstler, das Verbot zu umgehen, indem sie die Natur ihre eigene Botschaft sprechen ließen, und den Zufall für ihre Zwecke dienstbar machten.

©markusmay2006

Nie modellierten, gravierten oder kolorierten sie deutlich sichtbar bestimmte Persönlichkeiten. Jedes Gesicht war Teil eines anderen oder stand auf dem Kopf, ließ sich nur in der Quadratur betrachten oder als die Rückseite einer Vorderseite. Als Kunst hat diese Kunst der Steine jede andere Kunst transzendiert. Denn trotz einer vierfach größeren Anfangsschwierigkeit wegen des Fehlens jeder eindeutigen Perspektive und des Verbotes konventioneller Lösungen haben sie im Verborgenen Wunderwerke geschaffen.

In der nicht zählbaren Menagerie der grüngrauen Feuersteine, deren Kunstepoche mehr als zwanzig Millionen Jahre dauerte, haben sie das Schwierige übertroffen und das Unmögliche vollendet. Es ist nicht einfach, eine Feuersteinknolle zu gravieren, doch eine ganze Feuersteinbank zu durchschneiden wie eine Scheibe Käse, das ist kaum vorstellbar und doch sie haben es getan. Gleich nach dem Krieg im Himmel begannen sie damit. Das setzte sich in den Sanden des Eozän fort und verbreitete sich über das ganze westliche Europa.

Der Gipfel ihrer Kunstfertigkeit aber bestand darin, die Perlen ihrer Kunst vor den Blicken der Schweine zu verbergen. Sie vermieden es, irgendwelche Personalisierungen von Menschen oder Tieren anzufertigen, sei es in einem Gemälde oder einer Skulptur. Sie stellten weder Götter noch Dämonen, keine Genien und Geister, keine Menschen und keine Tiere dar. Sie folgten dabei einem Gesetz, das so alt wie die Erde war. Obwohl sie einen Rembrandt hätten übertreffen können, haben sie ihr Talent vor den Blicken aller verborgen, damit die Botschaft um so klarer erscheinen konnte und die unausgesprochenen Worte für den Eingeweihten deutlicher zu verstehen waren.

Als Leitmotiv haben sie in das Gel des Feuersteins Milliarden von Dämonen fest gebannt und fixiert. Auf tausenden dieser grünlich-grauen Feuersteinskulpturen kann einer, der ganz genau hinschaut, die Grimassen des Hasses und den Ausdruck von Gewalt in den Augen, in den Nasen, in den Mündern erkennen, die dort für immer eingraviert sind. Wer von den Modernen hat so wie sie die Natur so natürlich wie in der Natur dargestellt und expressiver als eine Statue von Apollo?

Gewiss, auf einer glatt gespannten Leinwand und auf einer Staffelei mag es einem wohl gelingen, eine oder mehrere Personen oder Tiere ganz detailliert von der Schnauze bis zum Schwanz zu malen und auch ein Porträt wird seinem Urbild ähnlich sehen ... Aber haben die Alten nicht immer wieder betont, dass das schwarze Magie sei? Schwarze und satanische Magie ist das, und war deshalb aus guten Gründen und seit Urzeiten verboten. Multipliziert diese Magie der Dämonen nicht den Akt der Gewalt, indem sie durch Bilder viele davon macht? Ist es denn schon so lange her, dass das Bannen und Beschwören aus den alltäglichen Sitten und Gewohnheiten verschwunden ist? Und wenn schon! Die Alten haben viele hundert Millionen Jahre lang dieses Gebot geachtet, weil sie wussten, dass das Böse auf der Lauer liegt. Heute werden die Menschen nach dem nordamerikanischen Vorbild mit unzähligen gewalttätigen und pornographischen Bildern überschwemmt. Als Resultat davon verbreitet sich die Gewalt, und während die Massen in Geschmacklosigkeiten unterrichtet werden, multipliziert und glorifiziert man den Mord. Sind das noch die Medien, oder ist das schon der Satan?

Auf den Artefakten aus Feuerstein dagegen fehlen die Darstellungen von Gewalt; eine Ausnahme ist die Magie der Darstellung zerschmetterter Mäuler und Rachen von

©markusmay2006

Reptilien, ansonsten wird der Akt der Gewalt weder direkt dargestellt, noch irgendwie anders suggeriert. Stattdessen finden sich auf den Steinen Millionen Physiognomien, die ihre Gefühle deutlich ausdrücken. Nichts Gewalttätiges und auch nichts Sinnliches lassen diese äußerst ambivalenten und ganz und gar verschieden aussehenden Gesichter erkennen. Während der Zeit der Siegel konnte das Alte Volk durch seine Magie die zerstörerischen Dämonen in die Feuersteine bannen. Während der Zeit der Posaunen aber bliesen die Dämonen zum Gegenangriff und waren dabei ungeheuer erfolgreich.

Allein in ihrer Systematik ist die esoterische Triangulation ein Meisterwerk der Vorhersage. Sie verlängert den Druck des siebten Siegels bis ins Jahr dreiundvierzig Millionen zweihundert Tausend, reicht also fast bis ins Miozän hinein.

Bei diesem letzten Ticken des Tags der Ewigkeit sind neunhundertneunundneunzig Tausendstel von einem Großen Tag des Brahma vergangen. Vom ersten bis zum letzten Tag der Schöpfung wurde das Programm genau befolgt. Der Mensch, der letzte Spross des Lebens und das Alte Volk, das Volk der Weisheit und des Mutes, hatten bewiesen, wer sie waren und was sie tun mussten. Denn wisst, oh ihr Evolutionisten des 20. Jahrhunderts, dass das Nec plus ultra der Schöpfung nicht die Helden, Gelehrten und Supermänner eurer Zivilisation sind, sondern die Schöpfer, die Entdecker, die Dichter.

Die Überlebenden dieser Hochzeit der Menschheit existieren noch in den 144.000 Menschen, die mit dem Siegel des lebenden Gottes gezeichnet sind, anstatt mit den Kronen und Ehrenzeichen des Gottes dieser Welt.

DIE STUNDE DER DÄMONEN

Jeder setzte sich auf einen der Steine im Kreis und mit Bitternis und Trauer in der Stimme begann Orpheus die Rede:

- Die Stunde hat geschlagen. Es blieb ihr keine andere Wahl. Was soll ich sonst noch sagen? Wegen dieser Stunde haben wir uns hier versammelt. Die Menschheit muss noch vieles lernen und viel Böses wird sie noch erleiden müssen. Bevor der Geist der Wahrheit auf der Erde herrscht, wird der Geist der Lüge seine Herrlichkeit und Meisterschaft beweisen. Der Satan wird mit vollem Recht auf die Bühne treten, und sein Recht mit Gottesmacht einfordern und wird herrschen über die neue Zeit. Diesem Drama werden wir uns anpassen müssen. Der Mensch für sich allein genommen ist ein Nichts, wenn er nicht in der Menschheit bleibt und das mit allen seinen vier Horizonten. Ähnlich einem Cherubin, muss er Mensch in seinem Zentrum und an seiner Peripherie sein. Und wie das Lamm muss er sich für das Opfer vorbereiten. Sich vom Ganzen trennen lassen, das bedeutet den Tod. Der Zweig gehört zum Stamm, wie die Knospe zum Zweig.

- *Das wissen wir*, antworteten ihm alle.

- Aber, sagte Nouel, *wenn die Schale des Unheils an uns vorübergehen würde, und die Posaunen des Bösen zerschmettert oder zu Flöten würden, wäre das den Göttern zu tun unmöglich oder gar verboten?*

Prometheus antwortete darauf:

- Die Himmlischen spielen weder falsch, noch lassen sie mit sich schachern. Würde denn Satan seinen Willen dazu geben, wenn man ihm die Schale der Rache, die er zu trinken anhebt, aus den Händen nehmen wollte? Ganz bestimmt nicht! Die Mutter Erde hat darum gebeten, das Unglück

©markusmay2006

ganz allein zu tragen. Schon könnt ihr hören, wie einige der Posaunen zur Jagd auf sie blasen. Die Erde war schon ein Opfer der Dämonen, jetzt werden diese sie in Stücke reißen. Auch die Menschen werden letztendlich zur Beute der Dämonen werden, und schon sind einige von ihnen im Geist von ihnen besessen.

Tch'han fragte den Orpheus:

- Sind die Dämonen schrecklicher als die großen Affen der Hèmes?

- Ganz gewiss sind sie das. Die großen Affen sind zwar dumm und grausam, aber sie sind weder bösartig noch rachsüchtig. Die Dämonen aber teilen sich den Instinkt mit den Dinosauriern. In nichts sind sie den Säugetieren ähnlich. Die Wölfe fressen sich nicht untereinander auf, wie dies die Leviathane tun, und bald schon in der Zukunft leider auch die Menschen. Der Anblick der Dämonen ist nicht abstoßend oder gar Furcht erregend, sondern sie sind lieblich anzuschauen und ihre Nähe ist verführerisch. Sie schleichen sich überall ein, durch Türen, Winkel oder Ritzen. Man glaubt, sie seien ganz woanders, dabei sind sie schon im Haus. Sie nehmen die Erscheinung von Engeln an und sprechen im Ton der Götter. Trinkt man von ihrem Absinth, dann fühlt man sich zuerst beruhigt, danach dann voller Freude, bis man schließlich vom Tod berauscht ist. Die Menschen die sich damit berauschen, stumpfen ab, bis sie nur noch Diebstahl, Mord und Kriege reizen. Hätte es doch den Göttern gefallen, dass die Dämonen nur so wären wie die großen Affen, dann würden den Menschheit tausende von heroischen Kriegen erspart bleiben.

- Sind die Menschen also verloren, fragte Nouel?

- Nein, erwiderte Orpheus. Glücklich sind, die nur ihr Leben verlieren. Ihre Seele wird leben. Deshalb wird es für uns, die wir das Zeichen des Lebens tragen, immer schwieriger werden, unsere Rolle auszufüllen. Menschen sind Menschen; das ist alles. Lasst uns ihre Augen, ihre Ohren, ihre Sprache, vor allem aber ihr Herz sein, damit sie nicht den Mut verlieren. Wir sind die Wächter. Möge unsere Wachsamkeit nie ermüden. Auch die Götter wachen. Ein großer Teil der Prüfungen ist vorbei. Die dritte Posaune des Unheils kündet kein großes Blutvergießen an. Doch hüten wir uns. Die Verbreitung des Absinth ist viel gefährlicher und ein Gegengift kann nur vom Himmel kommen. Diese Prüfung wird lange, sehr lange dauern. Die diese Prüfung überstehen, werden dann nur noch blutige Prüfungen der Körper zu erdulden haben. Gleich nach dem Krieg im Himmel hätte kein einziger Mensch auch nur für ein paar Stunden den Dämonen widerstehen können. Die Götter haben als erste die Schläge auf sich genommen und die Revolte der Satanischen abgewehrt. Sie haben als erste gelitten. Jetzt ist die Reihe an uns. Wir sind nicht besiegt. Erinnern wir uns unter vielen tausend anderen an Prometheus und Eurydike! Erinnert euch an das große Syntrophion, die Allianz zwischen den Göttern und den Menschen, die niemand für denkbar gehalten hätte, auf dem Schlachtfeld, in Arkadien, vor dem Eingang zur Unterwelt! Erinnert euch an das zerschmetterte Gebirge des Krockay-Thier, das die Hiebe des Schwertes zu spüren bekommen hat! Wie schrecklich war das, doch einige von euch sind daraus heil und unverletzt, und weil gezeichnet mit dem Siegel, für immer unbesiegbar hervor gegangen. Der Absinth ist gefährlicher als das Schwert.

- Könnte man nicht klüger als die Dämonen sein, fragte Tch'han, *weiter schauender, zielbewusster und sie so im ehrlichen Kampf besiegen, Intelligenz gegen List?*

- Oh Tch'han, wie kindlich du doch bist, sagte Euridyke. *Auch wir haben ehrlich gekämpft. Aber mit aller List und Tücke den Kampf zu führen, heißt dämonischer als der*

©markusmay2006

Dämon zu werden und sich Satan auszuliefern. Messe dich nicht an ihnen! Auch Prometheus war brav und treu, aber nichts ist stärker auf der Erde als die Lüge. Wir müssen den Kampf vermeiden und wieder werden wie die Kinder. Das alleine kann uns helfen. Unsere frühe Niederlage ist ebenso sicher vorherbestimmt wie unser später Sieg. Vorherbestimmt durch die Niederlage eines Gottes, der unsere auf sich nahm. So wird Satan seinen Sieg über uns erringen, aber später in Jerusalem wird er sein Opfer finden. Sein Absinth wird viele berauscht und trunken machen, die dann Jahrhunderte lang ihre Siege über Millionen Tote besingen werden. Das heißt den Lügner und den Mörder teuer bezahlen im Namen des Fatums und für den Buchstaben Ananke. Alle die den Absinth Satans nicht trinken, können überleben. Wenn man euch zwingt zu trinken, spuckt es wieder aus, erbrecht es. Bedenkt, das Zerrbild Gottes ist nicht der Gott! Satan kleidet sich wie ein Engel des Lichts, aber Hauer und Schwarte hat er vom Leviathan. Mit welchem Namen sich Religion auch schmückt, sie ist und bleibt satanisch. Ihre Tugenden sind diabolisch, ihr Pracht ist dämonisch und ihr Zeichen ist das Zeichen des Tieres wie auch seine Zahl. Wer verstehe, der verstehe! Satan ist viel zu schlau, um frei und offen den geraden Weg zu gehen. Er schlägt Haken, verwischt die Spuren, schläfert die wachen Geister ein. Sein Hauptquartier hat er in Babylon aufgeschlagen, fast genau in der Mitte der göttlichen Stadt. Er wird sich in einen Messias verwandeln, dann in den Gott Marduk, der den Drachen Tiamat besiegte, schließlich im Laufe der Jahrhunderte in ein Opfer und am Ende in den Stellvertreter Gottes. Mehr noch, er wird sich Gott dieser Erde nennen und wird in den beiden großen Quadraturen der Erde als Priesterkönig herrschen. Er wird seine Rolle als Retter und Erlöser in perfekter Nachahmung spielen, eine Kunst, die Satan besonders gut beherrscht. Sein tragischer Himmelssturz, der Krieg im Himmel, li Waar, der Millionen unschuldige Opfer forderte und die Erde zerrissen, zerbrochen und zerbissen hat, wie am Krockay-Thier, wird zur glücklichen Ankunft travestiert. Hütet euch besonders vor ihm, wenn er sich als Opfer verkleidet! Wenn er lügt, dann ist er noch gefährlicher, als wenn er mordet. Genau wie die Künstler den Feuerstein perfekt nachahmen können, so kann Satan den Himmel täuschend ähnlich imitieren. Versuchen wir nicht, schlauer als der Böse zu sein!

Was den Feuerstein betrifft, so wird sich während vieler Ewigkeiten nichts an ihm ändern und er weiter so bleiben, wie er in der Vergangenheit war. Der Feuerstein ist ein lebender Stein. Sein Anblick und seine Weihung werden für lange Zeit wie ein Brechmittel auf den Absinth der Dämonen wirken. Die weiße Magie des Feuersteins hat sich die schwarze Magie der Hölle für eine lange, eine sehr lange Zeit einverleibt. Die weiße Idee gegen die schwarze Idee, das bewahrte vor der totalen und endgültigen Trunkenheit.

Während die Echos der dritten Posaune verhallen, wird die Flint-Art, unter anderen auch die Kunst der grünlich-grauen Steine, deren Anfänge bis in die Zeit der Generationen vor dem Krieg im Himmel zurückreichen, ihre schützende Rolle beenden. Um die Meere auf Distanz zu halten, mussten andere Antworten gefunden werden. Schon seit langer Zeit, hatte das Meer mit den grünen Sanden seine Zeit erfüllt und sein Epha an Verwünschungen ausgegossen. Andere Meere sind gekommen und haben die Gifte und Schädigungen weggespült, ein halbes Dutzend hatten dazu ausgereicht. Dann musste man von Strand zu Strand die Meere weiter westwärts zurückweichen machen. Das Meer mit den gelben Sanden war gewiss das letzte Unglück das Neptun mit seinem Dreizack gegen den Horizont der Thebahs schleuderte. Was danach noch kommen wird, wiegt im Vergleich zu dem, was schon geschehen ist, nur noch

©markusmay2006

wenig. Das Meer mit dem weißen Sand wird die Grenzlinie bis in die Zeiten des Gerichtes ziehen.

Ich gebe euch die Macht, die Meere zurückfließen zu lassen und die Wasser zu beherrschen. Du, Flint, machst die erste Arbeit: kupuliere die Feuersteine, die das Meer aus dem fernen Westen angetrieben hat. Es werden die Augen des Ewigen sein, der auf der Erde wandert.

Dann wird der Keimling kommen. Keimling heißt er, weil er neue Ideen aus der Erde wachsen lassen wird. Wenn auf dem Stein sieben Augen sind, dann sind es Augen, die nur in guter Absicht über die Erde schweifen. Trägt der Stein nur ein Auge, dann ist es das Zeichen des Menschen.

DAS ZEITALTER DER POSAUNEN

Mit dem Ende des siebten Kapitels sind wir esoterisch betrachtet bei der Öffnung des Siebten Siegels der Offenbarung angelangt, chronologisch also in die Jahre von 43.200.000 vor unserer heutigen Zeit. Für diese Ewigkeiten, deren Tafeln verschüttet wurden, überdauerten zahlreiche paläolithische Dokumente. Noch viel mehr aber hat in den unwiderlegbaren Seiten der Bibel aus Stein überdauert. Allein die Tektonik des Feuersteins liefert mehr und wichtigere Beweise als hunderttausend Grabsteine in unseren Tälern und Städten.

Die Thebah mit ihrer Architektur, ihren Zeichen, den sie umgebenden Werkstätten, ihrer esoterischen Geometrie, ihren fossilen Überresten, ihren Sälen mit den unleugbaren Spuren, und ihrer kommunikativen Aura war etwas Erlebtes, das uns tief berührte. Das ewige Leben fügte sich ohne Widerstand in unser in Unordnung geratenes Leben der letzten Zeiten ein. Und wir liebten diese Männer und Frauen mit den glühenden Herzen, die so geschwisterlich waren, dass weder Hass noch Heuchelei bei ihnen Wirkung tun konnte.

Während der sechzig bis siebzig Millionen Jahren, noch vor dem Krieg im Himmel, bis zur Schätzung der vorherbestimmten Menschen, existierte weder Lüge, noch Raub noch Mord. Die Zeit der Lösung der Siegel kannte keinen Krieg, keine Eroberung, nicht einmal den Mord Kains an seinem Bruder. Es gab vielleicht ein dutzend Mal einen tragischen oder geregelten Exodus, aber überall fanden sich gastfreundliche Wohnungen und brüderliche Hilfe für die Flüchtlinge.

Mit dem Zeitalter der Posaunen wird das brüderliche Umfeld bald verblassen. Satan, aus dem Himmel vertrieben, wird alle Vorrechte eines Gegen-Gottes genießen dürfen.

©markusmay2006

Er wird seine Rechte fordern, wenn nicht gar alle Rechte. Die Menschen waren dem Schöpfervater verpflichtet. Weil Söhne des Schöpfers, waren sie weder verzärtelt noch verwöhnt, sondern bemühten sich, schöpferisch tätig zu werden. Und weil sie Kinder der Weisheit waren, bemühten sie sich zu denken, und sich, was sehr viel Zeit in Anspruch nahm, in die Gesetze des Lebens und der Ausgewogenheit der universalen Gleichgewichte einzuführen. Niemals musste man sie lehren, auf Befehl zu lieben. Sie liebten aus Veranlagung, wie aus einem angeborenen Sehnen, sich auszudehnen. Sie trugen das Zeichen des Siegels.

So vergingen Kindheit, Jugend und das Jünglingsalter der Menschen.

Danach wird man sie nur noch auf Schulen und in Kasernen schicken. Unter der Fuchtelrute werden sie die Religion der Dämonen und die Moral der Sieger studieren. Sie werden die alte Rinde der Menschlichkeit abwerfen und sich mit einer nationalen Uniform bekleiden, wofür man sie in den Himmel loben wird. Aber es werden sich immer 7.000 Menschen finden, die nicht das Knie beugen vor Baal.

DIE SYSTEMATIK

Es ist kaum ein Jahrhundert her, da rümpfte man die Nase über Chronologien mit fünf Nullen. Denen von der Religion war das unangenehm, für das Milieu der Wissenschaftler waren sie nicht seriös genug. Selbst die Archäologen sträubten sich. Mehr als ein paar Jahrhunderte brauchte ihre Vorgeschichte nicht. In der Geologie genügten einige Jahrtausende mehr und die Erosion würde schon ihr Werk erfüllen.

Mit welcher Verachtung schaute man auf die Veden und die Tafeln der Brahmanen herab! Tag des Brahma, Atemzug des Brahma, Jahr des Brahma. Das ging bis zu sieben Nullen. Das war zuviel für sie. Dann zogen sie doch eher die Lächerlichkeiten eines Bossuet denen der Orientalen vor, die unerschütterlich auf ihren Stühlen sitzen blieben.

Aber wo denn haben die Brahmanen seit über hundert Generationen all das heraus gefunden, und wann und wie? Die Chronologien Babylons und Ägyptens, die sich seit Jahrtausenden von den Brahmanen inspirieren ließen, haben aus deren mit Nullen prall gefülltenen Sack etwas Luft heraus gelassen, um sich dem Geschmack der Sieger anzupassen. Das vorkolumbianische Amerika mit seinen sechsstelligen Chronologien magerte diese ebenfalls ab. Man passte seine eigenen Legenden der heiligen Geschichte der Missionare an.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderten Bossuets Berechnungen über die 6000 Jahre bis zur Schöpfung und die 36 Jahrhunderte bis zur Sintflut auf den Müll. Wir sprechen nicht von biblischen 6.000 Jahren, denn tatsächlich stützen sich die Berechnungen der Bibel und der Brahmanen auf dieselben Kriterien.

Daniel wurde in Babylon in die Arkana der Religion der Magier eingeweiht. Er studierte die Weisheit Zarathustras und der Brahmanen. Wenn er die Begriffe Tage, Wochen, Abende und Morgen verwendete, wusste er, ebenso wie die Initiierten, wovon er sprach. Das gleiche wenn die Offenbarung von Jahr, Monat, Tag, Stunde und einer halben Stunde spricht, so tut sie das, um die Dummen aus dem Spiel halten, an erster Stelle die von der Religion, die alle Wörtlichnehmer sind. Aber der Buchstabe tötet.

Daniel hat uns die Schlüssel-Zyklen von 45 – 333 – 360 – 432 – 480 Jahren überliefert, sowie die Doppel-Zyklen von 2.331 und 2.484 Jahren.

©markusmay2006

Die Magier hatten die Geburt des Messias vorhergesagt, ein Ereignis, welches den Rabbinern entgangen war. In seinen Visionen hat uns Daniel die wichtigsten Richtpunkte der Geschichte offenbart:

die Prophezeiung der großen Statue,

die Prophezeiung des großen Baumes,

und eine Zusammenfassung von 23 Jahrhunderten Geschichte mit ihren wichtigsten Messpunkten.

Daniel überliefert uns ein Testament der Vergangenheit.

Auf der babylonischen Stele des Berosus wird eine Liste von zehn Königen aufgeführt, die vor der Sintflut geherrscht haben. Ihre Regierungszeit wird in *Saren* angegeben. Eine *Sare* beträgt 3.600 Jahre.

Diese 120 Saren dauernde Herrschaft der 10 antediluvianischen Könige Babylons ergeben insgesamt:

3.600 x 120 Saren = 432.000 Jahre

Nicht nur Daniel und die Babylonier verwendeten das Zeitmaß der Sare, welches aus 10 x 360 Jahren entwickelt worden ist, sondern sie kannten auch das große Jahr des Tierkreises, das 25.920 Jahre dauert, das ist die Zahl der Präzession der Equinoxen sowie auch unserer Deklination. Wenn sie dies alles wussten, dann muss man zugeben, dass die Alten mehrere Umdrehungen des himmlischen Karusells beobachtet haben müssen, bevor sie so genaue Zahlen niederschreiben konnten.

Schließlich stellten sie mit den zehn oder mehr vorsintflutlichen Königen, die 432.000 Jahren geherrscht haben, das Datum der Sintflut in einen zyklischen Zusammenhang. Die Vergangenheit der Babylonier war mehr als hundertmal so alt, wie die Vergangenheit der Rabbiner.

Die 25.920 Jahre des Tierkreises sind eine Woche von Perioden von 4.320 Jahren, die ein integraler Bestandteil der Zeit mit drei Nullen (die Zeit der Schalen) sind.

Alles passt zusammen. Die Mathematik der Jugas lässt sich nicht frei improvisieren. Sie steht unter dem Gesetz des Dritten Teils, wie alles in der Apokalypse. Man kann auch nicht diese zehn antediluvianischen Könige des Berosos mit den Adamiten der Genesis verwechseln. Adam ist nicht Aloros. Und schließlich gehen die Babylonier noch weiter zurück und zählen vor der Sintflut noch 259.200 Jahre Herrschaft der Götter und weitere 259.000 Jahre der Barbarei.

DIE ZEHN ANTEDILIUVANISCHEN KÖNIGE AUF DER STELE DES BEROSUS

Aloros	10 Saren
Alaporos	3 Saren
Amillaros	13 Saren
Ammemnon	12 Saren
Amelogoros	18 Saren (Oannes, der Fischgott)
Davos	10 Saren
Evodoranchos	18 Saren
Amempsinos	10 Saren
Ohartes	8 Saren

©markusmay2006

ERKLÄRUNG UNSERER SYSTEMATIK

Das siebte Siegel enthält die sieben Posaunen

Die siebte Posaune enthält die sieben Schalen

Die siebte Schale kündet das Gericht an.

Nach der babylonischen Sicht waren schon 432.000 Jahre vergangen, als Xisouthros sein Schiff bestieg, um den Gefahren einer Sintflut zu entgehen.

Vor dieser Sintflut waren die Tafeln des Fatums in Sippara, der Stadt der Sonne, genau im Mittelpunkt des östlichen Quadranten begraben worden.

Die Alten wussten also wie durch ein Wunder, wo, wann und wie die Götter über das Schicksal der Welt entschieden hatten.

Den immerfort spöttelnden Auguren aber sei gesagt:

> Legenden kann man erfinden, Geographie und Kosmogonie aber erfindet man nicht.

Von welcher Sintflut sprechen wir?

Die des biblischen Noah muss man bis auf den Krieg im Himmel zurückdatieren, das heißt zum sechsten und siebten Siegel. Würde man sie unter dem Dach der Tektonik versammeln, hätten die zehn antediluvianischen Könige zum Goldenen Zeitalter gehört wie die Gefährten der Thebah, bevor sie wie jene die universale Sintflut des Paläozäns erleiden mussten.

DIE POSAUNEN

Die ersten vier Posaunen bringen das Unglück über die Erde. Danach kommen die Menschen an die Reihe.

1. Hagel, Feuer, Erdbeben, von 43.200.000 bis 25.920.000 Jahre.
2. Brennender Berg oder versunkenes Königreich (Atlantis?) von 25.920.000 12.960.000 Jahre.
3. Der Sternengott Absinth fällt auf die Flüsse. Er wird alles vergiften von 12.960.000 bis 4.320.000 Jahre. *(Apokalypse VII)*
4. Die Sonne, der Mond und die Sterne sind betroffen: Dunkelheit und Eis von 4.320.000 bis 2.592.000 Jahre (Eiszeiten).
5. Der Stern Absinth bringt die Gewalt auf die Erde von 2.592.000 bis 1.296.000 Jahre.
6. Eroberer aus Babylon, mit phantastischen Waffen ausgestattet, töten ein Drittel der Menschen. Von 1.296.000 bis 432.000 *(Apokalypse VII)*.
7. Die sieben Schalen ergießen sich von 432.000 bis heute.

Beim Erschallen der siebten Posaune wird das Königreich dem Gesalbten übergeben. Ihr Echo tönt bis in unsere Zeit hinein.

In jeder der drei großen Triangulationen sind eine Stunde, ein Tag und ein Jahr von verschiedener Dauer in der Zeit. Es hängt alles davon ab, ob man sich am Anfang oder am Ende des Programms befindet. Ein Tag des Brahma dauert im alten Indien 4.320.000.000 Jahre. Nach den selben Quellen dauert ein ganzes Jahr des Brahma 1.552 Milliar-

©markusmay2006

den Jahre. Eine Halbe Stunde ist nicht gerade wenig Zeit in dieser großen Triangulation.

Nehmen wir ein anderes typisches Beispiel: die zehn Könige, die eine Stunde unter der Herrschaft des Tieres regieren werden, regieren auf der Stele des Berosus (in der Zeit der Trompeten) 432.000 Jahre lang.

Von der Perspektive der Siegel aus betrachtet sind:

Eine halbe Stunde	= 18.000.000 Jahre
Eine Stunde	= 36.000.000 Jahre
Ein Tag	= 432.000.000 Jahre

Von der Perspektive der Posaunen aus betrachtet, sind:

Eine Stunde	= 36.000 Jahre (10 Saren = 1 König)
Ein Tag	= 432.000 Jahre (oder 12 Stunden)
Ein Monat	= 12.960.000 Jahre
Ein Jahr	= 155.290.000 Jahre

Von der Perspektive der Schalen aus betrachtet sind:

Eine halbe Stunde	= 180 Jahre
Eine Stunde	= 360 Jahre
Ein Tag	= 4.320 Jahre
Ein Monat	= 129.600 Jahre
Ein Jahr	= 1.555.200 Jahre

DER WELTUNTERGANG FINDET NICHT STATT

1. Der Krieg im Himmel, während des sechsten Siegels, an dem die Menschen zwar nicht direkt beteiligt waren, aber dessen Folgen sie erdulden mussten, während die Erde ihre Mutter und Erzeugerin beinahe zerstört worden wäre.

2. Der Krieg, den der Stern Absinth, eine sehr hoch stehende spirituelle Macht, vielleicht Satan, der Engel der Zerstörung, auf die Erde brachte. Ein Krieg, in dem die Menschen gequält werden, bevor ein Drittel von ihnen ausgerottet wird. Das alles geschieht während der sechsten Posaune. Soll ein Drittel der Menschheit aufwiegen, dass ein Drittel der Engel aus dem Himmel vertrieben wurden. Eine merkwürdige Beziehung.

3. Während der sechsten und siebten Schale kommt es schließlich zu einem irdischen und patriotischen Krieg: Harmageddon. Bei diesem Krieg sind die Dämonen einfache Anstifter gewesen in Form quakender Frösche. Nationalisten, Gläubige, Christen, Helden des Tages und Märtyrer des Glaubens, sie alle haben sich mit ganzer Kraft und Glauben für ihren Gott, ihr Vaterland, den König und die Rasse gegenseitig nieder gemetzelt, was dem zwanzigsten Jahrhundert 100 Millionen sinnlose Opfer eingebracht hat.

©markusmay2006

BIBLISMUS

Seit einem Drittel Jahrhundert befinden wir uns im Zeitalter des Gerichts.

Offenbarung und Christentum divergieren in ihren Prinzipien und ihren Fakten. In jenen Tagen als der Auferstandene die Offenbarung des Jesus-Christus enthüllte, lag der Tempel von Jerusalem seit mehr als einer Generation in Ruinen. Israel beweinte eine Million Tote. Sechshundert Tausend Sklaven waren in den Westen verschleppt worden. Das war das Gegenteil des gelobten Landes.

In Patmos und nicht in Jerusalem, und noch weniger in Rom wurde die Vergangenheit und die Zukunft außerhalb jeden religiösen Kontextes enthüllt und offenbart.

Auf den ersten Blick erkannten die Bischöfe der neuen Sekte, die man meistens Juden, in Antiochia Christen und östlich von Judäa Ebioniten nannte, in der Offenbarung die Häresie. Beinahe wäre sie als unheiliges Buch verworfen worden. Seine geheimnisvolle Sprache aber hat es davor bewahrt. Jeder Religiöse, der Griechisch verstand, hoffte, darin Vorhersagen für die nahe Zukunft zu finden. Die Prostituierte auf dem Drachen zeigte fast schon mit dem Namen auf Rom. Babylon und Rom waren ein und dasselbe. Am Anfang hat das niemanden gestört, man musste noch ein paar Jahrhunderte warten, bis man den ersten Papst auf dem Drachen sitzen sah.

Alle Maße, alle Zahlen im Buch der Offenbarung haben eine doppelte Bedeutung. Jeder einsichtige Leser hätte merken müssen, dass das Schicksal des Planeten nicht in dreieinhalb Jahren oder 1.260 Tagen während der Herrschaft eines römischen Kaisers entschieden wird. Alle Zahlen der Apokalypse standen geschrieben, um beim Lesen Anstoß zu erregen. Und wäre es nur die halbe Stunde, um die 144.000 Vorherbestimmten aus allen Stämmen der Erde auszuwählen. Allein schon die in geometrischer Degression sich vermindernde Aufzählung der sieben Siegel, sieben Posaunen und sieben Schalen öffnete den Blick auf solch unermessliche Dimensionen der Zeit, dass die Fassungskraft kleiner Gehirne überfordert wurde.

Muss man annehmen, dass das Christentum mit der Schließung der Schulen für Mathematik und Wissenschaft und der Hinrichtung der letzten Gelehrten, die Tore für jegliche Forschung zugeschlagen und veriegelt hatte? Das muss man tatsächlich annehmen.

Nach Papias und Irenäus, die wenigstens noch lesen konnten, tauchte man für tausend Jahre in die Finsternis des Mittelalters ein. Rom war Richter und Partei zugleich. Die Apokalypse wurde auf lateinisch übersetzt und zu einem Schreckgespenst, mit dem die Verkünder des Lieben Gottes zwei Jahrtausende den Menschen Ammenmärchen vom Ende der Welt tödliche Angst einjagten mit.

Und wo bleibt in all dem der Biblismus? Es waren die Manichäer, die Paulikaner, die Bogomilen, die Albigenser, die Waldenser, die Hussiten, die Hugenotten und alle Häretiker im Orients und Okzident, ob sie im Katalog aufgeführt werden oder nicht, die von allen Königen und Kutten vom Atlantik bis zum Ural, hingerichtet wurden. Die hatten alle, bevor sie starben, das Buch der Offenbarung studiert, kopiert und weiter verbreitet und häufig auch neu übersetzt. Diejenigen unter ihnen, die den Papst den Antichrist nannten und im heiligen Stuhl zu Rom den Thron des Tieres sahen, taten dies zu einer Zeit, als der Klerus und die Könige nicht einmal mehr lesen konnten. Sie, das Bauernpack und Lumpenvolk treten im Buch der Offenbarung als die zwei Zeugen mit Säcken bekleidet auf. Dank ihrer war es möglich, die verbotene Schrift zu lesen, und das verborgene Manna der Erkenntnis zu essen.

©markusmay2006

Es bedurfte einer vertieften Studie, - nicht nur der Texte, sondern vor allem auch der Bibel aus Stein und das alles musste im Geist der Prophezeiung getan werden, der ein Geist ist, der sich nicht mit einer Pille schlucken lässt.

Wir haben unser bestes gegeben, um in Zahlen und Daten die Maße und Zahlen zu übertragen, die vor neunzehn Jahrhunderten in Patmos gelehrt wurden. Obwohl tektonisch, geologisch, geographisch und biblisch werden diese Maße von der Kaste der Liebgottprediger für die Spinnereien und Träumereien eines Wahnsinnigen gehalten, nicht anders als zu Zeiten des Messias.

Wenn aber durch ein glückliches Abenteuer ein aufgeweckter Kopf vor diesen Zeilen sitzen sollte, eins von diesen Gehirnen für deren Vollendung die Evolution sehr lange gebraucht hat, dann wurden diese Zeilen, diese Berechnungen, diese Triangulationen, diese Referenzen, diese Zahlen mit Janusgesicht, diese Siegel, diese Posaunen, diese Schalen damals nicht vergeblich offenbart und heute nicht vergeblich gemessen.

DIE POSAUNEN DES UNHEILS

Die große Triangulation der Siegel offenbart uns in ihrer Spitze, oder besser dem Winkel, der in die Zeit gedrückt wurde, dass der Krieg im Himmel eine schreckliche Konsequenz war. Die Erde wurde ans Kreuz geschlagen, wo und weil sich zwei antagonistische Kräfte kreuzend schnitten. Die Erde, aber auch die Bewohner der Erde, die guten wie die bösen, hatten die Zerstörungswut der blinden Kräfte zu spüren bekommen. Die riesenwüchsigen Saurier und eine Unzahl kleiner Lebewesen erlebten den nächsten Tag nicht mehr. Satan, die alte Schlange, der Leviathan, ist zum Schlächter der Saurier geworden, obwohl er doch ihr Urbild und ihr Vater war.

Schließlich hatte sich alles wieder in einem neuen Gleichgewicht gesammelt. Die giftigen Gase hatten sich in einer sorgsamen Atmosphäre verflüchtigt; *sorgsam* im Hinblick auf die Finalität des Lebens. Neue Pflanzen und Blumen mit glühenden Säften hatten die schädlichen Dämpfe Satans absorbiert und sie in Rinden und dichtes Blattwerk umgewandelt, während im Boden die Wurzeln eine Alchimie vollbrachten, die sich mit nichts vergleichen ließ.

Was für ein erstaunliches Wunder des Lebens! Der Zerstörer hatte, als er glaubte, alles zu vernichten, die Schleusen für tausende neuer Arten und unvergleichlich schöne Spezies geöffnet! Die Schönheit der Blumen, der Federn, der Schattierungen des Fells und der Haut, hatte überall die gräuliche Dürre des Karbon und des schlummernden Trias ersetzt. Der Schlund der Vernichtung hatte in seinen Zuckungen neues Leben geboren. Die Säugetiere wurden geboren, furchtsam und ohne Waffen, kurz darauf auch der Mensch, ohne Hörner, ohne Krallen, zahnlos, armselig und schwach wie ein Beutetier. Aber die Raubtiere waren verschwunden. Wo, wann, wie, warum? Lassen wir diese Frage von der satanischen Wissenschaft beantworten. Der Frühling von Mutter Erde hatte den Menschen in seiner Wiege begrüßt, während auf dem Sand des Meeres der Leviathan nach seiner Beute spähte und wo auch Michael der Engel wachte. …

All das geschah im großen Zwischenakt zwischen Siegeln und Trompeten. Es war der Vorhang des Tempels, der noch für lange Zeit das Heilige vom Allerheiligsten trennte. Ein ernitterter Kampf fand statt, zwischen den Todesmächten des Zerstörers und der aufmerksamen Geduld der Leben schaffenden Mächte der langsamen Götter. Dieser Krieg war planetarisch, übermenschlich. Übermenschlich war er, weil dort unten, taub für den Lärm im Himmel, die Menschen lebten, als würde all das nicht

©markusmay2006

geschehen. Manchmal verließ Michael das Schlachtfeld und sprach zu den Menschen. Orpheus stieg vom Himmel und setzte sich zu den Menschen in ihre Haine und lehrte sie die Melodie. Wer hätte da noch den Lärm im Himmel hören wollen?

Der Mensch war nicht nur da, sondern sein Eden war um ihn herum. Sein Garten des Lebens umkränzte ihn wie eine Krone aus grünender Natur. Und dann ... was dann geschah während der vielen friedlichen oder stürmischen Ewigkeiten, wer kann das wissen?

Die Menschen bilden sich ein, dass sie Geschichte machen und die Zeit tot schlagen. Aber über ihnen und um sie herum bekämpfen sich die feindlichen Mächte der Vergangenheit und der Zukunft, damit das ewige Leben wachsen kann und nicht abnehmen soll. Der nackte Mensch, unbewaffnet, für das Werk geschaffen und nicht für Raub und Zerstörung, wusste nichts von dem, was um ihn herum geschah. Zum Glück für ihn. In seiner kindlichen Einfalt verstand er noch nicht, dass die Unschuld der Liebe, die sein Herz erzittern machte, sich eines Tages in brennende Glut verwandeln könnte. Und für immer seinen Traum vom Glück besudeln würde. Er lebte seine Kindheit, er lebte seine Jugend. Der Mensch, dieser Jüngling aus dem Garten des Lebens, hatte nicht die Statur, einem Dämon in direktem Kontakt stand zu halten. In seiner Sanftheit lag seine Göttlichkeit. Die Dämonen aber hatten Ewigkeiten, um ihre tausend Tücken zu erproben.

Kaum war er geboren und der Mutterbrust entwöhnt, hatte der Mensch, als er die ersten Schritte neben seiner Mutter machte, Angst und Furcht kennen gelernt, und erfahren, was Trennung bedeutet. Seine Mutter war für lange Zeit vor den Klauen des Drachen in Sicherheit gehalten worden. Sie pflegte ihre Wunden. Machte sich ihr Sohn, sanft und sorglos wie er war, klar, dass ihn der Schild der Götter schützte? Wie hätte er das wissen können? Und sind das überhaupt Dinge, die man Kindern erzählt? Die Leier des Orpheus und die Taten des Prometheus genügten seiner romantischen Seele.

So blieb, während vieler Ewigkeiten in der unvergleichlichen Geometrie der Siegel und noch anderer Ewigkeiten in dieser Zeit der Posaunen, der Mensch von den Schlägen und dem Drängen und Fordern des Hier und Jetzt verschont. Die Ewigkeit ließ ihn an Kraft und Weisheit wachsen.

Und so geschah es, dass lange nach dem Krieg im Himmel, Ewigkeiten an seinem Fenster vorüber zogen mit ihren Katastrophen im Gefolge. Als er dorthin gehen wollte, sagte einer von den Göttern zu ihm:

- *Warte! Die Zeit ist noch nicht gekommen, dass du die Bühne betreten sollst. Aber der Augenblick wird bald kommen.*

Vierzig Millionen Jahre hatten ihre Sande durch die Uhr der Ewigkeit rieseln lassen: grauer Sand, brauner Sand, grüner Sand, weißer Sand Während der ersten Posaune hatte die mütterliche Erde am meisten gelitten. Die Posaunen des Schreckens kündigten während vieler Jahrtausende und Ewigkeiten das Kommen gigantischer Erdbeben an. Wie im Krieg des Himmels wurde die Erde erschüttert, aber mit Maß, so dass sie nicht zerbarst. Wieder einmal stellten sich Meere und Länder in Schlachtordnung auf und Vulkane spuckten ihre feurige Glut aus den Rissen und Spalten der Erde.

Eine Fauna mächtiger Säugetiere, hauptsächlich Dickhäuter, hatten in den Savannen, am Rand der Wälder und an den Ufern der Flüsse, die Silhouette der Saurier ersetzt, deren Zeit beendet war.

©markusmay2006

Nach der Systematik geschah dies von 43.200.000 Jahre bis 25.920.000 Jahre. Aber diese Genauigkeit ist ganz relativ. Ein Drittel der Erde wurde dabei verbrannt. Hagel und Feuer wurden auf die Erde geschleudert und ein Drittel der Bäume verbrannte. Natürlich ist das alles Theorie und Karikatur.

Trotz allem sah die Zeit des Oligozän ein Wachstum der Fauna, sowohl in der Zahl der Arten, als auch in ihrer Größe, die zum Riesenwuchs tendierte. Die Zeit des Miozäns ist die Zeit der Vulkane.

In den Ländern am Meer ging wieder alles drunter und drüber. Vulkane spuckten ihr Feuer. Von der Eifel und den Spalten der Ardennen bis zum Meer der Mitte und weiter noch bis tief in den schwarzen Kontinent wurde alles von Erdbeben erschüttert. Ein Ring von Vulkanen umgürtete die ganze Erde wie zum Schutz. Das dauerte sehr lange.

Im Land der Thebah öffneten sich alte Risse und Spalten wieder. Ein gewaltiger Block stürzte mit einem Höllenlärm nahe beim Saal der Inschriften von der Decke. Es gab keine Panik und keine Opfer. Die Furcht arbeitet im Sold der Dämonen um die Menschen zu beeinflussen. Mit der Zeit, die verging, lernte man, sich auf die Beben vorzubereiten.

Während die zweite Posaune erschallte, in den Jahren von 25.920.000 bis 12.960.000, wurde die Erdkruste zwar immer noch erschüttert, doch begann sie allmählich, sich wieder zu verfestigen und ein neues Gleichgewicht zu finden. In den engen Tälern des Krocké-Thier kam es durch häufige Beben immer wieder zu schrecklichen Flutwellen aus dem Nord-Westen. Nach einigen Tagen verschwanden sie wieder, woher sie gekommen waren. Seit der großen Überschwemmung durch das tödliche Meer im Eozän hatten sich die Menschen an häufige Überflutungen gewöhnt.

In jenen Tagen geschah es, dass ein mächtiges Königreich, das auf dem atlantischen Feuergürtel siedelte, in den Fluten unterging, während ein allgemeiner Feuersturm alles Leben verschlang, das nicht ertrunken war. Ein paar kleine Inseln, verstreut über tausende von Meilen, war alles, was von ihm übrig blieb. Dort lebte, wie bei uns, ein Volk von Seefahrern. Seit der Zeit Nouels lebten die Unsrigen bei ihnen. Viele Jahrhunderte trugen wir Trauer zur Erinnerung an die Verschwundenen, die über die Meere gefahren waren wie wir. Seit jenen Tagen erinnert man sich an das große Königreich der Utopie und an die Rasse der Atlanter.

Ungeachtet all dieser planetarischen Katastrophen wird der Satan erst beim Erschallen der dritten Posaune in direkten Kontakt oder besser Konflikt mit den Menschen treten. Das wird zwischen 12.960.000 und 4.320.000 geschehen. Der Stern oder der Gott Absinth stürzt in die Flüsse des Ostens. Anders gesagt, auf die spirituellen Ströme, die er vergiftet, indem er das reine Wasser des Geistes in den berauschenden Absinth der Religionen verwandelt, die in jenen Tagen zum ersten Mal erschienen.

Bis dahin waren das ewige Leben und die innige Gemeinschaft mit den Göttern niemals in Frage gestellt worden. Die Götter existierten, wie wir existierten. Manchmal hatten sie einen Namen, was nicht viel bedeutete, weil sie den Namen wechselten. Wir mussten lange, sehr lange, bis zur fünften Posaune warten, bis wir die Wirkung des Absinths der Religionen mit eigenen Augen sahen und in uns fühlten. Langsam begann er den Verstand der Menschen, die nicht mit dem Siegel gezeichnet waren, zu zersetzen.

Die vierte Posaune wird einen interessanten Merk- und Messpunkt liefern. Sie dauert von 4.320.000 bis 2.592.000. Die Sonne, der Mond und die Sterne werden getroffen und

©markusmay2006

verlieren ein Drittel ihrer Helligkeit. Der wörtliche Sinn deutet zweifelsfrei meteorologische Verhältnisse und schwer erträgliche Klimabedingungen an. Die Länder der nördlichen Hemisphäre hatten bis dahin von milden, beinahe tropischen Klimaverhältnissen profitiert. Vergessen wir nicht, dass auf Grönland Palmen wuchsen! Plötzlich aber wurde alles ganz anders.

Nach den Schätzungen der Geologen kann man die Eis- und Zwischeneiszeiten von Günz, Mendel, Riss und Würm zwischen dreieinhalb Millionen und fünfhundert Tausend Jahren datieren. Unsere systematischen Zeitlinien nach dem Schema der Posaunen bleiben also noch innerhalb der allgemeinen Grenzen.

Die fünfte Posaune, von 2.592.000 bis 1.296.000, könnte als Beginn der satanischen Offensive gelten. Doch sind nur die betroffen, die nicht das Zeichen Gottes auf der Stirn tragen. Und selbst dann können die Dämonen sie zwar quälen, doch noch nicht töten.

Erst mit der sechsten Posaune, von 1.296.000 bis 432.000, wird dem Satan und seinen Dämonen freie Hand gegeben, alles zu töten, was ihnen gefällt. Darauf töten sie ein Drittel der Menschheit. Dasselbe Verhältnis wie der Teil der Engel, der mit Satan aus dem Himmel gestürzt wurde. Jetzt erst, ausgelöst vor 65 Millionen Jahren, wird Satans Tat Wirkung auf die Menschen zeigen, weil diese endlich für geeignet beurteilt werden, dieser Wirkung stand zu halten.

Leider wurden bei dieser ersten Begegnung ein Drittel der Menschen außerstande gesetzt zu existieren, genau wie 65 bis 70 Millionen Jahre zuvor ein Drittel der Engel im Himmel für ungeeignet gehalten wurde, weiter an den Werken des Schöpfers mitzuwirken. Welch grausame Auswahl wurde da getroffen!

Für den Plan der Menschheit können wir folgendes ableiten:

1. Dass seit sehr langer Zeit, noch vor dem Krieg im Himmel, die Menschen nicht den direkten Angriff der Dämonen erdulden mussten.
2. Dass von 43 Millionen Jahren bis zweieinhalb Millionen Jahren die Menschen wohldosiert und kontrolliert der satanischen Propaganda ausgesetzt wurden. Niemand konnte ihr widerstehen, außer die mit dem Siegel gezeichnet waren. Satan hatte seinen Schlag von weither und lange vorbereitet. Seine schmeichelnde Propaganda ist tödlicher als sein Schwert.
3. Von 1.296.000 bis 432.000 konnte Satan von Babylon am Euphrat aus, auf allen Bühnen tanzen und tun und lassen, was ihm gefiel.

Aber das war schon die äußerste Grenze und bald wird die siebte Posaune erschallen. Das Königreich wird dem Gesalbten gegeben. Die Siege Satans waren also genau bemessen.

Nach ungefähr 72 Millionen Jahren, nachdem die Menschheit die Stadien der Kindheit, der Jugend und der Reife durchlebt hatte, wurde sie endlich für reif befunden, den Dämonen zu begegnen. Für die Menschen geriet das zum totalen Misserfolg. Ihr freier Wille gab beim ersten Schlag nach.

Wenn aber nach 70 Millionen Jahren Erziehung die menschliche Seele noch keinen genügend festen Kortex, einen göttlichen Kortex entwickelt hatte, dann bedeutete das, dass sie dafür nicht geeignet war.

©markusmay2006

Um diese menschliche Schwäche zu heilen, ist schon seit Anbeginn der Welt das Lamm ausgewählt worden. Wäre das nicht geschehen, dann hätte das Getöse der sechsten Posaune die Menschheit unwiderruflich vernichtet.

Danach kommen wir zur siebten Posaune. Sie ist nichts anderes als die Entwicklung der sieben Schalen des Zorns, also der antizipierte Beginn des Gerichts. Die Zahl transzendiert alles übrige. Nach Pythagoras ist sie Gott. …

IDEE UND IDOL

In einem kleinen Saal der Thebah von circa zwei Meter zwanzig mal zwei Meter achtzig Fläche befand sich eine Nische in Form eines Schranks, etwa siebzig Zentimeter breit, vierzig Zentimeter hoch und dreißig Zentimeter tief. Sie war mit Schutt und Geröll gefüllt, doch auf dem Boden befand sich ein Idol.

Es handelte sich um einen Tuffsteinblock von der Größe einer Faust, auf drei Seiten plan gesägt, eine Basis also, auf der er stehen konnte. Dieser Klotz wäre ohne Nutzen und Gestalt gewesen, hätte ihm nicht ein Augenpaar, das mit voller Absicht eingemeißelt worden war, den Ausdruck einer Persönlichkeit gegeben. Wir sprechen von einem Idol und nicht von einem behauenen Tuffsteinblock, denn hier haben wir etwas, was man bis dahin noch nicht gesehen hatte, nämlich nur zwei Augen, ein einziges Augenpaar.

Diese Ausnahme bestätigt die Regel, die seit siebzig Millionen Jahren Gültigkeit hatte. In den Fundstätten der Maas und des Geer, wo es Tuffstein zum behauen und gravieren gab, wurde bis zum Omalien nie die Darstellung eines einzelnen Menschen oder Tieres gefunden. Bis dahin war das ganze Land seinen esoterischen Grundsätzen relativ treu geblieben:

„ Du sollst dir kein Bild aus Stein machen ..."

Der ganze Unterschied, der zwischen Idee und Idol existiert, beschränkt sich auf die Frage nach den Augen. Auf den Artefakten kann man hunderte von Augen zählen. Ob aus Silex oder einem anderen Stein, ob eingemeißelt oder im Relief, als Collage oder als Koloration, sie sind kaum zu zählen. Biblisch hat der Schöpfer sieben Augen, wie das Lamm auf dem Altar, das auch sieben Augen hat, die Cherubine haben sogar mehrere Köpfe und sind über und über mit Augen bedeckt. Wer hätte auch etwas anderes annehmen können?

In der Feuersteinkunst gibt es keine einzige göttliche Idee noch irgendeinen Ausdruck im Stein, der mit zwei Augen personalisiert dargestellt wird.

> Zwei Augen, eine Nase, ein Mund, das ist ein Idol
> und niemals ein Gott.

Alles ist vielfach, vor allem der Blick. Der satanische Versuch, die Vielfältigkeit auf Eines zurückzuführen und den Geist in der Materie einzuschließen, das ist die allererste Gotteslästerung.

Die Artefakte vervielfältigen die Blicke der Augen ins Unendliche. Die Cherubine folgen demselben Prinzip. Es darf niemals weniger als sieben Augen auf einem Artefakt geben, selbst wenn es nicht größer als ein Kirschkern wäre.

Im Orient und in anderen Erdteilen ist dieses Tabu verletzt worden, aber auch dort ziemlich spät. In unseren Gegenden ist dieses Idol aus Tuffstein das einzige seiner Art geblieben. Es hat ganz offensichtlich nichts beschützen können. Die Zeiten der fünften und sechsten Posaune führen uns eine Million Jahre zurück, in die Zeit der zehn babylonischen Könige, die alle Götzenbildanbeter waren.

©markusmay2006

PHILOSOPHIE DER GÖTZENBILDVEREHRUNG

Nach der dritten Posaune werden sich die Ereignisse überstürzen. Für sich allein erklang die dritte Posaune doppelt so lange durch die Zeiten und die Räume wie die vierte, fünfte, sechste und siebte Posaune zusammen. So kann man sagen, dass der Lauf der Zeiten nach den Jahren 4.320.000 nur noch das Echo einer gigantischen und schrecklichen Vergangenheit ist.

Um den Geist der Menschen zu unterwerfen, musste man ihn über lange Zeit mit einer einschläfernden und einschmeichelndem Absinth vergiften, der über Millionen Jahre seine Wirkung tat. Eine spät wirkende Droge, mit anderen Worten und prosaischer, die Religion.

Von Babylon aus, und mit den Mitteln der Götzenbildverehrung, entfaltete diese langsame Absorption ihre Wirkung. Auf die gleiche Art wie die Götter, die von Anfang an die Dämonen durch die weiße Magie der Kunst in die Feuersteine eingeschlossen hatten, so bestand der satanische Gegenangriff darin, den Gott in Stein, Ton oder Holz zu bannen, um ihn für sich und zu eigenem Nutzen zu haben.

Ein Idol, das ist die Inbesitznahme eines Gottes. Der Gott kommt in die Kiste, wird konserviert, und in die Materie fest gebannt zum Nutzen des Fabrikanten und des Eigentümers, wie einst die Dämonen im Feuerstein. Gewiss ist das Idol nicht die Idee. Eine Idee lässt sich nicht wiegen, aber ein Idol lässt sich berühren. Durch die Macht der Lüge und die Kraft des Lügners werden so ein Gott und eine Göttin geformt zu ganz persönlichem Nutzen. Das ist das innere Prinzip der Religion. Denn wozu wäre ein Gott gut, der keinen Vorteil bringt.

Dieses Prinzip, den Gott in der Hand zu haben, das in die Zeit der letzten Posaunen zurückgeht, kann mit einer anderen Form der Götzendienerei verschmelzen, indem man aus einem Gott durch ein Abbild oder durch die Einbildung eine Persönlichkeit macht und durch seine eigene Apotheose sich selbst zu einem Ich, das niemandem gleich ist.

Die Semiten machen zwar von ihrem Gott keine Bilder aus Stein, aber ihre Leidenschaft für einen rächenden Gott, den Herrn der Heerscharen, der vor Waffen starrend ihnen in den Krieg voraus zog, unterscheidet ihre Form der Anbetung kaum von der Nergals, Baals oder Molochs. Götzendienerei ist auch das *Schwert des Heiligen Geistes*, das Innozenz III dem Simon von Montfort und Pius XII dem General Franco verlieh als Anerkennung für Millionen tote Häretiker und tote Kommunisten.

Die Idolatrie ist die Religion mit dem verschlagenen Lächeln, die, nachdem sie den Zustand der Einfalt und Kindlichkeit verlassen hat, sich langsam in Mystik, Hysterie und Fanatismus verwandelt.

Wer meint, die Juden und die Muslime wären weniger idolatrisch, weil sie kein Kreuz und keine heilige Jungfrau hätten, übersieht die Maler der Imagination und die Modellierer des Fanatismus. Der Gott des Kaiphas, der Christus zur Hinrichtung verurteilte, war das der Gott Jehova oder irgendein blutrünstiges Idol? Der Gott Mohammeds bei der Schlacht von Bader, war das Allah, Eloah oder ein rachsüchtiger Baal? Dagegen war der Sonnengott Aton, den der Pharao Echnaton suggeriert, auch wenn er in Stein gemeißelt wurde, kein Idol, sondern ein Symbol der Schöpfung. Der Beweis dafür ist, dass er keine Kriege führte.

Der göttliche Wille, die Idolatrie dort zu bekämpfen, wo sie beginnt, nämlich bei sich selbst, wurde durch den Messias aus Nazareth ausgedrückt, als Verzicht auf sein Ich

©markusmay2006

und die eigene Persönlichkeit und stattdessen der Weg des Menschen zum Leben.

Denn was könnte wohl ein immer egoistischer und nie klar sehender Wille am Lauf des Schicksals tatsächlich ändern? Auch die Hunde glauben, wenn sie sich in ihre Beute verbissen haben, jetzt seien sie Herren der Lage, doch in Wirklichkeit entscheidet bei ihnen nur die Schnauze. Da doch alles seit Ewigkeiten bedacht und im Voraus entschieden wurde, wie satanisch scheint da die Vorstellung zu sein, die Ratschläge des Schicksals ändern zu wollen. Es handelt sich dabei nur um eine weitere List der Dämonen, die den Menschen bei ihrem hektischen Treiben für die Sorgen des Hier und Jetzt ihre Raserei einhauchen und ihnen einflüstern, sie wüssten Bescheid und seien die Schmiede ihres eigenen Schicksals.

„Durch meine Kraft und meine Weisheit bin ich so klug!"

So hat es Nebukadnezar ausgesprochen und mit ihm und so ähnlich alle Stolzen und Hochmütigen der alten Geschichte. Aber hebt der Staub den Wind in die Höhe oder die Winde den Staub? Die Täuschung, die dadurch entsteht, dass man erklärt, Ereignisse würde durch Individuen gemacht und bestimmt, und dass Könige die Geschichte schreiben, schmeichelt den Nullen in ihrer Nullität und den Dummen in ihrer Dummheit, ändert aber nichts an der immer währenden Bewegung. Alle diese Hampelmänner schmücken sich mit der Krone des Freien Willens, den sie mit der Beredsamkeit von Marionetten verherrlichen.

Um der menschlichen Seele all die subtilen Gifte des Individualismus einzuflößen, musste Satan schon früh beginnen. Im Grunde ist schon das Phänomen der Gasteration, eine der Urformen der Bewegung und des Lebens, eine primitive Art des Individualismus durch den Bauch und für den Bauch allein. Satan führt uns auf dieses Stadium zurück.

In der heutigen Zeit, nach zehn Millionen Jahren Konditionierung, lässt sich eine menschliche Seele so leicht umstülpen wie eine Socke. Das alles geschieht nur durch den Reflex des Gasterajo, sich etwas einverleiben müssen. Die Gier nach Reichtum, auf das Paradies und den Besitz der Beute, mehr ist da nicht zu finden.

Die Aufnahme des Absinths geschah oft durch den Mund. So verschlucken die Katholiken ihren Gott, ohne ihn zu kauen. Dennoch geschehen die meisten Vergiftungen durch äußerliche Anwendungen: Kniefälle, Weihrauch, Musik, Masochismus und Prozessionen in eng geschlossenen Reihen. Die langsame Destillation der Lüge und ihre Verabreichung in kleinen Dosen ist viel wirksamer als ihre gewaltsame Einflößung.

Wie lächerlich ist das Problem von Gut und Böse im Paradies, ganz zu Beginn des religiösen Lebens der Menschheit! Adam und Eva werden einer Sünde für schuldig erklärt, deren Natur sie nicht begreifen konnten, weil sie zu einfältig waren, um daran zu denken und zu jung, um sie ausprobiert zu haben. Da sie kein Fernsehen hatten, waren sie vollkommen ahnungslos und weil sie erst am Vortag auf die Welt gekommen waren, fehlte ihnen einfach die Zeit, um die Sünde des Fleisches auszukosten.

Denn eigentlich geht es der Religion hierbei nur um die *Sünde des Fleisches*. Die Beichtväter haben es ihren Frommen und Bigotten immer wieder erzählt. Es geht nicht um Ungehorsam und auch nicht um einen Diebstahl in Nachbars Obstgarten. Und auf Grund dieser satanischen Farce, der Erbsünde, wird man die ganze Menschheit verdammen. Und die Menschen glauben es. Auch wenn Medusen und Gasterajos sich anders vervielfältigen, so hatten

©markusmay2006

Wirbeltiere und Säugetiere keine andere Möglichkeit der Fortpflanzung als durch die Sünde des Fleisches.

Nach Millionen Jahren war der Absinth der Dämonen den Menschen so unter die Haut gegangen, dass Satan schalten und walten konnte, wie es ihm gefiel. Die ganze menschliche Gesellschaft war anästhesiert worden. Satan konnte sich jeden Scherz erlauben, - man würde ihm glauben. Glauben heißt da nicht viel, denn er würde zum Gott werden und seine Lüge zu einem Dogma.

Der schlechte Witz von der unsterblichen Seele, die mit dem Genital eines Dummkopfs fabriziert wird, gehört zu den satanischen Lehren. Die Fanatiker können dann mit ihren Genitalien Millionen kleiner Fanatiker produzieren, alle mit unsterblichen Seelen. Da spricht man dann nicht mehr von der Sünde des Fleisches. Im Gegenteil, man tut es für Gott, für Allah, für das Vaterland. Vorwärts, seid Männer, zeugt nicht nur zwei, drei, vier, sondern Milliarden von Fanatikern. Allah Akbar! Gott ist groß! Gott will es! Und diese unsterblichen Seelen muss Gott, nachdem er sie zunächst auf der Erde untergebracht hatte, anschließend noch im Himmel logieren; als Götter sind sie göttlicher als der Schöpfer. Das alles schafft die Kraft der Lüge.

Und schließlich kann man sich arrangieren. Die Sünde des Fleisches lässt sich leicht mit Nachsicht lindern. Selbst der Heiligen Jungfrau dürft ihr Gewalt antun und Gott den Vater zum Hahnrei machen, nur wäre dann der Preis der Buße höher. So werden dutzende und hunderte von schmutzigen Lügen in der schönen Welt verbreitet und von der anständigen Presse gedruckt. Alles ist erlaubt, wenn es unter der Patronage eines Heiligen steht. Der Heilige Geist sah sich sogar gezwungen, etwas zu tun, was ein Geist wegen seiner Natur nicht tun kann, nämlich eine Jungfrau schwängern.

Milliardenfach kniet die Menschenherde im Staub vor den Götzen aus Stein, Holz, Gips, Wachs, aus Ton und Wind, was wahrlich nur zum Lachen wäre, würde es den Himmel nicht beleidigen, und wäre auch nicht mehr als noch ein Mummenschanz in Kutten, wenn die zahllose Schar der Dämonen das Fass nicht hätte überlaufen lassen.

Denn tatsächlich haben sich ja nicht nur ein paar wenige Dummköpfe von dem dämonischen Absinth berauschen lassen, sondern Milliarden Einfaltspinsel sind dem Teufel ins Netz gegangen. Keine Familie, in die der Teufel nicht wie ein hungriger Wolf eingebrochen wäre und sein Opfer gerissen hätte.

Das ist schon etwas ganz besonderes, diese Sünde des Fleisches. Und wie steht es um Adam und Eva? Die waren ungehorsam gegenüber Gott und haben Unzucht getrieben. Aber waren sie deshalb auch schuldig? In Wahrheit aber kommen die Schuldigen von weit höher als der Spitze eines Apfel- oder eines Feigenbaums. Es sind die gefallenen Götter des Himmels, verräterisch wie Judas, lügnerisch wie die Päpste und verbrecherisch wie die Religion, die nach deren Bild geschaffen wurde.

In Wahrheit steht der Krieg im Himmel am Anfang und mit ihm fängt der Leidensweg der Menschheit an. Aber das geschah nicht weihwasserselig vor 6.000 Jahren, wie es uns die ganze jesuitische Literatur glauben machen will, die selbst nur eine Apotheose der Lüge und ein Werk des Satans ist, des Lügners von Anbeginn der Zeiten.

Denn angefangen hat alles mit dem Krieg im Himmel. Das war vor sechzig bis siebzig Millionen Jahren vor unserer Zeit. Achtet auf die Dialektik der Sakristei! Jetzt erklären sie euch, dass der Teufel und die Dämonen nicht existieren! In früheren Zeiten haben sie ihre Geschäft damit gemacht. Auch sagen sie, dass die Menschen wegen ihrer Untreue gegenüber Gott bestraft wurden. Wie viele

©markusmay2006

Kerzen haben sie angezündet, damit der Kommunismus oder Israel vernichtet werde? Wie viele Kniefälle, wie viele heilige Kriege, wie viele Litaneien, wie viele Wallfahrten? Waren es die Menschen, die sich dafür entschieden haben, Dämonen und Reptilien zu werden, oder haben die Dämonen sie zu den Kreuzzügen, Eroberungen und zum totalen Krieg verleitet, sobald nur ein Nebelstreif von allgemeinem Frieden am Horizont erschien. Seit der Schlacht von Harmageddon wird die Menschheit von den Vaterländern, den Religionen, den Nationalismen, allesamt mit Viperköpfen und Skorpionsstachel, zerfressen und vergiftet. Die Medien haben das Bewusstsein der Menschen im Sturm überrannt und destillieren jede Stunde mehr von dem Absinth, den Satan reichlich in seinen Kellern lagert.

Sie nennen sich Persönlichkeiten. Schaut sie euch genau an! So dumm sind sie, dass sie ihre schwachen Körper in Uniformen stecken, und, Musik voran, den Fahnen hinterher, in den Tod marschieren, den sie sich selber fabrizieren. Mehr als hundert Nationalismen haben sich hinter Kreuz und Fahne befreit, entfesselt und bewaffnet. Von da an nannte man sie heroisch und Freiheit bringend, wie vor sechzig Jahren unter Mussolini, Hitler, Stalin und Konsorten und vor dreizehn Jahrhunderten unter den Päpsten.

Ja, wie schön ist ihre Freiheit! Und wie schön das Recht der Völker, über sich selbst bestimmen zu dürfen, dieses Recht, das Hitler 1935 um Danzig so laut brüllte, dass man es bis an Maas und Memel hören konnte, und weshalb er dann seine Kriege führen durfte, von 1937 bis 1945. Die Dämonen begnügen sich nicht mehr mit einigen hysterischen Besessenen. Sie brauchen ganze Völker und sie finden sie mit dem Dogma von Vaterland und Glaube, das die Päpste ebenso verkünden wie der Prophet.

Welch unglaubliche Apotheose des Papsttums und des Fanatismus! Unglaublich, denn das alles ist ihnen zwischen die Zähne gefallen. Die Macht und die Ressourcen des Teufels sind Furcht einflößend. Es stimmt, heute wissen wir, dass Satan für tausend Jahre gefesselt ist. Aber seine Dämonen wohnen in Palästen und sitzen an reich gedeckten Tafeln. Sein Absinth ist in tiefen Kellern sicher gelagert und noch haben ihn Milliarden Gehirne wie Schwämme in sich aufgesaugt.

Seit zwölf Millionen Jahren dauert diese schleichende Vergiftung schon an und hört nicht auf. Satan ist nicht mit der letzten Regenschauer auf die Erde gekommen. Er wusste, dass man ihn in den Schatten stellen würde. Er wusste, dass er sein Kapital gut angelegt hatte. Er wusste, dass ihm noch eine Karte blieb. Er wusste, dass er das Menschengeschlecht nicht gänzlich vernichtet hatte, aber dass die ungeheure Zahl der Toten den Wert der wenigen Überlebenden in Frage stellen würde.

Der Teufel im Gefängnis? Wohl eher auf Erholungsurlaub, wie ein moderner Gangster. Auch an Verkäufern mangelt es ihm nicht. Die werden sagen: *„Der Teufel? Der ist mir nicht bekannt! Außerdem hat er gespaltene Hufe, einen langen Schwanz, Hörner und einen Ziegenbart, schaut mich an, ich aber habe den Look"!* Wenn es nach ihnen ginge, wäre der Teufel eine Art Wiederkäuer oder eine Karikatur des alten Griechengottes Pan. Hätte der Himmel doch gewollt, dass Satan nur einer der Götter aus dem Pantheon der Griechen gewesen wäre, ein Flötenspieler und ein Freund der Tiere!

Die von der Religion, ob von weitem oder von nah, immer ein Abbild der Hölle, haben sehr genau gewusst, wie man die Welt beherrscht. Darum lasst uns sie an ihren Früchten erkennen! Lasst uns unser Ohr verschließen, wenn sie ihr *Oremus* und *Te Deum* singen! Nach ihren Früchten sind

©markusmay2006

sie entweder Reptilien mit Fressinstinkt oder aber Dämonen wegen ihrer List und unvordenklichen Erfahrung. Sie sind keine Säugetiere mehr und noch viel weniger sind sie Menschen.

Seit dem ersten Dämonensturz im Paläozän sind viele andere noch dazu gekommen. Während der dritten Posaune hat Satan seine Spezialisten für die kommenden Zeiten ausgewählt. Und heute, unter den sechs Milliarden Menschen, wie viele davon sind von Dämonen besessen?

Diese Frage macht Angst, aber sie ist eine Frage, die sich heute stellen muss. Mensch sein, oder nicht Mensch sein in der Menschheit? Ein Säugetier sein, oder ein Reptil oder ein Dämon? Keine Spitzfindigkeiten oder Ausreden! Die Tagesnachrichten stopfen uns mit Verbrechen voll, bis wir platzen, und die Erde erstickt an unseren Abfällen! Mit dem Teufel scherzt man nicht. In jeder Demokratie sind die Dämonen in der Mehrheit. Demokratie oder Dämonokratie? Wer besitzt, produziert, verkauft und benutzt all die satanischen Todesmaschinen? Und für wen und für was?

Für Gott und das Vaterland, für die Freiheit, für die Zivilisation, für Allah und den Propheten, um den Hungernden Brot zu geben und den Arbeitslosen Arbeit, damit die Völker Spielgeld haben und die Banken Goldreserven?

All das soll uns helfen zu verstehen, wie tief verwurzelt das Böse in der Menschheit ist, und wie alt die Herrschaft des Teufels auf der Erde.

Deshalb haben wir von Beginn an einen tiefen Graben gezogen zwischen der Aktualität, die sich auf eine fiktive Geschichte stützt und der Ewigkeit, die sich in riesenhaften Zeiträumen misst.

Wenn wir, diesem Geist der Ewigkeit folgend, die 1000 Jahre Gefangenschaft des Satans ins Verhältnis setzen würden zu den Tagen - Jahren, dann ergäben sich insgesamt 4.320.000 Jahre, dass er auf der Erde herrscht.

Wenn wir dagegen mit den Jahren rechnen, dann würde uns das bis zurück zu den Siegeln führen, beinahe bis zur Lösung des dritten Siegels, das sind 1.555.200.000 Jahre. Das heißt aber, dass, folgt man den Texten, Satan, diese Macht des Himmels am zweiten Tag der Schöpfung geschaffen wurde.

Beide Lösungen schließen sich nicht aus. Satan hat eine Vergangenheit und er ist sich dessen bewusst, so sehr, dass er unsere Vergangenheit gestohlen hat.

©markusmay2006

ESOTERISCHE PHILOSOPHIE

In welcher Zeit der Kampf des Gottes Marduk, der ein helfender Gott war, gegen den Leviathan oder den Drachen Tiamat wirklich stattgefunden hat, vermag niemand zu sagen. Alle Legenden Babylons und seine Ikonographie sprechen davon. So ist das Tier des Abgrunds, das im vorletzten Akt der Apokalypse die beiden Zeugen töten wird, schon einmal von einem Gott oder Halbgott, von Marduk dem Befreier, besiegt worden.

Zwischen dem Sieg des Marduk über den Drachen und der Tötung der beiden Zeugen gibt es Platz für die sechste, fünfte, vierte und die dritte Posaune, in der Satan oder der Stern Absinth ihr Werk beginnen.

Aber die göttliche Aureole des Marduk wird sich bald verwandeln. Denn Marduk wird zum Inbegriff der babylonischen Götter. Zahllose Bildnisse stellen ihn dar mit Blitzen in den Händen. Er wird eine Ehefrau haben, Sarpanitum. Marduk und Sarpanitum werden zum universalen Prototyp aller Götter und Religionen bis in die heutige Zeit. Das Papsttum ist nur eine revidierte und korrigierte Version der babylonischen Religion des Marduk.

Und genau darin besteht eine der wichtigsten Erfolge Satans:

> *Ein rettender Gott, und ein solcher war Marduk, der vom Himmel geschickt und von den Göttern beschützt wurde, ist (von den Priestern) damals in Babylon genauso benutzt worden, wie die Botschaft des Messias vom papistischen Rom, der Nachfolgerin der Cäsaren.*

Das Große Babylon der Apokalypse und die Ewige Stadt der Päpste sind in dieser Perspektive ein und dasselbe. Das ist der Sinn der Offenbarung.

Dieser Mythos des babylonischen Drachen wird in der Offenbarung wieder aufgegriffen, damit niemand sagen kann, er habe es nicht gesehen. Das Tier, die Alte Schlange, die der Teufel und Satan ist, immer ist Babylon gemeint. Die bildhaften Darstellungen, die Idole, die aus Holz, aus Stein und Gold fabrizierten Götzenbilder, all das beginnt in jenen unglücklichen Zeiten in Babylon.

Im Westen und bei den Völkern der Thebah gab es weder den Götzendienst, noch stellte man irgendwelche personalisierten Bildnisse her. Bis in sehr späte Zeit, bis ins Omalien hat die Feuersteinkunst weiter existiert und immer ist sie dabei den alten Vorschriften gefolgt: keine Idole.

Diese Vorschrift, dieses Tabu forderte den totalen Ausschluss jeder menschlichen, tierischen oder symbolischen Individualisation, also das erste Gebot des mosaischen Gesetzes, was aber auch bedeutet, dass dieses Gebot in eine Zeit Millionen Jahre vor Moses zurückgeht.

Die ganze Feuersteinkunst hat siebzig Millionen Jahre darin bestanden, jede Individualität in einem Gewirr von Formen und Gesichtern zu verbergen.

DER FLINT

Vor Millionen von Jahren nannten die ersten Menschen den Feuerstein *Flint* und dieser *Flint* war der kostbarste unter allen ihren Werk- und Rohstoffen. Was wissen eigentlich all die Intellektuellen und Journalisten, die uns

©markusmay2006

verleumden, über den Feuerstein? Ganz gewiss nicht, dass er ein lebender Stein ist!

Lange Zeit haben sie behauptet, dass die Abschläge und Gravierungen auf den Feuersteinen, die man auf den Feldern fand, von den Hufen der Pferde und von den Pflugscharen stammten, dass die polierten Feuersteinäxte Wirkungen von Blitzschlägen wären und die Eolithen vom Wasser oder von Zementmühlen in ihre besondere Form geschliffen wurden. Wissen sie überhaupt, was eine Zementmühle ist? Haben sie jemals Feuersteine in ihrer geologischen Schicht gesehen oder sogar untersucht? Nein, ganz gewiss nicht! Ihre Unwissenheit ist ihr stärkstes Argument.

Die Erforschung der bearbeiteten Feuersteine hat als eine Geschichte von Narren begonnen und ist dann dem gemächlichen Trott der Evolutionstheorien gefolgt. Und die Narren sind heute die anderen. Seit der heroischen Epoche der Peyrony, Fraipont, Hamal-Nandrin und vieler anderer gibt es mehr als ein Jahrhundert anerkannte Archäologie. Doch was hat man außer den Nuclei und den Bifaces und den Höhlenmalereien entdeckt und was weiß man mehr? Nichts, was nicht auch Boucher de Perthes schon entdeckt hatte! Stattdessen haben die Archäologen immer neue Dogmen formuliert. Die Höhlenmalerei brauchte vierzig Jahre, bevor man sie anerkannte, jetzt wird daraus ein Dogma gemacht.

Dabei hätten doch schon die Bifaces (Faustkeile) aus dem Chelléen und andere Stücke den Archäologen die Augen öffnen müssen. Einmal weil diese Stücke zu den schönsten und ältesten Meisterwerken der Kunst in Stein gehören, und vor allem weil die meisten von ihnen überhaupt keine Gebrauchsspuren zeigen. Ist das nicht merkwürdig? Als Boucher de Perthes sie bei seinen Grabungen fand, behaupteten die Sensationsjournalisten sofort, dass es sich um Fälschungen handeln müsste, die von ihm selber hergestellt oder von Arbeitern in die Grabung hinein geschmuggelt worden wären. Und das behauptet man noch bis heute. Der Journalismus hat sich der Sensation verschrieben, die Wissenschaft dem Dogmatismus. Die Wahrheit aber soll sich beugen.

Kommen wir auf unseren Biface zurück. Wie wäre es möglich, dass diese Artefakte, die doch das Necplusultra der aktuellen Archäologie sind, von Affen oder allerhöchstens von Pithecanthropen hergestellt wurden, wo doch die klügsten der heutigen Professoren nicht einmal in der Lage wären, auch nur eine grobe Kopie eines solche „Faustkeils" aus dem Feuerstein zu hauen?

Gewiss wir reden im Delirium, fabulieren und malen uns Phantasmagorien aus und sind dabei so wenig Vorgeschichtler, dass uns schon hunderte Journalisten und sehr geachtete Wissenschaftler mitten ins Gesicht gelacht haben. Aber wir bearbeiten den Feuerstein und sie tun das nicht. Wir haben auch einen Biface gefunden, ob man ihn nun chelléen nennt oder auch nicht, wir haben ihn oberhalb des alten Eingangs der Thebah gefunden, in einem alten Sediment, alluvionär, aber früher als das lokale Quartär. Wie konnte das möglich sein, dass sich dieses archäologische Zeichen dort befand, am Eingang einer Höhle, die von hervorragenden Bergleuten und Steinmetzen mit guten metallischen Werkzeugen aus der Kreide gegraben und gemeißelt wurde, und das vor siebzig Millionen Jahre?

Die Antwort, die man geben wird, haben wir schon oft gehört. Sie ist simpel und immer dieselbe:

©markusmay2006

Diese Höhle ist im Mittelalter gegraben worden, vielleicht schon von den Römern. Und dieser Faustkeil (Biface) ist ganz zufällig dort hinein geraten.

Man muss sich allerdings dann schon fragen, wie diese vornehmen Herrschaften mit soviel Überzeugung solche Dummheiten verzapfen können, und das vor aller Welt, wobei sie in den meisten Fälle die Thebah nicht einmal zu Gesicht bekommen haben.

Sie nennen sich Archäologen und Männer der Praxis! Und was sind wir?

Sie sagen, sie seien Experten und sie würden sich auskennen? Und was tun wir?

Sie sagen, sie wüssten alles über den Feuerstein! Und was wissen wir?

Wir wissen, dass wir weit davon entfernt sind, alles zu wissen, aber Gott behüte, dass wir zu ihnen in die Schule gehen müssen! Wozu? Um dümmer als ein Esel und prahlerischer als ein Pfau zu werden?

Die Antwort ist die folgende: siebzehn Jahre hat die Thebah tausende von Fossilien und Mikrofossilien preisgegeben, die aus dem Tertiär und meistens sogar aus dem Paläozän stammten. Der Biface ist nicht mit einem muschelförmigen Steinwerkzeug bearbeitet worden, sondern mit einem guten Werkzeug aus Metall.

Und wenn sich der Biface am Eingang der Thebah durch eine Laune des Schicksals befunden hat, dann deshalb weil das Schicksal Sinn für Humor hat. All diese distinguierten Intellektuellen, Studenten und Sammler, ich kenne sie gut genug, um zu wissen, dass mehr als die Hälfte von ihnen Plünderer, Diebe und Spione sind; die übrigen begnügen sich mit Vandalismus. Sollen sie mit den Spöttern in der Ecke stehen bleiben, das gibt ihnen den wissenschaftlichen Look. Alle sind viel zu dumm, um sich zu informieren. Spucken reicht. Das steht geschrieben.

Wer wird ihnen erklären, dass es etwas ganz verschiedenes ist, ob man einen Feuerstein schält, behaut oder meißelt?

Wer wird ihnen erklären, dass der Feuerstein in seinen Anfängen modelliert, dann gepfropft und transplantiert, und mit Ziel und Absicht verwandelt wurde? Wer wird ihnen weiter erklären, dass er dann gefoltert und durch Mittel und Verfahren aufgelöst wurde, die uns Modernen vollkommen unbekannt sind, und dass er dann wieder geschmolzen, geknetet und mit anderen Substanzen vermengt wurde, darunter Eisen und Kalk? Und wer wird ihnen erklären, dass das Silizium extrahiert und wieder verwendet wurde? Und wer sagt ihnen schließlich, dass die Alchemie der historischen Zeit die kraftlose Tochter einer Alchemie ist, die siebzig Millionen Jahre zurück in eine Zeit zurückreicht, als man noch wusste, dass der Feuerstein ein verborgenes Leben im universellen Leben war?

Wer wird ihnen sagen, dass die Schnittfläche des Feuersteins, seine durchscheinende Oberfläche, gesalbt wurde, um die Färbungen zu verstärken oder manchmal auch abzuschwächen?

Wer wird ihnen erklären, dass allein der Kortex des Feuersteins eine ganze Wissenschaft darstellt; dass es nämlich einen Unterschied macht, ob es sich um Feuersteine aus dem Paläozän I oder aus dem Paläozän II handelt, denen der Kortex in den meisten Fällen fehlt? Wer erklärt ihnen den Unterschied zwischen einem Kortex aus dem Oligozän und dem Paläozän und so weiter

©markusmay2006

bis zum Quartär, als es immer noch wenige metallische Werkzeuge gab, so wenig das auch den Auguren gefallen mag?

Es ist auch zwecklos, ihnen all die Feinheiten und die Detailgenauigkeit der Feuersteinkunst in den Miniaturen auseinanderzulegen. Phantastereien, werden sie sagen. Und so werden die schönsten Objekte der menschlichen Kunst und Kunstfertigkeit weiterhin unbeachtet bleiben.

S. 101

DER BIFACE DER THEBAH

Die Thebah ist seit 1987 verschwunden. Vergießen wir keine Krokodilstränen, denn die Vandalen und Diebe hätten weit schlimmer gewütet, als die Baggerschaufeln es dann schließlich taten. Weinen wir lieber über die Gewalttätigkeit eines Jahrhunderts ohne Herz, ohne Geist und ohne Mut. Auf seinen Waffenstolz verzichten wir gerne.

Eine intelligente (nicht wissenschaftliche) Untersuchung des Biface hat schon manches ans Licht gebracht. Zuerst: er ist mit Werkzeugen bearbeitet worden, deren Qualität der Geschicklichkeit der Künstler entsprach. Normalerweise brauchte jedes Artefakt einen Kortex für die äußeren Formen und Metamorphosen. Es benötigte auch nackte Schnittflächen, um darauf kaum wahrnehmbare Gravuren und sukkutane Kolorierungen zu verbergen. Der Ruhm der Götter ist es, die Dinge zu verbergen.

Während vieler Millionen Jahre war es äußert schwierig, die künstlerisch bearbeiteten Steine von den natürlichen Feuersteinknollen zu unterscheiden. Nur ein erfahrenes

DER BIFACE DER THEBAH

©markusmay2006

Auge konnte ihre Kunst erkennen. Aber Im Paläozän II waren die Spuren ihrer Arbeit mit Absicht überdeutlich sichtbar und übertrieben. Auch die Erde war gefoltert worden. Das Kunst des Verbergens und Verhehlens wurde für eine gewisse Zeit nicht mehr praktiziert.

In unseren Tälern gibt es nur ganz wenige Funde aus Paläozän II. Mehr noch: wenn man aus den belgischen Sammlungen die besten Stücke aus Chelléen, Acheuléen und Mousterien auswählen würde, könnte man mit diesen so oft photographierten Stücken vielleicht einen halben Eimer füllen, aber für einen Wäschekorb würde es gewiss nicht reichen. Aber die Zeit in der man Biface herstellte, dauerte vier Millionen Jahre, bis zweitausend Jahre vor unserer Zeit.

Der Biface der Thebah lässt sich auf etwa vier Millionen Jahre vor unserer Zeit datieren. In dieser Epoche finden sich viele Feuersteinartefakte, die mit einer Art Graviernadel und spitzem Meißel bearbeitet wurden. Wenn auch kein Zweifel besteht, dass es im Omalien keine Eisenwerkzeuge mehr gab, so waren diese hundert Generationen früher noch sehr gut bekannt und in Gebrauch.

Schon sehr oft haben wir darauf hingewiesen, dass die Alten es aus freien Stücken abgelehnt haben, sich wie Räuberhauptmänner oder Könige zu bewaffnen. Keinen anderen Grund gibt es für die Ächtung des Eisens beim Alten Volk. Die Assurbanipals und Cäsaren kommen noch früh genug, als dass man ihrem Triumphzug auch noch den Weg ebnen müsste.

Der Biface der Thebah ist sorgfältig behauen und bemeißelt worden, aber nicht mit einem Klöppel oder Schlegel aus Horn, Holz oder Stein. Warum? Weil man nach einer mehrstündigen, gründlichen Untersuchung feststellt, dass die länglichen und unregelmäßigen, zungenförmigen Abschläge mit soviel Geschick entfernt wurden und soviel Sorgfalt darauf verwendet wurde, sie genau an der richtigen Stelle zu platzieren, dass kein Zweifel daran besteht, dass Werkzeuge aus Metall verwendet wurden. Hinzu kommt, dass es auf dem sonst so perfekten Artefakt einen künstlichen Fehler in der Oberfläche gibt, um darin mehrere Gesichter mit deutlich ausgehöhlten Augen einzurahmen. Der Umriss des Stückes ist eine Folge von Profilen, wie dies oft der Fall ist.

Noch im Omalien finden wir solche Steine, aber dort wurden sie mit dem Schlegel bearbeitet. Der artistische und magische Aspekt der Steine steht außer Frage. Noch aufschlussreicher aber ist die Patina, oder besser die falsche Patina der Steine. Innerhalb von ein oder zwei Jahren bedeckt sich ein Feuerstein, wenn er in der entsprechenden Umgebung lagert, mit einer natürlichen Patina, die in der Regel ein weißliches Aussehen hat. Aber diese Färbung variiert je nach der Art des Feuersteins wie auch der darunter liegenden Muster und Maserung.

Die Feuersteinknolle aus der man den Biface gemeißelt hatte, stammt vom Grund des alten Steinbruchs, aus dem Niveau B. Wenn man seine Patina genau studiert, sieht man quadratische Muster, die einem Netz von Gängen und Galerien mit einem zentralen Innenhof zum verwechseln ähnlich sehen. Das erstreckt sich über zwei Drittel einer Seite. Wenn sich das Auge an diese ungewöhnliche Quadratur auf Vorder- und Rückseite gewöhnt hat, sucht es nach Gesichtern.

Und tatsächlich gibt es sie. Dort wo sich die weißlichen Linien, die Gänge, kreuzen, finden sich zahlreiche und regelmäßige dunkle Punkte. Auch das ist kein Zufall,

©markusmay2006

denn viele dieser Punkte sind mit der Graviernadel oder einer schwarzen Färbung hervorgehoben worden. Auf der einen Seite sind etwa sechzig Gesichter, auf der anderen etwa vierzig Gesichter zu erkennen. Man sieht sie von nah und von weitem, nahe bei der Lichtquelle und davon entfernt, im rechten und im schiefen Winkel, aufrecht oder auf dem Kopf, kurz, wie auf einem ganz normalen Artefakt aus Feuerstein. … Es braucht Stunden, um dieses merkwürdige Kunstwerk zu verstehen.

Die Thebah ist siebzig Millionen Jahre alt, der Biface vier Millionen Jahre. Wahrscheinlich hat man in ganz Belgien keinen schöneren gefunden. Seine Schönheit ist real, aber die Archäologen in Nadelstreifen verbrennen sich an ihr.

Werden sie behaupten, ich selber hätte ihn fabriziert? Werden sie sagen, dass er mit einem ganz simplen Schlegel bearbeitet wurde, wie die anderen Bifaces auch? Das ist gut möglich. Ich kenne ihre dummen Sprüche nur allzu gut. Werden sie ihre Albernheiten wiederholen und sagen, ich hätte einen Sprung im Schädel, dass ich mir einbilde zu sehen, das ich deliriere und phantasiere? Das ist gut möglich, ich bin daran gewöhnt.

Seit siebzig Millionen Jahren bearbeitet man auf der ganzen Welt den Feuerstein und in 95% aller Fälle geschah das, um Stücke mit künstlerischen und magischen Eigenschaften zu schaffen und nicht um Werkzeuge oder Waffen daraus zu machen. Der Biface ist von den Tartuffes der Wissenschaft zur Waffe oder Werkzeug erklärt worden, obwohl er aus einer Zeit stammt, in der man, um etwas darzustellen und zu sein, auf Waffen getrost verzichten konnte. Seit der Zeit, als dieser Biface von unseren Vorfahren hergestellt wurde, ist er niemals als Waffe oder als Werkzeug benutzt worden. Dieser Feuerstein ist für diejenigen, die behaupten, sich würden sich auskennen und etwas von der Sache verstehen, ein gefährlicher Stolperstein.

Seit Boucher de Perthes, also seit mehr als 150 Jahren, ist die verschwindend kleine Minderheit der Forscher, die es wagten, einen Figurenstein zu präsentieren, von der öffentlichen Meinung zerrissen und lächerlich gemacht worden. So dass bis heute die Mittelmäßigen und Ahnungslosen mir frech ins Gesicht lachen! Das steht ihnen gut, mich einen „alten Trottel" zu nennen und nach dem Tod des Forschers, die Fundstücke zu zerstreuen. So ist ihr Stil, das ist die Elite!

All das könnte man noch durchgehen lassen, wenn diese öffentlichen Vertreter der Wissenschaft, sich die Zeit nähmen, einen Feuerstein in die Hand zu nehmen und ihn länger als zehn Sekunden studieren würden. Es braucht nämlich Stunden, um ein Artefakt zu untersuchen.

Es braucht ein Jahrhundert, um zu verstehen, was der Feuerstein ist. Doch alle diese vornehmen Herren haben die Sache in ein paar Sekunden abgehandelt:

> *Ach, das ist doch gar nichts, sagen sie, rein gar nichts! Das kann man auch in den Wolken sehen, in den Bäumen und am Wegrand,*

und setzen dabei das nachsichtige und mitleidige Lächeln des distinguierten Intellektuellen auf. So wird der Biface für sie zum Stolperstein. Denn kein einziger dieser Pedanten wagt zu bestreiten, dass dieser Biface zu den schönsten gehört, die jemals gefunden wurden. Sie behaupten, dass er mit einem Werkzeug aus Stein bearbeitet wurde. Wie sollte es auch anders sein! Also werde ich ihnen als der dumme Bauerntölpel, der ich bin,

©markusmay2006

das entgegnen, was sie mir gewöhnlich sagen: Beweist es! Sollen sie doch mit einem Steinwerkzeug und vor hundert Zeugen einen Biface meißeln, so flach wie der aus der Thebah. Das wäre ein Beweis.

Und es gibt nicht nur den Biface, es gibt viele tausende große und kleine Artefakte aus der Zeit vor dem Quartär, also in den Schichten des Tertiär, die alle die Tätigkeit des Menschen als Künstler beweisen. Ob es nun gefällt oder nicht, die Kunst der Feuersteine, die *Flint-Art*, ist siebzig Millionen Jahren bis zum Neolithikum niemals unterbrochen worden und in vielen Orten der Erde hat man noch im Geheimen Werkzeuge aus Metall verwendet.

GESICHTER IM STEIN

Wenn die Alten die Konturen eines Feuersteins bearbeiteten, dann machten sie, ohne es zu wollen, Profile mit Nase, Mund, Stirn, Kinn. Waren unsere Vorfahren etwa zu dumm, um das zu sehen? Oder zu wissenschaftlich, um sie ernst zu nehmen? All die Millionen Jahre vor der Altsteinzeit bildeten die Feuersteinabschläge beim Abschlag dieselben Formen und Gesichter wie heute.

In der alten Zeit gab es als künstlerisch-magisches Ausdrucksmittel der Feuersteinkunst nicht nur die Abschläge mit klaren Schnittflächen, sondern auch den natürlichen oder künstlichen Kortex, Einschnitte und Gravierungen, Ausmeißelungen, kontrollierte Brüche, Einfärbungen in der Tiefe und auf der Oberfläche, eine ganze Kunst der Nachahmung und des Verbergens.

Dass diese Steine, wie auch der Biface, der selber eine mit Absicht ineinander verwobene Folge von Gesichtern darstellt, nicht als Werkzeug oder Waffe verwendet wurden, versteht sich von selbst. Die Alten konnten nicht mutwillig Gesichter und Profile zerstören, ohne durch die Kraft der Magie damit jemandem ein Unrecht anzutun.

Auf hunderten so genannter typischer Werkzeuge aus Feuerstein in privaten Sammlungen (Dronkers etc.) habe ich diese Phänomene beobachtet und Boucher de Perthes hatte tausende dieser Steine gesammelt.

Man hatte leider nichts Eiligeres zu tun, als sie nach seinem Tod auf den Müll zu werfen. Und das ist kein Einzelfall. Mehrere wertvolle Sammlungen in Deutschland, Frankreich und Belgien erlitten dasselbe Schicksal.

Wenn während der vergangenen hundertfünfzig Jahre in den hohen Sphären der Wissenschaft nicht der Vandalismus an der Tagesordnung gewesen wäre, dann hätten wir heute eine ganz andere Vorstellung von den bearbeiteten Feuersteinen. Man hätte dann auch wissen können, dass weder ein Affe, noch ein Professor und auch kein Hilfsarbeiter einen Biface aus einem Feuerstein meißeln kann. Dann würden sie auch die unwürdige Verdächtigung zurücknehmen, Boucher de Perthes oder seine Arbeiter hätten Fälschungen fabriziert und sie dann in die Grabung geschmuggelt.

Fassen wir zusammen: die Industrie des Feuersteins beginnt nicht mit den Faustkeilen oder den Eolithen des Quartärs, sondern sie steht in einer Tradition, die ohne Unterbrechung seit siebzig Millionen Jahren in vielen Orten der Erden praktiziert wird. Das sollte die Wissenschaft begreifen.

> *Wo warst du, als ich die Erde gegründet? / Sag es denn, wenn du Bescheid weißt.*

©markusmay2006

DER VORLÄUFER

Boucher de Perthes war der erste, der von bearbeiteten Feuersteinen, keltischen Äxten *(Haches Celtiques)* und Werkzeugen, vor allem aber von *Pierres Figures*, Figurensteinen gesprochen hat. Das hat der Satanismus ihm nie vergeben. Er hat von menschlicher Kunstfertigkeit und menschlicher Arbeit gesprochen. Auch das wurde ihm nicht verziehen, wie auch nicht das hohe Alter der Menschheit, das für Bossuet und die Wissenschaftler nicht mehr als 4004 Jahre und einige Tage betrug. In wenigen Jahren war er zum Fälscher und Verrückten geworden. Nichts Neues unter der Sonne!

Den größten Teil seiner Forschungen widmete er den Figurensteinen, tausende hat er in verschiedenen Orten der Welt gesammelt. Nur eine Handvoll ist von dieser einst so wunderbaren Sammlung übriggeblieben. Wir setzen die ganze Archäologie auf die Anklagebank und verlangen von ihnen, dass sie die Sammlung Boucher de Perthes und noch andere wiederherstellen.

Denn nicht nur im frühen Quartär gibt es bearbeitete Feuersteine und Figurensteine. Es gibt sie schon 65 Millionen Jahre früher im Paläozän I und Paläozän II, im Oligozän und so fort bis ins Quartär.

Wenn Sie zu faul sind, um zu suchen, dann bleiben Sie doch weiter auf Ihrem Stuhl sitzen, setzen Ihr überlegenes Lächeln auf, und werden, ohne einen Finger krumm zu machen, zum Gelehrten. Wenn Sie sich nicht mit geologischen Schichten auskennen, sparen Sie sich die Mühe, nach Figurensteinen zu suchen. Wenn man ihnen den einen oder anderen Stein zeigt, werfen Sie einen verächtlichen Blick darauf und Sie werden ein Gelehrter sein. S.109

DIE ZEITEN DES UNHEILS - DIE EISZEITEN

HIOB XXXVIII

> *Hast du der Erde Breiten überblickt? / Sag es, wenn du das alles weißt.*
>
> *Wo ist der Weg zur Wohnstatt des Lichts? / Die Finsternis, wo hat sie ihren Ort,*
>
> *dass du sie einführst in ihren Bereich, / die Pfade zu ihrem Haus sie führst?*
>
> *Du weißt es ja; du wurdest damals ja geboren / und deiner Tage Zahl ist groß.*
>
> *Bist du zu den Kammern des Schnees gekommen, / hast du die Kammern des Hagels gesehen, den ich für Zeiten der Drangsal aufgespart, / für den Tag des Kampfes und der Schlacht?*
>
> *Aus wessen Schoß ging das Eis hervor, / des Himmels Reif, wer hat ihn geboren?*
>
> *Wie Stein erstarren die Wasser / und wird fest die Fläche der Flut.*

Diese Passagen aus dem Buch Hiob müssen dem, der nicht weiß, dass Hiob ein Mensch des Alten Volkes ist, unverständlich bleiben. Wie könnte auch ein Hirte aus Arabien, der nur glühendheiße Wüsten kennt, Kenntnis haben von den Polen und dem Packeis? Dies ist nur eines der Geheimnisse, denn Hiob kannte auch den Leviathan, den Behemoth, den Tierkreis, etc. Diese Kammern des Schnees und des Hagels werden sich während der Fünften und Sechsten Posaune für die Tage der Drangsal, des Kampfes und der Schlacht öffnen und diese Zeit wird sehr lange dauern.

Seit einem Jahrhundert wissen wir ein wenig mehr über die Eiszeiten von Nordamerika, Europa und Sibirien, (Günz, Mendel, Riss, Würm).

©markusmay2006

Daniel 9

*21 während ich also noch mein Gebet sprach, da kam im Flug der Mann Gabriel, den ich früher in der Vision gesehen hatte; er kam **um die Zeit des Abendopfers** zu mir,*

22 redete mit mir und sagte: Daniel, ich bin gesandt worden, um dir klare Einsicht zu geben.

*24 **Siebzig Wochen** sind für dein Volk / und deine heilige Stadt bestimmt, bis der Frevel beendet ist, / bis die Sünde versiegelt und die Schuld gesühnt ist, bis ewige Gerechtigkeit gebracht wird, / bis Visionen und Weissagungen besiegelt werden / und ein Hochheiliges gesalbt wird.*

*25 Nun begreif und versteh: Von der Verkündigung des Wortes über die Rückführung des Volkes und den Wiederaufbau Jerusalems bis zur Ankunft eines Gesalbten, eines Fürsten, sind **es sieben Wochen**; und **zweiundsechzig Wochen** lang baut man die Stadt wieder auf mit ihren Plätzen und Gräben, obwohl es eine bedrängte Zeit sein wird.*

*26 Nach den **zweiundsechzig Wochen** wird ein Gesalbter umgebracht, aber ohne (Richterspruch). Das Volk eines Fürsten, der kommen wird, bringt Verderben über die Stadt und das Heiligtum. Er findet sein Ende in der Flut; bis zum Ende werden Krieg und Verwüstung herrschen, wie es längst beschlossen ist.*

*27 Vielen macht er den Bund schwer, **eine Woche** lang. In der **Mitte dieser Woche** setzt er den Schlachtopfern und Speiseopfern ein Ende. Oben auf dem Heiligtum wird ein unheilvoller Gräuel stehen, bis das Verderben, das beschlossen ist, über den Verwüster kommt.* S. 138

DIE POSAUNEN DES UNHEILS

Die vierte Posaune erschallte von 4.320.000 bis 2.592.000 Jahre.

So ergibt es sich aus der Systematik, aber obwohl seit Milliarden von Jahren die Ereignisse der Systematik auf dem Fuß folgten, wollen wir nicht spitzfindiger als die Pharisäer sein. Die Eiszeiten haben nicht genau im Jahr 4.320.000 begonnen, um dann genau im Jahr 2.592.000 zu enden. In Wirklichkeit dauerten sie während der fünften und sechsten Posaune an, die Posaunen der Gewalt sind. Auch wenn die Gewalt der Eiszeiten anders ist als die Gewalt von Kriegen, so ist sie dennoch eine Gewalt, die gegen die Menschen und die Erde gerichtet ist.

Die fünfte Posaune ist die mathematische Verlängerung der vierten Posaune.

Ebenso ist die sechste Posaune, von 1.296.000 bis 432.000, die notwendige und systematische Verlängerung der fünften Posaune.

Die Eiszeiten und Naturkatastrophen werden von da an weniger werden, ohne doch ganz zu verschwinden.

Die Götter wollten uns ein Datum geben:

5 Monate sind 648.000 Jahre:

2.592.000 - 648.000 = 1.944.00

1.296.000 + 648.000 = 1.944.000 (Apok. IX-11)

Diese 1.944.000 Jahre schieben sich zwischen zwei Zahlen:

Die 70 Wochen: 2.116.000 Jahre

Die 62 Wochen: 1.879.000 Jahre

Das Jahr, der Monat, die Stunde: 1.889.200

Daniel betreibt keine Haarspaltereien. Er spricht von Wochen und von Wochenhälften. Weitere Aufteilungen nimmt er nicht vor. Die fünfte und die sechste Posaune sind nach den Visionen Daniels ebenso eine Zeit der Gewalt wie in den Visionen der Apokalypse.

©markusmay2006

Die Wochen Daniels ereignen sich im mittleren Osten und vor allem in der fünften Posaune, in der sich die großen Plagen vorbereiteten. Man könnte daher aus der Systematik ableiten, dass sich die Kriege von 2.592.000 bis 1.944.000 vorbereitet haben müssen, und das von diesem letzten Datum an, während fünf Monaten die Menschen von Skorpionen gestochen werden, bis sie wünschen, dass sie tot sind, und das bis 1.296.000 vor unserer Zeit.

Von 1.296.000 bis 432.000 wird also der Krieg im östlichen Quadranten entfesselt werden. Wenn man aber die Ereignisse im großen Zusammenhang betrachtet, werden diese Gewalttaten durch das Feuer, das Eisen und die Dämonen erst in der letzten Schale des Zorns, durch das Gericht der Mörder und Dämonen beendet werden, das heißt also erst in unserer Zeit.

Die 7.000 Jahre der biblischen Chronologie enden im Jahre 2.964. Das Ende des sechsten Tages ist also das Jahr 1964 unserer Zeit. Es sind also 3.500 Jahre von -4106 bis -606. Alles fügt sich in der Systematik wunderbar ineinander.

Diese 3.500 Jahre, die seit -4106 vergangen sind, repräsentieren 70 Jubiles von 50 Jahren: 4106 - 3500 = 606.

Dies ist der Grund warum im Jahr -606 Jerusalem von Nebukadnezar, dem König von Babylon, erobert wurde. Der ist ein Prototyp des Satans der Legenden. Im Jahr -536, am Ende der 70 Jahre, proklamiert Kyrus die Freiheit der Juden. Kyrus ist der Gesalbte.

So sind diese 70 Jahre, während derer die Zeiten angehalten wurden, dort platziert wie eine Einkerbung, wie ein Einschluss in der Geschichte, natürlich nur für diejenigen, die sehen und überlegen. Es sind schicksalhafte Sabbate.

Die sieben Siegel werden folgendermaßen dekliniert:

Erstes Siegel: ***4.320.000.000 Jahre***

Zweites Siegel: ***2.592.000.000 Jahre***

Drittes Siegel: 1.296.000.000 Jahre

Viertes Siegel: ***432.000.000 Jahre***

Fünftes Siegel: ***259.000.000 Jahre***

Sechstes Siegel: ***129.660.000 Jahre***

Siebtes Siegel: ***43.000.000 Jahre bis heute***

In der prophetischen Rechnung ergeben die 70 eingeschobenen theoretischen Jahre eine Parenthese von 108.864.000 Jahren. Weil wir auf Grund der universellen Systematik wissen, dass die sieben Siegel eine Äquivalenz der sieben Tage der Schöpfung repräsentieren, stellen wir fest, dass der sechste Tag 129.600.000 Jahre vor unserer Zeit begann. Und dabei soll man sich auch daran erinnern und wissen, dass zwischen dem sechsten und siebten Tag ein Anhalten der Zeit, ein *Zwischenakt* liegt.

Die vier Winde der Welt werden für eine halbe Stunde angehalten, um die 144.000 oder zwölf mal zwölftausend prädestinierten Auserwählten mit dem Siegel zu kennzeichnen. Sie sind prädestiniert bevor der Mensch erscheint, ebenso wie das Lamm vor der Gründung der Welt ausgewählt wurde.

Zwischen den 129.600.000 Jahren des sechsten Tages und den 108.864.000 Jahren als Äquivalenz zu den 70 Jahren des babylonischen Exils beträgt die Differenz 20.367.000 theoretische Jahre.

©markusmay2006

Da in der großen Triangulation der Siegel die symbolische halbe Stunde etwa 20.000.000 Jahre beträgt, so kann man sagen, dass der Bericht über 70 Jahre Exil sein Doppel und seinen Schatten am Ende des sechsten Tages in einer weit entfernten Vergangenheit findet.

So ist der Beginn des siebten Tages an dem der Mensch geschaffen wurde und in dessen Folge die zwölf mal zwölftausend Prädestinierten mit dem Siegel gezeichnet wurden in der Zeit nur eine einzige Sache: Geburt und Prädestination.

1. Erinnern wir daran, dass das Mesozoikum oder die mittlere Kreidezeit bis zu 135.000.000 theoretischen Jahren reicht, was unserer Systematik des sechsten Tages entspricht: 129.600.000 Jahre.
2. Das Ende der Kreidezeit lässt sich zwischen 120 Millionen Jahre und 65 bis 70 Millionen Jahre eingrenzen.
3. Die Revolution der Pflanzen auf der Oberfläche der Erde begann ungefähr im Waaldeen vor 110 Millionen Jahren und hat sich von da an fortgesetzt. Von diesem Augenblick an und mit der Erscheinung der Blütenpflanzen und der Gräser, war das Dekorum des menschlichen Paradieses gepflanzt und der Mensch konnte kommen.

Das systematische Datum von 108.864.000 Jahren ist also, wenn auch weit entfernt, ein logisches Datum, das von der großen Triangulation ebenso bestätigt wird wie von der kleinen. Denn wenn sich auch der Krieg im Himmel kaum außerhalb des Zeitraums von 60 bis 70 Millionen Jahren ereignet haben kann, so kann das physische Auftreten des Menschen nicht vor 100 bis 110 Millionen Jahren stattgefunden haben.

Der biblische Hinweis auf die 70 Sabbate und die 70 Jahre des Exils bedeuten in esoterischer Zählung 110 Millionen Jahre. Ebenso musste er bedeuten, dass das sechste Siegel bis 129.600.000 Jahre dauern würde, weshalb eine halbe Stunde in der großen Triangulation die Zeit für etwa 18 bis 20 Millionen Jahre anhalten würde.

Eine solche Übereinstimmung im Buch der Ewigkeit und in drei biblischen Büchern, Genesis, Daniel, die zudem noch durch zwei verschiedene Rechenwege zustande kommt – eine, die auf die Tage der Ewigkeit zurückgeht, auf Siegel und Schöpfungstage und die andere auf die Geschichte Israels – eine solche Übereinstimmung ist zwingend.

Wer hätte sich damals in Israel vorstellen können, dass diese siebzig Jahre nicht zufällig waren? Sie sind für zwei Chronologien relevant, für die klassische Geschichte von 43 Jahrhunderten und für die große Triangulation, die 4 Milliarden umfasst.

Die ***fünfte Posaune***

> *1 Der fünfte Engel blies seine Posaune. Da sah ich einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war; ihm wurde der Schlüssel zu dem Schacht gegeben, der in den Abgrund führt.*
>
> *2 Und er öffnete den Schacht des Abgrunds. Da stieg Rauch aus dem Schacht auf, wie aus einem großen Ofen, und Sonne und Luft wurden verfinstert durch den Rauch aus dem Schacht.*

©markusmay2006

3 Aus dem Rauch kamen Heuschrecken über die Erde und ihnen wurde Kraft gegeben, wie sie Skorpione auf der Erde haben.

4 Es wurde ihnen gesagt, sie sollten dem Gras auf der Erde, den grünen Pflanzen und den Bäumen keinen Schaden zufügen, sondern nur den Menschen, die das Siegel Gottes nicht auf der Stirn tragen.

5 Es wurde ihnen befohlen, die Menschen nicht zu töten, sondern nur zu quälen, fünf Monate lang. Und der Schmerz, den sie zufügen, ist so stark, wie wenn ein Skorpion einen Menschen sticht. S.141

DAS GROSSE BABYLON

Die drei letzten Posaunen scheinen eine Einheit zu bilden. Wenn dem so ist, und alles deutet darauf hin, dann begann die Zeit des Unglücks für die Menschen vor 2.592.000 Jahren und dauert an bis heute.

Wir haben schon mehrmals über die zehn babylonischen Könige gesprochen, die auf der Stele des Berosus erwähnt werden und die vor der Sintflut herrschten. Zusammen haben sie 432.000 Jahre geherrscht, also vor dem Jahr 432.000 vor unserer Zeit, denn danach konnten sie ja unmöglich regiert haben.

Da also das Jahr - 432.000 in Babylon implizit als das Jahr der Sintflut gilt, folgt daraus, dass der erste dieser Könige im Jahr – 864.000 geherrscht hat. Dies ist der exakte Mittelpunkt der sechsten Posaune.

- 1.296.000 + 432.000 = - 864.000

Die Gewalttaten, die von den babylonischen Königen ausgingen, haben also nach der Systematik in jenem Jahr angefangen. Ebenso wie die ***fünfte Posaune*** auf das Jahr 1.944.000 zentriert war, von dem an die Menschen schreckliche Qualen erdulden mussten, aber nicht getötet wurden, so wurde in der ***sechsten Posaune***, also vom Jahr –864.000 an, ein Drittel der Menschheit ausgelöscht und diese Katastrophen dauern bis zur siebten Posaune an.

> Zusammenfassend kann man also sagen, dass von – 864.000 vor unserer Zeit bis zum Ende des sechsten Jahrtausend unserer Zeit, also 1964, es keine Unterbrechung im Programm der Gewalttaten gegeben hat.

So wissen wir, dass das Große Babylon viel älter als die erste Dynastie von Su-Abu und älter als der Turm von Babel ist. Betrachtet man diese Zeiträume, dann trägt das Große Babylon seinen Namen zu Recht. Wäre dem nicht so, dann wäre das Adjektiv eine Übertreibung. Was klein ist, ist nicht groß.

Uns fehlen über jene weit entfernten Zeiten alle klassischen Dokumente. Wenn man die systematische Bibel und die mündlich überlieferten Legenden außer Acht lässt, dann bleibt uns nichts. Die Chronologien von China bis Amerika, von Babylon und Indien werden von der Christenheit abgelehnt. Aber es ist und es war töricht zu behaupten, dass es davor nichts gegeben hat. Alle Völker haben in ihren schriftlichen und mündlichen Überlieferungen Schöpfungsberichte oder Sintfluten, die auf weit frühere Zeiten zurückgehen als die wörtlich verstandene Genesis.

Die ersten Dynastien der konventionellen Geschichte beginnen im dritten und vierten Jahrtausend in Ägypten und Mesopotamien. Weiter im Osten, in Indien und China hat man die alten Chronologien nicht unterdrücken

©markusmay2006

können. Die Jugas der Inder stehen in Konkordanz zu unserer Systematik. Parallel dazu datieren die Mayas der neuen Welt ihre Ursprünge auf etwa 63 Millionen Jahre.

S.143

BIBLISCHE BETRACHTUNGEN

Wir haben schon gesagt, dass die drei letzten Posaunen eine Einheit bilden. Denn das Gericht über Babylon kommt nach der siebten Schale und die erste Erwähnung Babylons und des Euphrats finden wir während der sechsten Posaune.

Das siebte Siegel enthält die sieben Posaunen.

Die siebte Posaune enthält die sieben Schalen.

Das siebte Siegel wird gebrochen, wenn das Feuer des Himmels auf die Erde geschleudert wird. Die siebte Schale verlängert sich bis zur Verurteilung Babylons. Auch wenn man meine Ausführungen kindisch nennen wird, so steht doch außer Frage, dass Babylon in der Geschichte der Menschheit eine herausragende Rolle spielt.

Babylon ist der spirituelle Sitz des Tieres.

Der Teufel hat also während eines Zeitraums von 864.000 Jahren alle Macht auf Erden erhalten. Dennoch behaupten wir ohne Zögern, dass alle diese Kriege und Gewalttaten vom sechsten Jahrhundert vor unserer Zeit bis ins zwanzigste Jahrhundert, so physisch sie auch waren und soviel Blut auch in ihnen vergossen wurde, auf dem universellen Schauplatz der Geschichte viel entscheidender waren als in der Strategie der Staaten und Religionen beabsichtigt.

Schon der Stern Absinth, der während der dritten Posaune auf die Erde stürzte, ist der Satan. Während der vierten Posaune sind es die kosmischen Kräfte, Sonne, Mond und Sterne, die von der Geißel betroffen sind. Auch das ist nicht Teil der klassischen Militärsstrategie. Auch die Heuschrecken mit Frauenköpfen, die während der fünften Posaune die Erde verwüsten sind keine klassischen Waffen. Weder die Assyrer, noch Griechen oder Römer und auch nicht die Strategen des zwanzigsten Jahrhunderts haben solche Waffen eingesetzt. Aber sie waren so schrecklich, dass die Menschen sich den Tod wünschten.

Es geht dabei um Obsessionen, nicht um Aggressionen, es ist eher abstrakt als konkret. Diese Bedrängnisse heißen Hass, Eifersucht, Fanatismus, Nationalismus, Egoismus und so weiter. Vor dieser Zeit haben sich die Menschen nicht bekriegt, weil sie noch nicht konditioniert waren.

Während der sechsten Posaune dürfen die Menschen sich nicht einmal den Tod wünschen. Noch schrecklichere Waffen kommen zum Einsatz: Feuer speiende Löwenköpfe, giftige Schlangenschwänze etc. Und ein Drittel der Menschheit wurde getötet. Theoretisch befinden wir uns da noch zwischen 864.000 und 432.000 Jahren vor unserer Zeit. Es ist jene Epoche als die Eiszeiten sich ihrem Ende nähern.

In der Beschreibung der Waffen, der Reiter und Panzer finden sich zynisch schreckliche Ähnlichkeiten mit den Waffen, die seit Ende des Mittelalters verwendet wurden und so von den Dämonen perfektioniert wurden, bis aus ihnen die Wunderwaffen der klassischen Kriegsarsenale entstanden: nukleare, chemische, bakteriolo-

©markusmay2006

gische, propagandistische, psychologische Waffen, das ganze Arsenal des Satans.

Die Zahl der zweihundert Millionen Kämpfer ist ein wichtiger Hinweis. Weder Attila, noch Dschingis Khan, weder die Kreuzritter, noch die Araber, weder Hitler noch die Alliierten hätten nur ein Zehntel dieser Truppenstärke aufstellen können. Warum also diese Zahl? Um so mehr als es sich bei diesen zweihundert Millionen um die untere Grenze handelt.

Aber wenn man genau darüber nachdenkt, diese 200 Millionen Dämonen oder Reptilien oder Helden oder Spezialisten oder Nationalisten oder Propagandisten, Fabrikanten von Waffen oder religiösen und nationalen Verleumdungen, Prediger von Kreuzzügen oder heiligen Kriegen, Könige des Erdöls und des Urans, Makler von Waffen, Kapital, Werbung und Versicherungen, von Gewinn bringendem Sport und Rechtsbeugungen, von legalen Verbrechen und selbst von Menschenrechten, Propagandisten der Freiheit zu stehlen, zu töten, zu zerstören, alles in Besitz zu nehmen und alles zu beschmutzen... wenn man genau darüber nachdenkt, dann haben diese 200 Millionen existiert und existieren noch heute.

Wenn man genau darüber nachdenkt, dann lässt sich die Zahl der Dämonen leicht vervielfachen, denn zwei Milliarden Menschen, die sich der Gewinn bringenden Gewalt, dem Mord und der legalen Plünderung verschrieben haben, die hat es gegeben, dank der Menschenrechte, die man den Dämonen zugestanden hat. Diese Heuchelei, die man selbst auf den Kriegerdenkmälern findet, ist sie nicht ein Schlangenkopf, ein Medusenhaupt, ein Skorpionstachel, der uns dort sticht, wo wir schutzlos sind?

Weil all das geschrieben steht und gezählt, gemessen und gewogen wurde, versteht es sich von selbst, dass die 864.000 Jahre, so esoterisch sie auch sind, die ersten kriegerischen Gemetzel der babylonischen Könige der Legende bis zu den kybernetischen Heldentaten des Golfkriegs umfassen, der in gewissem Sinn ja auch ein religiöser Krieg war.

Denn all das ist ein realistisches Ganzes und nicht mehr Fiktion.

©markusmay2006

DIE 7. POSAUNE ENTHÄLT DIE SIEBEN SCHALEN

DIE ZEIT DER 7 SCHALEN

DIE GROSSE WENDE DER PHILOSOPHIEN

Endlich sind wir nach einer ganzen Ewigkeit bis 432.000 Jahre vor unserer Zeit, in der so genannten klassischen Vorgeschichte angekommen. Bis hierhin hat sich unser Roman, so weit der Blick reichte und bis zu allen Horizonten, wie ein mit Blumen bestickter Teppich ausgerollt. Während seiner Kindheit hatte der Mensch Abgründe überquert und Wüsten bezwungen und wohlwollende Geister, die sich um seinen Schutz sorgten, rissen die Dornen aus den Wegen, bevor er auf ihnen ging.

Das Goldene Zeitalter der Menschheit hat wirklich existiert. Es handelt sich keineswegs um eine wolkige Schimäre. Aber ein paradoxer Sachverhalt muss den Menschen enthüllt werden.

Dieses Zeitalter, das Millionen Jahre dauerte, von den ersten Tagen des Kriegs im Himmel bis zur Mitte des Tertiärs und das von schrecklichen Katastrophen gezeichnet war, wurde dennoch von den Menschen als nicht so schrecklich empfunden. Warum?

Die guten Geister, die Götter, die Feen und die Mutter Erde nahmen all die tödlichen Schläge auf sich, die der Drache und die Legionen von Dämonen, die ihm dienten, dem Neugeborenen bestimmt hatten. Und das Neugeborene, das Säugetier nach dem Bild der Götter, nahm zu an Anmut, Kraft und Weisheit. Wir haben ihn gesehen, wie er allen Prüfungen mit der Kraft der Jugend die Stirn bot und ins reife Alter kam, nachdem er alle Ecken und Winkel seines Paradieses, das so groß wie die ganze Erde war, erforscht hatte.

Dass die Menschen überlebt haben, ist fast ein noch größeres Wunder als ihre Geburt. Aber wer wird das seinen zahllosen Nachkommen berichten? Wir wissen aus sicherer Quelle, dass die Bibel aus Stein, die man nicht verfälschen kann, sich uns Menschen noch vor dem Krieg im Himmel angenommen hatte.

Denn tatsächlich war dieser Krieg ein Krieg um die Nachfolge. Luzifer, der Lichtbringer, verwandelte sich in den Blitz- und Feuerschleuderer.

Es brauchte einen Satan, - das wurde Luzifer.

Es brauchte eine schöpferische Evolution, - es wurde eine Revolution.

Es brauchte einen schöpferischen Sohn, - das wurde der Mensch.

Es brauchte eine Veränderung im Universum, - es wurde ein Krieg.

Warum? Eines Tages wird man diese Dinge verstehen, dann, wenn die Lehren der Dämonen vergessen sind.

Die Bibel aus Stein und die steinernen Bibliotheken der Artefakte erzählen das Leben der Menschen auf ihre Weise. Warum tun die vom herrschenden Dämonismus unterstützten Wissenschaftler alles, um die Autorität der Bibel aus Stein zu ignorieren oder in Frage zu stellen? Weil sie den Dämonen gehorchen, nicht mehr und nicht weniger!

Zwei Thesen stehen sich gegenüber: die der Evolution, die von allen akzeptiert wird und die der Bibel aus Stein, die niemand akzeptiert.

Wir aber als Verfechter der Herkunft des Menschen aus göttlichem Stamm, müssen erklären, wie es geschehen konnte, dass die Menschen, die doch so sanftmütig

©markusmay2006

geschaffen worden waren und Ewigkeiten lang ehrenhaft blieben, kurz nach dem Zeitalter der Posaunen im Orient zu Eroberern, Mördern, Lügnern, Dieben und zu Verwüstern wurden. Und das hoch erhobenen Hauptes!

In der babylonischen Herberge zum Ende der Zeiten werden es die Verfechter der Evolution bei der Verteidigung ihrer Thesen, die den unseren diametral entgegengesetzt sind, leichter haben.

Wie die Protosimiesken, die Pithekanthropoiden, ob groß oder klein, innerhalb weniger Generationen lernten, den Silex zu bearbeiten, Feuer zu machen, Waffen herzustellen (was auch sonst), Hütten zu bauen, und schließlich zu Furcht einflößenden Kriegern wurden, die erst mit dem Feuerstein, dann mit der Bronze, schließlich mit Eisen und am Ende mit Atombomben kämpfen, wie dies alles möglich war, sie werden es uns mit heiterem Lächeln erklären.

Wir aber möchten darauf hinweisen, dass in dieser prächtigen babylonischen Herberge zum Ende der Welt noch eine andere Synode stattgefunden hat, nicht in einem der Säle, sondern in einer Abstellkammer und kurzfristig einberufen. Es war die Versammlung der Affen, von der aber bis heute noch keine Zeitung berichtet hat. Weil sie von einem sicheren Instinkt über alles, was hier auf Erden war und sein würde, unterrichtet wurden, und dazu gehörten auch die wissenschaftlichen Streitigkeiten und die Evolutionstheorien, haben die Affen beschlossen, es kategorisch zu bestreiten, auch nur entfernt Vorfahren oder Vorläufer irgendeines Homo Sapiens, Erectus oder Atomicus zu sein. Damit war für sie das Kapitel beendet.

Die Nachkommen der Menschen, die mit dem Siegel gezeichnet waren, könnten viele Dinge erklären. Ihr ehrwürdiges Alter als Künstler der Flint-Art, von den alten Meeren der östlichen Sahara bis zu den zahlreichen Basissedimenten der Meere in unseren Gegenden, und das vom Paläozän bis zum Pleistozän, also bis zur Morgenröte der Geschichte. Bis heute lacht man ihnen mitten ins Gesicht.

Sie sind Künstler und Handwerker. Das haben sie bewiesen. Sie sind weder Juristen noch Journalisten, keine Gelehrten und auch keine Pharisäer. Und sie werden genauso wenig Recht bekommen wie die Affenartigen, falls ihr Fall vor den Hohen Rat der Wissenschaftler und der Meinungsmacher kommen sollte. Sie werden die verschwindend kleine Minderheit sein. Die Evolutionisten haben einfaches Spiel und die Partie schon im Voraus mit einer Mehrheit von 99 Prozent gewonnen. So funktioniert in unserem 20. Jahrhundert die Demokratie!

Seht die wunderbare und wohl geordnete Macht der Gene, werden sie deklamieren! Früher verbarg sich der Affen-Mensch wie ein wildes Tier in den Höhlen und Spalten der Erde, ernährte sich, wie er sie fand, von Wurzeln oder Früchten und floh vor den Fleischfressern. Doch seht! Heute wohnt er in Palästen und ernährt sich von köstlichen Speisen. Er herrscht über barbarische oder zurückgebliebene Völker und heute ist er es, den man fürchtet. Er wird Gott sein, wenn er es will. Er hat den Fuß auf den Mond gesetzt und er wird noch weiter gehen. Und wer nicht an diese Theorien glaubt oder die Resultate bezweifelt, der soll sich doch wieder von Eicheln ernähren, wenn es noch welche gibt.

Orpheus war auch in diese Herberge gekommen, aber ohne seine Leier, weil die Modernen Besseres haben und hatte dem Wirt ganz leise ins Ohr geflüstert:

©markusmay2006

Nach der Evolution und den Affen stammen die Zivilisierten von Reptilien ab und nicht von den Säugetieren. Ein Säugetier, das etwas auf sich hält, wäre nicht so tief gesunken.

Möge es doch den Göttern gefallen, dass die Evolution bald den Rückwärtsgang einlegte! Und möge es den Göttern auch gefallen, dass diese Rückwärtsentwicklung unsere Wissenschaftler, Waffenschmiede und Kriegstreiber eher wieder in eine Horde verlauster Affen verwandelte, als in eine neue Rasse von Supermännern! …

Der Krieg im Himmel ist nach den Zahlen, die wir entschlüsselt haben, etwa zwischen 65 und 70 Millionen Jahren vor unserer Zeit ausgebrochen. Gewiss haben die Menschen darunter gelitten, aber in diesem biblischen Programm wurde die gewollte und organisierte brudermörderische Gewalt erst sehr spät entfesselt. Tatsächlich erst in der zweiten Hälfte der zweiten Posaune. Sagen wir seit 864.000 vor unserer Zeit. Bis dahin waren seit der Geburt des prädestinierten Sohnes fast 80 Millionen Jahre vergangen. Selbst wenn man die Proportionen des Ganzen betrachtet, so ist das eine gewaltig große Zeit. Aber letztendlich hat sich die aggressive Spitze der dämonischen Offensive doch nur eine bemessene Zeit lang in das Fleisch der Menschen bohren können, nach einem Vorspiel, das hundert mal länger gedauert hat als das Finale. Das drückt sowohl in Zahlen als auch geometrisch aus, was die Götter alles auf sich genommen haben, um die Menschen vor dem unergründlichen Hass Satans und seiner Engel zu bewahren. Gewiss wurde die Macht des Leviathan im Himmel nie unterschätzt. Glücklicherweise aber wurde er erst ganz zum Schluss losgelassen.

Die siebte Posaune des Unheils ist das erste Anzeichen für eine Reaktion der Himmlischen. Sie ereignet sich in den ihr bemessenen Grenzen, aber sie ist nur ein Aufschub für den Augenblick. Erst während der siebte Schale und eigentlich erst nach dem Gericht über das Tier und die Prostituierte wird der Satan in Fesseln gelegt, gerichtet und aufgelöst. Der Anteil des Menschen dabei ist nur sehr gering.

GROSSE TRIANGULATION		KLEINE TRIANGULATION
-432.000 bis 172.800	1. Schale	1517 bis 1588
bis 43.200	2. Schale	1588 bis 1648
bis 17.280	3. Schale	1648 bis 1714
bis 4.320	4. Schale	1714 bis 1789
oder -2.295 bis +260	5. Schale	1789 bis 1815
bis 1538	6. Schale	1815 bis 1870
bis 1964	7. Schale	1870 bis 1964

DIE DÄMONEN BETRETEN DIE BÜHNE

ÜBERBLICK ÜBER DIE KLASSISCHE VORGESCHICHTE IN ZUSAMMENHANG MIT DER SYSTEMATIK

Die ***erste Schale*** ergießt sich theoretisch von 432.000 bis 172.800 Jahre vor unserer Zeit. Die Rede ist dort von einem *schmerzhaften Geschwür*. „Wissenschaftlich" ist das die Zeit des Homo erectus um -450.000. Es ist die Zeit des Homo Tauvel mit seinem kleinen Schädelvolumen von +-1.500 cm^3, bis zum Menschen von Steinheim -250.000 vor unserer Zeit und einiger andere Urmenschen noch vor dem Neandertaler. Das ist das Ende der Würmeiszeit. Das ist die Zeit der Industrien des Acheuléen, des Chelléen, des Lavoisin ... ohne in die Einzelheiten zu gehen.

©markusmay2006

Die ***zweite Schale*** ergießt sich über das Meer von 172.800 bis 43.200 vor unserer Zeit. „Wissenschaftlich" ist das die Zeit des Homo sapiens (um 100.000 v.u.Z.) mit einem fast normalen Schädelvolumen. Es ist die Zeit des Mousterien, Aurignacien usw.. Es ist auch die Zeit der Neandertaler, die vertrieben und durch die Cro Magnon ersetzt werden. Der Untergang von Atlantis müsste sich am Ende dieser Epoche ereignet haben.

Die ***dritte Schale*** ergießt sich über die Flüsse. Das geht von 43.200 bis 17.820 vor unserer Zeit. Das ist die klassische Zeit der Höhlenbewohner und ihrer Malerei, vom frühen Magdalenien bis hinein in die historische Antike. Die Menschentypen sind normal: Cro Magnon sowie westliche, wie asiatische, neolithische Typen. So umfassen die ersten drei Schalen, die auf die Welt ausgegossen werden wie durch Zufall die ganze wissenschaftliche Archäologie und das ganze evolutionistische Vorwort von den Affen-Menschen bis zur historischen, und d. h. besonders der militärischen Epoche. Dieses Vorwort trennt die Dinge zu eindeutig. Wir sehen darin ein verschmitztes Augenzwinkern der Götter.

In dieser Zeit werden zum ersten Mal die Idolatrie, die kriminelle Gewalt und die Pornographie auftauchen, die ihre Apotheose während der letzten vier Schalen erleben werden. ...

Die Offenbarung ist eine Garbe von Rätseln, die gelöst werden wollen. Das buchstäbliche Verstehen, Wort für Wort und Satz für Satz ist ein notwendiger Fangstrick, ein absichtliches Hindernis, eine Fallgrube für die Dummen.

Der Zeitabschnitt der sieben Schalen wird entscheidend sein. Er ist die winzige Pfeilspitze der kosmischen Triangulation. Er wird in 432.000 Jahren alle Konvergenzen von vier Milliarden Jahren kosmischer Ereignisse der großen Triangulation, die allen unbekannt ist, bündeln.

Schließlich werden wir entdecken, dass sich diese 432.000 Jahre ihrerseits wieder auf 4.320 Jahre politischer Geschichte reduzieren. Diese Geschichte wird der esoterische Tag sein, das Samenkorn, der Keim der Ereignisse und Umstände. Wir wissen, dass eine Stunde dieses Tages das esoterische Maß von 360 Jahren beträgt.

Die ***vierte Schale*** wird von 17.280 bis 4.320 auf die Sonne gegossen

Die dritte Schale, die auf die Flüsse ausgeschüttet wurde, von den Flüssen Mesopotamiens bis zu den Flüssen des Okzidents war eine finstere Zeit.

„Du hast ihnen Blut zu trinken gegeben ... „

Wir können es als eine gegebene Tatsache akzeptieren, dass die menschenmörderischen Gewalttätigkeiten nach den Programmen des Schicksals in dieser Zeit der dritten Schale entstehen. Zwischen der Perspektive der großen Triangulation und der Perspektive der kleinen gibt es zwar Übereinstimmungen, ohne dass aber eine durchgängige Ähnlichkeit existierte.

Die dritte und die vierte Schale enthalten zwei bekannte aber ganz verschiedene Romane der Vorgeschichte.

Der erste ist das so genannte Zeitalter der Höhlenmenschen. Man kann seine Spuren von der Sahara bis zum Nordatlantik finden. Dies war keine blutrünstige Epoche im eigentlichen Sinn, außer bei einigen Stämmen, die unter das Joch der Dämonen geraten waren.

Der zweite Roman ist, oder besser, sind die Romane von Atlantis. Wir haben den Anfang dieser Romane während

©markusmay2006

der zweiten Schale, während der nordischen Vereisungen gesehen, als der Meeresspiegel fiel, und vom Norden bis weit in den Süden bedeutende Landmassen aus den Fluten auftauchten.

Von 170.000 bis 10.000 Jahre vor unserer Zeit ergossen sich drei Schalen, die zweite, die dritte und die Hälfte der vierten, all die Zeit, die für den Roman der Atlanter nötig war.

Im Einzelnen:

Von 172.800 bis 43.200 die ***zweite Schale***

Von 43.20 bis 17.282 die ***dritte Schale***

Von 17.282 bis 8/9.000 ungefähr die ***vierte Schale***

So bleiben mehr als 160.000 Jahre Dauer für die atlantischen Dynastien. Wir können das Datum 8.000 vor unserer Zeit, welches Platon uns überliefert, für wahrscheinlich, wenn nicht sogar für exakt halten. Denn tatsächlich gab es in jener Zeit und viel früher, zumindest schon in Ägypten, eine priesterliche und pharaonische Autorität, die in der Lage war, wichtige Ereignisse aufzuzeichnen. Alle Chronologien sind den Umständen entsprechend angepasst, im Osten genauso wie im Westen. Selbst die Chronologie der Bibel ist für den Initiierten ein wohlbekannter Stein des Anstoßes.

Die ***vierte Schale*** wurde auf die Sonne gegossen.

> *Und es wurde ihm erlaubt, die Menschen durch Feuer zu verbrennen.*

So wird während des Zeitraums einer Dekade prophetischer Jahre von 4.320 Jahren, dessen zehntes die klassische Geschichte sein wird, die bekannte Welt aus dem Zustand noch brüderlicher Verwilderung über eine Reihe genau bemessener Seelenzustände in den Zustand einer dämonischen Zivilisation überführt.

Die gewaltige Statue des Daniel, mit einem Kopf aus Gold und Füßen aus Eisen und Ton, gibt ein Bild der schrittweisen Verkümmerung der so genannten zivilisierten Gesellschaft vom großen Babylon der Legenden bis zum Babylon, dem Sitz des Tieres.

Diese ***vierte Schale*** wird auf die Sonne gegossen. Steht das im Zusammenhang mit astronomischen Gesetzen? Vielleicht! Es versteht sich von allein, dass von nun an die esoterischen Jahre von 360 Tagen in normale Jahre von 365 Tagen übersetzt werden. Das wird den Zeitrahmen für die ***fünfte Schale*** von ungefähr 17.000 Jahren bis zum Jahr 2.295 vor unserer Zeit festlegen.

> *Die Spitze dieser Triangulation ist nach unserem Heptameron das Jahr 1964.*

Während der ***vierten Schale*** herrschte in zahlreichen Gegenden noch die Kultur des Höhlenzeitalters. In unserem Tal des Geer, war die unterirdische Stadt der Thebah, ohne Höhlenmalereien aufzuweisen, seit siebzig Millionen Jahren ein geweihter Ort. Im großen Saal der Schriften konnte man auf etwa dreißig, sieben Ellen hohen Tafeln hier und dort alte Zeichen erkennen. Die Vandalen des XX. Jahrhunderts haben fast alles zerstört. Was uns mehr als 60 Millionen Jahre aufbewahrt hatten, haben ein paar tausend Dummköpfe, deren Rolle vorherbestimmt war, im Lauf von nur fünf Generationen verschwinden lassen. Auch das ist ein Zeichen des Tieres.

Die anderen Tafeln, von denen einige aus den Zeiten vor der vierten Schale stammten, sind von uns in Hast und Eile gerettet worden, aber selbst von diesen sind

©markusmay2006

einige noch später von diesen Helden des Tages zerstört worden.

Von 17.280 bis 4.320 ist die Epoche des Omalien, wenn nicht in Wirklichkeit, so doch im Prinzip. Im Prinzip handelt es sich um das Mesolithikum, aber man nennt seinen Hund so, wie es einem beliebt. Seit 40.000 Jahren wurden die beiden Hochebenen über dem Tal des Geer, die von dem fruchtbaren Lehm des Hesbayen bedeckt waren, als Weizenfelder bestellt. In diesen Lehmschichten haben wir ziemlich tief unter der Oberfläche Hunderte von Artefakten *(vert-de-grisés)* aus dem Paläozän II gefunden. Viele davon waren abgeschliffen und danach mit einer Klinge oder einer Art Mikro-Stichel graviert und ziseliert worden. Was soll man dazu anderes sagen, als dass der Geist des Alten Volkes die Millionen Jahren durchquert hat, ohne sich von den neuen Lehren, die unter der Inspiration der Dämonen standen, anstecken zu lassen.

Man baute dort den Roggen und das Korn seit der Epoche des Sekundär an, auch wenn das einer römischen Archäologie gar nicht gefallen will. Das Land des Omalien erstreckte sich von der Schwelle der Thebah bis nach Faict und Pach-Lowe und noch viel weiter hin, bis nach Hesbaye. Von dort verlängert es sich in einer Spitze bis ins Tal der Trouille im Hainaut. Von dort bis zum Atlantik gab es noch andere Flächen, auf denen Getreide angebaut wurde. Denen, die Augen haben um zu sehen, werden auf dem Kortex hunderter Steine Gesichtszüge und Augenpaare auffallen, die dort eingraviert sind. Das sind ferne Erinnerungen des ältesten Volkes dieser Erde, ein Volkes ohne Idole, aber dafür mit lang währenden Ideen. Sie waren niemals Krieger, dafür immer gastfreundlich bis spät in die Geschichte hinein.

Die Eroberungen der Bronze- und der Eisenzeit waren nicht allzu blutig. Während all der Zeit dienten die Thebahs als Zufluchtsorte. Bis ins Jahr 1940 unserer Zeit waren sie der angestammte Fluchtort. Bis in das Zeitalter der Invasionen waren Ex Votos aus Feuerstein in Gebrauch. ...Glückliche Menschen haben keine Geschichte. Das sollte sich erst mit den Römern ändern.

In der kleinen Triangulation entspricht die ***vierte Schale***, die auf die Sonne ausgegossen wird, dem Sonnenkönig Ludwig XIV. Darf man annehmen, dass in dieser fernen Vergangenheit ein Sargon, ein Nimrod, irgendein Priester aus Heliopolis von sich hat reden machen. Das ist sehr gut möglich.

PHILOSOPHIE DER ZEITEN UND UMSTÄNDE

Seit den Zeiten der Finsternis versinkt der Mensch, der nicht auf Lügen bauen kann und dem keine feste Wurzel Halt bietet, ganz verloren immer tiefer in einem Abgrund erschütterter Behauptungen und verunsicherter Gewissheiten.

In jenen weit entfernten Zeiten, die auf den Krieg im Himmel folgten, fühlten sich die Menschen aus tiefem Herzen und aus Instinkt als Menschen. Sie spürten auch die Götter, die unter ihnen weilten, und deren Hilfe sie schon oft empfangen hatten. Sie mussten sich niemals Fragen nach der Anwesenheit oder der Natur der Götter, ihrer Genealogie, ihres Alters, ihres Geschlechtes oder ihrer Stellung in der Hierarchie stellen. Niemals, bis zu dem Tag als ein giftiger Gott, der wegen seines alles überwältigenden Stolzes aus dem Himmel vertrieben wurde, ihnen seltsame Vorschläge machte:

©markusmay2006

Wollt ihr so werden wie die Götter, selbst dem Höchsten ebenbürtig? Hört auf mich und esst von der Frucht der Unsterblichkeit und eure Seele wird ewig leben und euer Fleisch wird auferstehen.

Von da an habt ihr die Macht, mit Gott zu streiten und den Lauf des Schicksals zu ändern. Ihr werdet über die Zeiten und die Umstände herrschen.

Ihr werdet das Gute und das Böse, das Schwarze und das Weiße, das Bekannte und das Unbekannte kennen. Die Götter werden, wie es euch gefällt, eure Verbündeten oder eure Diener sein, selbst zu euren Feinden könnt ihr sie machen, wenn sie euch missfallen haben.

Die Waffen der Götter sind überholt und wirkungslos. Meine Waffen sind modern. Seht ich herrsche über die Erde und sie können nichts dagegen tun. Jeden Tag bekämpfe ich sie. Ich bin lebendig und allmächtig. Sie nicht. Tut wie sie und ihr werdet zu Göttern werden, durch die Macht der Waffen und die Macht der Zahl, durch das Recht der Völker, über sich selbst bestimmen zu dürfen und durch das Recht der Individuen, ihre eigene Geschichte zu ändern, durch das Recht, das die höheren Persönlichkeiten haben, die Pläne des Schicksals zu vereiteln.

Dieser glänzende Diskurs erntete nicht den Zuspruch, den sich der Widersacher der damaligen Zeit erhofft hatte. Man verlangte von den Menschen nicht mehr und nicht weniger, als ihren universellen Vater zu verleugnen. Den aber liebten die Menschen aus ihrer Natur heraus, ohne dass sie ihn dafür besonders hätten kennen müssen. Denn wenn es im Instinkt der Dämonen liegt, einen Herrn, einen König, einen Kriegshauptmann zu haben, so liegt es in der Natur der Menschen, einen Schöpfervater zu haben, der ihnen mit dem Sein auch den Gedanken eingeflößt hat. Das fühlten sie, ohne es erklären zu können.

Und das war auch der Grund, weshalb die Posaunen Ewigkeiten lang ertönten und nur die Wut der Dämonen gegen die Menschen anfachten. Vergeblich! Die Menschen gingen zugrunde, ohne ihren Vater zu verleugnen und ohne die Faust gegen den Himmel zu schütteln.

Im Lauf der Ewigkeiten hatte der Schöpfer den Göttern, Genien und selbst menschlichen Geistern eine Rolle als Retter zugeteilt.

Du bist mein Sohn. Heute habe ich dich gezeugt. Geh in meinen Weinberg und lass dort gute Früchte wachsen. Mach meinen Dienern Mut, behandele sie wie Brüder, denn auch sie stammen von mir ab.

Du wirst sie lehren, wie man arbeitet, wie man singt, wie man die Meere befährt und wie man den Keim in die Erde zurücklegt. Denn das Leben ist im Keim und auch der ist ein Geschöpf von mir.

Und so erscheint ***Germinal***, dessen Name *„Keimling"* ist, als Zeuge für das Morgenrot des Lebens auf seinem Weg über die ganze Erde. In jenen Tagen, als die Pflanzenwelt auf ihre Erneuerung wartete, war er da. In jenen Tagen, als alle Pflanzen Keime, Blüten und Samen trugen, war er da. Er war da mit der Weisheit und fand seine Freude zwischen den Kindern der Menschen.

Germinal kehrte mehrmals wieder zurück unter anderen Namen, als ***Il***, als ***El*** als ***Al***, unter anderen Gesichtern, aber immer in dem selben Geist.

Und so gelangen wir Zeitreisenden in einem großen Sprung auf die Schwelle der Geschichte. Oder sagen wir besser, was man in den Boutiken des Teufels *Geschichte* nennt, die *Fabrik der Lügen*.

©markusmay2006

Die Version, die der Himmel erzählt, aus dem Satan vertrieben wurde, ist davon ganz verschieden. Der Ruhm der Götter ist es nämlich, die Dinge zu verbergen. Die Version des Teufels ist im Gegenteil mit voller Absicht überdeutlich und zur Schau gestellt.

Wenn man bedenkt, dass wir, die Wächter, bis tief in unser Mark und unsere Seele empfunden haben, dass der Teufel ein Lügner und ein Mörder ist, seitdem er auf die Erde gestürzt wurde, wie hätten wir auch nur einen Augenblick vermuten können, dass er in die Religion fahren würde und so die ganze Welt bis zum Ende täuschen würde? Aber war ihm nicht auch die Macht verliehen worden, bis zum Gericht der Gott dieser Welt zu sein.

Durch die Macht und durch die Kraft!

Was war das für ein unerwarteter Taschenspielertrick, in die Religion zu fahren, wenn nicht um die Schriften, die Zeugnis von der Wahrheit geben, zu verfälschen. Ist es nicht pikant, dass der Engel des Lichts in der Haut der Schriftgelehrten, der Puristen und Exorzisten steckt?

Aber welchen Teufel will er austreiben?

Welche Propheten will er verurteilen lassen?

Welche Texte will er unterdrücken?

Welche Gerechten will er verdammen?

Welchen Messias will er kreuzigen?

Welches Credo will er verkünden?

Welche Chroniken will er verbessern?

Welche Vergangenheit will er unterdrücken?

Welche Wahrheit will er in Satanismus verkehren?

Die Schriften geben Zeugnis von der Macht Gottes. Sie ihrer Kraft berauben, heißt Belial an die Stelle des Schöpfers setzen und Marduk an den Platz des Erlösers.

Seit dem Bau des Turmes von Babel ist alles verschwunden, Chroniken und Erinnerungen. Nur die Lüge überlebte als die Sprache, die sich Gehör verschaffen kann. Die Götter hat man zu Persönlichkeiten gemacht, zu typisierten Bildnissen. Der Personalismus hat alles verknotet. Die geschnitzten Bilder haben alles auf einen gemeinsamen, starren Nenner zurückgeführt. Und auch die Menschen bemühen sich so zu sein, als gehörten sie nicht in eine Quadratur.

DIE FÜNFTE SCHALE -2296 BIS +260

PHILOSOPHIE DER SYSTEMATIK DES GROßEN WINKELS

Sobald wir das Zeitalter der Schalen erreicht haben, werden wir feststellen, ohne dass man ausdrücklich mit dem Finger darauf zeigen muss, das die scharfe Kante, die Pfeilspitze der historischen Historie tief in das Fleich ihres menschlichen Opfers eingedrungen ist.

Das ganze ist eine blendende Demonstration der *Ananké*. So blendend, dass niemand außer Satan und seinen Engeln es sehen und betrachten wollte.

Diese Geschichte ist verdunkelt worden, sie ist okkult. Jetzt nähert sich dieses Ende der Welt, das so oft von den Propheten angekündigt wurde, vor allem von dem unter ihnen, der seit Erschaffung der Welt vorherbestimmt war, Joschua. Dieses Ende der Welt ist nahe. Sobald wir das Zeitalter der Schalen erreicht haben,

©markusmay2006

werden wir feststellen, ohne dass man ausdrücklich mit dem Finger darauf zeigen muss, das die scharfe Kante, die Pfeilspitze der historischen Historie, tief in das Fleich ihres menschlichen Opfers eingedrungen ist.

Das ganze ist eine blendende Demonstration der *Ananké*. So blendend, dass niemand außer Satan und seinen Engeln es sehen und betrachten wollte.

Diese Geschichte ist verdunkelt worden, sie ist okkult. Jetzt nähert sich dieses Ende der Welt, das so oft von den Propheten angekündigt wurde, vor allem von dem unter ihnen, der seit Erschaffung der Welt vorherbestimmt war, Joschua. Dieses Ende der Welt ist nahe.

> *Es offenbart sich.*
> *Es hat sich erfüllt.*
> *Es ist vorbei.*
> *Auch das Ende der Welt.*

Man konnte wohl das Getöse von Pauken und Trompeten hören, doch haben die für ganz andere Dinge aufgespielt. Auf der Tafel der Zeit versteht man, warum der Messias und die anderen Propheten ganz bewusst vom *Ende der Zeiten* sprachen. *Ende der Zeiten* und nicht *Ende der Welt*. Der Lügner mit all seinen Schreibern und Doktoren würde die Spuren verwirren, um das ganze Bild undeutlich zu machen. Geben wir Cäsar, was Cäsar gehört. Es ist ihm gelungen.

Alles was religiös ist, hat den menschlichen Verstand gefesselt und geknebelt. Wie und warum ist die Systematik der Zeiten und der Zahlen seit Anbeginn der Zeit so einfach und so überdeutlich gewesen, wenn nicht um von den Intelligenten bemerkt zu werden, aber leider auch, nach dem Klauenschlag des Teufels, um die Dummheit der Dummen, die dem Teufel die Treue halten, ins Infernalische anwachsen zu lassen.

Die ganze Bibel bestätigt es uns in ihren Zahlen.

Der erste Bund, der des Noah im Kaukasus im Jahr 2254 vor unserer Zeit, ist sieben Zeiten von 360 Jahren zu je 360 Tagen vom zweiten Bund in Jerusalem, jenem Akt des Glaubens im Jahr +33 auf dem Kalvarienberg, entfernt. Die Zahl wird es unterstreichen.

> *Glaubensakt der Priesterschaft und der Schriftgelehrten, die nach dem strengen Gesetz des Moses einen Gotteslästerer eliminierten.*
>
> *Akt der Gerechtigkeit eines römischen Statthalters, der einen für Rom und den Cäsar gefährlichen Aufrührer eliminierte.*
>
> *Akt des Triumphes einer servilen und dämonischen Öffentlichkeit, die immer bereit ist, mit den Hunden zu bellen und den Wölfen zu heulen, und immer bereit, ein „Gelobt sei Gott der Herr! zu blöken oder auch am nächsten Tag das Gegenteil.*
>
> *Glaubensakt der Christen, die daraus einen römischen Mummenschanz fabrizierten.*

Es handelt sich um ein dichtes historisches und politisches Konzentrat, aus dem die aktiven Dämonen ihr *„Heiliges Abendmahl"* veranstalten, um sich den einzuverleiben, der sich einverleiben lässt. Auch ihnen ist ihr Coup gelungen. Der heilige Mummenschanz setzt sich bis zum letzten der Gläubigen fort.

Durch die Triangulation der Schalen verstehen wir ein wenig besser, was dieses *„Ende der Zeiten"* bedeuten

©markusmay2006

soll, das etwas ganz anderes bedeutet, als sich die Gläubigen unter dem Ende der Welt vorstellen.

Wenn die Zeiten der Schalen 432.000 Jahre vor unserem Zeitalter beginnen, dann wird verständlich, dass sich das so genannte christliche Zeitalter am Ende der Zeiten befindet. Dies ereignet sich im hundertsten Teil, im letzten der Tage von 4.320 Jahren, während der ***fünften Schale*** und die ergießt sich auf den Thron des Tieres.

Diese Zeitspanne ist gewaltig, doch lässt sie sich weder mit den vergangenen Zeiten der Posaunen noch mit denen der Siegel vergleichen. Seit der Erscheinung des Lebens auf der Erde, sodann seit der Erscheinung des Menschen zur Zeit des Kriegs im Himmel, wurde alles nach der Folge der Siegel, Posaunen und Schalen geregelt. ...

Gewiss wichen die geometrische Genauigkeit und die wissenschaftliche Strenge manchmal um wenige Grade ab. Das musste so sein, damit die Puristen und die Flohsucher auch etwas zu mäkeln haben. Nur die offizielle und geheiligte Lüge hat immer Recht. Die Wahrheit begnügt sich damit, wahr zu sein und suggestiv. Aber die Wahrheit befiehlt den Zeiten. Und in der fünften Schale hat sie schon neunzehn Mal dem Steuermann, das Ruder gerichtet.

Es steht geschrieben:

> *Die Erfüllung wird kommen. Wenn sie auf sich warten lässt, warte auf sie, denn sie wird sich ganz bestimmt erfüllen.*

Die trianguläre, also finalistische Aufteilung in Siegel, Posaunen und Schalen bis zur Spitze des Dreiecks war von allererster Wichtigkeit, um die Fakten aufzureihen und den Prophezeiungen eine Grundlage zu geben.

Das erste Siegel war am ersten Tag der Schöpfung gebrochen worden. Die Erschaffung des Menschen situiert sich am Ende des sechsten und dem Beginn des siebten Tages oder auch des siebten Siegels. Dann brach für Ewigkeiten der Krieg im Himmel aus. Aber dessen Resultat war im Himmel beschlossen worden. Die Erde würde leiden. Das Zeitalter der Posaunen hat gewaltige Zeiträume geschaffen, in denen die Dämonen die Menschen nicht vollständig ausrotten konnten.

Der Sohn und die Mutter, der Mensch und die Erde wurden geschützt. Oben und hier unten, nach Maß. Dies machte es den Menschen und der Erde möglich, bis ins Zeitalter der sechsten Posaune zu gelangen, ohne vollständig vernichtet zu werden. Gewiss, die Verluste waren hoch.

Die ***siebte Posaune*** blies zum letzten Angriff der Dämonen aber auch zur Gegenoffensive des Himmels. Das ist die Zeit der Schalen.

Es ist gewiss kein Zufall, wenn das Datum des Endes der babylonischen Sintflut sich exakt mit dem Ende der siebten Posaune deckt, also der ersten Schale vor 432.000 Jahren.

Das ***Zeitalter der Schalen*** wird sich mit der traditionellen Vorgeschichte decken. Die erste Schale umfasst das Chelléen, die zweite das Mousterien. Hätten uns Kameras Momentaufnahmen der Erde in jener Zeit aufgenommen, so würden sie uns entfesselte Meere zeigen und die Gipfel von Eisbergen, die von den Propheten für die Tage des Unheils geweissagt wurden, die schon weit nach Süden geschwommen waren.

Die ***dritte Schale*** auf den Flüssen wird von Blut sprechen und in der ***vierten Schale*** wird von Feuer und

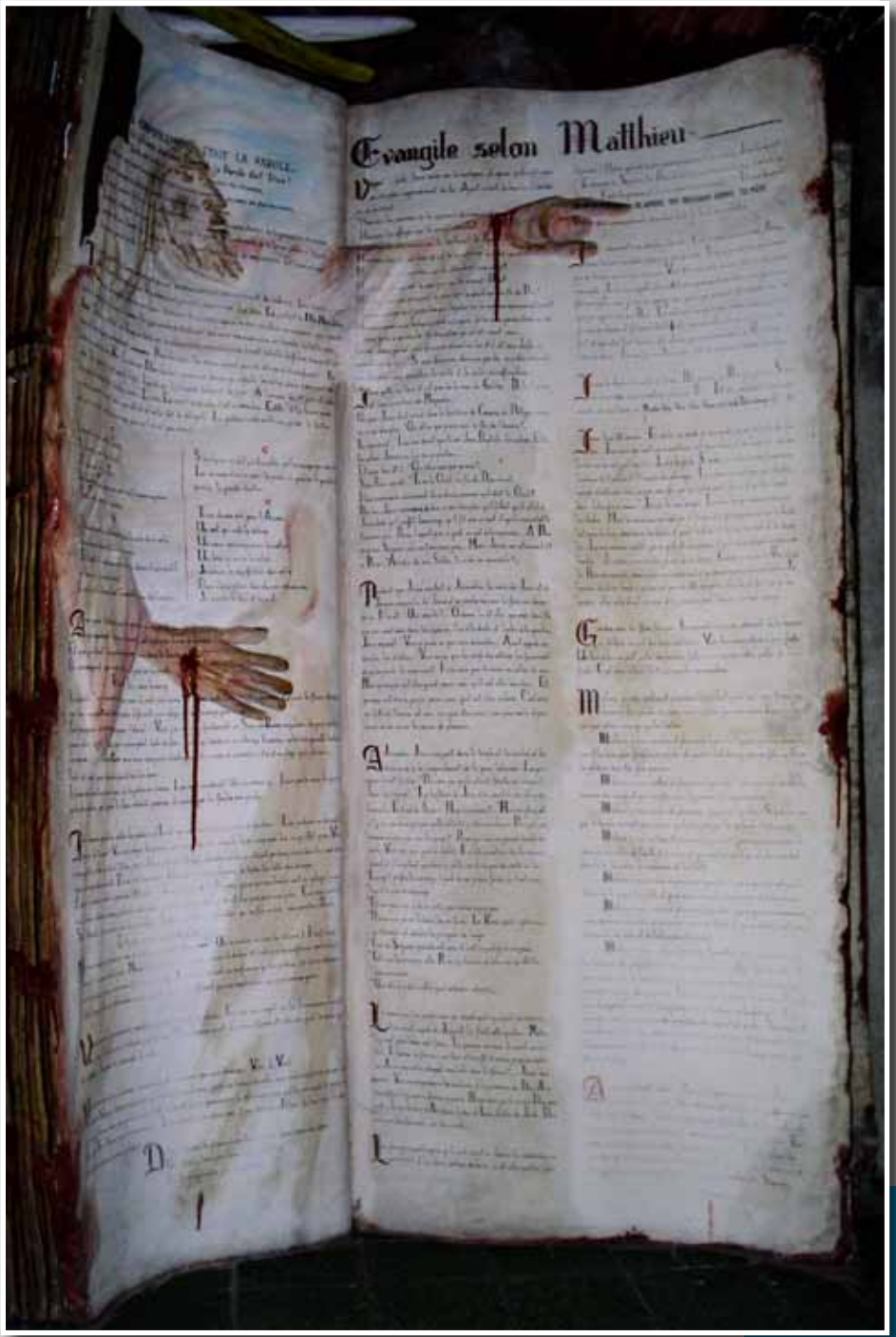
©markusmay2006

verzehrender Sonne die Rede sein. Das Feuer und das Blut der Gewalt sind wie Züge, die im Bahnhof warten. Sie warteten auf die Abfahrtszeit, die sich nicht verzögerte.

Die Gewalt schlug ihre ersten Wurzeln in einer egoistischen Vorgeschichte und einer babylonischen Protogeschichte. Das große Babylon reicht weit zurück in die Zeiten. Die ***fünfte Schale*** wird auf dem Thron des Tiers ausgeschüttet. Dort sind wir jetzt.

Erinnern wir noch einmal daran, dass die 4.320 Jahre der ***fünften Schale*** auf der Ebene der Historie zu Jahren von 365 Tagen werden. Das wird also nach unserer vulgären Geschichtszählung im Jahr 2296 oder 2295 vor unserer Zeit beginnen. Erinnern wir auch daran, dass 4.320 Jahre das Maß eines esoterischen Tages sind.

Ebenso wie die siebte Posaune mit der babylonischen Sintflut zusammenfiel, so wird auch in der fünften Schale von einer Sintflut und anderen Dingen die Rede sein. Die fünfte Schale wird auf dem Thron des Tieres ausgegossen. Diese fünfte Schale ist der neue Bund mit meinem Blut *(Luk XXII-20, Johannes XIV-31)*. Von jetzt an ist der Fürst dieser Welt der Richter. Dies ereignet sich biblisch also im Jahr 33 unserer Zeit.



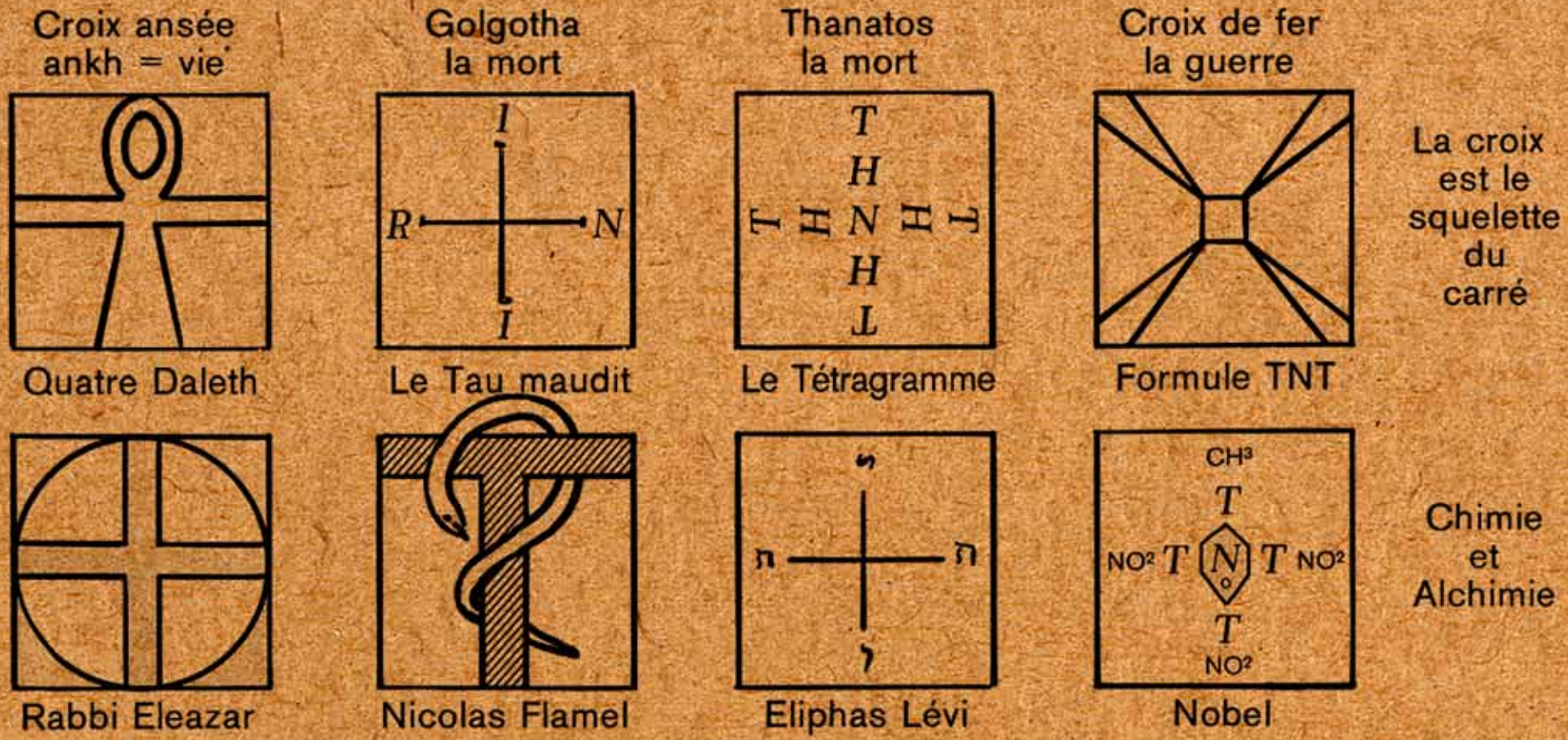
©markusmay2006

Le carré des magiciens
signifie la régression fatale
et annonce la marque maléfique de l'Apocalypse : le Tau

S 200	A 1	T 300	O 70	R 100	- 671 -	Σ 200	A 1	T 300	O 70	P 100
A 1	R 100	E 8	P 80	O 70	- 259 -	A 1	P 100	H 8	Π 80	O 70
T 300	E 8	N 50	E 8	T 300	- 666 -	T 300	H 8	N 50	H 8	T 300
O 70	P 80	E 8	R 100	A 1	- 259 -	O 70	Π 80	H 8	P 100	A 1
R 100	O 70	T 300	A 1	S 200	- 671 -	P 100	O 70	T 300	A 1	Σ 200
						- 671 -	- 259 -	- 666 -	- 259 -	- 671 -

Chiffre des angles = 7 heptamères
302 + 320 + 302 + 320 = 1244
202 + 420 + 202 + 420 = 1244
(Les 7 têtes du dragon)

SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS - das magische Quadrat symbolisiert eine schicksalhafte Regression und kündet das Mal des Tieres aus der Apokalypse an: das unheilvolle TAU. In diesem Quadrat ergibt die Addition der Kreuzachsen die apokalyptische Zahl 666. Das **Kreuz** ist das Symbol des Thanatos, des Gottes des Todes, der „hält - tenet" das Kreuz. *(Robert Garcet, Philosophie du Genre Humain)*



Zur esoterischen Bedeutung des KREUZES: das Kreuz ist das Skelettt des Quadrates und mit Ausnahme des ägyptischen Henkelkreuzes „Ankh" immer mit dem Tod verbunden. *(Robert Garcet, Philosophie du Genre Humain)*

VII. JESUKRIST JESUKIND

©markusmay2006

JESUKRIST JESUKIND

Wir sind endlich angekommen. Vier Milliarden Jahre nach der Schöpfung gibt es endlich etwas Neues! 432.000 Jahre nach der ersten Schale endlich ein Ereignis für die Medien: die hundertste und letzte Scheibe der 4.320 Jahre.

Wenn man bedenkt, dass es dem Teufel und seinen Doktoren gelungen ist, dies alles in einer Kiste von dreieinhalb Jahren zu verstauen, dann wundert man sich sehr. Man staunt über die unglaubliche Macht dieser Doktoren des Gesetzes, all der jüdischen, christlichen und muslimischen Theologen, denn Unterworfene, das heißt Muslime, sind sie alle, sie sind alle satanisch.

Alle haben sie sich dem Teufel unterworfen, ohne Zögern und ohne Ausflucht. Die dreieinhalb Jahre der Geschichte, die dreieinhalb Jahre der Apokalypse, die dreieinhalb Tage der Passion, ist das Heilige Geschichte, ein satanisches Dogma oder nur eine Fallgrube für die Narren? Wenn es eine Grube gab, dann sind alle hineingefallen. Keiner fehlt beim Appell.

Wenn man die gewaltige Größe der Zeiten, die alle gezählt, geteilt und gewogen wurden, mit der Kleinlichkeit der Doktoren in Geschichte und Heiliger Geschichte vergleicht, dann kommt es einem vor, als hätten sie eine Sardinendose im Bauch eines Öltankers verstaut. Und damit auch jeder sein Teil religiöser Dummheit abbekommt, übertreffen sich fünf Kapitel der Evangelien darin, einen Menschen aus der menschlichen Rasse herauszulösen. Sie bringen Fragen des Sexus zur Diskussion, um die Sinnlichkeit der Dämonen und den Mystizismus der Heuchler zu befriedigen. Und das kaum ein Jahrhundert nach den Lehren des Nazareners, von Joschuah

©markusmay2006

selbst, der den Auguren seiner Epoche geantwortet hatte:

> *Ihr kennt weder die Schriften noch die Macht Gottes. (Math. XXII-29)*

Deshalb sind die Schriften mit dem Gift der Schreiber vergiftet worden. Und alle Gläubigen glauben und alle Muslime absorbieren.

Warum konnte der Neugeborene nicht der Sohn seines Vaters sein, wie jedes andere Säugetier auch? Warum dieses Speien der Dämonen auf den gesunden Verstand? Drei Generationen später schreibt ihm das Drehbuch einen Theatervater zu und einen Nährvater. Und weil das nicht genug ist, bekommt er noch zwei Großväter verpasst, einen aus der Blutlinie der Könige, den anderen aus der Blutlinie der Priester. Und Joseph und Maria sagen Amen und *„bewahren diese Dinge in ihren Herzen"*. Wie rührend!

Josuah, der Retter hatte auf solcherlei Dummheiten nur kurz und knapp geantwortet:

> *Fleisch ist Fleisch und Geist ist Geist.*

Die Dämonen hatten nichts Eiligeres zu tun, das durch viele schöne heilige Jungfrauen und unschuldige Jesuskinder (made in Babylon) zu ersetzen.

Wie kann er die Schriften kennen, wo er doch nicht studiert hat? sagten die Rabbiner.

Er kannte die Schriften, wie sie alle Propheten vor ihm gekannt hatten. Warum hätte er die Fabrik der Lügen absolvieren sollen und im Kaufladen der Religionen seine Diplome erwerben sollen? Propheten waren sie vor allem deshalb, weil sie draußen geblieben waren.

Nach all den priesterlichen Salbungen und Vereinnahmungen ist der Jesukrist der Katholiken dazu verurteilt, keine Vergangenheit mehr zu haben. Er wurde im Jahr Null geboren. Auch vorher ist alles Null. Im Jahr 33 ist er gestorben. Danach ist er zum Himmel aufgefahren. Festgenagelt im Paradies, genauso wie ans Kreuz des Thanatos! Keine Vergangenheit, keine Zukunft, und nur dreieinhalb Jahre Leben. Die Dämonen haben es wirklich nicht gut mit ihm gemeint.

Wenn dem so wäre, wie hätte er dann Abraham, Daniel, Esaias, Hiob, Henoch und Adam kennen können, in denen er doch angelegt war? Schlimmer noch, seine Mutter ist geweihte Heilige Jungfrau, Himmelskönigin und die Gattin Gottes, also auch die Gattin ihres Sohnes und des Heiligen Geistes.

Das ganze ist eine babylonische Geschichte, die sich ein paar Sadisten und fromme Heuchler von damals und von heute ausgedacht haben. Wenn man die unerbittliche Geometrie der Zeiten mit den abstoßenden Phantastereien der Religiösen vergleicht, möchte man sich übergeben. Man sagt sich: *Das wird doch niemand glauben!* Welch ein Irrtum! Seit der dritten Posaune war der menschliche Verstand vorbereitet worden und Millionen Jahre lang einer subtilen Programmierung ausgesetzt. Die Lüge hat sich dort wohl gefühlt, aber der Wahrheit wurde dort so eng, dass man sie heraus geworfen hat.

Das also ist der Jesukrist, der zur zweiten Person einer Dreifaltigkeit mit vier Zweigen geworden ist, in Kreuzform, wo hinein Thanatos sein Zeichen und seine Zahl geschrieben hat: 666. Nichts mehr vom Menschensohn. Nichts mehr vom Gottessohn. Nichts mehr vom Sohn der Frau, die vom Drachen verfolgt wurde. Nichts von den

©markusmay2006

Nouel, den Flint, den Tch'han, nichts von Prometheus, von Orpheus, von Jason ... Nichts.

Und dennoch zur Zeit der Leviathane war er da. Er war da auf den Meeren und den Kontinenten. Und 2.300 Morgen und Abende vor der Verwüstung des Tempels war er schon da, weil er ihn 2.300 Morgen und Abende später reinigen sollte. Um einen Ort zu reinigen, den er seit den Tagen der Ewigkeit vorbereitet hatte. Er sollte überall sein, aber als was? Als Superstar? Als strahlender Held? Oder als tätiger Zeuge, treu und wahrhaftig, als Kind von Menschen und nicht als ein Träger von Kerzen oder eines dämonischen Kreuzes.

Im Papismus wurde nach dem Kalvarienberg alles noch einmal durchgenommen und wiedergekäut, bemalt und illuminiert für das neue große Babylon. Hier fehlt nichts, weder das Jesuskind, noch der liebe Gott, noch die mütterliche Jungfrau und Gattin, noch der heilige Geist, alles ist versammelt, damit man beim Vorbeigehen darauf spucken kann. Was kümmern uns die Götter, solange uns die Hölle bleibt! Die Hölle, das ist ganz tief unten, in den niederen Gefilden, an den Wassern des Styx, unter dem Zeichen des Thanatos.

Gewiss, ich bin so dumm wie niemand sonst und die Intelligenz eines Gebildeten habe ich nicht. Aber bei den Propheten steht geschrieben:

> *Ein Kind ist uns geboren. Ein Sohn ist uns geschenkt. Und die Herrschaft ruht auf seinen Schultern. Man wird ihn Groß, Ratgeber, mächtiger Gott, Ewiger Vater, Fürst des Friedens nennen. (Es. VIII Es. IX)*

Über Kyrus wird später geschrieben:

> *Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrennamen gegeben, ohne dass du mich kanntest. So spricht der Ewige zu seinem Gesalbten, dem Kyrus. (Esaias XXXXV)*

An anderer Stelle steht geschrieben:

> *Ich und die Kinder, die Jahweh mir gegeben hat, wir sind Zeichen und Vorhersagen.*
>
> *Ich näherte mich der Prophetin. Sie empfing und brachte ein Kind zur Welt. Nennt es Maher-Schalal-Schasch-Baz. (Es. VIII-5)*
>
> *Das heißt: Man stürze sich auf die Beute! Man soll mit der Plünderung beginnen!*
>
> *Jerusalem! Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir geschickt wurden. Dein Haus wird verwüstet bleiben und ihr werdet mich nicht mehr sehen.*

Das sind ganz andere Glockentöne!

Noch 33 Jahre und Jerusalem wird erobert, zerstört und zur Plünderung frei gegeben. 600.000 Juden werden in den Westen verschleppt, und nach drei Jahren erbitterten Krieges liegen 1 Million Tote auf den Straßen der Städte und Dörfer. Hat sich nicht die Prophezeiung des *Maher-Schalal-Schasch-Baz* auf schreckliche Weise erfüllt?

Warum will man mit aller Macht nur den Frieden der Krippe sehen:

> *Das göttliche Kind ist uns geboren. Es erschallen die Hörner und klingen die Trompeten. Lasst uns alle seine Ankunft besingen ...*

Ist das nicht auch ein Werk der Dämonen, dass 70 Jahre nach der Geburt des Friedensfürsten der Tempel und die ganze Stadt Jerusalem geplündert und gebrandschatzt

©markusmay2006

werden? Die Christenheit sieht vornehm darüber hinweg. Sie sieht darin nur die Bestrafung der Gottesmörder. Ist dieser Widerspruch nicht absichtlich und gewollt? Denn in Wirklichkeit ist dieser Friedensfürst, oder der sich so nennen wird, der Fürst dieser Welt, der Satan. Und seine Religion mit ihrem Jesukrist, diesem Götzen, dessen Sitz vom Jahr 40 an Rom sein wird, so zumindest lässt die Fabrik der Lügen es verbreiten.

Welcher von diesen beiden Söhnen, welches dieser göttlichen Kinder hat triumphiert? War es der *Maher-Schalal-Schasch-Baz* oder war es der Fürst des Friedens, der Pax Romana ganz offensichtlich? Hat er die Gottesmörder bestraft und sein Volk, das sich überlebt hatte, durch ein neues ersetzt? Wer weiß noch, dass der Kaiser Vespasian, der Vater des Titus, von Flavius Josephus, einem jüdischen Opferpriester in Rom zum Messias ausgerufen wurde?

Der falsche Messianismus wird durch den falschen Messias befördert, den Menschen der Sünde. Ein Antichrist, das genaue Gegenstück zum *Chrestos* hat sich des fahrenden Zuges bemächtigt und sein Stellvertreter hat sich in Rom zum Stellvertreter des Jesukrist ernannt. Das war im Jahr 40, nach der offiziellen Liste der Päpste. Der erste Papst, den die Lügenfabrik fabrizierte, denn der Apostel Petrus wusste davon nichts. Sie sind wirklich geschickt, die Dämonen der Religion! Konnte es sich um jemand anders als um die Person handeln, vor der der Messias selbst in Jerusalem und auf Patmos gewarnt hatte.

> *Denn das Babylon des Menschen der Sünde soll aus der Mitte der Christen hervorgehen.*

Auch deshalb ist die offizielle Datierung der Geburt des Messias, dessen Ursprung auf die Jahre der Ewigkeit und noch vor die Zeit des Kriegs im Himmel zurückgeht, auf das Jahr 0, eine Beleidigung des Schöpfers und der Menschen, deretwegen der Krieg im Himmel geführt wurde. Weil sie den Menschen zu Beginn nicht physisch vernichten konnten, versuchen die Dämonen, ihn am Ende der Zeiten durch die lügnerischen Religionen geistig zerstören.

Sie nennen sich Stellvertreter Gottes! Aber beurteilt selbst, nach zwanzig Jahrhunderten, von welchem Gott oder welchen Göttern sie die Stellvertreter sind! Was sollten schon damals dieser Mummenschanz der jüdischen Religion bedeuten, die doch die puristischste aller Religionen ist? Seit Moses, seit der Knechtschaft in Babylon, hielten sich die jüdischen Religiösen für die einzigen Repräsentanten des wahren Gottes, einzigartig und unvergleichlich. Und doch waren sie es, die den Sohn Gottes als Gotteslästerer verurteilt haben. Sie haben ihn verurteilt auf Grund der römischen Gesetze und des Mosaischen Gesetzes. Sie haben ihn genauso schändlich gekreuzigt wie die Römer den Spartacus, der mit den Sklaven die Legionen in Schach gehalten hatte.

Und so wird man auch in den kommenden Jahrhunderten wegen des Pharisäertums eines Kaiphas und dem Blutdurst eines Crassus sterben müssen. Von den Kaiphas und den Crassus wird es unzählige geben, denn seit siebzig Millionen Jahren ist ihnen vom Satan die ganze Gewalt auf Erden gegeben worden, von einem Satan, dem die Macht verliehen war auf Grund eines Modus Vivendi der Mächte des Schicksals oder durch die Macht der Dinge.

Wie dem auch sei und wie dem auch gewesen sein mag, es handelt sich um eine Tatsache, die so unumstößlich ist wie die Gravitation und die Mathematik: Satan war

©markusmay2006

der Gott dieser Welt. Der Messias hatte selbst gesagt, dass der Teufel vor Ewigkeiten freiwillig oder nicht auf der Erde gelandet sei, und von großer Wut erfüllt war, weil er wusste, dass ihm nur noch wenig Zeit verblieb. Am Ende der Zeiten musste ihm noch weniger Zeit bleiben, aber Zeit blieb ihm dennnoch. Der Krieg, *li Waar*, hat auf der ganzen Erde die Spuren seiner schrecklichen Schwerthiebe hinterlassen. Die Emmanuels, die seit diesem Krieg aufeinander gefolgt sind, die Nouels, die Söhne der Dj'hanna und alle Nouels der ewigen Menschheit, die unter tragischen, pathetischen oder gewöhnlichen Umständen geboren wurden, alle Söhne ihres Vaters und ihrer Mutter, alle diese Nouels haben auch sagen können:

Seht, ich bin bei euch bis ans Ende aller Tage!

Es sind die religiösen Albernheiten, sowohl jüdisch als auch christlich, also alle insgesamt dämonisch, die den Tag und die Stunde des Todes eines Himmelsgottes bestimmt haben, ohne auch nur das Geringste von der Finalität des Schicksals zu verstehen. Die Dämonen werden sagen:

Vielleicht ist er vom Tode auferstanden und ist jetzt im Himmel, mit Ketten an seinen Thron gefesselt ...

Was wissen sie schon ?

Bevor Abraham war, bin ich.
Bevor der Satan war, bin ich.
Vor dem Krieg im Himmel, bin ich.
Seht ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Zeiten.

Der Messias, den die Propheten angekündigt hatten, und der Satan, der seit seinem Krieg aus dem Himmel vertrieben wurde, das sind zwei Antinomien, das genaue Gegenteil in Taten und in Worten. Aber wie soll man sie auseinander halten, wenn sich beide „Stellvertreter Gottes" nennen. Wohin würde das führen? Die Propheten haben von einem geheimnisvollen Namen für den wahren Gott gesprochen, den niemand kennt.

Aber wie soll man den jemals kennen, wenn alle berühmten Religionen für sich den wahren Gott beanspruchen, Jahwe, Jehova, Elohim, Eloha, Allah, die Dreifaltigkeit, der wahre Gott, der Allmächtige, Unser Vater, unser heiliger Vater (was nicht ganz genau dasselbe ist). Wie soll man sich zurechtfinden, wenn auch sein Sohn einen geheimnisvollen Namen besitzt, den niemand kennt, außer natürlich den berufsmäßigen Theologen.

Jesukrist ist das der geheimnisvolle Name, den die Christen nicht kennen? Josua, Joschuia, was Messias, Retter und Erlöser bedeutet, und Emmanuel, sowie einige andere Namen mit denen ihn die Propheten genannt haben? Aber ist der wahre Name in Wirklichkeit nicht die ebenso aktive wie anonyme Rolle? Denn wenn jeder Betrüger sich irgendeinen Namen zulegen kann, wozu sind dann noch Namen gut? Schon seit Jahrtausenden scheint es die Religiösen nur zu geben, damit sie genau das Gegenteil von dem tun können, was sie sagen. Aus einer sehr fernen Vergangenheit ist die Stimme eines Propheten zu hören die sagt:

Wer von euch wird die Türen schließen, damit ihr nicht vergeblich das Feuer auf meinem Altar entzündet! ...

Ist das verstanden worden? Nach dem was später geschah, bestimmt nicht. Was für einen Namen hatte dieser unbekannte Gott, der sich an jenem Tag mit verständlicher Entrüstung an den Propheten wandte? Wie lautet sein Name und wie der Name seines Sohnes? Antworten

©markusmay2006

sie nicht, dass sei der *liebe Gott* der Dreifaltigkeit und dass sein Sohn Jesuskrist heiße!

Denn dieser *liebe Gott* hat alle Kriege gesegnet, zuerst die der Juden, dann die der Römer unter Konstantin und hat dann offiziell im Jahr 1215 die Heilige Inquisition eingerichtet. Diese heilige Inquisition hatte aber schon seit Moses bis nach Pilatus funktioniert. Denn Jesukrist, der, von dem ihr allzu viel redet, ist als Gotteslästerer hingerichtet worden, vierzehn Jahrhunderte nach Moses und vierzehn Jahrhunderte vor Jan Hus, von einem Inquisitionsgericht, das seit 32 Jahrhunderten funktioniert.

Und der Beweis, dass diese Heilige Inquisition, wenn nicht de jure, so doch de facto nicht aufgehört hat zu funktionieren, ist, dass der Gotteslästerer aus der Epoche des Tiberius nicht aufhört, auf dem Altar zu bluten. Die Folter der Kreuzigung ist abgeschafft worden, weil sie heilig wurde! Aber hundert Millionen Häretiker haben schon vor Mani und nach Priscillianus mit ihrem Blut für ihr einziges Verbrechen bezahlt, nämlich Nazarener, Manichäer, häretische Juden, Hexer oder Gotteslästerer zu sein.

Schon während des jüdischen Krieges verleibten sich die jüdisch-christlichen Einverleiber das Christentum ein und seine neue Botschaft vom Königreich. *„Im Namen Jesu! Schert euch fort, das hier gehört alles uns!* " Wo war da der Jesukrist, als sich seine Schüler ausspielen ließen, als Mani sich in Babylon foltern ließ, als sich Origines in Alexandria vor die Tür setzen ließ?

Nein, nein und wieder nein! heulen die trinitarischen Apostel, Jesukrist ist ein für allemal im Jahr 33 gestorben. Wenn er offiziell gestorben ist, kann man ihn kein zweites mal ermorden. Die Juden sind Gottesmörder und müssen die Strafe für das Verbrechen des Gottesmordes bezahlen. Sie allein!

Es bestand also keine Gefahr, dass man ihn ein zweites Mal töten würde, um so mehr weil er ja auf dem Kreuz gestorben war, dieses Kreuz, das ganz schnell heilig wurde. Und außerdem war der Jesukrist in den Himmel befördert worden, wie die Väter der Kirche und die Konzilien bestätigten.

Aber darin haben sich alle geirrt!

Noch oft sollten sich die Religiösen irren. Man kann sich selbst die Frage stellen, ob es nicht ihre Aufgabe war, Tag für Tag das Licht in Dunkelheit zu verwandeln. Denn schließlich sind sie die Stellvertreter des Fürsten dieser Welt. Sie sprechen zwar vom Gott im Himmel, aber da sie ja aus dem vertrieben wurden, muss es sich wohl um den Gott der Welt hier unten handeln.

Ende des ersten Jahrhunderts war das Kreuz im Gedächtnis aller ein schreckliches Folterwerkzeug. Zwei Jahrhunderte später war es zum Heiligen Kreuz geworden. Es hatte das alte christliche Symbol des Fisches, des IXHTUS ersetzt. Überall stellte man es dar. Danach begann man, das Kreuzzeichen zu machen. Und man trug es am ganzen Körper, von der Stirn bis zum Nabel. Noch sieben Jahrhunderte später würde man Kreuzzüge organisieren. Könige und Ritter würden das Kreuz nehmen und hunderte Jahre lang Kriege im Zeichen des Kreuzes führen.

Eine andere Dummheit: das Grab, das Heilige Grab. Als die Juden ein Wunder verlangten, hatte Joschua ihnen geantwortet:

> *Ein anderes Wunder als des Jonas, werden sie nicht zu sehen bekommen! (Math. XVI-4)*

©markusmay2006

Nach drei Tagen, verließ er das Nichts, das heißt den Bauch des Wals und lebte weiter. Worauf Satan erwiderte:

> *Das kann ich noch viel besser. Ich werde sie einen ganzen Wal schlucken lassen!*

Und in der Tat! Nach drei Jahrhunderten betete man das Grab an und schickte den Sohn Gottes in den Himmel, zur Rechten des Vaters, um hier auf Erden ein für alle Mal Ruhe vor ihm zu haben. Der Wiederauferstandene war nicht mehr da. Das geheiligte Grab bestätigte den Sieg des Thanatos, des Gottes des Todes. Der Tod blieb heilig. Das Leben und der Lebendige waren im Himmel, und damit aus dem Spiel.

Wie hätten diese von Satan geförderten Religiösen wissen können, dass ein Grab für einen Leichnam gegraben wird und dass ein Wiederauferstandener lebt! Hätten sie auch diesen Wal geschluckt?

Man hatte den Messias von Herodes zu Kaiphas, von Kaiphas zu Pilatus, von Pilatus zum Kalvarienberg und von dort ins Paradies geschleppt. Vom Kalvarienberg ins Grab, das war schnell gegangen. Und dann geschah die Wiederauferstehung. Und das Leben ging weiter. Von Jerusalem nach Patmos und darüber hinaus.

Aber das durfte nicht sein! Aber Hallo! Zurück, der Wiederauferstandene!

Sofort wurde das Grab geheiligt und aus dem Kreuz machte man das erste christliche Idol. Was sollte man auch in der Boutique der Religionen mit einem immer währenden Opferer oder einem ewigen Melchisedech anfangen? Also schickten ihn die Bischöfe ohne Umstände in den Himmel. *(Hebr. VII-24)* Ex Kathedra, von der Kanzel, ohne ihn, den unwillkommenen Eindringling zu befragen. Der Mensch der Sünde, der Antichrist, hatte seine Herrschaft schon vor dem Konzil von Nicea im Jahr 325 angetreten. Alle hatten sie den großen Wal des Satans geschluckt.

Im Jahr 40, wird der Apostel Petrus, gefesselt von den Banden der Lüge, zum ersten Papst gemacht. Historisch und in Rom! Von da an werden 20 Jahrhunderte der Christen *Amen* sagen! Und 18 Jahrhunderte der Verfolger werden ebenfalls *Amen* sagen! Und zehn Jahrhunderte der Kreuzritter werden sagen *Gott will es*! Und 16 Jahrhunderte Geschichtsschreiber werden daraus ein Heldenepos machen! Und zwanzig Jahrhunderte werden alle Dummköpfe darüber entzückt sein!

Aber der Irrtum legt nichts auf die Waage. Der Antichrist ist nicht der gesalbte Messias, noch der Jesukrist der Geschichte, weil sie ihn auf eine weit entfernte Umlaufbahn geschossen hatten, sehr weit weg und für lange Zeit, - so dachten sie. Da aber haben sie falsch gedacht oder gar nicht gedacht. Das Denken aber geschieht in der Quadratur und nicht in Worten.

Und so wären all die frommen Historiker, die Verfasser der göttlichen Komödien und der goldenen Legenden überrascht gewesen, hätten sie erfahren, dass ihr Jesukrist, ihr Auferstandener des Jahres 33, sich nicht im Himmel befand, in diesem Himmel, der so wunderbar zu ihren Albernheiten passte, sondern wirklich und wahrhaftig auf der Erde lebte, wie ein ganz gewöhnlicher, ewig irrwandernder Jude.

©markusmay2006

EINFÜHRUNG IN DIE 6. UND 7. SCHALE

260 BIS 1538 BIS 1964

Wenn die Götter des Schicksals eine so mächtige Garbe von historischen Umständen und Ereignissen gebunden haben, dann deshalb, damit auch nicht die geringste Unentschiedenheit über jenen Tag der Ewigkeit besteht.

Es besteht kein Zweifel, dass die Tage der Ewigkeit von den Tagen der Kalenden verschieden sind. Das muss man wissen. Es gibt auch keinen Zweifel, dass der *Große Tag* etwas anderes ist als ein Wochentag. Wenn im Psalm II gesagt wird: *Der Ewige hat mir gesagt, du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt!* So handelt es sich nicht um eine wundersame Geburt und das heute kann sehr weit entfernt und sehr lang dauern, sich sogar mehrmals wieder erneuern, denn wenn die Zeit der Zeugen schon sehr lang ist, dann ist die historische Rolle des Messias in der Proportion um so bedeutender.

Das ewige Leben kann nicht ein fabuliertes, phantasiertes, unwirkliches Leben sein. Es ist etwas Lebendiges, das von den Rollen abhängt, die aufgeführt werden sollen. Und sie wurden aufgeführt. Wenn das Werk des Ewigen in der Hand seines Dieners Früchte trug, dann waren dazu viele Generationen nötig. Die helfenden Hände unserer Zeugen, unserer Titanen, unserer Genien, sind philosophisch logisch und logisch notwendig. ...

Schon seit mindestens 43 Jahrhunderten spricht die öffentliche Meinung von Göttern und Menschen, ohne sich dabei auf etwas Fundiertes beziehen zu können. Die öffentliche Meinung fabriziert Meinungen.

Für die klugen Köpfe, die strengen Wissenschaftler und die offiziellen Gläubigen besteht kein Zweifel, dass die Sterblichen sterblich und ein Gott unsterblich ist, und dass man sich unter allen Umständen immer nach der öffentlichen Meinung richten soll.

Joschua hatte die Juden skandalisiert, als er sagte:

> *Abraham freute sich, als er meine Tage kommen sah. Er hat sie gesehen und sein Herz war beglückt.*

Wir befinden uns da vor einem Geheimnis, das wir heute verstehen können, denn es wurde mit Absicht und Kenntnis der Dinge gesagt. Die Intelligenten werden verstehen. Für die Dummen gibt es nichts zu verstehen. Wozu auch?

> *Dass der Patriarch Abraham 175 Jahre gelebt und die Hälfte seines Lebens ohne Nachkommenschaft verbracht haben soll, dass er im Alter von 88 und 100 Jahren sich fortzupflanzen begonnen habe, mit Sara, die auch schon ziemlich alt war... das kann man kaum akzeptieren, es sei denn als Wunder, und selbst dann...!*
>
> *Dass er den Besuch von Göttern oder wandernden Geistern empfangen hat, zuerst in Ur, dann am Euphrat, dann in Salem, anschließend in Kanaan, ...*
>
> *Dass er vier gewaltige Armeen besiegt hat, darunter die von Elam und Babylon, und das nur mit 318 Knechten....*
>
> *Dass er vertrauliche Informationen über die Zerstörung mehrerer Städte und das Versprechen einer zahleichen Nachkommenschaft bekommen hat, das hat nichts mit wissenschaftlicher Strenge zu tun, sondern ist ein Roman.*

©markusmay2006

Aber wer sagt, dass der Roman der Menschheit unwahrscheinlich, und die wissenschaftliche Strenge bisher nur Science-Fiction war?

Fassen wir das Wesentliche zusammen:

1. *Die Götter des Schicksals stehen, wenn es nötig ist, in direktem Kontakt mit dem Menschen.*
2. *Sie sind weder göttlich noch tragen sie Aureolen, sondern sie sind Menschen.*
3. *Sie sind lakonisch.*
4. *Sie halten ihr Wort für kurze wie für lange Zeiten.*
5. *Sie kennzeichnen ihr Erscheinen mit einem historischen Siegel.*
6. *Die Persönlichkeiten des Tages, die Heerführer, die Völker, die Städte sind bloß Darsteller vor einer Kulisse. Mehr nicht!*
7. *Die Sanktionen sind unerbittlich. Das Schicksal hält keine Verteidigungsreden. Es richtet.*

Wir möchten versuchen, im Innern nicht ausformulierter Dimensionen ein eigenes Leben, eine eigene Existenz, die des Zyklus, erscheinen zu lassen. Das ist sehr kühn. Doch es wird deutlich, dass wir im Formlosen, im Unfassbaren wohl gegliederte Gestalten erkennen können. Wir nennen sie nicht Wesen, aber vielleicht handelt es sich um solche.

Während der sechsten Schale werden Roman und Geschichte nebeneinander bestehen. Ungefähr vom Jahr 260 bis 1538, sagen wir 1520, haben wir die 1260 Tage des Zeugnisses der zwei Zeugen:

1260 + 260 = 1520 = Die Reformation.

Kurz zuvor, im Jahr 1458, hatte es, die Renaissance gegeben, die Wiederauferstehung der beiden Zeugen. So ist von Mani und Origines bis zu Luther und Melanchthon, das Programm der in Säcke gekleideten Propheten pünktlich erfüllt worden.

Die beiden Zeugen werden mit ihrer Botschaft die Bewohner der Erde quälen. Keine Häresie ist leicht zu ertragen, und so wird das Tier, das aus dem Abgrund emporsteigt, sie bekriegen und sie schließlich töten. Ihre Leichname werden wie der ihres Herrn zur gleichen Zeit und am gleichen Ort ausgestellt, - sei es in Jerusalem, in Byzanz, Beziers oder Konstanz. Dies beweist ein für alle Mal die andauernde und wiederkehrende Rolle der ewig wandernden Juden, wie auch die ihres Meisters.

Einmal für alle Zeiten sterben, das war die List des Teufels. Jan Hus und Hieronymus von Prag (1415), zur Zeit der Jeanne d'Arc wurden lebendig verbrannt. Die Knochen Wycliffs wurden in England exhumiert und in Konstanz verbrannt. In jenen Tagen sah es so aus, als sei die Häresie endgültig in Rauch aufgegangen zu sein. Auf dem Scheiterhaufen hatte Jan Hus seinem Henker gesagt:

> *In hundert Jahren wird die Gans Adlerfedern haben.*

Ein Jahrhundert später predigte Luther die Reformation in Wittenberg. *Wittenberg* das bedeutet „Weißer Berg". Die Böhmen und Mähren hatten auch ihren „weißen

©markusmay2006

Berg". Auch die Thebah liegt auf dem *Thier de Lixhe* (Lichtenberg).

Während des großen Finales der 1260 Jahre der sechsten Schale brachte das große Schisma des Okzidents ein Schauspiel von Hampelmännern auf die Bühne. Für anderthalb Jahrhunderte spaltete sich der römische Papismus in mehrere nationale Papismen. Päpste und Konzilien machten sich gegenseitig Konkurrenz und bekämpften sich. Sie waren sich nur in einem einig: die Häresie auszulöschen.

Nach dem Holocaust des Jan Hus und des Hieronymus von Prag empörten sich die Hussiten. Sie erklärten, dass man Christus zum zweiten Mal ermordet hatte. Ein halbes Dutzend Kreuzzüge, mit denen die Papisten die Revolte niederschlagen wollten, wurden zu schmerzhaften Niederlagen für die Papisten. Damals konnte man die Gesänge und Trommeln der Hussiten bis auf die Türschwellen der Konzilien hören. Schließlich gewährten die Konzilsväter dem toten Jan Hus, was sie dem lebenden verweigert hatten, das Abendmahl unter den zwei Gestalten. Eine kriminelle Farce, die ihnen gut zu Gesicht stand.

Der Zerfall und die Auflösung des Papismus war in den Köpfen noch deutlicher als auf den Landkarten; er bot sich ganz Europa in einem burlesken Schauspiel dar.

DIE SIEBTE SCHALE

DIE ZEHN KÖNIGE UNTER DER AUTORITÄT DES TIERES

In der *Offenbarung* wird die Geschichte im Voraus berichtet. In der Geschichte plädiert alles gegen das Schicksal. Jene Bewohner der Erde, deren Namen nicht seit Gründung der Welt im Buch des Lebens geschrieben stehen, sind die, deren lärmende und zerstörerische Namen als dämonische Graffiti auf den Wänden der leidvollen Aktualität eingraviert stehen.

Die Bewohner der Erde werden erstaunt sein. Erstaunt darüber, dass sie sich in allen Stücken getäuscht haben, in Gott und welche Rolle sie selber dabei spielten, und dass sie alles nachgeplappert haben, was die Dämonen ihnen ins Ohr geflüstert hatten.

Die zehn Hörner, das sind zehn Könige, die eine Stunde lang zusammen mit dem Tier die Macht besitzen werden. Sie haben alle ein gemeinsames Ziel. Sie geben ihre Autorität und ihre Macht dem Tier. Sie bekämpfen das Lamm. Und das Lamm wird sie besiegen.

In der Stunde, als sich die ***siebte Schale*** ergießt, betreten die zehn Könige die Bühne. Ihre Namen stehen in den Ehrenregistern von zehn Königreichen, den Nachfolgestaaten des Römischen Imperiums. Ihre berühmten, aber dämonischen Namen lassen sich mit den schändlichen Schmierereien auf den Wänden der Thebah vergleichen. Ebenso unnütz wie schädlich, haben die zehn Könige mit der Schwertspitze im Fleisch der Völker dafür gesorgt, dass die Erinnerung an sie bei der Nachwelt weiter lebt. Und das ist ihnen gelungen. Von der Alten bis in die Neue Welt sind sie die Sieger und Konquistadoren mit dem Kreuz auf dem Banner, dem Kreuz auf dem Helm, dem Kreuz um den Hals oder am Rosenkranz. Millionen Opfer säumen ihre Triumphmärsche. Millionen Te Deum sind gesungen worden und Millionen Lehrer und Priester haben den Kindern beigebracht, dass so die Geschichte sei, in der alles nur zum Ruhme Gottes und des Vaterlandes geschehe.

Wir werden ganz bestimmt nicht in diese Litanei einstimmen. Alle diese Könige und Eroberer sind die Schande

©markusmay2006

ihres Jahrhunderts und der Abschaum der Nationalen Paradiese. Damit niemandem auch nur das geringste Detail ihres Namens noch die genaue Chronologie ihrer Folklore entgeht, haben wir *Die Aphelie der Prostituierten auf dem Tier* verfasst. Darin steht ihre Geschichte.

Weil aber diese Helden der Djehenna nichts mit dem Ablauf der entscheidenden Ereignisse zu tun haben, übergehen wir sie mit Schweigen. Die sechste. und die siebte Schale wird sich über sie ergießen. Sie waren manchmal so abscheulich, dass selbst die Dämonen Erbarmen mit den Opfern hatten.

Aber zum Glück gab es noch die, über die man nie redet. Die Denker, die Kreativen, die Anarchisten, die Philosophen, die Musiker und die Freunde der Natur, die Seiten schrieben, die man lesen und Lieder komponierten, die man singen konnte. Und unsere ewig irrfahrenden Juden, unsere Flüchtlinge, in alle vier Winde der Erde vertrieben, auch sie spielten ihre Rolle auf und vor der Nase der Handlanger des Tieres. Auf welcher Seite war da die Geschichte? Auf der Seite der zehn Könige? Oder auf der Seite der Menschlichen?

Die siebte Schale wird auch die letzte der zehn Dekaden von 425 Jahren mit 365 Tagen sein, von -2295 bis 1964. Bis an den Grenzwert einer Triangulation, die sich seit Millionen Jahren abzeichnete, wird das Maß der Regel folgen. Wir erleben hier ein bemerkenswertes Phänomen der Konvergenz. Die große und die kleine Triangulation werden miteinander verschmelzen.

Wir konstatieren, dass die ***siebte Schale*** der großen Triangulation, die weit entfernt in der Nacht der Zeiten beginnt, sich schließlich von 1538 bis 1964 nach Kriterien, die weit aus der Vergangenheit kommen, in mehreren Systemen parallel ergießt. Die siebte Schale der kleinen Triangulation, die im Jahre -540 mit der Eroberung Babylons durch Kyrus beginnt, ergießt sich von 1870 bis 1964. (siehe *Heptameron*) So haben wir auf der einen Seite 425 Jahre: von 1538 bis 1963, und auf der anderen Seite 93 Jahre: von 1870 bis 1963.

Der historische *Djonkeu* (Verbindungsknoten) vereinigte im Jahr 1963 zwei Systeme mit verschiedenen Maßeinheiten der Offenbarung. Die sieben Schalen in der kleinen Triangulation sind nur ein winziger Teil der ersten Schale in der großen Triangulation.

GROSSE TRIANGULATION		KLEINE TRIANGULATION
-432.000 bis 172.800	1. Schale	1517 bis 1588
bis 43.200	2. Schale	1588 bis 1648
bis 17.280	3. Schale	1648 bis 1714
bis 4.320	4. Schale	1714 bis 1789
oder -2.295 bis +260	5. Schale	1789 bis 1815
bis 1538	6. Schale	1815 bis 1870
bis 1964	7. Schale	1870 bis 1964

All das könnte einem auf den ersten Blick kompliziert erscheinen, aber alle diese Maße laufen aufeinander zu, um deutlich zu machen, dass es sich um eine Identität in der Systematik und eine in der Finalität konvergierende Sicht handelt.

Betonen wir noch einmal, dass das Jahr **1963** unserer Zeit, das Ende des sechsten theoretischen Jahrtausends nach Adam beschließt. So haben zum Schluss die buchstäblichen Chronologien ihre Praktikabilität bewiesen.

©markusmay2006

Von 1538 bis 1964 zählen wir 425 normale Jahre, die den 432 Jahren des ursprünglichen Maßes entsprechen. Während dieser relativ kurzen Zeitspanne können wir folgende Epochen fest machen, die das Gesicht der Welt veränderten.

1. *Die Renaissance nach 1453*
2. *Die Reformation nach 1517*
3. *Die Weltrevolution von 1787*
4. *Das kosmische Zeitalter seit 1967*

Niemand wird die Wichtigkeit dieser Jahreszahlen noch ihre Exaktheit nach der Systematik in Frage stellen. Diese Schalen haben, wenn man sie nur unter ihrem nationalen Gesichtspunkt betrachtet, Werk für Werk ein ganzes Gebirge aus Büchern ohne Sinn und Verstand aufeinander gestapelt. Diese Literatur berücksichtigt nur die egoistischen Interessen einer Kaste, einer Religion, oder von Nationen, die mit der Geographie Puzzle spielen und ihre Banner aufrichten, um ihre heiligen oder gerechten, ihre rassistischen oder nationalen Kriege zu führen, die aber immer dämonisch, und ohne dass sie es wissen, immer dazu prädestiniert waren, vollkommen sinnlos zu sein.

Wir werden in diesem Buch nicht die Thesen der Dämonen wieder aufgreifen, noch irgendeinem Nationalismus schmeicheln, ob von gestern oder heute. Die Erde gehört den Menschen. Die Nation ist nichts. Es wird Jahrhunderte dauern, bis das verstanden worden ist.

Unser Werk, das *Heptameron*, aufgebaut auf der Systematik der Zyklen von 175 Jahren, die in ihren vielfältigen Entwicklungen Teil der universellen Systematik sind, behandelt tausende Jahre menschlicher Vergangenheit, das heißt von der vierten Schale nach der großen Triangulation bis zum Jahr 1964. …

Von Jupiter bis zu Ludwig XIV, den Päpsten und ihren Nachahmern, wurde Prometheus noch viele hundert Mal in Ketten geschlagen. … Die Französische Revolution ist nicht einer von vielen überflüssigen Gewaltausbrüchen gewesen, sondern der Sturm der unaufschiebbaren Aufstände. Fragt deshalb nicht lange, von wem Jean-Jacques Rousseau, Voltaire, Montesquieu, Lamarck und die Girondisten abstammen. Ratet nicht, wann Orpheus und Eurydike wieder auf die Erde herab gestiegen sind. Die Gesänge der Hussiten und die Psalmen Martin Luthers waren nur ein Vorspiel für die große Symphonie.

Und dann gab es Bach, Beethoven, Mozart, Haydn, und die Poesie begann sich zu rühren und die Wahrheit in ihrer Ecke wagte es, ganz leise ihren Namen zu sagen. Bald wird aus dem Innern des Seins die Symphonie der Pastorale erklingen, eine Hymne auf die Freude, um den Menschen wieder mit der Erde zu verbinden und die Erde mit den schöpferischen Göttern...

Ich habe das Tor weit aufgemacht ...

Unsere ganze Systematik basiert auf der Harmonie. Auf der Harmonie der Zeiten, einer vorherbestimmten Harmonie in Kadenzen, die schon Pythagoras vor 25 Jahrhunderten als das Gesetz der Zahl, als Numen beschrieb oder als Harmonie der Sphären in einem harmonischen Universum.

Wir haben von Beginn an, ein gewaltiges System von Triangulationen sichtbar werden lassen. Es nimmt seinen Anfang in den Milliarden Jahren der Schöpfung. Die Spitze des Dreiecks, die große Phase des Schnittpunkts, der sich die Geraden von Ewigkeiten her immer mehr

©markusmay2006

genähert hatten, musste am Ende den Kontakt herstellen. Das war im Jahr 1964.

Um die Wichtigkeit dieses Ereignisses zu unterstreichen, erinnert seit den letzten Tagen der Schlacht von Harmagueddon, nur vier Stadien von der Thebah entfernt, der Turm Eben-Ezer in seinem Ort und seiner Zeit, den, der es verstehen kann, dass die Mysterien der Bibel eins sind mit den Mysterien der großen Vergangenheit.

Das Tal der Thebahs, das in jenen Tagen des Kriegs im Himmel als erstes vom Schwert getroffen wurde, der Krockay-Thier, sieben mal gebrochen in seiner ganzen Länge, bewahrt diesen Namen für immer auf. Früher hieß er Licht(*Lixht*). In den ersten Tagen des Kriegs von Harmagueddon, im Jahr 1940 sollte das Tal wieder war als erstes aus der Schale der Krieges trinken. Aber diesmal war alles schnell vorbei. So hat unser *Thier,* seit siebzig Millionen Jahren zerrissen, gebrochen, umgewälzt und bis in die Tiefe zerfurcht, unser gekreuzigter *Thier* hat standgehalten, die Thebah am Ende aber ist verschwunden. Das war am 30. Juli 1987.

Damit endet eine Geschichte von etwas, das an und für sich viel mehr als ein bloßes Sein war.

Die Zeit der 10 Könige ist wie ein böser Traum vorbei gegangen. Auf das Horn des Alten Volkes hatte ein tragisches Schicksal erwartet, aber auch eine Offenbarung.

VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN

DIE WELT DER IDEEN UND DIE WELT DER BÄUCHE

Soll man glauben, dass sich die Welt verschieden oder sogar entgegengesetzt auffassen lässt, je nach dem man sie aus der traditionellen Perspektive der Wissenschaft oder aus der gereinigten Perspektive der Ideen betrachtet?

Die Tatsachen und die Ideen haben radikal ihren Pol gewechselt. Je nach Funktion der Rede wird gut zu böse und böse zu gut. 40 Jahrhunderte menschliche Dramen lassen sich in ein paar Phrasen und Slogans zusammenfassen. Die Ethik ist nicht mehr als ein Spiel von Worten. Die Welt der Ideen aber hat seit Ewigkeiten nie bei diesem Spiel mitgemacht. Schon vom ersten Tag an waren die Wörter trügerisch, während die Ideen sich schärften und weiter lebten.

Die Fabrik der Lügen (Turm zu Babel) spielte das Spiel in Gegenrichtung. In Babylon hatte sich eine Kunst der Zwischentöne und des Sowohl-Als-Auch als eine perfekte Technik der Lüge eingerichtet. Götter, Throne, Religionen und die Engel des Lichts hatten diese Entwicklung in Gang gebracht. Wie schlau müsste der gewesen sein, der das Wahre vom Falschen und das Dunkle vom Hellen hätte unterscheiden können?

Die Winde hatten geweht, die Meere hatten die Zeiten und Räume hinweg gefegt. Mehrere Male hatten sich die Wege der Zukunft und der Vergangenheit gekreuzt. Die Tradition hatte ihre morschen Pfeiler ausgebessert und ihre Fassaden neu gestrichen. Manchmal war ein Geist aus der Ideenwelt herabgestiegen und hatte ganz leise geflüstert: Habt Acht! Aber weil alles so innig mit der Zeit verschmolzen war, hätte sich Ewigkeiten lang niemand ohne geistige Schwierigkeiten vorstellen können, dass es die Dämonen waren, die Hü und Hott befahlen, und dass die Menschen (ja, es waren Menschen), die in Wirklichkeit, ohne es zu wissen, nicht mehr Menschen waren, sondern Besessene, mehr und mehr einer brei-

©markusmay2006

ten Straße folgten, die nicht mehr der Pfad von früher war.

So wurde der Vorhang des Heiligen Tempels in der Mitte durchgerissen. Dieser große Riss ließ auch für die Augen der Nicht-Eingeweihten Geheimnisse sichtbar werden, die dazu nicht bestimmt waren und die besser außerhalb der Sichtweite menschlicher Augen und besser noch der von Dämonen geblieben wären. Und es wurde Abend und es wurde Morgen, das war der erste Tag in der Welt der Bäuche. Ein Engel hatte gerufen, die Stunde war gekommen.

> *Vater, hab Erbarmen mit deinen Kindern, die das Siegel tragen, denn der Teufel schleudert keine Blitze mehr wie Jupiter, sondern ist verschlagen wie Legionen von Dämonen.*

Von Außen sah alles aus, wie es immer gewesen war. Die Menschen begegneten sich und sprachen über Wichtiges und Unwichtiges. Aber in den Augen einiger war ein beunruhigendes Feuer entzündet worden und auf ihren Lippen spielte das Lächeln der Überlegenheit. Erst viele Ewigkeiten später merkten die Besten unter den Menschen, dass sie in die Falle gegangen waren. Also versuchten sie, sich aus dem Netz zu befreien, was einigen gelang. Die Anmaßendsten unter ihnen aber erklärten sich allen anderen überlegen und für so intelligent wie niemand sonst, die Götter inbegriffen.

Schnell wurden sie, die einmal Altruisten waren, zu Besitzenden, dann zu immer egoistischeren Egoisten. Während die Menschlichen der ewigen Menschheit dem schmalen Pfad folgten, der zum einfachen Leben führt, begannen jene, sich zu zivilisieren. Erst erwarben sie Reichtümer, dann Paläste, schließlich Königreiche. Das Königreich der Bäuche wurde tatsächlich am äußersten Rand des Königreichs der Ideen gegründet. Zuerst geschah das dort, wo in den Sümpfen der vorherbestimmten Djehenna die Ideen vor sich hin kümmerten und krochen. Aus ihnen wurden die persönlichen Triebe, gefräßig wie in den ersten Tagen der Welt. Schließlich gab es immer mehr davon. Die glorreichen Emporkömmlinge sagten eines Tages zueinander:

> *Wir wollen einen Turm bauen, der an Ruhm dem Himmel gleich kommt und den man bis ans Ende der Erde sehen kann.*

Und das taten sie. Sie nannten ihn *Bab-El*, Tor des Gottes, den Turm und auch die Stadt. Die Stadt und der Turm liegen exakt in der Quadratur des Bogens von Patmos. Tor Gottes, gewiss, man sagt aber nicht von welchem Gott. Zweifelsohne handelt es sich um den Gott dieser Welt. Vom Standpunkt der Geometrie ist die Illusion vollkommen, in einem Wort satanisch. Dies geschah am Ende der Zeiten der Heiterkeit und zu Beginn der Zeiten des Unheils.

Das Königreich zu Babel und die Welt der Bäuche sind einander komplementär, ebenso wie das Reich des Vaters und die Welt der Ideen zusammengehören.

Von da an unterschied sich die schillernde und überaus angesehene Welt der Bäuche, der Throne, der Schätze, der Reichtümer und der körperlichen, sinnlichen und gastronomischen Genüsse in Allem von der Welt der Weisen, der Denker in der Quadratur, der Künstler des Feuersteins, der Philosophen und Propheten. Die Prostituierte hatte ihren Thron auf dem Tier bestiegen.

Selbstverständlich hörten die Beziehungen zwischen dem zweiten und dritten Himmel und der Welt der Bäuche, die von ihren nationalen, religiösen und mystischen

©markusmay2006

Ansprüchen umnebelt waren, bald auf. Personifizierte Idole nahmen schnell den Platz der unsichtbaren Genien ein und der Personalismus überschwemmte alles. Das nahm solche Ausmaße an, dass die Welt der Bäuche die ganze Erde erobern konnte, von Osten nach Westen, von Norden nach Süden.

Weil die Welt der Ideen ewig ist, konnte sie nicht ganz verschwinden. Sie beobachtete. Als wenn nichts geschehen wäre und als wenn der Vorhang nicht zerrissen wäre, wachte sie. Es war also eine vorherbestimmte Sache, dass die Welt der Bäuche uns so fest unter ihrer Knute hält, dass man sich noch nicht einmal fragt, wie und warum. Dagegen wird die Welt der Ideen immer die Welt der ersten Tage bleiben. Sie war da, bevor das Babylon der Vergangenheit war und das große Babylon. Sie war da, bevor Abraham war. Sie war da und wird Königreich der Sanftmütigen sein.

Diese Verwandlung war ohne Pauken und Trompeten geschehen. Wir waren endlich in der Zeit der Schalen des Zorns angekommen.

Um die Macht der Dämonen zu organisieren, brauchte es eine ausgefeilte Strategie. Diese musste die Wahrheit mit Stumpf und Stiel ausreißen, den Schlüssel zur Erkenntnis stehlen, die weit offen stehenden Tore zusperren, um die am Zutritt zu hindern, die gerne die Hallen des Wissens betreten hätten.

Seit Ewigkeiten war es der Wunsch der Götter, sich in der Schöpfung auszudrücken und ausreichend verstanden zu werden. Unzählig waren die Kontaktaufnahmen zwischen dem Wort im Himmel und den Ohren der aufmerksamen Dinge. Eine ihrer schärfsten Kampagnen führten die Dämonen deshalb gegen jegliche Art der Suggestionen in der Feuersteinkunst. Man muss wissen, dass der Mensch, wie der Logos und das Wort, schon seit Anbeginn der Welt existierten. Diese urzeitliche Vorexistenz des menschlichen Prinzips, des Menschen in seiner Potenz, schon vor dem Zeitalter des Sekundär, lag in der Luft der Zeit. Er lag in der Luft der Zeit, denn er war mit dem Siegel gezeichnet seit der sechsten Posaune.

Dieses Siegel aber, das Antlitz in seiner Quadratur, war zwar weit verbreitet und jeder mit Augen hätte es sehen können, aber man musste lange suchen, um es zu finden. Man musste es vor den Augen der Vulgären verbergen, was gut gelang. Satan musste es aus dem Bewusstsein löschen, damit die Lüge Macht gewinnt über die Menschen.

So wurde die Fabrik der Lügen gegründet. So wurden die Religionen, die großen Schulen, die Traditionen, die Mythen und die Vergötterung der Individuen in Gang gesetzt. Und schließlich wurden die zehn Könige gekrönt. Denn alle diese Unternehmungen waren von Persönlichkeiten nur für Persönlichkeit gemacht. Nichts Vergleichbares hat in der Vergangenheit existiert. Alle sind gegen die Wirklichkeit und die Symbolik der Gedankensteine gerichtet. Keine von ihnen folgt der Quadratur.

> *All diese Dinge werden zu Ende sein, wenn das Horn des Heiligen Volkes (der Ursprünge) ganz zerbrochen wird.*

Wie viele andere, hatte auch ich diese geheimnisvolle Stelle aus dem Propheten Daniel gelesen. Was war das für ein geheimnisvolles *Horn*? Und was wird dann zu Ende sein? Sieben Jahre nach dem Beginn des Milleniums (1964) und als ich am wenigsten damit rechnete, konnte ich endlich die Thebah betreten und meine Forschungen beginnen. Beruflich standen die Dinge nicht zum besten: mein Patron hatte große Probleme,

©markusmay2006

übermächtige Konkurrenten, Prozesse, Verleumdungen, unergiebige Lagerstätten. Auf dem Gebiet der Philosophie hatte ich mein Buch über die Entstehung der Höhlen *„L'Origine des Cavernes"* zu einem glücklichen Ende gebracht. Auch zwei Broschüren über die Rätsel des Pach-Lowe hatte ich publiziert.

Überall, wo ich arbeitete und meine Untersuchungen führte, musste ich die Folgen eines langen Abnutzungskrieges erdulden. Alle Helden des Tages fielen über mich her: Intellektuelle, Sammler, Studenten, kleine und große Diebe und als allgegenwärtiger Hintergrund dass Gezischel der Vipernzungen. Mir wurde durch einen Prozess verboten, mein eigenes Terrain zu nutzen. Der Konkurrenz dagegen wurde alles erlaubt, selbst den offenen Gesetzesbruch und die Provokation.

Trotz all dieser wenig ermutigenden Umstände hatte ich den ersten Band des *Heptameron*, dessen erste Entwürfe noch aus der Vorkriegszeit stammten, in Druck gegeben. Auch an dieser Kurve standen Dämonen und warteten auf mich. Neun Monate später lief ich Gefahr, mich in neue Rechtshändel verwickeln zu lassen, es sei denn, ich bezahlte einen vier- bis fünffach überhöhten Preis für einen vollständig fehlerhaften Druck. Selbst eine Intervention der Lütticher Druckergilde zu meinen Gunsten blieb ohne Wirkung. Meine ganze Sorge war, das Manuskript des Werkes zurück zu bekommen. Zum Schluss gab man mir einige Andrucke.

Ich fühlte mich, wo ich auch war, als Zielscheibe der Dämonen. Was blieb mir anderes übrig, als alles geduldig zu ertragen. Doch plötzlich wurde alles ganz anders.

So geschah es, dass ich in Folge unglaublicher Umstände und im Besitz aller notwendigen Autorisationen an einem Tag des Jahres 1971 in die Thebah eindringen konnte, was mir wie ein Märchen vorkam.

Die arme Thebah (*li Tro*, le Trou, das Loch a.d.Ü.)) war über und über beschmiert worden. Tausende von Graffiti und Initialen, viele davon mit Datum, bedeckten die Decken und Wände, soweit die Hände der Vandalen reichten. Etwa ein Dutzend dieser Graffiti mit Datum aus dem vergangenen Jahrhundert lieferten Stoff für die Heimatkunde. Und das setzte sich in etwa dreißig der zugänglichen Galerien fort, Das alles war furchtbar, dämonisch, aber unabänderlich.

Die ewige Wirklichkeit entzog sich der Wahrnehmung, war verborgen unter dem Schmutz der Meinungen und dem Mantel der heiligen Ignoranz. Ich war nicht naiv genug, als dass ich hätte glauben können, der Teufel machte mir Geschenke, aber ich ahnte schon, dass man mir hier eine ganz plumpe Falle stellen wollte. Und siehe da, auf einmal war ich der größte Umweltzerstörer in ganz Belgien. Ein bequemer Sündenbock für das gute Gewissen der heuchlerischen Umweltschützer.

Paradoxerweise erlaubten mir die Autoritäten trotz all dieser Fallstricke, meine Arbeiten fortzusetzen. Tatsächlich durfte ich mich mit einem der ältesten Zeugnis der Vergangenheit beschäftigen. Am Anfang wusste ich garnichts über diese Sachen, aber es würde nicht lange dauern, bis ich sie in ihrer ganzen Tiefe ergründen sollte. Der wirkliche Prozess, denn um einen solchen handelte es sich, war der zwischen Wahrheit und Lüge. Die Fabrik der Lügen stellt es immer so an, dass ihr die schöne Rolle zufällt. Vor dem Gesetz war die Thebah ein ganz normales Loch, dass den kommerziellen Interessen im Weg stand. Es wurde ein Urteil erlassen, dass

©markusmay2006

dieses Loch ganz legal verschwinden sollte. Die Fabrik datierte es allerhöchstens auf das späte Mittelalter.

Aber in dieser Djehenna aus gesetzlichen Vorschriften und Geologie, wurzelte eine unauslöschbare Vergangenheit in 70 Millionen Jahre alten Spuren und Überresten, die selber nach nichts besonderem aussahen. Satan hatte aber wieder gut lachen, denn er konnte sich dieser Vergangenheit leicht entledigen, indem er einen Umweltzerstörer, das heißt mich, einen Carrier (Steinbrucharbeiter) die Sache erledigen ließ.

In weniger als zwei Tagen wurde mir klar, dass dieser gewaltige Komplex älter als das Mittelalter, sogar älter als die Römerzeit und die gesamte klassische Archäologie war. Ich wusste auch, dass 100.000 Kubikmeter, davon 25.000 im Innern, die Wahrheiten wie in einem Panzerschrank verschlossen hielten. Einige Wochen half mir ein junger Freund. Obwohl man mich wie jeden anderen auch enteignet hatte, sollte ich all das, was man mir weg genommen hatte, hundertfach zurückbekommen. Noch nie in meinem Leben hatte ich soviel Glück in materiellen Dingen. Auf der spirituellen Ebene fing ich langsam das Unbegreifliche zu begreifen an.

Wenig später schloss ich gute Nachbarschaft mit der CBR und half ihr bei der Prospektion eines Umgehungstunnels. Dadurch wurde es möglich, dass die Forschungsarbeiten von 1971 bis zur letzten Minute im Jahr 1987 fortgeführt werden konnten.

Ich habe nicht lange gebraucht, um zu begreifen, dass die Thebah ein Alter hatte, das alle Vorgeschichten und archäologischen Konventionen weit hinter sich ließ. Ich habe auch nicht lange gebraucht, um zu verstehen, dass ich einem Stück spielte, in dem nicht ich der Spielführer war. In einem Wort, ich war inspiriert jenseits aller Inspiration und wurde weiter geführt, als man sich jemals hätte trauen können.

Das Alte Volk hatte wieder die Zügel ergriffen. Dass ich nicht mehr allein war, will wenig heißen: Ich war Volk.

VON EBEN-EMAËL BIS EBEN-EZER - WARUM DORT?

Das größte Fort Europas oder die größte Farce der Welt? Es gab einmal einen Krieg. Am 10 Mai 1940 eroberte der Führer unsere Gegend. Wie seit Millionen Jahren diente die Thebah wieder als Zufluchtsort. Sie empfing für eine kurze Zeit die Erschrockenen mit ihren Schrecken. Schließlich gab im Jahr 1944 die Stadt Stalingrad an der Wolga und am anderen Ende Europas die Antwort.

Wie ein dicker Igel, der in die Falle gegangen war, hatte Eben-Emaël ohne große Katastrophe kapituliert. Stalingrad erlebte einen finsteren Zusammenbruch, nachdem es 4 bis 5 Millionen Menschen hingemetzelt hatte. Im Triumphmarsch hatte der Prophet aus Nürnberg bis dahin ganz Europa durchmessen. Nun musste er den Rückmarsch antreten.

Am 21 Januar 1944 eroberte eine Kompanie Gestaposchergen meinen Bretterverschlag, der damals mein Zuhause war. Man hatte ihnen erzählt, sie würden dort ganze Lastwagenladungen von Waffen finden. Ein Offizier, fünf Unteroffiziere und zwei Dutzend Elitesoldaten besetzten danach den Steinbruch. Eine halbe Stunde lang schossen sie auf Büsche, die nicht zurück schossen. Schließlich zogen sie wieder ab, ohne jemanden getötet zu haben, nicht einmal mich. Auch das war ein Melodram: auf zwei Schreibmaschinenseiten hatte man mein geheimes Waffenarsenal und meine Untergrundaktivitä-

©markusmay2006

ten denunziert. Diese freche Übertreibung rettete mein Leben. Aber was für Judasse gibt es auf dem Land!

So geschah es also, dass Eben-Ezer, welches bis dahin nicht existierte, es sei denn im Traum, schon von den Salven der Missgunst begrüßt wurde. Am 1. September 1944 lösten die Amerikaner die Nazis ab, und am nächsten Tag hatte die Festung von Eben-Emaël neue Besatzer. Am 8. Mai, nach vier Jahren Krieg von Eben-Emaël bis Stalingrad, wurde der Canal Albert überquert. Die zehn Könige unter der Herrschaft des Tieres begannen ihren Part bei der UNO zu spielen.

Zehn Jahre später wehte das erste Banner von Eben-Ezer auf einem Turm.

Zweiundzwanzig Jahre später, 1963, hatten die Zinnen ihre endgültige Höhe erreicht.

Der Kommunismus, der den Nazismus liquidiert hatte, wurde selbst liquidiert und auch Eben-Ezer musste die Invasionen der Vandalen erdulden, jeder zu seiner Stunde.

Im Jahr 1987 verschwand die Thebah. Aus dem Turm Eben-Ezer wurde der *Leviathan von Herouille* und andere wichtige Stücke gestohlen. Seit zwanzig Jahren standen wir im Zielpunkt der Dämonen. Diebstahl, Sabotage, Vandalismus und Verleumdungen hörten nicht auf. Doch die Thebah und die Wächter haben die begrabene Vergangenheit wieder aufleben lassen. Das musste versucht werden. Die Wahrheit kam aus den Ausgrabungen hervor. Und alle Desertionen, Verleumdungen und Sabotagen haben, welch ein Wunder, den Lauf unserer Entdeckungen nicht unterbrochen.

Vorige Woche haben das Alte Volk und ich die Hälfte eines Rundbogens von mindestens sieben Metern Durchmesser ausgegraben, der siebzig Millionen Jahren vor den Römern gebaut worden war. So etwas hat es bisher in der Architekturgeschichte noch nicht gegeben.

Dieser Rundbogen befand sich unter den Sanden des Landenien, die sich zwei bis zehn Meter unter der planen Oberfläche der lila Feuersteinbank befinden. Die Kreisbogensteine, die aus der Bogenspitze ausgebrochen worden waren, waren von den einbrechenden Meeresfluten weggeschwemmt worden.

DER WUNDERBARE BAUM, DER LEIDENSWEG DES HIOB, SPUREN DES URSPRUNGS

Ja, der Mensch hat am Ende des Sekundär existiert, das können wir nicht oft genug wiederholen. Er hat gelebt und gelitten inmitten all der Kataklysmen, die seit der Morgenröte des Paläozäns und den Meeren der Kreidezeit schon so oft den Planeten Erde erschüttert und umgestaltet haben.

Er war immer noch da, zu Beginn des Quartärs, nach Millionen von Prüfungen, die von ihm nicht mehr viel übrig geblieben gelassen hatten. Er hat alle gewaltigen Erdumwälzungen miterlebt und fast scheint es, als habe er sie auf sich herabgezogen. Doch wo er sich auch befand, immer erinnerte er sich an den unauslöschlichen Glanz des Goldenen Zeitalters.

Der Mensch hat existiert. Man ahnt seine verwehte Spur zwischen den Zeilen der heiligen Texte, wie auch im beredten Schweigen der klassischen Vorgeschichte.

Der Mensch und der Feuerstein sind Zeitgenossen, Vettern, mehr noch, sie sind Zwillinge. Sie wurden am

©markusmay2006

selben Tag geboren. Wenn man es genau betrachtet, konnte der eine ohne den anderen nicht sein.

Der *Biface* (Faustkeil) aus dem Chelléen, der als das älteste Artefakt der Vorgeschichte gilt, wird auf nicht mehr als hunderttausend Jahre geschätzt. Dieser Biface aber ist das alte Symbol des Brotes und des Fisches, ein Symbol, das viele hunderttausend Jahre später mit Jesus Christus plötzlich wieder an die Oberfläche kommen wird und uns in die frühesten Tage des Universums zurückversetzt. Dieses Brot ist mein Leib, ein Leib der ähnliche Foltern erdulden musste wie der des Hiob.

Manchmal fragen sich die klügsten der Archäologen, wie die Menschen des Chelléen es so meisterhaft verstanden haben, den härtesten Feuerstein zu ziselieren. Diese Frage zu stellen, muss erlaubt sein. Es wäre unverschämt darauf zu antworten, unsere Vorfahren wären bei den Affen in die Schule gegangen. Also muss man daraus schließen, dass sie es von den Göttern gelernt haben.

Es scheint so, als sei in der geschriebenen Bibel alles vorbereitet worden, um uns Schritt für Schritt, und, wie sie es sagt, „mit den Banden der Menschlichkeit und den Fesseln der Liebe", zu den elementaren Wahrheiten zu führen, damit die Nahrung für den Geist, die dort mit Absicht zubereitet wurde, von einem, der forscht und nachdenkt, aufgenommen werden kann.

Nehmen wir als Beispiel mit welch aufmerksamer Sorge die Bibel uns verstehen lassen will, dass Satan, der Teufel, der Feind, Luzifer, der gefallene Erzengel, der König von Babylon, der König von Tyr, der Drache, der Leviathan und die alte Schlange ein und dasselbe Wesen sind. Es findet sich dort aber ein schreiender Kontrast: denn auf der einen haben wir menschliche und spirituelle Mächte und auf der anderen große Reptilien. Das ist so, als würde man Götter und Saurier in denselben Sack werfen. Aber das steht wörtlich so geschrieben in der *Offenbarung des Johannes, Kapitel 12*.

Die Frau und der Drache

1 Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.

2 Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen.

3 Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Diademen auf seinen Köpfen.

4 Sein Schwanz fegte ein Drittel der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde herab. Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte; er wollte ihr Kind verschlingen, sobald es geboren war.

5 Und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird. Und ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt.

6 Die Frau aber floh in die Wüste, wo Gott ihr einen Zufluchtsort geschaffen hatte; dort wird man sie mit Nahrung versorgen, zwölfhundertsechzig Tage lang.

Der Sturz des Drachen

7 Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften,

©markusmay2006

8 aber sie konnten sich nicht halten und sie verloren ihren Platz im Himmel.

9 Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.

10 Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der rettende Sieg, / die Macht und die Herrschaft unseres Gottes / und die Vollmacht seines Gesalbten; denn gestürzt wurde der Ankläger unserer Brüder, der sie bei Tag und bei Nacht vor unserem Gott verklagte.

11 Sie haben ihn besiegt durch das Blut des Lammes / und durch ihr Wort und Zeugnis; sie hielten ihr Leben nicht fest, / bis hinein in den Tod.

12 Darum jubelt, ihr Himmel / und alle, die darin wohnen. Weh aber euch, Land und Meer! / Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen; seine Wut ist groß, / weil er weiß, dass ihm nur noch eine kurze Frist bleibt.

Der Kampf des Drachen gegen die Frau

13 Als der Drache erkannte, dass er auf die Erde gestürzt war, verfolgte er die Frau, die den Sohn geboren hatte.

14 Aber der Frau wurden die beiden Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste an ihren Ort fliegen konnte. Dort ist sie vor der Schlange sicher und wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit lang ernährt.

15 Die Schlange spie einen Strom von Wasser aus ihrem Rachen hinter der Frau her, damit sie von den Fluten fortgerissen werde.

16 Aber die Erde kam der Frau zu Hilfe; sie öffnete sich und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen gespien hatte.

17 Da geriet der Drache in Zorn über die Frau und er ging fort, um Krieg zu führen mit ihren übrigen Nachkommen, die den Geboten Gottes gehorchen und an dem Zeugnis für Jesus festhalten.

18 Und der Drache trat an den Strand des Meeres.

Aber das steht wörtlich so geschrieben und wird in vielen anderen Prophezeiungen oft genug wiederholt. Die Bücher Hiob, Esaias, Daniel, Micha, die Psalmen und die Offenbarung geben darüber eindeutige Auskunft. Das muss man zu verstehen suchen oder sich widerwillig darin fügen.

Was können wir besseres tun, als in der geschriebenen Bibel die Bestätigung der Wahrheiten der Bibel aus Stein hervorzuheben. Bevor wir uns mit dem Buch Hiob beschäftigen, das ein Stück offenbarte Paläontologie ist, wollen wir den philosophischen Aspekt einer anderen wichtigen Überlieferung studieren: das IV Kapitel des Propheten Daniel.

Nebukadnezars Traum vom großen Baum

7 Da stand ein Baum mitten auf der Erde; er war sehr hoch.

8 Der Baum wuchs zusehends und wurde immer mächtiger; seine Höhe reichte bis an den Himmel; er war bis ans Ende der ganzen Erde zu sehen.

9 Er hatte prächtiges Laub und trug so viele Früchte, dass er Nahrung für alle bot. Unter ihm fanden die wilden Tiere

©markusmay2006

des Feldes Schatten; die Vögel nisteten in seinen Zweigen; alle Lebewesen ernährten sich von ihm.

10 Während ich auf meinem Lager noch das Traumbild sah, stieg ein Wächter, ein Heiliger, vom Himmel herab.

11 Er befahl mit mächtiger Stimme: Fällt den Baum und schlagt seine Äste ab! Streift sein Laubwerk ab und zerstreut seine Früchte! Die Tiere sollen aus seinem Schatten fliehen und die Vögel aus seinen Zweigen.

12 Aber lasst ihm den Wurzelstock in der Erde, im Gras des Feldes, mit einer Fessel aus Eisen und Bronze. Der Tau des Himmels soll ihn benetzen und mit den Tieren soll er teilhaben am Gras der Erde.

13 Sein Herz sei nicht mehr ein Menschenherz; ein Tierherz soll ihm gegeben werden und sieben Zeiten sollen über ihn hingehen.

14 Dieser Befehl beruht auf einem Beschluss der Wächter; ein Spruch der Heiligen fordert es. (Daniel IV)

Zuallererst müssen wir feststellen, dass der König von Babylon und der Weise aus dem Orient eine schreckliche Prüfung erdulden mussten. Beide wurden sie von ihrem Thron gestürzt und am Ende von sieben Zeiten wieder in ihre alten Rechte eingesetzt.

Wird man diese Geschichte für ein Märchen halten und weil sie zu schön ist, um wahr zu sein, ihre historische Authentizität ganz in Frage stellen?

Aber was man sich dabei auch denken mag, in diesem Text ist so viel Wert auf die Bedeutung gelegt worden, als dass dahinter und dazwischen nicht etwas sehr Wichtiges verborgen wäre, eine schreckliche Prophezeiung. Gewiss, sie spielt in einer unendlich weit entfernten Vergangenheit, aber welcher Schreiber, der gut in den Angelegenheiten des Himmels Bescheid wusste, hätte nicht, wenn er über vergangene Dinge schrieb, auch schon die zukünftigen im Sinn gehabt. Was hinter uns liegt, ist genauso wichtig wie das, was vor uns liegt. Das werden wir bald verstehen.

Würde sich diese Prophezeiung auf den König Nebukadnezar beziehen, dann wäre sie in ihren Dimensionen maßlos übertrieben. Hier geht es nicht um den Ruhm eines Monarchen, auch wenn der Text ihn an einer Stelle, den schändlichsten der Menschen nennt. Den stärksten Eindruck auf unsere Phantasie macht diese Parabel, denn um eine solche handelt es sich, weil sie deutlich den Rahmen der Historie sprengt. Der Baum repräsentiert die ganze Erde, er gibt allen lebenden Wesen Schutz, usw. Der König von Babylon, so mächtig er auch gewesen sein mochte, hatte noch andere, nicht weniger mächtige Könige neben sich. Was die Regierungszeit des Nebukadnezar betrifft, so schweigen sich die Historiker über eine sieben Jahre dauernde Eklipse der Macht aus.

Die Ähnlichkeit mit historischen Ereignissen ist in diesem Text nur eine optische Täuschung. Wenn wir übrigens dieses Märchen aus Tausend und Eine Nacht mit dem Buch Hiob vergleichen, so werden wir überraschende Ähnlichkeiten feststellen. Beide scheinen unter einem Dekret der Wächter des Schicksals zu stehen, in Gegenwart des Allmächtigen, und selbst Satan hat seinen Auftritt.

Alle Bilder, alle Andeutungen in der Parabel vom Großen Baum finden sich mit ergänzenden Details auch im Buch Hiob. Vergessen wir nicht, dass es in beiden um das auf die Spitze getriebene Leiden der Menschheit nach einem goldenen Zeitalter geht.

©markusmay2006

Die aus Vorwürfen zusammengesetzten Reden der Freunde Hiobs erstrecken sich über ganze acht Kapitel. Diese aufdringlichen und geschmacklosen Frömmeleien schienen den Schreibern offenbar noch nicht genug, denn sechs weitere Kapitel derselben Sorte mit den Predigten eines Elihu der letzten Stunde (Die Reden des Elihu sind ganz gewiss apokryph) wurden noch darauf gelegt, um der gestelzten Plumpheit des Textes mehr Gewicht zu verleihen. Und trotz all dem ist und bleibt das Buch Hiob eines der wunderbarsten seines Genres, denn es zeigt uns viertausend Jahr vor dem Tartuffe Molieres die heilige Tartufferie. Dass es sich dabei tatsächlich um Tartufferie handelt, wird deutlich als Jahwe selbst seinen Zorn nicht mehr zurückhalten kann und die unverschämten Frömmler auffordert, ihr Opfer um Vergebung zu bitten. Das sagt alles.

Wie könnte man ohne wichtige Gründe die lange Klage des Hiob verstehen, die inklusive der Erwiderungen an die Pedanten vierzehn lange Kapitel umfasst.

Nach der letzten Predigt seines „Freundes" Bildad weiht uns Hiob im Lauf der Kapitel XXVI bis XXXI in seine Naturphilosophie ein. Was für ein seltsamer Augenblick, könnte man meinen, um über Probleme der Philosophie und Geheimnisse der Weisheit zu diskutieren.

Aber wir müssen verstehen, dass es hier nicht um irgendeinen reichen Herrn von Uz geht, der über seine Wunden jammert, sondern um die ganze Menschheit, die schwankend, aber fest entschlossen, Fußbreit um Fußbreit gegen die Dekrete des Schicksals verteidigt. Es geht um tausende von Jahrtausenden Menschheitsgeschichte, die hier ihren Schmerz und ihre Ohnmacht vor den ihnen auferlegten Prüfungen beklagen; denn um Prüfungen handelt es sich und nicht um Strafen.

Hiob ist das Alte Volk, das durch einen Kranz von Kataklysmen aus seiner Arbeit und seiner Ruhe herausgerissen wurde, und sechzig Millionen Jahre lang, von den Zeiten des Paläozäns bis zum Pleistozän, von schmerzlichen Geheimnissen überflutet wurde. Aber die Millionen spielen keine Rolle. Es gibt nur eine Menschheit, es gibt nur einen ewigen Adam, es gibt nur einen Hiob, es gibt nur einen Nazarener, um die ganze Last des Unheils und alle Sarkasmen der Heuchelei der Pedanten oder vor dem Gerichtshof des Pilatus zu ertragen. Es gibt nur einen Menschen, um die Zeit der sieben Posaunen des Unheils zu erdulden und dieser Mensch steht für alle die Millionen Anderen; Hiob, bevor Abraham war und nach ihm Jesus.

Wenn man das Buch Hiob in dieser gigantischen Perspektive liest, gewinnt jeder seiner Verse einen seltsam ergreifenden Klang. Und diese Stimme, die aus der Dunkelheit der verfluchten Zeiten zu uns kommt, ist für jeden Menschen, der ein Herz hat, schön und sublim und sie ruft ihm zu: „Warum?" Ja, unsere Vorfahren vom Alten Volk waren würdig und freimütig, so wie Hiob.

Unbekanntes Volk, verbotenes Gebiet! Bis in unsere Tage verwehrte man ihnen das Recht zu sein, noch zu erscheinen. Doch auf einmal sind sie da: sie haben existiert, sie existieren.

Das Buch Hiob ist das Testament der Millionen Jahre alten Vergangenheit unserer Ursprünge. Diejenigen, die von diesem Buch nichts verstanden haben, sehen in ihm nur erbauliche Literatur oder dummes Geschwätz. Deshalb haben die Juden sechs Kapitel mit der Rede des Elihu angefügt, die nicht mehr taugen, als die seiner Vorredner, sechs lange Kapitel mit Vorwürfen, die mit der schändlichen Schlussfolgerung enden:

©markusmay2006

„Hiob redet ohne Verstand. Soll er doch weiter leiden!"

Ist sie nicht wunderbar die Moral der Religion? Ob jüdisch, katholisch oder muslimisch, sie ist immer pure Heuchelei. Hiob zumindest redete gerade heraus, ohne Rücksicht, aber menschlich. Das Buch jedoch hat ein Ende, und Gott hat das letzte Wort. Wird er wie ein öffentlicher Ankläger seine Anklage verlesen? Keineswegs!

Jahwe antwortet Hiob aus einem Wettersturm heraus, aus einem jener Stürme die von den Menschen schon so oft ertragen werden mussten. Er präsentiert sich dem Hiob als ein ebenbürtiger Gegner. Ohne in unter seiner Macht erdrücken zu wollen, stellt er sich ihm gleich:

> *„Gürte deine Lenden wie ein Mann. Ich frage dich, du wirst mir Antwort geben. Wo warst du, als ich die Erde gründete?"*

Und dann folgt zwei Kapitel lang eine andere Naturgeschichte, eine andere Kosmogonie, als die des Hiob. In den nächsten zwei Kapiteln wird eine Art Zoologie geschildert, in denen zwei Monster beschrieben werden: ein Tier des Landes, der Behemoth, und ein Tier des Meeres, der Leviathan.

Ein merkwürdiger Prozess! Man glaubt sich eher in einem Hörsaal der Universität als vor einem Zivilgericht.

...

Das XXXIX Kapitel ist ein schneller Rundumblick auf die Zoologie. In der Art von Höhlenmalereien lässt man uns einen schnellen Blick auf die Löwin werfen, den Raben, die Wildziegen, die Gazellen, den Büffel, den Strauß und zum Schluss das Schlachtross, den Falken und den Adler, Symbole des Krieges und der Krieger. Das ist in etwa die Tierwelt der Prähistorie und unserer Geschichte. Ein sybillinischer Satz beendet die Aufzählung: Überall wo ein Erschlagener liegt, fliegen die Adler.

> *27 Fliegt auf dein Geheiß der Adler so hoch / und baut seinen Horst in der Höhe?*
>
> *28 Auf Felsen wohnt und nächtigt er, / auf der Felsenzacke und an steiler Wand.*
>
> *29 Von dort erspäht er die Beute, / seine Augen schauen ins Weite.*
>
> *30 Nach Blut schon gieren seine Jungen; / wo Erschlagene sind, ist er zur Stelle.*

Jesus von Nazareth wird diesen Satz in rätselhaftem Zusammenhang zitieren, wenn er von der Ankunft des Messias spricht. *(Matthäus XXIV-28)*

> *27 Denn wie der Blitz bis zum Westen hin leuchtet, wenn er im Osten aufflammt, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein.*
>
> *28 Überall wo ein Erschlagener liegt, da sammeln sich die Adler.*

Wenn wir anschließend die Kapitel XXXX und XXXXI lesen, machen wir die Bekanntschaft mit zwei Ungeheuern, die der Schöpfer in seinem zoologischen Diskurs für den Höhepunkt aufgehoben hatte: Behemoth und Leviathan.

Es versteht sich von selbst, dass weder die Theologen noch die Philosophen jemals ernsthaft versucht haben, den Geist des Buches Hiob zu verstehen. Sie haben sich auf Wiederholungen und Banalitäten, wenn nicht auf Sarkasmen beschränkt, während die Religiösen ihm nie seine Respektlosigkeiten verziehen haben, was auch teilweise die Rede des Elihu erklärt, die eine der ganz dreisten frommen Fälschungen ist.

©markusmay2006

Ohne uns in wissenschaftlichen Erörterungen zu verlieren, wollen wir nur auf zwei grobe Schnitzer hinweisen, auf die kein seriöser Übersetzer stolz sein dürfte: sie haben nämlich den Behemoth in ein Nilpferd oder einen Elefanten verwandelt und den Leviathan in ein Krokodil. Wie lächerlich sie sich damit machen, kann jeder selbst beurteilen, wenn er das Schwänzchen des Nilpferdes mit einer „Zeder des Libanons" vergleichen soll. *(Hiob XXXX-14)*. Und wie könnte ein Krokodil von sich behaupten und verkünden: „Unter dem Himmel ist alles mir untertan!"

Wenn das letzte Drittel des Buches Hiob eine Zusammenfassung der Naturgeschichte ist, so wie sie unsere Urväter sahen, und dieses großartige Gemälde dann in einem Crescendo endete, in dem das Nilpferd und das Krokodil als Höhepunkte der Schöpfung geschildert würden, das wäre wirklich nicht anders, als hätte der Berg eine Maus geboren. Glücklicherweise haben einige wenige Übersetzer diesen beiden Ungeheuern ihren ursprünglichen Namen gelassen, ohne das Krokodil und das Nilpferd auch nur am Rande zu erwähnen.

Und dennoch wäre es, wenn man Geist und Buchstabe des Textes beachtet hätte, nicht schwierig zu verstehen gewesen!

Der Behemoth mit den Muskeln aus Erz und einem Schwanz so fest wie die Zeder des Libanon, das ist der Saurier des Festlandes, ein wirklich Furcht einflößendes Ungeheuer von gewaltiger Größe. Ist es nicht konsequent, die lange Beschreibung der Tiere des Planeten mit ihm zu beschließen? Wenn dem Schöpfer diese irdischen Riesen ebenso unbekannt gewesen wären wie den Philosophen und Religiösen des XVIII Jahrhunderts, wäre er dann Schöpfer und weise? Diese Offenbarung der großen Reptilien des Sekundär findet sich in einem Buch, das die dramatische Geschichte der Menschheit im grandiosen Panorama der Wirbeltiere schildert, an der genau richtigen Stelle. Der Behemoth wird als ein so altes Ungeheuer beschrieben, dass es der Text, vielleicht auch nur aus Unachtsamkeit, unter die ältesten Schöpfungen des Herrn zählt. *(Hiob, XXXX-14)* Dann hätten wir einen Lapsus, der als Beweis dienen könnte.

> *15 Sieh doch den Behemoth, den ich wie dich erschuf. / Gras frisst es wie ein Rind.*
>
> *16 Sieh doch die Kraft in seinen Lenden / und die Stärke in den Muskeln seines Leibs!*
>
> *17 Wie eine Zeder lässt es hängen seinen Schwanz; / straff sind verflochten seiner Schenkel Sehnen.*
>
> *18 Seine Knochen sind Röhren von Erz, / wie Eisenstangen sein Gebein.*
>
> *19 Es ist der Anfang der Wege Gottes; / der es gemacht hat, gab ihm sein Schwert.*

Die Beschreibung des Leviathan steht der des Behemoth in nichts nach. Das XXXXI Kapitel beschreibt ihn in starken Bildern und noch mehr, denn in zahlreichen Anspielungen scheint das Bild des Satan durch. Hier ein paar Zitate, die mehr als deutlich sind.

> *25 Kannst du den Leviathan am Angelhaken ziehen, / mit der Leine seine Zunge niederdrücken?*
>
> *26 Legst du ein Binsenseil ihm in die Nase, / durchbohrst du mit einem Haken seine Backe?*
>
> *27 Fleht er dich groß um Gnade an? / Richtet er zärtliche Worte an dich?*
>
> *28 Schließt er einen Pakt mit dir, / sodass du ihn dauernd nehmen kannst zum Knecht?*

©markusmay2006

29 Kannst du mit ihm wie mit einem Vogel spielen, / bindest du ihn für deine Mädchen an?

30 Feilschen darum die Jagdgenossen, / verteilen sie ihn stückweise unter die Händler?

31 Kannst du seine Haut mit Spießen spicken, / mit einer Fischharpune seinen Kopf?

32 Leg nur einmal deine Hand daran! / Denk an den Kampf! Du tust er nie mehr.

1 Sieh, das Hoffen darauf wird enttäuscht; / sein bloßer Anblick bringt zu Fall.

2 So kühn ist keiner, ihn zu reizen; / wer könnte ihm wohl trotzen?

3 Wer begegnete ihm und bliebe heil? / Unter dem ganzen Himmel gibt er so einen nicht.

4 Ich will nicht schweigen von seinen Gliedern, / wie groß und mächtig, wie wohlgeschaffen er ist.

5 Wer öffnet die Hülle seiner Kleider, / wer dringt in seinen Doppelpanzer ein?

6 Wer öffnet die Tore seiner Mauls? / Rings um seine Zähne lagert Schrecken.

7 Reihen von Schilden sind sein Rücken, / verschlossen mit Siegel aus Kieselstein.

8 Einer reiht sich an den andern, / kein Lufthauch dringt zwischen ihnen durch.

9 Fest haftet jeder an dem andern, / sie sind verklammert, lösen sich nicht.

10 Sein Niesen lässt Licht aufleuchten; / seine Augen sind wie des Frührots Wimpern.

11 Aus seinem Maul fahren brennende Fackeln, / feurige Funken schießen hervor.

12 Rauch dampft aus seinen Nüstern / wie aus kochendem, heißem Topf.

13 Sein Atem entflammt glühende Kohlen, / eine Flamme schlägt aus seinem Maul hervor.

14 Stärke wohnt in seinem Nacken, / vor ihm her hüpft bange Furcht.

15 Straff liegt seiner Wanstes Fleisch, / wie angegossen, unbewegt.

16 Sein Herz ist fest wie Stein, / fest wie der untere Mühlstein.

17 Erhebt er sich, erschrecken selbst die Starken; / vor Schrecken wissen sie nicht aus noch ein.

18 Trifft man er, kein Schwert hält stand, / nicht Lanze noch Geschoss und Pfeil.

19 Eisen achtet er wie Stroh, / Bronze wie morsch gewordener Holz.

20 Kein Bogenpfeil wird er verjagen, / in Stoppeln verwandeln sich ihm / die Steine der Schleuder.

21 Wie Stoppeln dünkt ihm die Keule, / er lacht nur über Schwertergerassel.

22 Sein Unteres sind Scherbenspitzen; / ein Dreschbrett breitet er über den Schlamm.

23 Die Tiefe lässt er brodeln wie den Kessel, / macht das Meer zu einem Salbentopf.

24 Er hinterlässt eine leuchtende Spur; / man meint, die Flut sei Greisenhaar.

25 Auf Erden gibt er seinesgleichen nicht, / dazu geschaffen, um sich nie zu fürchten.

©markusmay2006

26 Aller Hohe blickt er an; / König ist er über alle stolzen Tiere.

Man bemerkt sofort, dass es sich beim Leviathan um ein Ungeheuer des Meeres handelt und nicht um ein gewöhnliches Krokodil. Und wenn der Leviathan von sich sagt, dass unter dem Himmel alles ihm gehorche und er der König aller Söhne des Stolzes sei, dann wird die Anspielung auf den Satan überdeutlich. Dazu muss man ergänzend die Apokalypse zitieren, in der es heißt: *Wer ist dem Tier gleich und könnte es bekämpfen.*

(Auch die Verse 28 bis 30 im XXXX Kapitel stellen pikanterweise den Leviathan eher in einen satanisch-gesellschaftlichen, geradezu mondänen Kontext als in einen biologisch-zoologischen. Es ist die Rede vom Spiel mit Vögeln, von Mädchen, die sich Drachen als Schoßtiere halten würden, wenn das möglich wäre, vom Markt und vom Feilschen, von der Jagd und den Freunden, also durchaus zivilisatorisch von Vergnügen, Sex, Kommerz und Macht, was alles eher ein Spielfeld für ein Wesen wie den Satan ist, als für ein Ungeheuer der Zoologie. A.d.Ü.)

Psalmen CIV

24 Herr, wie zahlreich sind deine Werke! / Mit Weisheit hast du sie alle gemacht, / die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

25 Da ist das Meer, so groß und weit, / darin ein Gewimmel ohne Zahl: kleine und große Tiere.

26 Dort ziehen die Schiffe dahin, / auch der Leviatan, den du geformt hast, um mit ihm zu spielen.

Schon lange vor David, seit den Anfängen des Menschengeschlechtes, wurden die Geschichten und Legenden über die Ungeheuer der Vorzeit vom Vater auf den Sohn weitergegeben. Behemoth, das Ungeheuer des Landes, Hozan, das Ungeheuer der Lüfte und Leviathan, das Ungeheuer des Meeres. Der Leviathan spielt in den Texten fast immer eine ambivalente Rolle. Ist er ein Ungeheuer des Meeres oder eine Macht aus der Hölle? Wahrscheinlich ist er beides. Und wenn gesagt wird: Die Hand Gottes durchbohrt die flüchtige Schlange, so kann da nicht ein Aal noch ein Muräne gemeint sein *(Hiob XXVI-13)* Die Menschen haben sich seit jeher vor diesen Monstern gefürchtet. Alle Legenden auf der ganzen Erde bezeugen das. Und Gott hat, wie das Buch Hiob berichtet, gegen diese Ungeheuer gekämpft. Wir finden das auch beim Propheten Esaias als Prophezeiung für die Zukunft.

Das Buch Jesaja, Kapitel 27

1 An jenem Tag bestraft der Herr mit seinem harten, großen, starken Schwert den Leviatan, die schnelle Schlange, den Leviatan, die gewundene Schlange. Den Drachen im Meer wird er töten.

Wir sehen also, dass die Psalmen und viele andere heilige Bücher noch vom Echo dieser pathetischen Schlachten zwischen menschlichen Göttern und dem Leviathan widerhallen.

Psalmen LXXIV

13 Mit deiner Macht hast du das Meer zerspalten, / die Häupter der Drachen über den Wassern zerschmettert.

14 Du hast die Köpfe des Levíatan zermalmt, / ihn zum Fraß gegeben den Ungeheuern der See.

Jesaja, Kapitel 51

9 Wach auf, wach auf, bekleide dich mit Macht, / Arm des Herrn! Wach auf wie in den früheren Tagen, / wie bei den Generationen der Vorzeit!

©markusmay2006

Warst du es nicht, der die Rahab zerhieb / und den Drachen durchbohrte?

Wir weisen darauf hin, dass alle verschiedenen Übersetzungen ausdrücklich Wert darauf legen, dass der Schädel des Leviathan wie von einem Axthieb während einer Schlacht zerschmettert, ausgerenkt, vom Rumpf getrennt und in Stücke gehauen wurde. Man könnte glauben, der Autor des Buches Hiob sei Augenzeuge bei einer Drachentötung gewesen oder habe den vom Rumpf getrennten Schädel eines Leviathan betrachten können, so wie es bei uns der Fall war.

Eine genauere Erklärung ist nötig, um diese Übersetzungen und die Knochenstruktur eines Leviathan, der heute zu Unrecht Mosasaurus genannt wird, zu verstehen.

Der obere Teil des Schädels setzt sich aus etwa zwölf größeren Knochengebilden zusammen, die alle fest miteinander verbunden sind. Die Unterkiefer, die auch aus mehreren Knochteilen bestehen, sind praktisch unverwundbar. Weil der Oberkiefer die einzig verwundbare Stelle war, griffen die Leviathane sich bei ihren Schnauzen an. Wenn ihnen andere Beutetiere fehlten, fraßen sie sich gegenseitig auf. Ein kräftiger Biss in Höhe der Atemlöcher und wenn diese Umklammerung einige Zeit anhielt, dann erstickte das Opfer in seinem Blut. Die ausgerenkten Knochen, die zerrissenen Nervenstränge, die durchtrennten Adern verhinderten jede Reaktion bis der Tod eintrat. Anzumerken ist auch, dass ein Ungeheuer, welches eine größere Beute angreifen würde, sich bei zu großer Anstrengung den Schädel ausgerenkt hätte, was ebenfalls zu seinem Ende führen würde.

Deshalb gibt es im Buch Hiob die detaillierte Beschreibung der Nüstern des Leviathan, seiner Zunge, seiner Augen, seiner gewaltigen Kiefer mit den schrecklichen Zähnen, seines Panzers und der silbern leuchtenden Spur seiner Schuppen auf den Wellen, die dem Haar eines Greises ähneln, seiner Atmung über Wasser und der Dampfwolken, die er ähnlich den Walen ausstößt. Diese ganze Elegie des Leviathan stammt nicht aus der Phantasie. Sie ist ein Gemälde nach der Natur. Es ist die Schilderung eines Augenzeugen.

Der Verfasser dieser Zeilen hat selbst genügend Skelette des Leviathan ausgegraben und restauriert, um die buchstäbliche Wahrhaftigkeit des Buches Hiob verstehen zu können.

Im Jahr 1958 wurde eines dieser Monster in einem unterirdischen Steinbruch von Pach-Lowe freigelegt. Deutlich sichtbar war, dass es von Menschen, Zeitgenossen des Alten Volkes, getötet worden war. Sein Schädel war auf der Höhe der Nasenlöcher von einer Keule zertrümmert worden. Die hatte man wie mit einem Hebel aufgebrochen und den Oberkiefer ausgerenkt. Mehrere Zähne waren eingeschlagen und zertrümmert, die Augen in den Höhlen zerdrückt und mehrere Knochen ausgerissen. Alle essbaren Körperteile, darunter auch der Schwanz, waren verschwunden. Nur der Schädel und die Wirbelsäule waren auf dem Strand zurückgeblieben. Alles sah nach einem Gemetzel aus, jedes Sandkorn, jedes Stück Tonerde, jeder versteinerte Wurm bezeugte dies. War das nicht eine unerwartete Begegnung der Bibel aus Stein mit der Bibel aus Schrift? Ist das nicht ein exemplarisches Beispiel in dem großen Roman unserer Ursprünge?

Da wir die zoologische Existenz des Leviathan ausreichend durch die Texte, durch die offenbarte Paläontologie und durch das Unterbewusste bewiesen haben, bleibt uns noch, die esoterischen Komponenten

©markusmay2006

hervorzuheben und das zu beleuchten, was so lange im Dunkeln lag.

Kommen wir deshalb auf den Zusammenhang zu sprechen, der zwischen dem Leviathan, der alten Schlange und Babylon besteht.

Um uns ohne jedes Zögern den Weg zu weisen, enthüllt die Apokalypse im XII Kapitel klar und deutlich, dass der Leviathan, die alte Schlange und der rote Drachen, der Teufel und Satan ist. In diesem zentralen zwölften Kapitel, das dem Leviathan gewidmet ist, wird das Wort Drache achtmal, das Wort Teufel zweimal, das Wort Schlange dreimal wiederholt. Im XIII Kapitel erscheint sechzehn Mal das Wort Tier, als Inkarnation des Drachen, und das Wort Drache zweimal. Im XVII Kapitel, wo wieder von ihm die Rede ist, kommt das Wort Tier neunmal vor. Was will man noch mehr? Es wird kein Geheimnis daraus gemacht, zu sagen oder anzudeuten, dass das große Babylon der Wohnsitz des Tieres ist, die Höhle des Drachen und dass das Tier über alle Könige des Erdreichs herrscht.

In den Prophezeiungen des alten Testaments werden Babylon und das Tier immer zusammen gedacht. So ist im XIV Kapitel des Jesaja der König von Babylon auch der leuchtende Morgenstern, also Luzifer, der sich dem Höchsten gleichrangig machen will, und auf die erde herabgeschleudert wird, und die Unterwelt der Toten gerät in Aufruhr, als sie in empfangen muss.

Jesaia XIV

12 Ach, du bist vom Himmel gefallen, / du strahlender Sohn der Morgenröte. Zu Boden bist du geschmettert, / du Bezwinger der Völker.

13 Du aber hattest in deinem Herzen gedacht: / Ich ersteige den Himmel; dort oben stelle ich meinen Thron auf, / über den Sternen Gottes; auf den Berg der Götterversammlung setze ich mich, / im äußersten Norden.

14 Ich steige weit über die Wolken hinauf, / um dem Höchsten zu gleichen.

15 Doch in die Unterwelt wirst du hinabgeworfen, / in die äußerste Tiefe.

16 Jeder, der dich sieht, starrt dich an, / er blickt genau auf dich hin und denkt: Ist das der Mann, der die Königreiche in Schrecken versetzte, / der die Erde erbeben ließ,

17 der die Welt zur Wüste gemacht hat, / ihre Städte zerstörte, / der die Gefangenen nicht nach Hause entließ?

18 Alle Könige der Völker ruhen in Ehren, / jeder in seinem Grab;

19 du aber wurdest hingeworfen ohne Begräbnis, / wie ein verachteter Bastard. Mit Erschlagenen bist du bedeckt, / die vom Schwert durchbohrt sind, / wie ein zertretener Leichnam. Mit denen, die in steinerne Grüfte hinabsteigen, /

20 bist du nicht vereint im Grab. Du hast dein eigenes Land zugrunde gerichtet, / hingemordet dein eigenes Volk; darum soll man die Namen der Nachkommen dieses Verbrechers / niemals mehr nennen.

21 Richtet eine Schlachtbank her für seine Söhne / wegen der Sünden des Vaters, damit sie sich niemals wieder erheben und die Welt erobern / und den Erdkreis mit Städten erfüllen.

©markusmay2006

ARBEITERIN AUS DER BORINAGE MIT "KOHLEHALFTER"

VIII. BIOGRAFISCHES - EINE KINDHEIT IN DER BORINAGE

©markusmay2006

DER SOZIALISMUS, DER ATHEISMUS

EINE KINDHEIT IN DER BORINAGE

Darüber sprechen, aber als was? Als politischer Kämpfer, als Historiker, als Philosoph oder ganz schlicht als einfacher Arbeiter? Ja, eher als das letztere! Aber reden wir doch zuerst als Schriftsteller und Historiker darüber.

Die sozialistische Bewegung war auf den Wegen der Geschichte erwartet worden. Engels berief sich auf die Gesetze der Geschichte, die er erahnte, ohne sie zu erkennen. Diese historische Pünktlichkeit des Sozialismus wird unser Heptameron chronologisch demonstrieren. Das **[B]** umfasst alle Kongresse der *Internationale*, anders gesagt der Internationalen Vereinigung der Arbeiter seit ihren bescheidenen Anfängen und noch vor ihrer Zersplitterung in Fraktionen und Tendenzen, von 1864 bis 1877.

Unser Heptamer wird nach vielen anderen, in denen die Saat gesät wurde, die Ernte reifen sehen und wie man die Sicheln schärft. Marx hat die Internationale nicht gegründet und hat sie auch nicht erfunden. Die *Erste Internationale* wurde in Paris geboren und war in London erwachsen geworden. Sie hat keinen Herrn und keine Gründer. Sie ist lebendig und hoffnungsvoll aus den sozialen Notwendigkeiten unserer Epoche und den wachsenden Leiden der Arbeiterklasse hervorgegangen.

Wir wollen in diesen doktrinären Streitigkeiten, die alles zugrunde gerichtet haben, keine Partei ergreifen. Sie waren ebenso bedauerlich, wie unvermeidlich. Viele Lehren könnte man daraus ziehen. Die Anfänge des Christentums in den ersten beiden Jahrhunderten nehmen die Anfänge des Sozialismus und des Kommunismus

©markusmay2006

zu sehr vorweg, als dass man von einem Zufall sprechen könnte. Damals, im Mittleren Osten, war die Bewegung edel und selbstlos gewesen, genau wie im Westen im vergangenen Jahrhundert.

Leider aber verwandelt sich alles Edle und Selbstlose, alle Begeisterung der Ursprünge in Kleinlichkeiten und Engstirnigkeit, wenn die Nachfolger die Ziele vergessen und sich in den Mitteln verstricken. Die Theoretiker des Messianismus und der Gottesliebe gelangten sehr schnell durch die Einflussnahme der Bischöfe und die Schwärmereien der Kirchenväter dazu, die ursprüngliche Brüderlichkeit in Kastenegoismus zu verwandeln und den Messianismus in einen Satanismus zu verkehren. Ebenso sinnlose wie haarspalterische Diskussionen über die Substanz Gottes, die Dreifaltigkeit oder die Mutter Gottes verdrängten das eigentlich Wesentliche: das Kommen des Himmelreiches wurde zur Ankunft des Papismus.

So waren auch am Anfang Internationalismus, Sozialismus und sozialer Liberalismus kaum voneinander zu unterscheiden: Proudhon, Leroux, Owen und viele andere verfolgten die gleichen Ziele, jene Ziele, die der Papst ein *„Delirium"* genannt hatte. Diese Ziele hatten sich seit der Verkündigung des Evangeliums in Galiläa nicht verändert. Aber die Worte *„Gott"* und *„Evangelium"* hinterließen einen bitteren Nachgeschmack, denn zu viele Heuchler und Mörder bedienten sich ihrer. Das alles musste geschehen.

Nie war der Katholizismus so infam und intolerant gewesen. Auch wenn er in früheren Jahrhunderten durch seine Morde und Anstiftungen zum Mord oft viel blutiger agiert hatte, so standen ihm im neunzehnten nicht so viele Mittel zur Verfügung. Verschlagenheit und Verrat mussten das Fehlen von Kreuzfahrern und Kreuzzügen ersetzen. Hier und dort mussten die nationalen Armeen für Ersatz der Armeen Ludwigs des Heiligen, Spaniens und der Liga sorgen.

Die Politik und die klerikalen Beschwörungen passten sich dieser neuen Lage sehr schnell an. Vor allem die Jesuiten leisteten wie schon so oft Erstaunliches. Ohne sich erst lange verständigen zu müssen, fand man überall in der Welt dieses papistische Christentum einfach nur Ekel erregend. Die Arbeiterklasse wusste seit dem Mittelalter und noch viel früher, dass der Klerus immer auf der Seite der Tyrannen stand: Schwert und Weihwasser hatten sich immer gut vertragen. Alle wussten das, auch wenn es niemand laut zu sagen wagte. So hörte man auch Gambetta, als er die historische Feststellung traf: *Der Klerikalismus ist der Feind!* bis in den letzten Winkel der Erde. Unzählige haben dem zugestimmt, auch ich.

Im Lauf der Zeit verbreiterte sich die soziale Bewegung und gewann Struktur, ein wenig so wie sich Knochen bilden und ineinander fügen. Der soziale Antiklerikalismus war die allgemeine Regel. Glücklicherweise hat es keine Massaker an den Pfaffen gegeben, so wie sie die Häretiker und die Zauberer erleiden mussten. Darin muss man der Arbeiterklasse Gerechtigkeit widerfahren lassen: im Allgemeinen ist sie weder kriminell noch denunziatorisch, nur manchmal nimmt sie sich mit Worten einfach zuviel vor. Darin unterscheidet sie sich von den Pfaffen. So wurde Blanqui, als er getrieben vom Zeitgeist die Worte sprach: *Ni Dieu, ni Maitre! - kein Gott und auch kein Herr* - von allen stürmisch applaudiert. Nicht von uns. Er sollte seine Kühnheit teuer bezahlen.

©markusmay2006

Gewiss, er sprach für seine Epoche und seine Generation, aber in seiner Anmaßung verdammten er und seine Gefolgsleute nicht nur revolutionäre Theisten wie Tolstoi unter anderen, sondern sechzehn Jahrhunderte verfolgter Theisten, Millionen Häretiker, Juden und Hexer, alles Vorläufer und alle verfolgt und gefoltert vom kriminellen Papismus. Indem sie Juden, Protestanten, Muslime, Katholiken und Orthodoxe alle in denselben Topf warfen, vermengten sie ohne Scham und Verstand die Opfer mit ihren Henkern. Den prinzipiellen Theismus mit dem Katholizismus verwechseln, der doch seine Antithese ist, heißt den Jesuiten Futter in die Krippe schütten. Und überhaupt, die Theisten für so naiv und dumm zu halten, ist das nicht verlogen und ungerecht? Was uns betrifft, so halten wir es für schäbig, Sankt Dominik mit Pierre de Bruys oder Pierre Valdo gleichzusetzen, oder auch Richelieu mit Giordano Bruno. Tatsächlich tun sich die Atheisten schwer damit, so weit zu gehen, aber etwas ist ihnen doch entgangen, dass nämlich in dem Augenblick als ihr Mund dieses Orakel verkündete, es die Rolle eines Dogmas spielte und ihr Gewissen davon geprägt, wenn nicht zerstört wurde. Wir wissen, dass dieser äußerliche Reflex durch die Heuchelei und Intoleranz eines allmächtigen Klerus provoziert wurde, aber das gibt niemandem das Recht, mit einem Axtschlag einen großen Teil der Menschheit von seinen Wurzeln zu trennen.

Wer hat vom Dogma des Atheismus profitiert? Nur der Papismus. Plötzlich versammelten sich alle zum Kampf gegen die Atheisten und riefen alle Gläubigen zu Hilfe, also Protestanten, Juden, Spiritualisten, die Nachfahren der Verfolgten. Sie nannten sich jetzt lieber Christen als Katholiken, polierten so ihren Ruf auf und verdoppelten ihre Wichtigkeit. Zwar sind die Worttäter der Linken weniger zahlreich als der Rechten, doch sind auch sie Gewissenstäter. Dem Papismus in einer solchen Situation Munition und Verstärkung zu liefern, das war mehr als unbedacht.

An und für sich ist der Atheismus etwas Mangelhaftes. Er stellt ein falsches Problem und ist genau so dumm wie der dreifaltige Theismus. Ist der Papismus nicht die perfekte Verwirklichung des A-Theismus? Gott wird hinter der Messe versteckt und von den Priestern in Serie hergestellt, in Brotteig verwandelt und mit Gebeten gemessen. Er taugt nicht soviel wie die Mutter Gottes, und hat kaum mehr Wirkung als ein Heiliger. Nie wirklich anwesend, es sei denn hinter den Gesten oder im Brimborium der Priester, zugemauert von Bischöfen und Päpsten, die den Mund voll Gott haben, aber sich an seine Stelle setzen, was bleibt da von Gott noch übrig? Dreimal heilig, unfehlbar, Herrscher über die Könige der Erde, Heiliger Vater ... ist da vom Papst die Rede oder von Gott? Wenn es einen radikalen A-Theismus gibt, einen A-Theismus der Leere, dann ist es dieser mehr als alle anderen.

Aber die sich Atheisten nennen, erbauen sich und uns mit der unsterblichen und schöpferischen Natur, sprechen von der Vorsehung und von der Macht der Dinge. Ich kenne niemanden, der schöner über den Theismus spricht, als Camille Flammarion in seinem Buch: *Gott in der Natur*. Und doch ist dieser Naturforscher einer der Leitfiguren des Atheismus gewesen. Was soll man davon halten? Dass es klüger gewesen wäre, diesen Hasen nicht aufzuscheuchen! Atheisten und Theisten bekämpfen sich mit ebenso wolkigen wie sinnlosen Formulierungen. Wie immer bedienen sie sich dabei trügerischer Worte, um die Gemüter zu versklaven. Der Teufel, der

©markusmay2006

sie disputieren hört, lacht sich ins Fäustchen und sagt: Die hab ich fein drangekriegt.

In der Folge haben diese Deklamationen über falsche Probleme den ganzen idealischen Sozialismus erschüttert. Die Verachtung für geistige Dinge, degenerierte zur Verachtung der Bibel, der Propheten und der Prophezeiungen. Und der Papst, der das hörte, sagte auch: *Die haben wir im Sack!* Wie viele solcher atheistischen Prahlhänse sind den Katholischen, die sich dessen selbstverständlich rühmen, wie die Spatzen ins Netz gegangen.

Weil der Sozialismus des Karl Marx die Macht anstrebte, war er dazu verdammt, ein konstantinischer Kommunismus zu werden. Die Methoden, die von den Anführern der katholischen Sekte seit der Zeit Konstantins eingesetzt wurden, wurden auch von Marx, Lenin und Stalin benutzt, um an die Macht zu kommen und ihre Gegner gewaltsam zu vernichten. Der rote Papismus steht dem katholischen in der Wahl seiner Methoden in nichts nach. Wenn die Brüderlichkeit richtig aufgefasst worden wäre, dann wäre nie die Rede gewesen von Theismus oder Atheismus, von der Ergreifung der Macht und der Unterdrückung der Minderheiten.

Die Gedankenfreiheit, die zu erkämpfen, soviel Blut gekostet hatte, durfte nicht an dem Tag ihres Triumphes erklären: *Jetzt werde ich die anderen unterdrücken!* Das hieß auf Ludwig XIV und Gregor VII zurückzufallen. Mit Sozialismus hat das nichts zu tun. Niemand ist imstande, Gott zu definieren und politisch seine Existenz oder Nicht-Existenz zu beweisen.

Der Teufel existiert und seine Anhänger sind Legion, nicht in Gestalt der mittelalterlichen Bilder, sondern eher mit dem Säbel am Gürtel und dem Gewehr in der Hand, mit hoch gerecktem Kreuz, mit Krone, Hut und Helm. Egal ob es sich um religiöse Prozessionen oder um militärische Aufmärsche handelt, alle Lügner und Mörder wollen bewundert werden. Sie geben sich als unsere geistigen Führer und unsere Befreier aus, dabei sind sie die Prediger und Täter der Gewalt. Dort steht der Feind.

Nach seiner alten Definition ist katholisch das, was überall und immer geglaubt wird. Diese Formel gilt ebenso für den Islam, für den Kommunismus. Einheitsreligion und Einheitspartei, zentralisierte Führung, so hütet man die Herde des Panurge und züchtet sich seine frommen Esel.

Der anarchistische Sozialismus war vom Marxismus unterschieden. Die pathetischen Zusammenstöße zwischen Marx und Bakunin enden unter wenig rühmlichen Umständen mit dem Ausschluss des letzteren und schließlich mit der Spaltung der Internationale. Die Anarchisten wollten nicht die Macht ergreifen, sondern die tyrannischen Gewalten des Staates unterdrücken und schließlich den Staat selbst abschaffen. Sie hatten sich mehr noch als die anderen einem fundamentalen Atheismus verschrieben.

Insgesamt betrachtet, haben die Führer des Sozialismus nichts Positives zuwege gebracht. Sie selber haben keine neuen Ideen entwickelt, sondern die Idee war es, die sie mit ihrem unvergleichlichen Elan gepackt und mit sich gerissen hatte. Anstatt ihre Zeit damit zu vertun, eine Idee, die das nicht nötig hatte, in Formeln zu verpacken, genau so wenig wie Statute, hätten sie stattdessen versuchen sollen, die Natur der Dinge zu verstehen und die Unumstößlichkeit eines Ideals zu

©markusmay2006

bewahren, fern und ungestört von allen Intrigen und Kompromissen.

Man hätte der emanzipatorischen Idee ihre ganze Freiheit lassen sollen und sie mit ihren eigenen Flügeln fliegen lassen, wobei man ihre Kapriolen entschuldigt hätte. Die Idee hätte schon aus eigener Kraft die anvisierten Gipfel oder die gastlichen Taubentürme erreicht. Die Mühlen der Zeit hätten sich kein bisschen schneller gedreht und das Ziel wäre auch so erreicht worden, aber mit weniger Blut und Tränen.

Die Menschen regen sich zu sehr auf. Sie sind wie die Fliegen, die das Kutschenpferd umschwirren. Sie wissen nicht, dass die Pferde und nicht ihr Gesumme den Wagen auf den Berg ziehen. Die vorüber ziehenden Versatzstücke der Siege und der Niederlagen dauern nur kurze Zeit. Das Schicksal hat wie immer das letzte Wort.

Zum Glück hat sich das Volk am Anfang recht wenig um Marxismus oder Anarchismus gekümmert. Der Sozialismus war für das Volk eine ganz eigene Welt. Welcher doktrinäre Sozialismus von heute könnte noch einen Eindruck davon geben, was der Sozialismus früher einmal war. Sozialismus, das war kein Etikett auf einer theoretischen Abteilung, es war die Fackel, die der furchtlose Arbeiter den Ausbeutern entgegenstreckte. Das leuchtete auf dem Weg und schärfte den Blick. Schon die Kinder, Söhne von Arbeitern von der Rasse der Gavroche, fühlten sich berufen. Ein Junge von sechs Jahren, antwortete im Dialekt, als er sich vom Pfarrer und den Nonnen allzu sehr in die Enge gedrängt fühlte: *„Mi, dje sus socialiste pur sang, et co boher!"* - Ich bin Sozialist bis aufs Blut und Bauer bin ich auch! Das geschah um 1900, zur Zeit meiner Großeltern. Sie erzählten das, um zu lachen, aber dieser Ausspruch hatte in seiner Kindlichkeit strahlenden Glanz und ich habe ihn niemals vergessen. Der Sozialismus war der Kampf für die Freiheit, in der Borinage (Landschaft im wallonischen Belgien, die Gegend um Mons A.d.Ü.) wie überall in der Welt. Für die Papisten war er ein *„abscheuliches Delirium"*. Für uns war er Freiheit und Mut, ein Erbe, das wir durch zahllose Verfolgungen erworben und das wir behütet und bewahrt hatten.

Für mich, Sohn und Enkel von Sozialisten, Nachkomme der regen Sippe der Häretiker, war das nicht ganz einfach, in der Borinage in eine Zeit geboren zu werden, in der die Priester das Gesetz waren. Désiré Marcq, genannt *Paumade*, mein Großvater, gründete die sozialistische Partei in Ghlin, bei Mons. Gegen eine entfesselte klerikale Stimmungsmache kämpften er, eine Handvoll Sympathisanten und Arbeitskollegen einen täglichen Kampf für das allgemeine Wahlrecht und die ersten sozialen Errungenschaften: das Gesetz für die 8 Stunden, die allgemeine Schulpflicht, die Altersversorgung und noch viele andere Dinge mehr.

In der ganzen Borinage stand das Volk auf: das war großartig und voller Würde. Ich erinnere mich noch an die kohlschwarzen und tiefgefurchten Gesichter mit den gewaltigen Schnurrbärten, die damals das Zeichen der unteren Klassen waren. Sie waren mutig und stolz und waren doch vom Elend gegerbt und von den blauen Narben ihres gefährlichen Berufes gezeichnet. Großvater Paumade war im Jahr 1884, in den letzten Jahren des Zyklus, bei der Geburt meiner Mutter, Bergmann. Es konnte damals keine Rede von Heirat, Hausstand, oder Taufe sein, nicht einmal Stillen war möglich. Meine Großmutter verdingte sich als Amme in Bruxelles. Für

©markusmay2006

sie war das einige Monate lang das schöne Leben, bevor sie wieder das „Halfter" tragen musste.

Damals malochte man zwölf Stunden täglich und alle Wege ging man zu Fuß. 15 Jahre lang arbeiteten Großvater, Großmutter und ihre Tochter hart, um ein Pferd, einen Karren und einen Unterstand zu kaufen, für einen Holzhandel und danach für einen kleinen Lebensmittelladen. Danach erst wurden sie zivilrechtlich getraut.

Während dieses ganzen Lebensabschnittes war meine Mutter von ihrer Großmutter mütterlicherseits, *Man Florine*, aufgezogen worden. Wie sie das machte, blieb ein Rätsel. Zu essen gab es nur, was in ihrem kleinen Garten wuchs. Für alles Übrige ging sie in den Wald, das heißt, sie sammelte Zweige belud damit ihren kleinen Karren, machte daraus Brennholzbündel, die sie auf dem Markt in Mons für ein paar Sous verkaufte. Im Frühjahr gab es Maiglöckchen, später dann Blaubeeren und Kastanien. Wir können uns heute kaum noch vorstellen, wie viel Mut und Kraft nötig waren um zu überleben. Ihr Mann, ein Holzfäller hatte einen schweren Arbeitsunfall. Mehrere Jahre siechte er dahin, ohne je wieder gehen zu können. Bis zu seinem Tod wurde er von seiner Gefährtin gepflegt und getröstet. Man Florine (Blumenmensch A.d.Ü.) trug ihren Namen zu Recht, ihre große Güte war wie der Duft von Blumen und ihr Lächeln war ein heller Schein. Ihr ältester Sohn wurde von einem durchgehenden Pferd schwer verletzt, als er gerade alt genug war, um im Haus zu helfen. Er starb kurz vor seinem zwanzigsten Geburtstag. Die Töchter, darunter auch meine Großmutter und die Tanten arbeiteten im Wald, oder beim Beladen und Entladen der Kohlenkähne in Jemappes, oder in den Spinnereien. Mit 8 Jahren arbeiteten viele der Kinder schon außer Haus.

Solch ein Leben mussten die Familien damals führen. Für meine Mutter und mich war Man Florine die Königin aus dem Märchen, die lächelnde Fee. Mehrere Male in der Woche und bei jedem Wetter, zogen Man Florine allein oder mit der Großmutter ihren Karren tief in die Wälder von Ghlin und von Baudour oder von ihrem kleinen Haus bis nach Mons. Ein kleines, niedriges Haus mit zwei Zimmern, in denen zehn Personen einen guten Teil ihres Lebens, mit seinen großen Mühen und kleinen Freuden verbrachten. Und sie wussten, wie man diese kleinen Freuden feiert, um das Elend zu vergessen. Kleines Haus aus roten Ziegeln, in dem es köstlich nach Kerbelsuppe roch! Kleines Zimmer, nur schwach erleuchtet, in dem es wunderbar nach Farnkraut duftete, wie schön konnte dort das Leben sein, im Frieden wie es früher war, im Einklang der Herzen, die einander ohne Umweg liebten, einfach und direkt.

Die Leute gingen früher in Holzschuhen und oft auch barfuss. Die meisten von ihnen mussten morgens und abends jeweils zwei oder drei Meilen laufen, zur Arbeit hin und wieder zurück, und das bei jedem Wetter. Außer im Winter trug niemand Strümpfe.

Schon als Säugling wurde meine Mutter gewickelt und auf dem Karren von Man Florine verstaut; dann ging es mit den anderen in die Wälder. Sobald sie laufen konnte, machte sie sich nützlich wie alle anderen auch. Sie hatte das Glück, auf die Gemeindeschule geschickt zu werden, wo sie eine sehr gute Schülerin wurde. Nach dem Unterricht lernte sie noch bei der Lehrerin in besonderen Kursen. Die Lehrer der damaligen Zeit waren in ihrem Mut und ihrer Selbstverleugnung bewundernswert.

©markusmay2006

So kam es, dass meine Mutter sich bilden konnte und seit ihrer frühen Jugend informiert war. Sie hatte einen eleganten Stil und schreiben konnte sie bis zur Vollkommenheit. Viele griffen auf ihr Talent zurück, noch bis wenige Tage vor ihrem Tod. Sie war auf ihre Art eine andere Man Florine, eine gute Fee, freundlich und enthusiastisch, und schon in jungen Jahren eine Kämpferin für die Entrechteten. Sie kümmerte sich um den Laden und den Haushalt. Großvater und Großmutter luden von früh bis spät Kohlensäcke auf und ab, oder Sand oder anderes Stückgut, denn damals wurde alles auf Pferdekarren transportiert.

Jede freie Stunde wurde der Lektüre und der Bildung gewidmet, nicht nur bei uns, sondern in vielen Arbeiterfamilien. Weil das Volk gelesen hat, konnte es sich emanzipieren. Das war das Wesentliche der universalen Revolution. Man musste es mit Taktgefühl aufklären und ihm Unterricht erteilen ohne Pedanterie. Zeitungen, Traktate und Broschüren wanderten von Hand zu Hand. Viele waren von den Arbeitern selbst geschrieben worden. Viele, die erst mit 16 Jahren lesen gelernt hatten, waren mit 30 als Schriftsteller bekannt und ihre Namen waren, wenn auch nicht so berühmt wie die von Marx und Bakunin, doch von vielen gekannt und geschätzt.

Musikalische Vereinigungen, Chöre, Forschungsgruppen wurden überall spontan gegründet. Die Welt der Arbeiter erhob sich wie der Brotteig von einer unsichtbaren Hefe angetrieben. Was für ein Gefühl als man in den Bergarbeitersiedlungen der Borinage zum ersten Mal die sozialistischen Fanfarengruppen die Internationale schmettern hörte. Allein die Alten konnten das verstehen. Der Monat Mai, der zuerst der Monat der Maiglöckchen, dann der Kirschen war, erinnerte an so viele blutige Aufstände, dass der erste Mai zum Tag der Arbeiter wurde. Das war wirklich ein Prestigegewinn, eine Herausforderung.

Der Klerus indes, der sich nie eine Gelegenheit der Vereinnahmung entgehen lässt, dekretierte dass der Monat Mai der Marienmonat sei...

Diese Menschen, unsere Vorfahren zur Zeit von Victor Hugo, haben mit dem Stolz gelebt, sich nicht zu beklagen und dem Versprechen nicht zu vergessen; so wie ihre Vorfahren und viele tausend Generationen vor ihnen. Ihr Adel war es, denen zu helfen und Hoffnung zu machen, die noch entrechteter waren als sie selbst. Im Kampf des Lebens war ihnen genug Mut geblieben, dem Schicksal Lieder zu singen und der Gegenwart zu lächeln.

Eines Tages wurde ich auf dem Karren verstaut, so wie meine Mutter vor mir. Ich war von diesen phantastischen Exkursionen unter den Baumwipfeln wie verzaubert. Ich jauchzte, ich stellte Fragen, ich bettelte um ein Lied, eine Geschichte und meine Großmutter murmelte sie im Rhythmus ihrer Schritte, oder erfand sie auf dem Weg. Man sang sehr viel in der Familie. Obwohl sie Analphabetin war kannte meine Großmutter alle Melodien und Texte der Dragons de Vilar auswendig, die sie in Bruxelles während ihrer Zeit als Amme gehört hatte. Alle diese Lieder waren sehr melancholisch und sie rührten einen, ohne dass man wusste warum, so als seufzte der Wind,. Ich dachte, dass Man Florine eine Art Königin wäre oder eine Fee, denn sie wusste soviel und überall kam sie hin. Wenn sie sich beim Ziehen des Karrens abmühte, trottete ich hinter ihr her. Manchmal zog sie, ohne sich zu genieren, ihre Bluse aus und ich konnte sehen wie der Schweiß in großen Tröpfen von ihren

©markusmay2006

mageren Brüsten rann, ihre Arme sich wie Seile strafften, sie die Füße in den Sand stemmte, und wenn sie endlich den Karren aus dem Dreck gezogen hatte, wie immer alles mit einem erleichterten „Uff" beschloss. Wenn sie sich hinsetzte, um Atem zu schöpfen, kam ich und wollte das Ende der Geschichte hören. Sie zuckte mit den Schultern, schimpfte ein bisschen mit mir: *„Ihr wisst überhaupt nicht, wie es in der Welt zugeht!"* hörte ich sie oft sagen und schließlich erzählte sie mir irgendeine Geschichte. Es war auch nicht wichtig, was sie erzählte und was der Wind mit sich davon trug, aber tief in meinem Innern spürte ich die Magie ihrer Worte und fühlte alte Erinnerungen in mir aufstiegen wie geheimnisvolle Samen, die eines Tages keimen würden. So ist die Seele des Volkes bei mir eingekehrt und hat mich nie mehr verlassen.

Nachdem sich die ganze Familie wieder im Haus von Paumade zusammengefunden hatte, begann ein intensives Leben. Die Besuche bei den Kranken, Versammlungen und Demonstrationen, die zahlreichen Zusammenkünfte mit den Genossen von Mons, Quaregnon, La Louviere, Bruxelles und selbst bei wichtigen Angelegenheiten mit denen von Paris füllten jede Stunde mit intensivem Leben. Als Paumade in den Gemeinderat gewählt wurde, ließ er in einer der ersten Sitzungen über eine Unterstützung abstimmen, die allen Schulkindern ein Paar Schuhe und mittags eine Schulsuppe zukommen lassen sollte. Auch die Schule der katholischen Frères sollte davon profitieren. Das zeugt von seiner Toleranz.

Streiks und Zusammenstöße waren in der Borinage nicht selten. Manchmal floss auch Blut, aber man vergaß die Niederlagen. Meine Mutter hat mir oft erzählt, was eines Tages in Monsville an einem solchen Tag des Aufruhrs und des Widerstands geschehen ist. Sie hatte die von ihrem Vater mit seinem freien gallischen Lachen erzählt bekommen. Eines Tages hatte man dort in Monsville die Pflastersteine aus der Straße gerissen und die Straße nach St. Ghislain mit einer Barrikade gesperrt. Darauf hatte die Kavallerie angegriffen und es hatte zahlreiche Verletzte gegeben. Plötzlich war ein riesiger Kerl mit einer Trompete auf die Straße gestürmt und als man ihn fragte, was er vorhatte, antwortete er ruhig: *„Zum Hafer blasen."*

Er stellte sich gut sichtbar vor die Barrikade und als die Kavallerie zum Angriff stürmte, übertönte sein Trompetensignal das Hufgetrampel der Pferde. Plötzlich entstand Unordnung, die Pferde stoppten, einige bäumten sich auf, manche kehrten wieder um. Die Trompete blies immer noch ihr Signal. Die Reiter gaben ihren Pferden die Sporen und Hiebe mit dem flachen Säbel, was die Sache nur noch schlimmer machte. Das Durcheinander war total. Mehrmals versuchte die Schwadron, sich unter dem Wutgebrüll ihrer Offiziere neu zu ordnen. doch jedes Mal, wenn sie sich zum Angriff formierte, ertönte die schreckliche Trompete und blies sie wie durch Zauberei auseinander. Die Demonstranten lachten Tränen und eine immer zahlreicher werdende Menge strömte zusammen, um dem Trompeter zu applaudieren und das Schauspiel zu genießen. Dies war ein denkwürdiger Tag. Was die anderen Tage betraf, die Tage der Trauer, so waren diese tief in den Herzen eingegraben, aber man sprach nicht oft darüber.

Désiré Marcq arbeitete sich zu Tode. An einem kalten Tag, zu Beginn des Frühjahrs, war er zu Fuß zum Bahnhof gelaufen, hatte sich dabei unterkühlt und eine Lungenentzündung eingefangen, an der er einen Monat

©markusmay2006

später starb. Er war 46 Jahre alt geworden. Zwei Jahre später brach der erste Weltkrieg aus.

Der Tod dieses unermüdlichen Kämpfers war für die Familie ein großes Unglück und für die Partei eine Katastrophe. Schon bald nach dem Begräbnis beschloss man, den kleinen Laden aufzugeben. Ein Laden war er nur noch auf dem Papier, denn in Wirklichkeit hatte sich Paumade Tag für Tag durch seine Großzügigkeit ruiniert und dabei immer noch gehofft, irgendwie auf einen grünen Zweig zu kommen. Auch meine Mutter mit ihrer Gutmütigkeit verbesserte die finanzielle Lage nicht. Der Bankrott stand vor der Tür. Meine Großmutter aber wollte das nicht geschehen lassen. Einige der Lieferanten kauften einen Teil der Waren zurück, andere gewährten einen Zahlungsaufschub. Nach mehreren Jahren waren alle Schulden bezahlt. Kein einziger Ziegelstein wurde verkauft. Selbst in der größten Armut wollte Großmutter Louisa das Erbe von Désiré ungeteilt und unbeschädigt erhalten, das materielle und das geistige. Sie tat das ohne große Worte, so einfach wie ihr Leben war. Um nichts auszulassen, muss man erwähnen, dass die größten Schuldner unter den ehemaligen Kunden nicht die ärmsten waren.

Den heimtückischen Hass, den die Katholiken immer für den Sozialisten Paumade empfunden hatten, brach sich nach seinem Tod freie Bahn. Sie sprachen natürlich von einer Strafe des Himmels und lange Zeit war ich derjenige, auf den man mit Fingern zeigte und rief: *„Huh, der ist nicht einmal getauft!"* Die Kinder aus der Nonnenschule sangen, wenn sie mich trafen, im Chor: *„Judas, spuck auf mich, Gott strafe dich!"* Danach spuckten sie auf die Erde und entfernten sich mit vor Stolz geschwellter Brust. Die Nonnen dagegen waren nur honigsüßes Lächeln, um mich an sie heran zu ziehen. Die Schüler von der Priesterschule stellten mir ein Bein oder machten mit ihren Händen Teufelshörner nach. Auch der Pfarrer versuchte alles Mögliche, um mich in den Katechismusunterricht zu holen und selbst die Lehrer waren angehalten, ihn dabei zu unterstützen. Meine Mutter und meine Großmutter blieben trotz aller Anfeindungen standhaft. Sie lachten über die Verleumdungen und hatten für die Annäherungsversuche des Pfarrers und der Patronatsdamen nur Verachtung übrig. Noch sehr jung konnte ich mir Klarheit über die Macht der Heuchelei verschaffen. Das ist mir geblieben.

Das Elend, in das wir nach dem Tod von Großvater Paumade gerieten und die Vereinzelung in einer feindseligen Umgebung waren in der damaligen Zeit etwas, was viele erlitten. Wie viele glühende Erneuerer sind auf diesem Weg ums Leben gekommen, wie die Gefallenen in einer Schlacht? Es hat so viele gegeben, die sich geopfert haben! Wenn man nicht alles gegeben hat, dann hat man nichts gegeben. Jene haben alles gegeben, selbst ihre Erinnerung.

Im Nachbardorf, in Baudour, standen die Brüder Defuisseaux, Sozialisten der Avantgarde und Fabrikbesitzer, ihren Arbeitern den Achtstundentag zu, eine menschenwürdige Entlohnung sowie andere soziale Vorteile, unter anderem eine Alterspension. So etwas in einer Zeit zu tun, in der ein normaler Arbeitstag 12 bis 14 Stunden dauerte und nur einen Hungerlohn brachte, bedeutete geradewegs, in den Ruin zu laufen. Sie taten es mit Würde und Mut, trotz der Sarkasmen der einen und des Hasses der anderen.

Andere Idealisten aus dem Bürgertum ergriffen für die Arbeiterklasse Partei, obwohl sie wussten, wohin sie das

©markusmay2006

bringen konnte. Aber sie sind diesen Weg gegangen und sie waren nicht die geringsten unter den Demokraten. Tolstoi und Kropotkin waren Adlige. Der erste war ein Theist. Ihre Taten waren auf der Höhe ihrer Worte, das soll man über sie wissen.

Der Marxismus als Theorie des Klassenkampfes betrachtet, ist ebenso falsch wie unbeweisbar. Der Kampf spielte sich stattdessen schon seit hunderten von Jahren in den Köpfen ab. Der Sozialismus ist nicht der Kampf ums Überleben. Paumade war Marxist, gewiss, denn er kämpfte für den Wahlerfolg der Arbeiterklasse. Er wäre Anarchist im Jahr 1930 gewesen und Pazifist im Jahr 1950. Aber immer wäre er unbestechlich und ehrenhaft gewesen. Von dieser Art ist unser Sozialismus.

©markusmay2006

Index

Symbole

- 292
+ 292
1.260 Tage 89, 343
1.296.000 Jahre 341
1.355 Tage 326
1.552 Milliarden Jahre 341
1.555.200.000 Jahre 353
1.555 Milliarden Jahre 152
1.728.000 149
1.879.000 Jahre 362
1.944.000 Jahre 362
1 halbe Woche oder 3 1/2 Jahre 89
1 Woche 89
2.116.000 Jahre 362
2.160 Kilometern 300
2.500 Jahre 47, 164
2.555 Jahre 174
2.592.000 325
2.592.000 Jahre 172, 341, 365
3.200.000 prophetische Jahre 143
3.500 Jahre 90, 163, 363
3.513 Jahre 164
3.600 Jahre 340
4.000 Jahre 173
4 – 3 – 2 - 1 150
4 – 3 – 2 – 1 151
4.250 gewöhnliche Jahre 167
4.250 gewöhnlichen Jahre 173
4.320.000 325
4.320.000.000 Jahre 149, 341
4.320.000 Jahre 172
4.320.000 Jahre 149, 172
4.320 Jahre 161, 340, 342
4.320 Millionen Jahre 311
4.320 prophetische Jahre 167, 173
4 Milliarden 318 Millionen 272.000 Jahre 149
4 Milliarden 320 Millionen Jahre 151
5 Monate 362
6.000 Jahre 161
6 brahmanische Perioden 172
7.000 Jahre 164, 363
7.200 Jahre 172
7 Jahre 89
7 Posaunen 251
8 Stunden 415
9 Baktun 144
10 Hörner 295
10 Saren 342
12.000 Jahre 149
12.960.000 Jahre 342
12 Grundsteine 300
12 Stunden 342
16 Jahre 417
18.000.000 Jahre 342
20.000 Jahre 131
20 prophetische Jahren 143
22 Jahre 238
23 Jahrhunderte Geschichte 340
25.000 Stadien 304
25.900 Jahre 172
25.920 Jahre 340
30 Katun 144
35 Jahrhunderte 163
36.000.000 Jahre 342
36.000 Jahre 172, 342
36.000 prophetische Jahre 144
36 Jahrhunderte 339
42 Monate 89, 247, 251
43.000.000 Jahre 144
43.000.200 Jahre 167
43.200.000 338
43.200 Jahre 169
43 Jahrhunderte 164, 246, 286
43 Millionen Jahre 167
45 Jahre 326
45 Tage 326, 327
49 Jahre 89, 90
50 Jahre 163
52 Jahre 143
52 Sonnenjahre 143
60 Jahrhunderte 286
60 Millionen Jahre 289
60 prophetische Jahre 144
67 Bücher der Bibel 287
70 Jahre 364
70 Jubeljahre 90
70 Jubelperioden 163
70 Wochen 89
73 prophetische Jahre 143
86.400 Jahre 165
120 Saren 144, 176, 340
129.600 Jahre 342
144.000 319
144.000 Auserwählte 363
144.000 Auserwählte 324
144.000 Menschen 335
144.000 Vorherbestimmte 320
155.290.000 Jahre 342
160.000 prophetische Jahre 143
172.800 Jahre 165, 169
175 Jahren 92
259.000 Jahre 165, 172
259.000 Jahre der Barbarei 340
259.200 Jahre Herrschaft der Götter 340
306.720.000 149
333 Jahre 326
360 Jahre 342
400 prophetische Jahren 143
432.000.000 Jahre 342
432.000 Jahre 164, 167, 172, 340, 341, 342
432.000 prophetische Jahre 144
432 prophetische Jahre 177
434 Jahre 89
490 Jahre 89
600 prophetische Jahre 144
648.000 Jahre 362
728.000 Jahre 149
864.000 Jahre 366
1000 Jahre Gefangenschaft des Satans 353
1000 Jahrhunderte 286
1260 Tage 247, 250, 270
1290 Tage 326
1335 Tage 326
1864 bis 1877 411
3502 Jahre 163
6000 Jahre 339
8000 prophetische Jahre 143

A

Abbild 349
Abbruch 288
Abel 246
Abende 339
Abendmahl 377
Abenteuer 307
Aberglaube 59, 210
Aberglauben 67
Abfall 321
Abgrund der Finsternis 314
Abgründe der Finsternis 316
Abraham 80, 92, 158, 186, 383, 385, 389, 395
abrahamscher Zyklus 187
Abram 47, 186
Abschlag 288
Absinth 170, 325, 336, 337, 341, 342, 349, 350, 351, 354, 366
Absinth der Religionen 346
Absorption 195, 349
abtrünnige Engel 256
Acheron 291
Achse 296
Achsenmächte 116

©markusmay2006

Ächtung des Eisens 358
Adam 47, 73, 247, 271, 310, 328, 350, 383, 402
Adam der Babylonier 165
adamitische Millenium 91
Adel 122
Adler 403
Adligen 123
Adolf Hitler 107, 108, 120
Adonai Sedek 255
Affen 238, 336, 355, 369, 370
Affen-Mensch 369
Affinitäten 321
Afrika 116
Ägäis 268, 304
ägäischer Zirkel 253
ägäisches Meer 263
Ägypten 43, 73, 74, 130, 238
ägyptische Plagen 170
Ähnlichkeiten 121
ahr 1964 177
ahr des Brahma 339
Akt der Gewalt 122
Aktualität 101, 245, 353, 390
Albigenser 343
Albtraum 307
Alchemie 356
Alchimisten 138
Alexander 120
Alexandria 386
Algen 321
Algonkin 156
Allah 246, 349, 351
Allianz 272
Allianz zwischen Göttern und Menschen 322
Alliierten 116
Aloros 165, 340
Alpha 41
Alpha und Omega der Offenbarung 97
Altamira 326
Altar 68, 281
alte Berufe 240
Alte der Tage 142
Alten 225, 226, 230, 241, 284, 294
Alter der Erde 129
Alter des Universums 129
alte Schlange 400, 409
älteste Zeugnisse der Menschheit 129
altes Volk 284, 288, 290, 333
Altes Volk 204, 403
Altes Volk 141, 215, 217, 223, 224, 236, 237, 238, 245, 248, 250, 270, 271, 335, 397, 402, 408
alte Texte 132
Altruisten 394
Altsteinzeit 233
Aluminium 229, 236
Amerika 130
amerikanisch-sowjetischer Konflikt 113
Amethyst 299, 300
Amme 415
Amon Nos Autes 224
Amon-Nos-Autes 255
à mon nos autes 270
Amsel 45
Anachronismus 165
Analphabetin 417
Anannuki 262
Anarchismus 415
Anarchisten 391
anarchistische Enzyklopädie 95
Anaximander 56
andauernde Schöpfung 305
Anfang 40, 255
Angriff der Dämonen 347
Angst 139
Anhalten der Zeit 363
Anker 212
Anklage 125
Annalen 132, 245
Annalen der Erde 130
Anstiftungen zum Mord 412
anthropomorphes System 138
Antichrist 59, 343, 384, 388
antichristlicher Westen 177
anti-dämonische Magie 319
Antiklerikalismus 412
Antimessias 168
Antimilitarismus 115
Antiochia 343
Antithese 310
Antithesen 169
Anu 262
anyone 298
anything 298
Äonen 100, 109
Apfelblüte 45
Aphelien 280
Apokalypse 39, 42, 50, 87, 142, 144, 151, 171, 175, 179, 238, 270, 281, 301, 302, 319, 343, 382, 408
Apokalypse der Alten 53
Apokalypse der Energie 40
Apokalypse der Erde 40
Apokalypse des Jesus-Christus 133
Apokalypse des Johannes 133
Apokalypsen 133, 409
Apostel 386
Aramäer 50
Arbeit 256
Arbeiter 255, 411, 415, 417
Arbeiterklasse 412, 419
Arbeitern 417
Arbeitstag 419
Archäologen 131, 176, 287, 339, 356
Archäologie 228, 361
archäologische Konventionen 397
Arche 217, 230, 264
Archipel 303
Archive der Alten 129
Ardennen 218, 225, 232, 233, 333, 346
Argile de Silex 234
arischer Ritus 47
Arkadien 322
Arkana 94, 339
Arnold Hot 62
Art 42
Artefakt 209, 358, 399
Artefakte 207, 288, 348, 355
Artefakte aus Feuerstein 217, 226, 234, 235, 241
Arten 40, 322
Assyrer 50
Astrologie 68
Astrophysik 252
Ateliers 230, 234, 256
Atem 140
Atemzug des Brahma 339
Atheismus 413
Atheisten 413
Äther 137, 327
Atlantik 107
Atlantis 131, 140, 224, 341, 371
atlantische Dynastien 372
Attentate 247
Attila 219
Aufenthalt in Ägypten 80
Aufspaltungen der Zeit 98
Aufstand der Engel 309
Aufstände 417
Augen 41, 239, 307, 316, 338, 348
Augen Gottes 307
Augenpaar 207, 348
Augenpaare 373
Augenpunkt 309
Augenzeuge einer Drachentötung 407
Auguren 129, 130, 134, 228, 235,

©markusmay2006

236, 239, 357
Aura 308
Ausbeuter 415
Auschwitz 125
Ausdruck 227, 279, 286, 334, 348
Ausdrucksform 143
Ausdrucksformen 141
Ausdruckskunst 288
Ausdrucksmittel 202, 204, 241
Ausdrucksversuche 289
Ausdrucksweise 287
auserwählte Rasse 130
Ausgrabungen 215, 313
Ausgrabungsstätten 216
Auslese 139
Austerlitz 126
Auswurf 321
Auszug aus Ägypten 89
Autodafés 129
Azteken 133

B

Baal 50, 349
Babel 44
Babylon 43, 50, 51, 53, 54, 74, 86, 87, 144, 174, 325, 337, 339, 341, 343, 347, 349, 354, 365, 366, 378, 384, 386, 395, 399, 401, 408, 409
Babylonien 130
Babylonier 143, 144, 165, 176
babylonische Geschichte 383
babylonische Herberge 369
babylonische Methode 172
babylonischen Könige 365
babylonischer Egoismus 313
babylonisches Exil 363
babylonisches Reich 63
babylonische Tür 167
Bacchanal 52
Bach 393
Bäcker 315
Bakterien 170
Baktun 143
Bakunin 414, 417
Banc fleuri 230
Banc Lila 235
Bank der lila Feuersteine 230
Bannen 334
Bannflüche 61
Bär 63
Barbarei 165, 169
Barbaren 140
Barrikade 418
Basis 348
Basse-Meuse 193, 217, 263, 268
Bauch 138, 195, 255, 286, 287, 305
Bauch der Erde 44
Bäuche der Meere 170
Baudour 416, 419
Baum 249, 250, 399, 401, 402
Baum des Lebens 237
Bearbeitung 233
Becher 50, 52
Beet 229
Beethoven 393
Befehl 134
Befreier 414
Begabungen 316
Beginn der Genesis 252
Behemoth 158, 277, 404
Belgien 104, 219, 415
Bel-Sar-Ussar 52
Belsatsar 86
Belschatsar 51
Belschazzar 52
Bemalungen 202
Beobachtung 209, 288
Bergarbeitersiedlungen 417
Bergbauamt 223
Berge 307
Bergmann 216
Berg Morija 187
Berlin 107
Bernardino de Sahagun 141
Bernard Palissy 194
Berosus 165, 365
Bertrand Russe 113
Berwinne 216, 217, 227, 230
Beryll 299, 300
beschmutzen 309
beschriebene Rollen 308
Beschwören 334
Beschwörungszeremonie 80
Besitz 286
Besitzende 285
Bestrafung 309
Beton 197
Beute 139, 350, 384
Bevollmächtigter des Willens der Götter 130
Bewegungslosigkeit 79
Beweise 231
Bewusstsein 293
Beziers 390
Bezwinger der Völker 408
Bibel 41, 44, 50, 70, 72, 73, 131, 140, 142, 186, 215, 245, 263, 270, 289, 293, 318, 328, 368, 393, 399, 414
Bibel aus Fleisch 37, 130
Bibel aus Schrift 37, 130, 231, 408
Bibel aus Stein 37, 41, 72, 130, 148, 165, 200, 217, 231, 240, 251, 270, 271, 278, 282, 310, 319, 338, 344, 401, 408
Bibeln 130
Bibliothek 245, 289
biblische Chronologie 162, 363
Biblismus 343
Biface 219, 355, 357, 399
Big Bang 102
bilaterale Symmetrie 92
Bild 237, 316, 348
Bildad 402
Bild aus Stein 348
Bild des Tieres 61
Bildung 417
biochemische Ebenen 308
biochemisches Magma 315
biologischen Gleichgewichte 140
Bischöfe 343, 387, 412, 413
Bischöfe Roms 59
Bischof von Rom 49, 60
Blanqui 412
Blick 287, 288, 348
Blicke 205, 308
blinde Augen 307
Blitz 120
Blitzkrieg 252
Block 209
Blumen 321, 344
Blut 165, 246
Blut der Heiligen 62
Blütenbäumen 318
Blütenpflanzen 333, 364
Blutkörperchen 195
Bogen 205
Bogomilen 343
Böhmen 333
Bonifaz VIII 60
Borinage 253, 415
Böse 304, 353
Böses 255
Bossuet 173, 339, 361
Botschaft 100, 290, 308, 334
Botschaften 226
Boucher de Perthes 131, 355, 359, 360, 361
Brahma 97, 137, 138, 139, 147, 150, 307
Brahmanen 307, 312
brahmanische Überlieferungen 134
Brahmanismus 131

©markusmay2006

Braut 300
Bräutigam 125
brennender Berg 341
Bretagne 333
Brimborium 413
Bronzezeit 218, 221
Brot 229, 256, 315, 399
Brot aus Feuerstein 307
Brot des Menschen der Zukunft 51
Brote 203, 212, 242
Brote des Bundes 307
Brüche 288
Brüderlichkeit 119, 122, 123
Brustschmuck 301
Bruxelles 415
Buch 247, 248, 272, 281, 297
Buch der Offenbarung 247
Buch des ewigen Lebens 292
Buch des Lebens 246, 247, 390
Bücherverbrenner 130
Buchstabe 161
Buchstaben 207, 287
Buddha 56
Bühne 117
Bühne des Planeten 160
Bund 295
Bündnis 323
Bündnis im Kaukasus 309
Bündnis zwischen Göttern und Menschen 324
Bürgertum 419
Byzanz 390

C

Calabtun 143
Camille Flammarion 102, 413
Canal Albert 104
Carrier 216
Cartesianer 286
Cäsaren 174, 219
CBR 234, 397
Chaldäer 51
Chalzedon 299, 300
Chaos 41
Charan 187
Chelléen 219, 355, 358, 399
Cherub 301
Cherubin 302, 320, 335
Cherubine 82, 86, 152, 248, 297, 348
chiffrierte Zeugnisse 247
Chinesen 143
Chöre 417
Christen 39, 49, 342, 343, 386, 388, 413
Christenheit 175, 384
Christentum 343, 386, 411
Christenverfolgungen 175
Christi Geburt 73
christliche Bischöfe 175
christliche Kulturbringer 140
christlicher Kultus 49
christliches Abendland 129
christliches Dogma 291
christliche Versammlungen 49
Christus 40, 268, 301, 390
Chroniken 74, 227
Chronisten 227
Chronologie 73, 116, 131, 164, 270
Chronologie der Thebah 271
Chronologien 263, 339, 365
Chronologien Ägyptens 131
Chronologien Babylons 131
Chronologien der Maya 134
Chrysolith 299, 300
Chrysopras 299, 300
Codices 141
Cornwall 303
Crassus 385
Credos 51
Crinoliten 41
Cro Magnon 371
Cuvier 293

D

Dämon 170
Dämon Abbadon 325
Dämonen 129, 238, 245, 246, 251, 301, 304, 305, 312, 313, 314, 316, 317, 323, 332, 333, 336, 342, 345, 347, 349, 350, 351, 352, 367, 368, 374, 377, 382, 384, 391, 394, 395
Dämonen als spirituelle Wesen 315
Dämonensturz 353
dämonischer Geist 315
dämonisches Leben 276
Dämonokratie 353
Daniel 45, 51, 54, 228, 326, 339, 362, 364, 383, 396, 401
Daniel-Zarathustra 54
Danzig 352
Darsteller 51
Darstellung eines Menschen 141, 348
Datierung 263
Datum der Sintflut 340
Dauer 96
Daumenabdruck 203
David 406
Deismus 67
Déjà-Vu 205
Dekadenz 40, 226
Deklination der sieben Posaunen 161
Deklinationen der Chronologie. 167
Dekret des Schicksals 76
Dekrete des Schicksals 402
Dekumviren 59
Delirium 412, 415
Demokratie 353
Demokratien 116
Dendriten 203, 242, 289
Denken 294, 297
Denker 391
Denkmal 218
Deserteure 123, 246
Désiré Marcq 415, 418
Despot 250
Destillation der Lüge 350
Deukalion und Pyrrha 263
Deutsche 107
deutsches Schwert 264
Deutschland 43, 116, 222
Devon 41, 328
Dialektik der Sakristei 351
Dialektik des Propheten 78
Diamant 300, 301
Dichter 118, 335
Diebe 289, 307, 316
Diego de Landa 141
Diener Gottes 165
Diesel 42
Diktatoren 59
Diktaturen 116
Ding 298
Dinge 293
Dinosaurier 38, 271, 272, 323
Diptychon 409
Djihad 69
Dogma 291, 352, 413
Dogmen 236
Dolmen 47, 221
Dominikus 62
Donau 54
Donnerschlag 259
Doppel der Apokalypse 93, 98
Doppel der Hörner 98
Doppel der Zeugen 93, 98
doppelte Zyklen 96
Doppelzüngigkeit 279
Drache 37, 270, 281, 282, 304, 400, 408
Drachen 59, 133, 279, 304, 343, 354, 383
Drachen der Apokalypse 174

©markusmay2006

Drachentöter 133
Drama 51, 171, 245, 246, 285, 317
Drama der Geschichte 107
Drama der menschlichen Geschichte 238
Drama der Thebah 226
Dramen 227
dreieinhalb Jahre 89, 111, 270, 343
dreieinhalb Tage 270
dreieinhalb Zeiten 250
Dreifaltigkeit 281, 383, 386, 412
drei Hörner 282, 285
drei Hörner der Macht 271
Dreiländereck 219
drei Sintfluten 307
dreißigster Breitengrad 312
dreißig Tyrannen 174
„Drittel 314
Drittel 219, 253, 281, 325, 347, 400
Drittel der Engel 342
Drittel der Menschheit 342, 366
dritten Posaune 366
dritte Posaune 349
dritte Posaune 170, 337, 346, 349, 353, 383
dritte Posaune des Unheils 336
dritter Befehl 135
dritter Tag 169, 170
dritter Tag der Ewigkeit 327
dritte Schale 170, 371, 378
Dronkers 360
Dummheit 134
dunkle Zeit 307
Dwapara-Juga 148, 172

E

Ea 262
Eben-Emael 216
Eben-Emaël 398
Eben-Ezer 393, 398
Ebioniten 343
Echnaton 349
Eckstein 303
Edelsteine 300
Eden 140, 301, 345
Ego 285
Egoismen 67, 126
Egoismus 237, 313, 366
Egoisten 394
E. Haeckel 43
Ehrenkodex 124
Ei 138, 139, 255
Eiche 304
Eichmaß der Geschichte 326
Eifel 218, 333, 346
Eifersucht 366
Eigennutz 237
Einbildung 53, 316
Einbildungskraft 38, 236
eine Zeit, zwei Zeiten und die Hälfte einer Zeit 247
Eingeweide der Erde 37
Eingeweihte 131
Einheit aller Mythologien 133
Einheitspartei 414
Einheitsreligion 414
Einsicht 288
Einstein 102
Einweihung 238
einzigartiges Priestertum 130
Eisen 43, 235, 236
Eisenoxyd 229, 235, 236, 242
Eisenwerkzeuge 358
Eisenzeit 228
eiserne Rute 309
Eiszeiten 169, 219, 325, 361, 362, 366
Ekstase 307
Elam 389
Elamiten 50
Elastizität der Zeit 102
Elias 264
Elihu 403
Eloah 349
Elohim 295, 386
Empire 119, 122
Ende der Geschichte 164
Ende der Offenbarung 252
Ende der Welt 232, 316, 328, 343, 376
Ende der Zeit 177
Ende der Zeiten 125, 173, 175, 298, 304, 376, 377
Endoderm 195
Energien 327
Engel 99, 170, 281, 285, 302, 303, 305, 309, 318, 320
Engel der Zerstörung 342
Engel des Lichts 337
Engels 411
England 43, 108, 253
Enlil 262
Ensemble 239
Entdecker 335
Entstehung der Höhlen 396
Entwurf 42
Enzyklopädisten 122
Eolithen 355
Eozän 159, 160, 169, 220, 224, 225, 233, 328
Eozoikum 169
Ephod 301
Erbsünde 309, 350
Erdbeben 218, 229, 253, 264, 345
Erde 72, 227, 244, 245, 265, 270, 293, 315, 317, 318, 342, 344, 378, 399, 402
Erdkruste 98, 271
Erdkugel 253
Erdöl 42
Erdrisse 304
Erdspalten 220, 227
Erdströme 131
Erd-Tektonik 253
Erdumwälzungen 158, 227
Erdveränderungen 277
Erdzeitalter 253
Ereignis 95, 101, 104, 107, 109, 114, 117, 119, 123, 124, 125, 250
Ereignisse 227, 248, 350
Erforschung der Welt 307
Erinnerung 293, 310
Erinnerungen 130, 169, 244, 293, 315
Erkenntnis 128
Erkenntnis des Guten und des Bösen 320
Erlasse des Schicksals 250
Erlöser 386
Ernst Fürstener 143
Ernte 294
Eroberer 130, 391
Erschaffung Adams 90
Erschaffung der Erde 133
Erschaffung der Menschen 130
Erschaffung der Welt 375, 376
Erschaffung des Menschen 133, 165, 303, 319, 378
Erscheinen des Menschen 176
Erscheinung des Menschen 310
Erscheinungsformen des Lebens 129
erste Geste 305
Erste Internationale 411
erste Periode 58
erste Posaune 164, 165
erster Befehl 134
erster Tag 151
erster Tag der Schöpfung 165, 327
erste Schale 165
erste Schale 370
erstes Jahr des siebten Jahrtausends 164
erstes Siegel 378
erste Tage der Welt 143

©markusmay2006

Erziehung der menschlichen Seele 347
Esaias 383, 401
Esoterische Chronologie 252
Esoterische Geologie 252
esoterische Perioden 89
esoterisches Jahr 144, 372
esoterische Systematik 161
esoterische Triangulation 335
Esoterismus 143
Esoterismus der Magier 172
Esoterist 216
Essenern 54
esus Christus 399
Etappen der Agonie 50
Ethik 394
Euphrat 51, 325, 389
Europa 263, 270
Eurydike 315, 393
Eva 309, 328, 350
Evangelium des Johannes 49
Evangelium von Jesus 44
Evolution 140, 196, 368, 370
Evolutionisten 335, 369
Evolutionstheorie 210, 293
Evolutionstheorien 355
Ewige 142
ewige Menschen 176
ewiges Evangelium 181
ewiges Leben 244, 251, 255, 319, 346, 388
ewige Stadt 50, 174
Ewige Stadt 61
ewige Weisheit 178
ewig irrfahrende Juden 391
Ewigkeit 101, 252, 318, 331, 332, 353
Ewigkeit der Zeit 305
Ewigkeiten 205
Exkursionen 417
Exoderm 195, 200, 240
Exodus 89, 170
Explosion der Arten 322
expressionistische Magie 202, 241
Exvoto-Steine 316
Ezechiel 302

F

Fabeln 316
Fabre d'Olivet 134, 158
Fabrik der Lügen 374, 384, 394, 397
Fahne 352
Fall Babylons 168
Fällen des großen Baumes 248
falsche Christen 59
falsche Note 133
falsche Noten 305
falsche Propheten 252
falscher Prophet 171
Falschspieler 305
Fälschungen 74, 360
Familienalbum 278
Fanatiker 129, 162, 351
Fanatismus 68, 117, 131, 349, 366
Fanfarengruppen 417
Farben 301, 321
Färbungen der Steine 288
Faschismus 116, 125
Fatum 70, 114
Fäulnis 255
Fauna 293
Faustkeil 219
Faustkeile 240
Federschlange 133
Fee 278, 416
Feen 368
Fegefeuer 49, 70
Feind 274, 414
Feldzug 108
Festmahl des Belschazzar 54
Festung von Eben-Emael 104
Fetische 239
feudalen Rechte 122
Feuer 42, 139, 140, 264, 278
Feuerstein 43, 193, 200, 216, 217, 233, 240, 278, 288, 294, 295, 301, 307, 308, 313, 314, 315, 316, 337, 356, 359, 399
Feuersteinartefakte 358
Feuersteinateliers 226
Feuersteinbank 194, 195, 196, 197, 229
Feuersteinbänke 193, 200, 224, 235, 240, 268
Feuersteinbildung 194
Feuersteine 229, 230, 338
Feuersteinerde 234
Feuersteinknolle 240, 315, 358
Feuersteinknollen 193, 229, 233, 235, 242
Feuersteinkollagen 223
Feuersteinkunst 289, 296, 348, 354, 360, 395
Feuersteintechnologie 241
Feuersteinwerkstätten 318
feurige Steine 301
Figurenstein 359
Figurensteine 361
figürliche Repräsentation 237
Fiktion 140
fiktive Geschichte 353
Finalität 67, 97, 116, 168
Finalität der Geschichte 69, 97
Finalität der Zeit 94
Finnland 253
Finsternis des Mittelalters 343
Fische 203, 229, 242, 328
Fixpunkt 303
Flavius Josephus 91, 164, 384
Fleisch 42, 274, 309
Fliegen 415
fliegende Untertassen 131
Flint 43, 217, 231, 354
Flint-Art 360, 369
Flöte 304
Flötenspieler 352
Flucht 229
Flurbuch des Ezechie 94
Fluss aus Blut 298
Flüsse des Ostens 346
Fluss Lethe 291
Flut der Dämonen 314
Folterwerkzeug 387
Ford 42
Form 169
formbare Masse 315
Formbarkeit von Ton 309
Forschungsgruppen 417
Fortpflanzung 351
Fortsetzung 40
fossiles Knochenstück 293
Fossilien 242
Fraktionen 411
Frankreich 116, 120
französische Revolution 94, 119
Französische Revolution 392
Frau 58, 253, 270, 278, 300, 304, 400, 401
Frauen 260
Frau und Mutter 249
freier Wille 67, 78, 95, 347
freier Willen 350
Freiheit 78, 79, 247, 352, 353, 367
Freiheit der Religion 79
Freiheit des Gewissens 63
Freiheit des Individuums 78
fressen 139
Freund 304
Freunde 402
Friedensfürst 384
frohe Botschaft 39, 70
fromme Esel 414
fromme Fälschungen 404
Frömmler 402

©markusmay2006

Früchte 321
frühe Christen 49
Fügsamkeit des Lehms 272
Führer 107, 398
Führer der Armeen 276
fulminare 61
Fulton 42
Fundstätte 200, 240
Fundstelle 224
Fundstücke 205
fünf Könige 175
fünf Monate 365
fünf Perioden 159
fünf Sinne 138
fünfte Posaune 170, 325, 346, 347, 363, 364, 365, 366
fünfter Befehl 136
fünfter Engel 364
fünfter Schöpfungstag 154
fünfter Tag der Ewigkeit 327
fünfte Schale 173, 174, 372, 375, 377, 378
fünftes Siegel 174
Fürst dieser Welt 168
Fürsten 387

G

Gabriel 314
Galerie der Offiziellen 225
Gambetta 412
Gänge 223
Ganze 292
Garten 318
Gartenarbeit 318
Garten des Lebens 345
Garten Gottes 301
Gärtner eines Goldenen Zeitalter 318
Gase 135
Gasterajo 195, 286, 309, 327, 328, 350
Gasterajos 157, 169, 196, 228, 240, 321, 323, 327
Gasteration 193, 200, 240, 327, 350
Gasterationsprozesse 195
Gasterulo 286
Gastraea 43
Gastrula 196
Gebärerin des Menschengeschlechts 248, 270
Gebrauchsspuren 240
Geburt 370
Geburt des Messias 340
Gedächtnis 291
Gedanke 292, 294, 297
Gedanken 237
Gedankenfreiheit 79, 414
Gedankenmaterie 305
Gedankensteine 282, 287, 308, 396
Geer 216, 217, 227, 233, 252, 253, 263
gefallene Götter des Himmels 351
Gefangenschaft 282
Gefängnis 316, 352
Gefängnisse 314, 316
Gefühle 305
Gegen-Gott 338
gegenseitige Hilfe 322
Gegenwart 78
Geheimnis der Evolution 225
Geheimnis der sieben Tage der Schöpfung 168
Geheimnis der Ungerechtigkeit 59
Geheimnis der Ursprünge 238
Geheimnis des Schicksal 42
Geheimnisgebot 226
Geheimnisse des Schicksals 84, 161
Gehende 280
Gehorsam 272
Geist 245, 247, 255, 258, 274, 287
Geist der Ewigkeit 353
Geist der Menschen 349
Geist der Prophezeiung 162, 344
Geist der Wahrheit 247
Geist der Zeit 133
Geist des Evangeliums 122
Geisteshaltung 179
Geist Gottes 41, 133
geistige Führer 414
geistige Keimzellen 255
Gemeinschaft mit den Göttern 346
Genauigkeit 307
Gene 369
General Franco 349
Genesis 74, 132, 134, 162, 168, 170, 174, 187, 310, 318, 319, 364
Genesis des Prinzips 40, 148
Genien 313, 322
Genserich 289
Geoffroy St. Hilaire 293
Geographen 228
Geographie 99, 271
Geologe 333
Geologie 98, 193, 218, 263, 264, 270
geologische Epochen 144
geologische Epochen 111
geologische Wellen 309
Geometer 173, 255
Geometrie der Zeiten 383
geometrische Degression 343
Gericht 249, 302, 366, 370
Gericht über das Tier 302
Germinal 374
Gesalbter 362
Gesänge 279
Geschichte 43, 96, 101, 141, 186, 227, 246, 247, 345, 374, 391
Geschichte der Menschheit 67
Geschichte des Papismus 60
Geschichtsschreiber 130, 388
Geschichtsschreiber der Antike 53
geschlechtlich 309
geschwisterliche Mahlzeiten 49
gesegnet 320
Gesellschaft 67, 71
Gesetz 189, 334
Gesetz der Zahl 393
Gesetz des Bauches 321
Gesetz des Drittels 326
Gesetz des Dritten Teils 340
Gesetz des Leuchters 56, 98
Gesetz des Schicksals 75
Gesetze 128, 228, 237
Gesetze der Geschichte 115
Gesetze des Lebens 109, 140, 319
Gesetze des Manu 131, 137, 140
Gesicht 141, 209, 334
Gesichter 203, 240, 242, 298, 310, 315, 358, 359, 360
Gesichter von Dämonen 316
gespaltene Zunge 274, 276, 279
Gestapo 115
Gestaposchergen 398
Gesten 279, 286
Getreidepflanzen 225
Gewalt 121, 165, 169, 305, 307, 313, 334, 341, 378, 414
Gewalttätigkeiten 325
Ghlin 415
Gift des Leviathan 276
Gifte des Individualismus 350
Giordano Bruno 413
Girondisten 393
Glas 300
Glaube 72, 247, 352
Gläubige 68, 72, 134, 342, 377, 382
Gläubigen 413
Gleichgewicht 277
Gleichgewichte 169, 321
Gleichmut 307
Gleichnisse 289
Gliederfüßer 321
Glons 233
glückliche Täler 308
Glyphe 142

©markusmay2006

Gnade 265
Goethe 293
Gold 138, 223, 300, 301
goldene Legenden 388
Goldenes Zeitalter 318, 368
Goldenes Zeitalter 165, 227, 229, 257, 295, 307, 323, 399, 402
Golfkrieg 367
Golgatha 301
Gomorra 187
Goten 59
Gott 101, 142, 237, 246, 247, 249, 264, 281, 293, 342, 349, 351, 353, 413
Gott Absinth 346
Gott aller Religionen 247
Gott der Christen 246
Gott der Zerstörung 305
Gott des Schicksals 81
Gott dieser Welt 307
Götter 80, 128, 129, 161, 179, 210, 228, 245, 246, 255, 257, 272, 276, 284, 302, 307, 308, 312, 314, 316, 336, 345, 346, 349, 351, 354, 362, 368, 370, 373, 383, 393, 395
Götter des Habens 255
Götter des Himmels 313
Götter des Lebens 139
Götter des Schicksals 72, 82, 83, 189, 244, 255, 265, 310, 320, 388, 389
Götter des Seins 255
Götter im Himmel 303
Götter und Menschen 308
Gotteslästerer 377, 386
Gottesmörder 384, 386
Gottessohn 173, 383
Gott im Himmel 387
göttliche Inspiration 227
göttlicher Egoismus 328
göttlicher Essenz 276
göttlicher Geist 327
göttlicher Instinkt 271
göttlicher Konflikt 133
göttlicher Plan 70
göttliches Drama 133
Götze 256, 384
Götzen 351
Götzenanbetung 47
Götzenbildanbeter 348
Götzenbilder 239, 354
Götzenbildverehrung 349
Götzendienerei 59, 325, 349
Götzenverehrung 76
Graal 72
Grab 47, 387
Gräben des Atlantik 224
Gräber 316
Grabräuber 289
Grabungen 216, 218, 233
Graffiti 397
Gras 136
Gräuel 80
gravieren 314
Gravierungen 233, 360
Gravur 226
Gravuren 357
gregorianische Gesänge 49
Gregor VII 414
Grenzen des Universums 318
Grenzstein 186, 296
Griechen 45, 142, 264, 291, 318, 352
Griechenland 43, 116, 268
großer Tag des Brahma 168, 173, 177
Großer Tag des Brahma 335
großes Babylon 174
Großes Werk 70
große Verschwörung 59
Großmutter 415, 419
Großvater Paumade 419
Grund für den Krieg im Himmel 315
Grundstein 300
Grundsteine 299, 300
Gründung des salomonischen Tempels 89
grüne Weiden 308
grün-graue Feuersteine 319
grüngraue Feuersteine 334
grüngrauen Artefakte 307
grünlich-graue Steine 337
Günz 347
Gutes 255
Gut und Böse 68

H

Habende 285
Hacken 236
halben Stunde 319
Halbes Doppel 93
halbe Stunde 160, 252, 317, 318, 339, 342, 343
halbe Stunde Ewigkeit 323, 333
Halbgott 354
Hälfte einer Siebenerzahl 247
Hammer 240
Hämmer 236
Hammerschläge 39
Hand 53
Handarbeit 236
Handbuch der Dekodierung 85
Hand des Schicksals 86
Handlanger der Fürsten 129
Handlanger der Priester 129
Handlanger des Tieres 391
Händler 124
Handlungen der Menschen 313
Handwerker 369
Häresie 343, 390
Häretiker 62, 69, 343, 349, 386, 412, 415
häretische Juden 386
Harfe des Orpheus 308
Harmageddon 352
Harmagedon 245, 252
harmonisch 321
härtester Stein 309
Hass 366, 419
Hass des Drachen gegen die Frau 253
Hauptgalerien 226
Haustiere 225
Haut 234, 308, 309, 313, 315
Haydn 393
hebräische Periode von 430 Jahren 87
hebräische Philosophen 143
hebräische Propheten 148
hebräischer Esoterismus 167
Hebräisches Doppel 93
Hebron 47
heidnische Liturgien 49
heilig 320
Heilige 130
heilige Bannkreise 129
heilige Berge 307
heilige Bibel 44
heilige Bücher 407
heilige Inquisition 386
heilige Jungfrau 349, 351, 383
heilige Kriege 247, 352
heilige Mutter Kirche 128
Heiligen 320
Heiligenlegenden 130
Heiliger 413
heiliger Berg 301
heiliger Geist 351, 383
heiliger Stein 240
heiliger Stuhl 343
Heiliges 316
heiliges Buch 44
heilige Schrift 44
heilige Stadt 300

©markusmay2006

heilige Substanz 240
heilige Tartufferie 402
heilige Texte 130, 399
Heiligkeit 44, 59
Helden 245
Helden des Tages 342
Heldengeschichten 168
heldenhaft 305
Heldentum 102
Hellebaille 303
Helle-Baille 253
Hellespont 303
Helm 414
Help for life, 321
Henoch 281, 383
Heptamer 93, 96, 411
Heptamere 96
Heptameron 93, 96, 147, 161, 162, 165, 168, 175, 392, 396
Heptamer von 1789 bis 1964 119
Herde des Panurge 414
Hermesstab 303
hermetisch 289
Herodes 387
Herodot 53
Heroen 246
heroische Kombattanten 246
Heroismus 123, 246
Herr der Heerscharen 349
Herren 228
Herrschaft des Lügners 168
Herrschaft des Teufels 353
Herrschaft des Tieres 342
Herrschaft des Todes 139
Herrschende 298
Herrscherchronik 250
Herrscher der Welt 61
Herrscher von Palmyra 174
Herz eines Tieres 250
Hesbaye 224, 225, 233
Hesekiel 74, 80
Hetiter 50
Heuchelei 316
Hexer 386, 413
Hexerei 68
Hiatus 160
Hieroglyphen der Ägypter 141
Hieronymus von Prag 390
hilfreiche Götte 314
hilfreiche Götter 331
Himmel 249, 252, 265, 270, 271, 276, 297, 317, 318, 387, 400, 408
Himmelreich 412
Himmelskönigin 383
Himmelssturz 328, 337
himmlische Geister 316
himmlisches Jerusalem 312
Hindus 143, 148
Hinrichtung 343
Hiob 78, 249, 332, 333, 361, 383, 401, 402
Hirngespinst 316
Hiroshima 126
Hirsche 294
Hirten 304
Hirten des Thier 255
Historie 375, 376
Historiker 118
historische Gesetze 56
historische Pünktlichkeit 411
Hitler 108, 111, 352, 367
Hochzeit 245
Hochzeit der Menschheit 335
Hoffmann 293
Hoffnung 126
Höhen der Ardennen 225
Hohenpriester 276
höhere Mächte 302
hoher Priester 301
Höhle des Drachen 408
Höhlen 231
Höhlenanlage 222
Höhlenmalerei 287, 355
Höhlenmenschen 371
Hohltiere 170
Holland 222
Hölle 47, 50, 69, 70, 310, 352, 383
Höllenmeer 303
Höllensumpf 178
Holocaust 390
Holozän 159, 221
Holzhandel 416
Homo erectus 370
Homo Erectus 246
Homo habilis 231
Homo Heroicus 246
Homo sapiens 231, 371
Homo Sapiens 176
horizontale Chronologie 162, 167
horizontalen Bänke 43
Horn 57, 256
Horn des Heiligen Volkes 396
Hugenotten 343
Hunde 294
hunderttausend Generationen 308
hundertvierundvierzigtausend 317
hundertvierundvierzig Tausend Auserwählten 333
Hure 50
Hussiten 343, 390, 393
Hut 414
Hütte des Vaters 303
Hyazinth 299, 300
Hydrozoen 195
Hysterie 349

I

Ich 69, 237, 245, 292, 349
Ideal 414
Idealisten 419
Idee 256, 348
Idee der Zeit 95
Ideen 72, 207, 287, 288, 295, 307
Ideending 293
Ideenwelt 394
Ideologien 171
Idol 44, 348, 349, 354, 387
Idolatrie 132, 349
ieben Manus 175
ieben Zeiten 132
imaginäre Kriege 307
Imagination 268
Imitationen 289
imitieren 226, 337
immanente Finalität 324
Imperativ der Zeiten 76
Imperium 61
Indien 134
indische Chronologie 165
indische Weise 138
Individualismus 70, 333, 350
Individuen 67, 87, 107
Individuum 114
Industrie 42
Industrie des Feuersteins 360
Ineinandergreifen der Perioden 89
Informationen 100
Initiierte 339
Inkarnation 408
inneres Prinzip der Religion 349
Innozenz III 349
Inquisitoren 130
Insekten 271, 321
Insektenbohrlöcher 289
Inseln 43
Insel Nike 303
Insel Patmos 303
Insel Samos 303
Inspiration 45, 397
Instinkt 205, 272, 322
Instinkte 305
Intellektuellen 240
Intelligenz 297

©markusmay2006

Internationale 411
Internationalismus 412
Invasion der Dämonen 313
Invasion der Meere 227
Irenäus 247, 343
Ishtar 262
Islam 414
Israel 80, 352, 364
israelitisch 47

J

Jacques Boucher de Perthes 129
Jahr 142, 339, 342
Jahr 0 385
Jahr -2.287 173
Jahr 33 89, 386
Jahr 72 87
Jahr 267 174
Jahr 397 49
Jahr 455 87
Jahr -536 164
Jahr 601 v. Christus 80
Jahr -606 90
Jahr -616 50
Jahr 1534 176
Jahr 1539 173
Jahr 1789 94
Jahr 1812 120
Jahr 1914 91
Jahr 1940 107
Jahr 1944 398
Jahr 1950 215, 420
Jahr 1958 408
Jahr 1962 113
Jahr 1963 173, 392
Jahr 1964 91, 164, 167, 173, 176, 181, 363, 365
Jahr 1970 232, 233
Jahr 1971 233, 396
Jahr 1979 235
Jahr 1987 397
Jahr -2287 174, 326
Jahr 4108 v. Christus 74
Jahr des Brahma 152, 341
Jahreswochen 91
Jahr Null 177
Jahwe 280, 386, 402, 403
James Churchward 134
Jan Hus 386, 390
Japan 116
Jason 383
Jaspis 281, 296, 299, 300, 301
Jaspisstein 249, 297, 298
Jean-Jacques Rousseau 393
Jeanne d'Arc 390
Jehova 386
Jehovah 246
Jemappes 416
Jeremias 50, 78, 90, 409
Jerusalem 45, 50, 74, 75, 337, 343, 377, 384, 390
Jesaia 408
Jesuiten 413
jesuitisch 286
jesuitische Literatur 351
Jesukrist 383, 384
Jesus 45, 49, 271, 332
Jesus Christus 141
Jesus-Christus 249
Jesuskind 382
Jesus von Nazareth 56, 78, 271
Jobab 276, 296
Johannes 302
Jojakim 50
Jonas 387
Joschua 375, 376
Joseph 382
Josua 320
Journalismus 250, 355
Journalist 239
Jubeljahr 90
Jubeljahre 86
Jubelperiode 111
Jubile 363
Judäa 343
Judas 175, 351
Juden 54, 76, 343, 349, 363, 384, 386, 387, 413
jüdische Geschichtsschreiber 44
jüdischer Klerus 45
jüdisches Volk 47, 51
Jugas 311, 366
Jugoslawien 116
Julius Cäsar 141
Jungfrauen 319
Jungfräulichkeit 319
Jungsteinzeit 233
Jupiter 310, 392, 394
Jura 328
Justinian 130

K

Kadenz der Yougas 326
Kain 246
Kaiphas 349, 385, 387
Kaiser 103, 174
Kalamitäten 227
Kalender 143
Kali-Juga 144, 148, 167
Kalkmassiv 220, 227, 230
Kalksandstein 233
Kalkschichten 193
Kalkstein 288
Kalksteinmassiv 236
Kalksteinplatten 223
Kalvarienberg 377, 387
Kalziumkarbonat 236
Kambrium 327
Kampf ums Überleben 321
Kanaan 92, 187
Kanada 140
Kanonen 252
Kanzeln 130
Kapitulation von Paris 107
Karbéniers 278
Karbon 41, 42, 253, 278, 321, 328, 344
Karfunkel 300
Karfunkelstein 301
Karkemish 50
Karl Marx 414
Karthager 174
Karthago 87
Kassiten 50
Kataklysmen 140, 148, 225, 232, 253, 399
Kataklysmus 165
Katastrophen 225
Katastrophen des Eozän 176
Katechismus 128, 161
Katharertum 54
Katholiken 350, 383, 413, 419
katholisch 414
katholische Sekte 414
Katholizismus 70, 412
Katun 143, 144
Katyn 126
Kaukasus 42, 264
Kavallerie 418
Keim 40, 138, 139
Keimling 51, 140, 255
keltische Äxte 361
Kennedy 113
Kennzeichnung der Erwählten 160
Kette aus Bronze und Eisen 250
Ketten 250
Killer 228
Kinder der Erde 244
Kinderzeichnungen 205
Kirche 100
Kirche der Wahrheit 175
Kirchenväter 387, 412
Kirschkerne 223
Klagelied 301

©markusmay2006

Klassenkampf 420
Klassenprivilegien 122
klassische Archäologie 241
klassische Vorgeschichte 368
kleines Horn 60
kleineTriangulation 326
klerikal-faschistische Propaganda 118
Klerus 44, 122, 343, 412, 417
Kloaken des Himmels 304
Knechtschaft in Babylon 385
kneten 314
Kniefälle 350
Knochen 309
Knolle 43
knollenförmige Organismen 43
Knotenschnüre 140
Kohle 41, 42, 278
Kollage 203, 226
kollektiver Egozentrismus 323
Kolorationen 226
Kolorierung 202
Kolorierungen 242, 357
Komet 125
Kommende 280
Kommenden 280
Kommunismus 352, 398, 411
Kommunisten 349
Komplementaritä 321
Komponist 305
Konflikt 303, 346
Konflikte 169
Konfliktes 271
Konfuzius 56
Kongresse der Internationale 411
König 123, 342, 401
König der Erde 41
Könige 52, 123, 302, 387
Könige des Erdöls 367
Könige des Nordens 117
Könige des Ostens 117
Könige des Südens 117
Könige des Westens 117
Königreiche 49
König Saul 82
König Sedecias 76, 82
Königspalast in Babylon 52
Königspalast von Babylon 86
König von Babylon 53, 174, 250
König von Tyr 302
König von Tyrus 301
Konkordanz 180
Konkordanz der Rhythmen 180
Konkordanzen 137
Konquistadoren 391
Konstantin 118, 175, 320, 386
konstantinischer Kommunismus 414
Konstanz 390
Konsuln 59
Kontakt 72, 346
Kontaktaufnahmen 395
Kontakt mit den Göttern 307
kontemplative Weishei 307
Kontinente 169
Kontinent Mu 131, 140
Konvention 119
Konvergenz 391
Konvergenz der Legenden 263
Konzentrationslager 125
Konzilien 44, 387, 390
Konzil von Nicea 388
Kopf im Osten 303
Kopf im Westen 303
Koralle 41
Körner 321
Korrelationen 121
Korrespondenzen 119
Kortex 347, 356, 357
kosmischen Eier 136
kosmisches Zeitalter 124, 156, 392
Kosmogonie 144
Kosmogonien 252
Kosmologie 143
Kraft des Schicksals 316
Kreide 235, 328
Kreidelandschaften 293
Kreidezeit 158, 176, 328, 333, 364, 399
Kreisläufe 321
Kreisläufe des Lebens 321
Kreuz 78, 344, 349, 352, 383, 387, 391, 414
Kreuzigung 252, 386
Kreuzritter 367
Kreuzzeichen 68, 387
Kreuzzüge 69, 281, 387, 390
Krieg 102, 125, 165, 183, 246, 304, 344
Krieg der Götter 263
Krieg der Titanen 264
Krieg des Drachen 270
Krieg des großen Tages 270
Krieg des Leviathan 278
Kriege 313, 366
Kriege der Päpste 320
Kriege der Zukunft 325
Kriege Luzifers 320
Krieg im Himmel 133, 247, 248, 251, 252, 253, 264, 267, 270, 281, 285, 294, 298, 302, 304, 305, 307, 309, 313, 315, 316, 318, 319, 322, 328, 331, 334, 336, 342, 345, 347, 351, 364, 370, 378
Kriegsberichterstatter 115
Kriegsdienstverweigerer 123
Kriegskunst 121
Kristall 100, 200, 300
Kristalle 177
Kristallisation 195, 289
Krita-Juga 148, 165, 172
Krockay-Thier 252, 336, 393
Krocké-Thie 346
Krone 414
Kronos 96
kryptogame Pflanzen 226
Kubakrise 113
Kult der Kulte 52
Kult der Persönlichkeit 69
Kulte der Erde 54
Kulte des Feuers 54
Kulte des Marduk 54
Kultgegenstand 56
Kultgegenstände 86
Kultur der Langsamkeit 308
Kundschafter 173
Kunst 233, 237, 295, 297
Kunst der Nachahmung 205
Kunst der Steine 226, 315, 334
Kunst des Alten Volkes 237
Kunst des Ausdrucks 233
Kunst des Ursprungs 205
Kunst des Verbergens 226, 358
Kunst in der Quadratur 310
Künstler 226, 227, 229, 255, 288, 296, 313, 314, 333, 337, 357, 369
Künstler des Paläozäns 241
künstlerischer Plan 315
Kunstwerk 233
kurze Perioden 111
Kyrus 52, 53, 54, 180, 363, 383

L

Laboratorium 42
Labyrinth 223
Lagerstätten 234
La Haine 253
Lamarck 293, 393
Lamm 60, 154, 180, 183, 271, 281, 285, 297, 298, 300, 304, 317, 335, 348, 363, 391, 400
Lämmer 304
Land des Meeres 174

©markusmay2006

Landenien 222, 225
Länder 286
Länder der Brahmanen 307
Landleute 255
Landschaft der alten Zeit 320
Landshut 108
Landung der Dämonen 322
langsame Götter 309, 314, 321, 344
langsamer Gott 309
langsamer Mensch 309
langsames Leben 315, 321
Langsamkeit 294, 308
Largo 45
Lascaux 326
Lateinos 61
Latus Clavus 61
Lauf der Geschichte 101
Lauf der Zeiten 257
Leben 40, 41, 136, 194, 197, 225, 245, 255
lebender Stein 231, 240, 294, 314
lebende Stein 309
lebende Symbole 47
lebendige Materie 316
lebendiger Ton 308
Leben im Herzen der Erde 315
Lebensbaum 98, 100, 130, 222, 251
Lebensbäume 218, 221
Lebensmittelgeschäft 416
Lebensumstände 225
Lebewesen 138
leere Seite 226
Legende 224, 261
Legenden 37, 132, 227, 263, 339
Lehm 255
Lehre des Daniel-Zarathustra 54
Leidensweg der Menschheit 351
Leier 305
Leitdaten der Geschichte 89
Leitfossil 223
Leitmotiv 334, 409
Leitzeichen der Offenbarung 179
Lektion 76
Lektüre 417
Lemuria 140
Lenin 414
Leopard 57
Leoparden 63
Leroux 412
Lethe 310, 315
letzten Tage 290
letzte Stunde des Goldenen Zeitalters 307
letzte Stunden 255
Leuchter 52, 86, 100
Leviathan 174, 224, 273, 276, 278, 280, 294, 305, 333, 354, 361, 370, 398, 399, 404, 405, 407
Leviathane 37
Levitikus 90
levitisches Priestertum 47
librum arbitrium 67
Licht 137, 140
Lichtengel 305
liebliche Hügel 308
Lieder 304, 417
Lieder des Hasses 246
Liga 412
Ligny 121
Limburg 218
Limonite 235
List 226
List des Teufels 332
li Waar 385
Löcher 219, 225
Logos 132, 180, 285, 286, 287, 395
London 411
Lorbeer 252
Lösen des Knotens 143
Lösungen 321
Lot 227
Löwen 63
lten Schlange 279
Ludwig der Heilige 320
Ludwig des Heilige 412
Ludwig XIV 219, 392, 414
Ludwig XVI 102, 122
Luft 137, 292
Lüge 281, 304, 337, 349
Lügen Satans 319
Lügner 276, 277, 305, 307, 316
lügnerische Feder 45
Luther 390
Luzifer 133, 300, 301, 302, 320, 368
Lyell 293

M

Maas 217, 218, 230, 233, 253
Maastricht 293
Machenschaften 59
Macht 316
Macht der Dämonen 316
Macht der Dinge 123
Macht der Lüge 349
Mächte des Himmels 245
Macht Satans und seiner Engel 315
Madian 47
Maestrichteen 193
Maestrichtien 218
Magie 68, 210, 225, 237, 316, 323, 333, 360, 418
Magie der Dämonen 334
Magie des Keimens 256
Magie des Ziegelsteins 82
Magier 294
Magier aus dem Orient 167
Magier der Magier 51
Magier des Himmels 277
magische Aktionen 314
magische Kunst 232, 319
magischer Akt 288
magischer Stein 313
magische Seance 74
magisches Ritual 80
Magma 197
Magnet 235
Magnetismus 292
Maher-Schalal-Schasch-Baz 384
Makrokosmos 66
Malachit 301
Male 313
Manes 174
Manethon 165
Man Florine 416
Mani 174, 175, 386, 390
Manichäer 343, 386
Manichäismus 54
manipulieren 314
Manu 149
Manus 137
Manu Tamasa 170
Manu Vaivasta 170
Manwantara 149
Marduk 50, 53, 133, 320, 325, 337, 354
Maria 382
Marienmonat 417
Marionetten 123
Marktplatz 300
Martin Luther 173, 175
Märtyrer 62, 281
Märtyrer des Glaubens 342
Märtyrergott 281
Marx 411, 414, 417
Marxismus 415
Massen 281
Massenmörder 228
Massiv des Pach-Lowe 233
Materie 314, 315, 327, 349
Mathematik der Jugas 340
Mathematik der Zyklen 109
Matrix 197
Matrix des Lebenden Steins 256
Mauer 221, 299, 300

©markusmay2006

Mauer der letzten Chance 221
Maya 140, 142, 144, 148, 289
Maya-Hieroglyphen 141
Maya-Inschriften 144
Mazdeismus 54
Meder 86
Medien 100, 236, 320, 352
medisch-persisches Reich 63
Medusenhaupt 367
Meer 169
Meer der grünen Sande 229
Meer des Landenien 224
Meere 271
Meereseinbrüche 219
Meeresfjorde 224
Meeresströmungen 224
Meerestiere 174
Meeresungeheuer 224
Megiddo 50
Meinung 100
Meinungsfreiheit 79
Meisterdenker 129
Melanchthon 390
Melchisedech 280
Melchisedek 76
Mendel 347
Mensch 43, 138, 155, 158, 225, 245, 304, 309, 313, 318, 328, 333, 335, 344, 345, 368, 378, 399
Menschen 128, 165, 210, 227, 228, 265, 285, 293, 295, 302, 307, 308, 313, 322, 364
Menschen des Friedens 126
Menschenherde 315, 351
Menschenherz 250
Menschenrechte 367
Menschheit 39, 140, 169, 245, 303, 348, 350, 366, 402
Menschheitsgeschichte 57, 229
menschliche Aktivitäten 230
menschliche Gestalt 298
menschliches Gesicht 141
Mephistopheles 133
Meridian 303
Merlin 333
Mesopotamien 47
Mesozoikum 328
Messbuch 319
Messe 68
Messianismus 384, 412
Messias 54, 89, 155, 168, 298, 307, 325, 329, 349, 384, 385, 388
Metabolismus 328
metallische Werkzeuge 236
Metamorphose 200
Mheer 273
Micha 401
Michael 314, 345, 400
Mikrofauna 232
Mikrofossilien 232, 356
Mikrokosmos 66
Mikroorganismen 197, 241
Milieu 237
Militarismus 125
Millenium 91, 164, 175, 302, 396
Millenium der Offenbarung 56
Millenium der Wiederherstellung 91
Millenium des Adam 91
Millenium des neuen Adam 56
Milliarden bedrohlicher Wesen 314
Milliarden böser Geister 313, 316
Milliarden von Dämonen 314, 320, 332, 334
Millionen Misserfolge 321
Millionen Tonnen von Feuersteinen 316
Milton 281
Miozän 159, 170, 222, 232
Missgunst 304
Missionare 339
Mittelalter 68, 218, 343
Mittelamerika 143
Mittelpunkt 296, 298
Mittelpunkt der Geschichte und des Raums 249
modellieren 314, 315
Modellierer 294
Modellierer des Feuersteins 256
Modellierkunst 256
modelliert 356
modellierte Feuersteine 226
Modellierung 202, 229, 239, 242
Modellierung des Feuersteins 202, 241
Moderne 225
Mohammed 320, 349
molekulare Gesetze 315
Moloch 349
Monade 40
Monat 142, 339
Monat der Kirschen 417
Monat Mai 417
Mond 140, 170, 341, 346
Mondgesichter 203, 242
Mons 253, 418
Monster 279
Monster des Tertiär 225
Monsville 418
Montesquieu 393
Montien 193
Moose 321
Moral 75, 246, 286
Mord 304, 316
Mörder 277, 307, 316
Morgen 339
Morgenröte 399
Morphogramm 143
Morphologie 196, 235, 239
mosaischer Ritus 47
mosaisches Gesetz 78, 385
mosaisches Priestertum 301
Mosasauriden 224
Moses 47, 354, 377, 385
Moskau 107
Mousterien 219, 371
Mozart 393
Mubad-Mubadan 51
Mummenschanz 351, 377
München 111, 116
Mund 207
Münder 307
mündliche Überlieferungen 132
Musik 239, 304
Musikalische Vereinigungen 417
Musiker 391
Muskeln 308
Muslime 349, 382, 413
Mussolini 116, 118, 320
Mutter 271, 342, 378, 416
Mutter der Götter 262
Mutter Erde 244, 252, 270, 368
Mutter Gottes 412
Mysterien der Bibel 393
Mysterienschüler 238
Mysterium 160
Mystik 349
Mystizismus 53, 281
Mythologien 165
Mythos 167

N

Nabel 138, 139
Nabu 50
nachahmen 337
Nachahmung 203, 242, 289, 360
Nachdenklichkeit 288
Nachkommenschaft der Frau 271
Nahrung 139
Name 71, 247, 272, 386
Namen 301
Namen der Blasphemie 59
Napoleon 103, 120
Napoleon Bonaparte 108
Narayana 133, 137

©markusmay2006

Nasen 307
Nation 264, 392
nationale Armeen 412
Nationalismen 352
Nationalismus 286, 323, 366, 392
Nationalisten 342
Nationalversammlung 122
Nationen 43, 245, 248, 249
Natur 196, 225, 237, 241, 304, 413
Natura Naturans 309
Naturgeschichte 197, 404
Naturkatastrophen 362
Naturspiele 239
Nazarener 382, 386, 402
Nazismus 398
Nebukadnezar 47, 50, 52, 54, 87, 163, 174, 250, 320, 350, 363, 401, 409
Nechao 50
Nere 144
Nergal 349
Nerven 308
neue Arten des Lebens 321
neue Chronologie 129
neue Idee 51
neue Menschheit 252
Neue Ordnung 107
neue Rhythmen 115
neues Babylon 174
neues Babylon 57
neue Zeit 143
neun Generationen 310
neunhundertneunundneunzig Tausendstel 335
neuralgisches Zentrum 190
Niederlage 315
Nike 303
Nil 43
Nirwana 70
Nische 240
Noah 92, 377, 409
nord-südliche Furchen 263
Norway 296
Norwegen 303
Noten 305
Notwendigkeit 237, 321
Nouel 296
Nuclei 355

O

Oberhaupt der Sterndeuter 51
objektive Philosophen 44
Obstbäume 225, 323
Odyssee 215
Offenbarung 37, 98, 111, 125, 158, 160, 167, 227, 245, 250, 251, 282, 317, 339, 343, 354, 371, 390
Offenbarung des Alten Volkes 233
Offenbarung des Jesus-Christus 343
Offenbarung des Johannes 39
Offenbarung des Lebens 40
Offenbarung Jesu Christi 164
öffentliche Meinung 123
Öffentlichkeit 228, 377
offizielle Geschichte 177
Öffnung des sechsten Siegels 318
Öffnung des siebten Siegels 318
Okzident 303
Oligozän 159, 169, 222, 323, 333, 346, 356
Olymp 315
Olympier 227, 264
Omalien 348, 373
Omega 41
Ontogenese 196
Onyx 300, 301
Opfer 45, 51, 52, 249, 285
Opferaltar 248
Opferbereiter 255
Opferer 294
Opferfest 53
Opferlamm 281
Opferpriester 75
Orakel 68
Ordnung der Dinge 332
Organe 258
Organismus 195, 237, 245, 295
Orient 303, 348
Origine des Cavernes 396
Origines 174, 175, 386, 390
Ormuz 54
Orpheus 314, 315, 345, 369, 383
Ort des Schweigens 50
Orthodoxe 413
Osteologie 224
Österreich 120
Ost-Europa 252
östlicher Quadrant 363
Ostrea Vesicularis 223
Ostsee 303
ott dieser Erde 337
Ottomi 151
Ovulationen 197
Oxydierung 289
Ozean 207
Ozeanien 130

P

Pach-Lowe 225, 233, 267, 287, 373, 408
paläolithische Dokumente 338
Paläontologie 161, 282, 408
paläontologische Beweise 231
Paläozän 159, 160, 218, 227, 229, 233, 319, 353, 356, 399
Paläozoikum 327
Paläozoikums 157
Pan 352
Pantheismus 292
Pantheon 352
Panurge 69
Papias 343
Papismus 61, 123, 390, 412, 413
Papisten 390
papistisches Christentum 412
Papst 343, 384, 388
Päpste 44, 58, 59, 301, 351, 352
Papst Gregor 49
päpstliche Monarchie 59
Papsttum 63, 325, 352, 354
Parabel 402
Paradies 47, 50, 70, 238, 307, 350, 364, 383, 387
Parasit 67
Paris 102, 411, 418
Passion 382
Paste 229, 308
Pasten 242
Pastorale 393
pastose Bemalungen 242
Patagonien 140
Patina 226, 358
Patmos 253, 263, 302, 303, 312, 343, 384, 395
Patriarch 389
Patriarch Abraham 92
Patriarchen 162
Patriotisches 316
Paulikaner 343
Paulus 292
Paul von Samosate 175
Paumade 415, 418
Pax Romana 384
Pazifik 116
Pazifist 420
Pennsylvania 42
Pergament der Zeiten 303
Pergamente 308
Perihelie 125
Periode -2295 bis -1870 82
Periode bis zum Sturz Jerusalems 82
Periode der Barbarei 165
Perioden 74

©markusmay2006

Perioden von 45 Tagen 119
Perioden von 430 Jahren 83
Perioden von 480 Jahren 89
Perioden von 1290 Tagen 115
Periode von 1.335 Jahren 85
Periode von -212 bis +217 82
Periode von 217 bis 640 82
Periode von -598 bis -164 82
Periode von 640 bis 1077 82
Periode von -1018 bis -594 82
Periode von 1077 bis 1492 82
Periode von -1440 bis -1018 82
Periode von 1492 bis 1918 83
Periode von -1870 bis -1440 82
periodische Zyklen 251
Peripherie 296, 298
Perm 328
Perser 45, 86, 142, 326
persischen Kulte 54
Person 298
personalisieren 237
Personalisierungen 334
Persönlichkeit 67, 71, 286, 348, 349, 350, 396
Persönlichkeiten 76, 107, 237, 272, 334, 352, 389
Perspektive der Apokalypse 174
Perspektive der Ideen 393
Perspektive der Weisen 144
Perspektive der Wissenschaft 393
petrifizieren 315
petrifizierende Wellen 240
Petrus 384, 388
Pfaffen 412
Pfarrer 415
Pfeile 303
Pferd 257
Pferde 225, 294
Pflanze 255
Pflastersteine 418
Phänomene der Gesellschaft 49
Pharao Echnaton 349
pharaonischer Egoismus 313
Pharisäer 41, 49, 54
Philanthropen 304
Philosophen 391
philosophischer Stein 310
Physiognomien 335
Pickel 236
Pictun 143
Pierre Jurieu 58
Pierres Signifiées 231
Pilatus 387
Pilze 321
Pius XII 349
Plan der Ewigkeit 250, 315
Plan der Geschichte 73, 94
Plan der Jahrtausende 168
Plan der Menschheit 347
Plan der Weltzeitalter 324
Plan der Zeiten 164
Plan des Universums 315
Planet 37, 327
planetarische Finalität 169
planetarische Wellen 308
Plastizität 315
Pleiaden 143
Pleistozän 159, 176, 219, 227, 232
Pliozän 159, 172, 232
Plotin 174
Poesie 115, 279, 294, 296, 305
Polen 116
polierte Feuersteinäxte 355
Politik 293
Pornographie 371
Porträt 142
Posaunen 326
Posaunen des Krieges 169
Posaunen des Schreckens 257, 345
Posaunen des Unheils 229
Positivist 286
Prädestination 364
prädestinierte Rollen 104
präexistieren 292
Prag 116
Prähistorie 403
Präkambrium 169, 327
Praktiken der Urzeit 80
Präsenz der Menschen auf der Erde 253
Präsenz des Menschen 160
Präzession der Equinoxen 340
Prediger von heiligen Kriegen 367
Prediger von Kreuzzügen 118, 367
Preußen 120
Priester 49, 68, 70, 123, 130, 328, 413, 415
Priesterkönig 47, 337
priesterliche Handlung 47
Priesterschaft 377
Priesterschulen 39
Priestertum 49
Primär 129, 157
Prinzen 52
Prinzip der gegenseitigen Hilfe 321
Prinzip der Nachahmung 289
Prinzip des Mimetismus 226
Priscillianus 386
Problem der Grammatik 285
Problem des Todes 171
Problem von Gut und Böse 350
Professor 360
Profile 203, 205, 240, 242, 310, 360
Profite 216
Programm 335
Programmierung 383
Prolog 318
Prometheus 264, 314, 315, 336, 337, 383
Prophet 38, 247, 352
Prophet aus Nürnberg 398
Propheten 45, 53, 73, 255, 259, 276, 280, 294, 298, 375, 376, 382, 383, 386, 390
Propheten des Unheils 39, 119
Prophetin 384
prophetische Jahre 143
prophetisches Jahr 143
Prophezeiung 56, 74, 89, 168, 285, 302, 340, 344, 377, 384, 401
Prophezeiungen 53, 408
Prostituierte 63, 370
Prostituierte auf dem Drachen 343
Prostituierten 63
Protestanten 44, 413
protestantische Kirchen 44
Protohistorie 165
Protoplasma 169
Prototypen 322
Proudhon 412
Provence 54
Prüfung 78, 222, 248, 257, 261, 401
Prüfungen 159, 169, 176, 248, 265, 336
Psalmen 401
Psychodrama 80
Punkt 309
Punkte 226
pyramidale Struktur der Zeit 320
pyramidale Systematik 312, 320
Pyramiden 312
Pythagoras 66, 238, 348, 393

Q

Quadrat 212
quadratische Form 142
Quadratur 99, 204, 207, 212, 226, 289, 298, 303, 312, 315, 316, 325, 334, 358, 395, 396
Quadratur der Basis 132
Quaregnon 418
Quartär 129, 156, 159, 357, 361
Quelle von Predigten 44
Quetzalcoatl 133

©markusmay2006

R

rächender Gott 349
Räderwerk der Zeit 83
Raivata 151
Rasse 132, 342
Rassen 49
Rasse von Mördern und Verschlingern 305
Rätsel 215, 284
Rätsel des Pach-Lowe 396
rätselhaftes 142
Raum 297
Reaktion 122
rebellische Engel 332
Refluum Temporis 107
Reformation 173, 176, 389, 392
Regel 141
Regenbogen 128
Reich 47
Reich aus Eisen 174
Reich der Babylonier 57
Reich der Griechen 57
Reich der Perser 57
Reich der Römer 57
Reich der Tiere 309
Reich des Todes 171
Reich Gottes 59
Reichtum 178, 350
Reise durch die Zeit 102
Reisen 303
Reiter auf dem fahlen Pferd. 171
Reiter auf dem roten Pferd 168
Reiter mit dem roten Mantel 175
Reiter mit der Waage 170
Relativität 102
Religion 50, 58, 67, 68, 71, 246, 263, 264, 286, 319, 320, 323, 337, 339, 349, 350, 351, 352, 384, 386, 403
Religion der Magier 339
Religionen 100, 133, 249, 281, 282, 303, 310, 316, 352
Religionen der Erde 51
religiösen Überlistungen 319
religiöser Gefühl 50
Religiöses 316
religiöseste Stadt der Erde 51
religiöse Tendenz 47
Renaissance 186, 332, 392
Reptil 279, 295, 353
Reptilien 157, 245, 246, 271, 277, 289, 322, 323, 328, 333, 352, 353, 367, 370, 399, 404
Republik von Karthago 174
Requisiten 51
Resistance 115
Revolten 247
Revolution 122, 196
Revolutionen 189, 247
Rhythmen 87, 92, 251, 305
Rhythmen der Geschichte 68
Rhythmen der Katastrophen 220
Rhythmen des ewigen Lebens 161
Rhythmen des Lebens 147
Rhythmisierung der Zeit 114
Rhythmus 66, 116, 125, 216, 326
Rhythmus der Apokalypse 97
Rhythmus der letzten Zeiten 167
Rhythmus der Posaunen 177
Rhythmus der Sieben 128
Rhythmus der sieben Schalen 177
Rhythmus der sieben Tage der Ewigkeit 177
Rhythmus der sieben Zeiten 161
Rhythmus der Yugas 84, 97
Rhythmus des Ereignisses 125
Rhythmus von 45 Tagen 115, 122
Riesenmaß der Zeit 312
Riesenwuchs 277, 346
Riffe 224
Rinder 225
Ringe 203, 242
Riss 347
Riss der Erdkruste 259
Risse 227, 253
Riss in der Zeit 83
Ritual schwarzer Magie 78
rituelle Anbetung 47
rituelle Zeremonie 47
Rohstoff 240
Rolle 68, 71, 226, 245, 280, 285, 337
Rolle der Zahlen 95
Rom 59, 60, 68, 87, 122, 123, 174, 175, 343, 384, 388
Roman der Menschen 264
Roman der Wahrheit 173
Romanschriftsteller 118
romantisch 307
Roman unserer Ursprünge 408
Römer 87, 219, 373, 386
Romiith 61
Römische Imperium 391
römische Kaiser 59
römischer Kaiser 343
römisches Reich 58, 63
römisch-katholischer Pantheon 44
Rosenkranz 44
rot 301
Rote Meer 303
rotes Pferd 152
Ruhm der Könige 142
Rundbogen 398
Russland 108, 120
Russlandfeldzug 108

S

Saal der Schriften 289
Sabbat 246, 364
Sabbate 90, 163
Sabbatjahren 90
Sabbatruhe 163
Sadisten 298
Sägen 236
Saiten 308
Sakrileg 259
Salem 389
Salomon 74
Samenkorn 268
Samos 303
Sandablagerungen des Landenien 224
Sande des Landenien 231
Sande des Tongrien 231
Sandhi 149
Sandstein 288
Sänger 118, 305
Sankt Peter 69
Saphir 299, 300, 301
Sarder 299, 300, 301
Sardonyx 281, 299, 300
Sare 340
Sarpanitu 354
Sassaniden 54
Satan 59, 70, 100, 139, 247, 249, 252, 270, 271, 285, 286, 295, 303, 304, 305, 307, 309, 314, 328, 335, 337, 342, 344, 346, 347, 350, 351, 352, 353, 354, 363, 368, 370, 385, 387, 396, 399, 400, 402, 406, 409
satanische Erfindungen 129
satanische Farce 350
satanische Intellektuelle 289
satanische Moral 305
satanische Offensive 347
Satanismus 68, 178, 301, 361, 412
Satans Dämonen 319
Sätze 288
Sätze der Offenbarung 308
Säugetier 309, 368
Säugetiere 225, 271, 277, 322, 333, 344, 351, 353
Säugetieren 158

©markusmay2006

Saurier 277, 344, 404, 409
Säuseln 264
Schaf 298
Schafe 225
Schale 245, 255
Schalen 52, 326
Schalen des Zorns 395
Schatten 138
Schatten der Dinge 39
Schatz 223, 236
Schatzhaus 278
Schaufeln 236
Schauplatz der Geschichte 304
Schauplatz des Krieges 264
scheinbar zufällige Ergebnisse 314
Scheiterhaufen 69, 390
Schema der Posaunen 347
Schema der Synchronizität 56
Scheren 236
Schichten 98, 200
Schicksal 50, 68, 78, 101, 104, 121, 167, 245, 252, 292, 304, 305, 316, 327, 341, 390, 415
Schicksal der Dämonen 316
Schicksalsgötter 278, 310, 332
Schicksalslos 210
Schicksalstafeln 130
Schifffahrt 271
Schimären 37
Schisma 390
Schlacht 245
Schlacht der Könige 94, 187
Schlachtfeld 245
Schlacht von Bader 349
Schlacht von Harmageddon 248
Schlacht von Harmagedon 264
Schlacht von Waterloo 103
Schlammflut 221
Schlammfluten 220
Schlange 133, 268, 279, 407
Schlangen 304, 325
Schlangenkopf 367
Schließung der Schulen 343
Schlucht 220
Schlüsseldatum 113
Schlüssel-Zyklen 89
Schlüsselzyklen der Apokalypse 97, 177
Schmarotzertum 67
Schmelztiegel 41, 51
Schmiede 42
Schmuck Luzifers 301
Schnittkanten 240
Schöpfer 39, 132, 164, 239, 253, 305, 307, 335, 348
Schöpfergott 133, 279
schöpferisch 321
Schöpfung 43, 128, 132, 137, 139, 152, 225, 245, 272, 321, 335, 378, 382, 393, 395
Schöpfungen 40
Schöpfungsbericht 134
Schöpfungsberichte 134, 365
Schöpfungslegenden 227
Schöpfungstage 97, 318
Schreiber 45, 401
Schrift 143, 289
Schrift der Steine 285
Schriften der Brahmanen 170
Schriftgelehrten 377
Schriftgelehrter 49
Schriftkunst 142
Schriftsteller 417
Schrifttafeln 226, 289
Schriftzeugnisse der Mayas 141
Schulkinder 418
Schulsuppe 418
Schwärmereien 412
schwarz 301
schwarze Erde 223
schwarze Magie 141, 314, 316, 332, 333
schwarze Steine 278
Schwein 295
Schweine vom See Genezareth 315
Schwert 186, 251
Schwert des Heiligen Geistes 349
Schwerthiebe 252, 313
Schwert mit den zwei Schneiden 309
Schwertschlag der Hölle 260
Schwingungen 308
Schwingungen der Ewigkeit 308
Science-Fiction 131
Sechs 144
sechstausend Jahre 173
sechste Koalition 120
sechste Posaune 176, 347, 361, 362, 365
sechster Befehl 136
sechster Schöpfungstag 175
sechster Tag 158, 363
sechster Tag der Ewigkeit 327
sechster Tag der Schöpfung 154
sechste Schale 176
sechste Schale 173, 389, 390
sechste Schöpfung 136
sechstes Millenium 173
sechstes Siegel 154, 158, 176, 253, 263, 312, 342, 364
sechzehn Gesichter 298
Sedecias 76, 164
Sedimente 233
Sedimenten 224
Sedimentgestein 200, 240
Seefahrer 212, 228
Seele 70, 138, 293, 294, 350
Seele der Dinge 292
Seele des Volkes 418
Seelenwanderung 70
Seeleute 224
Seeschlangen 277
Seiende 285
Sein 285
Sein Kampf 115
Seismograph 271
Sekte 343
Sektor 51 220
Sekundär 158, 193, 229, 230, 237, 333, 395
Semiten 349
Sensationen 215
sensitiver Nerv 292
Sex 287
Showbusiness 286
sieben Augen 282, 348
sieben Berge 59
sieben Engel 298, 317
sieben Ewigkeiten 281
sieben Fähigkeiten 139
sieben Farben 128
sieben Gebote 132
sieben Geister Brahmas 137
sieben Geister Gottes 132
sieben Götter 142
sieben Himmel 167, 305
sieben Hörner 282, 285
sieben Inseln 303
sieben Intelligenzen 171
sieben Jahre 250
sieben Jahrhunderte 301
sieben Kirchen Asiens 99
sieben Köpfe 59, 133, 400
siebenköpfige Schlange 132, 134
sieben Lichtstrahlen 304
sieben Mani 148
sieben Manu 155
sieben Manus 167
sieben Millenia 91
sieben noch bösere Geister 316
sieben Noten 128
sieben Nullen 311, 320
sieben Perioden 132, 172
sieben Plagen 298
sieben Posaunen 159, 167, 168, 245,

©markusmay2006

248, 317, 343, 366, 403
sieben Posaunen des Unheils 328, 333
siebensaitige Leier 277
sieben Schalen 164, 168, 177, 248, 298, 341, 343, 366, 371
sieben Schilfrohre 304
sieben schöpferische Manu 168
sieben Schöpfungen 151
sieben Schöpfungstage 128
sieben Siegel 150, 155, 167, 168, 252, 343, 363
sieben Tage 128, 132, 252, 310
sieben Tage der Ewigkeit 177, 327
sieben Tage der Schöpfung 128, 140, 168, 363
siebentes Siegel 317
sieben Töne 304
sieben Weise 56
sieben Wesenheiten 298
sieben Wochen 89, 90
siebenzahligen Auffassung der Zeit 128
sieben Zeichen 142
sieben Zeiten 137, 250, 377, 401
sieben Zeiten des Unglücks 250
siebten Posaune 172
siebte Posaune 159, 164, 172, 251, 304, 341, 347, 348, 365, 366, 370, 378
siebter Befehl 136
siebter Schöpfungstag 177
siebter Tag 158, 176, 364
siebter Tag der Schöpfung 328
siebte Schale 167, 173, 181, 248, 251, 252, 366, 370, 391
siebtes Kapitel 160
siebtes Siegel 87, 155, 160, 167, 252, 263, 319, 320, 338, 366
siebtes Siegels 322, 328
siebzig Jahre 163
siebzig Millione Jahre 298
Siebzig Wochen 362
Siegel 154, 160, 165, 180, 363, 369
Siegel auf der Stirn 165
Siegel der Apokalypse 168
Siegel des Landenien 242, 289
Siegel des lebendigen Gottes 317
Siegel Gottes 365
Siegel ihres Denkens 308
Sieger 339
Sieger aller Kriege 126
Sigles de Landenien 234
silbernes Zeitalter 318
Silex 43, 200, 217, 240, 272, 348, 369
silexhaltige Schichten 240
Silikate 195, 301
silizifieren 229
Silizium 229, 235, 236
siliziumhaltige Grundsubstanz 240
Silur 41, 327
Simon von Montfort 349
singen 321
Sinn 239
Sinne 293
Sintflut 130, 155, 165, 220, 264, 320, 339, 341, 365, 378
Sintflut aus Feuer 262
Sintflut aus Wasser 263, 268
Sintfluten 132, 148, 169, 222, 224, 263, 294, 295
Sintfluterzählung 134
Sintflutlegende 270
Sintflutsage 263
Sippara 341
Skala der Posaunen 169
Skala der Schalen 169
skandinavische Verwerfung 253
Skizze 226
Sklaverei 76
Sklaverei in Ägypten 82
Skorpion 365
Skorpione 363
Skulptur 226
Smaragd 299, 300, 301
Sodom 175, 187
Sohn 249, 270, 278, 304, 378, 383
Sohn der Frau 247
Sohn der Götter 303
Sohn der Morgenröte 408
Sohn der Mutter 247
Sohn der Sonne 151
Sohn des Mannes 247
Sohn Gottes 247
Solidarität 40
Sonne 135, 170, 285, 294, 341, 346
Sonnenjahre 143
Sose 144
Sozialismus 411, 414
Sozialisten 415
sozialistische Bewegung 411
Spachtel 229
Spalten 218, 227, 253
Spanien 43, 264, 412
Spartacus 385
Sphären 305
Sphärenspirale 327
Spiegel der Aphelien 280
spiegeln 319
Spielbrett des Schicksals 43
Spielkarten 210
Spirale 177
Spiritanthrop 231, 237
Spiritualismus 67
Spiritualität 245
spirituelle Macht 58, 342
spirituellen Ströme 346
spirituelle Systeme 130
Sprache 264, 287, 290, 313
Sprache der Erde 303
Sprache der Götte 279
Sprache der Götter 78, 133, 303
Sprache der Prophezeiung 78
Sprache der Religion 78
Sprachen 248
Spuren 216, 290
Spuren der tektonischen Katastrophen 316
Staat 414
Staaten 125, 282
Staatsmann 247
Staatsmänner 113, 118, 120
Staatsoberhäupter 122
Stab 303
Stadt 297, 299, 300
Städte 163
Stalin 120, 414
Stalingrad 115, 398
Stämme Israels 301
Statue 228, 340, 372
Statue des Daniel 175
Statue mit den tönernen Füßen 57
Stein 271, 284, 297, 308, 315
Stein aus Jaspis 248
Stein aus Silizium 298
steinbildendes Prinzip 194
Steinbruch 193, 225, 230, 231, 408
Steinbrucharbeiter 234
Steinbrüche 314, 318
Steinbruch von Roumont 233
Stein der Hilfe 240
Steine 225, 293
Steinmetze 315
Stele des Berosus 325, 340, 342, 365
Stellvertreter 384
Sterne 341, 346, 400
Sternengott 341
St. Helena 108, 126
Stichel 236
Stier 152
Stigmata 252
Stille im Himmel 317
Stoff 245

©markusmay2006

Stolz 275, 277
Strand 224, 229
Strategie 264
Stratigraphie 239, 240
Streiks 418
Strich 309
Striche 226
Struggle for Life 183, 293
Struktur der Zeiten 98
Stück Eisen 249
Stück Holz 249
Studenten 289
Stunde 339, 342
Sturm 257, 264
Sturz 331
Sturz des Drachen 400
Sturz des Sterns 170
Sturz Satans 309
Stützmauer 220
Styx 291, 313, 333, 383
Subjekt 318
Substanz 138
Substanz Gottes 412
suggerierte Form 141
Suggestionen 395
suggestive Formen 303
Sühne 285
Sulla 59
Sumer 174
Sumerer 50, 326
sumerische Tradition 47
summen 321
Sünde des Fleisches 350, 351
Sündenfall 140
Swarotchicha 151, 168
Swayambhouva 137, 150
Symbiose 272, 321
Symbol 228, 250, 323, 399
Symbol der Schöpfung 349
Symbol des Hungers 170
Symbole 207, 240
symbolisch 319
Symmetrie 100, 187
Symmetrie der Zeiten 98
Symphonie 393
Symphonie der Pastorale 321
Synkretismus 132
Synthese 169
Systematik 161, 167, 173, 177, 324, 326, 327, 346, 362
Systematik der Jugas 161
Systematik der Offenbarung 90
Systematik der Posaunen 161, 324
Systematik der Schalen 161
Systematik der sieben Siegel 333
Systematik der Siegel 161
Systematik der Siegel 324
Systematik der Zeit 310
Systematik der Zeiten 78
Systematik der Zyklen 392
Systematik von sechs Nullen 167
systematische Chronologie 167
System der sieben Schalen 168
System der Siegel 167

T

Tabelle 172
Tabelle der sieben Posaunen 171
Tabu 141, 348, 354
Tafeln 227
Tafeln der Brahmanen 339
Tafeln des Fatums 341
Tafeln des Schicksals 303
Tag 109, 142, 339
Tag der Arbeiter 417
Tag der Ewigkeit 388
Tag des Aufruhrs 418
Tag des Brahma 160
Tag des Brahma 109, 167, 252, 339, 341
Tag des Widerstands 418
Tage 339
Tage der Ewigkeit 160, 173, 268, 317
Tage der Schöpfung 252
Tal des Geer 271
Täler 216
Tamasa 151, 152, 170
Tanetien 225
Tanz 129, 305
Tartuffe 402
Täter 51
Taube 100
tausendfaches Gelingen 321
tausend Jahre 352
tausend Jahre der Patriarchen 91
tausendjähriges Reich 107
Tchakchoucha 151, 155
Technik 245, 307
Technik der Lüge 394
Techniken 226
Teilen 311
tein aus Jaspis 284
Tektonik 98, 218, 239, 251, 263, 270, 271, 290, 291, 338
Tempel 45, 50, 73, 247, 301, 343
Tempelschatz 50
Tempel Zabay 217, 222, 231, 236
Tendenzen 49
Teppich der Penelope 321
Terach 187
Tertiär 129, 156, 157, 169, 172, 224, 225, 227, 231, 233
Testament 403
Teufel 68, 71, 133, 178, 328, 332, 351, 352, 366, 382, 394, 397, 400, 413, 414
Teutates 310
Thanatos 383, 387
Thebah 217, 219, 220, 222, 224, 226, 227, 230, 232, 252, 262, 268, 273, 289, 338, 346, 348, 355, 357, 359, 390, 391, 393, 396, 397
Thebaner 256
Theismus 413
Theisten 413
Theodosius 130
Theologen 382, 404
theomorphes System 138
Thesen 131
Thier 219, 252, 256
Thier de Lixhe 390
Thron 68, 248, 284, 297, 298, 300, 401
Thron des Satan 123
Thron des Tieres 174, 343
Thron Gottes 174
Tiamat 325, 354
Tiara 301
Tiefe 307
tiefe und verträumte Wälder 308
Tiegel 235
Tier 57, 60, 61, 171, 252, 366, 370, 377, 390, 391, 406, 408
Tier des Meeres 175, 247
Tierkatalog 225
Tigris 325
Tinkturen 226
Titanen 227, 322
Titus 384
Tod 138, 139, 140, 171, 317
Tod des Leviathan 279
Tod eines Gottes 295
Todesmächte 344
Toleranz 418
Tollwut 276
Tolstoi 413
Tonart 288
Tongres 233
Tonleiter 128, 305
Topas 299, 300, 301
Töpfer 315
Töpferarbeit 229

©markusmay2006

Totenkranz 321
Touristen 289
Tradition 47, 49, 394
Tragödie 114
Tragödie der Chaldäer 51
Traktate 417
Trauer 256
Traum 401
Träume 294
Treblinka 125
Trennung von goldenem und silbernem Zeitalter 318
Treta-Juga 148
Triangulation 124, 125, 181, 326, 328, 364, 371, 377, 391
Triangulation der Ewigkeit 320
Triangulation der Siegel 344
Triangulationen 341, 344
Trias 328
Tribunen 59
Trilobit 41
Trilobiten 41
Trompetensignal 418
Tschechoslowakei 111
Tuffstein 217, 223, 233
Tuffsteinblock 348
Tuffsteinblöcke 223
Tuffsteinmilieu 236
Tuffsteinsäger 217
Tugenden 246, 316
Tumult der Dinge 42
Tun 143
Tun (Maya) 143
Türkis 301
Turm von Babel 365
Turteltaube 45
Tyrannen 228, 412
Tyrus 174

U

Überflutungen 225
Überheblichkeit 288
Überlieferung der Alten 44
Überschwemmung 232
Umarbeitungen 41
Umfeld 258
Umformungen 40, 41
Umrisse 242
Umwandlung 196
Unabänderlichkeit des Schicksals 253
Unbeschnittene 45
Unendlichkeit 296
Ungeheuer 294, 407
Ungeheuer der Vorzeit 406
Ungeheuer des Meeres 406
Unglück 304
Unheil 39
unheiliges Buch 343
Uniform 246, 339
Uniformen 352
universale Revolution 417
Universum 66, 297
unrein 309
unreiner Geist 316
unsichtbar 314
unsterbliche Götter 171
unsterbliche Seele 351
Unsterblichkeit der Seele 70
Unsterblichkeit des Individuums 70
untere Klassen 415
unterirdische Anlage 218, 230
unterirdische Anlagen 217
unterirdische Anlagen, 228
unterirdische Architektur 223
unterirdische Bergwerke 217
unterirdische Gänge 236
unterirdischen Säle 236
unterirdische Säle 220
unterirdisches System 223
unterirdische Stadt 225, 230
unterirdische Städte 231
Unterwelt 291, 301, 409
unwirksam 314
Ur 186, 389
Urahn 138
Ural 43, 253, 303
Urkonflikt 303
Ursprung 132
Ursprung der Erde 148
Ursprung des Menschen 165
Ursprünge 165
Ursprünge der Menschheit 244
Ursprungsthese 156
Ursprungsworte 140
Ursünde 328
urtümliche Lebensformen 327
urtümlichen Lebensformen 327
Urväter 404
Utopie 122, 321
Utopist 119
Utopisten 115
Uz 402

V

Vaivaswata 151
Vandalen 289, 397
Vandalismus 360
Vater 270, 271
Vaterland 246, 247, 320, 342, 351, 352, 353, 391
Vaterländer 352
Vatikan 123
Veden 131, 339
vedischen Texte 171
vedische Thesen 138
Verbannung Satans 248
Verben 237, 285
Verbindungen von Organismen 321
verborgener Messias 175
Verbot 308
Verbot der Götter 308
verbotene Frucht 67, 237, 309
Verbrecher 247
Verbum für Haben 285
Verbum für Sein 285
Verdammte 291
Verdauung 138, 139
Verdoppelungen 98
Verdun 126
Verehrungswürdiges 316
Vereinfachung der Zeichen 142
verformen 314
Vergangenheit 304
Vergessenheit 315
Vergiftung 352
verkieselter Kalkstein 233
Verkündigung 412
Verlierer 315
Verlorene 291
Vernunft 231
Verrat 412
Verräter am Evangelium 178
Verrat Satans 253
Verschlagenheit 412
verschwundene Rasse 142
versiegeln 317
versiegeltes Buch 308
Versprechen 47
Versteck 223
versteinern 229, 240
Versteinerung 289
Verstümmelungen 288
versunkenes Königreich 341
versunkene Stadt 224
Vertreibung aus dem Paradies 318
Verurteilung Babylons 251
Verwandlungen des Lebens 321
Verwerfungen 253
Verwüstung der Erde 316
Vespasian 384
VICARIUS FILII DEI 61
Victor Hugo 417
Viele 279

©markusmay2006

Vielfalt 321
Vielfalt der Dinge 305
vier Cherubine 298
vier Ecken 317
vier Elemente 138
vier Engel 317
vier Gesichter 298
vierhundertzweiunddreißig Jahre 326
vierhundertzweiunddreißigtausend Jahre 326
vier Jugas 156
vier Reiche 57
vier Reihen der Heptamere 97
vierte Posaune 172, 346, 362
vierter Befehl 135
vierter Schöpfungstag 157
vierter Tag 170
vierter Tag der Ewigkeit 327
vierter Tag der Schöpfung 154
vierte Schale 170, 172, 371
viertes Siegel 170
Visé 218, 253
Vision 43, 300
Vision des Elias 264
Visionen 288, 340
Visionen Daniels 362
Visionen des Krieges 247
Vögel 321, 333
Volk 122, 237, 258, 310, 415, 417
Völker 50, 61, 120, 163, 221, 227, 248, 289, 304, 352, 353
Volk von Jerusalem 268
Voltaire 393
Volumen einer Pyramide 312
Vorexistenz des menschlichen Prinzips 395
Vorfahren 238
Vorgeschichte 399
Vorhang des Tempels 344, 394
vorherbestimmte Opfer 315
Vorhersage 335
Vorratsbehälter 42
Vorsehung 73, 225, 230
vorsintflutliche babylonische Könige 144
vorsintflutliche Könige 340
Vorstellung vom Jenseits 54
Vorzeichen 225, 227
Vorzimmer der Geschichte 172

W

Waage 63, 170
Waage des Schicksals 124
Waaldeen 364
Wachsen 309
Wächter 401
Waffen 228, 240
Waffenfabrikanten 118
Wahlverwandtschaften 315
Wahrheit 71, 73, 130, 140, 168, 186, 247, 310, 315, 377, 395
Wahrheit der Elemente 321
Wahrheiten 297, 401
Wahrsager 51
Wal 387
Waldenser 343
Wälder 42
Wales 333
Walküren 118
Wallfahrten 352
Wall gegen die Hölle 303
Wand 311
Wände 227
Wasser 135, 278, 291
Wasser der Sintflut 268
Wasserplanet 169
Waterloo 103, 104, 121
wechselseitige Hilfe 321
Weg des Lebens 322
Weiblichkeit 270
Weichtiere 170
Weihrauch 350
Weihwasser 320
Wein 50
Weinberg 246
Wein der Energie 42
Wein der Religion 51
Wein des Zorns 42
Weise 131
Weisen 125
Weisheit 177, 238, 245
Weisheit der Brahmanen 137
weiß 301
Weissagungen 81, 248
weiße Magie 332, 337, 349
weitergegeben 406
Welle 200
Wellen 292, 307, 308
Welt der Bäuche 395
Welt der Ideen 244, 394
Weltgericht 59
Weltkrieg 113, 419
Weltrevolution 392
Weltuntergang 109
Weltzeitalter 143
„Wenn 101
Werk 233, 255, 272, 314
Werk des Todes 313
Werke 248
Werke der Menschen und der Götter 307
Werkzeuge 233
Werkzeuge aus Eisen 240
Werkzeuge aus Metall 223, 228, 240
Werkzeuge aus Stein 228, 240
Werteskala 239
Wesen 316
Westeuropa 218
Widersacher 252
Wiederanfang 40
Wiederauferstehung 387
Wiegen 311
winzigkleine Figurationen 316
Wir 292
Wirbeltiere 170, 198, 328, 351
Wirken der Götter 313
wirtschaftliche Vernunft 178
Wissenschaft 100, 128, 178, 210, 238, 320
Wissenschaft der Zeit 54, 94, 311
Wissenschaftler 239, 288
Wissenschaft von Gut und Böse 178
Wittenberg 390
Woche 128
Woche der Jahrtausende 164
Wochen 339
Wochen Daniels 363
Wohnsitz des Tieres 408
Wolke 262
Wort 132, 139, 140, 181, 186, 286, 287, 395
Worte des Ewigen 309
Wörter 40, 287, 394
Wort Gottes 44
Wort Haben 286
Wort Sein 286
Wunden 281
Wunder der Schöpfung 320
Würm 347
Würmeiszeit 370
wurmförmige Seele des Lebens 136
Wurzeln 244
Wut 275
Wycliff 390

X

Xisouthros 165, 341

Y

Yukatan 144

Z

Zacharias 45

©markusmay2006

Zahl 61, 66, 128, 144, 313, 326, 348
Zahl 666 320, 383
Zahl des Tieres 87
Zahlen 162, 344
Zählen 311
Zahlen der Babylonier 144
Zahlen der Maya 144
Zahlen mit Janusgesicht 344
Zähne 277
Zarathustra 51, 339
Zauberbann 313
Zauberer 412
zehn antediluvianische Könige 165, 172
zehn babylonische Könige 348
zehn große Jahre 172
zehn Hörner 282, 391, 400
zehn Könige 340, 391
zehn Königreiche 59
zehn Perioden von 430 Jahren 82
Zeichen 90, 165, 205, 210, 212, 239, 240, 252, 256, 287, 289, 307, 309, 313, 400
Zeichen des Adlers 151, 152
Zeichen des Dritten Teils 327
Zeichen des Hermesstabes 303
Zeichen des Himmels 303
Zeit 42, 95, 96, 99, 142, 177, 280, 297, 308, 344
Zeitalter der Götter 149
Zeitalter der Posaunen 324, 338, 369
Zeitalter des Gerichts 343
Zeitangaben 142
Zeit der Barbarei 169
Zeit der Posaunen 318
Zeit der Schalen 326
Zeit der Siegel 318, 335
Zeit des Paradieses 318
Zeiten des Unglücks 220, 225
Zeiten des Ursprungs 210, 240
Zeitenlehre 307
Zeiten mit fünf Nullen 324
Zeiten mit sieben Nullen 324
Zeitfächer 319
Zeitmarke 143, 164
Zeitmaß der Jubeljahre 91
ZEITPHILOSOPHIE 147
Zeitpyramide 311, 312
Zeitrechnung der Maya 140
Zeitungen 417
Zelle 195, 196
Zementmühle 355
zentrale Depression 253
Zentraleuropa 271
zentralisierte Führung 414
zeremonielleVorschriften 47
Zerstörer 133, 238, 239, 344
zerstörerische Grundsätze 328
Zerstörung der Erde 329
Zerstörung durch Titus 47
Zerstörungen 305
Zerstörung Jerusalems 87, 163
Zerstörungsbahn 225
Zerstörung von Sodom und Gomorra 94
Zerstreuung der Menschenfamilie 130
Zeuge 54, 383
Zeugen 62, 247, 248, 343, 354, 388, 390
Zeugnis der Apostel Jesu 44
Zeugnis der Propheten 44
Ziegen 225
Ziele 308
Zivilisation 126, 143, 228, 272, 335, 353
zivilisierte Gesellschaften 322
zivilisierte Mentalität 142
Zoologie 43, 403
Zorn des Allmächtigen 80
Zufall 42, 95, 161, 235, 240, 289, 301, 321, 333
Zufälle der Evolution 225
Zufluchtsort 221, 230, 249, 258, 268, 400
Zukunft 304
Zunge 276
Zusammenstöße 418
Zuviel 321
zwei Apokalypsen 164
zwei Babylons 174
zweihundertneunundfünfzigtausend Jahre 326
zwei ineinander verschlungene Schlangen 303
zweite Posaune 346, 370
zweiter Befehl 135
zweiter Schöpfungstag 152
zweiter Tag der Ewigkeit 327
zweiter Tag der Schöpfung 152, 353
zweite Schale 371
zweites Millenium 164
Zweites Vatikanisches Konzil 113
zweiundsechzig Wochen 89
zweiundsechzig Wochen 362
Zwiesprache 294
Zwilling 292
Zwischenakt 158, 160, 344
zwölfhundertsechzig Tage 400
zwölf Perlen 300
zwölf Stämme 158
zwölf Steine 301
zwölf Stunden 416
zwölf Tore 300
Zyklen 97
Zyklen der Aussaat 143
Zyklen der Ernte 143
zyklische Bewegung 66
zyklische Maße 87
zyklische Perioden 111
zyklische Ursprünge 66
zyklische Ursprünge der Geschichte 124
zyklische Ursprünge des Lebens 124
zyklische Zahlen 187
Zyklus 187
Zyklus der Offenbarung 93
Zyklus der Präzession 172
Zyklus der Zyklen 305
Zyklus von 98 bis 273 174
Zyklus von 175 Jahren 189, 190
Zyklus von 1789 bis 1964 181

©markusmay2006

maybooks@gmx.de

© markusmay 2006

Wenn Sie auch gerne eine gedruckte Ausgabe dieses E-Books über Robert Garcet lesen würden, dann schreiben sie mir eine Mail

maybooks@gmx.de

und ich trage sie in die Subscriptionsliste ein.

Alle Rechte Übersetzung, Grafiken und Bildern ©markus may 2009

©markusmay2006